K. KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Gottfried Wilhelm Baron von Leibnitz,
Kayserl. Reichs-Hof-Rath, Russischer und
Groß-Britannischer Geheimder Justiz-Rath,
der Königl. Parisischen Academie und der
Königl. Preussischen Gesellschafft der Wissen-
schafften Mitglied u. der letztern Präsident.
Gebohren zu Leipzig den 23. Junius 1646. und
gestorben zu Hanover den 14. November 1716.

Brühl sc. Lipsiæ

Ausführlicher Entwurff
einer vollständigen
Historie
der
Leibnitzischen Philosophie
Zum Gebrauch
Seiner Zuhörer
comparavit heraus gegeben L. Hahn
Hardemannstalter von Minden Hfft.

Carl Günther Ludovici,
Ordentlichem Professorn der Welt-
Weißheit auf der Academie zu Leipzig.

Mit dazu dienlichen Kupffern und Registern.

LEIPZIG,
verlegts Johann Georg Löwe,
1737.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Vorbericht.

HAt jemahls das berühmte Leipzig einen Gelehrten in seinen Mauren hervorgebracht, der sich in allen Theilen der Welt bekannt gemachet hat; so ist solcher ohne allen Wiederspruch der seelige Hr. Baron, Gottfried Wilhelm von Leibnitz. Sein feuriger Geist, seine ausnehmende Wissenschafft in allen Arten der Gelehrsamkeit und Künste, ja sein unermüdetes Bestreben den gantzen Bau alles menschlichen Witzes und dadurch zugleich die Glückseeligkeit der Menschen zu erweitern und zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, hat ihm bey den Ausländern so wohl als bey den Einheimischen einen unsterblichen Ruhm erworben. Zwar ist nicht zu leugnen, daß es in dem weiten Bezirck der Welt zu allen Zeiten viele Gelehrten gegeben hat, welche man besonders verehret und bewundert; jedennoch aber ist auch dieses ohnstreitig, daß nicht alle Jahr-Hunderte einen Mann aufweisen können, welcher von der Natur mit solchen Gemüths-Ga-

ben ausgerüstet worden ist, daß er seine Vorgänger in reichem Uberflusse übertroffen habe. Es verhält sich mit den Gelehrten wie mit den Blumen. Man findet alljährlich in grossen Gärten so manche Blume, welche die Augen dergestalt ergötzet, daß man sie immer anzusehen wünschet: allein in hundert Jahren trifft man nur eine Aloe an, welche durch ihre Blüthe die Liebhaber der Garten-Lust von den entlegensten Orten an sich locket. Dahero einige Gelehrte so weit gegangen sind, daß sie auf eine recht thörichte Art den Herrn von Leibnitz, wie etwan der berühmte Mathematick-Lehrer, Herr Hospital, und der in der Zergliederungs-Kunst hocherfahrne Ruyschius, den Engelländischen Welt-Weisen und Mathematick-Lehrer, Herrn Neuton (*), vor einen Halb-Gott gehalten haben. Solche Urtheile zum Ruhm unsers vortrefflichen Polyhistors, übergehe ich billig mit Stillschweigen, jemehr sie von einem schwachen Verstande ihrer Urheber Zeuge sind und deßwegen des Herrn von Leibnitz Ruhm in der That nur ver-

(*) Von dem Herrn Hospital wird erzehlet, daß er den Neuton so hoch geschätzet habe, daß er fast gezweiffelt, ob er ein Mensch oder nicht vielmehr ein Halb-Gott sey? und daß er dieserwegen die Engländer, so ihn besucht, gefraget hätte: Isset, trincket und schläffet er auch wie ein Mensch? mit dem Zusatze: ich stelle mir ihn nicht anders als einen *Genium* oder von aller Materie befreyeten Engel für, siehe den 73. Theil der Deutschen *Actorum Eruditor.* auf der 23. Seite. So wird auch von dem Herrn Ruyschin gesagt, daß er den Neuton genennet habe *aliquid supra humanæ sortem evectum.*

verdunckeln (*). Ich will jetzo nur einige dem Herrn von Leibnitz beygelegte Lob-Sprüche anführen, die von solchen Gelehrten herstammen, von deren scharffer Einsicht man sattsamme Proben hat. Ich nenne hier zuerst die Verfasser vom *Journal literaire*, die, wenn sie in dem 8. Artickel des ersten Abschnitts des XV. Tomi, des Herrn Johann Baptista Capasso *Synopsin Historiæ Philosophicæ*, recensiren, gestehen, daß sie sich gewundert, daß sie Herrn Leibnitzens Nahmen in dem Buche nicht gefunden hätten, welchen man doch eben so wenig, als den Jupiter in einem Verzeichnis der Götter oder den Alexander unter den Helden hätte übergehen können. Nächst diesen müssen wir auch die Verfasser der Unschuldigen *Nachrichten* rühmen, die im 1710. Jahre

(*) Es ist ein starcker Fehler des Verstandes, wenn man einen Gelehrten mit Lob-Sprüchen so starck verehret, daß man darüber in eine wo nicht grobe doch subtile Abgötterey verfället. Dem blinden Heydenthume muß man es einiger massen zu gute halten, wenn sie ihren Homer (siehe den December des 1682. Jahres von den Lateinischen *Actis Eruditor.*), Plato, Aristoteles, Epicur und fast alle Philosophen, die sich für andern hervorgethan, vergöttert und ihnen göttliche Ehre erwiesen haben; allein wenn unter Christen dieses geschiehet, ist es denen, so es thun, um so viel mehr zu verargen. Gleichwohl hat man davon Exempel genug. Ehedessen haben die Cölnische Theologen so wohl als die Leipziger Philosophen den Aristoteles unter die Heiligen gezehlet. Von den Leipzigern zeuget ein solches annoch das in dem Philosophischen Auditorio befindliche Bildniß des Aristoteles, wo aus dessen Haupte um und um hellglänzende Strahlen heraus fahren. In Wahrheit gieb es so viel Exempel alter und neuerer Zeiten, daß man gar füglich ein besonder Buch von der gelehrten Abgötterey schreiben könnte.

auf der 405. Seite Herrn Leibnitzen einen hochgelahrten Polyhistor und Staats-Mann, den gantz Europa ehret, nennen. Ich muß aufrichtig bekennen, daß mich dieser Lob-Spruch vor allen übrigen besonders ergötzet, da ich versichert bin, daß alle, denen nur die Verfasser dieses gelehrten Tage-Buches bekannt sind, mit mir dieses Urtheil dem Herrn von Leibnitz vor höchst vortheilhafft halten werden. Nichts destoweniger will ich noch ein Urtheil eines der grösten Gelehrten unserer Zeiten erwehnen, den gantz Hamburg nach dem schmertzlichen Verlust des gelehrten Fabricius, als die vornehmste Zierde ihrer Gelehrten verehret. Es müste einer in den Geschichten der Gelehrten gantz unerfahren seyn, wenn er nicht mercken sollte, daß ich hiermit auf den berühmten Hrn. Johann Christoph Wolff ziehlete, welcher in seinem *Manichæismo ante Manichæos & in Christianismo redivivo* (*), auf der 420. Seite dem Herrn von Leibnitz den Tittel eines Phönix unserer Zeiten und eines gemeinen Orackels der Gelehrten beyleget. Mit diesen dreyen Zeugnissen habe ich schon hinlänglich genug das, was ich habe erweisen wollen, erwiesen, nehmlich, daß unser Leipzig durch den Herrn von Leibnitz solchen Ruhm erlanget habe, welcher den wegen der hier blühenden Academie und Kauffmannschafft bey weiten übersteiget. Es

ist

(*) Dieses Buch ist zu Hamburg im 1707. Jahre in Octav heraus gekommen und von den gelehrtesten Männern mit den grösten Beyfall gelesen worden.

Des kurtzen Entwurffs Einer vollständigern Historie der Leibnitzischen Philosophie

Erstes Capitel

Von den verschiedenen heraus-gekommenen Lebens-Beschreibungen des seel. Herrn Barons, Gottfried Willhelm von Leibnitz.

§. 1.

Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens

So sehr die Gelehrten in und ausserhalb Deutschlandes bißhero gewünschet haben, eine recht vollständige Lebens-Beschreibung des seeligen Herrn Barons, Gottfried Willhelm von Leibnitz, zu sehen: so wenig sind sie ihres Wunsches noch zur Zeit theilhafftig worden. Es ist uns zwar

nicht unbekannt, daß man das Leben Herrn Leibnitzens nach und nach in verschiedenen Schrifften zu Gesichte bekommen habe; wir haben aber auch bemercket, daß solche insgesammt theils sehr mangelhafft theils mit vielen und groben Fehlern angefüllet seynd, ohne zu erwehnen, daß man in keiner eintzigen die Quellen angezeiget findet, woraus die mitgetheilten Nachrichten genommen worden sind, mithin also von deren Gewißheit niemand überzeuget werden kan, welches doch in historischen Schrifften gantz unentbehrlich ist. Um nun diesen Unvollkommenheiten in etwas abzuhelffen, wollen wir, wenn wir zuförderst die bereits zum Vorschein gekommenen Lebens-Beschreibungen werden angeführet haben, einen Versuch thun, das Leben Herrn Leibnitzens etwas ausführlicher, als bißher geschehen, nach der Zeit-Rechnung zu beschreiben und zugleich, so viel sich vorjetzo thun lassen will, diejenigen Schrifften und Uhrkunden anführen, aus welchen die merckwürdigsten Sachen entlehnet worden sind.

§. 2.

in 1) denen gelehrten Zeitungen, Was nun gedachte bereits verfertigte Lebens-Beschreibungen des seeligen Herrn Leibnitzens betrifft, so ist die allererste in denen hier zu Leipzig herauskommenden neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1717. anzutreffen, als deren 46. Nummer, die den 9. Junius 1717. ausgegeben worden ist, bloß lediglich das Leben unsers Philosophen ziemlich accurat, jedoch gantz kürtzlich, in sich fasset.

§. 3.

§. 3.

In dem darauf folgenden Monat Julius sahe man in denen Leipziger Lateinischen Actis Eruditorum auf der 322. und folgenden Seiten *elogium Godofredi Guilielmi Leibnitii*, welches als die weitläufftigste und wahrhafftreste Lebens-Beschreibung, so wir zur Zeit haben, mit Recht kan gerühmet werden. Herrn Fellers Zusatz siehe unten (§. 6.). 2) Actis Eruditorum,

§. 4.

Den 13. Nov. des gedachten 1717. Jahres eröffnete zu Paris die Königliche Academie der Wissenschafften ihre Zusammenkünffte. Deren Secretarius, Herr **Bern. von Fontenelle**, laß darinne eine Lobschrifft auf den Hrn. **von Leibnitz** ab (1.), welche nachhero der Histoire de l'Academ. Royale des Sciences *1716. auf* der 142. und folgenden Seiten eingerücket worden ist, und bekennet Herr Fontenelle in selbiger, daß er die Nachrichten zu diesem Entwurffe von dem Würtzburgischen Geheimden Rathe, Herrn **Johann Georg von Eckard**, erhalten habe. Eben dieser Eckard hat die von dem Herrn Fontenelle in Frantzösischer Sprache abgefaßte Schrifft einige Zeit darauf in die Deutsche Sprache übersetzet und mit einigen Anmerckungen vermehret (2.). Solche Ubersetzung stehet in der Deutschen Ubersetzung der Leibnitzischen Theodicée. In der anderweitigen Ubersetzung gedachter Theo- 3) Hist. de l'Academ. Royale des Sciences,

(1.) Siehe der Leipziger gelehrten Zeitungen 96. Stück auf das Jahr 1717.

(2.) S. die Vorrede zu der andern Deutschen Uebersetzung der Leibnitzischen Theodicée.

dicée sind sowohl zu Herrn Fontenellens Schrifft als auch Herrn Eckards Anmerckungen darüber, von einem ungenannten, der in der Vorrede nur mit dem Buchstaben B. angezeiget wird, neue Anmerckungen, die von denen Eckardischen durch Klammern ( ) unterschieden werden, hinzugefüget worden. Wir vermuthen, daß dieses ungenannten wahrer Nahme Daniel Eberhard Baring sey und schlüssen solches aus der letzten Anmerckung ohne eine. In diesen neuen Anmerckungen wird Herrn Eckard öffters sehr hart begegnet. Ob man nun wohl vermeinen sollte, daß man hier die sicherste und vollständigste Nachricht von dem Leben Herrn Leibnitzens antreffen sollte, indem drey verschiedene Männer zu verschiedenen Zeiten daran gearbeitet haben; so ist doch solche in der That die allerschlechteste. Man trifft in selbiger viele grobe Fehler an, die man nicht sowohl Herrn Fontenelle als Herrn Eckard zuzuschreiben hat; dagegen fehlet es an einer guten Ordnung, die auch durch die hinzugekommenen Anmerckungen um so viel desto mehr verdorben worden, je mehr solche Anmerckungen einander selbst wiedersprechen.

§. 5.

4) historia bibliothecæ Fabricianæ,

Um eben diese Zeit, nehmlich im 1717. Jahre, gab Herr Johann Fabricius zu Helmstädt in 4. heraus *historiam bibliothecæ Fabricianæ*, in deren andern Theile auf der 317. und folgenden Seite ebenfalls eine Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens befindlich ist.

§. 6.

5) Fel-

Ausser diese müssen wir auch hier Herrn Joachim

achim Friedrich Kellern melden, welcher seinem *Otio Hanoverano*, das zu Leipzig 1718. in 8. die Presse verlassen, vorgesetzet hat supplementum vitæ Leibnitianæ in Actis Eruditorum Lipsiensibus, mense Julio hujus anni (MDCCXVII.) delineatæ. In des ungenannten Anmerckungen über die Fontenellische Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens (siehe den 4. §.) meint der Autor, daß was Keller hier von Leibnitzens letzten Reden vorgetragen habe, pur lautere Unwahrheiten wären.

lers Otio Hanoverano,

§. 7.

Nicht weniger trifft man eine kurtze Lebens-Beschreibung unsers Polyhistors in Herrn Christian Grundmanns *Ossibus & cineribus literatorum A. 1716. defunctorum* an, und zwar auf der 16. und folgenden Seiten.

6) Grundmanns Ossibus & Cineribus litteratorum,

§. 8.

Endlich können wir auch Herrn Friedrich Gentzken nicht mit Stillschweigen übergehen, welcher die andere Herausgabe seiner *historiæ philosophiæ* (Hamburg 1724. in 8.) mit dem Leben Leibnitzens vermehret hat. Es ist aber diese Lebens-Beschreibung nichts anders als ein kurtzer Auszug aus Kellers in dem 6. §. gedachtem Supplemento, aus welchem so gar auch die Worte sind beybehalten worden. Zum Beschlusse findet man gantz kürtzlich die fürnehmsten hypotheses Leibnitianas, welche daselbst nachgelesen werden können. Wir sind willens, so GOtt Leben und Gesundheit verleihet, mit der Zeit ein Systema philosophiæ Leibnitianæ, (welches zur Zeit noch fehlet) nebst An-

7) Gentzkens historia philosophiæ,

zeigung der Schrifften, aus welchen jeder Satz genommen, nach der Ordnung der Materien zu verfertigen und diejenigen Wahrheiten und Meinungen, welche Herr Leibnitz zuerst vorgetragen hat, darinnen mit einem besondern Zeichen zu bemercken.

§. 9.

und 8.) Stollens Historie der Gelahrheit.

Sonst findet man auch hin und wieder in andern Schrifften das Leben des Herrn von Leibnitz mit wenigen angeführet; die aber alle herzusetzen eines theils zu weitläufftig andern theils unserer Absicht nicht gemäß seyn würde. Doch können wir nicht umhin Herrn Gottlieb Strollen noch hier zu nennen, welcher in seiner Einleitung in die Historie der Gelahrheit, II. Theile, Cap. III. §. 35. ein gleiches gethan hat.

§. 10.

Versprochene.

Es haben auch sowohl Hr. Professor Sebastian Kortholt zu Kiel (3.) als auch der bereits erwehnte Herr Eckard (4.) eine vollständige Lebens-Beschreibung des Hrn. Barons von Leibnitz versprochen; zur Zeit aber ist noch nichts erfolget und zweiffelt der Ungenannte in Anmerckungen über den Fontenelle gar sehr, ob es jemahls Herrn Eckard im Sinn gekommen sey, sich einer solchen Arbeit zu unterziehen.

(3.) S. die gelehrten Zeitungen 1719. p. 80. allwo er solches bekannt machen ließ.

(4.) S. Herrn Fontenelle in der Lebens-Beschreibung des Herrn von Leibnitz.

Anderes Capitel
Von dem Leben des unvergleichlichen Polyhistors, Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

§. 11.

Herrn Leibnitzens Geburts-Ort und Zeit.

Leipzig, eine fruchtbare Mutter der geschicktesten und aufgewecktesten Köpffe, ist die Vater-Stadt unsers Polyhistors, dessen Leben wir allhier zu beschreiben willens sind. In deren Mauren wurde Herr **Leibnitz** im 1646. Jahre am Tage **Johannis**, des Täuffers, (welcher war nach dem alten Calender der 23. Junius und nach der verbesserten Zeit-Rechnung der 4. Julius) gebohren.

§. 12.

Vater.

Sein Herr Vater ist gewesen **Friedrich Leibnitz**, der Welt-Weißheit Magister, der Philosophischen Facultät zu Leipzig Beysitzer und Sub-Senior, der Sitten-Lehre öffentlicher Professor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat und bey der löblichen Academie allhier Actuarius. Da wir hier den Vater eines so grossen Gelehrten nennen, können wir nicht so gleich von ihm weggehen, sondern wollen auch dessen Leben mit wenigem berühren. Er erblickte das Licht dieser Welt den 24. November des 1597. Jahres in Altenberg, einer wegen der daselbst befindlichen reichen Zinn-Berckwercke bekannten Stadt. Nachdem er daselbst auf der Schule die ersten Gründe der Religion und Sprachen geleget hatte, gieng er zu Anfange des 1612.

Jahres auf die berühmte Sächsische Fürsten-Schule zu Meissen, woselbst er gantzer sechs Jahr verblieben. Zu Ende des 1617. Jahres wollte er sich eben auf die Universität wenden, als ihm sein Herr Vater, **Ambrosius Leibnitz**, verstarb, welches verursachete, daß er in seine Vater-Stadt zurücke kehren muste, und wurde er daselbst nach Verflüssung eines Monates auch zu einer Mutterlosen Wayse. Ob er nun wohl sich beyder Eltern beraubet sahe, konnte dieses ihn doch nicht von seinem Vorhaben die Academie zu besuchen abhalten; vielmehr wande er sich sofort nach der Beerdigung der Mutter nacher Leipzig. Es war unser Herr Professor kaum daselbst angelanget, als ihm die Göttliche Vorsehung an seiner Mutter Bruder, Herrn **Friedrich Deuerlin**, des löblichen Schöppen-Stuhls und der Stadt-Gerichte zu Leipzig Actuario, einen andern Vater und ein Jahr hernach an Herrn M. **Johann Müllern**, Professorn der Moral, der Philosophischen Facultät Assessorn und der Leipziger-Academie Actuario einen grossen Patron erweckete. Durch deren beyder Beyhülffe und ins besondere des letztern treuen Unterricht brachte er es so weit, daß er im 1619. Jahre von der Philosophischen Facultät daselbst das Baccalaureat erhielte. Zwey Jahre darauf den 19. Mertz 1621. wurde er dem nur gedachten Herrn Actuario **Müllern** im Actuariat beygesetzet, als welcher ihn selbst darzu vorgeschlagen hatte, und im 1622. Jahre wurde er der Philosophie und freyen Künste Meister. Weiln er nebst der Welt-Weißheit auch der Rechts-Gelahrheit eifrigst obgelegen hatte; so suchte er sich auf alle Art zum practiciren geschickt zu machen. Zu dem Ende er im 1624. Jahre bey

Herrn

Herrn Matthäus Höe von Hoeneg, einem vortrefflichen Gottes-Gelahrten, Kayserlichen Pfaltz-Grafen, Chur-Fürstl. Sächsischen Kirchen-Rathe und Ober-Hof-Predigern um das Notariat ansuchte, und solches auch von ihm erhielte, von welcher Zeit an er vor denen Gerichten zu practiciren anfieng. Als im 1628. Jahre durch das Absterben Herrn Professor Müllers das Actuariat ledig wurde, überkam er solches gantz allein, und wurde den 26. September in Pflicht genommen. In diesem Amte hat er der Universität unvergleichliche Dienste geleistet, welche auch dagegen nicht ermangelte dessen Treue, Fleiß und Aufrichtigkeit zu belohnen. Wie er denn im Jahre 1635. den 23. April in dem grossen Fürsten-Collegio als Collegiat auf und angenommen wurde, auch in demselben einmahl das Amt eines Præpositi Magni verwaltet. In eben diesem 1635. Jahre wurde ihm am 19. Nov. in der Philosophis Facultät eine Stelle angewiesen, welche ihm viermahl das Decanat und etliche mahl das Pro-Cancellariat aufgetragen hat. Im 1640. Jahre erhielte er die Moralische Profession. Was dessen Ehe-Stand anbelanget, so hat er sich zum erstenmahl im 1625. Jahre den 23. Januar mit Jungfer Annen, Herrn M. Benedict Fritzschens Tochter, in ein Christliches Ehe-Verbündniß eingelassen, mit welcher er zwey Söhne und vier Töchter gezeuget, davon aber nur ein Sohn, M. Johann Friedrich, der Theologie würdigster Candidate und nachmahliger dritter College der Thomas-Schule zu Leipzig, und eine Tochter, Anne Rosine (5.), mit welcher sich nach der Zeit

(5) Sowohl in denen gelehrten Zeitungen als auch

Herr Heinrich Freißleben, der heiligen Schrifft Doctor und Superintendent zu Orlamünde, vermählet, ihn überlebet. Nach seiner nur gedachten Frauen im 1634. Jahre erfolgten Ableben heyrathete er im 1636. Jahre zum andern mahl, indem er sich den 24. May Jungfer Dorotheen, Herrn Bartholomäi Voigts, eines berühmten Buchhändlers Tochter, sich antrauen ließ. Diese starb im 1643. Jahre ohne Kinder, und unser Herr Professor fande sich genöthiget im darauf folgenden 1644. Jahre zur dritten Ehe zu schreiten. Er verehlichte sich demnach den 21. May mit Jungfer Catharinen, einer Tochter Herrn D. Wilhelm Schmuckens, auf der Academie zu Leipzig der Rechte öffentlichen Lehrers, der Juristen-Facultät Assessors und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiatens. Aus dieser erwünschten Ehe ist unser Polyhistor, der Herr Baron Gottfried Wilhelm von Leibnitz, gezeuget worden, nebst noch einer Tochter, Annen Catharinen, die sich an Herrn Simon Löfflern, der heiligen Schrifft Licentiaten und bey der Kirchen zu St. Thomas in Leipzig (6) Archi-Diaconum verheyrathet hat. dessen Sohn, M. Friedrich Simon Löffler, Pfarr-Herr zu Probst-Heyda, einem nahe bey Leip-

in denen *Actis Eruditorum* wird sie nur Rosine genennet, welches also muß geändert werden.

(6) S. die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*. In des ungenamten Anmerckungen über den Fontenelle stehet, daß er Prediger zu St. Nicolai in Leipzig gewesen, welches also entweder falsch oder mit nur erwehnten Stellen so zu vereinigen ist, daß er erst Prediger zu St. Nicolai und nachhero Archi-Diaconus zu St. Thomæ gewesen.

Leipzig liegendem Dorffe, der eintzige Erbe unsers Philosophen ab intestato worden ist. Endlich müssen wir auch an die Kranckheit und den darauf erfolgten Tod des Herrn Professor Leibnitzens gedencken. Nehmlich im 1652. Jahre wurde er einige Wochen hinter einander von der Gicht, mit welcher er immer geplaget war, überfallen, und als nachher der Durchlauff sich überdieß einstellete, muste er den 5. September in der 8ten Früh-Stunde seinen Geist aufgeben, nachdem er sein Leben auf 55. Jahre weniger 2. Monate und 19. Tage gebracht hatte. Den 8. September wurde dessen erblichener Cörper in der Pauliner-Kirchen allhier mit Christlichen Ceremonien zur Erde gebracht und ihm eine Leichen-Predigt gehalten, zu welcher eine Einladungs-Schrifft im Nahmen der Universität verfertiget wurde. Da wir aus selbiger Schrifft den grösten Theil dieses §. entlehnet haben und solche überdieß ein öffentliches Zeugniß so wohl von den Verdiensten des Herrn Professor Leibnitzens, als auch von denen Vorfahren des Herrn Baron Leibnitz auf Väterlicher Seiten abgiebt; haben wir vor gut befunden dieselbe hier gantz dem G. L. mitzutheilen, indem wir versichert sind, daß kaum einer und der andere solche besitze. Sie lautet aber von Wort zu Wort also:

Rector

Rector Academiæ Lipsiensis
indicit
Funus Clarissimum
Excellentissimi atque Præeximii Viri
DN. M. FRIDERICI Leibnütz,
Prof. Publ.
Literis Johannis Baueri
Anno MDCLII.

INter varia detrimentorum genera, quæ Academia nostra hactenus sustinuit, & e quibus paulatim eluctare incipit, ecce! novum, Cives, damnum sese offert, dum in persona *Viri Clarissimi, Excellentissimi atque Pereximii, Dn. M. FRIDERICI* Leibnütz, *Professoris Publici, Facultatis Philosophicæ Adsessoris, & Subsenioris, Collegii Majoris Principum Collegiati, & Actis Academiæ Præfecti*, Mors manum ejus amputat. Quod enim officium manus præstat corpori, hoc ipse præstitit Academiæ. Manus Capitis ministra, mentis imperia exequitur, rationis momenta aliis significacit, & in figuris literarum posteritati fideliter communicat: Manus non solum capitis, sed omnium membrorum necessitatibus præsto est, & opitulatur; Manus totum corpus serviendo obit: Manus ab eodem undique vim defendit, & propulsat. Instar habuit LEIBNUZIUS Noster. Capiti Academiæ Rectoribus ultra XXX. annos adfuit sedulus minister: acta Universitatis tam publica quam privata

ab anno 1621.
ab ann. 1628.

vata ſollicite curavit, provide rexit, ſuaque manu per tot annos, quot ſunt orationis elementa, conſignavit: ardua in arduis & arctis temporibus negocia, ſuæ credita fidei, promte nec minus tamen dextre expedita dedit, pro jurisdictione illius, pro privilegiorum conſervatione, pro ſtatutorum obſervantia, & lingua & manu usque ad ſupremum pugnavit, ac dignitatem & ſalutem ejus, quandocunque & ubicunque poſtulavit neceſſitas, ſtrenue adſertum ivit, adeo ut Academiæ inſerviendo primum valetudinem, & corporis vires, tandem vitam ipſam conſumſerit. Quemadmodum autem amiſſa manu tum figuræ corporis decoris quid decedit, tum ipſum ad munia obeunda minus aptum, injuriisque magis obnoxium redditur: ita amiſſo tam neceſſarii viri miniſterio *in* Rep. ſimile quid evenire certum eſt, & exploratum. Nec enim in iſto corpore typico ſufficit caput valere, aut cor rite ſalire, h. e. eſſe qui Reipublicæ bene cupiunt, ejus ſaluti intendunt, recte adminiſtrant, & imperant, atque recta conſilia ſubjiciunt. ſed & ejusmodi indiget inſuper, per quos Magiſtratus Conſulta, & decreta ſua effectui tradat, & qui in ipſis operis & factis manum agilem & ſollertem repræſentent. Quod ſi & in iſtis ταχυτᾶτι χεῖρες δὲ γᾶ ἦτορ ἴσον, ut alicubi Pindarus laudat, deprehendatur, tanto eorum jactura gravior, quanto rarior εὐβυλείας & ταχυεργίας eſt conjunctio, quam in LEIBNUZIO Noſtro ſic ſatis enituiſſe vidimus. Nam ſicut ipſi nativa indoles, & ex bonis & induſtriis ductum genus hanc contulit; ita liberalium artium cultus, & Philoſophiæ ac juris ſtudia illam conciliarunt. *Avum* autem Noſter habuit CHRISTOPHORUM Leibnütz, Patrem AMBROSIUM

SIUM Leibnüz: *Illum* Sereniſſimus Saxoniæ Septem-Vir Auguſtus inter caros habuit, *Judicemque Præfecturæ Altenburgicæ* primo, deinde *Pirnenſi Quæſtorem* conſtituit: Hic munere *Actuarii* tum *in Præfectura Metallaria* tum *in Bula Altenbergenſis oppidi* egregie functus eſt. Uterque Virum bonum, pium, induſtrium, & officii ſui apprime intelligentem, & ſtudentem quandiu vixit ſeſe exhibuit. Nec deterior, quæ per deteriorem ſexum deſcendit, origo. *Aviam* ſiquidem, BARBARAM nomine, ex *nobili familia*, quæ Kahlenburgi *in Jutia* coluit, natam, & in Sereniſſimæ Principis Annæ e regia Danorum proſapia oriundæ, & jam modo laudatiſſimi Electoris Matris familias Gynæceo educatam fuiſſe accepimus, fœminam (ut hinc conjicere licet,) virtute præſtantiſſimam. At Mater ANNA, quæ pie defunctum VIII. Calend. Decembr. anno a partu ſalutifero CIↃ IↃ CXCVII. feliciter enixa eſt, e familia non obſcura & jampridem hic Lipſiæ inter patricias numerata, ortum, & patrem habuit *Virum integritate vitæ, & peritia rerum conſpicuum* HEINRICUM Deuerlin *Konigsteinenſem.* Ab hoc traduce LEIBNUZIUS noſter cum ſpiritu viva quoque virtutis & ſollertiæ ζώπυρα accepit, quæ ne in ætate imperfectiore ſuffocarentur, parentes ſedulo & curioſe proſpexerunt. Eaque propter, poſt jacta in Ludo Patrio pietatis & literarum fundamenta, cum ingenium ejus ad altiora ferri, ſapientiæque & ſcientiæ amore capi animadverterent, principio anni CIↃ IↃ CXII. ad Gymnaſium Electorale, quod in Afrano Miſenæ eſt, perductum Præceptoribus commendarunt doctiſſimis, & exercitatiſſimis, quorum manu-

MISIS

manuductione aditum fecit, greſſusque promovit ad

Edita doctrinæ Sapientum templa ſerena; eorundemque informatione per integrum ſexennium uſus non contemnendam eruditionis ſuppellectilem ſibi comparavit, idoneusque habitus qui ad perfectiora Academiarum exercitia transferretur. Huc dum honeſta miſſione in Afrano impetrata appellere properat, inopina ſcævæ ſortis tempeſtas a curſu ſuo pene avertit. Accidit enim ut τῦ μακαρίτυ Pater naturæ debitum circa idem tempus ſolveret, anno ipſumque orphanum relinqueret; nec hoc ſatis, ſed vix menſe elapſo matri quoque pientiſſimæ juſta facere coactus eſt. At dubio & rerum ſuarum incerto non defuit Curator Numen Optimum Maximum, quod & in honeſto ſtudiorum propoſito ſacroſancto adflatu & inſpiratu confirmavit, ſed & Lipſiam & Athenæum noſtrum accedenti Patronum & Evergetam ſubſtituit Avunculum ejus *Fridericum* **Deuerlin** ab Actis amplisſimi Scabinorum Ordinis, & Prætorii Civitatenſis, cui ſocium ſe præbuit poſt annum exactum Vir Clariſſimus *M. Johannes Müllerus*, Phil. Moral. Profeſſ. Publ. Facult. Philoſoph. Aſſeſſor, & Univerſitatis Actuarius, cujus beneficio non vivendi modo, ſed etiam bene vivendi media conſecutus, ſed & rationes utriusque conſequendi doctus eſt. Nec enim ubi in hanc Academiam pervenit, quod multi hodie ſummo ſuo malo, & parentum aut patrimonii intertrimento faciunt, ex tempore, & præter propter vitam vixit, ſed, quod in adoleſcente ingenuo Poëta commendat, multa tulit, fecitque, ſudavit, & alſit, abſtinuit Cerere, & Bacho, &, quam

Cecropiam ſoliti Baptæ laſſare, Cotyltu.

anno 1617.

Nove-

Noverat enim probe, Deos, ut in proverbio eſt, bona ſua laboribus vendere; & virtutem ac Laborem poſuiſſe pararium Honoris. Ut itaque Romæ qui per Fanum Laboris ingreſſi, illudque emenſi ad adyta veniebant templi honoris: pariliter LEIBNUZIUS Noſter poſteaquam in palæſtra Academica per aliquot annorum curricula deſudaſſet, honoribus tandem functionibusque publicis ſucceſſu temporis ornari meruit. Primis eum Philoſophia compotivit, cum ab inclyta Facultate Philoſo-
an.1619. phica *Baccalaureatus* & poſtea *Magiſterii* titu-
an.1622. lis & dignitate præmiaretur. Deinde *Notariatus* inſignio a Reverendiſſimo, Nobiliſſimo
an.1624 & Magnifico *Dn. Matthia Hoë ab Hoeneg*, Theologo eminentiſſimo, Comite Palatino Cæſareo, & Ser. Electoris Saxoniæ Conſiliario Eccleſiaſtico, & Præcone Verbi Divini in aula primario ſuſcepit, militiæque togatæ auctoratus omni hominum generi in Rep. providit, & per XXVIII. annos militavit non ſine gloria.
an.1621. Commendatus Idem a ſupra dicto *M. Johan-*
19 Mart. *ne Müllero* Academiæ primum *Adjunctus* &
anno Subadjuva eidem datus, poſt diſcedente illo a
1628.26. curandis Academiæ negociis *in regimine acto-*
Sept. *rum ſuffectus* eſt, in qua ſparta ornanda totum fuiſſe, & toti univerſitati ſeſe approbaſſe jamdum conteſtati ſumus. At non intra hos fines Honor ſtetit, ſed cum Virtute & Induſtria Viri paria facere contendit. Hinc *in* inclytum *Collegium Majoris Principum* anno
23. Apr. CIↃ IↃCXXXV. *lectus*, eodem anno *Aſſeſſor Facul-*
19. Nov. *tatis Philoſophicæ* laudatiſſimæ ſalutatus eſt, in qua *Decanatum* quater, *Pro-Cancellariatus* officium aliquoties laudabiliter geſſit; atque etiam *Præpoſituram* tum memorati *Collegii*, tum quæ *Magna* vocatur ſtudioſe & perite admini-

miniſtravit. Ultimo Sereniſſimus Elector Dominus, & Nutritius noſter clementiſſimus ad denominationem & commendationem laudatæ Facultatis *Profeſſionem Moralis Philoſophiæ Publicam* anno CIↃ IↃ CXL. ipſi gratioſiſſime detulit, cujus tractationem quam caram habuerit, quam totum meditationibus ejus ſe dederit, quam benivole ſtudioſos ad ejus cultum, & ſtudium advocaverit, quam indefeſſe docuerit, hæc omnibus remur eſſe cognitiſſima, nec opus ut hic hederam ſuſpendamus encomiaſticam. Erunt, ſperamus, diſcipuli, qui Doctorem ſuum grata mente agnoſcent: erunt Collegæ, qui teſtimonium veritati non denegabunt: erunt Amici, qui defuncti opera apud ſuperſtites laudare non negligent. Quæ publice egit LEIBNUZIUS, cognoviſtis, Cives: nunc cuja fuerit privata ejus vita percipite. Matrimonio animum applicuit, cum jam ſapere, & quid ſit patremfam. eſſe *didiciſſet*, amore captus Virginis lectiſſimæ ANNÆ, *Viri Præſtantiſſimi & Eximii*, M. BENEDICTI Fritzſchens *filiæ*, cum qua conjugiale fœdus conſummavit an. CIↃ IↃCXXV. & in ſuaviſſima animorum conjunctione novennium fecit, pater duorum filiorum, & quatuor filiarum, e quibus JOHANNES FRIDERICUS, Philoſophiæ Studioſus, & ANNA ROSINA ſuperſtites cum lacrumis & luctu ingente patris amantiſſimi ſandapilam ſequuntur. Obitus hujus uxoris, qui an. CIↃ IↃCXXXIV. contigit, in biennii cordolium τὸν μακαρίτην conjecit, quod, cum Oeconomiæ rationes non aliter conſtare poſſent, ſuſtulerunt nuptiæ, quibus *Ornatiſſimæ Virginis* DOROTHEÆ, *Viri Integerrimi & Sollertiſſimi* Dn. BARTHOLOMÆI Voigts, *Negotiatoris Librarii nominatiſſimi filiæ*, cor & thalamos obtinuit, quam-

23. Jan.

24. May 1636.

vis eo, ut deinceps deprehenſum, fato, ut poſt exactos in ſterili quidem, amabili tamen & ju-
an. 1643 cundo conſortio ſeptem annos illud terræ derelinquere, hos lugubri ſindone veſtire cogeretur. Quantum hinc dividiæ ceperit, quantum calamitatis ſenſerit pie defunctus, præſertim eo valetudinis ſtatu, in quo jam non parum temporis cum peſſimo illo morbi genere articulis infeſto, quod ne nominari quidem meruit, conflictaverat, conjecturare non eſt admodum difficile. Sed quid? Vir bonus erat: nec habet DEus virum bonum in deliciis, præcipue eruditum, & qui mores ſuos ad Doriam harmoniam compoſuit: adfligit: tentat: experitur: ſed bono fine, & ſalutari. Poſt experimenta namque ſequuntur coronamenta: & exantlatas adflictiones excipiunt ſubinde gaudia, in mundo brevia, in cælis æternatura. LEUBNUZIUS exemplo eſt: cujus viduitatis hiemem abegit ver amabiliſſimum novi conjugii, in quo ſibi ſociavit *Virginem morum elegantia, & venuſtatis flore inſignem* CATHARINAM, *Viri Ampl. Conſult. & Excell. Viri,* Dn. WILHELMI SCHMUCCII, *JCti celeberrimi, Profeſſoris Publici, Facult. Jurid. Adſeſſoris, & Coll. Minoris Principum Collegiati, magni patris filiam non degenerem,* quod factum cum florentiſſimus annus, XI. Calend. Junii anni CIↃ IↃC XLIV. non ſine omine: nam ex ea vitæ conſuetudine efloruit gemina ſoboles, GODOFREDI WILHELMI optimæ ſpei pueri, & ANNÆ CATHARINÆ puellæ ſcitiſſimæ; floruitque inter ipſos Conjuges amor, pax, & tranquilla *συμβίωσις*, qualem omnino conſpicere decebat inter Sacerdotem primi ordinis, & educatam in Lare & a Matre CHARITATIS. Cætera pie defuncti noſſe ſi quis deſiderat, paucis

cis omnia capiat. Christianus fuit, non professione sola, sed opere. Pietatis studiosus; veræ religionis cultor; verbi divini attentus auditor; Sacramentorum diligens usuarius; Bonus Reip. Minister; bonus Collega; bonus Paterfamiliæ; bonus & *charus* Amicus. In secundis providus, nec nimium se efferens; adversorum tolerans: atque in ipso fine (ut ad finem tandem veniat oratio,) spretis caducis cœlestium bonorum satagens. Nam posteaquam ante aliquot septimanas cum cotidiano suo adversario, arthritide, pancratium certasset durissimum, viresque in illud absumsisset pene omnes, accidit, ut cis paucos dies diarrhoea eum incesseret, in qua medici artem suam adhibebant, sed frustra. At ipse æger vidit adventantem λοῖσθον Ἰατρὸν νόσων, ut ajebat Sophocles, i. e. ultimum morborum medicum, Mortem, cujus curationem ut bene & convenienter exciperet, accersito Confessario suo absolutionem peccatorum petiit, & consecutus, refectusque sacrosancta Synaxi, & divini verbi consolationibus præmunitus, manum illam ultimi medici cupide exspectavit, a quo hinc abductus, non in thermas quasdam aut acidulas, sed eo feliciter transvectus, ubi neque morbus, neque dolor invenitur, sed perfectio, & lætitia sempiterna. Factum id Dominica proxima post horam VIII. antemeridianam ætatis anno LV. demtis mensibus duobus, & 19. diebus. Reliquiæ hodie a meridie Hora I. terræ inferentur. Adeste ergo, Cives, & LEUBNUZIO exequias frequenter ite. P. P. VI. Idus Septembr. Anni CIↃ IↃCLII.

§. 13.

Ob wir zwar wohl in dem vorhergehenden Mutter,

§. die Mutter unsers vortrefflichen Polyhistors zugleich mit angeführet haben, so können wir doch nicht umhin derselben Nahmen hier zu wiederhohlen und auch von deren Leben die merckwürdigsten Umstände anzuführen, da zumahl unter deren klugen Aufsicht unser Herr von Leibnitz, dem der Herr Vater in sieben dem Jahre seines Alters durch den Todt entrissen ward, erzogen worden ist. Es war dieselbe Frau Catharine, eine gebohrne Schmuckin, die dritte Ehe-Frau ihres Mannes. Diese hat zu Leipzig den 5. November des 1621. Jahres das Licht der Welt zuerst erblicket, und wurde im eilfften Jahre ihres Alters der Mutter und zwey Jahre darauf auch des Vaters beraubet. Nach des Vaters seeligen Hintritt wurde sie von Herrn Johann Höpnern, der heiligen Schrifft Doctorn und Professorn auf der Universität Leipzig, des hohen Stiffts zu Meissen Canonico, der Kirchen zu St. Nicolai Pastorn, des Leipziger Creysses Superintendenten, des kleinen Fürsten-Collegii Collegiaten und der Academie Decemvir, ins Hauß und an den Tisch genommen, welcher alle Sorgfalt auf ihre Erziehung gewendet, biß ihm endlich seine Ehe-Liebste durch den Tod entrissen ward. Hierauf kam unsere Frau Prof. Leibnitzin in ihres Curatoris, Herrn D. Quirin Schachers, der Rechte öffentlichen Lehrers bey der Academie zu Leipzig, Churfürstl. Sächsis. Appellations-Raths, der Juristen-Facultät Aeltesten, der Universität Decemvirs und des hohen Stiffts zu Naumburg Canonici Hauß und Tisch, woselbst sie auch biß in das 23. Jahr ihres Alters verblieben, als in welchem (im 1644. Jahre nach Christi Geburth den 21. May) sie mit Genehmhaltung ihres

Cura-

Curatoris und ihrer übrigen Anverwanden von Hrn. Prof. Friedrich Leibnütz als die dritte Ehe-Gattin erwehlet und mit demselben in der Kirchen zu St. Nicolai allhier durch die Hand des Priesters ehelich verbunden ward. Die Kinder dieser Ehe waren unser Polyhistor, Gottfried Willheim von Leibnitz und Anne Catharine, nachmahls verehlichte Löfflerin (§. 12.). So erwünscht solche Ehe war, so bald wurde sie auch getrennet. Denn im 1652. Jahre im September starb der Herr Prof. Leibnütz. Ob nun wohl die hinterlassene Wittbe allererst 31. Jahr alt war, so entschloß sie sich doch in diesem Wittben-Stande zu verbleiben, um vor die Auferziehung ihrer beyden Kinder destobesser sorgen zu können welches sie auch als eine kluge und getreue Mutter in der That gethan. Jedoch erlebte sie die herrlichen Früchte ihrer angewanden Sorge vor die Auferziehung nicht, indem sie im 1664. Jahre den 27. Jenner starckes Seiten-Stechen empfand, welches endlich binnen kurtzen so hefftig ward, daß sie sich zu Bette legen muste. Und ob man wohl alle heilsame Mittel anwendete, kam sie dennoch nach und nach dergestalt von allen Kräfften, daß sie ihren Tod vor Augen sehen konte. Dahero sie denn die Ihrigen insgesamt einseegnete und von ihnen bat, daß sie biß zu dem Erfolg ihres Todtes ihr mit Singen und Beten treulich beystehen mögten, welches auch insbesondere ihr Stief-Sohn, M. Johann Friedrich Leibnitz, als der Gottes-Gelahrheit würdigster Candidat, gethan. Sie verschied also den 6. Februar um die 8te Morgen-Stunde in ihrem Erlöser sanfft und seelig. Der Tag ihrer Beerdigung war der 12. Februar, an welchem ihr

Cörper in der Pauliner-Kirche versencket und zu ihrem wohlverdienten Ruhme eine Leichen-Predigt gehalten wurde. Die dießfalls in Nahmen der Universität verfertigte Einladungs-Schrifft wollen wir hier einrücken, als welche, wie es mit dergleichen kleinen Schrifften zu gehen pflegt, vielleicht längstens verschwunden, und doch aus selbiger die sicherste Nachricht von den Vor-Eltern unsers Herrn Barons von Leibnitz auf Seiten der Mutter herzuhohlen ist:

Rector Academiæ Lipsiensis

ad exequias

Fœminæ prosapiæ splendore, pietatis & virtutum muliebrium decore

spectatissimæ

CATHARINÆ LEIB-NÜTZIÆ

natæ SCHMUCCIÆ

Cives Academicos post I. pom. invitat.

QUalis fuerit ornatus, quo Conditor Opt. Max. Protoplastos Spectabiles fecerat, ex Divinæ imaginis axiomatibus Cœlo, cum sudum est, clarius apparet. Erant autem illa lux in intellectu, conformitas voluntatis cum voluntate divina, virium superiorum & inferiorum harmonia, corporis impassibilitas & immortalitas, dominium in animalia reliqua, sive pedestria, sive natatilia, sive volatilia fuerint. Ex luce intellectus, quod DEUM Creatorem

torem & res creatas intimius, quam in hac caligine fieri poteſt, cognoverint; ex conformitate voluntatis cum voluntate DEI Conditoris, quod juſtitia inhærente, quæ vulgo dicitur originalis, coram tribunali divino juſti fuerint; ex harmonia virium ſuperiorum & inferiorum, quod nuditatem ſibi non dedecori, ſed honori (ut a noſtris vocatur Der erſten Eltern Ehren-Kleid) duxerint; ex impaſſibilitate & immortalitate corporis, quod exactiſſimi fuerint temperamenti, &, quæ nonnullorum eſt ſententia, quod facies habuerint radiatas, inſtar Moſis, a conſpectu ſymboli divini fulgeſcentis; ex dominio in animalia bruta quod cum leone, vel pardo veluti cum catello Melitæo in ſinu luſitare, nec quicquam periculi vel ab immaniſſimis exſpectare potuerint, promanavit. Nec axiomata iſta dona fuerunt ſupernaturalia & extrinſeca, quæ naturalibus manentibus integris veluti ſertum Sponſæ, virginitate illæſa, ſubtrahi potuiſſent, ut Pontificii delirant, ſed connaturalia & intrinſeca, ut lumen implantatum oculo, dicente LUTHERO, eſt connaturale. Quod ipſum & partes homogeneæ, divinæ imaginis reliquiæ; propagatio divinæ imaginis per generationem naturalem; bonitas, in qua conditi erant primi Parentes noſtri, nec non horribilis deformitas hominis & abominatio coram DEo ex ornatus hujus remotione nata, in menſa Solis exponunt. Verum, cum divini mandati repagula fregiſſent primi Parentes noſtri, ornatus tam pulchri jacturam fecerunt, cum jam notitiam boni & mali (non ſimplicem, quam habebant antea, ſed experimentalem) adipiſcerentur, conſcientia trepidante latibula quærerent, & conſpectum DEI creatoris fugerent, genitalia

Phil. Nic. in l. 2. Theor. vitæ æt.

talia pudenda facta (non ut vult Paracelſus & Weigelius poſt lapſum demum nata) cognoſcerent, deformes inſtar cadaverum fierent, & vel ad animalium voces expaveſcerent. Quantumvis autem ornatus hujus deperditi reſtitutionem per παλιγγενεσίαν & converſionem ſcriptura nobis monſtret, major tamen pars hominum præſertim de ſexu ſequiore, in rebus longe aliis, ut plurimum ſignis reatus, veſtitu & mundo muliebri quærit. Id quod ſequentibus verbis Apoſtolus Petrus reprehendit:

1. ep. c. 3. v. 3. 4.

Mulierum ornatus non ſit externus, qui ſitus eſt in plicatura capillorum, & additione auri, aut in palliorum amictu, verum occultus, qui eſt in corde homo, ſi careat omni corruptela, ita ut Spiritus placidus ſit & quietus, res in oculis Dn. magnifica & ſumtuoſa. Quo ipſo amictu non tantum ornatus virtutum ſpiritualium, inprimis fidei, cui veluti ſcatebræ ſuam originem virtutes reliquæ, & in his manſuetudo, placidus & quietus Spiritus, debent, maxime tamen tegumentum juſtitiæ CHRISTI meritoriæ per fidem apprehenſum, quo nuditas noſtra tegitur, ab Apoſtolo hic intelligitur. Hoc ornatu tectam amaſiam ſuam Sponſus alloquitur: Tota pulchra es, amica mea, & macula non eſt in te, cum alias peccatorum reliquiæ in renatis etiam maneant. Ad eundem ornatum reſpiciens Apoſtolus PAULUS, Eccleſiam luce Sponſi, ut Luna Solis lumine mutuatitio fulget, coruſcam nec maculam, nec rugam, nec quicquam ejuscemodi habere, dicit. De hoc ornatu paterni nominis memor per omnem vitam ſoli-

Cant. c. 4. v. 7.

Eph. 5. v. 27.

ſolicita fuit Fœmina proſapiæ ſplendore, pietatis & virtutum muliebrium decore Præſantiſſima CATHARINA nata SCHMUCCIA Viri Excellentiſſ. & Clar. Dn. M. FRIDERICI LüBNüTZII, Prof. P. nominatiſſimi, Collegii majoris Collegiati, Fac. Philoſ. Subſenioris & Academiæ Actuarii meritiſſimi b. m. relicta vidua, quæ nudius ſeptimus per beatam analyſin rebus humanis exemta nihil prius habuit, quam ut amictu virtutum ſpiritualium, imprimis fidei ornata, & veſte ſalutis induta Sponſo ſuo ſeſe probaret. Supremis hujus honoribus litantes, quod breviter, ſed bene peregit, vitæ curriculum volante penicillo delineabimus, &, ut præcedentis veſtigia ſignata premat poſteritas, hoc exequiarum die legentium oculis exponemus. Uſura lucis hujus ἡ μακαρίτις Lipſiæ anno currentis ſeculi 1621. d. 5. Nov. Parentibus laudatiſſimis frui cœpit. *Patrem* quippe coluit Virum Amplisſimum, Conſulsiſſimum & Excellentiſſimum Dn. WILHELMUM SCHMUCCI, J. Utriusque Doctorem celeberrimum, Anteceſſorem de ſtudioſa juventute meritiſſimum, Fac. Juridicæ Aſſeſſorem & Collegii Ducalis Collegiatum dignisſimum, Matrem raræ pietatis & probitatis exemplar GERTRUDEM Viri multo rerum uſu ſpectatiſſ. Dn. JOHANNIS LINDNERI, Electoralis ad Numburgum Cœnobii D. GEORGIO ſacrati Quæſtoris filiam. Per παλιγγενεσίας lavacrum Eccleſiæ civis facta ſtatim ab herbeſcente ætatis viriditate præceptis catecheticis imbuta, & ad virtutes hunc ſexum ornantes fuit aſſuefacta. Cum a adhuc infra pubertatis annos conſtituta per mortem deſideratiſſimorum Parentum, & Matris qui-

dem anno 32. Patris poſt biennium anno 34. in orphanarum ſtatum fuiſſet redacta, ut educationis telam jam inchoatam pertexeret, Vir Adm. Reverendus, Ampliſſimus & Excellentiſſimus Dn. JOHANNES HOEPNERUS S. S. Theol. Doctor & Prof. P. celeberrimus, Cathedralis ingenuæ Miſnenſis Canonicus, ad D. Nicolai Paſtor & Superintendens, Collegii Ducalis Collegiatus & Acad. Decemvir, de ſingulis Collegiis meritiſſimus eandem intra ſuas ædes recepit. Ex eo, Dn. Superintendentis Uxore ad æternæ tranquillitatis portum translata, menſæ domuſque portio Dn. Curatoris ſui Viri Magnifici, Ampliſſimi & Conſultiſſimi Dn. QUIRINI SCHACHERI, JCti, & Anteceſſoris famigeratiſſimi, Conſiliarii Electoralis in appellationum judicio graviſſimi, Conſiſtorii El. & Duc. Sax. Aſſeſſoris, Fac. Juridicæ Senioris & Acad. Decem-Viri, Canonici Numburgenſis ſplendidiſſimi facta in ſtadio virtutum virginalium alacriter perrexit, donec virtutes Oeconomicæ educationi colophonem imponerent. Quare ſemetipſa indies ornatior vitæ conſors a prædicto cum honoris præfatione Dn. Profeſſore FRIDERICO LüBNüTZIO expetitur, cui etiam, præmiſſis ardentibus precibus, Dn. Curatoris & ſuorum conſenſu, fidem Conjugalem dedit, per ſolennitates Eccleſiaſticas in templo D. Nicolai 12. Cal. Junii anno 44. Eidem aſſociata. Inter amoris reciproci minusque fucati contentiones, ut & rem Oeconomicam ad votum Dn. Mariti adminiſtratam, duobus lecti conjugalis pignoribus, uno maſculo, Juvene jam Præſtantiſſimo, literis & moribus excultiſſimo Dn. GODOFREDO WILHELMO, Magiſterii titulo non ita pridem condecorato, alte-

ro ſexus fœminini, Virgine in ſpem & decus familiæ ſuccreſcente ANNA CATHARINA (quorum in vita progreſſibus ulterioribus DEUS ter Opt. Max. ex alto benedicat) Dn. Maritum fecit Parentem. Antę duodecennium & quod adhuc deficit (anno ſc. labentis ſeculi 52. menſe Sept. in viduitatis ſtatum conjecta eundem, quoad vixit, non migravit, ſed in DEUM vivum ſpe omni fixa in precibus aſſidua fuit, nec ſuis tantum, ſed & aliis pietatis exemplo præluxit, educationi ſuorum accuratæ ſtuduit, & ne lucem a majoribus acceptam obſcurarent ſed potius augerent, id operam dedit. Cujus etiam voti ſui, ſi vitæ filum prolongatum fuiſſet, dubio procul compos evaſiſſet. Congregationibus ſacris diebus feſtis & profeſtis agglutinabatur, fidem ſuam alimonia Sacra quot annis aliquoties nutriebat, & reficiebat, nemini adverſa pacem cum omnibus colere ſtudebat. Chriſtianorum teſſera inſignita & adverſitatibus a male cupientibus exercita, patientia, in qua jam callum duxerat, omnes ſuperavit, &, a quibus læſa fuit, facilis ignovit. Vitæ pauſam quod concernit, 6. Cal. Febr. dolores laterum ſenſit, & tales quidem, ut emortuali lectulo τὴν ἐν εὐφημίᾳ noſtram affixerint. Licet autem conſilio & ope Dn. Medicorum uſa fuerit, tanta tamen virium proſtratio fuit inſecuta, ut ſpes reconvaleſcentiæ in Spongiam abierit. Quare ad animarum Medicum converſa peccatorum ſuorum confeſſionem edidit, & viatico ſacro ad beatam ex hac colluvie mundana emigrationem ſeſe accinxit. Suis etiam benedixit, &, ut in precibus atque cantilenis ad finem vitæ perſeverarent, rogavit, quod

etiam

etiam a privigno Viro-juvene Per Eximio & Præstantissimo Dn. M. JOHANNE FRIDERICO LüBNüTZIO S. S. Theol. Candidato & circumstantibus aliis præstitum fuit. Et ita octavo Id. currentis mensis circa octavam pomeridianam fidutia sua in Salvatoris meritum recumbens placida *διχοτομία* quod naturæ post lapsum corruptæ debuit, persolvit. Jam quæ vestes suas in sanguine agni dealbaverat in albis coram conspectu divino apparet: & quæ Justitiæ inhærentis primitiis in hac vita exornata erat, jam consummatissima fulget. Corpus interim glorificato Salvatoris corpori aliquando conformandum apud terram matrem deponemus, nostrosque ut post I. pomeridianam conductui frequentes intersint, suamque gratitudinem erga pie defunctæ Parentem & Maritum declarent, nec non superstitibus dolorem quadantenus levent, his ipsis jubemus, P.P. Pr. Id. Febr. anno M.DC.LXIV.

§. 14.

Vorfahren auf Seiten sowohl des Vaters

Damit wir auch der Vorfahren des Herrn von Leibnitz Erwehnung thun, so wollen wir solche auf Seiten sowohl seines Herrn Vaters als auch seiner Frau Mutter nur mit wenigen nahmhafft machen. Wir machen von jenen den Anfang. Sein Herr Groß-Vater war Ambrosius Leibnütz, Stadt- und Berg-Schreiber zum Altenberge. Die Frau Groß-Mutter Anne, eine gebohrne Deuerlinin, aus einem undenckliche Zeiten in Leipzig berühmten Geschlechte. Der Elter-Vater von dem Groß-Vater ist gewesen Herr Christoph Leibnütz, welcher von dem Churfürst, August, Glorwürdigsten Andenckens, viele Gna-

de

de genossen, und von Selbigem erstlich zum Amtmanne in Altenburg, nachhero aber zum Schösser in Pirne ernennet worden. Dessen Herr Bruder war **Paul von Leibnütz**, Hauptmann auf der Windischen Gränitz in Ungarn, so im 1600. Jahre von dem Kayser **Rudolphen**, dem Andern dieses Nahmens, seiner im Felde erwiesenen Tapfferkeit wegen in den Adelstand erhoben worden war (7), da ihm denn dasjenige Wappen ist verliehen worden, welches unser Herr Baron hernachmahls geführet. Die Elter-Mutter von dem Groß-Vater hieß **Barbar**, Adlichen Geschlechts, eine gebohrne **von Kahlenburg**, aus Jütland, welche mit des Churfürsten **Augusts** Gemahlin, der Königlichen Prinzeßin **Anne**, aus Dennemarck in Sachsen kommen war, als unter Deren Ihren Hof-Frauenzimmer sie war auferzogen worden. Endlich der Elter-Vater von der Groß-Mutter war **Heinrich Deuerlin**, gebürtig vom Königstein. Alles dieses findet man in der §. 12. eingerückten Einladungs-Schrifft zu dem Leichen-Begängniß des seeligen Herrn Prof. **Leibnütz**, als des Vaters unsers Philosophen.

§. 15.

Der Mütterliche Groß-Vater des Herrn Baron **von Leibnitz** war Herr D. **Will-helm Schmuck**, auf der Academie zu Leipzig der Rechte öffentlicher Lehrer, der Juristen Facultät Assessor und des kleinen Fürsten-Collegii als der Mutter,

(7) In den Actis Eruditorum beziehet sich der Hr. Verfasser auf das Diploma, das wir aber noch zur Zeit nicht zu sehen bekommen haben.

legii Collegiat. Die Groß-Mutter, Frau Anne, eine gebohrne Lindnerin. Der Elter-Vater von der Groß-Mutter ist gewesen Herr Johann Lindner, ehemahliger Rent-Meister der Schul-Pforte bey Naumburg. Was wir in diesem §. angeführet haben, findet man in der im 13. §. abgedruckten Einladungs-Schrifft zu dem Leichen-Begängniß der seeligen Frau Prof. Leibnützin, als der Mutter unsers Herrn Barons. Um dem G. L. des Herrn von Leibnütz biß anhero angeführte und noch anzuführende Verwande alle und jede auf einmahl vor die Augen zu stellen, wollen wir ihm unter dem Zeichen der ☞ beykommende Geschlechts-Tabelle mittheilen.

§. 16.

Tauff-Pathen,

Bald nach der Geburt wurde er durch Vorsorge seiner Eltern vermittelst der Tauffe der Christlichen Kirchen einverleibet und erhielte den Nahmen: Gottfried Willhelm. Ohne Zweiffel wurde er Willhelm nach seinem Groß-Vater mütterlicher Seite, Herrn D. Willhelm Schmucken, genennet. Die der Tauffe beywohnenden Zeugen waren der berühmte Gottes-Gelahrte, Herr D. Martin Geyer, ein Rechts-Gelehrter, Herr Johann Fritsch (8) und eine vornehme Frau, deren Nahme uns nicht beyfället.

§. 17. In

(8) Herr Eccard in seinen Anmerckungen über den Fontenelle nennet diesen Fritz des Leipziger Schöppen-Stuhls Advocatum Ordinarium. Es muß ihm vermuthlich nicht bekannt gewesen seyn, daß in dem löblichen Schöppen-Stuhle nur bloß lediglich Urthel gesprochen und also keine Advocaten gebrauchet werden.

d Wilhelm von

t. Wilhelm Sc

t. Anne Catharine.

Friedrich C

§. 17.

In der zartesten Kindheit, da er allererst 6. Jahr und zwey Monat alt war, verlohr unser Herr Baron am 5. September des 1652. Jahres seinen Herrn Vater zu seinem und der gantzen hiesigen Academie nicht geringen Schaden (9). Jedoch wuste dessen Frau Mutter, eine kluge und geschickte Frau, diesen Verlust durch ihre Einsicht und Sorgfalt vor dessen Erziehung, hinwiederum zu ersetzen. Die Nicolai-Schule allhier war damahls wegen ihrer vortrefflichen Lehrer ungemein berühmt. Dessen machte sich unsers Philosophen Frau Mutter zu Nutze und übergab ihren eintzigen Sohn dem Unterricht gedachter Lehrer, welche es an ihrer Treue um so viel weniger fehlen liessen, je gewisser sie vorher sahen, daß in diesem noch jungen Menschen schon ein hoher Geist anzutreffen sey, und daß er mit der Zeit in der gelehrten Welt ein grosses Aufsehen machen würde. Wie denn Jacob Thomasius, ein Wunder der Gelehrten, Herrn Leibnitzen selbst voraus gesaget haben soll, daß er durch seine Gelehrsamkeit dereinst in der Welt einen grossen Nahmen erlangen würde (10.). Unter den Schul-Lehrern nennen wir den damahligen Rectorn, Professor Johann Hornschuch (11.), M. Tile-

Schul-Leben,

(9) Siehe das Leichen-Programma, welches §. 12. befindlich ist.

(10.) Siehe den Lebens-Lauff in den gelehrten Zeitungen.

(11.) S. den Lebens-Lauff in den *Actis Eruditorum*. Herr Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle stehet in den Gedancken, als ob Hornschuch Rector auf der hiesigen Thomas-Schule gewesen und also Herr Leibnitz nicht auf die Nicolai- sondern Thomas-Schule gegan-

Staatliche Bibliothek

Tileman Bachus (12.) und den gerühmten Herrn Prof. Thomasius (13.). Von diesen erlernete unser seeliger Herr Baron die Griechische und Lateinische Sprache (14.). Es wird in den gelehrten Zeitungen gerühmet, daß er es allen seinen Mit-Schülern an Fleiß und Scharffsinnigkeit zuvor gethan habe, welches von denen, die mit ihm in einer Classe gesessen haben, zu verstehen ist. Denn unter seinen Mit-Schülern auf gedachter Schule waren damahls der gleichfalls sehr berühmte und um die Evangelische Kirche sowohl als auch ins besondere um die Kirchen-Historie ungemein verdiente Gottes-Gelehrte, Thomas Ittig, wie nicht weniger dessen Bruder, Gottfried Nicolaus Ittig, ein bey unserer Academie unsterblicher Rechts-Lehrer; die aber bereits in den höhern Classen sassen (15.). Kaum hatte unser Polyhistor die ersten Gründe der Lateinischen und Griechischen Sprache gefasset, als er schon die Lateinischen

---

gen sey. Wir können gar leicht einsehen, was ihn verführet hat. Es war ihm bekannt, daß unser Philosoph Hrn. Thomasius jederzeit am meisten unter seinen Schul-Lehrern gerühmet, und daß dieser als Rector bey der Thomas-Schulen verstorben sey. Allein es ist zu wissen, daß Herr Thomasius, ehe er das Rectorat auf der Thomas-Schule erhalten hat, zuvor College und bald darauf Rector bey der Nicolai-Schule gewesen, siehe das von der Philosophischen Facultät allhier am Sonntage Cantate 1703. verfertigte Programma. Eben dieses Programma bezeuget auch ausdrücklich, daß Herr Hornschuch das Amt eines Rectors auf der Nicolai-Schule verwaltet.

(12.) S. die *Acta Eruditorum*.
(13.) S. Eccarden in seinen Anmerckungen.
(14.) S. die *Act. Erud.*
(15.) S. Herrn Leibnitzens Brief an Herrn Johann

schen und Griechis. Schulbücher zu Hause fleis-sig laß. Unter diesen waren des Livius Historien das erste Buch. Und ob ihm gleich solche noch zur Zeit zu lesen von seinen Lehrmeistern verbothen wurde; so war doch die Liebe zu diesem Buche bey ihm weit stärcker, als daß er den Vermahnungen hätte folgen können (16). Aus den Poeten ersahe er sich hauptsächlich den Virgilius, welchen er so offte durchgegangen ist, daß er ihn auch noch in seinem hohen Alter von Wort zu Wort in unverrückter Ordnung hersagen konnte (17.).

§. 18.

Im 1661. Jahre, als im 15. Jahre seines Alters, wurde Herr Leibnitz in die Matrickel unse- Studenten-Leben zu Leipzig

Christian Langen, den wir unter den Leibnitzischen Schrifften mit anführen werden. Herrn Leibnitzens Worte sind: *Johannem Ittigium, Professorem Physices, colui puer. Filii ejus Thomas & Godefridus Nicolaus, etsi ætate priores, mihi in schola Contubernales & Amici fuere.* Aus beyder Ittige gedruckten Lebens-Beschreibungen und den im Nahmen der Academie verfertigten Leichen-Programmatibus ist klar, daß sie die Nicolai-Schule besuchet und daselbst Hornschuchen, Thomasius, Schwencken, Bachus, Johann Kollen und Elias Nathusius gehöret haben. Wir erwehnen hier diese Nahmen zu dem Ende, weiln glaublich ist, daß, ohngeachtet unter den Schul-Lehrern Herrn Leibnitzens nur Hornschuch, Bachus und Thomasius in dessen Lebens-Beschreibungen angeführet werden, auch die übrigen unseren Philosopheu in ihrem Unterricht gehabt haben. Übrigens sind die angeführten Worte Herrn Leibnitzens ein selbsteigenes Geständniß, daß er die Nicolai-Schule frequentiret habe

(16.) Siehe die *Acta Eruditorum.*

(17.) Eben daselbst.

unserer Universität allhier zu Leipzig als Studente eingeschrieben (18.), und wie er schon auf der Schule fleißig Bücher gelesen (§. 17.); so unterließ er solches vorjetzo um soviel destoweniger, da er die Academischen Jahre antrat und einigen Unterscheid zu machen wuste. Es hatte ihm sein Herr Vater eine schöne Bibliotheck sonderlich von denen alten Autoren und Welt-Weisen hinterlassen. Er laß ohne Unterscheid die darinne befindliche Poeten, Redner, Geschichts Schreiber, Philosophische, Mathematische, Medicinische, Juristische und Theologische Bücher, und was er nicht verstande, darüber befragte er die damahls lebenden Gelehrten, als von welchen er sich solches erklären ließ: wie er denn überhaupt nicht zu dieser oder jener sondern zu allen Wissenschafften eine allgemeine Neigung von sich spühren ließ (19.). Jedoch setzte er dabey die Besuchung der Collegien nicht auf die Seite, vielmehr bestand bey dem Antritte seines Studenten-Lebens seine erste und fürnehmste Sorge darinnen, daß er sich gelehrte und geschickte Academische Lehrer erwehlen mögte, bey denen er die Philosophie und Mathematick hören könte, indem er wohl sahe, daß er weder der Scholastischen Philosophen, noch der Mathematick-Lehrer, noch des Cartesius Schrifften, die er in seines Vaters gerühmten Bibliotheck antraff, verstehen konnte (20.). In der Mathematick war sein Lehr-Meister Herr Professor Johann Kühn, in dessen Stunden sich unser neuangehender Mathematicus dergestalt vor allen andern

(18.) Gleichfalls daselbst.
(19.) S. Fontenellen in der Lebens-Beschreibung.
(20.) S. die *Acta Eruditorum*.

andern seinen Mit-Schülern hervorthat, daß er nicht nur das, was Kühn allzudunckel vortrug, selbst demnoch vor sich begriffe, sondern auch, damit die übrigen es gleichfalls verstehen mögten, seinen Lehr-Meister fragte, mit ihm disputirte und nach der Wahrheit der vorgetragenen Lehren forschete (21.). Die Philosophie hörte er bey dem öffters angeführten Jacob Thomasius, Herrn Professor Friedrich Rappolten (22.) und Johann Adam Schertzern (*).

§. 19.

Im darauf folgenden 1652. Jahre, ver- und muthlich um Ostern, nachdem er nunmehro Jene, bereits ein Jahr die Stunden der hiesigen Academischen Lehrer besuchet hatte, gieng er nach Jene. Daselbst blieb er biß Michael und hörete in der Mathematick den Herrn Erhard Weigeln, in der Historie Herrn Johann Andreas Bosen und in der Rechts-Gelahrheit Herrn Johann Christoph Falcknern (23.). Er war nebst Bosius und andern

(21.) Eben daselbst.

(22.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(*) Siehe Hrrrn Leibnitz unter dem Vorsitz Thomasius gehaltene Dissertation *de principio indivitui* §. 13.

(23.) S. die *Acta Eruditorum*. Bey dieser Gelegenheit erinnern wir, daß der Verfasser des Lebens-Lauffs in den gelehrten Zeitungen muthmasse, es habe sich Herr Leibnitz deßwegen auf die Rechts-Gelahrheit geleget, damit er seinem Groß-Vater von mütterlicher Seite, nehmlich Herrn Willhelm Schmucken, nachahmen mögte, und der Ungenannte in seinen Anmerckungen über den Fontenelle meinet, daß ihn insonderheit das Exempel Johann Strauchs, als der seiner Mutter Schwester zur Ehe hatte, zum studio juris und der Historie, worinne dieser excelliret, angereitzet habe. Allein es ist nicht

dern in derjenigen Gesellschafft von Gelehrten, so sich in Jene Collegium quærentium nannte. Es hatte Herr Leibnitz unter seinen Büchern ein sauber von reinen Pappier in 4to eingebundenes Buch, auf dessen Decke mit goldenen Buchstaben gedruckt stande: *Repositorium quærentium collegii*, worinnen aber wenig eingetragen gewesen (24.).

§. 20.

Baccalaureat in der Philosophie,

Nach seiner Zurückkunfft aus Jene in seine Vater-Stadt erhielte er nebst noch neun andern von E. löblichen Philosophischen Facultät nach vorher ausgestandenen Examen am 22. November das Baccalaureat, laut der dieserwegen von der gedachten Facultät verfertigten Einladungs-Schrifft, die wir besitzen (25.).

§. 21.

nöthig die Ursache dessen so weit herzuhohlen. Selbst sein Herr Vater war ein Juriste (§. 12.) und da er dessen Bibliotheck bekommen, so ist wahrscheinlicher, daß er sich deßhalben der Rechts-Gelahrheit gewiedmet, weil er Gelegenheit gehabt sich hauptsächlich in Juristischen Büchern umzusehen.

(24.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(25.) In den *Actis Erudit.* stehet, daß er nach erhaltenen Baccalaureat nach Jene gegangen und im 1663. Jahre wieder nach Leipzig gekommen sey; welches uns aber nicht wahrscheinlich vorkommet. Denn so viel ist gewiß, daß er den 22. November 1662. Baccalaureus geworden (§. 20.) und daß er den 30. May 1663. unter Thomasius zu Leipzig disputiret habe (§. 21.): mithin also müste er zu Ausgang des Novembers nach Jene gereiset und im May 1663. wieder zurücke gekommen seyn, binnen welcher Zeit er schwehrlich die oben (§. 19.) benienten Collegia gehört haben kan. Am besten ist, daß man

§. 21.

Im 1663. Jahre den 30. May disputirte er hierauf unter dem Vorsitz seines Lehrmeisters, Herrn Jacob Thomasius, auf dem Philosophischen Catheder zu Leipzig de principio individui (26.). Er hat diese Dissertation selbst verfertiget, wie der Tittul derselben besaget. Sie ist voller Scholastischer Grillen; jedoch leuchtet auf allen Blättern die besondere Einsicht, schöne Wissenschafft und starcke Belesenheit Herrn Leibnitzens, die er schon damahls besessen, hervor. Zum Zeugniß dessen wollen wir die 7. Zusätze, so derselben angehenget worden sind, hiehersetzen: Disputation unter Thomasius.

I. Materia habet de se actum Entitativum.
II. Non omnino improbabile est materiam & quantitatem esse realiter idem.
III. Essentiæ rerum sunt sicut numeri.
IV. Essentiæ rerum non sunt æternæ nisi ut sunt in Deo.
V. Possibilis est penetratio dimensionum.
VI. Hominis solum una est anima, quæ vegetativam & sensitivam virtualiter includat.
VII. Epistolas Tyranno Phalaridi adscriptas suppositicias crediderim. Nam Siculi

glaube, er habe von Ostern 1661. biß Ostern 1662. die Collegia zu Leipzig besuchet, sey von Ostern biß Michael 1662. zu Jene gewesen und habe nachhero zu Leipzig in Baccalaureum promoviret.

(26.) Es ist ein kleiner Fehler, wenn in den gelehrten Zeitungen gesetzet worden, daß er de principiis individuationis und in denen *Actis Erudit.* daß er de principio individuationis disputiret habe. Der eigentliche Tittul der Dissertation ist, wie wir ihn angegeben haben.

Dores erant, hic genus dicendi Atticum. Adde quod Atticismus illo tempore durior, ut Thucydidis, sed hæ sapiunt ætatem Luciani. Certe ubi combustionem Perilli dependit, declamatorem se prodit autor.

§. 22.

Reise nach Braunschweig.

Bald nach gehaltener Dissertation in eben dem Jahre gieng er nach Braunschweig zu dem berühmten Juristen, Johann Strauch, seiner Mutter Schwester Manne, ehemahligen Professorn der Historie auf der Universität Jene und damahligen Syndico in Braunschweig, um einige streitige Erbschaffts Händel abzuthun (27.), wiewohl er sich daselbst nicht lange aufhielte, sondern sogleich nach verrichteter Sache wieder nach Leipzig zurück kehrete.

§. 23.

Magister-Promotion.

Als er in Leipzig wieder angelanget war, entschloß er sich bey E. Löbl. Philosophischen Facultät daselbst um den Tittul eines Meisters der freyen Künste und Welt-Weißheit Ansuchung zu thun, welchen er auch im 1664. Jahre den 28. Jenner, da er noch nicht 18. Jahr alt war, nebst noch 24. andern mit grossen Ruhm erhielte, laut der dieserwegen von dem Dechant gedachter Facultät damahls verfertigten Einladungs-Schrifft, die wir selbst in Händen haben (28.); dagegen aber büssete er wenig Ta-

ge

(27.) S. die *Acta Erudit.*

(28.) In den Anmerckungen über den Fontenelle wird von den Ungenaunten das 1663. Jahr fälschlich angege-

ge darauf, am 6. Februar, seine Mutter ein (29.).

§. 24.

Nichts destoweniger satzte er seinen Fleiß in Erlernung der Rechts-Gelahrheit mit allem Eiffer fort. Er scheuete sich nicht, ob er gleich schon ein Meister der Welt-Weißheit war, Juristische Collegia zu besuchen. Er erwehlte sich zu seinen Lehrern hierinnen die unvergleichlichsten Rechts-Lehrer, **Quirin Schachern** und **Bartholomäi Leonhard Schwendendörffern** (30.). Lehrmeister zu Leipzig in der Rechts-Gelahrheit,

§. 25.

Dabey lag er der Philosophie mit nicht wenigern Fleiß ob. Er laß insonderheit der alten Griechischen Philosophen ihre Schrifften, und bediente sich hierzu des Herrn **Jacob Thomasius Unterricht** (31.). Wie er denn willens war eine conciliationem Philosophiæ Platonicæ & Aristotelicæ zu schreiben. Dieser Arbeit war er so sehr ergeben, daß er sich zum öfftern gantze Tage in einen kleinen Wald Vorhaben die Platonische und Aristotelische Philosophie zu vereinigen,

ben. Merckwürdig ist es, daß unser Philosoph die Magister-Würde sowohl als das Baccalaureat zu einer Zeit mit dem gleichfalls sehr berühmten seeligen Herrn Otto Mencken erhalten hat, wie dieses aus den oben (§.20.) und hier angeführten programmatibus erhellet.

(29.) S. das in dem 13. §. angeführte Leichen-Programma

(30.) S. die *Acta Erudit.*

(31.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

bey Leipzig begabe, um daselbst im Spatziergehen seinen Gedancken von dieser Materie in aller Einsamkeit desto ungehinderter nachhängen zu können (32.).

§. 26.

Habilitations-Disputation,

In eben demselben 1664. Jahre am 3. December machte er sich durch eine Dissertation der ihm als Magister zukommenden Freyheiten fähig, die er mit vieler Geschicklichkeit und Beyfall öffentlich auf dem höhern Philosophischen Catheder zu Leipzig als Präses vertheidigte. Der Tittul der Dissertation war: Specimen quæstionum philosophicarum ex jure collectarum.

§. 27.

Juristische Disputation,

Im 1665. Jahre ließ sich unser neuangehender Juriste auch auf dem Juristischen Catheder zu Leipzig unter dem Vorsitz seines Lehrmeisters, Herrn Barthol. Leonhard Schwendendörffers, zweymahl nach einander hören. Beyde Dissertationes handelten de conditionibus.

§. 28.

Baccalaureat der Rechte,

Nach diesen abgelegten schönen Probe seiner Wissenschafft in der Rechts-Gelahrheit, wurde Herr Leibnitz von einer hiesigen löbl. Juristen-Facultät als Baccalaureus Juris ernennet (33.).

§. 29.

(32.) S. die *Acta Erudit.*

(33.) S. die *Acta Erud.* Es kan dieses auch daraus geschlossen werden, weiln er sich auf seiner bald anzuführen-

§. 29.

Damit er aber auch seine Geschicklichkeit in der Philologie mögte sehen lassen, hatte er sich vorgesetzet einen Tractat de scriptoribus Lipsianizantibus seu Laconicum Lipsii scribendi genus imitantibus zu schreiben, worzu er auch aus derer berühmtesten Gelehrten Schrifften bey seinen Neben-Stunden sich schon vieles gesammlet hatte; welches Werck aber nachhero durch andere Verrichtungen unterbrochen wurde (34.).

Tractat de scriptoribus Lipsianizantibus.

§. 30.

Denn im 1666. Jahre am 7. Mertz disputirte er zu Leipzig das erstemahl pro loco, das ist, um dereinsten eine Stelle in der Philosophischen Facultät zu erhalten, und zwar ohne Respondenten, wie bey dergleichen Dissertationen gebräuchlich ist. Sie war betittult: Disputatio Arithmetica de complexionibus. Und wie zu denen Dissertationen pro loco erfordert wird, daß zu Ende derselben einige Zusätze aus allen Theilen der Philosophie angehänget werden: so findet man auch hier dergleichen, deren etliche in etwas ausgeführet sind. Obwohl die gantze Dissertation voller Spuhren einer tieffen Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheiten und einer vortrefflichen Erfindungs-Krafft

Erste Disputation pro Loco,

den Dissertation pro Loco, die den 7. Mertz 1666. ist gehalten worden, juris Baccalaureum nennet; auf der Habilitations-Disputation aber, die er den 3. December 1664. vertheidiget hat (§. 26.), dieser Tittul nicht erwehnet wird.

(34.) S. die *Acta Erud.*

(ingenii) ihres Urhebers ist; so verdienen doch ins besondere die angeführten Zusätze gelesen zu werden, daraus man erkennen kan, wie Herr Leibnitz schon damahls zur Verbesserung der Welt-Weißheit sey geneigt gewesen. Da sich die Dissertation so rar gemacht, daß sie in wenigen Händen ist, wollen wir aus derselben gerühmte Zusätze hieher schreiben:

COROLLARIA

I. LOGICA:

1. Duæ sunt propositiones primæ, una principium omnium *theorematum*, seu propositionum necessariarum: *Quod est (tale) id est seu non est (tale)* vel *contra*; altera omnium *observationum* seu propositionum contingentium: *Aliquid existit.*
2. Dantur demonstrationes perfectæ in omnibus disciplinis.
3. Si disciplinas in se spectemus, omnes sunt *theoreticæ*; si usum, omnes *practicæ*. Eæ tamen, ex quibus usus magis immediate fluit, merito *practicæ κατ' ἐξοχὴν* dicuntur.
4. *Methodus* etsi in omni disciplina omnis adhiberi potest; ut vel vestigia inquisitionis nostræ, vel producentis naturæ in tradendo sequamur; tamen in practicis fit ut coincidat & *naturæ* & *cognitionis ordo*, quia in iis ipsa rei *natura* a *cogitatione* & productione nostra oritur. Nam finis & nos movet ad media producenda, & ducit ad cognoscenda; quod in iis, quæ cognoscere tantum, non etiam efficere possumus, secus est. Præterea etsi omnis methodus licita est, non tamen omnis expedit.

5. *Syl-*

5. *Syllogiſmus* non eſt finis Logicæ ſed *contemplatio ſimplex*; *propoſitio* vero eſt medium ad hanc, ſyllogiſmus ad *propoſitionem*.

II. METAPHYSICA:

1. Infinitum aliud alio majus eſt. CARDAN. *Arithmet. Pract. c. 66. n. 165. & 260.* Diſſentire dicitur SETHUS WARDUS in *Arithmetica infinitorum*.
2. Deus eſt ſubſtantia, Creatura accidens.
3. Neceſſe eſt dari diſciplinam de Creatura in genere, ſed ea fere hodie in Metaphyſica comprehenditur.
4. Vix eſt probabile terminum *Cauſæ* univocum conceptum dicere, ad efficientem materialem, formalem, finalem. Nam vox *influxus* itidem quid niſi Vox eſt?

III. PHYSICA:

1. Cum obſervandum ſit alia mundi corpora moveri circa proprium axem, idem de terra abſurdum non eſt quemadmodum nec contrarium.
2. Cum corporum ſumma differentia ſit *denſum* & *rarum*, manifeſtum eſt quatuor *primas qualitates*, ita illuſtrari poſſe: *Humidum* eſt rarum, *Siccum* eſt denſum; *Calidum* eſt rarefactivum, *Siccum* condenſativum. Omne autem rarum facile alienis terminis continetur, difficulter ſuis; denſum contra: Et omne rarefaciens copiam facit in raro homogeneis ad ſe invicem properandi, & heterogeneis ſe ſeparandi; quibus in denſo via intercluſa eſt. Unde definitionum Ariſtotelicarum ratio redditur. Neque ignis, qui rarus eſſe videtur, cum tamen ſiccus eſſe debeat, obſtat nam reſpondeo: aliud dicendum de

igne

igne per se, aliud de igne alii corpori inhærente, nam ejus naturam sequitur. Ita patet, flammam, quæ nihil aliud est, quam aër ignitus fluidam esse debere quemadmodum & aër ipse; contra ignem in ferro ignito consistentem, quem admodum & ferrum ipsum.

3. Vim *Magnetis* ab *Adamante* sisti fictum est.

IV. PRACTICA:

1. *Justitia* (particularis) est virtus servans mediocritatem circa affectus hominis erga hominem, juvandi & nocendi, seu *favorem & odium.* Regula mediocritatis est: *Licere eo usque alterum (me) juvare, quo usque (alteri) tertio non nocetur.* Hoc observare necesse est, ut tueamur ARISTOTELEM contra cavillum GROTII, qui *de J. B. & P. Prolegom.* ** *4. fac. a.* ita dicit: *Non recte autem universaliter positum hoc fundamentum* (quod virtus posita sit in mediocritate) *vel ex justitia apparet, cui oppositum nimium & parum cum in affectibus & sequentibus eos actionibus invenire non posset* (ARISTOTELES) *in rebus ipsis circa quas justitia versatur utrumque quæsivit, quod ipsum primum est desilire de genere in genus alterum, quod in aliis merito culpat.* Vult nempe GROTIUS incongrue in speciebus divisionis alicujus aliquam interseri quæ ex alio prorsus dividendi fundamento derivetur; (quod vocat minus Philosophice, μεταβαίνειν εἰς ἄλλο γένος) & certe aliud prorsus est mediocritas affectuum; aliud, rerum. Virtutes quoque non rerum sed animorum habitus sunt.

Qua-

Quare oſtendimus Juſtitiam & ipſam in affectuum moderatione eſſe poſitam.

2. Non inepte dicit TRASYMACHUS apud *Platonem de Republ. Lib. 1. fol. 379. Juſtum* eſſe potentiori utile. Nam DEUS proprie & ſimpliciter eſt cæteris potentior (homo enim homine abſolute potentior non eſt, cum fieri poſſit, ut quantumcunque robuſtus ab infirmo occidatur.) Cæterum DEI utilitas non in lucro, ſed honore conſiſtit. Igitur *Gloriam DEI menſuram omnis juris eſſe manifeſtum eſt.* Et qui Theologos moraliſtas & caſuum conſcientiæ ſcriptores conſulet, videbit eos plerumque diſcurſus ſuos in hac fundare. Conſtituto igitur certo Principio, doctrina de juſto ſcientifice conſcribi poterit. Quod hactenus factum non eſt.

§. 31.

Gleich nach gehaltener Diſſertation wollte Herr Leibnitz bey E. löbl. Juriſten-Facultät zu Leipzig um das Doctorat anſuchen; wurde aber zurück gewieſen. Die Urſache deſſen wird verſchiedentlich erzehlet. Die gelehrten Zeitungen ſagen: entweder weil er noch nicht 20. Jahr und alſo zu jung zu ſolcher Würde war, oder weil er ſich durch Feinde gemacht hatte, daß er von *Ariſtotelis* und der *Scholaſticorum* Lehren abgewichen war. In den *Actis Erudit.* ſtehet: *ob cauſas arcanas & quod nondum maturus annis crederetur.* Herr Fontenelle ſchreibt: der Dechant aber der Juriſten-Facultät, oder vielmehr deſſen

Anſuchen bey der Leipziger Juriſten-Facultät um das Doctorat,

sen Frau(35.), wolte ihn nicht annehmen. Sie meynten er wäre noch zu jung zu dieser Würde, und gab die Jugend ihnen einen Vorwand ihm sein Begehren abzuschlagen. Ob eben diese Jugend nicht vielleicht den Haß dieser Frau Dechantin ihm zugezogen, lässet man dahin gestellet seyn. Daß die Abweichung von des Aristoteles und der Scholastischen Philosophen Lehren die Ursache gewesen sey, ist wohl am allerunwahrscheinlichsten, immassen ja Herr **Leibnitz** in den noch zur Zeit gehaltenen Academischen Schrifften den **Aristoteles** und die Schul-Lehrer mehr gelobet als gescholten hatte, ja so gar mit der Vereinigung der Platonischen und Aristotelischen Philosophie beschäfftiget gewesen war (§. 25.), zugeschweigen, daß er noch kurtz vorher in den Zusätzen seiner letzten Dissertation (36.) den **Aristoteles** wieder den **Grotius** vertheidiget hatte. Die wahre Ursache ist ohnstreitig seine Jugend gewesen, auf welche aber sonder allen

(35.) Es ziehlet hier Herr Fontenelle auf die allgemeine Sage, krafft deren vorgegeben wird, es sey Herr Leibnitz zu dem damahligen Dechant der Juristen-Facultät zu Leipzig in sein Hauß gegangen um bey demselben, wie gewöhnlich, sich der vorhabenden Promotion halber anzugeben und da er an die Stube angepocht gehabt hätte, wäre die Frau Dechantin herausgekommen und hätte ihn gefragt, was er bey ihrem Manne wolle. Da nun Herr Leibnitz geantwortet, wie er gesonnen sey sich zum Doctorat anzugeben; hätte jene darauf versetzet: Er solle sich erst den Bart wachsen lassen welches Herrn Leibnitzen dergestalt verdrossen hätte, daß er sogleich fortgegangen und nicht wiedergekommen sey.

(36.) Siehe oben den 30. §.

allen Zweiffel nicht würde gesehen worden seyn, wenn Herrn Leibnitzens Vorhaben zu promoviren vor den sämtlichen Mitgliedern der Juristen-Facultät wäre vorgetragen worden; so aber muste er sich in dem Hause des Dechanten, bey dem er sich anzugeben willens war, abweisen lassen. Ob solches von dem Dechant selbst oder dessen Frau geschehen, können wir nicht vor gewiß sagen: jedoch ist das letztere wahrscheinlicher, wenn man erstlich die allgemeine Sage davon in Betrachtung ziehet, hernach auch erweget, daß öffters angeführter Dechant von Herrn M. Leibnitzens ausnehmend besonderer Geschicklichkeit und Wissenschafft in der Jurisprudentz überzeuget gewesen seyn müsse, da er kurtz vorher denselben zweymahl nach einander auf das Juristische Catheder geführet hatte und endlich der Nachricht, daß die Frau Dechantin nicht eine der frömsten und sanfftmüthigsten Weiber in Leipzig gewesen seyn solle, Glauben beyzumessen ist. Wir würden hier dieses mit Stillschweigen übergangen haben, daferne wir nicht E. Löbl. Juristen-Facultät unserer Academie gegen den so ungegründeten Vorwurff, besonders der Ausländer, als ob Herr Leibnitz von nur gerühmter Facultät wäre abgewiesen worden, zu vertheidigen uns vor verpflichtet geachtet hätten.

§. 32.

Da nun also unserm Herrn M. Leibnitz sein erster Gang, den er wegen vorhabender Doctor Promotion in Leipzig gethan hatte, so unglücklich abgelauffen war; wande er sich sogleich noch in eben diesem Jahre, wiewohl nicht

Reise nach Altorff.

nicht ohne geringen Verdruß und Wiederwillen nach Altorff (37.).

§. 33.

Methode die Rechte zu lernen und zu lehren,

Wie vollkommen er auf dieser Reise seinem Wahl-Spruche: Pars vitæ, quoties perditur hora, perit, das ist: **So offt eine Stunde verderbet wird, so offte geht auch ein Theil unsers Lebens verlohren**, nachgelebet habe; bezeuget dessen neue Methode die Jurisprudentz zu lernen und zu lehren, die er auf dieser Reise erdacht und zu Pappier gebracht hat, ob er gleich wenig oder gar keine Bücher bey sich hatte (38.). Hier bemercken wir nur, daß solche allererst im 1668. Jahre untern Tittul: *nova methodus discendæ docendæque Jurisprudentiæ cum subjuncto catalogo desideratorum in Jurisprudentia*, durch den Druck sey

(37.) Denn er hätte lieber zu Leipzig, als in seiner Vater-Stadt (§. 11.), promoviret gehabt.

(38.) Daß diese Methode auf dieser Reise von Herrn Leibnitz sey zu Pappier gebracht worden, schliessen wir daher, weiln einestheils Herr Leibnitz selbst in der in die *Acta Eruditorum* eingeschickten Recension seines *Codicis Juris Gentium Diplomatici* bekennet, daß solche Methode schon im 1666. von ihm verfertiget worden sey, und anderntheils in den Leipziger gelehrten Zeitungen und den *Actis Eruditorum* stehet, daß er dieses Buch auf der Reise und ohne Bücher geschrieben habe. Die Worte in den Actis sind: *Novam methodum discendæ docendæque jurisprudentiæ in itineris diversoriorumque strepitu destitutus libris conscripserat.* Ob nun wohl Herr Leibnitz in eben diesem Jahre noch eine Reise gethan, nehmlich von Altorff nach Nürnberg (§. 36.); so kan doch solches von dieser letztern Reise nicht verstanden werden, da Nürnberg von Altorf nicht weiter als drey kleine Meilen lieget, und man also in wenig Stunden von einem Orte zu dem andern kommen kan.

sey bekannt gemacht worden; in dem 41. §. aber werden wir noch fernere Nachricht von diesem Buche ertheilen.

§. 34.

So bald er in Altorff angelanget war, meldete er sich bey der dasigen Juristen Facultät, und ersuchte dieselbe um Conferirung der Doctor-Würde. Es wurde alsobald zu dem Examen geschritten und, nachdem er solches mit vielem Ruhme ausgestanden und eine Dissertation de casibus perplexis in jure mit aller Anwesenden Beyfall vertheidiget hatte, wurde er im 20. Jahre seines Alters zum Doctor beyder Rechten creiret (39.). Doctor-Promotion in Altorff,

§. 35.

Daß unser Herr D. Leibnitz sich in dem Doctor-Examen und bey seiner Inaugural-Dissertation müsse sehr wohl gehalten haben, könte, wenn nicht sonst unzweiffelhaffte Zeugnisse davon vorhanden wären, auch nur dadurch bekräfftiget werden, daß die Academie zu Altorff ihm bald nach erhaltener Doctor-Würde das Amt die Rechts-Gelahrheit ausserordentlich zu lehren von freyen Stücken und ohne sein Ansuchen aufgetragen habe, sonst[,] er solches nicht würde ausgeschlagen haben, wie es doch in der That geschehen ist (40.), indem mehr seine Absicht war einen Hofmann dereinst abzugeben, als sein Leben auf Univer- Angetragenes Lehr-Amt der Rechte daselbst,

(39.) S. die *Acta Eruditorum*.
(40.) S. nur gerühmte Acta.

versitäten mit Unterrichtung der Jugend zuzubringen, wie dieses aus dem fernern Verlauff seines Lebens deutlich genug erhellen wird.

§. 36.

Reise nach Nürnberg,

Er gieng demnach von Altorff weg und gelangete noch eben in dem 1666ten Jahre in Nürnberg an, woselbst er mit den daselbst sich befindenden Gelehrten und Künstlern sich besprechen wollte (41.), wie er denn nächst dem Umgang mit Gelehrten auch ins besondere die Bekanntschafft mit Künstlern jederzeit sehr gesuchet hat.

§. 37.

Secretariat in einer Alchymistischen Gesellschafft daselbst,

Wie er in Nürnberg angekommen war, erfuhr er sogleich, daß in selbiger Stadt eine geheime Gesellschafft wäre, die unter der Aufsicht einer gewissen geistlichen Person den Stein der Weisen suchte. Unser Herr Doctor empfand sofort bey sich eine hefftige Begierde dieser Gesellschafft bißherige Bemühungen sich auch zu Nutze zu machen und dachte dahero auf eine bequeme Art und Weise, wie er in dieselbe kommen mögte. Wie er überhaupt im Erfinden glücklich war, so konte es ihm auch hier nicht feh-

(41.) S. ebendieselben. Herr Fontenelle schreibt, daß Herr Leibnitz nach erhaltenem Doctorat zu Altorff nach Nürnberg ab- und zugereiset sey. Ob es nun zwar wohl seyn kan, daß er jezuweilen sich auf kurtze Zeit nach Altorff begeben habe; so ist doch Nürnberg der eigentliche Ort seines Aufenthalts nach der erhaltenen Doctor-Würde gewesen, immassen alles, was ferner von ihm erzehlet wird, in Nürnberg geschehen ist.

fehlen, indem er gar bald eine List ersann, durch die er in der That seines Wunsches überflüßig theilhafftig wurde. Er gieng binnen kurtzer Zeit die Schrifften der berühmtesten Alchymisten durch, sammlete sich aus selbigen die barbarischesten, dunckelsten und abentheuerlichsten Redens Arten. Diese setzte er in der Form eines Brieffes zusammen, den er, ob er ihn gleich selbst nicht verstande, dem Ober-Aufseher gedachter Gesellschafft überreichete mit der Bitte, daß er mögte in dieselbe aufgenommen werden, da zumahl aus der überreichten Schrifft erhelle, daß ihm die alchymistischen Geheimnisse nicht unbekannt seyn müsten. Herr Leibnitz wurde hierauf alsbald ins Laboratorium geführet und da die sämmtliche Genossenschafft aus dem Brieffe urtheilete, er müste ein Adeptus oder nicht viel weniger seyn, wurde ihm sogar aufgetragen das Protocoll der Gesellschafft zuführen und ihm dafür jährlich eine gewisse Geld-Summe vor seine Mühe ausgemacht. Unser neuangehender Alchymiste stand nicht lange bey sich an, ob er solches ihm angetragene Amt über sich nehmen wollte, sondern fieng gar bald an die von den Mitgliedern versuchte Processe ordentlich in ein Buch einzutragen und zu ihren Nutzen die berühmtesten alchymistischen Bücher zu excerpiren. Denn in diesen beyden Stücken bestand sein neues Amt. Ob nun wohl die Gesellschafft von ihm zu lernen dachte, so profitirte er hingegen vielmehr von ihr und begriff in kurtzen was sie mit Verlust langer Zeit und vieler Mühe erfahren hatte; wiewohl er auch nicht unterließ seine Gedancken bey jeder Sache ihr mitzutheilen, welche denen das Glück hatten, daß sie

insgesamt gebilliget und wohl aufgenommen wurden (42.).

§. 38.

Gunst bey dem Herrn Baron von Boineburg,

Mitteler Zeit geschahe es, daß der Herr Baron, Johann Christian von Boineburg, des damahligen Churfürsten von Maynz, Johann Philipp, fürnehmster Staats-Minister, in einigen Angelegenheiten nach Nürnberg kam. Justus Jacob Leibnitz (43.), mit dem unser Herr Leibnitz in Nürnberg bekannt worden war, suchte ihn bey dem nur gerühmten Herrn Baron von Boineburg zu introduciren und brachte es auch soweit, daß er mit ihm im Gasthofe an einer Tafel des Mittags speisete (44.). Bey dieser Gelegenheit wuste sich unser Polyhistor bey dem Herrn Baron so sehr einzuschmeichlen, daß er

(42.) S. die *Acta Eruditorum* und den Herrn Fontenelle in der Lebens-Beschreibung.

(43.) Dieser war kein Anverwandter sondern nur ein blosser Nahmens-Vetter von unsern Philosophen, siehe die gelehrten Zeitungen.

(44.) In den *Actis Eruditorum* und in dem Fontenelle stehet, es wäre von ohnfehr geschehen, daß Herr Leibnitz den Herrn Baron von Boineburg bey Tische im Gast-Hofe angetroffen habe; hingegen die gelehrten Zeitungen melden, daß Justus Jacob Leibnitz unsern Herrn Leibnitz bey dem Herrn von Boineburg in Gunst gebracht hätte. Diesen Umstand können wir nicht vor bloß erdichtet halten, zumahlen da er so genau beschrieben wird, daß man dabey angemercket, es wären diese beyde Leibnitze nur Nahmens-Vettern. Wir vermuthen also, daß solcher Umstand dem Herrn Verfasser der Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitz in den *Actis Eruditorum* sowohl als auch Herrn Fontenelle nicht beygefallen und sie also diese Zusammenkunfft pur lediglich dem Glücke zugeschrieben haben.

er ihn von Stund an seiner Gnade versicherte. Und da er, als ein gleichfalls sehr gelehrter Minister, den vortrefflichen Verstand und die herrliche Erfindungs-Krafft (ingenium) des Herrn Leibnitz, wie nicht weniger dessen schöne Wissenschafften aus dem mit ihm geführten gelehrten Gespräche erkannt hatte; gab er ihm den Rath, sich mit allem Ernste besonders auf die Rechte und die Geschichte fernerweit zu legen, und versprach ihm anbey es bey seinen Churfürsten dahin zu bringen, daß er an den Hof nach Maynz als Churfürstlicher Rath geruffet werden sollte (45.).

§. 39.

Eine solche Versicherung hatte sich unser Herr Reise von Leibnitz längst gewünschet. Dahero er auch um der Jurisprudentz und Historie desto besser obliegen zu können, Nürnberg mit Franckfurt am Mayn verwechselte, woselbst er anfänglich von seinen eigenen Mitteln lebete (46.). nach Franckfurt am Mayn,

§. 40.

Als er nun einige Zeit in Franckfurt zugebracht hatte, verlangte ihn sein Patron, der Herr Baron von Boineburg, nach Maynz, welchem Befehl er deßwegen um so viel lieber folgete, dieweil er versichert wurde, daß ihm seine Religions-Freyheit sollte gelassen werden. Er machte sich sofort auf die Reise und kam im 1667. Jahre glücklich in Maynz an (47.), all- und von dar nach Maynz,

(45) Siehe die *Acta Erud.*
(46.) S. die nur angeführten Acta.
(47.) S. die gelehrten Zeitungen.

wo er das Glück hatte, daß er nicht nur dem Chur Fürsten sogleich vorgestellet wurde, sondern daß auch derselbe seine besondere Gaben gleich bey der ersten Audientz bemerckete (48.).

§. 41.

Zueignungs-Schrifft an den Chur-Fürsten von Mayntz,

Um sich nun jemehr und mehr in die Gnade seines Churfürsten, Johann Philipps, zu setzen; besorgete Herr Leibnitz den Druck seines in dem 33. §. gedachten novæ methodi discendæ docendæque Jurisprudentiæ cum subjuncto Catalogo Desideratorum in Jurisprudentia und wiedmete diese Schrifft dem Chur-Fürsten im 1668. Jahre (49.), welche auch von demselben sehr gnädig aufgenommen wurde.

§. 42.

Vorhaben das Corpus juris Justinianæum zu reformiren.

Insbesondere gefiele dem Churfürsten das unter den desideratis in Jurisprudentia angegebene neue Corpus juris, das Herr Leibnitz versprochen hatte. Dahero ließ der Churfürst sich die Einrichtung davon nicht allein vortragen sondern gab auch selbst an die Hand, wie er sie verlange und erbot sich zu aller Beförderung und Recommendation des vorhabenden Wercks (50 a.). Dieses gab unserm Rechtsgelehr-

(48.) S. die *Acta Eruditorum*.

(49.) In den gelehrten Zeitungen stehet, daß er seinen novam Methodum im 1667. Jahre dem Chur-Fürsten zugeschrieben habe. Allein die *Acta Eruditorum* geben das 1668. Jahr an und ist dieses daher wahrscheinlicher, weil auf dem Tittul des Buchs das 1668. Jahr stehet.

(50 a.) S. den Auszug aus des seeligen Herrn von Leibnitz zu Maynz in seiner Jugend datirten Schrei-

lehrten Gelegenheit seine Einrichtung noch in eben diesem Jahre in einer kleinen Schrifft: *corporis juris reconcinnandi ratio*, durch den Druck zu Mayntz, iedoch mit Verschweigung seines Nahmens und des Orts des Drucks, etwas ausführlicher zu entdecken (50b); wiewohl er verschiedenes auf des Churfürsten ausdrücklichen Befehl verschweigen muste, so er gerne hätte sagen wollen: wie er sich dieserwegen gegen jemanden in einem Brieffe herausgelassen hat (51.). Er ließ es aber nicht allein an dieser vorgeschlagenen Einrichtung bewenden, sondern griff auch das Werck selbst an. Zu dem Ende wechselte er mit dem Reichs-Hofrath, **Johann Albert Portnern**, der ebenfalls die Gedancken das corpus juris Justinianæum zu reformiren hatte, verschiedene Brieffe über diese Materie (52.). Er schaffte sich ferner zwey alte Corpora juris *in folio* an, so zu Genev heraus gekommen waren, und nachhero auch die Leipziger Edition, die Herr **Gleditsch** in 4to hat drucken lassen. Aus diesen Editionen schnitte er den Text, und klebte solchen nach seiner gemachten Disposition auf Papier, so er in folio zusammen binden lassen (53.), wovon wir unten ein mehreres gedencken werden. Dabey bediente er sich des Beystandes Herrn **Herman An-**

ben von den Mängeln der Römischen Gesetze und Verbesserung der Rechts-Gelehrsamkeit, in den Deutschen *Actis Eruditorum* auf der 287. und folgenden Seiten des 64. Theils.

(50 b.) S. die *Acta Erudit.*

(51.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(52.) S. die *Acta Erud.*

(53.) S. den Ungenannten am angeführten Orte.

dreas Lassers, Churfürstl. Maynzischen Hof-Raths und Hof-Gerichts-Assessors, der auch vorlängst dergleichen Gedancken und Anstalt gehabt hatte (54 a.).

§. 43.

Vorhaben des Alsteds Encyclopædiam zu verbessern,

Eben um diese Zeit war unser Herr Leibnitz willens zugleich mit dem Herrn Hesenthalern des Alsteds *Encyclopædiam* von neuen zu übersehen, zu verbessern und zu vermehren. Allein es kamen nachhero verschiedene andere Verrichtungen darzwischen, daß also diese Arbeit gar bald wieder in stecken gerieth (54 b.). Unterdessen hielte er doch diese Arbeit vor so nützlich, daß er noch kurtz vor seinem Ende, wie wir hören werden, gewünschet hat, es mögte jemand nach dem Exempel des Alsteds eine Encyclopädie schreiben.

§. 44.

Verfertigte Schrifft um Philipp Willhelm auf den Pohlnischen Thron zu helffen,

Unter den diese Arbeit unterbrechenden Verhinderungen war ohnstreitig eine der hauptsächlichsten, daß Johann Casimir, König von Pohlen, im 1668. Jahre den 16. September Kron und Scepter niederlegete. Denn als hierauf der 2. May des 1669. Jahrs zur Wahl eines neuen Königs angesetzet worden war, und unter andern auch Philipp Willhelm, Pfaltz-Graf von Neuburg, nach der Pohlnischen Krone trachtete (55.); so wurde der Herr Baron

(54 a.) S. den nur kurtz vorher angeführten Auszug aus des seeligen Herrn von Leibnitz zu Maynz ꝛc.

(54 b.) S. die *Acta Eruditor.*

(55.) Von dieser Resignation, den Competenten und der

Baron von Boineburg in dieser Sache von dem Pfaltz-Grafen nach Pohlen versendet, und der Herr von Leibnitz verfertigte unter den Nahmen Georg Ulicovius Lithuanus *Specimen Demonstrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, novo scribendi genere ad claram certitudinem exactum*, worinnen er zeigte, daß die Pohlen zu ihrem Vortheil keinen bessern König als den Pfaltz-Grafen von Neuburg wehlen könnten (56.). Diese Schrifft ist im 1669. Jahre (57.) zu Franckfurt am Mayn gedruckt worden, obgleich auf dem Tittul Wildau stehet (58.); ob sie aber auf Befehl des Herrn von Boineburg geschrieben worden oder ob sich Herr Leibnitz nur sonst vor verpflichtet geachtet gehalten habe durch dieses Werckchen die Verrichtungen des Herrn Boineburgs, als seines grossen Beförderes, desto glücklicher zu machen, können wir so genau nicht bestimmen.

§. 45.

Diesem sey, wie ihm wolle, so war doch die Arbeit so wohl gerathen, daß jederman die Geschicklichkeit, so Herr Leibnitz in dieser kleinen Schrifft angewendet hatte, bewunderte. Selbst der Pfaltz-Graf, ob er gleich wegen anderer Beruff nach Hof von Philipp Willhelm.

 neuen

neuen Wahl findet man hinlängliche Nachricht in Herrn Bernard Connors Beschreibung des Königreichs Pohlen und Groß-Hertzogthums Litthauen, die aus dem Englischen übersetzt zu Leipzig 1700. in 8vo herausgekommen ist, von der 172. biß 182. Seite.

(56.) S. die *Acta Erudit.*

(57.) Es ist ein Druckfehler, wenn in den gelehrten Zeitungen das 1659. Jahr angegeben wird.

(58.) S. die *Acta Erudit.*

derer darzwischenkommenden Umstände in seinem Suchen nicht glücklich gewesen war, bezeugte sein sonderbahres Vergnügen über Hrn. Leibnitzens Stärcke in dergleichen Sachen und bemühete sich dahero im 1670. Jahre (59.) ihn durch viele ansehnliche Vorschläge und Versprechungen dahin zu bewegen, daß er an seinem Hof käme. Es wäre auch Herr Leibnitz vielleicht dahin gegangen, daferne er nicht durch andere angenehme Vorstellungen des Herrn Barons von Boineburg sich bereden lassen, lieber an den Mayntzischen Hofe zubleiben; weßhalben er jenen Antrag ausschlug (60.), indem die Vorstellungen des Herrn Boineburgs bey ihm wegen vieler genossenen Gnade statt eines Befehls waren.

§. 46.

Herausgabe des Nizolius.

Daß dieser gelehrte Minister sich gegen unsern Philosophen jederzeit gnädig erzeiget habe, erhellet ausser dem bereits angeführten auch daraus, daß er ihm des Nizolius Buch *de veris principiis & vera ratione philosophandi* geschencket hatte (61.), welches Buch in einer Zeit

(59.) Denn im Monat Junius des 1670. Jahres war erst die Wahl des neuen Pohlnischen Königs vorgegangen, siehe Herrn Connor am angeführten Orte, und ist nicht zu vermuthen, daß dieser Herrn Leibnitzen gethaner Antrag vorher geschehen sey.

(61.) S. die *Acta Erudit.*

(61.) Die gelehrten Zeitungen sagen, daß Herr Leibnitz das Buch aus einer Franckfurtischen Bibliotheck erhalten habe. Allein die an den Hrn. Baron von Boineburg gerichtete Zueignungs-Schrifft giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß er gedachten Nizolius von Boineburg als ein Geschenck bekommen habe; es kan aber wohl seyn,

Zeit noch nicht von zwantzig Jahren nach der ersten Herausgabe sehr rar worden war. Weil nun Herr Boineburg in selbigem viel gutes gefunden hatte, suchte er Herrn Leibnitzen zu überreden, daß er es mit seinen Anmerckungen mögte wieder auflegen lassen (62.). Dieses bewerckstelligte er auch im 1670. Jahre und dedicirte dieselbe Auflage dem Herrn Baron.

§. 47.

In eben diesem 1670. Jahre (63.) wurde er durch Vermittelung Herrn Boineburgs (64) Würde eines Churf. Raths und Beysitzer

daß Boineburg ihn aus einer Franckfurtischen Bibliotheck gekaufft gehabt hat.

(62.) S. Herrn Leibnitzens Dedication.

(63.) S. die gelehrten Zeitungen. Diesen kan man die Recension des Leibnitzischen Codicis Juris Gentium Diplomatici, die in den *Actis Eruditorum* des 1693. Jahres befindlich ist, beysetzen, allwo auf der 372. Seite stehet: *Hæc pluribus ab Illustri Autore explicantur, quæ ipse admodum juvenis jam attigerat nonnihil in methodo juris anno* 1666. *conscripta & paulo post edita, ac Johanni Philippo Electori Moguntino, immortalis famæ Principi inscripta, a quo mox Autor inter Consiliarios supremi Judicii Revisorii Assessores ex merito fuit allectus.* Bey dem Fontenelle stehet das 1668. Jahr, welches aber vermuthlich falsch. Denn ob zwar wohl dieses aus der angeführten Stelle der *Act. Eruditor.* scheinet bekräfftiget zu werden, allwo stehet, daß er bald nach der Dedication seines methodi novæ an den Churfürsten, die im 1668. Jahre geschehen (§. 41.), von demselben zu seinem Rathe sey gemacht worden; so muß doch hier das Wörtgen: *mox* durch zwey Jahr erkläret werden, immassen aus allen Umständen erhellet, daß Herr Leibnitz, als ihn der Pfaltz-Graf von Neuburg im 1670. Jahre an seinen Hof verlangete (§. 45.), noch nicht Churfürstl. Mayntzischer Rath gewesen, sondern aller-

Herrs der Justitz-Cancelley zu Mayntz,

(64.) Chur-Fürstlicher Rath und Beysitzer der Justitz-Cantzeley zu Mayntz und erhielte eine gar ansehnliche Besoldung, welches daher geschlossen werden kan, weiln in den *Actis Eruditorum* stehet, daß nach Absterben des Churfürsten zu Mayntz die jährlichen Einkünffte aufgehöret hätten, wie wir unten an seinem Orte anzeigen werden. Es war also unser Hofmann nunmehro seines längst gewünschten Glücks theilhafftig worden. Dieses trieb ihn jemehr und mehr an, das Beste seines gnädigsten Herrns zu beobachten, wie denn ihm die Wachsamkeit vor die Rechte des Churfürsten von Mayntz besonders nachgerühmet wird.

§. 48.

Besondere Gnade bey dem Hertzog von

Das darauf folgende 1671. Jahr war Hrn. Leibnitz nicht weniger vortheilhafft. Denn in demselbigen wurde er durch Vermittelung des Herrn Boineburgs mit dem gelehrten Fürsten, Johann Friedrich, Hertzogen von Brauns-

---

erst Hoffnung dazu gehabt habe. Diese Auslegung wird dadurch bestätiget, weiln in nur angezogenen Orte der *Actorum Erudit.* von dem nova methodo gesaget wird, daß er im 1666. Jahre sey verfertiget & *paulo post* edita, das ist, im 1668. Jahre (§. 41.) und werden auch hier durch paulo post zwey Jahre verstanden.

(64.) Daß dieses durch Vermittelung Herrn Boineburgs geschehen, berichtet uns Herr Feller in Supplemento Vitæ Leibnitianæ, und ist aus alle dem, was bißher von diesem Boineburg gesaget, klar, daß er sich Herrn Leibnitzens mit vielem Eiffer angenommen und vor dessen Beförderung gesorget habe; jedoch aber muß man auch hier die besondere Gnade in Betrachtung ziehen, in welchen Herr Leibnitz schon bey dem Churfürsten stande (§. 41. und 42.).

Braunschweig und Lüneburg, dergestalt bekannt (65.), daß er an denselben alles, was ihm merckwürdiges vorkam, nachhero in Briefen zu berichten die Freyheit hatte (66.), wodurch ihm der Grund zu seinem fernerweitigen Glücke geleget wurde, welches wir bald hören werden. Braunschweig und Lüneburg,

§. 49.

Zu eben der Zeit geschahe es, daß sein Patron, der Herr Baron von Boineburg, zu der Römisch-Catholischen Kirchen übergieng. Dieser suchte seinen guten Freund, Wissowatius einen gelehrten Socinianer und Enckel des Socinus, zu überreden, daß er gleichfalls die Römisch-Catholische Religion erwehlen mögte. Um nun solches desto eher ins Werck zu richten, schrieb Herr Boineburg an diesen Socinianer einen Brief, darinnen er das Alterthum des Päbstlichen Glaubens darzuthun sich angelegen seyn ließ. Wissowatius versetzte dagegen, wie es ihm sehr Wunder nehme, daß Herr Boineburg seine Glaubenslehren, da er doch in der Welt-Weißheit und der Vernunfft-lehre nicht unerfahren wäre, mit nicht allzufesten Historischen Gründen zu bescheinigen suche, bestritt dabey das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit mit scharffsinnigen und Dialectischen Schlüssen und forderte, daß Herr Boineburg auf die Gründe der Socinianer in richtiger Forme antworten mögte. Ob nun wohl dieser gelehrte Baron vor sich ge- Vertheidigung des Geheimnisses der Heil. Dreyfaltigkeit,

(65.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(66.) S. die *Acta Erudit.*

geschickt genug war, daß er des Wissowatius Begehren hätte ein Gnüge leisten können, so traute er doch der Scharffsinnigkeit Herrn Leibnitzens mehr zu und ersuchte also denselben die Antwort in seinem Nahmen über sich zu nehmen. Herr Leibnitz war sogleich willig und verfertigte in diesem 1671. Jahre eine Schrifft unterm Tittul *Sacrosancta Trinitas per nova inventa Logica defensa*, darinne er zeigte, daß die gemeine Logick noch grosse Mängel, und Herr Wissowatius zwar nach derselben einige Vortheile vor sich hätte, die aber alle wegfielen, wenn man sie auf den rechten Fuß herstellete, und folglich die wahre Vernunfft-Lehre den Recht-Gläubigen zu statten komme (67.). Auser dieser Schrifft verfertigte Herr Leibnitz in eben diesem Jahre noch zwey andere: *hypothesin physicam novam* und *theoriam motus abstracti*, deren die erstere er der Königlichen Britannischen Societät auf Anrathen Herrn Oldenburgers, des Secretairs gedachter Gesellschafft (68.); die andere aber der Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris zueignete. Dessen *notitiam opticæ promotæ*, darinne herrliche das Glaß-Schleiffen betreffende Erfindungen enthalten sind, übergehen wir vorjetzo mit Stillschweigen.

§. 50.

Erste Reise nach Paris;

Im 1672. Jahre hatte der Herr von Boineburg nicht nur einige Geld-Angelegenheiten am

(67.) S. die *Acta Erud.* ingleichen den Herrn Fontenelle.

(68.) In der Dedication selbst berufft sich Herr Leibnitz auf Herrn Oldenburgern.

am Frantzösischen Hofe abzuthun, sondern auch seinen Sohn, Philipp Wilhelm (69), des Studirens und der Exercitien wegen dahin geschicket. Weiln er nun jene Sache seinem Sohne aus gewissen Ursachen nicht wohl auftragen konnte: so ersuchte er Herrn Leibnitzen nach Paris zu gehen und nicht nur die erwehnte Geld-Angelegenheiten am Frantzösis. Hofe abzuthun, sondern auch über seinen Sohn die Aufsicht zu haben. Bey diesem Antrage zog Herr Leibnitz sogleich in Erwegung, wie sich die damahligen gelehrtesten Männer zu Paris aufhielten und wie viel er zu seinen Vortheil aus dem Umgange mit ihnen lernen könnte;

dahe-

(69.) Dieser jüngere von Boineburg ist nachmahls in den Graffen-Stand erhoben worden und hat viel wichtige Ehren-Stellen begleitet. Er war nicht nur der Stiffte Chur-Maynz und Trier Capitular-Domherr, sondern auch Kayserlicher und Chur-Maynzischer Geheimer Rath und Stadthalter zu Erfurth. Er schenckte im 1716. Jahre der Erfurthischen Universität seinen zahlreichen und vortrefflichen Bücher-Vorrath, den er von Maynz dahin bringen ließ. Dieser Bücher-Vorrath ist um soviel unschätzbahrer, je weniger in selbigen Bücher anzutreffen sind, darein nicht dessen Herr Vater, der ältere Herr von Boineburg, den wir bißher fast auf allen Seiten angeführet haben, die gelehrtesten Anmerckungen mit eigener Hand geschrieben hätte; ohne zu gedencken, daß viele von eben diesem ältern Herrn Boineburg verfertigte und in MSS. hinterlassene Schrifften darinne befindlich seyn. Denn ob zwar wohl Herr Petri von Hartenfels gedachte Manuscripte ohnedem auf eigene Kosten hat wollen drucken lassen; so wurde doch solches Vorhaben wegen vieler darinne vorkommender Dinge, die das Staats-Beste betraffen, unterbrochen. Eben dieser jüngere Herr Boineburg verehrte nächst der Bibliotheck der Universität ein Capital von 10000. Thalern, von dessen Zinsen ein Professor juris publici besoldet werden sollte, siehe die gelehrten Zeitungen aufs 1717. Jahr auf der 20. Seite.

dahero er seinem Patrone nicht nur zu willfahren kein Bedencken trug, sondern er beförderte auch, da er sich den Umgang dieser Gelehrten schon zum voraus und gleichsam im Geiste recht erwünscht vorstellete, die Reise auf alle mögliche Art (70.). Es geschahe die Abreise im Herbst des gedachten 1672. Jahres (71.). Zu seinem Weg-Weiser in Erforschung der aller Orten befindlichen und zur Litteratur, Naturlehre und Mathematick gehörigen Sachen nahm er des **Monconysius** *itinerarium* mit auf die Reise (72.).

§. 51.

(70.) S. die *Acta Eruditorum*. Die gelehrten Zeitungen geben uns hiervon eine andere Nachricht. Sie geben vor, es sey der Herr von Leibnitz bey Veränderung des Churfürstl. Hofes zu Maynz mit den Söhnen des Herrn Barons von Boineburg nach Paris gegangen. Durch die Veränderung des Churfürstl. Hoffes wird ohnfehlbar diejenige verstanden, welche der im 1673. Jahr erfolgte Todt des Churfürsten verursachet; da aber zu der Zeit Herr Leibnitz bereits schon von Paris wieder weggegangen gewesen war, wie wir bald anführen werden, so ist wohl hierinne gerühmten gelehrten Zeitungen kein Glaube beyzumessen, zugeschweigen, daß der Herr Baron von Boineburg nur einen Sohn gehabt, und daß dieser bereits in Franckreich gewesen, als Herr Leibnitz dahin gegangen.

(71.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle. Ob nun wohl Herr Feller in *supplemento vitæ Leibnitianæ* das 1671. Jahr der Abreise setzet, kommt uns doch aus verschiedenen Gründen wahrscheinlicher vor, daß des Ungenannten angegebenes Jahr das wahrhaffte Jahr gewesen, da sich Herr Leibnitz nach Paris begeben.

(72.) S. Herrn Fellern in *supplemento vitæ Leibnitianæ*, wo er zugleich berichtet, wie er sich erinnere einsmahls von Herrn Leibnitzen gehört zu haben, daß er gewünschet hätte, daß doch jemand von den heut zu Tage vorkommenden merckwürdigen Dingen ein dergleichen

§. 51.

Als unser Polyhistor in Franckreich angelanget war, zog er sich durch seine ausnehmend grosse Wissenschafft gar bald aller Beyfall an sich, so, daß er von den grossen Herren lieb und werth; von den Gelehrten aber hoch gehalten wurde (73.). Wie denn die gelehrtesten Männer von Franckreich sich mit ihm von den wichtigsten Materien täglich unterredeten und ihm ihre Schrifften, ehe sie solche der Presse unterwarffen, zum Durchlesen übergaben (74.). In solchem Ansehen stand unser Hr. von Leibnitz bey den Frantzosen, daß sie ihn gleichsam zum Censor gantz Franckreichs von freyen Stücken und aus besonderer Hochachtung erwehleten. Sie zeigten ihm überdieß ihre ins besondere zur Litteratur gehörige Seltenheiten (75.) und war überhaupt nichts, das sie vor ihm hätten verborgen halten können. Aufnahme da-

§. 52.

Buch verfertigen oder aus den Reise-Beschreibungen alles das zusammensammlen mögte, was nicht nur zur Verbesserung des menschlichen Geschlechts überhaupt etwas beytrüge sondern auch in Moralischen, Politischen und andern Handlungen ein Muster der Nachahmung abgeben könte, da ausser allen Zweiffel sey, daß auch bey den barbarischen Völckern viele dergleichen Sachen in Uberfluß anzutreffen wären.

(73.) Siehe des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

(74.) S. die gelehrten Zeitungen.

(75.) Daß wir nur ein Exempel anführen, so beruffen wir uns auf das, was Herr Leibnitz selbst aufgeschrieben und in des Fellers *Otio Hanoverano* auf der 146. Seite anzutreffen ist, da er erzehlet, daß ihm auf der Königl. Bibliotheck zu Paris eine Lateinische Bibel, die Heinrich

§. 52.

Erleruung der höhern Geometrie,

Eins fehlte damahls unserm Polyhistor noch, daß er nicht in allen vollkommen war, nehmlich die höhere Geometrie, als in welcher er noch keine sonderliche Stärcke besaß. Diese war also, worinnen sich Herr Leibnitz noch feste zusetzen sich in Franckreich alle ersinnliche Mühe gab, da er zumahl mit den vortrefflichsten Lehrern der Geometrie, besonders des unvergleichlichen Hugenius, umgieng. Und eben dieser Umgang als auch die Lesung der besten Geometrischen Schrifften setzten ihn in wenig Zeit mit allgemeiner Verwunderung in so einen Stand, daß kaum einer anzutreffen war, der an Scharffsinnigkeit in Geometrischen Dingen ihm beygekommen wäre (76.). Die Bücher, der er sich dabey bedienet hat, waren des Hugenius Tractat *de horologio oscillatorio*, des Pascals Briefe und des Georg a S. VINCENTIO Werck *de quadratura circuli & sectionibus conicis* (77.).

§. 53.

Stephan hat drucken lassen, sey gezeiget worden. Merckwürdig ist, was er bey dieser Gelegenheit berichtet, daß die Buchhändler selbiger Zeit wären verbunden gewesen ein Exemplar von allen Büchern, die sie verleget, auf die Königl. Bibliotheck zu liefern. Wenn dieses, vornehmlich an den Orten, wo Academien sind, sollte wieder eingeführet werden; würden in kurtzer Zeit, ohne einige Kosten und ohne jemandes merckliche Beschwerde, die öffentliche Bibliothecken vor die Lehrenden so wohl als vor die Lernenden ungemein brauchbar gemachet werden.

(76.) S. die *Acta Eruditorum*.

(77.) Hiervon haben wir selbst das Zeugniß Herrn Leibnitzens, welcher in seiner Schrifft *de solutionibus problematis catenarii & funicularis in Actis Junii A.* 1691. *aliisque a Dn. J. B. propositis* (die man im September

§. 53.

Ob er nun wohl die meiste Zeit zu Paris mit Erlernung der höhern Geometrie zubrachte, so war er doch auch mit andern Verrichtungen beschäfftiget. Der nachmahlige Bischoff Huetius ersuchte unsern Polyhistor, daß er den Martian Capella mit seinen Anmerckungen in usum Delphini heraus geben mögte. Nichts war in der Welt, darinne er dem Verlangen der Gelehrten nicht sogleich hätte willfahren können. Herr Leibnitz willigte daher auch in des gedachten Bischoffs Begehren. Er hatte auch würcklich die verlangte Arbeit mit solchem glücklichen Fortgang angegriffen, daß er die Herausgabe des Martian Capella zu bewerckstelligen sich gar bald im Stande sahe, und würde er denselben auch in der That der Presse unterworffen haben, daferne ihm nicht einige böse Leute dasjenige, was er über denselben zu Papier gebracht hatte, heimlich entwendet hätten, daß er also wieder sein Verschulden an der Vollführung gehindert wurde (78.).

Vorhabende Herausgabe des Martian Capella.

des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* antrifft) also schreibet: *Eram ego hospes plane in interiore Geometria, cum Lutetiæ Parisiorum A.* 1672. *Christiani Hugenii notitiam nactus sum, cui certe viro, post GALILÆUM & CARTESIUM, & has litteras publice, & me in ipsis privatum plurimum debere agnosco. Hujus cum legerem librum DE HOROLOGIO OSCILLATORIO, adjungeremque DETTONVILLÆI (id est PASCALII) Epistolas & GREGORII a S. VINCENTIO opus, subito lucem hausi, & mihi, & aliis quoque qui me in his novum norant inexpectatam, quod mox speciminibus datis ostendi.*

(78.) S. die *Acta Eruditorum.* Herr Feller in *sup-*

§. 54.

Geschehener Antrag zu Paris zu bleiben,

Da im 1673. Jahre der ältere Herr von Boineburg verstorben war und also Herrn Leibnitzens Aufsicht über den jüngern Herrn von Boineburg aufgehöret hatte (§. 50.); entschloß sich Herr Leibnitz sofort von Paris weg und nach Engelland zugehen. Dieses Vorhaben suchten die Frantzosen auf alle Art und Weise zu verhindern, indem sie andern Völckern einen solchen vortrefflichen Gelehrten, als unser Herr Baron von Leibnitz war, mißgönneten und ihn lieber bey sich behalten wolten. Man versprach ihm des Königs Gnade, ja man bot ihm eine Stelle in der Academie und andere hohe Bedienungen an; dieses alles aber geschahe mit der ausdrücklichen Bedingung, wenn er den Römischen Glauben annehmen wollte. Eben diese Bedingung mag auch wohl die Haupt-Ursache gewesen seyn, warum er solche vortheilhaffte Anträge schlechterdings abgeschlagen habe (79.), da es bekannt ist, daß nachhero mehrere wichtige Aemter ihm unter eben der Bedingung die Reli-

---

plemento vitæ Leibnitianæ erzehlet dieses alles gantz anders, und scheinet aus dessen Worten zu flüssen, daß Herr Leibnitz diese Arbeit nicht über sich genommen habe. *Parisiis*, schreibt er, *a DUCE MONTAUSERIO, quæ cum autores classicos latinos in usum Delphini edi curabat, ut ad MARTIANUM CAPELLAM illustrandum se accingeret, monitus, satius fore putavit, si tam effusi sumtus in detegenda naturæ arcana & scientias parum excultas impenderentur, quam quod autores illi, post nitidas Belgarum editiones & notis variorum exornatas, paucis immutatis alia tantum veste in lucem ederentur.*

(79.) S. Herrn Fontenelle in der Lebens-Beschreibung. Diesem setze die gelehrten Zeitungen bey.

Religion zu ändern, sind angetragen und von ihm nicht angenommen worden.

§. 55.

Erste Reise nach Engelland,

Es beschleinigte demnach unser Herr von Leibnitz seine Abreise von Paris so gut er konnte und gelangete noch in eben dem 1673. Jahre in Engelland an (80.).

§. 56.

Umgang mit den Gelehrten daselbst,

Sein erstes, warum unser Herr Baron in Engelland sich bekümmerte, war die Bekanntschafft mit den gelehrten Männern daselbst. Unter andern besuchte er hauptsächlich den Hrn. Collinsius und den Secretair der Königlichen Gesellschafft, Herrn Oldenburg, sehr fleißig; welche beyde Männer ihn einer ausnehmend besonderer Freundschafft würdigten (81.), wie denn auch daher Herrn Leibnitzens Brief-Wechsel mit nur gerühmten Oldenburgen und durch dessen Vermittelung auch mit dem vortrefflichen Geometra, Isaac Newton, entstanden ist (82.).

§. 57.

Rechen-Kasten,

Seine Neben-Stunden verwendete er auf die Erfindung eines Rechen-Kastens, dergleichen ehedem Herr Pascal schon erfunden hatte. Weil nun dieser den seinigen nicht zur Vollkommenheit gebracht hatte, war unser

(80.) S. die *Acta Eruditorum.*
(81.) S. nur angeführte Acta.
(82.) S. eben diese.

Herr Leibnitz auf eine gantz andere Einrichtung bedacht, daß also sein Rechen-Kasten vor eine gantz neue Erfindung angesehen werden muß. Wir werden unten in dem Capitel von den Erfindungen Hrn. Leibnitzens, von dem Leibnitzischen Rechen-Kasten ausführlicher reden, da denn auch erhellen wird, daß unser Mathematicus fast die gantze Zeit seines Lebens über an der Verbesserung desselben gearbeitet und solchen nur kurtz vor seinem Ende zu Stande gebracht habe. Hier bemercken wir nur dessen Bemühungen, die er wegen desselben in Engelland gehabt hat. Er war damit schon so weit gekommen, daß er eine kurtze Beschreibung desselben der Königlichen Societät zu Londen im 1673. Jahre persönlich überreichen konte (83.).

§. 58.

Verlust seiner Besoldung an dem Mayntzischen Hofe.

Um diese Zeit geschahe es, daß der Churfürst von Mayntz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Hierdurch schien Herrn Leibnitzen alle Hoffnung an dem Chur-Mayntzischen Hofe empor zu kommen auf einmahl verschwunden zu seyn, wie denn auch nunmehr die jährlichen Einkünffte von gedachtem Hofe wegfielen (84.).

§. 59.

Andere Reise nach Paris,

Dieses Unglücks ohngeachtet ließ Herr Leibnitz von seinen Bemühungen den Rechen-Kasten

(83.) S. Hrn. Leibnitz in seiner den *Miscellaneis Berolinensibus* einverleibten Beschreibung dieses Rechen-Kastens.

(84.) S. die *Acta Erudit.*

sten auf alle mögliche Art vollkommen zu machen keinesweges ab, vielmehr, da er vermeinte, daß er in Franckreich noch vieles hierzu dienliches erlernen könte, that erst im 1674. Jahre eine abermahlige Reise nach Paris (85.).

§. 60.

Hofraths-Stelle am Braunschweig-Lüneburgischen Hofe.

Jedoch war er auch dabey auf anderweitige Beförderung seines Glücks bedacht. Dahero er, sobald er nur in Franckreich angelanget war, nebst anderen merckwürdigen Dingen seiner Gewohnheit nach (§. 48.) auch seinen damahligen Zustand, besonders den Verlust seines gnädigsten Herrns und seinen Fleiß, den er in Verfertigung des Rechen-Kastens anwendete, an den Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, **Johann Friedrich**, glorwürdigsten Gedächtnisses, berichtete. Dieser gelehrte Fürst, dem der Herr **Leibnitz** schon vor geraumer Zeit bekannt gewesen war (§. 48.), würdigte ihn einer sehr gnädigen Antwort, die er mit eigener Hand verfertiget hatte und darinne er nicht nur unsers seeligen Polyhistors Verdienste rühmte und ihn seiner Gnade und Vorsorge versicherte, sondern ihm auch die ansehnliche Stelle eines Hof-Raths nebst dem Bibliothecariate und einer reichlichen Besoldung in höchsten Gnaden anzutragen geruhete. So erwünscht dieses Schreiben Herrn **Leibnitz** war, um so viel desto angenehmer war es ihm auch daher, weiln er krafft desselben zugleich die Erlaubniß erhielte sich so lange noch in Paris aufzuhalten, biß er mit dem Rechen-Kasten fertig wäre (86.).

(85.) S. die *Acta Eruditorum.*

(86.) S. die gelehrten Zeitungen, ingleichen die

§. 61.

Stelle in der Königl. Gesellschafft der Wissenschafften zu Paris,

Und in der That hatte er den Rechen-Kasten in Paris in einen weit vollkommenern Stand versetzet, wie er denn nicht nur dem Frantzösischen Staats-Minister, Johann Baptiste Colbert (87.), sondern auch der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris eine viel weitläufftigere Beschreibung öffters erwehnten Kastens, als die er zu Londen verfertiget hatte (§. 57.), überreichete, welche von beyden so wohl aufgenommen wurde, daß man Herrn Leibnitzen dieserhalben im 1675. Jahre zum ersten Associirten Ausländer bey der Academie zu Paris einsetzete (88.), wie er denn noch in eben diesem Jahre dem *Journal des Sçavans* eine Methode eine richtige Sack-Uhr zu verfertigen einrücken ließ.

§. 62.

Erfundene Proportion zwischen

Ausser den Bemühungen wegen des Rechen-Kastens und der Sack-Uhren suchte er auch die Geometrie mit neuen Erfindungen zu bereichern. Er entdeckete, daß die Proportion zwischen

---

Acta Eruditorum. Übrigens erinnern wir, daß Herr Fontenelle in seiner Beschreibung in dem Stücke von der gegebenen Nachricht abgehe, daß er erzehlet, es habe Leibnitz, da er noch in Engelland gewesen, den Brieff des Hertzogs und die Erlaubniß nochmahls nach Paris zu gehen, erhalten.

(87.) Von diesem vornehmen Frantzösischen Staats-Minister ist eine besondere Lebens-Beschreibung unter im Tittul: *La vie de Jean Baptiste Colbert, Ministre d'Etat sous Louys XIV. Roy de France* zu Cölln 1695. in 12. herausgekommen, deren kurtzen Inhalt der Monat Julius 1695. von den *Actis Erudit.* mittheilet.

(88.) S. die *Acta Erud.* und Hrn. Fontenelle.

schen dem Circkel und dem Durchmesser sey wie $\frac{1}{1}\ \frac{1}{3}\ \frac{1}{5}\ \frac{1}{7}\ \frac{1}{9}$ und so unendlich fort zu 1. Von diesem Lehr-Satze gab er den Beweiß den berühmtesten Mathematick-Lehrern zu Paris, die solchen mit vielem Vergnügen billigten (89.); unterdessen aber hielt er noch zur Zeit an sich, diese Erfindung durch öffentliche Schrifften bekannt zu machen; welches allererst im 1682. Jahre geschahe, wie wir es unten an gehörigem Orte bemercken werden. dem Circkel und dem Durchmesser,

§. 63.

Hierauf wendete er sich von Paris weg und gieng abermahls nach Engelland noch in eben diesem 1675. Jahre; hielte sich aber daselbst nicht gar zu lange auf (90.). Er besuchte daselbst insonderheit die fürnehmsten Meß-Kunst-Lehrer und zeigte ihnen gleichfalls den im vorhergehenden §. angeführten Beweiß seines neuen Lehr-Satzes von der Proportion zwischen dem Circkel und dem Durchmesser (91.). Andere Reise nach Engelland.

§. 64.

Von Engelland setzte er seine Reisen im 1676. Jahre nach Holland fort. Zu Amsterdam besprach er sich mit dem berühmten Hudden, Bürgermeistern daselbst, welcher ihm ein Manuscript Reise nach Holland.

(89.) S. die von Herrn Leibnitz in den October 1685. von den *Actis Erudit.* eingerückte Recension der Ozanamischen *Geometriæ Practicæ*.

(90.) S. die gelehrten Zeitungen, die *Acta Erudit.* und Herrn Fontenelle.

(91.) Siehe die in der 89. Anmerckung benemte Recension.

nuscript vorlegte, so voller herrlicher Erfindungen war. Aus diesem ersahe Herr Leibnitz, wie Herr Hudden die vortrefflichsten Dinge in der Mathematick entdecket habe. Unter andern bemerckte er, daß nicht nur Herrn Hudden die von Mercator erfundene Quadratur schon im 1662. Jahre bekannt gewesen sey, sondern daß er auch des Slusius methodum tangentium noch lange vorher, ehe er war öffentlich bekannt gemacht worden, weit vollständiger erfunden gehabt habe. Dahero Herr Leibnitz nachhero vor die Erhaltung dieses Manuscripts sehr besorgt gewesen ist und öffters gewünschet hat, daß jemand solches durch den Druck von dem Untergange befreyen mögte (92.).

§. 65.

Ankunfft in Hannover,

Im September gedachten 1676. Jahres langete endlich unser Herr von Leibnitz in Hannover an (93.) und wurde von des Hertzogs, Johann Friedrichs, Durchlauchtigkeit glorwürdigsten Andenckens mit vielen Gnaden-Zeichen bewillkommet. Er trat im darauf folgenden 1677. Jahre das ihm angetragene Amt eines Hofraths (§. 60.) mit vieler Geschicklichkeit an (94.) und besorgete mit möglichstem Eiffer und Treue alles dasjenige, was zum Besten und Vergnügen seines gnädigsten Herrns etwas beytragen konnte.

§. 66.

(92.) S. die *Acta Eruditorum*.
(93.) S. eben diese Acta, und Herrn Fontenelle.
(94.) S. die gelehrten Zeitungen.

§. 66.

Weil ihm nebst der Hofraths-Stelle auch das Bibliothecariat war aufgetragen worden (§. 60.), so war unter seinen andern Verrichtungen die Einrichtung der Fürstlichen Bibliotheck zu Hanover vorjetzo die hauptsächlichste Arbeit. Er bemühete sich gedachte Bibliotheck nicht nur zu vermehren sondern auch in bessern Stand zu setzen (95.); an Verfertigung

Einrichtung der Fürstl. Bibliotheck zu Hanover,

(95.) Zu dem Ende erkauffte er nebst andern herrlichen Büchern im 1678ten Jahre auch die von dem berühmten Martin Fogeln zu Hamburg aus gantz Europa mit vieler Mühe, Kosten und Beurtheilungs-Krafft zusammengebrachte und auserlesenste Bibliotheck, so theils in gedruckten theils in geschriebenen Büchern von allerhand, besonders aber zur Natur-Lehre, Artzney-Kunst, und den Geschichten gehörigen Materien bestande, siehe die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*. Es betrügen sich diejenigen gar sehr, welche glauben, daß Herr Leibnitz die Fürstl. Bibliotheck zu Hanover zu allererst zusammlen angefangen habe, und daß durch die Fogelische Bibliotheck der erste Grund dazu sey geleget worden, immassen ja des Hertzogs Johann Friedrichs von Braunschweig-Lüneburg Durchlauchtigkeit lange vor Herren Leibnitzens Ankunfft in Hanover, die besten Bücher zusammlen einen Anfang gemacht und zu ihrem bereits gesammleten Vorrathe den damahligen Secretair, Tobias Fleischern, einen sehr gelehrten Mann, als Bibliothecair angenommen hatten. Dieser Fleischer hatte auch bereits zwey Verzeichnisse der zu der Zeit vorhandenen Hertzoglichen Bücher verfertiget, da er als Dänischer Rath nach Coppenhagen gieng. Dessen Stelle vertrat also Hr. Leibnitz und ist er daher nicht der erste sondern der andere Vorsteher des Hertzoglichen Bücher-Vorraths gewesen. Die Historie dieser Hertzoglichen Bibliotheck hat Herr Heinrich Johann Butemeister in seiner Dissertation *de Augustæ Domus Brunsvvigio-Lüneburgensis meritis in rem literariam* weitläufftig beschrieben, die er im 1725. Jahre den 22. December zu Helmstädt öffentlich vertheidiget hat. Der Ungenannte in den Anmerckun-

tigung eines Bücher-Verzeichnisses aber hat er niemahls Hand angeleget, sondern sich nur mit der memoria locali beholffen (96.).

§. 67.

Erste Entdeckung seiner Differential-Rechnung.

Die übrige Zeit verwendete Herr Leibnitz damahls auf allerhand nützliche Erfindungen. Wir rechnen hieher billig zuerst dessen Differential-Rechnung. Worinne diese bestehe, wird in dem Capitel von den Erfindungen unsers Polyhistors deutlich angezeiget werden. Hier bemercken wir nur, daß er solche in eben diesen 1677. Jahre zuerst Herrn Neuton mitgetheilet habe. Es hatte gerühmter Herr Neuton in einem Schreiben, so den 24. Oct. 1676. gege-

gen über den Fontenelle bemercket einige Fehler, so in diese Dissertation wegen der Bibliotheck eingeschlichen sind und benachrichtiget uns dabey, daß Herr Daniel Eberhard Baring eine weitläufftige Historie von der Stifftung und Anwachs der jetzigen Königl. Bibliotheck ohnlängst aufgesetzet habe, darinne er den Gelehrten mehrere und zuverläßigere Nachrichten von derselben ertheilen werde. Dieser Nachricht von einem solchen löbl. Vorhaben trauen wir um soviel destomehr, ie wahrscheinlicher ist, daß Herr Baring selbst der Urheber dieser Anmerckungen sey (§. 4.). Ob aber diese Historie nunmehr bereits herausgekommen sey, können wir nicht vor gewiß sagen, wenigstens wünschen wir solche bald zusehen, da Herr Baring vor andern im Stande ist, die Gelehrten mit den sichersten Nachrichten hiervon zu erfreuen. Denn er hat nach dem Tode des seeligen Herrn Leibnitz nicht nur die Königliche Bibliotheck mit inventiret sondern ist auch nachhero unter andern zu Verfertigung eines richtigen Bücher-Verzeichnisses über dieselbe und Disponirung derselben mitgebrauchet worden, siehe des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

(96.) S. des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

gegeben worden war, Herrn Leibnitzen berichtet, wie daß er zwey besondere Lehr-Arten habe, dadurch er viele schwehre Aufgaben in der Meß-Kunst auflösen könte und aus denselben gegen ihn ein Geheimniß gemacht, daß er sogar nicht einmahl die Nahmen derselben nennen wolte, ohngeachtet er sie nach seinem Gutbefinden bereits erdacht hätte. Herr Leibnitz war gegen Herrn Neuton offenhertziger und eröffnete ihm in dem Antworts-Schreiben unterm 21. Mertz 1677. den Grund seiner Differential-Rechnung (97.). Wenn wir auf das 1684. Jahr, als in welchem Herr Leibnitz solche Erfindung durch den Druck zuerst bekannt gemacht hat, kommen werden, wollen wir dieser Differential-Rechnung von neuen Erwehnung thun.

§. 68.

Uber dieses war Herr Leibnitz auch auf die Verbesserung der Wagen und Kutschen, als welche er leichter und bequemer machen wollte, bedacht. Keinesweges aber war seine Absicht einen Wagen zu erfinden, damit man binnen vier und zwantzig Stunden von Hanover nach Amsterdam fahren könte. Wir erinnern dieses wegen Johann Joachim Bechers, wel- Vorhaben die Wagen und Kutschen bequemer und leichter zu machen,

(97.) S. den Brief des Herrn Neutons sowohl als auch Herrn Leibnitzens Antworts-Schreiben, welche beyde in dem 3ten Bande der *Operum Mathematicorum* WALLISII auf der 645. und 648. Seite anzutreffen sind. Sonst haben wir auch hiervon des Herrn Neutons selbsteigenes Geständniß in dessen *Principiis Philosophiæ Naturalis Mathematicis* auf der 253. Seite der erstern Auflage und auf der 226. Seite der andern im 1713. Jahre erfolgten Herausgabe.

welcher auf Herrn Leibnitzen deßwegen übel zu sprechen war, weil er ihm kein jährliches Gnaden-Geld von seinem Hertzog schaffen konnte, und daher Gelegenheit nahm in seinem Buche: Närrische Weisheit und weise Narrheit, ein solches wunderliches Vorhaben Herrn Leibnitzen anzutichten und ihn deßhalben höhnisch zu halten (98.).

§. 69.

Physicalische und Chymische Versuche,

Ferner stellte er auch mit Genehmhaltung seines gnädigsten Herrns verschiedene Physicalische und Chymische Versuche an (99.). Wir wollen vorjetzo das nicht erwehnen, was unser Natur-Kündiger von einem Hirsche, dessen Kopff die Natur sehr seltsam gebildet hatte, in dem *Journal des Sçavans* des 1677. Jahres erzehlet; sondern nur mit wenigen berühren, wie beglerig Herr Leibnitz gewesen, den von Brandt, einem Deutschen Alchymisten zu Hamburg, erfundenen Phosphorus und dessen Würckungen zusehen. Brandt war von ohngefehr auf diese Chymische Erfindung gekommen, als er einen Proceß nachmachen wollte, den er in einem gedruckten Buche gefunden hatte, wie man aus Urin eine flüßige Materie zubereiten solle, dadurch das Silber in Gold verwandelt würde. Weil nun Brandt mit Johann Daniel Krafft, einem grossen Liebhaber der Chymie und Commercien-Rathe bey dem Churfürsten zu Sachsen, Johann Georg, dem dritten dieses Nahmen, bekannt war,

(98.) S. die *Acta Eruditorum*.
(99.) S. die *Acta Eruditorum*.

war, so ertheilete er ihm in einem Brieffe einige Nachricht von seiner Erfindung. Als hierauf der Commercien-Rath Krafft dieses Johann Kunckeln, Kamer-Dienern des höchstgedachten Churfürsten, glorwürdigsten Gedächtnisses, erzehlete und dieser der Chymie eigentlich oblag; wurden beyde einig Brandten zu besuchen. Sie reißten demnach nach Hamburg und wohnten der Verfertigung des Phosphori bey. Ob nun wohl Brandt ihnen alles treulich entdecket hatte, so waren doch Kunckeln einige Hand-Griffe wieder entfallen, dahero er lange Zeit denselben nicht nachmachen konte, noch weniger konte er durch Brieffe, darinne er sich beschwerete, als wenn ihm Brandt die Verfertigung nicht aufrichtig angezeiget hätte, erhalten, daß er ihn auf den rechten Weg gebracht hätte. Kunckel wurde also genöthiget mit Versuchen so lange anzuhalten, biß er selbst hinter die Erfindung kam. Er gab sich nunmehr vor den Urheber dieser Chymischen Erfindung aus, da es denn geschehen, daß viele, z. E. Morhof, Reimmann in der Historie der Gelahrheit und andere mehr diesen Kunckel vor den Erfinder ausgegeben haben; Krafft hingegen bemühete sich diese Erfindung an grosse Herren zu verkauffen, weßwegen er überall herumreisete. Er kam auch nach Hanover und hatte das Glück seinen Versuch vor dem Hertzog, Johann Friedrichen, zu machen und eröffneten Herrn Leibnitzen, wie daß Brandt der erste Erfinder davon wäre. Herr Leibnitz überredete sofort den Hertzog, daß er Brandten an seinem Hof ruffen ließ. Wie Brandt in Hannover angekommen war, entdeckte er daselbst das gantze Geheimniß und was

dieser machte, ließ Herr Leibnitz in einer andern Werckstatt nachmachen. Brandten wurde davor, als er nach Hamburg wieder zurück reisete, eine jährliche Besoldung von dem Hertzog ausgemacht, die er auch so lang der Hertzog lebete, richtig hat ausgezahlt bekommen. Den in Hannover von Brandten verfertigten Phosphorum übersendete Hr. Leibnitz nach Franckreich an den berühmten Hugen und nachhero überliefferte er durch den Hrn. von Tschirnhauß den gantzen Proceß der Academie der Wissenschafften, welcher dem *Journal des Sçavans* einverleibet ist (100.).

§. 70.

Vertheidigung der Rechte der freyen Reichs-Fürsten,

Bey allen seinen wichtigen Amts-Verrichtungen und Ausschweiffungen in die Mathematick, Mechanick, Natur-Lehre und Chymie bekümmerte er sich auch um die Geschichte und Staats-Geschäffte grosser Potentaten. Denn als man um diese Zeit zu Nimwegen über den Frieden versammlet war, entstand bald Anfangs ein hefftiger Streit, der von dem Frantzosen war erreget worden, ob nehmlich denen Ministern, die von den freyen Reichs-Fürsten dahin gesendet worden waren, der Tittul: Abgesandte (Legati), zukomme oder ob sie nicht vielmehr nun Abgeordnete (Deputati) zu nen-

(100.) S. Herrn Leibnitzens *relationem de Phosphoro a Domino Craftio invento* in dem *Journal des Sçavans*, dessen *Carmen Heroicum* auf Joh. Friedrichen, Hertzogen zu Braunschweig-Lüneburg, ingleichen dessen ausführlichere Nachricht hiervon in den *Miscellaneis Berolinensibus* und endlich Herrn Wolffs andern Theil der nützlichen Versuche, §. 143.

nennen wären. Hier ergriff sogleich Hr. Leibnitz die Gelegenheit die Rechte des Hauses Hanover zu vertheidigen. Dahero er unter den Nahmen: CÆSARINUS FüRSTENERIUS, einen Tractat *de jure suprematus ac legationis Principum Germaniæ* zu Amsterdam, wie auf dem Tittul stehet, drucken ließ, darinne er der Fürsten-Würde und Hoheit dergestalt zeigte, daß er dadurch dem Oberhaupte des Reichs keinen Abbruch thate. Und hieraus erhellet, warum er sich CÆSARINUM FüRSTENERIUM genennet, weil er nehmlich es mit dem Kayser eben sowohl meinte als mit den Fürsten. Merckwürdig ist, daß wir nirgends gefunden haben, daß sich Hr. Leibnitz dieses Buch zuschreibe. Denn so offt er bey Gelegenheit daselbe anführet, sagt er allemahl: der *Autor de jure suprematus ac &c.* welches nicht daher rühret, als ob er sich des Büchelgens geschähmet hätte; vielmehr ist diese Schrifft, so klein sie auch ist, wegen des darinne befindlichen Vorraths der auserlesensten Sachen gantz unschätzbar und gleichet einem Kleinodien-Kasten, der zwar niemahls allzugroß ist, aber wegen der darinne enthaltenen kostbahren Schätze öffters etliche Millionen zu stehen kommt.

§. 71.

Theologische und Cartesianische Streitigkeiten.

Es hat Hr. Leibnitz auch vieles in Religions-Streitigkeiten auf Veranlassung des Land-Grafen Ernsts von Hessen-Rheinfels, des Hrn. von Reck, des Hrn. Stenons und anderer mehr geschrieben (101.), davon noch grosse

(101.) S. die *Acta Eruditorum.*

grosse Packete seiner Aufsätze vorhanden seyn sollen, wie uns solches Hr. Eccard (102.) versichern will. Nächst diesen Theologischen Streitigkeiten hat er über verschiedene Lehren des Cartes mit Heinrich Eckharten nicht wenige Brieffe gewechselt (103.).

§. 72.

Erstes Unternehmen die Ertz-Gruben zu verbessern,

In eben diesem 1778. Jahre eröffnete er seinem gnädigen Herrn, Johann Friedrich, Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg, wie daß ihm etwas eingefallen sey, wodurch man den Ertz-Gruben, die von Wasser sehr beschwehret würden, zu Hülffe kommen könnte. Der Hertzog, der nebst andern auch besonders wegen Verbesserung der Ertz-Gruben besorget war, nahm dieses sogleich zu Ohren, und rieff diejenigen, denen an dieser heilsamen Erfindung viel gelegen war, zusammen. Diesen war bereits bekannt, wie Herr Leibnitz in Erfindung nützlicher Dinge so geschickt als glücklich sey, dahero sie sich auch einen guten Fortgang in dieser Sache zum voraus versprachen. Worauf also der Hertzog unsern Hrn. Leibnitz versprach, daß, woferne er seinen gethanen Vortrag bewerckstelligen und die Erfindung nur ein gantzes Jahr durch die Probe ausstehen würde; er auf Zeit seines Lebens und an allen Orten, die er nur zu seinem Aufenthalt erwehlen würde, jährlich 1200. Thlr. dafür ausgezahlt bekommen sollte. Dieses trieb Hrn. Leibnitz um so viel mehr an, alle ersinn-

(102.) In den Anmerckungen über den Fontenelle.
(103.) S. die *Acta Eruditorum*.

sinnliche Mühe und seine Kräffte auf die Vollführung des Wercks zu wenden. Er brachte es auch gar bald zu Stande. Allein da er im darauf folgenden 1679. Jahre eben im Begriff war die Erfüllung seines Versprechens dem Hertzog zu hinterbringen, geschahe es, daß ihm die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben Ihro Durchlauchtigkeit hinterbracht wurde [1] welches also das gantze Vorhaben vor diesesmahl unterbracht (104.). Worinne diese Erfindung bestanden, finden wir nirgends ausführlich aufgezeichnet, jedoch berichtet Herr **Fontenelle**, daß Hr. **Leibnitz** eine Wind-Mühle vorgeschlagen hätte und an diese Maschine viel Mühe verwendet, das Wasser damit aus dem tiefsten Graben des Harzes zu bringen, welches ohne allen Zweifel von dieser erwehnten Erfindung zu verstehen ist.

§. 73.

Nach dieser höchstschmertzlichen Botschafft von dem Verluste seines gnädigsten Herrens war das seine vornehmste Sorge, wie er die ihm im Leben erzeigte Treue und Dienste auch noch in dem Grabe jederman vor Augen legen mögte. Das Werckzeug zu Verfertigung der Ehren-Seulen grosser Herren ist bey den Gelehrten die Feder. Diese ergriff auch unser Herr **Leibnitz** und verfertigte auf den Hertzog, glorwürdigsten Andenckens, ein Heroisches Gedichte in la-

Lateinisches Gedichte auf den Tod Johann Friedrichs, Hertzogs von Braunschweig-Lüneburg,

[1] (104.) Dieses alles hat Herr Leibnitz in einem Brieffe an einen guten Freund aufgezeichnet, der in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der ersten und folgenden Seiten gelesen werden kan.

teinischer Sprache (105.), darinnen er auch zugleich dessen Bruder, als dem Nachfolger in der Regierung, alles Glück anwünschete (106). Obwohl Hr. Leibnitz mehrere Gedichte ehedem und auch nachhero verfertiget und durch geschickte Proben gezeiget hat daß er zu einem Poeten gebohren sey; so war doch dieses Trauer-Gedichte sein Haupt- und Meister-Stücke, und kan man wohl sagen, daß es eines der schönsten Stücke sey, die in dieser Art biß auf unsere Zeiten ans Licht gekommen seyn. So viele Worte, so viele schöne Sachen sind in selbigem enthalten.

§. 74.

Dienste bey Ernst August, dem

Man hat sich also nicht zu verwundern, daß dieses Gedichte von Hrn. Ernst August, dem Bruder und Nachfolger des verstorbenen Hertzogs,

(105.) S. die *Acta Eruditorum*, diesen setze bey Hrn. Leibnitzens in der 104. Anmerckung angeführten Brieff ingleichen dessen an Herrn Schellhammern untern 23. May 1680. abgelassenes Schreiben, als aus welchem letztern erhellet, daß dieses Gedichte auch von ihm in die Frantzösische Sprache müsse übersetzet oder aber, ausser diesem Lateinischen, auch noch ein Frantzösisches Gedichte auf des Hertzogs Tod verfertiget worden seyn. Denn die Worte lauten daselbst also: *Mitto nunc versus meos, quos in obitum Serenissimi Principis scripsi, ex quibus exemplar unum gallicorum pariter & latinorum rogo Domino Knorrio, Superintendentis Generalis Osterodensis fratri mittas &c.*

(196.) Herr Leibnitz in einen an Herrn Sebastian Kortholt untern 2. Julius 1715. abgeschickten Brieffe schreibet: *Puto Lotichium casu prædixisse ruinam Magdeburgicam, ut ego magnitudinem Brunsuicensem præsentem in Epicedio, quo Joannem Fridericum, Ducem mortuum, & successorem ejus, fratrem, Ernestum olim celebravi, carmenque Heroicum his versibus clausi &c.*

Hogs, dem ohnedem die Geschicklichkeit und schöne Wissenschafften Hrn. Leibnitzens bereits bekannt waren, in solchen Gnaden aufgenommen worden ist, daß er ihn sogleich in seine Dienste genommen (107.) und ebenfalls als würcklichen Hof-Rath bestätiget hat. Ausser seiner Besoldung von 600. Thlr. genoß er noch überdieß freye Wohnung und Taffel, wozu auch andere Begnadigungen mehr kamen, daß man seine jährlichen Einkünffte, alles zusammen genommen, gar füglich über 1000. Thlr. hoch rechnen konte (108.).

Nachfolger des vorigen Hertzogs,

§. 75.

Weiln nun Herr Leibnitz öffters die Gnade hatte sich mit dem Hertzog, Ernst August, zu besprechen, trug er ihm auch das Versprechen seines Hrn. Vorfahren, Johann Friedrichs, Glorwürdigsten Gedächtnisses, wegen der Verbesserung der Ertz-Gruben (§. 72.) mit vielen anderweitigen Vorstellungen vor. Da denn der Hertzog auch in diesem Stücke sich gegen unsern Herrn Leibnitz sehr gnädig bezeigte und die ehedem ihm gemachten Versprechungen von neuen bestätigte. Worauf Herr Leibnitz noch in diesem 1679. Jahre auf erhaltene Beurlaubung die Ertz-Gruben auf dem Hartz-Walde besuchte, um daselbst seine vorhabende Erfindung von neuen vorzunehmen und in noch mehrere Vollkommenheit zu setzen, welches auch anfänglich mit gutem

Anderweitiges Vorhaben die Ertz-Gruben zu verbessern,

(107.) Siehe Herrn Fontenelle und die *Acta Eruditorum.*

(108.) S. Herrn Leibnitzens in der 104. Anmerckung angezogenen Brief.

Fortgang geschahe (109.). Allein die Berg-Leute fanden ihre Ursachen das Werck durch allerley kleine Künstlein zu verhindern, welches ihnen auch, wie man leicht vermuthen kan, besser glückete als Hrn. Leibnitz, daß also solches endlich liegen blieben ist (110.).

§. 76.

Bemühungen um das Kayserliche Bibliothecariat.

Als er noch über eben diese Erfindung war und Hoffnung hatte in wenig Monaten solche ausgeführt zu haben, schrieb ihm einer von seinen guten Freunden, daß Peter Lambeck, Kayserlicher Bibliothecarius und Geschichtschreiber, verstorben sey. Weiln nun Herr Leibnitz schon von einer geraumen Zeit her in willens gehabt hatte in die Dienste des Kaysers zu gehen und er überdieß dabey in Erwegung zog, daß er nach Verflüssung des Probe-Jahrs von seiner Erfindung, die jährlichen Gnaden-Gelder ausgezahlt bekommen sollte, er mögte sich auch aufhalten wo er wolte (§. 72.); so bekam er Lust das Kayserliche Bibliothecariat und Historiographat über sich zu nehmen, wenn er zugleich eine Stelle in dem Kayserlichen Hof-Raths-Collegio erhalten sollte können. Dahero er an den gedachten guten Freund schleunig nach Wien schrieb, ihm seine Absicht entdeckete und Mittel, wie die Sache anzufangen wäre, vorschlug. Dieser Brief, aus dem wir auch diesen §. entlehnet haben, stehet in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* auf der ersten und folgenden Seiten, wo man eine ausführlichere Nachricht hiervon finden wird.

§. 77.

(109.) Siehe eben denselben Brief.
(110.) S. Herrn Fontenelle.

§. 77.

Nach seiner ersten Reise nach Paris (§. 50.) hat Hr. Leibnitz niemahls unterlassen seine von Amts-Verrichtungen freye Stunden der Mathematick zu wiedmen, und dahero konte er auch in diesem Jahre solche nicht gäntzlich bey Seite setzen. Seine Bemühungen hierinne, so viel uns davon bekannt ist, bestanden in Verbesserungen der Wetterglässer, derentwegen er mit dem berühmten Mathematick- und Rechts-Lehrer, Samuel Reyhern, verschiedene Brieffe gewechselt hat (111.); die aber noch zur Zeit nicht zum Vorschein gekommen sind (112.). Brief-Wechsel mit Reyhern von Wettergläsern,

§. 78.

In diesem Jahre wurde Herr Leibnitz auch mit Hrn. Günther Christoph Schellhammern bekannt, welcher nach Hanover gekommen war und bey abgestatteten Besuche ihm seine Erfindungen von den Geburts-Gliedern der Maulwürffe entdecket hatte (113.). Unserm Polyhistor waren damahls einige das Begräbniß des Hertzogs betreffende Verrichtungen aufgetragen wurden, welche verhinder- Physicalischer Brief-Wechsel mit Schelhammern,

(111.) Siehe Reyhern *de Aërometria*, wo er es selbst erzehlet.

(112.) Herr Christian Kortholt in der Vorrede des ersten Bandes von seinen herausgegebenen *Leibnitii epistolis ad diversos* berichtet, daß er solche von den Reyherischen Erben nicht hätte erhalten können und muthmasset daher, daß sie verlohren gegangen wären.

(113. Die Zergliederung des Maulwurffs so wie sie Hr. Schelhammer beschrieben hat, stehet in den *Ephemeridibus naturæ curiosorum*. Obs. 130. pag. 323. Decur. II. ann. 1.

ten, daß er bey Hrn. Schelhammern seinen Gegen-Besuch nicht ablegen konte. Unterdessen war Hr. Leibnitz doch begierig Hrn. Schelhammers Erfindungen etwas ausführlicher zu wissen, dahero er denn im darauf folgenden 1680. Jahre am 23. May dieserwegen an ihn nach Helmstädt schrieb (114.). Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß beyde einander nachher von Medicinischen und Physicalischen Sachen ihre Gedancken in verschiedenen Brieffen eröffnet haben. Eines nur zu erwehnen beruffen wir uns auf den Brief Hrn. Schelhammers, da er Herrn Leibnitzen seine observationes circa organon auditus zu überschicken versprach. Hier nahm Hr. Leibnitz sogleich die Gelegenheit unter seinen ehedem verfertigten Schrifften die von dem Ursprunge und Fortpflantzung des Schalls, hervor zu suchen und Schelhammern zu überschicken, da denn beyde ihre Meinungen und Zweiffel an des andern Meinung, einander überschrieben haben: welches im 1681. und 1682. Jahre geschehen ist, davon noch einige vorhandene Briefe Zeugen sind.

§. 79.

Beytrag in die *Acta Eruditorum*,

In nur gedachtem 1682. Jahre nahmen die lateinischen Acta Eruditorum zu Leipzig unter der Direction des seeligen Hrn. Otto Menckens ihren Anfang. So bald nur Hrn. Leibnitz

(114.) Dieses alles ist aus dem Brieffe selbsten klar, welcher von Herrn Scheffeln und Herrn Kortholt in ihre Sammlungen gebracht worden ist, wie wir unten anzeigen werden.

nitz einige Nachricht davon erhalten hatte, suchte er dieses von seinem alten Academischen Freunde, mit dem er zu einer Zeit und an einem Orte sowohl Baccalaureus als auch Magister worden war (115.), angefangene löbliche Vorhaben auf alle Art und Weise zu befördern. Er hat daher nicht nur die gründlichsten Abhandelungen der auserlesensten Materien in der Rechts-Gelahrheit, Philosophie und besonders in der Mathematick, in die Acten eingesendet, sondern auch verschiedene Auszüge aus den besten Büchern in selbige einrücken lassen und, was am meisten ihm nachzurühmen ist, noch überdieß die grösten und berühmtesten Geometrie-Lehrer zu einen gleichen Beytrag angereitzet und aufgemuntert. Diese besondern Verdienste Hrn. Leibnitzens um die Acta Eruditorum können die Verfasser in dessen Lebens-Beschreibung nicht genug erheben. Seine in nur gerühmte Acten eingesendete kleine Schrifften und Recensionen werden wir an gehörigem Orte anzeigen; jedoch aber werden wir derjenigen, wo er neue Erfindungen vorgetragen oder welche andern Gelegenheit gegeben haben, sich mit Hrn. Leibnitzen in einen gelehrten Streit einzulassen, hier in der Lebens-Beschreibung mit Erwehnung zu thun nicht unterlassen.

§. 80.

Wie wir denn gleich das erste Stücke hier müssen nahmhafft machen. Es führt diese Uberschrifft: *de vera proportione circuli ad quadratum* Publication der Proportion des Cir-

(115.) S. die 28. Anmerckung.

ckels und Durchmessers,

tum circumscriptum in numeris rationalibus. Denn in dieser Schrifft machte er die im 1675. Jahre erfundene und seinen guten Freunden zu Paris und Londen mitgetheilte Proportion zwischen den Circkel und dessen Durchmesser (§. 62. und 63.), durch den Druck öffentlich bekannt. Unten im Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen wird der G. L. davon mehrere Nachricht finden.

§. 81.

Erfundene Exponential-Gleichung,

Auch treffen wir in dieser Schrifft eine gantz neue Erfindung an, davon Hr. Leibnitz sonst nirgendswo gedacht hatte. Es ist solche die Exponential-Gleichung. Was diese sey und was sonst zur Historie dieser Erfindung gehöret, soll gleichfalls in dem nur angeführten Capitel beygebracht werden.

§. 82.

Optisches, Catoptrisches und Dioptrisches Principium,

So können wir auch nicht dessen Optisches, Catoptrisches und Dioptrisches Principium hier mit Stillschweigen übergehen, welches er bald darauf im Monat Junius in gedachten Acten den Lehrern der Mathematick vorgeleget hat. Wir wollen solches aus dessen daselbst befindlichen Schrifft mit seinen eigenen Worten hieher setzen. Es heisset: *Lumen a puncto radiante ad punctum illustrandum pervenit via omnium facillima, quæ determinanda est primum respectu superficierum planarum, accommodatur vero ad concavas aut ad convexas, considerando earum planas tangentes.* Wie Hr. Leibnitz bey aller sich ereigneter Gelegenheit die Cartesianer zum Besten hatte, so hat er

auch

auch solches in dieser Schrifft nicht unterlassen. Er setzet an ihnen aus, daß sie vorgeben, es hätte die Untersuchung der End-Ursachen in der Natur-Lehre keinen Nutzen; dagegen zeiget er, daß man dabey die schönste Gelegenheit hätte die Göttliche Weißheit zu verwundern und die Eigenschafften der Dinge zu erkennen (116.).

§. 83.

In dem darauf folgenden 1683. Jahre und zwar im October ließ er den Acten seine Gedancken von der Interusur-Rechnung einrücken, die solchen Beyfall erhalten hat, daß sie auch nachher der Carpzovischen vorgezogen und in Churfürstlichen Sächsischen Landen öffentlich eingeführet worden ist, wovon unten ein mehreres. Interusur-Rechnung.

§. 84.

In dem nächstfolgenden 1684. Jahre wurde den Acten ein specimen de dimensionibus figurarum inveniendis von ihm, jedoch ohne Benennung des Nahmens, einverleibet, darinne er eine gantz neue Art angab, die er schon lange vorher erdacht und seinen guten Freunden mitgetheilet hatte; hier aber zuerst öffentlich bekannt machte, wie wir dieses an seinem Orte erweisen werden. Methodus dimensiones figurarum inveniendi.

§. 85.

(116.) Beydes, sowohl das Leibnitzische Principium als auch, was wir wieder die Cartesianer aus der Leibnitzischen Schrifft erzehlet haben, führet Herr Willhelm Molineusius mit vielem Ruhme an in seiner *Dioptrica nova* (die zu Londen 1692. in 4. heraus gekommen ist) andern Buche.

§. 85.

Streitigkeiten mit Tschirnhaus und Craigen,

Durch diese Schrifft gerieth Hr. Leibnitz mit dem Hrn. Ehrenfried Walther von Tschirnhaus in einen Streit wegen der von diesem bekannt gemachten Art die Tetragonismos indefinitos zu finden, welche Methode Hr. Tschirnhaus vor allgemein; Hr. Leibnitz aber in gedachter Schrifft nur als eine besondere ausgegeben hatte. Im 1685. Jahre mengete sich auch Hr. Johann Craig in diese Handel. Wir werden in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten dieses alles mit mehrern Umständen anführen.

§. 86.

Neue Art und Weise die gröste und kleineste Grösse zu finden,

Im October dieses Jahres publicirte Herr Leibnitz in den Acten seinen methodum de maximis & minimis, welcher auch besonders verdienet angemercket zu werden. Denn ob zwar wohl verschiedene vor ihm, und Fermatius zuerst, verschiedene Arten die gröste und kleineste Grösse zu finden, wenn in einer gewissen Reihe dieselben biß auf einen Grad immer nach und nach abnehmen und nach diesen wieder ab- oder zunehmen, erdacht hatten: so ist doch Herrn Leibnitzens hier bekannt gemachte Art und Weise die allerbeste. Weßhalben wir solche unter den Leibnitzischen Erfindungen unten mit anzuführen nicht vergessen werden.

§. 87.

Methode der Tangentium,

In eben diesem Monate machte auch Herr Leibnitz einen neuen Methodum Tangentium bekannt, welcher ebenfalls viel leichter und bequemer

quemer ist, als diejenigen so Cartes und nach diesem noch andere gegeben haben, wovon im Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen ein mehrers.

§. 88.

Publication der Differential-Rechnung.

Wir haben in dem 67. §. bereits angezeiget, wie unser Mathematicus dem Herrn Newton schon im 1677. Jahre die ersten Abbildungen seiner Differential-Rechnung in einem Privat-Schreiben ertheilet und in diesem 1684. Jahre zuerst diese erfundene Rechnung durch den Druck bekannt gemachet habe. Dessen ohngeachtet, da wir in dieser Lebens-Beschreibung die Chronologische Ordnung einmahl erwehlet haben, müssen wir hier solches wiederhohlen und die Schrifft anzeigen, in welcher er die Regeln der Differential-Rechnung am ersten öffentlich vorgetragen habe. Es ist solche eben diejenige in den Acten befindliche Schrifft, in welcher er die in den beyden vorhergehenden §§. gedachten neuen Methoden gemein gemacht hat. Alles das, was im 67. und in diesem §. wie auch fernerweit von der Differential-Rechnung zerstreuet vorkommen wird, findet man in dem Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen da, wo von dieser Sache geredet wird, beysammen.

§. 89.

Verbesserung der Vernunfft-Lehre,

Wie sehr die Mathematischen Wissenschafften in diesem 1684. Jahre durch die vortreffl. ichsten Erfindungen des Hrn. Leibnitzens seynd erweitert worden, haben wir bereits hinlänglich gehöret und wir würden nunmehr zu dem

dem folgenden Jahre schreiten, wenn wir nicht noch die Verdienste unsers Polyhistors in der Vernunfft-Lehre hier rühmen müsten. Denn nachdem er im October gedachten Jahres mit seinem *nova methodo pro maximis & minimis itemque tangentibus* die Augen aller Mathematick-Lehrer auf sich gewendet hatte, so machte er gleich im November darauf mit seinen *meditationibus de cognitione, veritate & ideis* unter den Vernunfft-Lehrern ein nicht geringeres Aufsehen. Was er hier besonders vorgetragen, wird das Capitel von Herrn Leibnitzens Verdiensten in den Wissenschafften und Künsten ausführlicher erzehlen.

§. 90.

Ver-theidigung einer Statischen Regel,

Das 1685. Jahr hat zwar nicht so viel von Herrn Leibnitzens Schrifften und Erfindungen aufzuweisen, als das vorhergehende; doch ist es auch ein Zeuge, daß Herr Leibnitz keine Gelegenheit in der gelehrten Welt vorbey gelassen habe, da er seine Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und aufgeweckten Kopff nicht hätte sehen lassen sollen. Es hatte in dem vorhergehenden Jahre ein Jesuite ein *Specimen libri de momentis gravium &c. ad illustrissimum & eruditissimum D. Antonium Magliabechium* zu Rom drucken lassen, welches nachher auch in den September gedachten Jahres von den *Actis Eruditorum*, war eingerücket worden. In diesem bemühet sich der Verfasser, so sich auf der Schrifft nur durch die Anfangs-Buchstaben: J. F. V. zu erkennen giebet und dessen völliger Nahme ist Johann Franciscus Vannius (117.), durch einen vorgelegten casum die

(117) Es erhellet solches aus dessen nachher im 1688. Jahre

die Wahrheit einer von den Lehrern der Statick angenommenen Regel in Zweiffel zu ziehen. Worauf Herr Leibnitz im 1685. Jahre gleichfalls den *Actis Eruditorum* einrücken liesse *demonstrationem geometricam regulæ apud Staticos receptæ* de momentis gravium in planis inclinatis, *nuper in dubium vocatæ*: *& Solutionem casus elegantis in Actis Novembr. 1684. p. 512. propositi* de globo duobus planis angulum rectum facientibus simul incumbente; *quantum unumquodque planorum prematur, determinantem.* Hier demonstrirt Hr. Leibnitz nicht allein die Wahrheit dieser Regel, sondern lößt auch den darwieder gemachten Zweiffel geschickt auf (118).

§. 91.

zu Rom herausgegebenen Buche, dessen Tittul ist: *decas propositionum de momentis gravium*, darauf der völlige Nahme ausgedrucket ist.

(118.) Wir mercken hier an, daß vor des Herrn Leibnitzens Auflösung auch noch zwey andere in den *Actis Erudit.* anzutreffen seynd. Die erste ist gleich an des Herrn Vannius Specimen angehengt. Wer davon Autor, ist uns verborgen. In dem auf hiesiger Universitäts-Bibliotheck sich befindenden Exemplar der Actorum Eruditorum ist zwar beygeschrieben: Christ. Pfautz; wir können aber doch nicht sagen, ob er von der Auflösung oder nur von dem vorgesetzten kurtzen Berichte Urheber sey, welches letztere daher wahrscheinlicher, weil die Auflösung ausser Leipzig verfertiget und dahin an die Sammler gerühmter Acten ist geschicket worden, Pfautz aber zu Leipzig Professor gewesen. Die andere stehet im Monat Junius 1685. deren Verfasser ein Jesuite und Königl. Pohlnischer Mathematicus, Adam Adamand Kochanskius, ist, und die von Herrn Leibnitz selbst angeführet und gelobet wird. Der Tittul der Kochanskischen Auflösung ist: *consideratio speciminis libri de momentis gravium, autore J. F. V. Lucensi.* Nach der Leibnitzischen Auflösung ist auch von Herrn Jacob Bernoulli eine Auflösung in die *Acta Eruditorum* eingesendet worden, die unter der Aufschrifft: *Solutio difficultatis con-*

§. 91.

Gezeigter Irrthum des Cartes wegen des Gesetzes von der Bewegung,

In dem 1686. Jahre sahe man im Mertz der *Actorum Eruditorum* von Hrn. Leibnitzen eine *brevem demonstrationem erroris memorabilis Carteſii & aliorum circa legem naturæ, ſecundum quam volunt a Deo eandem ſemper quantitatem motus conſervari; qua & in re mechanica abutuntur.* Hr. Leibnitz hatte solche in einem Brieffe unterm 6. Jenner 1686. an die Verfasser gerühmter Geschichte der Gelehrten, übermachet und zeiget er darinne, daß Cartes gewaltig geirret habe, wenn er vorgegeben: GOtt erhalte beständig einerley Quantität der Bewegungen in der Natur; dagegen er behauptet, daß nicht die quantitas motus, sondern die quantitas potentiæ, welche von jener wohl zu unterscheiden sey, durch ein Physicalisches Gesetze der Natur erhalten werde. Wie diese Schrifft von den Carteſianern sey aufgenommen worden, werden wir bald (§. 94. und 102.) hören.

§. 92.

Neue u. vollkommenere Art der Berührung in der Geometrie,

Im Monat Junius gedachten Jahres hatte unser Mathematicus in den *Actis Eruditorum* des Wallis Buch *de Algebra* recensiret. In diesem Buche sind zu Ende noch einige andere kleine Schrifften von Hrn. Wallis befindlich und unter denselben handelt die dritte von dem Berührungs-Winckel, diese da sie Herr Leib-

tra propoſitionem quandam Mechanicam, autore J. F. V. Lucenſi propoſitæ inſertæque Actis Lipſienſibus, Menſe Novembri 1684. im Februar des 1686. Jahres befindlich ist, und geschicht in selbiger der ersten Auflösung des Ungenannten Erwehnung.

Leibnitz in gedachter Recenſion auch, wiewohl nur mit wenigen, berühret, verſpricht er bey dieſer Gelegenheit ſeine Gedancken von einer neuen und weit vollkommenern Art der Berührung, die er oſculationem nenne. Er verſtehet nehmlich durch oſculationem oder oſculum die Berührung eines Circkels und einer krummen Linie von innen, wenn ſie ſo beſchaffen iſt, daß man zwiſchen ihr und dem Circkel keinen andern Circkel beſchreiben kan, der ſie nicht ſchneiden ſollte. Dieſe Art der Berührung publicirte Herr Leibnitz in *meditatione nova de natura anguli contactus & oſculi, horumque uſu in practica Matheſi, ad figuras faciliores ſuccedaneas difficilioribus ſubſtituendas*, welche der gedachten Recenſion des Walliſiſchen Buches in den Acten gleich beygefüget iſt.

§. 93.

In eben dieſem Monat Junius des folgenden 1687. Jahres nahm ſich der Herr von Catelan, ein Mathematicus zu Paris, des Cartes an, den Herr Leibnitz in vorigem Jahre wegen des Kräfften-Maaſſes der Bewegung angefochten hatte (§. 92.). Herr Leibnitz antwortete hierauf noch in eben dem Jahre und machte dem Streit gar bald ein Ende. Die hieher gehörigen Schrifften und was ſich ſonſt dabey merckwürdiges zugetragen habe, werden wir im Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten dem G. L. mittheilen.

Streit mit Catelan wegen des dem Cartes vorgerückten Irrthums.

§. 94.

Mitteler Zeit hatte Herrn Leibnitzen ſein gnädiger Herr, Ernſt Auguſt, Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, aufgetragen die Hiſtorie

Aufgetragene Beſchreibung der

Geschichte des Braunschweigis. und Lüneburgis. Hauses,

storie seines Hauses zu schreiben. Um nun dieses wichtige Unternehmen auszuführen und die hierzu dienlichen Sachen zusammen zu bringen, trat er in eben diesem 1687. Jahre die hierauf abzielende Reise auf Kosten des Hertzogs an (119.).

§. 95.

Reise durch Teutschland,

Zuerst durchreisete er den grösten Theil von Teutschland, suchte in den alten Klöstern die Manuscripte fleißig auf, durchgieng die Nachrichten der Städte, besahe die alten Grabstädte und andere Alterthümer und besprach sich aller Orten mit den berühmtesten Gelehrten und Künstlern (120.) Insbesondere finden wir aufgezeichnet, daß er Bayern, Franckenland, und Schwaben durchreiset sey (121.). Als er in Franckfurt am Mayn war, nahm er sich einen jungen Menschen, Nahmens Friedrich Heyn, zum Gehülffen an, um zugleich mit ihm die Manuscripte und raren Bücher zu excerpiren (122.). Er nahm diesen Heyn nachhero mit nach Wien, woselbst sie beyde auch die Kayserliche Bibliotheck durchstanckerten (123.).

§. 96.

(119.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle. Herr Leibnitz selbst schreibt im Jenner 1689. von den *Actis Eruditorum*, also: *Versanti mihi dudum in longinquo satis itinere, quod Serenissimi Principis mei jussu suscepi, & passim monumenta in Archivis & Bibliothecis excutienti, oblati sunt ab amico quodam &c.*

(120.) Siehe sowohl die Acten als auch Herrn Fontenelle.

(121.) S. die *Acta Frudit.*

(122.) S. nur angeführte Acten.

(123.) S. eben dieselben.

§. 96.

Von Wien gieng er nach Italien, wo die alten Marck-Grafen von Toscane, Ligurien und Este, so mit dem Hause Braunschweig eines Ursprunges gewesen, ihre Herrschafften und Erb-Güther gehabt haben (124). Zu Rom wurde er mit Pater Grimaldi, Jesuiter-Ordens und Präsidenten des Mathematischen Tribunals zu China bekannt (125.). Auch ist er zu Florentz gewesen (126.). In Istrien durchkroch er die Berg-Wercke (127.). nach Italien.

§. 97.

Als er von Venedig nach Mesola im Ferrarischen gantz alleine schiffete, wurde Hr. Leibnitz durch einen entstandenen harten Sturm in grosse Lebens-Gefahr gebracht. Denn der Steuermann seines Schiffes stand in dem Wahn, als ob unser Reisender die Ursache dieses Ungewitters wäre, weil er ihn vor einen Ketzer hielte. Dahero er, indem er glaubte, ein Deutscher verstehe seine Sprache nicht, seinen Cameraden vorschlug, wie daß sie ihn ins Meer schmeissen und sich in sein Geld und Sachen Lebens-Gefahr auf dem Schiffe.

(124.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(125.) S. Herrn Leibnitzens Vorrede der *Novissimorum Sinicorum* und dessen Brieff an Rudolph August, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, untern 2. Jenner 1697.

(126.) In den *Actis Erudit.* und zwar im September des 1691. Jahres schreibt Herr Leibnitz: *Cum Florentiæ essem, dedi amico aliam adhuc demonstrationem pro possibilitate translationis virium totalium &c.*

(127.) S. Herrn Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle.

chen theilen wollten. Leibnitzen, der dieses alles mit anhörete, war dabey nicht wohl zumuthe, wie man sich leicht vorstellig machen kan; unterdessen verließ ihn doch nicht völlig der Muth, sondern war gar bald auf ein Mittel bedacht dieser Todes-Gefahr zu entgehen. Es fiel ihm ein, daß er einen Rosen-Krantz in der Tasche habe, den er einmahl ohngefehr zu sich gestecket hatte. Diesen wuste er sich zu seinem Besten sehr geschickt zu bedienen, indem er ihn aus der Tasche hervor zog und ihn gleich, als wenn er das Pater Noster betete, in der Hand mit einem andächtigen Gesichte herumdrehete. Was geschahe? der eine Bots-Knecht sagte zum Steuer-Manne: es sey nicht billig, einen so guten Christen ins Wasser zu werffen. Und auf diese Art wurde er der ihm obschwebenden Gefahr befreyet (128.).

§. 98.

Mathematische Werckgen,

Ob nun gleich Herr Leibnitz sich vorjetzo ausser Deutschland befand, so bekümmerte er sich doch um der Deutschen Bemühungen die Wissenschafften zu befördern und besonders um die Acta Eruditorum, welche er sich aus Leipzig dahin, wo er sich aufhielte, schicken ließ. Als ihm im 1688. Jahre der Monat Junius dieses Jahres von den Acten war übermachet worden, und er in selbigen die Recension der von Isaac Neuton verfertigten *principiorum Mathematicorum philosophiæ naturalis* laß, ersahe er, daß Hr. Neuton in seinem Buche verschiedenes mit abgehandelt hätte, darüber er bereits schon vorher seine besondern Gedancken gehabt

(128.) S. Herrn Fontenelle.

gehabt hatte. Damit nun die Gelehrten die Neutonischen Gedancken gegen seine halten könten, so entschloß er dieselbe zu Pappier zu bringen, wie er denn noch in diesem Jahre drey kleine Schrifften an die Sammler der Actorum Eruditorum übersendete. Die erste handelte de lineis opticis, welche in dem Jenner des 1689. Jahres stehet und darinne er das berichtet, was wir hier erzehlet haben. Die andere de resistentia media & motu projectorum gravium in medio resistente, ist in eben diesem Monat befindlich, wo er so wohl als auch in der Schrifft de lineis opticis berichtet, daß das, was er hier vortrüge, meistentheils schon vor zwölff Jahren, als er in Paris gewesen, begriffen und verschiedenes davon der Königlichen Academie der Wissenschafften daselbst, eröffnet habe. Endlich die dritte de motuum cœlestium causis ist in den Monat Februar eingerücket worden. Dieser letztern Materie hatte Herr Leibnitz schon längst nachgedacht, seine Gedancken aber wollte er nicht eher offenbahren, als biß er Zeit hätte die Geometrischen Gesetze gegen die neuesten Himmels-Erscheinungen der Sternkündiger etwas genauer zu halten; jedoch, da das Neutonische Werck heraus gekommen war und er auch gar wohl voraus wissen konnte, daß seine überhäufften Verrichtungen ihm ein solches Unternehmen nicht verstatten würden, wollte er solche seine Gedancken den Gelehrten nicht länger vorenthalten (129.). Man trifft in dieser Schrifft auch verschiedene Sätze an, welche den Gründen der Differential-Rechnung dienen.

(129.) S. Herrn Leibnitzen *de lineis Opticis* in den *Act. Erudit.* im Monat Jenner 1689.

§. 99.

Mathematische Aufgabe von der linea Isochrona,

Im 1689. Jahre lösete Herr Leibnitz selbst diejenige Aufgabe de linea Isochrona auf, die er dem Abt Catelan bey Gelegenheit des Streits, den dieser mit ihm wegen des Cartesianischen Irrthums von dem Gesetze der Benennung angefangen hatte (§. 93.), vorgeleget hatte, welche aber der Abt nicht aufgelöset hatte. Dieses alles wird aus dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten deutlicher erhellen.

§. 100.

Streit mit Papin wegen des angezeigten Irrthums des Cartes,

Dieser Streit mit dem Herrn Catelan war nunmehro durch diese Auflösung zu Ende gebracht und bekam Herr Leibnitz in seiner Abwesenheit in eben dieser Materie zu gleicher Zeit einen neuen Gegner an Hrn. Dionys Papin, der Königlichen Groß-Britannischen Gesellschafft der Wissenschafften Mitgliede und Professorn der Mathematick zu Marpurg. Denn eben dieser griff auch Herrn Leibnitzen in einer besondern Schrifft (130.) an und suchte den Cartes wegen seines Gesetzes von der Bewegung gegen die Einwürffe Hrn. Leibnitzens (§. 91.) zu vertheidigen, siehe das Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten.

§. 101.

Zurückkunfft

Hierauf kam unser Hr. Hofrath Leibnitz im

(130.) Sie stehet im April des 1689. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo auch die im 99. §. gedachte Leibnitzische Auflösung der Aufgabe de linea Isochrona befindlich ist.

im 1690. Jahre von seinen Reisen, die er wegen der vorhabenden Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses unternommen hatte (§. 94.), wieder zurücke und langete in Hanover mit einem schönen Vorrathe allerley Sachen (131.) glücklich an (132.). nach Hanover,

(131.) Wir wollen hier dem G. L. diejenige Anmerckung Herrn Eccards, die er wegen des von Herrn Leibnitz mitgebrachten Vorraths seinen Anmerckungen über Hrn. Fontenelle einverleibet, mittheilen. Wenn der Herr von Leibnitz, schreibt er, damahls schon den wahren Zustand der Alterthümer des Hauses inne gehabt, und mit denen Mönchen in Teutschland und Italien mehr bekannt gewesen wäre, hätte er ein weit mehrers von Nachrichten erhalten können, welche ihm die Miß-Gunst der Geistlichen damahls nicht zukommen lassen. Und wie er auch noch die Haupt-Sachen, wornach er fragen sollen, nicht entdecket hatte, so ist vieles unterblieben. Es verhinderten ihn auch seine andern Studien, die er mehr als die Historischen Untersuchungen achtete, in diesen sattsam zu profitiren. Er liebte damahls die Mechanischen Künste und Berg-Sachen. Daher er fast nur auf diese dachte. Seine Deuck-Zettel und seine Calender zeigen an, daß er keinen Künstler in diesen Dingen vorbey gegangen, die Berg-Wercke, sonderlich in Istrien, durchkrochen, die Natur der Lagunen untersuchet und nichts unterlassen, in dergleichen seine Curiosität zu sättigen. Es war dieses ein sehr nützliches Werck, aber ausser seinem Zwecke. Zu welcher Anmerckung der Ungenannte hinzusetzet: Es ist nicht zu vermuthen, daß ein so berühmter und gelehrter Mann, wie der selige Leibnitz gewesen, nicht solte gewust haben, was zur *Illustration* der Historie des Hauses Braunschweig und Lüneburg dienlich, oder wornach er auf seinen gethanen Reisen desfalls hätte fragen sollen. Zumahl da man weiß, daß er in *Historicis* Entdeckungen gemacht, die wohl andere vor ihre Erfindung ausgegeben (ohnfehlbar zielet hier der Un-

§. 102.

Bemühungen um die Auflösung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie.

Nachdem nun Herr Leibnitz sich seinen vorigen ordentlichen Amts-Verrichtungen, nach der Ankunfft wieder unterzogen hatte so wendete er seine Neben-Stunden sowohl auf die Vertheidigung seiner Schrifft wieder des Cartes Meinung von der Bewegung gegen den Abt Catelan und vornehmlich gegen Herrn Papin (133.) als auch auf die Auflösung der

---

genannte auf Herrn Eccard und Fellern). Und ist zu bedauren, daß sowohl Herr Aeller (ist ohnstreitig ein Druckfehler und soll Feller heissen) als Herr von Eckhardt die Blösse und Schwäche dieses grossen Mannes hier und dar entdecket, und damit sein Ansehen bey den *exteris* verringert, welches sie als seine gewesene *Domestici* billig unterlassen sollen. Wir halten dafür, daß es Herr Eccard nicht so böse gemeinet habe und ist auch in der That viel wahres in den Eccardischen Anmerckungen. Denn daß Herr Leibnitz ein grösserer Liebhaber von Mechanischen Künsten und Berg-Sachen gewesen sey als von den Geschichten, bezeugen sowohl seine Schrifften als auch sein gantzer Lebens-Lauff. So wird auch Niemand in Zweiffel ziehen, daß wenn Herr Leibnitz seine Reisen nochmahls hätte wiederhohlen sollen, er sodann einen grössern Vorrath würde zusammen gebracht haben, indem er selbst durch diese Reisen immer mehr und mehr erfuhr, was zur Ausführung seines Historischen Werckes nöthig war. Unterdessen können wir doch an Herrn Eccarden nicht loben, daß er meinet, es habe Herr Leibnitz bey Untersuchung Mechanischer und Berg-Sachen die Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, die doch die Haupt-Absicht seiner Reisen waren, auf die Seite gesetzet. Es ist ja bekannt genug, daß Herr Leibnitz geschickt war, zu einer Zeit an gantz verschiedenen Dingen mit aller Beyfall und Befriedigung zu arbeiten, daß also eines das andere nicht aufhebt.

(132.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(133.) S. den Monat May 1690. von den *Actis Eruditorum*.

der Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie (134.), welche Herr Jacob Bernoulli Hrn. Leibnitzen aufgegeben hatte. Die Gelegenheit war diese. Es hatte Herr Bernoulli im May 1690. der *Actorum Eruditorum* die von Leibnitz dem Abt Catelan vorgelegte Aufgabe (§. 99.) nach der Leibnitzischen Differential-Rechnung aufgelöset und hoffte daher, es würde Herr Leibnitz ihm dagegen die Gefälligkeit erweisen und die ihm beygefallene Aufgabe von der Strick-oder Ketten-Linie auflösen, welche Auflösung er vor nützlich hielte und aber zur Zeit noch nicht hatte entdecken können. Wir werden von dieser Aufgabe Gelegenheit haben unten ausführlicher zu reden. Jetzo bringen wir nur so viel bey, was in diesem 1690. Jahre sich damit hat zugetragen. Nehmlich Hr. Leibnitz hatte sich über die Auflösung dieser Aufgabe gemacht und auch glücklich gefunden. Weiln er nun die Auflösung vor etwas schwehr hielte, so wollte er seine noch zur Zeit geheim halten und erst erwarten, ob andere vortreffliche Köpffe auch dahinder kommen würden; sollte aber binnen einen Jahre sich niemand finden, der dieses bewerckstelligen würde, so wollte er mit seiner hervorrücken. Dieses machte er im Monat Julius 1690. in den *Actis Erudit.* durch eine besondere Schrifft bekannt und ersuchte insonderheit Herrn Tschirnhaus sich über diese Auflösung zu machen.

(134.) Die Ketten oder Strick-Linie (Catenaria seu Funicularia) ist eine krumme Linie, welche eine Kette oder Strick formiret, wenn sie an beyden Enden aufgehenget wird.

§. 103.

Fernerweitige Bemühungen die Rechts-Gelahrheit zu verbessern,

Ausser dem machte sich Herr Leibnitz auch wieder über die Verbesserung der Rechts-Gelahrheit, die er hauptsächlich zu Mayntz mit allem Ernst unternommen hatte (§. 42.). Das gantze vorhabende Werck bestand in zwey Stücken, nehmlich erstlich in Verfertigung eines Ausbundes kurtzer und klarer Rechte, und hernach in deren Justification. Der Ausbund Römischer Rechte oder die elementa juris Romani hodieque attendendi brevis & certi sollten in einer einigen Tafel bestehen, etwan in Grösse einer grossen Holländischen Land-Charte, darinnen alle Haupt-Regeln, (deren eine öffters mit wenig Worten so viel sage, als etliche 100. Gesetze, so sie in sich begreifft, und die nichts als etwan subsumtiones oder von ihr hangende besondere Fälle seynd) also begriffen wären, daß aus deren Combination alle vorfallende Fragen entschieden und aller Actionen, Exceptionen und Replicken Fundamente, gleichsam als in einem imitamine Edicti perpetui novi mit Fingern gezeiget würden. Die gedachte Justification der Elementorum sollte die Worte der Römischen Gesetze selbst in sich fassen, so nach diesen Elementis disponirt, vertheilet, und daraus hergeleitet würden, auch solche klar bestärcketen. Eine solche Justification sollte zwey Grade haben, nehmlich Nucleum Legum und hernach ipsum corpus juris reconcinnatum. Beyde sollten die Worte der Gesetze selbst in sich begreiffen, jedoch mit diesem Unterscheide, daß der Nucleus ein Compendium der Worte, doch auf eine eigne gar bequeme nicht viel gebrauchte Weise, mit den Worten selbst gebe, kein Wort darzu, nur davon

von thäte und mit einem Worte, aus dem gantzen Corpore nur dasjenige, so wahrhafftig naturam legis und vim novi alicujus dispositivam habe, heraus zöge und solches mit der Tabula Elementorum zu deren Bestärckung confrontirte; das Corpus juris reconcinnatum aber nichts weder von noch zu den Gesetzen thäte, alle Worte haarklein behielte und alle Gesetze nicht allein nach Ordnung der Elementorum und des Nuclei austheilte, sondern auch, welches das hauptsächlichste, sie als Schlüsse unter ihre Gründe und nehmlich jedes Gesetz, oder nach Gelegenheit jeden Paragraphum, unter seine regulam in Tabula Elementorum positam, davon sie hanget, brächte und heraus führe; also zugleich rationem legis gebe, daraus denn deren Verstand und Erklärung, Extension und Restriction (in casu cessantis vel similis rationis) klärlich hange, und also nichts, so zu Verbesserung Römischer Rechte nöthig sey, so lange sie ungeändert behalten werden sollen, unterlassen würde (135.). In diesem Unternehmen war auch Herr Leibnitz durch Beyhülffe Hrn. Lassers schon damahls, ehe er noch von Maynz weggieng, so weit gekommen, daß nicht allein die Tafel, die den Kern in sich begriff, gröstentheils zu ihrer Vollkommenheit gekommen war und vor ihren Augen fertig stande, ausser daß sie unter der Hand im Durchgehen aller Gesetze, stets suppliret, poliret und ausgebessert worden war; sondern auch fast die Helffte des

mit

(135.) Wir haben dieses alles meist mit den eigenen Worten des Herrn Leibnitzens hier erzehlet, die man in dem oben in der 50 a. Anmerckung angeführten Auszuge antrifft.

mit den Worten der Gesetze selbst, gemachten Nuclei Legum ausgezogen worden war. Nicht wenigern Fleiß hatte Hr. Leibnitz damahlen auch auf den letzten Grad oder das corpus reconcinnatum, Austheilung aller Gesetze und Reduction zu ihren Quellen, daraus sie fliessen, das ist zu den Regeln der Tafel, verwendet und bereits etliche 100. schwehre Texte, deren Erklärung er nicht genugsam bey andern gefunden, aufs genaueste untersuchet, und auf einen rechten Verstand und Vernunfftmäßige oder in andern Fundamenten der Römischen Gesetze gegründete Ration gebracht (136.). Allein die fernere Ausführung dieses Wercks wurde sowohl durch die Reisen nach Franckreich und Engelland (§. 50. und 55.) als auch nachher durch andere Verrichtungen und besonders durch die Reisen, so wegen der Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses waren vorgenommen worden (§. 95.), unterbrochen. Nachdem nun also unser Polyhistor gedachte Reisen geendiget hatte und sich vorjetzo wieder in Hanover befand; so machte er sich von neuen wieder über diese Arbeit und nahm junge gelehrte Leute dabey mit zu Gehülffen. Wir nennen unter diesen Herrn Johann Willhelm von Göbel, nachmahligen berühmten Doctorn und Professorn der Rechte zu Helmstädt, und Hrn. Christian Ulrich Grupen, nachherigen Bürgemeistern in Hanover (137.).

§. 104.

(136.) Siehe den nur erwehnten Auszug.

(137.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle. Er berichtet daselbst zugleich, daß dieses angefangene Werck aus etlichen mäßigen Folianten

§. 104.

Unter wehrender dieser Sorgfalt um die Verbesserung und Aufnahme der Rechts-Gelahrheit trieb ihn auch sein Eiffer vor die Religion zur Vertheidigung der Evangelischen Kirche gegen die Römische. Es hatte Hr. Paul Pelisson eine Schrifft herausgegeben, die den Tittel führete: *Reflexions sur les differents de la Relizion.* Der Verfasser hatte dieses Buch um die Reformirten zum Catholischen Glauben zu bewegen aufgesetzet. Hr. Leibnitz, der sich um die Geschichte und Schrifften der Gelehrten ungemein bekümmerte, so, daß nichts, was zu seinen Zeiten in der gelehrten Welt vorgieng, vor ihm verborgen bleiben konnte; hatte auch dieses Buch zu Gesichte bekommen. Die Aufschrifft desselben machte unsern Herrn Baron um soviel begieriger die Pelissonische Arbeit genau durchzugehen, je geneigter er zur Einträchtigkeit und Erduldung der Religionen war. Bey dieser aufmercksamen Durchlesung fand er verschiedene wichtige Einwürffe wieder Hrn. Pelisson, welchem er auch solche sofort in einem Schreiben eröffnete. Da nun Hr. Pelisson selbst erkannte, daß die Leibnitzischen wieder sein Buch gemachten Erinnerungen von einer Erheblichkeit wären; beliebte ihm, Hrn. Leibnitzen wieder zu antworten. Hieraus entstand derjenige Theologische Brief-Wechsel zwischen unserm Hrn. Baron und dem Hrn. Pelisson, der bekannter ist, als daß wir nöthig hätten hiervon viele Worte zu machen. Beyder

Vertheidigung der Evangelischen Kirche gegen die Römische in einem Brieff-Wechsel mit Pelisson,

bestehe und daß solches gerühmter Herr Göbel, der das von dem Herrn Leibnitz versprochene neue corpus juris zu Stande zu bringen sich anheischig gemachet habe, vorjetzo besitze.

der Theile Briefe wurden mit einem solchen Beyfall angesehen, daß sie auch hernach im 1692. Jahre mit Approbation der Sorbonne zu Paris zusammen gedrucket worden sind; wiewohl Hr. Leibnitz diese Herausgabe sehr übel empfunden haben soll (138.). Der verschiedenen Auflagen dieser Briefe werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften Erwehnung thun.

§. 105.

Streit mit Pelisson wegen Gewißheit der Sinnen,

Bey Gelegenheit dieses Streites wurden auch verschiedene Philosophische Materien, die einen Einfluß in selbigen hatten, von beyden Theilen auf das gründlichste untersuchet. Daß wir nur ein Exempel anführen, so beruffen wir uns auf das, was in gerühmten Brieffen vor und wieder die Gewißheit der Sinnen gefochten worden ist. Schon in den Schulen der ältesten Welt-Weisen ist hierüber gestritten worden und findet man noch zu unsern Zeiten viele, welche den Sinnen die Untrüglichkeit nicht zugestehen wollen; wiewohl doch die meisten heut zu Tage die Sinnen, als einen sichern Grund unserer Erkenntniß nicht ohne hinlänglichen Grund ansehen. Unser Philosoph behaup-

(138.) Dieses letztere berichten wir aus Herrn Kortholts Vorrede zu dem ersten Bande *Leibnitii epistolarum ad diversos*, wo er schreibet: *Cui quidem objectioni eo occurro lubentius, quod cognitum habeo, Leibnitium aegerrime tulisse litteras suas gallicas ad V. CL. Paullum Pellissonium de unione ecclesiastica datas typis exscriptas publice prostare. Vir doctissimus M. Loeflerus, ipsius Leibnitii sororis filius atque heres unicus, litteris ad me datis hoc mihi retulit.*

behauptete mit Aristoteles, Zeno, Epicur und andern Welt-Weisen die Gewißheit der Sinne; dahingegen Pelisson mit Aristipp, Plato, Xenophanes, Cartes und deren Anhängern darzuthun sich bemühete, daß man den Sinnen nicht sicher trauen dörffte.

§. 106.

Aufgelößte Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie,

Diese Streitigkeiten des Hrn. Leibnitz mit Hrn. Pelisson wehreten biß zu Ende des 1691. Jahres, wie solches aus den Brieffen selbst erhellet. Unterdessen wurde die im 102. §. von Hrn. Bernoulli dem Hrn. Leibnitz aufgegebene und von diesem wieder andern Mathematick-Lehrern vorgelegte Auflösung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie fleissig gesuchet. Es war auch Hr. Johann Bernoulli, ein jüngerer Bruder Hrn. Jacob Bernoullis, so glücklich, daß er hinter solche Auflösung kam. Er überschickte sie sofort im December des 1690. Jahres an die Sammler der *Actorum Eruditorum* und ersuchete der ältere Hr. Bruder dieselben zugleich, daß sie solche der Leibnitzischen Auflösung zu seiner Zeit mit beyfügen mögten. Hierdurch wurden gerühmte Sammler angereitzet an Hrn. Leibnitz zu schreiben und ihn seines Versprechens zu erinnern. Worauf denn unser Geometra die versprochene Auflösung einsendete und stehet selbige in dem Monat Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum*.

§. 107.

Fortgesetzter Streit

Bald darauf im September gerühmter gelehrten Geschichte sahe man von Hrn. Leibni-

mit Papin wegen des Kräfftē-Masses,

nitzen eine anderweitige Vertheidigung wieder Hrn. Papin (§. 102.) von wegen seiner Schrifft, darinne er dem Cartes einen Irrthum in Ansehung des Gesetzes von der Bewegung vorgeworffen hatte (§. 91.). Zu Ende gedachter Vertheidigungs-Schrifft ersuchet unser Hr. Baron seinen Gegner, daß er ihm anzeigen mögte, worinne ihm in derselben noch kein Gnüge geschehen sey, damit eine so wichtige Materie zum Vortheil der Wissenschafften zu Ende gebracht werden mögte.

§. 108.

Von Anton Ulrich in Wolffenbüttel erhaltene Hof-Raths-Bedienung u. Bibliothecariat,

Auch trug in eben diesem 1691. Jahre dem Hrn. von Leibnitz der Hertzog in Wolffenbüttel, Anton Ulrich, die so ansehnliche Bedienung eines Hof-Raths und Vorstehers des Fürstl. Bücher-Vorraths gnädigst auf. In dem dießfalls ausgestellten Diplona wurde Hrn. Leibnitzen unter andern auch dieses ausdrücklich anbefohlen, daß er vor die Verfertigung eines Bücher-Verzeichnisses besorget seyn mögte (139.).

§. 109.

Einige Mathematische Entdeckungen,

In dem darauf folgenden 1692. Jahre ließ Hr. Leibnitz in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tenzels monatliche Gespräche ꝛc. viele kleine auserlesene, besonders zur Mathematick gehörige, Abhandelungen einrücken, und verdienet unter andern die im Monat September von den *Actis Eruditorum* befindliche Schrifft: *Generalia de natura linearum*,

(139.) S. die *Acta Eruditorum*.

rum, anguloque contactus & osculi u. s. f. besonders angemercket zu werden, weiln er darinne zuerst entdecket hat, daß es nicht nur solche Figuren gebe, welche keine Strahlen zurücke werffen, ungeachtet sie dunckel sind und eine polirte Fläche haben, (Acamptæ figuræ); sondern auch, welche die Strahlen des Lichtes ungebrochen durchfallen lassen, unerachtet sie wegen der Materie, darein sie gebracht worden, die Strahlen brechen solten, (Aclastæ figuræ).

§. 110.

Sonst wurde auch Herr **Leibnitz** in diesem Jahre zum Schiedsmann in einem zwischen einem Italiäner und Marburgischen Professor entstandenen gelehrten Streite ernennet. Es hatte Hr. **Dominicus Gulielmin**, Doctor der Artzeney Kunst, der Mathematick fürnehmster Professor in Bononien und Ober-Aufseher der Wasser daselbsten, im Jahr 1690. heraus gegeben *aquarum fluentium mensuram, nova methodo inquisitam*, welche in dem Februar 1691. von den *Actis Eruditorum*, war recensiret worden. Dieser Schrifft oder vielmehr der nur gedachten Recension aus jener, setzte Hr. **Dionysius Papin** eine andere entgegen, die in dem May gedachten Jahres von den *Actis Eruditorum*, unter der Aufschrifft: *Observationes quædam circa materias ad Hydraulicam spectantes, Mensi Februario hujus anni insertas*, eingerücket worden ist. Hierauf vertheidigte sich Herr **Gulielmin** in einem Briefe an unsern Mathematick-Lehrer, den er nebst noch einem andern zu Bononien in 4. auf 6. Bogen im 1692ten Jahre durch den Druck öffentlich ans Licht stellete. Beyder Briefe Auf-

Aufgetragenes Richter-Amt in einem Hydraulischen Streite zwischen Gulielmin u. Papin.

schrifft war: *Dominici Gulielmini, Medici & Mathematici Bononiensis, Epistolæ duæ Hydrostaticæ, tera Apologetica adversus observationes contra mensuram aquarum fluentium a clarissimo Viro Dionysio Papino factas, & Actis Erudit. Lipsiæ anni 1691. insertas: altera de velocitate & motu fluidorum in siphonibus recurvis fuctoriis.* In diesem an Hrn. Leibnitz gerichteten Brieffe eröffnete er demselben alles, was er zu seiner Vertheidigung vor nöthig erachtet hatte, und erwehlete ihn zugleich zum Richter in dieser Streit-Sache. Seine an Hrn. Leibnitz geschriebene Worte sind diese: *Tuum judicium expostulo, Vir celeberrime, utpote ejus, qui optimo quidem jure inter summos ævi nostri mathematicos ab omnibus citra invidiam percenseris.* Allein es scheint, als ob Hr. Leibnitz der auf Papin ebenfalls grosse Stücke hielte (§. 107.), es mit keinem von diesen beyden gelehrten Streitern habe verderben wollen. Denn in der in dem September 1692. von den *Actis Eruditorum* befindlichen Recension der Gulielminischen Episteln stehet ausdrücklich: *Porro Dn. G. G. L. sentire accepimus, tanta luce rationum atque experimentorum collustrata esse, quæ hoc loco dixit Gulielminus, & tantam esse in his studiis perspicaciam atque industriam Papini, cujus expectatur replicatio, ut non dubium sit, plurimum ex hoc conflictu incrementi accessurum esse scientiæ.* Daß dieses der Ausspruch unsers Philosophen gewesen, können wir um soviel gewisser versichern, je bekannter uns ist, daß Hr. Leibnitz selbst diese Recension verfertiget habe (140.). Unterdessen verdienet doch

(140.) Damit der G. L. einen kleinen Begriff von diesen Streitigkeiten bekomme, so wollen wir aus der in

doch dieses einige Aufmercksamkeit, daß man auch in Italien Herrn Leibnitzens mathematische Wissenschafften so hoch angesehen habe, daß man ihn gleichsam als ein Orackel öffentlich erkläret habe.

§. III.

Zu diesem und den vorhergehenden Jahren bis auf das 1689. Jahr zurück, rechnen wir auch die Bemühungen unsers Hrn. Barons wegen der Chur seines gnädigsten Herrns, Ernst Augusts, glorwürdigsten Gedächtnisses. Denn als auf der Chur-Fürstlichen Reichs-Versammlung zu Regenspurg im 1689. und folgenden Jahren die Chur-Sache des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses vor war und sowohl vor als wieder dieselbe die wichtigsten Bewegungs-Gründe vorgebracht wurden; so hat Hr. Leibnitz dabey nichts unterlassen, was zum Besten dieses Hauses in der obschwebenden Sache etwas beytragen konte. Was er in der Historie, was er im Staats Rech-

Bemühungen wegen der Chur Ernsts Augusts,

dem §. selbst erwehnten Recension Herrn Leibnitzens Worte anführen: Statuerat Gulielminus: eandem esse velocitatem aquæ fluentis per aliquam sectionem canalis inclinati, quæ foret, si fluxisset e vase per lumen simile & æquale sectioni, tantum infra superficiem aquæ positum, quantum sectio est infra horizontalem ductam per initium alvei. At Papinus statuerat: aquæ per tubum uniformem, semper plenum, & utrinque apertum fluentis velocitatem dimidia esse illius, qua flueret e vase per foramen simile & æquale sectioni tubi, tantundem a superficie aquæ remotum, quantum apertura inferior seu tubi sectio ab horizontali per initium ejusdem tubi ducta.

te wuste und finden konte, so hierzu zu wissen nöthig war, das alles hat er den Staats-Ministern (141.) eröffnet und ihnen auch sonst hülffliche Hand geleistet, (142.) so, daß alles im September des 1692. Jahres seine erwünschte Endschafft erreichet hat.

§. 112.

Protogæa, Nach diesen brachte er einen kurtzen Entwurff der Braunschweigischen Historie zu Papier, welchen er seinem gnädigsten Churfürsten vor die Augen legete. Bey Verfertigung dieses, da er auch zugleich den natürlichen Zustand der Braunschweig-Lüneburgischen und angräntzenden Lande betrachtete, arbeitete er ein anderes Werckgen aus, welches er eigentlich Protogæa genennet hat aus; darinne er von den verschiedenen Schichten des Erdbodens, von den Uberbleibseln des Meeres, so man in dem Erdreiche antrifft, von den Ertzgruben, von den Klüften, von den Bergen, von den Seen und andern dergleichen Dingen die Ursachen angegeben hat (143). Einen kurtzen Auszug davon schickte er noch in eben diesem Jahre in die *Acta Eruditorum* ein, woselbst es auch im Jenner des darauf folgenden 1693. Jahres anzutreffen ist. Seine Muthmassungen vom Ursprunge der Bergwercke und Mineralien, die er darinne vorgetragen, sind sehr merck-

(141.) Der erste Staats-Minister war der Graf von Platen, der auf der Churfürstl. Zusammenkunfft zu Augspurg im Nahmen seines Herrn die Chur-Sache tractirete.

(142.) S. die *Acta Eruditorum*.

(143.) S. eben diese Acten.

merckwürdig. Es ist das gantze Werck noch vorhanden (144.) und hat die Approbation der Sorbonne in Paris erhalten, nachdem es ihr zur Censur überschicket worden war (145.).

§. 113.

Codex juris gentium diplomaticus,

Was wir bißanhero vor Schrifften des Hrn. Leibnitz angeführet haben, sind nur kleine Stückgen gewesen. Allein im 1693 Jahre kam das erste grosse Werck von ihm zum Vorschein untern Tittul: *Codex juris gentium diplomaticus.* Ehe er solches heraus gab, berichtete er es untern 24. Jenner an die Sammler der *Actorum Eruditorum*, als welche Gesellschafft er jederzeit sehr hoch gehalten hat. Einen Auszug dieses Schreibens findet man in dem Mertz gedachten Jahres von den gerühmten Geschichten der Gelehrten, und erhellet aus selbigem sein gantzes Vorhaben. Ausser der hier mitgetheilten Absicht und Inhalt des Wercks enthält dieser Brieff zugleich ein Ansuchen um einen gütigen Beytrag. In dem Anhange oder sogenannten Post-Scripte erinnert Hr. Leibnitz, daß sein vorhabendes Werck von dem *Corpore Pacificationum*, welches der Kayserliche Rath und Bibliothecarius, Daniel von Nessel, vorhabe; gar sehr unterschieden und seines vielmehr eine Einleitung zu diesen sey. Bald darauf in der Oster-Messe war auch der erste Theil davon würcklich in den Buchläden zu haben. Wir

(144.) S. Herrn Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(145.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

werden hiervon unten in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften ausführlicher zu reden Gelegenheit haben. Man kan sich unterdessen schon zum Voraus einen guten Begriff von dem Inhalt dieser Sammlung machen. Es hatte der Hr. von Leibnitz von seinen Reisen, die er wegen der Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses gethan hatte, einen herrlichen Schatz von Urkunden und raren Schrifften mit nach Hause gebracht (§. 101.); er hatte nach der Zeit von vielen Fürstl. und gelehrten Personen aller Orten, die seltensten Nachrichten erhalten; ja er hatte in der so berühmten Wolffenbüttelischen Bibliotheck, die ihm war anvertrauet worden (§. 108.), alle Urkunden und besonders die, so unter den daselbst befindlichen Mazarinianischen Manuscripten aufbehalten werden, fleißig durchgesuchet. Was nun also aus diesen nicht zu seinem Haupt-Wercke, nehmlich der Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hausses, gehörete und er doch unter den gesammleten Nachrichten von den vornehmsten Völckern, oder in ihren Nahmen gemachten Acten, Krieges-Ankündigungen, Manifesten, Friedens- und Waffen-Stillstands-Tractaten, Heyraths-Contracten grosser Herren und dergleichen am merckwürdigsten gefunden hatte; das trifft man in dieser Sammlung beysammen an (146.).

§. 114.

Urtheil über des

Daß Hr. Leibnitz in diesem Jahre auch seine

(146.) S. die *Acta Eruditorum*. Daß sich Herr Leibnitz insonderheit der Wolffenbüttelischen Bibliotheck bedienet habe, besaget der Tittel des Werckes selbsten ausdrücklich.

ne Gedancken über des Peter Daniel Huetius *Cenſuram philoſophiæ Carteſianæ* (147.) und des Johann Eberhard Schwelings dagegen verfertigte Schrifft (148.) aufgeſetzet und ſolche an den Abt Nicaiſe überſchicket habe; davon verſichern uns die *Acta Eruditorum* in der Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens.

Huets cenſuram philoſophiæ Carteſianæ,

§. 115.

Faſt von gleicher Materie u. um eben dieſe Zeit ſchrieb Hr. Leibnitz auch an Chriſtian Thomaſi

Anmerckungen über des

(147.) Die zum erſtenmahl zu Paris im 1689. Jahre in 12. heraus gekommen iſt und zeiget Huetius darin, daß die Carteſianiſche Philoſophie der Rechtgläubigen Kirchen ſchädlich und höchſtgefährlich ſey.

(148.) So bald nur des Huets Buch der Welt vor Augen geleget worden war, bemüheten ſich viele den Cartes und ſeine Philoſophie zu vertheidigen. In Franckreich gab darwieder Silvanus Regius folgendes Buch zu Paris in 12. heraus: *Reponſe au Livre, qui a pour titre: Petri Danielis Huetii, Epiſcopi Sueſſionenſis deſignati, Cenſura Philoſophiæ Carteſianæ ſervant d'eclairciſſement à toutes les parties de la Philoſophie & ſur tout à la Metaphiſique.* In Deutſchland war man nicht weniger mit Vertheidigung dieſes damahls ſo angeſehenen Philoſophen beſchäfftiget. Hier zu Leipzig ſchrieb Andreas Petermann, der Zergliederungs-Kunſt öffentlicher Lehrer: *adverſus cenſuram P. D. Huetii Philoſophiæ Carteſianæ vindicationem*, welche daſelbſt in 8. 1690. die Preſſe verließ. Auf dieſen folgte gedachter Johann Eberhard Schweling (nicht wie in den *Actis Eruditorum* ſtehet: Sweling). Dieſer war zu Bremen der Bürgerlichen und natürlichen Rechte öffentlicher Lehrer und gab ebenfalls im 1690. Jahre zu Bremen in 8. heraus: *Exercitationes Cathedraticas*, welche nicht weniger eine Vertheidigungs-Schrifft des Cartes wieder den Huet abgaben. Die übrigen, als hieher nicht gehörigen, Schrifften übergehen wir mit Stillſchweigen.

Cartes Leben u. Lehren,

masius, einen Mann, welcher zu den damahligen Zeiten nach Hrn. Leibnitzen ohnstreitig der aufgeweckteste Kopff war, und dessen Verdienste in der Rechts-Gelahrheit und Weltweißheit die Nachwelt so wenig als des Aristoteles, wieder den er öffters in Schrifften zu Felde gezogen ist, vergessen wird. Diesem übermachte Herr Leibnitz einige Anmerckungen über Cartes Leben und Lehren. Hr. Thomasius hat sie in seine Historie der Weißheit und Thorheit mit eingerücket, wie wir unten anzeigen werden. Was unser Polyhistor sonst in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tentzels Monatl. Unterredungen ꝛc. in diesem 1693. Jahre eingeschicket hat, werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften umständlich angeben.

§. 116.

Verbesserung der Grund-Wissenschafft,

Es waren nunmehro zehen Jahre verflossen, als sich unser Philosoph die Verbesserung der Vernunfft-Lehre hatte angelegen seyn lassen (§. 89.); als er sich auch um die Aufnahme und das Wachsthum der Grund-Wissenschafft bekümmerte. Die Grund-Wissenschafft oder Ontologie ist ohnstreitig der fürnehmste Philosophische Theil, weiln ohne eine gründliche Erkenntniß derselben man nicht allein in den übrigen Theilen der Welt-Weißheit sondern auch in den höhern Wissenschafften sich wenig gewisses getrösten kan (149.). Dessen ohngeachtet

(149.) Die Gottesgelahrheit allein hat den Vortheil vor den andern beyden höhern Wissenschafften, daß ihre Haupt-Lehren auf Göttliches Eingeben aus dem Munde der Propheten und Apostel, gleich als aus der reinesten

achtet befand sich dieselbe zu den damahligen Zeiten in so einem armseeligen und elenden Zustande, daß sie unter ihren Schwestern, oder deutlicher: unter den andern philosophischen Theilen, die allerverachteste war. Sie gleichete denen besten Künstlern, welche insgemein aus Armuth in sehr schlechter Kleidung einhergehen. Wie herrlich sie aber vorietzo aussehe, ist Jederman mehr als zu wohl bekannt. Diesen Schmuck hat die Ontologie bloß lediglich dem Hrn. Leibnitzen zu dancken, als welcher zuerst im 1694. Jahre dem Mertz der *Actorum Eruditorum* eine so kleine als gründliche Schrifft: *de prima philosophiæ emendatione, & de notione substantiæ*, einrücken ließ und auch nachher mehrere zu der Ontologie gehörige Schrifften aufgesetzet hat, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

§. 117.

In gedachtem 1694. Jahre gerieth er mit dem berühmten Rechtsgelehrten, **Kulpisen**, in einen Streit, indem dieser dem Hertzog von Würtemberg die Reichs-Sturm-Fahne zueignete, da hingegen Hr. Leibnitz in einem **Schrifftlichen Bedencken von dem Reichs-Panier und der Würtembergischen Sturm-Fahne**, die Kayserliche Parthey nahm und behauptete, daß es dem Kayser

Streit wegen der Reichs-Sturm-Fahne mit Kulpisen.

und hellesten Quelle, geflossen seynd und dahero eine solche Gewißheit an und vor sich haben, daß kein menschlicher Witz einen höhern Grad der Gewißheit auszudencken vermag. Unterdessen kan doch nicht geleugnet werden, daß, wie die Welt-Weißheit überhaupt, so auch hauptsächlich die Ontologie ihren gantz besondern Nutzen gleichfalls in derselben habe.

frey stehe, die Reichs-Sturm-Fahne zu geben, welchem Fürsten er wolle; wobey er vor seinen Chur-Fürsten das Wort redete. Dieses Bedencken ist zu Hanover gedruckt worden; siehe das Capitel von den Leibnitzischen Schrifften.

§. 118.

Streit mit Pfannern wegen eines Documents,

So wurde unser Philosoph auch von Hrn. Pfannern wegen des in seinem *Codice Diplomatico* behaupteten Bündnisses, so zwischen dem König von Franckreich, Carln und den Sächsischen Hertzogen, Friedrich und Williermen, im 1444. Jahre war aufgerichtet worden, angefochten. Er vertheidigte sich aber sogleich in diesem 1694. Jahre in einem Brieffe an Hrn. Tenzeln.

§. 119.

Zugestossene Unpäßlichkeit,

Sonst hat Hr. Leibnitz, ohngeachtet ihn gegen den August gedachten Jahres eine Unpäßlichkeit überfallen hatte (150.), auch verschiedenes noch in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tenzels Monatliche Unterredungen ꝛc. eingeschicket, wobey wir uns aber vorjetzo nicht aufhalten sondern solches alles in das Capitel von den Leibnitzischen Schrifften verspahren wollen.

§. 120.

(150.) Im August des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* schreibt Herr Leibnitz: Responsionem defugere nolui; *tametsi & valetudo vacillans & aliæ multiplices causſæ excusare me fortasse possent.*

§. 120.

Nicht weniger fleißig war er in dem 1695. Jahre in Verfertigung einiger kleinen Schrifften. Die erste, die man im April von den *Actis Eruditorum* zu sehen bekam, war ein Specimen Dynamicum. Es hatte der Hr. Baron von Leibnitz schon im 1690. Jahre (151.) und nachmahls vier Jahre darauf (152.) zu einer neuen besondern Wissenschafft von dem Maaß der Kräffte Hoffnung gemachet. Wie man sich nun davon viel gutes versprach, so ersuchten ihn die Gelehrten zum öfftern um die Herausgabe. Unser Polyhistor war damahls mit vielen wichtigen Geschäfften überhäuffet, so, daß es ihm an der Zeit fehlete sich über ein so nützliches Werck zu machen. Daß er diese Wissenschafft in einem besondern Buche, wie die Gelehrten mit ihm wohl wünscheten, hätte vortragen sollen, daran war gar nicht zu gedencken. Damit er aber doch indessen den Hunger der vortrefflichsten Männer nur einigermassen stillen und ihnen Gelegenheit geben mögte, ihre Meinungen hierüber indessen zu eröffnen, biß er Zeit gewinne solches Werck in vollkommenen

Versuch einer neuen Wissenschafft von dem Maaß der Kräffte.

Stand

(151.) S. den Monat May desselben Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo Herr Leibnitz auf der 230. Seite schreibet: *Absolutam autem hujus veritatis demonstrationem dabimus a priori in* dynamicis *nostris, nulla hypothesi adhibita tantum supponendo* u. s. f.

(152.) In dem Mertz des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* sagt unser Philosoph auf der 111. Seite: *Cujus rei ut aliquem gustum dem, dicam interim, notionem* virium *seu virtutis* (*quam Germani vocant* Krafft, *Galli* la force) *cui ego explicandæ peculiarem DYNAMICES scientiam destinavi, plurimum lucis afferre ad veram* notionem substantiæ *intelligendam.*

Stand zu setzen; so gab er in dem Monat April des 1695. Jahres einen Versuch davon in den *Actis Eruditorum*, und, da er auch diesen nicht zu Ende bringen konnte, so versprach er zugleich die andere Helffte in dem folgenden Monat May zu liefern; allein es ist zum grösten Leidwesen aller und jeder, denen die Aufnahme der Wissenschafften ein wahrer Ernst ist, die Fortsetzung gantz und gar nicht zum Vorschein gekommen.

§. 121.

Streit wegen der Differential-Rechnung mit Nieuwentyt,

Hingegen unterließ Hr. Leibnitz nicht dem unvergleichlichen Holländischen Geometra, Bernhard Nieuwentyt, zu antworten, als welcher im 1694. Jahre *considerationes circa analyseos ad quantitates infinite parvas applicatæ principia & calculi differentialis usum in resolvendis problematibus Geometricis* zu Amsterdam in 8. auf 3. Bogen heraus gab (153.), in welchen der so geschickte als berühmte Hr. Verfasser unter andern auch wieder die Leibnitzische Differential-Rechnung (§. 88.) verschiedenes erinnerte und ins besondere! wieder den Nutzen derselben viele Zweiffel erregete, welche er hauptsächlich aus der beyden Hrn. Bernoulli in den *Actis Eruditorum* befindlichen Schrifften, wo sie sich der Differential-Rechnung nicht unglücklich bedienet hatten, herzuleiten sich bemühete. Bald darauf ließ Hr. Nieuwentyt auch *elementa analyseos infinitorum* an das Licht tre-

(153.) Den Auszug dieser kleinen Schrifft findet man in dem Monat Junius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditorum* und ist er von Hrn. Martin Knorren verfertiget worden.

treten, da er von neuen wieder die Differential-Rechnung zu Felde zog. In beyden Schrifften spricht er Hrn. Leibnitzen um die Auflösung seiner Zweiffel an. Um nun in diesem Suchen desto glücklicher zu seyn, war Hr. Niewentyt so sorgfältig, daß er von beyden Büchern ein Exemplar durch Hrn. Johann Mackreel an unsern Leibnitz übermachen ließ. Dieses verursachete bey unserm Geometra eine um soviel grössere Neigung dem Verlangen seines höflichen Gegners zu willfahren, jemehr er bemerckete, daß Hrn. Niewentyt an der Antwort viel gelegen sey. Dahero er dem Monat Julius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditorum* eine *responsionem ad nonnullas difficultates, a Dn. Bernardo Nieuvventijt circa methodum differentialem seu infinitesimalem motas*, einverleibete und darinne wegen anderer Verrichtungen nur auf das vornehmste kürtzlich antwortete, was nehmlich seine Person anlangete; was aber den Hrn. Hospitale und die Herren Bernoulli anbetraff, überließ er ihrer selbst eigenen Vertheidigung. Auch sahe man in dem darauf folgenden Monat August gerühmter gelehrten Geschichte von Hrn. Leibnitz einen Zusatz zu seiner Antwort.

§. 122.

Was sonst noch von der Leibnitzischen Antwort selbst auf die Niewentytischen Zweiffel zu mercken, ist dieses, daß er hier die von ihm erfundene Exponential-Gleichung (§. 81.) zu differentiiren angewiesen habe. Die übrigen schönen Sachen, welche in derselben vorkommen, müssen wir mit Stillschweigen übergehen, da wir uns sonst genöthiget sehen weitläufftiger zu

Angewiesene Art die Exponential-Gleichung zu differentiiren,

zu seyn, als es unser Vorhaben vorjetzo verstatten will.

§. 123.

Gezeigte Verwandschafft der Hertzoge von Braunschweig und der Marggrafen von Este,

Weiter verfertigte unser Hr. Hofrath in diesem Jahre eine Schrifft von Verwandschafft der Hertzoge von Braunschweig und der Marggrafen von Este. Es ist diese Schrifft ein in Frantzösischer Sprache am 16. November ausgestellter Brieff welchen er hat drucken lassen. Die vollzogene Vermählung des Modenischen Hertzogs mit der Durchlauchtigsten ältesten Prinzeßin Johann Friedrichs, Hertzogs von Braunschweig-Lüneburg glorwürdigsten Gedächtnisses, gab Hrn. Leibnitzen die Gelegenheit zu Verfertigung dieser historischen Untersuchung (154.). Diese Schrifft sowohl als auch die übrigen Bemühungen wegen des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses wurden gar bald auf eine sehr ansehnliche Art belohnet.

§. 124.

Bedienung eines Geheimden Justitz-Raths

Denn in dem 1696. Jahre wurde unser Hr. Baron von Leibnitz von dem Durchlaucht. Chur Fürsten, Ernst August, seinem gnädigsten Herrn, als Geheimder Justitz Rath (155.) und Geschicht-Schreiber (156.) ernennet. Was diese

(154.) Auch handelt Leibnitz hiervon in der Vorrede des dritten Bandes der *Scriptorum rerum Brunsuicensium*, wie man denn gleich im Anfange des Wercks selber nicht weniger einen weitläufftigen Brieff des berühmten Muratorius an Herrn Leibnitz von eben dieser Materie antrifft.

(155.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(156.) Siehe Herrn Fellern in *Supplemento vitæ Leibnitianæ*.

diese neue Bedienung und Ehren-Stelle bey unserm Hrn. Geheimden Rathe für eine Freude müsse erwecket haben, kan sich jederman leicht vorstellig machen, wem bekannt ist, daß er als ein hoher Geist auch nach hohen Ehren gestrebet habe. Der Eiffer vor das Wohl und die Rechte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses brach bey ihm nunmehr in neue und hefftigere Flammen aus, und er versäumete keine Versammlung der Staats-Minister, worinn eine Materie das Braunschweig-Lüneburgische Hauß selbst betreffend, in Berathschlagung kam; ob er sich gleich sonst einiger Freyheit bedienete und dann, wenn nicht von allzu wichtigen Sachen gehandelt wurde, wegen wichtigern Geschäfften zu Hause blieb (157.). und Geschicht-Schreibers an Braunschweig-Lüneburgischen Hofe,

§. 125.

Unter die wichtigern Verrichtungen rechnen wir dessen Arbeit in Beschreibung der Historie Fortgesetzte Arbeit in Be-

(157) S. Eben denselben an angeführtem Orte, wo er schreibet: *Vixit ille* (Leibnitius) *in otio literario, cælebs & genio suo convenienter, titulo quidem & emolumentis Consiliarii Justitiæ intimi, nec non Historiographi Brunsuicensis gaudens, sed ordinatæ & pragmaticæ vitæ rationi se adstringi haud passus, nec in consessum Ministrorum Status admissus, nisi cum de rebus ad Historiam & Jus publicum spectantibus consultaretur; ut in caussa* SAXO-LAUENBURGICA, *& in scriptis* contra DUCEM WURTENBERGICUM *edendis, accidisse memini, quæ Vicecancellario Hanoverano,* LUDOLPHO HUGONE, *Viro omni laude majore, dirigente, stylumque germanicum Leibnitii corrigente, postea in publicum emissa fuerunt.*

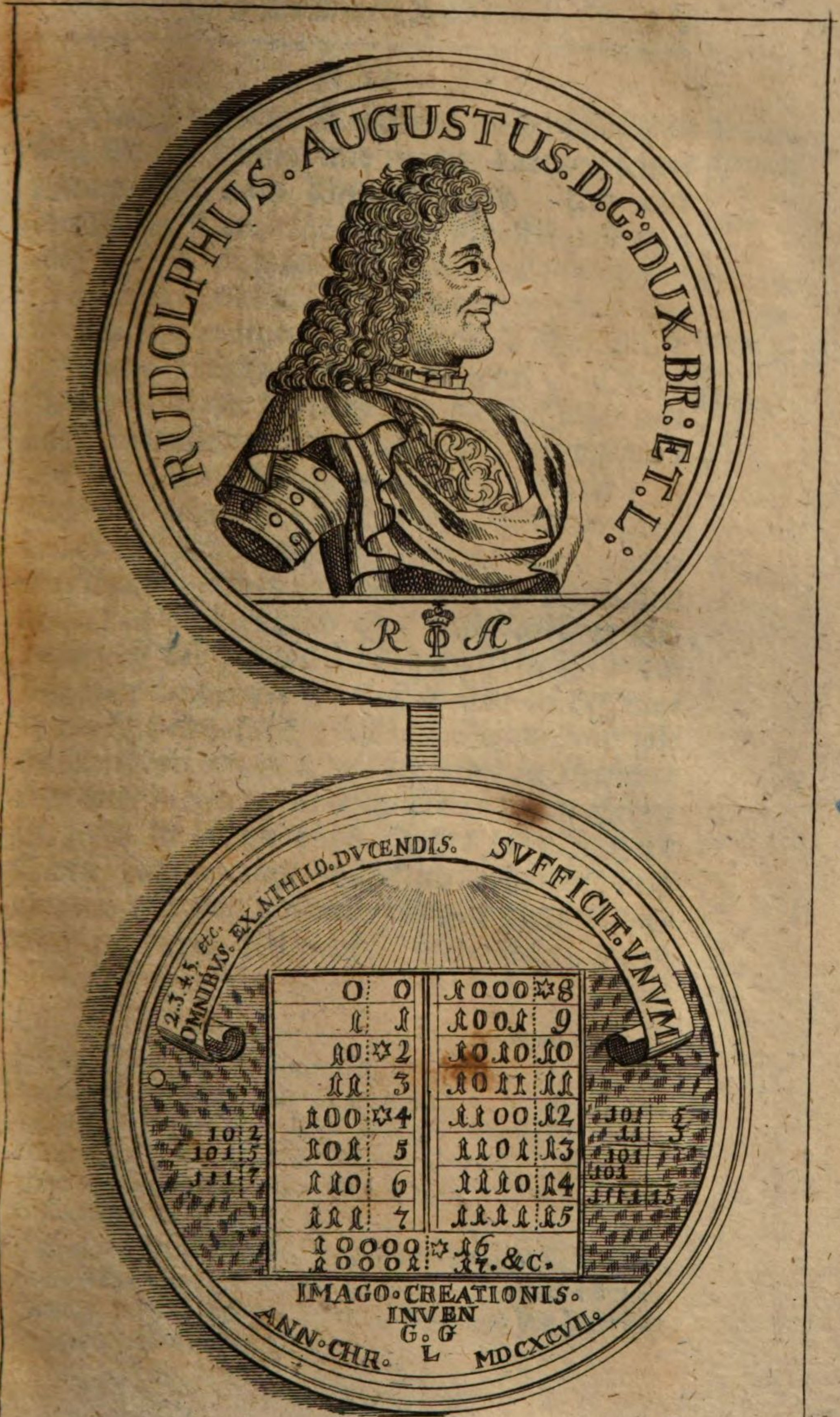
schreibung der Historie des Braunschweig-Lüneburgis. Hauses,

rie von dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause (§. 101.), welche er vorjetzo mit einem solchen Ernste triebe, daß, als er nach Wolfenbüttel gereiset und daselbst Hrn. Joachim Friedrich Fellern, nachmahligen Hertzoglichen Weimarischen Secretair, zu sprechen bekam; diesen ersuchte ihm in gedachter Arbeit hülffliche Hand zu leisten und auf geschehene Einwilligung mit sich nach Hanover nahm, woselbst er aus den Geschichtschreibern der mittelen Zeiten alles, was er nur finden konte, so zur Braunschweig-Lüneburgischen Historie gehörete, heraus ziehen und den Jahren nach aufschreiben muste (158.).

§. 126.

(158.) Drey gantzer Jahre durch hat der gelehrte Herr Feller dem Herrn Leibnitz mit seinem Fleisse beygestanden. Wir wollen sein eigenes Bekenntniß hiervon anhören, welches er in dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ* gethan hat und also lautet: *Eodem anno* (nehmlich 1696.), *postquam Guelfebytani occasionem nactus fui salutandi illustrem* Leibnitium, *invitatus ad labores historicos suscipiendos, cum ipso Hanoveram abii. Heic commoratus per tres annos, in ejus museo ex Historicis medii ævi, mihi ex Bibliotheca Electorali suppeditatis, operose congessi* Excerpta & Collectanea secundum ordinem annorum, *ab initio Imperii Henrici Sancti sive ab anno* 1002. *usque ad excessum Henrici VI. Imperatoris & finem seculi XII. Antiquiores quosvis scriptores aut coævos primum perlegi, deinde recentiores cum veteribus comparavi. Gesta præsertim & itinera Imperatorum, festa Nativitatis Christi, Paschatis, Pentecostes &c. passim celebrantium, aliaque memorabilia, adhibitis accuratis Chronologis, diplomatibus, chronographis ineditis, quanta fieri potuit diligentia, annotavi & excussi; Quicquid sub eorum Imperio* de rebus Brunsvicensibus *reperire potui, eo retuli, ita ut potius Annales rerum ab Imperatoribus seculi XI. & XII. gestarum quam Historia Brunsuicens. appellari mereatur.* Dieses gab Herrn Fellern Gelegenheit nachher

Zu dem 129. §.


RUDOLPHUS · AUGUSTUS · D · G · DUX · BR · ET · L ·
R Φ A
2.3.4.5. etc.
OMNIBUS · EX · NIHILO · DUCENDIS · SUFFICIT · UNUM
0 0
1 1
10 2
11 3
100 4
101 5
110 6
111 7
1000 8
1001 9
1010 10
1011 11
1100 12
1101 13
1110 14
1111 15
10000 16
10001 17. &c.
IMAGO · CREATIONIS ·
INVEN
G · G
L
ANN · CHR · MDCXCVII ·

§. 126.

Dabey laß Hr. Leibnitz auch philosophische Bücher fleißig, und machte darüber seiner Gewohnheit nach Anmerckungen. Um nur ein Exempel anzuführen, so beruffen wir uns auf des berühmten Englischen Philosophen, Johann Locks, Buch von dem menschlichen Verstande, welches 1690. zuerst in Englischer Sprache heraus gekommen war. Dieses Werck war Hr. Leibnitz in diesem Jahre mit gantz besonderer Aufmercksamkeit durchgegangen und hatte seine Erinnerungen darüber zu Pappier gebracht. Er giebt darinnen Hrn. Locken das Zeugniß, daß er einen guten Verstand, einen geschickten und deutlichen Vortrag und endlich eine nicht geringe Erkenntniß der Haupt-Wissenschafft besitze; dabey aber bemercket er, daß es ihm an der mathematischen Lehr-Art fehle. Damit nun solche Anmerckungen Locken selbst zu Gesichte kommen mögten, überschickte er sie an Herrn B. noch in diesem 1696. Jahre (159.). Herr Lock hat sie auch würcklich erhalten und werden wir von dessen unbilligem Urtheil darüber zu reden Gelegenheit bekommen, wenn wir

Anmerckungen über Locks Buch von dem menschlichen Verstande.

---

im 1717. Jahre eine Genealogische Historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg zu Leipzig in 8. herauszugeben unter der Aufschrifft: Des Königl. Groß-Britannischen Chur- und Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Hauses Genealogische Historie von *Welfone I.* Kaysers *Ludovici Pii* u. s. f.

(159.) Den Brieff findet man in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 26. Seite; wo man aber die Anmerckungen antreffe, das soll in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften angezeiget werden.

wir unter den Leibnitzischen Schrifften solcher Anmerckungen gedencken werden.

§. 127.

Vergleichung der Sprachen,

Wir können auch Hrn. Leibnitzens Fleiß, den er auf die Sprachen der Völcker verwendet, hier nicht ungerühmet lassen, da er besonders in diesem Jahre sich deren Vergleichung unter einander, hatte angelegen seyn lassen. Es hatte unser Polyhistor die wohlgegründete Meinung, daß in Entdeckung des ersten Ursprunges der Völcker nichts ein grösseres Licht anzünden konne, als wenn man die Sprachen der Völcker gegen einander hielte. Weiln er nun sahe, daß die Geographie- und Reisen-Schreiber in diesem Stücke, was die Sprache eines Landes betrifft, öffters wenig, ja zum öffterern gar nichts anmercketen; so suchte er durch seine Bemühungen diesen Mangel zu ersetzen. Er schrieb daher an alle die, welche ihm hierinne mit nöthigen Nachrichten an die Hand zu gehen Gelegenheit hatten. Hauptsächlich verdienet dessen Brieff an den Kayserlichen Dollmetscher, Hrn. Podesta, gelesen zu werden, in welchem er funffzehnerley zur Vergleichung der Sprachen nöthige Stücke andeutet und von ihm begehret. Die übrigen hieher gehörigen, wie auch viele von andern Materien handelnde Brieffe übergehen wir mit Stillschweigen. Denn es ist wohl zu mercken, daß dieses Jahr das erste sey, in welchem Hr. Leibnitz einen starcken Brief-Wechsel von allerley Materien mit den gelehrtesten Männern gehabt hat; wie solches die Leibnitzischen Brieffe, so wir bereits im Druck haben, besagen und finden wir allein in Fellers

Otio

Otio Hanoverano über ein Tutzend in diesem Jahre geschriebener Briefe.

§. 128.

Da wir nur jetzo gedacht haben, daß Herr Leibnitz zu dem Ende die Sprachen gegen einander zu halten bemühet gewesen sey, damit er hinter den Ursprung der Völcker kommen mögte; so können wir nicht umhin aus denenjenigen Schrifften, welche er in diesem Jahre durch den Druck bekannt machen lassen, wenigstens dessen Schrifft von dem Ursprunge der Deutschen Erwehnung zu thun. Er bemühet sich zu behaupten, daß diese und die Hermonionen; die von dem Hertzog Irmin, Hermin oder Hermann den Nahmen bekommen haben, einerley wären.

Meinung vom Ursprunge der Deutschen,

§. 129.

Kommen wir zu dem 1697. Jahre, so müssen wir gleich bey dem andern Tage desselben stehen bleiben, als an welchem Hr. Leibnitz in einem Schreiben von Wolffenbüttel an den Durchlauchtigsten Hertzog, Rudolph August, einen Entwurff eines Denckpfennigs, als ein Neu-Jahrs-Geschencke, in unterthänigster Devotion übermachete. Der Denckpfennig ist von Hrn. Leibnitzen selbst in dem Schreiben vor würdig erachet worden, daß er biß auf die Nachwelt erhalten würde, und wir würden unrecht thun, wenn wir dem G. L. nicht hier eine kurtze Beschreibung davon mittheilen wollten. Kürtzer kan sie nicht entworffen werden, als von unserm Hrn. Baron selbst geschehen ist. Daher wollen wir lieber

Entwurff eines Denckpfennigs, der einen Beweis der Erschaffung u. Ordnung der Welt in sich fasset,

den Brieff selbst, als welcher ohnedem nicht allzulang ist, hier einrücken und, damit man sich einen desto deutlichern Begriff davon machen könne, haben wir auch den Denck-Pfennig hierbey in Kupffer stechen lassen. Das Schreiben ist dieses:

Durchlauchtigster Hertzog,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ich hoffe, es werden Ew. Hochfürstliche Durchl. in Gnaden vermercken, daß ich so wohl dem Gebrauche, als meinem Gemüths-Triebe zu Folge, bey dem eingetretenen Neuen-Jahre, auf dieses und viele folgende, Denenselben in beständiger Gesundheit alle selbst verlangende Hohe Fürstl. Ersprießlichkeit, zu gemeinem, und Dero Lande besonderen Besten, aus treuem Hertzen anwünsche.

Und damit ich dießmahl nicht gantz leer komme, so schicke ein Sinnbild auf dasjenige, davon letztens bey Deroselben zu reden die Gnade gehabt. Es ist in Form eines Denckpfennigs oder Medaille; und ob schon mein Entwurff gering, und nach Gutbefinden zu verbessern, so ist die Sache doch selbst also bewandt, daß sie wohl werth wäre, sich biß auf die Nachwelt in Silber zu zeigen, wenn dergleichen auf Ew. Hochfürstlichen Durchl. Gnädigsten Befehl gepräget würde. Denn einer der Hauptpuncten des Christlichen Glaubens, und zwar unter denjenigen, die den Weltweisen am wenigsten eingegangen, und noch den Heyden nicht wohl beyzubringen sind, ist die Erschaffung aller Dinge aus nichts, durch die Allmacht GOttes. Nun kan man wohl sa-

gen,

gen, daß nichts in der Welt sie besser vorstelle, ja gleichsam demonstrire, als der Ursprung der Zahlen, wie er allhier vorgestellet ist, durch deren Ausdrückung bloß und allein mit Eins, und mit Nulle oder Nichts. Und wird wohl schwerlich in der Natur und Philosophie ein besseres Vorbild dieses Geheimnisses zu finden seyn; daher ich auch auf die entworffene Medaille gesetzt: IMAGO CREATIONIS.

Es ist aber noch dabey nicht weniger Betrachtungswürdig, wie schon daraus erscheinet, nicht nur daß GOtt alles aus nichts gemacht, sondern daß auch alles was er geschaffen, gut gewesen; wie wirs hier denn in diesem Vorbilde der Schöpffung auch mit Augen sehen. Denn an statt daß bey der gemeinen Vorstellung der Zahlen, keine Ordnung noch gewisse Folge in den Characteren oder Bezeichnungen derselben sich spühren lässet, so erweiset sich hingegen anitzo, da man auf deren innersten Grund und Urstand siehet, eine wunderbar schöne Ordnung und Einstimmung, so nicht zu verbessern ist: immassen eine beständige Wechsel-Regel des Fortgangs vorhanden, krafft deren man alles auch ohne Rechnung und ohne Hülffe des Gedächtnisses dahin schreiben kan, so weit man will, wenn man in der letzten Stelle nur immer Wechselsweise unter einander setzet 0, 1, 0, 1, 0, 1, 0, 1, ꝛc. in der nächsten aber oder andern Stelle (von der rechten Hand an zurechnen) kommt unter einander zu stehen 0, 0, 1, 1, 0, 0, 1, 1, ꝛc. in der dritten kommt 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1; 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1; ꝛc. in der vierdten 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1; 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1: Und alsofort, daß

der Periodus oder Wechsels-Umgang allezeit noch eins so groß wird. Und solche einstimmige Ordnung und Schönheit kan man auch auf der kleinen Tafel in der Medaille bis auf 16. oder 17. sehen; denn einer grössern Tafel etwa bis 32. der Platz nicht fähig ist. Und kan man daraus abnehmen, daß die Unordnung, so man sich in den Wercken GOttes einbildet, nur also scheine: wenn man aber wie in einem Perspective, die Sachen aus dem rechten Punct ansiehet, so zeiget sich deren Symmetrie. Welches uns denn die Weißheit, Güte und Schönheit des höchsten Gutes, von dem alle Güte und Schönheit hergeflossen, zu loben und zu lieben mehr und mehr anreget. Daher weilen ich anjetzo nach China schreibe an den Pater Grimaldi, Jesuiter-Ordens, Präsidenten des Mathematischen Tribunals daselbst, mit dem ich zu Rom bekannt worden, und der mir auf seiner Rückreise nach China, von Goa aus, geschrieben; so habe gut gefunden, ihm diese Vorstellung der Zahlen mitzutheilen, in der Hoffnung, weilen er mir selbst erzehlet, daß der Monarch dieses mächtigen Reichs, ein sehr grosser Liebhaber der Rechenkunst sey, und auch die Europäische Weise zu rechnen von dem Pater Verbiest, des Grimaldi Vorfahr, gelernet; es möchte vielleicht dieses Vorbild des Geheimnisses der Schöpffung dienen, ihm des Christlichen Glaubens Vortrefflichkeit mehr und mehr vor Augen zu legen.

Damit ich aber auch das übrige in der Medaille erkläre, so habe die Hauptstellen, nehmlich 10, oder 2; 100 oder 4; 1000 oder 8; 10000 oder 16, mit * oder Astericis bezeichnet, denn wenn man nur diese beobachtet, so siehet man daraus die Ursache:

sache der andern Zahlen. Als zum Exempel: warum 1101, stehe vor 13. giebt diese Demonstration

I	I
00	0
100	4
1000	8

1101|13 und also mit allen andern. Ich habe auch ein Exempel der Addition und eines der Multiplication in der Medaille an die Seiten der Tafel gesetzet, damit man auch daraus den Grund der Operationen und wie die gemeine Rechnungs-Regeln oder Species auch hier angehen, vermercken könne; ob es schon die Meynung gantz nicht hat, diese Rechnungs-Art anders als zur Betrachtung und Erfindung der Geheimnisse in den Zahlen, keinesweges aber in gemeinem Leben zu gebrauchen.

Auf daß aber die Schöpffung besser abgebildet würde, und auch die Medaille selbst nicht nur Zahlen, sondern auch sonst etwas haben möchte, so den leiblichen Augen angenehm wäre; so habe darauf entworffen Licht und Finsterniß, oder nach menschlicher Abbildung, den Geist GOttes über dem Wasser: Denn Finsterniß war auf der Tiefe, und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser. Da sprach GOtt: Es werde Licht, und es ward Licht. Und kommt solches um so mehr zu Passe, weilen die leere Tiefe, und wüste Finsterniß zu null und nichts; Aber der Geist GOttes mit seinem Lichte zum allmächtigen Eins gehöret.

Wegen der Worte des Sinnbilds oder Motto dell' impresa, habe mich eine Zeitlang be-

dacht, und endlich gut befunden, diesen Vers zu setzen:

2 3 4 5 &c. 0

OMNIBUS EX NIHILO DUCENDIS
SUFFICIT. UNUM.

Weil solcher gar klar andeutet, was mit dem gantzen Sinnbilde gemeynet, und warum es sey Imago Creationis. So kan man auch diesen Vers füglich in zwey Theile theilen, so auch vermittelst des Unterscheids unter den Buchstaben so wohl als auch des dazwischen gelassenen kleinen Platzes, sichtbarlich geschehen, damit das letzte Theil davon: SUFFICIT UNUM, vor den rechten Hauptspruch erkennet werde, welcher, wie in dergleichen erfordert wird, einige Argutiam und Tiefsinnigkeit in sich hat. Denn dieses sufficit unum, ob es schon hier von den Zahlen und der von ihnen angedeuteten Schöpffung eigentlich gesaget wird, so gehet es doch weiter, nehmlichen zu unsrer Lehre, und hält in sich die Hauptregel unsers Lebens und Christenthums, daß das einige Gut uns genug sey, wenn wir uns nur recht daran halten. Uber *omnibus* sind die Ziffern 2. 3. 4. 5. &c. und über *nihilo* das ○ gesetzet, damit jedermann die Deutung des Verses desto eher auf die Zahltafel ziehen könne.

Was auf die noch leergelassene Seite der Medaille kommen könnte, stünde, wie alles, in Ew. Hochfl. Durchl. gnädigsten Belieben, ob Brustbild, Nahmenszug oder sonst etwas gefallen möchte: Das Φ zwischen R und A als R Φ A mit einer Krone über dem Φ, da O mit I durchstrichen, wäre vielleicht nicht unbequem, weilen Φ das Griechische phi oder ph

mit

mit andeutet, so in Ew. Durchl. Nahmen sich findet, nehmlich zu Ende des ersten Wortes von den zweyen, daraus Dero Nahme bestehet: Das UNUM. AUTEM. NECESSARIUM. so Christus selbst uns anbefohlen, wäre ein Symbolum, so hierzu vielleicht nicht übel käme, oder was sonst anständig seyn möchte.

Letztlichen weil viel Geheimnisse der Zahlen in dieser Vorstellung stecken, so möchte wünschen, daß sie dergestalt biß 16000. oder vielmehr bis 16384. wircklich geschrieben wären, das ist (nach dieser Art) biß auf 100. 000. 000. 000. 000 | | 16384. Welches über ein Alphabet oder Buch Papier nicht füllen würde. Das Schreiben wäre leicht, weilen man nur in gewisser Ordnung 0 und 1 aus dem Kopffe hinschreiben darff, also eben so geschwind, und noch geschwinder, als wenn man etwas abschreibet. Eine Zahl nach dieser Art geschrieben, wird nicht über 4. mal länger als nach der gemeinen Weise. Es stecken aber wie gedacht, noch so viel wunderbare und auch nützliche Observationen zu der Wissenschafft Vermehrung darinn, daß die Hamburgische Rechnungsgesellschafft, deren Fleiß und Absehen Lobens-werth sind, wenn einige derselben die Gedancken mit zur Lust darauf bisweilen wenden wollten, solche Dinge, wie ich versichern kan, darinn finden würden, welche zu ihrem, ja der Teutschen Nation nicht geringen Ruhme gereichen würden, weil es in Teutschland zuerst herfürgebracht worden. Denn ich sehe, daß sich aus dieser Schreibart der Zahlen wunderliche Vortheile ergeben werden, die hernach auch in der gemeinen Rechnung zu statten kommen würden, davon einsmals ein mehrers erwähnet werden könnte.

Die Medaille belangend, würde solche um so viel leichter in den Stämpffel vom Eisenschneider zu bringen seyn, weil sie meist in Buchstaben und Zahlen bestehet, dazu die Arbeiter ihre Numern und Alphabete haben, damit sie solche in das noch ungehärtete Eisen schlagen; ich aber verstelle alles zu Gnädigstem Gutfinden und verbleibe lebenszeit

Ew. Hochfl. Durchl.

Wolffenb. den 2. Jan. 1697.

unterthänigster treugehorsamster
Gottfried Willhelm Leibnitz.

§. 130.

Erinnerungen wegen der Formul der Reformirten Liturgie,

Als Hr. Leibnitz von Wolffenbüttel nach Hanover wieder zurück gekommen war, lud ihn der Graff von Schauenburg und der Lippe am Char-Frey-Tage zu sich in sein Hauß zu Hanover, um die Predigt eines Reformirten, der in Franckreich Prediger gewesen war, mit anzuhören; welcher er auch sowohl als der Communion beywohnete. Wir erinnern diesen Umstand wegen des Gesprächs, welches er, nach geendigtem Gottesdienste, von der Formul der Reformirten Liturgie mit dem Frantzösischen Prediger geführet, das er selbst aufgezeichnet und also merckwürdig geachtet hat (160.).

§. 131

(160.) Hrn. Leibnitzens Nachricht hiervon lautet mit dessen selbsteigenen Worten also: *Cum illustrissimus Schaumburgi & Lippiæ Comes me nuper anno* 1697. *ipsa die, qua passio Domini celebratur, ad audiendam concionem prædicatoris Reformati, viri docti,*

§. 131.

Dieses erinnert uns an denjenigen Brieff-Wechsel, welchen Hr. Leibnitz im August dieses Jahres mit dem berühmten Johann Fabricius, ehemahligen Doctor und Professor der Gottes-Gelahrheit auf der Academie zu Helmstädt, Consistorial-Rath Sr. Durchl. des Hertzogs von Braunschweig Lüneburg, Abt zu Königs-Lutter, General-Inspector der Schulen des Braunschweigischen Hertzogthums und Mitglied der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften, angefangen und biß an seinen Todt fortgesetzet hat. Er wurde auf Befehl des Hertzogs von Braunschweig-Lüneburg, Anton Ulrichs, angestellet und betraff hauptsächlich die Vereinigung der Lutheraner und Protestanten, wie nicht weniger der Catholicken. Sonst kommen auch viele schöne zur Gottes-Gelahrheit und Historie der Gelahrheit über-

Brieff-Wechsel mit Johann Fabricius, wegen Vereinigung der Lutheraner mit den Protestanten und Catholicken.

---

qui olim in Vivarefio Minister verbi divini apud Gallos fuerat, in ædes, quas habitat Hanoveræ, invitasset, egoque etiam communioni astitissem, quam ipse Dominus Comes percipiebat, audivi Liturgiæ reformatæ formulam, notavique in ea inculcari, sursum elevata per fidem mente non in elementis visibilibus, sed in cœlo quærendum esse Dominum. Quod cum nostris etiam præsentiam corporis Christi sub elementis statuentibus oppositum videtur, ideo finitis sacris, cum nonnihil colloqueremur, quæsivi ex Ministro, an non ea verba Synodo Carentonianæ officerent, quæ declaraverat, Augustanæ Confessioni addictos ad cœnam Reformatorum sine ulla revocatione admitti posse, talibus enim verbis eos manifeste repelli. Visus est hæc agnoscere vir ingenuus & judicio præditus additditque Pontificiis hæc fuisse opposita, se tamen non dubitare, quin Evangelicis desiderantibus omitti possit aut temperari, quicquid illis displicens iis verbis inesset. Siehe die 196, Seite in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano*.

überhaupt gehörige Sachen vor. Die Herausgabe von hundert und achtzehen solcher Leibnitzischer Brieffe haben wir dem Fleisse und der Sorgfalt Hrn. Christian Korthols zu dancken, welcher den ersten Theil seiner Sammlung der Leibnitzischen *Epistolarum ad diversos* mit selbigen angefangen und sie mit gelehrten Anmerckungen ausgezieret hat.

§. 132.

Gedichte auf die Wahl Friedrich Augusts zum Könnig in Pohlen,

Als der Allerdurchlauchtigste Friedrich August, Glorwürdigsten Gedächtnisses, im Monat Junius gedachten 1697. Jahres zum Könige von Pohlen war erwehlet wurden, bezeigte nebst andern auch unser Herr von Leibnitz darüber seine Freude in folgenden Versen:

Ut quondam leges, ita nunc a Saxone Regem
Sarmata, qui regnum juraque servet, habet.
Et si fata favent Cæsar, Czar, Saxoque juncti
Europa poterunt pellere barbariem (161.)

§. 133.

Gedichte auf den Ryßwickischen Frieden-Schluß,

So verdienet auch ein gleiches kurtzes und sinnreiches Gedichte, welches unser Poet auf den zu Ryßwick zwischen Engelland und Franckreich zur Nacht-Zeit im 1697. Jahre ge-

(161.) S. Hrn. Fellens *Otium Hanoveranum* auf der 210. Seite.

geschlossenen Frieden verfertiget hat; noch in diesem Jahre bemercket zu werden. Es war dieses:

QVænaM paX faCta est? heV non est fILIa LVCIs,
Est beLLI faX: CVr? fILIa noCtIs erat (162.).

§. 134.

Wo dessen Schrifft von dem Sectirischen Geiste, die er ebenfalls in diesem Jahre zu Papier gebracht und darinn durch das Beyspiel der Burignon und des Poirets bewiesen hat, daß der Sectirische Geist offt die geschicktesten Leute zu eigensinnigen Meinungen verleite; werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften andeuten. Gedancken von dem Sectirischen Geiste,

§. 135.

Was in dem 1698. Jahre von Hrn. Leibnitzen anzumercken ist, sind zuförderst dessen Bemühungen wegen einiger zwischen den Lutherischen und Catholischen Lehrern entstandenen Streitigkeiten. Er muste auf Befehl des Durchlauchtigsten Hertzogs, Anton Ulrichs, von der Theologischen Facultät zu Helmstädt in dieser Sache ein Responsum verlangen, weßhalben er am 10. Jenner an den oben (§. 131.) schon gerühmten Hrn. Johann Fabricius schrieb. Wie er selbst gedachter Facultät hierinne mit Rath und That an die Hand Bemühungen wegen der Streitigkeiten zwischen den Lutherischen u. Catholischen Lehrern.

(162.) S. eben daselbst.

Hand gegangen, kan aus den verschiedenen Brieffen, die er im Monat Februar und April an Herrn Fabricius überschicket hat, ersehen werden.

§. 136.

Gedichte auf Ernst Augusten,

Kaum hatte er in diesen Streitigkeiten die Feder angesetzet, so geschahe es, daß sein gnädigster Herr, der Durchlauchtigste Ernst August, erster Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, am 23. Jenner das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Es wurde also Herrn Leibnitzen die Besorgung des Lebens-Lauffes nur gedachten Chur-Fürstens, glorwürdigsten Gedächtnisses, aufgetragen; welchen er auch aufgesetzet hat. Und wie wir in dem 1697. Jahre unsern Polyhistor zu zweyenmahlen als einen glücklichen Poeten angeführet haben, (§. 132. und 133.); so müssen wir vorjetzo einer neuen Probe seiner Dicht-Kunst gedencken, die er, wiewohl bey einer ihm höchstschmertzlichen Gelegenheit, abgeleget hat. Denn nächst dem verfertigten Lebens-Lauffe, hat unser Hr. Baron auch alles dasjenige in kurtze und sinnreiche Verse geschickt zusammen gebracht, was der Churfürst in Staats-Sachen die Zeit seines rühmlichen Lebens über bewerckstelliget hatte. Wir können uns nicht enthalten, daß wir nicht auch dieses Gedichte dem G. L. hier mittheilen sollten, da es zumahl ein kurtzer Begriff des merckwürdigsten in dem Leben Ernst Augusts, ist:

Prima operum sacrata Deo; sibi cætera tellus,
Patria, & Imperii vindicat altus honos:
Creta jacens Ponto, testesque *Alpheus* & *Ister*

Barba-

Barbaricæ cladis res Orientis habent.
Teutoniæ limes gelidam ſervatur *ad Arctον*,
Et pulſo *bimaris terra* recepta Duci.
Parte alia *medii* jam libera flumina *Rheni*,
Et *Moſula*, & gratis, *Moge*, fateris aquis.
Prædicat aſſiduum ſpectator *Belga* laborem,
Et bello ſocii, *Britto*, *Batavus*, Iber.
Antiquus renovatur *bonos Brunſvigidos* oræ,
PRIMUS ubi ELECTOR cui LEO plaudat AVUS.
Conſilii pars magna, *Aquilæ* non vellier alas;
Et fructum vivo debuit illa Viro.
Pax datur *Europæ*, pulchræque cataſtropha vitæ.
ERNESTI AUGUSTI Facta notanda vides (163.).

§. 137.

Nachricht von dem Zuſtande der Chriſtlichen Religion in China,

Weiln auch Hr. Leibnitz mit den Mißionarien nach China fleißig Brieffe wechſelte und er dadurch von der glücklichen Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens unter den Chineſern, die ſicherſten Nachrichten erhielte, ſo gab ihm dieſes Gelegenheit an die Hand, ein Buch unter der Aufſchrifft: *Noviſſima Sinica* u. ſ. f. heraus zugeben (164.). Den Inhalt deſſelben wer-

(163.) Dieſes Gedichte findet man in dem dritten Theile von des Rethmeiers *Chron. Brunſv.* auf der 1745. Seite. Daraus hat es auch Hr. Johann Friedrich Pfeffinger entlehnet und es in den dritten Theil ſeiner Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes eindrucken laſſen. Siehe daſelbſt des 5. Buches ꝛc. Capitel und zwar die Anmerckung h. der erſten Frage.

(164.) Es iſt ein Fehler, wenn in der, der in die Deutſche Sprache überſetzten Theodicä des Herrn Leibnitzens angehengten, Specification der Leibnitziſchen Schrifft-

werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften anzeigen. Hier bemercken wir nur, daß unser Hr. Baron in der Vorrede, die 13. Octav-Blätter starck ist, von der Chinesischen Litteratur sowohl als auch Annehmung der Christlichen Religion viele schöne und wichtige Nachrichten ertheile.

§. 138.

Nachricht von allerhand Sprachen in der grossen Tartarey,

Nicht weniger hat Hr. Leibnitz in diesem Jahre einen Aufsatz allerhand Sprachen in der grossen Tartarey verfertiget und nach Moscau übersendet. Ein Stücke davon findet man in den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1722. Jahres, auf der 543. und folgenden Seiten, wo auch ein anderer Extract aus einem Leibnitzischen Schreiben gleiches Inhalts befindlich ist. Beyde Stücke hat Herr Feller an die Verfasser gerühmter Zeitungen bey einer gewissen Gelegenheit übermachet.

§. 139.

Streit mit Baylen wegen der vorher bestimmten Harmonie,

Nach diesem machte sich Herr Leibnitz über die Vertheidigung seines willkührlichen Satzes von der vorherbestimmten Harmonie (hypotheseos harmoniæ præstabilitæ) wieder den anderweitigen Gegner derselben (165.), den berühmten das 1697. Jahr angegeben wird. So ist auch falsch, wenn ein Ungenannter in seiner *Historia philosophiæ Sinensis, nova methodo tradita*, (Braunschweig 1727. in 4.) und zwar in dem 13. §. des vierten Capitels schreibet, daß diese novissima Sinica im 1669. Jahre zum Vorschein gekommen wären.

(165.) Da wir durchgängig die Chronologische Ord-

berühmten Hrn. Peter Bayle. Es hatte dieser in der ersten Herausgabe seines *Dictionaire historique & critique* und dessen andern Theile, der im 1697. Jahre heraus gekommen war, in dem Artickel: KORARIUS, unter andern auch die Meinung des Hrn. Leibnitz von der Vereinigung des Leibes mit der Seele untersuchet und wieder dieselbe verschiedene Schein-Gründe gemachet. Als nun diese unserm Philosophen zu Gesichte gekommen waren, erachtete er vor nöthig sich gegen einen so geschickten als gelehrten Wiedersacher zu vertheidigen. Weßhalben er in dem Monat Julius der *Histoire des Ouvrages des Sçavans*, eine kleine Schrifft einrücken ließ, darinne er die so ansehnlichen Zweiffel Hrn. Baylens aufzulösen bemühet war.

§. 140.

Unterdessen war unser Hr. Baron in Zusammensammlung alles dessen, was zu einer vollständigen Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses gehörete, noch immerfort beschäfftiget. Und damit er sich solche Arbeit noch mehr erleichtern möchte, nahm er ausser Hrn. Joachim

Fernerweitige Bemühungen wegen der Historie des

---

nung in dieser Lebens-Beschreibung beobachtet und auch fernerweit gebrauchen werden, müssen wir hier erinnern, daß aus Versehen nach dem 120. §. die Publication gedachter Leibnitzischen Meinung, und nach dem 124. §. der Streit Hrn. Leibnitzens mit Hrn. Fouchern, als welcher die vorherbestimmte Harmonie zu allererst angefochten hat; aussen gelassen worden sey. Doch werden wir beydes unter den Zusätzen, so wir gegenwärtiger unserer Arbeit beygefüget haben, nachhohlen.

Braunschweig-Lüneburgischen Hauses,

Joachim Friedrich Fellern (§. 125.) annoch Hrn. Johann Georg von Eccard, seinen Nachfolger und nachmahligen Würtzburgischen Geheimden Rath, zu seinem Gehülfen an (166.), welcher die ihm von dem Hrn. Leibnitz vorgelegten Bücher und Manuscripte durchlesen und das nöthige heraus ziehen muste.

§. 141.

Accessiones historicæ,

Dabey gab er zu Hanover den ersten Band seiner *Accessionum historicarum seu scriptorum rerum Germanicarum & aliarum, hactenus ineditorum*, in 4. heraus, wovon der andere Band im 1700. Jahre nachfolgete. Es sind diese accessiones historicæ nichts anders als eine Sammlung einiger Geschicht-Schreiber der mittlern Zeiten, die noch zur Zeit nicht im Druck waren an das Licht getreten.

§. 142.

Streit mit Sturm wegen der den vor sich bestehenden Dingen zugeeigneten thätigen Krafft,

So wurde er auch in diesem Jahre in die unterHrn. Johann Christoph Sturm u. Hrn. Günther Christoph Schelhammern wegen der Wörter: Natur und Mechanismus obschwebenden Streitigkeiten vermenget. Es hatte Robert Boyle im 1686. Jahre zu London eine Schrifft unter folgendem Tittel: *libera in receptam naturæ notionem disquisitio ad amicum*, *auct. R. B.* herausgegeben, darinne er den Mißbrauch des Worts: Natur, untersuchete und zeigete, daß man selbiges in gantz ungereimten und gott-

(166.) S. die *Acta Eruditorum*.

gottlosen Verstande brauche und daher besser sey, wenn man sich dessen gantz enthielte; dagegen das Wort: **Mechanismus**, gebrauche. Herr **Sturm** nahm diese Meinung sogleich an und suchte sie im October des 1692. Jahres in einer Dissertation, deren Tittul war: *Idolum naturæ, similiumque nominum vanorum, ex hominum Christianorum animis deturbandi conatus philosophicus, sive de natura agentis, tum universalis, tum particularis, aliorumque cognatorum quasi Numinum, superstitiosis erroneisque conceptibus Dissertatio*, zu Altorff öffentlich zu vertheidigen. Diese Dissertation fand im 1697. Jahre einen Gegner an Hrn. **Schelhammer**, welcher einen Tractat heraus gab, den er betittelte, *Naturam sibi & Medicis vindicatam* und darinn sich angelegen seyn ließ das Wort: **Natur**, zu vertheidigen und das Wort: **Mechanismus**, verdächtig zu machen, indem er meinete, daß wenn gleich die Natur-Lehrer sich jenes Worts könten und wollten enthalten, solches doch bey den Artzeney-Verständigen nicht angienge, zumahlen da man dadurch nichts anders als die ewigen Gesetze der Bewegung, welche GOtt nach seiner Weißheit in der Schöpffung gesetzet, andeutete. Bey diesem Streite kam die Frage vor von der Ursache der Bewegung. **Sturm**, als ein Cartesianer, behauptete, daß GOtt die eintzige Ursache der Bewegung sey. Herr **Leibnitz** war gantz anderer Gedancken und hatte bereits in einigen gedruckten Schrifften dargethan, daß in einem jeden vor sich bestehenden Dinge (substantia) eine thätige Krafft (vis actrix) sey, von welcher alle Würckungen (actiones) derselben herrühreten. Beyde suchten ihre Meinungen in Brieffen gegen

einander zu vertheidigen (167.). Unterdessen verfertigte Hr. Sturm seine Vertheidigung gegen Hrn. Schelhammern, die er als eine Dissertation heraus gab und den Gelehrten zu Altorf am 9. April des 1698. Jahres zur Prüffung auf dem Catheder öffentlich vorlegete. Der Tittul der Dissertation war: *de naturæ sibi in cassum vindicata, qua sententia nostra de Naturæ, providentissime ubique, & efficacia Divinæ Virtuti contradistincta, universaliter & particulariter agentis, idolo ab ignorationibus elenchi perpetuis Viri Doctissimi, mentem nostram haud assecuti, modeste vindicatur* (168.). Unser

(167.) Herr Leibnitz schreibt in einem Brieffe untern 9. May 1698. an Herrn Johann Fabricius, wie folget: *Dominus Sturmius Altorfii Professor disceptatiunculam mecum habet. Ego puto omni substantiæ vim actricem seu nisum inesse, etsi non nisi secundum leges mechanicas exerceatur. Ille Malebranchium & quosdam Cartesianos secutus, vult Deum solum agere. Respondi ipsi ante menses aliquot, & filius Professor Guelphebytanus schedam meam misit. Spero nunc mea paulo melius intellecturum. Nam antea putabat primum discrimen nostrarum sententiarum esse nimis parvum, postea credidit esse nimis magnum; nec satis distincte mihi procedere videbatur pro declarandis tanti momenti veritatibus, imo ne id quidem satis constituisse, quid vis & actio sint.* Siehe in des gelehrten Herrn Kortholts erstem Theile seiner heraus gegebenen LEIBNITII *Epistolarum ad diversos*, die 25. und folgende Seite.

(168.) Wieder diese Sturmische Dissertation gab hernachmahls im 1702. Jahre Herr Schelhammer heraus *Naturæ vindicatæ vindicationem.* Was Herr **Daniel Maichel** an **Sturmen** wegen des nur erzehlten Streites mit Schelhammern, ausgesetzet hat, findet man in seiner im 1729. Jahre zu Tübing gehaltenen Dissertation unterm Tittul: *Idolum de æternitate materiæ destructum atque eversum*, §. 1.

Unser Philosoph satzte diesen Streit auch nicht aus den Augen, und, weiln er seiner Meinung von der thätigen Krafft der Substantz, noch immer nachdachte, auch darinne jemehr und mehr bekräfftiget wurde; aus der Sturmischen Vertheidigung aber ersehen hatte, daß deren Verfasser noch in vielen Stücken mit ihm nicht einig sey (169.): so setzte er wieder Sturmen folgende Schrifft auf: *Specimen de ipsa natura sive de vi insita, actionibusque creaturarum; pro dynamicis suis confirmandis illustrandisque*, welche in den September des 1698. Jahres von den *Actis Eruditorum* eingerücket worden ist. Was hierauf weiter erfolget, werden wir zu seiner Zeit hören.

§. 143.

Jetzo schreiten wir vielmehr zu dem 1699. Jahre, in welchem hauptsächlich zweyerley von unserm Hrn. Baron zu mercken vorkommen. Das erstere ist die von ihm auf den sobekannten Baron Franz Mercur von Helmont, nach

Verfertigte Grab-Schrifft auf den von Helmont,

(169.) In einem andern an Herrn Johann Fabricius untern 2. August 1698. ausgestellten Brieffe schreibt der Herr Baron von Leibnitz: *Accepi dissertationem apologeticam celeberrimi Sturmii, quæ respondet Domini Schelhammeri objectionibus, ex quibus animadvertere mihi videor, in nonnullis quidem nos conspirare, superesse tamen, in quibus dissentiamus, nec mihi corpora vi actrice insita spolianda videri, quin potius in illis per omne corporum genus consistere illam veterum ἐντελέχειαν animabus analogam, quæ scholis substantialis formæ nomine venit.* Auch dieser Brieff stehet in des gerühmten Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitzischen Briefe auf der 26. und folgenden Seite des andern Bandes.

nach dessen Ableben verfertigte Grab-Schrifft. Ob wohl Hr. Leibnitz in einigen Stücken ihm nicht gäntzlich beyfiele (170.); so hat er doch viel auf ihn gehalten, wie solches gedachte Grab-Schrifft besaget. Sie verdienet allerdinges gelesen zu werden, weßhalben wir sie hieher setzen wollen:

Nil patre inferior jacet hic Helmontius alter,
Qui junxit varias mentis & artis opes.
Per quem Pythagoras & cabbala sacra revixit,
Elæusque, parat qui sua cuncta sibi (171.).

§. 144.

Beantwortung einiger Fragen von Vereinigung der Lu-

Das letztere sind dessen Gedancken von Vereinigung der lutherischen und Papistischen Kirche. Es hatte der Hr. Abt, Johann Fabricius, den Abt zu Huisburg und Minden, Nicolaus von Zizwiz, besuchet, welcher ehedem der lutherischen Religion zugethan gewesen

(170.) Es erhellet dieses aus einem Schreiben Herrn Leibnitzens an den gelehrten Herrn Hermann von der Hardt, wo er so schreibet; *In Domino* Francisco Mercurio Helmontio *plurimum ingenii est, conjecturas subinde peracutas habet, & licet mea sententia* nimium Cabbalæ & apicum mysteriis tribuat, *ego tamen soleo ne hæc quidem plane contemnere, cum aliquando immixtum aliquid sit melioris metalli*, siehe Herrn Fellers *Monumenta varia inedita*, Trimestr. VI. auf der 369. Seite. Sonst kan man auch in dessen *Otio Hanoverano* einige Nachrichten von diesem Helmont finden, die Herr Leibnitz aufgesetzet hat, siehe daselbst die 226. und folgende Seite.

(171.) Siehe *les nouvelles de la republique de lettres* de Juin & de Novembr. de l'an. 1699.

sen war, und grosse Neigung und Verlangen trug den Frieden und die Einigkeit unter den wiedriggesinnten wieder herzustellen. Dahero er unter andern auch von dieser Materie mit dem Hrn. Fabricius redete und einige Puncte dieserwegen zu Pappier brachte, die er nur gedachtem Fabricius mitgab, welcher solche am 21. November an den Hrn. Leibnitz übersendete (172.). Weiln nun diese Puncte in lauter Fragen bestanden, so beantwortete solche Hr. Leibnitz und überschickte die Beantwortungen im darauf folgenden Monat, am 13. December an den Hrn. Abt Fabritz. Beydes, so wohl die Zizwizischen Fragen, als auch die Leibnitzischen Beantwortungen derselben sind kurtz, und tragen wir daher um so viel weniger Bedencken sie hier einzurücken, je merckwürdiger dieselben sind. Und da die Fragen in Deutscher und die Beantwortungen in Lateinischer Sprache abgefasset sind, wollen wir diese letztern in die Deutsche Sprache übersetzt den Fragen gleich beysetzen:

theri-schen u. Papistischen Kirche.

(172.) Der Brieff Herrn Fabricius, darinne er diese Puncte an den Herrn Leibnitz übermachete und worinne ein mehreres hiervon gemeldet wird, stehet in dem ersten Bande LEIBNITII *Epistolarum ad diversos*, deren Herausgabe Herr Kortholt besorget hat, und zwar auf der 457. und folgenden Seiten.

Des Herrn Abts zu Huisburg und Minden, Nicolaus von Zizwiz,

aufgesetzte Fragen, die Vereinigung der Papistischen Religion mit der Lutherischen betreffend:

I.

Ob nicht zu Beförderung einer Christlichen Religions-Vereinigung (weilen die Catholici an ihrer Seiten dergleichen wichtiges Werck absque consensu & approbatione summi Pontificis nicht eingehen dürffen) die Sache erstlich durch gewisse moderate Subjecta zu Rom zu incaminiren, und allda zu versuchen wäre, wie weit es daselbst gebracht werden könte?

2.

Ob nicht zu diesem Zweck vor allen Dingen, nicht einer, sondern verschiedene Evangelische Fürsten u. Herren erstlich unter sich über einige gewisse

Des Herrn Geheimden Justitz-Raths, Gottfried Willhelm von Leibnitz,

Beantwortungen der von dem Herrn Abt von Zizwiz aufgesetzten Fragen:

I.

Ob es gleich allerdings wahr ist, daß ohne Einwilligung des Pabstes von der Römischen Parthey nichts könne beschlossen werden, so können dennoch gantz füglich Präliminar-Tractaten gepflogen u. gelehrter und gottesfürchtiger Leute Gutachten darüber gehöret werden, gleichwie bey uns auch nichts ohne Beytretung der mehresten Fürsten nichts ausgemachet werden kan, das Bestand hätte.

2.

Hernachmahls ist billig, daß nicht nur von unserer sondern auch der Catholicken Seite Rathschläge gefasset werden den Frieden zu erleichtern.

Puncta

Puncta vorher einig werden müssen, wieweit sie in diesem Punct denen Catholicis condescendiren wollen?

3.

Ob nicht das Ding zu facilitiren, die Controversie oder vielmehr der numerus controversiarum, separando ea, quæ non sunt de fide, ab iis, quæ sunt de fide, so viel möglich, zu verringern, und ad minorem numerum zu redigiren wären?

3.

Man muß gewisse Gründe bestimmen, nach welchen' erkannt werden könnte, was zum Glauben nothwendig gehöre oder nicht? Es ist auch zu besorgen, daß selbst bey den Catholicken einige Sätze mögten vor solche gehalten werden, welche nicht zum Glauben oder auch zum Göttlichem Rechte gehöreten, davon die unserigen gar leicht gantz andere Meinung haben können.

4.

Ob nicht in denē Puncten, die nicht explicite in H. Schrifft stehen, sondern von denen Herren Evangelicis nur per consequentiam & syllogistice aus der H. Schrifft deduciret werden, und sonderlich quoad articulos negativos, v. g. Credimus, non dari purgatorium,

4.

Ich weiß nicht, ob man daher, weil die Heilige Schrifft einige Artickel, so von der Catholischen Parthey vorgetragen werden, nicht ausdrücklich leugnet; sagen könne, daß derer selben Verneinung ausser der Heil. Schrifft nicht zu glauben sey. Denn das ist der ge-

sanctos non esse invocandos, Evchariſtiam non esse ſacrificium, extra Scripturam nihil esse credendum &c. ein Mittel zu erfinden seyn mögte? Si enim extra Scripturam nihil credendum est, Scriptura autem in ejusmod negativis nihil definivit, utique inferendum essет, neque tales articulos negativos esse credendos.

funden Vernunfft gemäß, daß der, so etwas bejahet, solches beweisen müsse, und daß man leugne, es sey dieses in Glaubens-Artickel, von dem nicht mag erwiesen werden, daß er von GOtt geoffenbahret sey.

5.

Weil die Catholici so wohl, als die Evangelici darinn einig seyn, daß die Heilige Schrifft GOttes Wort, und alles, was darinn enthalten, ohnweigerlich angenommen und geglaubet werden müsse, der gantze Streit aber über den ſenſum a Spiritu S. intentum ist und bleibet, ob man nicht vor allen Dingen vor der langgewünschten Vereinigung darinn einig werden müsse, daß in solchen casibus die heiligen Väter der ersten fünff Jahr-Hunderten, der Sa-

5.

Das Concilium zu Trident oder das Glaubens-Bekentniß Pius des vierten, wo ich mich recht erinnere, beruffet sich auf eine einträchtige Uberein-ſtimmung der Kirchen-Väter. Wenn wir diese hätten, so wäre dieses allerdinges eine sehr gute Sache, hauptsächlich wenn sie zeigen sollten, daß sie das, was sie behaupten, vor Glaubens-Artickel hielten; so aber ist es in denjenigen Stücken, weßwegen unter uns gestritten wird, insgemein sehr schwehr eine solche einträchtiche

che den Ausschlag geben müssen?

ge Übereinstimmung darzuthun, und offte haben die noch älteren gantz wiedrige Gedancken gehabt.

6.

Würde ohne Zweifel auch wohl zu überlegen seyn, wie es bey erfolgender Vereinigung in causſis Eccleſiaſticis, als matrimonialibus, diſpenſationibus und sonſten, gehalten seyn mögte?

6.

Was in Kirchen-Sachen zu thun sey, könnte, wenn der Friede nur erſt wieder hergeſtellet wäre, gar leichte ausgemachet werden, indem das meiſte, was hierinnen bey der Römiſchen Kirche eingeführet worden iſt, nur aus menſchlichen Satzungen beſtehet, welches eben daher verſchiedentlich könnte angeordnet werden. Und iſt ja bekannt, daß dergleichen Sachen ehedem meiſtentheils von der Verordnung der weltlichen Regenten dependiret haben; bey den Proteſtanten aber in den Conſiſtorien abgethan werden, welche Kirchen-Gerichte ſind. Denn ob ſie zwar unter der Gewalt des Fürſten ſtehen, ſo ſind doch darinnen geiſtliche Perſonen.

Aus

Aus dieser Antwort (173.) erhellet gar leicht, daß Herr Leibnitz die Vereinigung der Lutherischen mit der Papistischen Kirche vor sehr schwehr, obgleich nicht schlechterdings unmöglich gehalten habe. Deutlicher hat er sich hierüber an einem andern Orte heraus gelassen (174.).

§. 145.

Beytrag zum Auszug neuer Bücher,

Gleich mit dem Anfange des 1700. Jahres fieng Hr. Johann Georg Eckard ein gelehrtes Tage-Buch unter der Aufschrifft: Auszug neuer Bücher, jedoch ohne Benennung seines Nahmens zu Hanover heraus zugeben an und fuhr damit alle Monate fort. Hr. Leibnitz, wie er bey aller Gelegenheit den Gelehrten hülffliche Hand leistete so that er auch dieses ins besondere Hrn. Eckarden, als seinem lieben Freunde. Er verfertigte nicht nur Auszüge und Beurtheilung fremder Bücher (175.) sondern auch

(173.) Der Lateinische Brieff, in welchem diese Leibnitzische Beantwortungen stehen, ist von Herrn Kortholten dem ersten Theile seiner LEIBNITII *Epistolarum ad diversos* auf der 56. Seite einverleibet worden, und findet man auch daselbst auf der 460. Seite des Herrn Abts von Jizwiz Fragen.

(174.) In einem Schreiben an Herrn Johann Fabricius, das sich folgender massen anfänget: *Fateor, valde difficilem esse cum Ecclesia Romana concordiam, sed impossibilem dicere non ausim, neque enim abbreviata est manus Domini. Optandum esset, Pontificem Romanum non tantum non exigere* u. s. f.

(175.) Um nur ein Exempel einer Recension eines Buchs anzuführen, so beruffen wir uns auf dieses Tage-Buchs andern Band oder das 1701. Jahr, wo ein Werck von Herrn Petersen recensiret wird. Daß der daselbst

auch kleine Abhandelungen auserlesener Materien, die in dieses Tage-Buch mit eingerücket worden sind (176.). War er zu Hanover selbst gegenwärtig, so durchsahe er jeden Monat zuvor, ehe er dem Drucke übergeben wurde (177.). Dieses alles brachte viele auf die Gedancken, als ob unser Polyhistor der Urheber und Verfasser gerühmten Tage-Buches sey (178.)

welches

befindliche Auszug von Herrn Leibnitz verfertiget sey, ist um so viel gewisser, je deutlicher er sich in einem Brieffe an den Herrn Johann Fabricius dießfalls heraus gelassen, wenn er schreibet: *Petersenianos versus magna cum voluptate legi: explorata mihi erat eruditio viri, sed tantum ligato sermone posse ignorabam. Mihi semper omnia ejus scripta mirifice placuere, etiam ubi non plane de veritate sententiæ sum persuasus. Magnum opus Apocatastaseos inprimis arrisit: legique cum voluptate & fructu. Itaque ego ipse Recensionis autor fui ac concinnator, quam doctissimus Eccardus suis relationibus Menstruis Germanicis aliquando inseruit*, siehe Herrn Kortholts ersten Band auf der 116. und folgenden Seiten.

(176.) Es werden die von ihm selbst verfertigten kleine Stücken, so in diesem Tage-Buch vorkommen, unten in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften an ihren Orten mit angeführet werden.

(177.) Wir haben hiervon des Herrn Leibnitzens selbsteigenes Geständniß. Denn in einem Brieff untern 13. May 1701. an den Herrn Johann Fabricius stehet: *Excerpta illa menstrua adjuvo quidem, & subinde communico nonnulla pro iis, & dum domi sum revideo. Meam tamen dici nolim, quum temporis tantum superesse mihi nequeat*, siehe Herrn Kortholt eben daselbst auf der 74. Seite.

(178.) Selbst vorhergehende Anmerckung giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß man bald anfangs, da dieses Tage-Buch zum Vorschein gekommen war, solches Hrn. Leibnitzen zugeeignet habe. So stehet auch in dem ersten Theile der *Bibliothecæ Gribnerianæ* in der 896z. Nummer: Monatlicher Auszug aus neuen Büchern *dirigente* G. G. *Leibnitio*.

welches er aber durchaus nicht leiden wollte (179.).

§. 146.

(179.) Siehe die 177. Anmerckung. Auſſer dem müſſen wir auch den Ungrund desjenigen Wahns entdecken, worinne einige stehen, als ob Herr Leibnitz, wo nicht gar der Stiffter, doch wenigstens ein Mitglied derselbigen Gesellschafft, welche wenige Monate vorher, nehmlich im November des 1699. Jahres unter dem Nahmen: SOCIETAS CONANTIUM, zu Hanover ihren Anfang genommen hat. Der Urheber derselben ist gewesen O. C Coch, letzlich Geheimder Staats-Rath des Holsteinischen Hertzogthums; die ersten Glieder aber Johann Wilhelm Engelbrecht, der Rechte Doctor und öffentlicher Lehrer, Johann Georg Eckard, der Geschichte ordentlicher Lehrer, Römmeling, ein rechtlicher Beystand, Lüdemann, Hof-Gerichts-Schreiber, Gevers, ein Prediger, und Passav, ein der Gottes-Gelahrheit Beflieſſener. Ehren-Stellen hatten in gedachter Gesellschafft R. C. Wagner, der Mathematischen Wissenschafften und Natur-Lehre öffentlicher Lehrer und Just Henning Böhmer, berühmter Rechts-Lehrer zu Halle. Unter den ordentlichen Gliedern hatte den Vortrag in dem Staats-Rechte Coch, in den neuen Geschichten Engelbrecht, in der Historie der Gelahrheit Eckard, in der weltlichen Historie Römmelings, in der Historie des Natur-Rechts Lüdemann, in den Kirchen-Geschichten Gevers und in der Historie der Mathematick und Natur-Lehre Passav. Diese löbliche Gesellschafft wurde schon im 1701. Jahre wieder getrennet, und ist sie wohl einigemahl nachhero zu Helmstädt durch die Vorsorge des seeligen Herrn Cornel Dietrich Kochs wieder angefangen, aber mit dessen Ableben im 1724. Jahre gäntzlich aufgehoben worden. Was wir von dem Anfang und Fortgang, wie nicht weniger von dem Stiffter und Gliedern dieser Gesellschafft beygebracht haben, findet man in den dieser Gesellschafft wegen von dem Herrn Cornel Dietrich Koch verfertigten drey Einladungs-Schrifften im Jahr 1712. 1717. und 1721. deren die ersten beyden in dem I. und die dritte in dem II. Semestri der *Annalium Academiæ Juliæ* befindlich sind, wo man auch, ingleichen in dem III. Semestri die Acten der

§. 146.

Diesem Leibnitzischen Beytrage zu dem Auszug neuer Bücher fügen wir sogleich bey des Herrn Leibnitzens Fleiß, den er auf die Verbesserung des Julianischen Almanachs (180.) bey

Verbesserung des Almanachs,

Gesellschafft antrifft. So viel ist jedoch gewiß, daß der selige Herr Leibnitz das löbliche Bemühen des seeligen Herrn Kochs in Wieder-Aufrichtung der Societatis Conantium zu Helmstädt gebilliget und gerühmet habe, wie solches der dießfalls an den Herrn Koch abgelassene Brieff besaget, den wir hier dem G. L. mittheilen, besonders auch deßwegen, weiln Hr. Leibnitz darinn seiner Theodicä Erwehnung thut:

Vir maxime reverende & clarissime,

Fautor honoratissime,

Institutum tuum cum juvenibus colloquendi de novis literariis, philosophico-theologicis inprimis, videtur perutile illis futurum, tum ut notitia rerum imbuantur, tum etiam ut judicium acuatur.

Ita est, ut scribis, de meis Theodicææ tentamentis. Prima fronte paradoxum censebitur, mundum peccato infectum, posse alio, a quo peccatum absit, esse meliorem; sed si rem intentius inspicias, non posse id non admitti: quia malum in parte potest inservire ad boni incrementum in toto; uti nævus aliquis in corpore potest augere pulchritudinem, & facere corpus pulchrius alio, a quo abest nævus. Itaque ea in re mentem meam plane assecutus videris. Cæterum in libro ipso omnia uberius exposita illustrataque sunt, quam possit fieri in recensione. Quod supereſt vale & fave. Dabam Hanoveræ 30. Sept. 1711.

deditissimus
Godefr. Guilielmus Leibnitius.

Dieser Brieff steht in Semestri I. *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 167. und folgenden Seite.

(180.) Bey Gelegenheit dieses Wortes: Almanachs, erinnern wir uns des Heinrich Stephans Muthmassung von dem Ursprunge dieses Wortes. Sie hat uns

bey Gelegenheit des zu Regenspurg in dieser Sache geschehenen Schlusses verwendet. Es gehöret dahin zuförderst dessen Brieff-Wechsel mit Olaus Römern (181.). Nächst diesem müssen wir auch dahin rechnen, was er von Verbesserung des Almanachs in eben diesem Jahre an die Königliche Academie der Wissenschafften zu Paris hat gelangen lassen (182.).

§. 147.

Aufrichtung der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin,

Doch wir haben noch etwas wichtigers anzuführen. Herrn Leibnitzens Eiffer die Wissenschafften auf alle nur ersinnliche Art zu erweitern und auszubreiten, war so groß, daß auch kein Cicero, noch sonst ein geschickter Redner denselben zu beschreiben und mit Worten nach Würden auszudrücken vermögend ist. Er ließ es nicht allein dabey bewenden, daß er durch viele höffliche Brieffe, durch verschiedene

---

überaus wohl gefallen und weil sie nicht jederman bekannt ist, halten wir vor nicht undienlich zu seyn solche hier anzuführen. Es meint nehmlich dieser gelehrte Mann, daß dieses Wort nicht aus den Arabischen, wie insgemein dafür gehalten wird, sondern aus den auf den Titteln der ältesten Calender gewöhnlichen Worten: Alsman nach Christi Geburt zehlte ꝛc. herstamme.

(181.) Der erste ist am 20. Jenner des 1700. Jahres, der andere am 5. Mertz, der dritte am 18. Mertz, der vierdte am 27. Jenner des 1703. Jahres und f. f. ausgestellet. Die ersten beyden stehen in dem ersten Theile der Leibnitzischen *Epistolarum ad diversos*, deren Herausgabe wir Herrn Kortholten zu dancken haben, auf der 205. und folgenden Seiten; die andern aber in dem andern Theile nur gedachter Brieffe auf der 3. und folgenden Seiten.

(182.) Siehe *Recueil de Literature, de Philosophie & d'histoire* (Amsterdam 1730. in 8.) auf der 147. u. f. Seite.

dene gelehrte Schrifften, durch mannigfaltige artige Vorschläge die Gelehrten zu dem Bau der Wissenschafften aufmunterte und gleichsam nöthigte; sondern er wande sich auch zu hohen Häuptern, indem ihm als einem Manne von besonderer Einsicht nicht verborgen war, daß ohne deren Beystand und Schutz, der Gelehrten Bemühungen den Seiffen-Blasen gleichen, die nur auf eine Weile das Gesicht und Gemüthe ergetzen und alsdenn, wenn man sich die gröste Hoffnung von ihnen macht, zerspringen. Der allerdurchlauchtigste Friedrich, Chur-Fürst von Brandenburg und nachmahliger König von Preussen, war den Wissenschafften so hold, daß sie sich keines mächtigern Schutzes leicht getrösten konnten: Dieses wuste sich unser grosser Polyhistor zu Nutze zu machen, indem er im May gedachten Jahres (183.) eine Reise nach Berlin that und daselbst den Chur-Fürsten dahin beredete, daß er eine Academie der Wissenschafften zu Berlin stifftete (184.). Ob nun wohl dieses höchstlöbliche Werck nicht sogleich in diesem Jahre in völligen Stand gesetzet wurde, so wurde doch wenigstens über die Einrichtung der Gesellschafft berathschlaget (185.).

§. 148.

(183.) Dieses kan daher geschlossen werden, weiln unter den Leibnitzischen Brieffen an Herrn Johann Fabricius einer von Hanover aus am 2. April 1700. und ein anderer von Berlin unterm 24. May 1700 datiret ist.

(184.) Siehe die *Acta Eruditorum*, Herrn Fontenelle und diejenigen, welche von der Königlichen Preußis. Gesellschafft der Wissenschafften ins besondere gehandelt haben. Diesen können beygesetzet werden Struv und Reimmann.

(185.) Herr Leibnitz schrieb an Johann Fabricius

§. 148.

Geleistete Hülffe bey vorseyender Vermählung einer Evangelischen Prinzessin mit einem Catholischen Prinzen, Stelle eines associirten Ausländers in der Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris,

So wurde er auch, als man im Anfange dieses Jahrhunderts eine Vermählung eines Catholischen Printzen mit einer Evangelischen Printzeßin vor hatte, zu den Berathschlagungen mit beruffen, die man über die Mittel pflog, wie es ihrer Seits mit der Religion gehalten werden solle. Der Herr von Leibnitz hat sich über der Printzeßin Beständigkeit in ihrem Glauben verwundert, die eben machte, daß die Vermählung nicht zu Stande kam (186.).

§. 149.

Was wir sonst ausser den heraus gegebenen Schrifften, noch in diesem 1700. Jahre zu mercken haben, ist, daß Hr. Leibnitz zum ersten associirten Ausländer der Academie der Wissenschafften zu Paris von dem Könige in Franckreich ernennet worden sey und er noch vor Ablauff des Jahres das dießfalls ausgestellte Diploma erhalten habe (187.).

§. 150.

untern 24. May von Berlin aus: *Id agitur apud Serenissimum Electorem Brandenburgicum, ut fundetur societas scientiarum cum observatorio & reliquo apparatu. Id quo fiat commodius, cum aliorum, tum mea audiuntur consilia. Ea res me magis hic tenet, quam solennis pompa nuptiarum, quæ nunc* u. s. f. Siehe Herrn Kortholtens angeführte Sammlung der Leibnitzischen Briefe auf der 68. u. f. Seite des ersten Bandes.

(186.) Siehe Herrn Fontenelle.

(187.) S. die *Acta Eruditorum*. Wir haben dieses zwar bereits in dem 61. §. angeführet, und wollen wir das, was wir da aus dem Herrn Fontenelle angeführet haben, hiermit so geändert wissen, daß Herr Leibnitz als damahls zu Paris gegenwärtig eine Stelle in der

§. 150.

Und da im darauf folgenden 1701. Jahre am 18. Jenner der Churfürst von Brandenburg, Friedrich, glorwürdigsten Gedächtnisses, zum Könige von Preussen gecrönet wurde; verfertigte Hr. Leibnitz bey dieser Gelegenheit eine Schrifft betreffend dasjenige, was nach heutigen Völcker Rechte zu einem König erfordert wird. Es ist zwar diese Schrifft nur 6. Octav-Blätter starck, doch findet man hier alles das kürtzlich und gründlich beysammen, was nur von dieser Materie gesaget werden kan. Gedancken von dem, was zu einem König erfordert werde.

§. 151.

Bald nach erfolgter Crönung nahm die im 147. §. gedachte Gesellschafft ihren Anfang und unser Hr. von Leibnitz wurde mit aller Mitglieder Einwilligung zum beständigen Präsidenten erwehlet, ohnerachtet er die wenigste Zeit derselben Zusammenkünffte wegen seines ordentlichen Aufenthalts zu Hanover besuchen (188.) sondern nur iezuweilen auf kurtze Präsidenten-Stelle bey der Königl. Preußis. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin,

Academie erhalten habe; in diesem 1700. Jahre aber als in seiner Abwesenheit als ein associirter Ausländer sey ernennet worden. Denn sonst können die Verfasser der Lebens-Beschreibungen des seeligen Herrn Leibnitz nicht vereiniget werden. Selbst die angeführten Geschichte der Gelehrten erwehnen dieser Ehren-Stelle sowohl beym 1675. als auch 1700. Jahre.

(188.) S. Herrn Fontenelle. Wiewohl wir mit mehrern Grunde behaupten können, daß ihm die Präsidenten-Stelle von Sr. Königl. Majestät in Preussen sey aufgetragen worden. Denn dieses schreibt Herr Leibnitz selbst von sich in einem von Berlin aus untern 27. Jen-

Zeit nach Berlin reisen konte. Nichts destoweniger, wenn er auch gleich abwesend war, unterließ er nicht vor das Beste seiner Gesellschafft zu sorgen, wie denn die vorhandenen Brieffe zur Gnüge bezeugen, daß er einestheils dafür gesorget habe, wie er die vortrefflichsten und gelehrtesten Männer der damahligen Zeit dahin bewegen mögte, daß sie als Mitglieder ihre nützliche Erfindungen, rare Anmerckungen und neu-entdeckte oder noch gründlicher erwiesene Wahrheiten der Gesellschafft mittheileten; anderntheils selbst nicht unterlassen habe, die allerschönsten Betrachtungen der merckwürdigsten Dinge einzusenden. Wir dürffen nur den im 1710. Jahre im Nahmen der Gesellschafft heraus gekommenen ersten Band durchblättern, so werden wir von ihm bald aus den Geschichten, bald aus den Alterthümern, bald aus der Wortforschungs-Kunst, bald aus der Natur-Lehre, bald aus der Mathematick gründliche Abhandlungen antreffen.

§. 152.

Sorgfalt vor den Flor der Academie

Nach der erhaltenen Präsidenten-Stelle der Gesellschafft zu Berlin reisete unser Polyhistor wieder nach Hause. So bald er nur in Hanover angelanget war, bekümmerte er sich auch

---

ner 1703. ausgestellten Brieffe an Herrn Olaus Römern: *Biennium est, quod hæc Aula, unde scribo, consilium cepit Societatem Scientiarum condendi, eique fini observatorium quoddam struitur. Mihi credita ab Electore Brandeburgico, nunc Prussiæ Rege, Societatis directio est etsi absenti plerumque*, siehe Hrn. Kortholt im andern Bande auf der 8. Seite.

auch um den Zustand der Academie zu Helmstädt. Was er vor Rathschläge zur Beförderung des Flors gedachter Academie ertheilet und was er sonst vor Sorgfalt dafür getragen habe; dieses kan aus den dieserwegen an die Aebte, Fabricius und Schmidt, im Monat April und May abgelassenen Brieffen ersehen werden. zu Helmstädt.

§. 153.

Er dachte dabey auch auf seine Gesellschafft zu Berlin, wohin er bereits im October des gedachten 1701. Jahres wieder gegangen war (189). Und ob er wohl gesonnen war schon gegen das Ende des Novembers wieder von da weg und nach Hause zu reisen (190.); so konte er doch von Berlin nicht wegkommen. Denn die Königin von Preussen würdigte ihn einer solchen besondern Gnade, daß unser Hr. Baron beständig um und neben ihr seyn muste (191.). Besondere Gnade bey der Königin von Preussen,

(189.) S. den untern 8. September 1701. von Hanover aus und den untern 8. November von Berlin aus an Johann Fabricius geschriebenen Brieff bey Herrn Kortholt in dem ersten Bande auf der 6. und folgenden Seite, in welchem letztern Brieffe diese Worte stehen: *Ego mox reditum paro, duæ tamen fere septimanæ hic adhuc effluent*, welche anzeigen, daß er sich schon eine Weile daselbst aufgehalten gehabt habe.

(190.) Siehe das in der vorhergehenden Anmerckung angeführte selbst eigene Geständniß des Herrn von Leibnitz.

(191.) Herr Leibnitz berichtet dieses in einem, untern 27. December 1701. von Berlin aus, abgelassenen Schreiben an Johann Fabricius: *Vellem etiam Tui, prout par est, rationem fuisse habitam, sed absenti mihi & distracto quid factum non constat. Nam me Regina*

§. 154.

Gezeigter Nutzen der Diophantischen Auflösungs-Kunst,

Endlich so gelangete er mit höchstgedachter Königin im Anfange des 1702ten Jahres zu Hanover glücklich an (192.) und zeigte in dem Monat May darauf in einem *Specimine novo analyseos pro scientia Infiniti, circa Summas & Quadraturas*, das in den *Actis Eruditorum* auf der 210. und folgenden Seiten anzutreffen ist, unter andern klar und deutlich, daß die Diophantische Auflösungs-Kunst (193.), welche die Cartesianer nicht sehr achteten, einen grössern Nutzen in der höhern Geometrie hätte, als man sich wohl nicht einbilden sollte (194.).

§. 155.

---

hic detinet gratiosissime, cum qua spero domum reverti, siehe Herrn Kortholt im ersten Bande auf der 78. Seite.

(192.) *Diu absens Hanoveram tandem cum Regina redii.* Dieses sind Herrn Leibnitzens Worte in einem Brieffe, den er an den öffters gerühmten Fabricius aus Hanover am 26. Jenner des 1702. Jahres geschrieben hat. Siehe Herrn Kortholt am angeführten Orte.

(193.) Die Diophantische Auflösungs-Kunst (Analysis Diophantea) ist eine Kunst die undeterminirten Aufgaben in Zahlen aufzulösen, man mag dieselben entweder mit Ziffern, oder mit Buchstaben andeuten. Sie hat ihren Nahmen von Diophantus, welcher in seinen *libris Arithmeticorum* einen ziemlichen Vorrath von solchen Exempeln gegeben hat.

(194.) In der Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens, so wir den Sammlern der *Actorum Eruditorum* zu dancken haben, wird von diesem Specimine geschrieben: *in his vero Actis specimen novum Analyseos pro scientia infiniti circa summas & quadraturas exhibuit: quod quia singulare & inter inventa recentiora in recondita Geometria vix paria habet, omnino commemorari debet, utut reliqua silentio prætereamus, quæ ab eo in iisdem leguntur.*

§. 155.

Im October war unser Herr Baron schon wieder in Berlin und hielte sich meistentheils auf dem unvergleichlichen Lust-Schlosse Charlottenburg bey der Königin von Preussen auf (195.), mit der er von allerhand Sachen die gelehrtesten Gespräche führete. War er in Berlin, so sorgte er vor die Academie der Wissenschafften daselbst und gieng den Königlichen Preußis. Staats-Ministern in den wichtigsten Geschäfften mit Rath und That getreulich an die Hand (196.). Verrichtungen zu Berlin,

§. 156.

Und weiln er sahe, daß man zu Berlin in Auferziehung und Fortpflantzung der Seidenwürmer glücklich war, so wollte er solche auch an andern Orten Deutschlandes befördert wissen. In welcher Absicht er auch bey dem König von Pohlen um die Freyheit an allen Sächsischen Orten, wo es ihm nur thulich schiene, Maulbeer-Bäume zu pflantzen, Ansuchung that. Ob ihm nun wohl sogleich dieses Privilegium ertheilet wurde, so hat er sich dessen doch nicht bedienet, da er selbst zu Hanover Erhaltenes Privilegium in Sachsen an allen Orten Maulbeer-Bäume zu pflantzen,

(195.) Das Datum in einem Brieffe an Fabricius, so bey Herrn Kortholt auf der 81. und folgenden Seite stehet, ist dieses: *Dabam Luzenburgi in palatio Reginæ prope Berolinum* 14. *Octobr.* 1702. und das Post-Script: *Ubi dies æstivi cessabunt, Reginu Berolinum repetet, ego vero Hanoveram.*

(196.) Wir wollen zu Bekräfftigung dessen aus dem Lebens-Lauff in den *Actis Eruditorum* ein Exempel davon anführen. Es heisset daselbst: *Status Regis Borussiæ Administris consiliis adfuit, cum de successione in Principatu Novi Castri deliberaretur.*

hierinne Versuche anstellete und solche biß an sein Ende nicht ohne geringen Schaden fortsetzete (197.).

§. 157.

Zugestossene Kranckheit in Berlin.

Die Königl. Gesellschafft der Wissenschafften schwebte Herrn Leibnitzen beständig im Sinn und daher war er gleich mit dem Anfange des 1703. Jahres schon wieder nach Berlin gereiset (198.) und da er bey gerühmter Gesellschafft das nöthigste veranstaltet hatte, war er bereits zu Ende des Jenners gesonnen nach Hanover zurückzugehen (199). Und da er sich auch geschickt gemachet hatte in dem Gefolge der Königin von Preussen dahin zu gehen, überfiel ihn eine Kranckheit, welche ihn also nöthigte zurück zu bleiben (200.). Diese

(197.) Siehe die *Acta Eruditorum.*

(198.) Dieses giebt uns ein von Hrn. Leibnitzen unterm 27. Jenner 1703. von Berlin aus gestelletes Schreiben an den Hrn. Otto Sperling an die Hand, welches bey Hrn. Kortholten in dem ersten Bande der Leibnitzischen Briefe auf der 244. u. f. Seite anzutreffen ist.

(199.) Das Post-Script eines unter eben dem Dato an Herrn Claus Römern abgelassenen Schreibens fängt sich mit diesen Worten an: *Ego intra paucos dies hinc abeo; itaque si quid jubebis forte, Hanoveram mandata perferri poterunt*, u. s. f. siehe die 10. Seite des andern Bandes der von Herrn Kortholt heraus gegebenen Leibnitzischen Brieffe.

(200.) Dieses vermeldet er dem Herrn Abt Fabricz in einem Brieffe unterm 20. Mertz 1703. von Berlin aus, dessen Anfang gleich ist: *Morbo impeditus in Reginæ comitatu, ut constitueram, Hanoveram redire non potui: nec dum plane ad officium rediit corpus, etsi redierint adpetitus, somnus, vires, quare differo iter, donec spirent auræ mitiores, quarum mox appetet tem-*

se Unpäßlichkeit daurete einige Monate lang, so, daß er allererst im Monat Junius zu Hanover wieder anlangete (201.).

§. 158.

Vorhabende Errichtung einer Academie der Wissenschafften zu Dreßden,

Unter wehrender Sorgfalt vor die Berlinische Gesellschafft kam unser Herr Baron auf die Gedancken, auch in den Chur-Sächsischen Landen die Wissenschafften unter seinen Veranstaltungen jemehr und mehr auszubreiten. Er suchte daher im gedachten 1703. Jahre den König von Pohlen, Friedrich August, Glorwürdigsten Andenckens, dahin zu bereden, daß er in allerhöchsten Gnaden geruhen mögte eine Academie der Wissenschafften zu Dreßden zu stifften, die mit der Berlinischen Gesellschafft correspondirte. Der Allerdurchlauchtigste August, der den Musen ohnedem sehr hold war und jederzeit besonders an mathematischen Erfindungen eine ungemeine Freude hatte; würde auch einen so löblichen Vorschlag des Herrn Leibnitzens geneigteres Gehör gegeben und der zuentrichtenden Academie seinen mächtigsten Schutz

pus, siehe Herrn Kortholt auf der 82. Seite des ersten Bandes.

(201.) Siehe in des Herrn Kortholts erstem Bande die 83. Seite, wo ein Brieff Herrn Leibnitzens an den Abt Fabritz untern 14. Junius 1703. von Hanover aus. Die Worte daselbst lauten so: *Quam primum Hanoveram divino beneficio salvus redii, ab incomparabili* u. s. f. So bezeuget solches auch ein Brieff an Herrn Olaus Römern ebenfalls aus Hanover vom 3. Julius 1703. in welchem Herr Leibnitz schreibt: *Diu me Berolini adversa valetudo tenuerat; inde nuper Hanoveram redux gratissimas* u. s. f. Dieser Brieff stehet bey Herrn Kortholt auf der 111. Seite des andern Bandes.

nicht versaget haben, daferne nur dieser Vorschlag zu einer gelegenern Zeit wäre vorgetragen wurden. Denn die damahligen Kriegs-Unruhen in Pohlen verstatteten nicht so viel Zeit, als auf die Einrichtung eines solchen Werckes zu verwenden erfordert wurde. Da nun also Hr. Leibnitz selbst sahe, daß diese wichtigere Geschäffte ihm alle Hoffnung zu einem glücklichen Fortgange einer neuen Academie abschnitten, hat er daran fernerweit nicht gearbeitet (202.).

§. 159.

Publication der Rechnung mit Eins u. Null,

Vielmehr wande sich Herr Leibnitz zu seinen mathematischen Erfindungen, besonders aber zu seiner Rechnung mit Eins und Null. Er hatte diese zwar schon längst erfunden und davon eine Probe in dem, dem Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, Rudolph August, bey Eintritt des 1697. Jahres überreichten Entwurff eines Denckpfennigs (§. 129.) gegeben; allein in diesem Jahre hat er eine ausführliche Erklärung derselben in einer besondern Schrifft (203.) an die Königliche Academie der Wissenschafften zu Paris überschicket und zugleich den Nutzen gerühmter Rechnung mit Eins und Null angezeiget, auch

(202.) Siehe die *Acta Eruditorum* und den Herrn Fontenelle.

(203.) Die Schrifft stehet unter der Auffschrifft: Explication de l'Arithmetique binaire, qui se sert des seuls caracteres o & 1; avec des remarques sur son utilité & sur ce qu'elle donne le sens des anciennes figures Chinoises de Fohy par M. Leibnitz, in der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences de l'Année* 1703. auf der 85. Seite.

auch die uralten Chinesischen Merckzeichen des Fohi, welchen die Sinenser als den Stiffter ihres Reichs und ihrer Wissenschafften verehren, erkläret.

§. 160.

Vorhabende Erfindung einer Philosophischen Sprache,

Auch war unser Herr Leibnitz auf die Gedancken gerathen eine neue Philosophische Sprache ausfündig zu machen. In dieser Absicht trug er einem gewissen gelehrten jungen Menschen auf, daß er unter seiner Anführung die Erklärungen aller Sachen zusammen sammlen muste. Allein es ist auch diesem Leibnitzischen Unternehmen, wie mehrern, so gegangen, daß es nicht zur Vollkommenheit gekommen ist, und mit den ersten Bemühungen aufgehöret hat (204.).

§. 161.

Anmerckungen über Burnets Gedancken von der Prädestination und dem H. Abendmahl,

Hingegen machte Herr Leibnitz Anmerckungen über dasjenige, was Herr Jablonski um die Vereinigung der Reformirten mit den Lutheranern zu befördern aus dem grössern Englischen Wercke des Herrn Burners von der Prädestination und dem Heil. Abendmahl in das Lateinische übersetzet und durch den Druck bekannt hatte machen lassen. Er zeigte darinn mit vieler Geschicklichkeit und Gründlichkeit, daß Herr Burnet den Grund der Streitigkeit nicht gehörig eingesehen und die Meinung der Lutheraner nicht recht verstanden hätte. Selbst Herr Burner, als an wel-

(204.) Siehe die *Acta Erudit.*

welchen er diese seine Anmerckungen im Manuscripte überschickte, hat selbigen Beyfall gegeben (205.).

§. 162.

Streit mit David Gregorius.

In dem 1704. Jahre hatte unser Polyhistor mit einer Vertheidigung zu thun. Wir haben in dem 98. §. einer Schrifft von demselben gedacht, die unter der Aufschrifft: *Tentamen de motuum cœlestium causis*, in den *Actis Eruditorum* stehet. Wieder diese hat David Gregorius in seinen *Elementis Astronomiæ* viele Einwürffe gemacht. Wowieder sich aber Herr Leibnitz in einer weitläufftigen Schrifft vertheidigte. Diese Vertheidigungs-Schrifft schickte er an den nunmehrigen Regierungs-Rath, Herrn Christian Wolff, welcher sich damahls als ein Privat-Lehrer der Welt-Weißheit und Mathematick zu Leipzig aufhielte, damit selbiger Sorge trüge, daß sie bey gelegener Zeit mit in die *Acta Eruditorum* eingerücket würde. Allein der damahlige Director, der seelige Otto Mencke, konte weder Herrn Wolffen noch Herrn Leibnitzen in diesem Suchen willfahren, weiln gedachte Schrifft stärcker war, als es der Platz und die Absicht gerühmter Geschichte der Gelehrten verstatteten. Jedoch aber findet man dafür in dem 1706. Jahre der *Actorum Eruditorum* einen Brieff, den Herr Leibnitz von eben dieser Materie an einen guten Freund abgelassen hattte (206.). Sonst kommt in dem Lebens-Lauffe unsers seeligen Herrn Barons in

diesem

(205.) Siehe die *Acta Eruditorum*.æ
(206.) S. eben dieselben.

diesem 1704. Jahre nichts vor, welches ins besondere verdienete angemercket zu werden.

§. 163.

Dahero wir sofort zu dem 1705. Jahr schreiten; in welchem wir aber auch wenig oder nichts anzumercken finden, wodurch die Wissenschafften einen Zuwachs von ihm erhalten hätten. Denn unser Herr Baron war durch das erfolgte Ableben der höchstseeligen Königin von Preussen, Sophien Charlotten, welche ihm mit ungemeiner Königlicher Gnade zugethan war (§. 153. und 155.) und die er hinwiederum wegen ihrer gantz vortrefflichen Gemüths-Eigenschafften, besonders der Begierde und Lust zu den Wissenschafften, überaus hoch hielte; in eine solche Bestürtzung gesetzet worden, die ihm alle Gedancken zerstreuete und ihn daher auf eine Zeitlang fast gäntzlich ungeschickt machte sowohl den Brieff-Wechsel mit den Gelehrten fortzusetzen als auch sich über die Ausarbeitung sonst einiger Schrifften zu machen (207.). Jedoch aber

Besorgung des Druckes seiner Sammlung der Geschicht-Schreiber von dem Braunschweigischen Hause.

(207.) Herr Leibnitz in einem Brieffe an Wilhelm Wotton unterm 10. Julius 1705. berichtet dieses selbst, was wir hier geschrieben. Wir wollen zu mehrerer Versicherung dessen aus selbigem die daher gehörigen Worte anführen, zumahl da sie zugleich eine kleine Lob- und Trauer-Rede auf die Preußische Königin abgeben. Sie lauten also: *Quo minus Tecum aliisque amicis hoc anno commercium literarium colerem, ut solebam, perturbatio ingens fecit ex morte Reginæ Prussorum, quæ mihi favebat ultra spem votaque, volebatque, ut crebro secum essem; ita fruebar sæpe sermonibus tantæ Principis, qua neque ingeniosior, neque humanior ulla unquam fuit, assuetoque huic suavitati publici luctus*

aber dieweil er im vorigen Jahre mit dem ersten Theile seiner Sammlung aller derer, welche etwas von dem Braunschweigischen Hause aufgezeichnet haben, bereits zu Stande gekommen war; so trug er in diesem Jahre nur vor den Druck Sorge (208.).

§. 164.

Bekanntschafft mit Jacob Friedrich Reimmann.

Gegen den Monat May des 1706. Jahres wurde Herr Leibnitz genöthiget eine Reise nach Helmstädt zu thun; konte sich aber daselbst nicht lange aufhalten. Von dar gieng er nach Halberstadt und besuchte bey dieser Gelegenheit Herrn Jacob Friedrich Reimmann zu Ermensleben (209.). Dieser Mann

---

sensus ex privata causa acerrimus fuit. Quando illa Hannoveræ obiit, eram Berolini, quod statim sequi non licuisset, nemoque ibi tam tristem nuntium expectabat, eo acerbius percussi sumus; ego certe a periculoso morbo parum abfui, meque ægre collegi. Erat enim incredibilis in Regina & notitia rerum non obviarum, & cupiditas noscendarum, mecumque agitabat consilia, quibus curiositati suæ satisfaceret magis, non mediocri aliquando in publicum fructum, nisi mors intercepisset. Sed hæc excusandæ in scribendo moræ meæ dicta sunto, siehe Herrn Kortholt in dem ersten Bande auf der 248. Seite.

(208.) Dieses finden wir in dem nur angeführten Briefe: *Collectionem Historicorum*, schreibt daselbst Herr Leibnitz, *sub prælum misi, quibus antiquitates Brunsuicenses & Atestinæ (nam ex his est regnatrix hæc familia) illustrantur. Sed omnes scripti sunt ante Reformationem, bona pars nondum prodierat. Nonnulli dantur non correctiores tantum ex Codicibus, sed & locupletiores. Ita Ditmari* u. s. f.

(209.) Wir haben diese Nachricht aus einem Briefe des Herrn Leibnitz an den Abt Fabritz von Hanover

Mann hat unsern Leibnitz mit seinen gelehrten Gesprächen sofort dergestalt eingenommen, daß er sich nach der Zeit viele Mühe gegeben hat, ihn nach Braunschweig oder Wolffenbüttel in ein ansehnlich Geistliches Amt zu bringen (210.).

§. 165.

Da er nun um die Mitte des Monats May in Hanover wieder glücklich angelanget war (211.), gedachte er im September nach Wolffenbüttel zu gehen; welches Vorhaben aber eine ihm zugestossene Kranckheit verhinderte, und konte er nicht eher als gegen das Ende des Octobers die Reise vornehmen (212.). Unpäßlichkeit,

§. 165.

aus untern 18. May 1706. wo stehet: *Ego quum abesses, ad vos excurrere coactus sum, sed diu morari non licuit, inde Halberstadium quoque digressus sum, eaque occasione adii in vicinia Dn. Keimannum apud Ermestebienses Past. Prim. virum doctum in historia & Theologia, & praterea Ecclesiasten, ut audio, facundum & auditoribus acceptum. Doleo talem virum latere propemodum rure: utinam ejus* u. s. f. siehe Herrn Kortholt in dem ersten Bande der Leibnitzischen Brieffe auf der 113. u. f. Seite.

(210.) Siehe den nur angeführten Brieff und noch zwey andere an den Hrn. Abt Fabritz in eben diesem Jahre untern 28. May und 31. August geschriebene Brieffe bey Herrn Kortholt auf der 114. biß zu der 116. Seite.

(211.) Siehe den in der 209. Anmerckung angeführten Brieff Herrn Leibnitzens.

(212.) *Intra paucos dies*, schreibt Herr Leibnitz an den Abt Fabritz von Hanover untern 14. Octobr. *mihi in aulam Guelfebytanum eundum erit, quod adversa valetudo hactenus impedierat*, siehe Herrn Kortholt auf der 116. Seite.

§. 166.

Aber-mahlige Reise nach Berlin,

Im November trat unser Herr Baron abermahls eine Reise über Helmstädt (213.) nach Berlin an, um die ihm so sehr an das Hertze gewachsene Gesellschafft der Wissenschafften daselbst zu besuchen. Er muste auch denen damahls an dem Königlichen Hoffe angestellten Lustbarkeiten beywohnen, ob er gleich dieses mit dem grösten Unwillen und nur deßwegen that, damit er nicht von den Hoffleuten vor einen blossen Grillen-Fänger mögte gehalten werden (214.).

§. 167.

Verfertigtes

Den gantzen Winter durch blieb Herr Leibnitz beständig zu Berlin (215.) allwo er

(213.) Denn an den Herrn Abt Fabritz schrieb er von Hanover untern 5. November: *Intra paucos dies, Deo volente, apud Vos ero, media ut spero septimana sequente vel paulo ante. Inde Berolinum pergam*, siehe in den Kortholts Leibnitzischen Brieffen des ersten Bandes 117. Seite.

(214.) Er beschwehret sich darüber gegen den Herrn Abt Fabritz in einem Schreiben von Berlin aus untern 14. December 1706. mit diesen Worten: *Spectaculis plerisque & regiis voluptatibus interesse me oportuit magis, ne Stoicus aut singularis viderer, quam quod istis utcunque eximiis magnificisque valde delecter. Interim sic elabitur tempus, quod omnium rerum est pretiosissimum, nec quicquam agitur, quod magis agi interest.*

(215.) Dieses bezeuget Herr Leibnitz in einem Briefe an den Kayserlichen Rath, Herrn Michael Gottlieb Hanschen, von Hanover untern 23. Junius, wo er ausdrücklich schreibet: *Sed cum hac hyeme Berolini agerem, amici* u. s. f. siehe des Herrn Hanschens gelehr-

er bald nach dem Eintritt des 1707. Jahres mit dem jetzigen Kayserlichen Rathe, dem grundgelehrten Herrn Michael Gottlieb Hanschen, über verschiedene Philosophische Mate-

Buch von der Güte u. Gerechtigkeit GOttes

tes Werck (auf der 144. Seite), das er zu Franckfurt und Leipzig im 1728. Jahre in 4. heraus gegeben hat unter der Aufschrifft: *Godefridi Gvilielmi Leibnitii Principia Philosophiæ, more Geometrico demonstrata: cum excerptis ex epistolis philosophi & scholiis quibusdam ex historia philosophica. Cum indicibus theorematum, auctorum, rerum denique & verborum memorabilium. Accedunt theoremata metaphysica de proprietatibus quibusdam entis infiniti & finiti, mundique existentis perfectione, ex philosophia Leibnitiana pariter selecta & geometrice demonstrata, nec non meditatio philosophica de unione mentis & corporis denuo edita.* Dieses ist der völlige Tittul des Buches und hat Herr Hansch seinen Nahmen auf selbigen nicht gesetzet, sondern sich nur in der Zueignungs-Schrifft und der Vorrede genennet. Wir erinnern hier einmahl vor allemahl, daß wenn wir hinführo in diesem Capitel Herrn Hanschen anführen werden, solches von diesem Wercke zu verstehen sey, wenn wir nicht ein anderes Buch von ihm dabey nahmhafft machen. Ausser diesem Zeugniß des Herrn Leibnitz selbst von seinem Aufenthalt zu Berlin den Winter durch, führen wir auch noch dessen zwey Briefe an, die unter den gedruckten oder von den wir Nachricht haben, der letzte von dem 1706. und der erste von dem 1707. Jahre sind und beyde von Berlin aus geschrieben worden. Jener ist datirt: den 14. December, und haben wir ihn bereits in der 214. Anmerckung erwehnet; dieser aber ist am 6. Februar an Herrn Hanschen ausgestellet, bey dem man ihn auf der 24. und 69. Seite antrifft. Wir haben dieses um deßwillen so ausführlich erweisen müssen, weil in Herrn Kortholts Leibnitzischen Briefen auf der 220. Seite des ersten Bandes ein Brieff an Herrn Reyhern stehet, der datiret ist: *Hanoveræ 27. Jan.* 1707. und ist ohnstreitig in diesem dato ein Druckfehler.

in Ansehung der menschlichen Freyheit und des Ursprungs des Bösen,

Materien einen Brieff-Wechsel anfieng (216.). Dabey machte er sich von neuem über seine Theodicä, so unter seinen Schrifften ohnstreitig den ersten Platz verdienet, und die er bereits vor der höchstseeligen Königin von Preussen, Sophien Charlotten, Abstehen auf ihr Anrathen zu verfertigen angefangen hatte; aber nach dem Ableben derselben (§. 163.) wieder hatte liegen lassen. Daß er diese so löbliche Arbeit wieder hervor gesuchet und fortgesetzet, haben wir einigen von seinen guten Freunden zu dancken, denen das Begehren der höchstseeligen Königin bekannt war und die ihn also daher anreitzeten, solches vollends zu Ende zu bringen, welches auch, ehe noch Herr Leibnitz Berlin verließ, geschehen ist (217.); obgleich das Buch allererst im 1710.

(216.) Herr Hansch hat in seinem gerühmten Wercke hin und wieder die von Herrn Leibnitzen an ihn geschriebene Brieffe angeführet und die zu seinem Zwecke dienlichen Stellen aus selbigen mit eindrucken lassen, wie auch selbst die Aufschrifft des Buches besaget.

(217.) Daß dieses Buch, die Theodicä, im 1707. Jahre in Berlin von Herrn Leibnitzen sey völlig ausgearbeitet worden, so, daß es der Presse hätte sogleich unterworffen werden können, ist ausser allen Zweiffel. Selbst Herr Leibnitz hat in eben diesem Jahre untern 23. Junius von Hanover aus solches an Herrn Hanschen geschrieben und führt dieser in seinem Buche Herrn Leibnitzens Worte aus dem Brieffe, auf der 144. Seite an. Wir wollen sie hieher setzen: *Cum olim Serenissima Prussorum Regina Baylii libros, doctrinæ & elegantiæ plenos, libenter legeret, & in his crebras objectiones circa justitiam divinam, libertatem arbitrii, originem mali, causam peccati &c. animadverteret, sententiam meam non raro rogabat. Ego vero ostendebam, non tantas esse difficultates, quantæ viderentur & rem omnem, (ni fallor,) recte & dilucide expediri posse. Et sane, quæ offerebam, non displicebant. Itaque plus semel instas*

1710. Jahre die Presse verlassen hat, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

§. 168.

Im Monat Junius gedachten Jahres gelangete Herr Leibnitz wieder in Hanover an (218.), nachdem er vorher unser Leipzig besuchet

Reise nach Leipzig und von dar nach Hanover,

M 2

inclyta regina, ut meditationes meas eo de argumento in chartam conjicerem, & gallica quidem lingua, quo ab ipsa & aliis etiam extra Germaniam latinæ minus assuetis legi possent. Cœperam opus, sed morte reginæ filum abruperam. Sed cum hac hyeme Berolini agerem, amici, quibus voluntas reginæ nota fuerat, ut ejus mandatis ex asse satisfacerem, urgere non destitere. Ita nata est mihi scriptio (THEODICÆA), *quæ si prælo committeretur, octava forma justæ magnitudinis libellum daret. Vellem autem typis batavis edi gallicum hoc scriptum: ita enim facilius per varias Europæ partes, ubi linguæ ejus usus est, dispergeretur; præsertim cum ipsa Baylii & Antagonistarum ejus scripta ibidem in Batavis gallice sint edita. Nomen quidem meum non esset præfigendum libello (neque is adeo mos est scribentis gallice) sed tamen neminem facile lectorum peritorum latere posset, ob doctrinas, passim insperſas, quas alibi jam tum exposui.* Man kan auch die Vorrede der Theodicä nachschlagen, woselbst Herr Leibnitz die Gelegenheit zu dieser Schrifft gleichfalls erzehlet, und bekommen wir aus dem hier mitgetheilten Stücke des Leibnitzischen Brieffes an Herrn Hanschen, den Schlüssel dazu, warum nehmlich Herr Leibnitz in gedachter Vorrede öffters in der dritten Person von sich redet und zum Exempel saget: Der Verfasser dieses Discurses, und zwar ist die Ursache diese, weiln er solches Buch ohne Vorsetzung seines Nahmens wollte drucken lassen.

(218.) S. Hrn Leibnitzens untern 23. Junius von Hanover aus geschriebenen und in der 215. Anmerckung von uns angeführten Brieff. Noch deutlicher erhellet solches aus einem ebenfalls von Hanover am 7. Julius 1707. an den

chet und daselbst den Graffen von Arnstad-Schwartzburg zu der Herausgabe der Morellischen Abdrucke alter Müntzen anermahnet hatte (219.).

§. 169.

Herausgabe der Scriptorum rerum Brunsuicensium,

Zu gleicher Zeit, da er nach Hanover zurücke kehrete, kam dessen erster Theil der in dem 163. §. gedachten *Scriptorum rerum Brunsuicensium* zum Vorschein, dessen Abdruck, da Herr Leibnitz theils nicht gegenwärtig theils mit andern Verrichtungen beschäfftiget war, anderer ihrer Sorgfalt war anvertrauet worden; die aber, wie Herr Feller (220.) urtheilet,

---

nunmehr seeligen Herrn Johann Albert Fabricius geschriebenen Brieffe, wo es heisset: *Ne citius responderem absentia fecit, nam vix nuper domum redii*, siehe Herrn Kortholts ersten Band der Leibnitzischen Brieffe auf der 255. Seite.

(219) In dem nurerwehnten Brieffe an Herrn Johann Albert Fabricius schreibt Herr Leibnitz: *Celsissimum Comitem Arnstadio-Schwartzburgicum nuper Lipsiæ hortatus sum, ut Morellianas nummorum veterum icones omnes edi curet, neque intra XII. Cæsares subsistat. Sed desunt adjutores labori pares. Ego Cl. Schottum Begeri sorore natum, & avunculi successorem commendavi; iconographica diligentia, cujus hic palmaria esse cura debet, ad Morelli laudes aspirantem.*

(220.) Im Supplemento vitæ Leibnitianæ, wo er schreibet: *Collectio hæc Leibnitio absente & aliorum cura (verius incuria, eo, quod folia numeris carent, ususque libri & indicis difficilior redditus, ut alia taceam) prodiit.* Ob wir wohl von dem Inhalt dieser Leibnitzischen Sammlung in dem Capitel von den Schrifften des Herrn Leibnitz, allererst reden werden; so können wir doch nicht umhin, nur mit wenigen zum voraus zu bemercken, daß sie lauter ungeschriebene oder rargewor-

let, sich ihrer Pflicht nicht gehörig haben angelegen seyn lassen. Herr Leibnitz machte sich also nunmehr über den andern Theil dieser Sammlung, damit er gleichfalls unter die Presse gegeben werden könte (221.).

dene gedruckte Schrifften in sich fasse, die die Geschichte des Braunschweigischen Hauses erzehlen oder erläutern, wie ein solches selbst der Tittel an die Hand giebt. Nun können wir zwar nicht in Abrede seyn, daß Sammlungen noch ungedruckter oder auch gedruckter und rar gewordener Schrifften gar sehr löbliche Bemühungen der Gelehrten seynd, indem dadurch schon manches Werck von dem Untergange ist befreyet worden; gleichwohl aber wollen wir bey dieser Gelegenheit bemercken, daß sich jemand den Gelehrten nicht weniger verbindlich machen würde, wenn er ein Werck auffetzte, darinnen er alle Urkunden, Manuscripte und Bücher anzeigete, welche entweder durch Feuer, Krieg, unverständige Erben auserlesener Bibliothecken u. s. f. besonders zu den neuern Zeiten verlohren gegangen sind und bey jeden den Beweis davon beybrächte. So soll z. E. Johann Heinrich Hofmann, Cammermeister zu Zelle, ehedem eine gantze Liste der Feuers-Brünste aufgesetzet haben, welche in Nieder-Sachsen viele herrliche Urkunden und Schrifften verzehret haben. Denn ein solches Buch hat hauptsächlich zweyerley Nutzen, daß man einestheils, wenn man von dergleichen Documenten oder Büchern Nachricht hat, daß sie da gewesen seynd, und man solche gebrauchen will, sie nicht allererst mit vielem Zeit-Verlust vergebens suchen dürffe, anderntheils daß man dadurch die untergeschobenen sofort als unrichtig verwerffen könne.

(221.) Man kan dieses daher abnehmen, weiln er schon am 12. October 1707. diejenigen Schrifften, welche in den andern Theil kommen würden, an Herrn Sebastian Kortholt überschreiben konte. Denn in dem Brieffe, der in des jüngern Herrn Kortholts öffters gerühmten Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 280. u. f. Seite des ersten Bandes stehet, schreibt Herr Leibnitz: *Polyhistorem poeticum Cl. Arndii, Prof. Rostochiensis augere poterunt collectiones meæ Historicæ, quibus in-*

§. 170.

Einige kleine Reisen.

Nachdem nun also Herr Leibnitz eines und das andere wegen des andern Theils gerühmter Sammlung besorget hatte, reisete er im September mit der Durchlauchtigsten Chur-Fürstin nach Wolffenbüttel, von dar begab er sich nach Cassel (222.) und gieng über Hildesheim (223.) im October wieder nach Hanover zurück (224.).

§. 171.

---

ferti poetæ etsi semibarbari, tamen non vulgares nec inutiles ad Historiam: Poëta Saxo de gestis Caroli M. Anonymus de vita Berengarii majoris, Donnizo de vita Mathildis, Principis, Paparum amicæ & Guilielmus Apulus de gestis Normannorum in Apulia & Sicilia. Hi omnes primo Tomo extant, multo emendatiores plerique, quam hactenus Secundus Tomus *habebit novum poëma Roswitæ, tum aliquot poemata Historica lingua vetere inferioris Saxoniæ ante* 300. *annos circiter conscripta, omnia nondum edita.*

(222.) S. den an Herrn Sebastian Kortholt untern 12. October 1707. von Hanover aus geschriebenen Brieff, so von dessen Sohne, dem Herrn Christian Kortholt, in seine Sammlung und zwar daselbst auf die 280. u. f. Seite des ersten Bandes ist eingerücket worden. In diesem schreibt Herr Leibnitz: *Excursiuncula non nihil responsionem meam tardavit. Nam Serenissimæ Electricis comes Guelfebytum profectus sum, inde Casselas adivi, redux officio* u. s. f. Diesem kan man Herrn Leibnitzens aus Saltzthal, dem Lust-Hause der Hertzoge von Wolffenbüttel, untern 14. September 1707. an Hrn. Johann Fabricius abgelassenen Brieff beysetzen, welcher edenfalls bey Herrn Kortholten auf der 119. Seite anzutreffen ist.

(223.) Am 8. October 1707. war Herr Leibnitz zu Hildesheim, wie solches das Datum eines Brieffes an den Herrn la Croze bey Herrn Kortholten auf der 377. u. f. Seite besaget.

(224.) Siehe Herrn Leibnitzens an Herrn Christian

§. 171.

Und weil um diese Zeit die Braunschweig-Wolffenbüttelische Printzeßin, Elisaberh Christine, die ietzige Gemahlin des allerunüberwindlichsten Kaysers, Carls, des Sechsten dieses Nahmens, von der Lutherischen Kirchen zu der Römisch-Catholischen übergegangen war; so wurde Herrn Leibnitzen aufgetragen ein Gutachten darüber und besonders ob man mit gutem Gewissen die Lutherische Religion mit dem Römisch-Catholischen Glauben verwechseln könne? aufzusetzen. Wie nun Herr Leibnitz dem Befehl sofort nachkam: also wuste er nach seiner ihm beywohnenden Geschicklichkeit mit vielem Beyfall der Kayserin das Wort zu reden; es ist aber diese Schrifft durch den Druck niemahls bekannt gemacht worden, es wäre denn, daß Herr Johann Philipp Odelem zu Braunschweig sein Versprechen (225.) nunmehro erfüllet hätte, wovon wir keine gewisse Nachricht geben können. Vertheidigung der Kayserin, daß sie sich zur Röm. Catholischen Religion gewendet,

§. 172.

Und weiln auch die Theologische Facultät zu Bemühungen wegen

Northolt geschriebenen und in der 221. Anmerckung angeführten Brieff.

(225.) Es ließ Herr Odelem in den gelehrten Zeitungen, so zu Leipzig heraus kommen, auf der 632. Seite des 1719. Jahres bekannt machen, wie daß er gesonnen sey, des Zephirin de Pace, oder Herrn von Rasewitz, Defension vor die Kayserin, daß sie sich zur Römisch-Catholischen Religion begeben, ans Licht zu stellen, und sowohl der Theologischen Facultät zu Helmstädt als auch des seeligen Herrn von Leibnitz Responsa, so beyde besonders gegeben worden sind, derselben beyzufügen.

der Theologischen Facultät zu Helmstädt Responsi in dieser Sache,

zu Helmstädt ebenfalls in dieser Sache ein Responsum hatte auffsetzen müssen, welches unter folgendem Tittul: *Declaratio Helmstadiensium Theologorum de discrimine exili Lutheranam inter & Romanam Ecclesiam, transituque ad romanos ritus non illicito* (226.) gedruckt ist dieses aber den Protestanten gar sehr mißfallen hatte (227.), besonders den Gottes-Gelehrten zu Engeland (228.), von welchen das Gerüchte auch nach Holland gekommen war (229.); so suchte Herr Leibnitz im 1708ten Jahre

(226.) Diese Schrifft ist zuerst zu Cöln heraus gekommen und nachher verschiedenemahl wieder aufgeleget, auch in die *Memoires des Trevoux* im 1708. Jahre auf die 900. u. f. f. Seiten eingerücket worden.

(227.) Denn unter andern steht darinn: *Dominæ Wolffenbüttlensis Principissa hoc potest facere* (nehmlich die Lutherische Religion mit der Römisch-Catholischen verwechseln) *præcipue, si ad hoc consideretur, primo, quod seipsam ad illud matrimonium* (mit dem allerunüberwindlichsten Kayser, Carl dem *VI.*) *non obtulerit, nec offerri curaverit; verum quod hoc ei absque dubio ex divina sancta providentia fuerit propositum. Secundo, quod hujusmodi connubium, non solum Ducatui unde est oriunda, verum etiam Protestantium religioni, & forsitan diu speratæ Ecclesiarum pacificationi queat esse utile. Verum in eo vigilandum, ut non constringatur ad ejurandam suam religionem, & ut illi non proponantur tanquam articuli ad credendum necessarii, illæ controversiæ & dubia, quæ sunt altioris indaginis, verum ut informetur in brevi simplicitate* u. s. f.

(228.) Welche so gar durch den Secretair der Gesellschafft der Fortpflantzung des Glaubens, an die Gottesgelehrten zu Leipzig, Jene und Wittenberg schreiben und sich erkundigen liessen, ob denn das, was man in Engelland von den Helmstädtischen Theologen vorgebe, in der That gegründet sey.

(229.) Es ist dieses aus einem Brieffe Herrn Leibni-

Jahre die Ehre gedachter Facultät auf alle Weise mit Rath und That zu retten, wie solches alles aus den dieserwegen geschriebenen und besonders an den Herrn Abt Fabritz, als der für den vornehmsten Urheber des Responsi gehalten wurde, gerichteten Brieffen zur Gnüge erhellet (230).

§. 173.

So kan auch zu diesem 1708. Jahre oder

viel. Urtheil von dem

gens zu ersehen, den er untern 4. September 1708. an den Abt Fabritz abgelassen hat. Er macht hiervon gleich den Anfang: *Literas nuper accepi a D. Ranagio Theologo apud Roterodamenses scripta, ... quibus ex me desiderant, quid veri insit rumori de Helmstadiensium Theologorum responso, quod Trivultiani suo diario (Memoires des Trevoux) etiam inseruere, multumque ea de re jactant. Et quantum intelligo in opere aliquo suo tangere & examinare scriptum, calumniamque a Protestantium Ecclesiis amoliri cogitat. Ego illi* u. s. f. und das Post-Script heißt: *Addit ex Anglia aliisque locis hac de re ad se scriptum esse, remque multum strepitum excitare.*

(230.) Man findet diese Brieffe Herrn Leibnitzens in Herrn Kortholts LEIBNITII *epistolarum ad diversos* und deren ersten Bande auf der 128. biß 140. Seite. Aus diesen Brieffen ist wahrscheinlich, daß die Theologische Facultät zwar das Responsum aufgesetzet habe; von dem Herausgeber desselben aber verstümmelt worden sey. Denn in einem Brieffe untern 22. September schreibt Hr. Leibnitz: *Rectissime facitis, quod rejicietis & a vobis profecta negatis, quæ vobis invitis non nisi interpolata prodiere*; und in einem Brieffe untern 25. October: *Literæ ad Snapium placent: defensio ad Britannos non æque satisfaciet. Nam plerisque (ni fallor) videbitur, non sufficere interpolatum aut deformatum dici scriptum & invito autore editum &c. aut allegari eum, cujus nutus pro imperio est.*

Nutzen, welchen die Lutherischen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben,

vielmehr nach demselben (231.) dasjenige Unparteyische Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangelisch-Lutherischen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben, gerechnet werden, welches Herr Leibnitz nebst dem Abten zu Loccum und Directorn der Kirchen im Chur-Fürstenthum Braunschweig-Lüneburg, Herrn Gerhard Molan, auf hohen Befehl abfassen müssen, darinne dargethan wird, daß die beyderseitige Erbultung unter den Evangelischen vielen Schaden nach sich ziehe und wird dieses insonderheit mit dem Exempel des Colloquii Cassellani bestätiget, als welches einen sehr üblen Erfolg gehabt (232.).

§. 174.

Philosophischer Brieff-Wechsel mit der

Eben hieher rechnen wir denjenigen Brieff-Wechsel, welchen unser unvergleichlicher Philosoph mit der Tochter des vortrefflichen Rudolph Cudworths von verschiedenen Philosophi-

(231.) So urtheilt Hr. Kortholt in der Vorrede des ersten Bandes von den Leibnitzischen Brieffen.

(232.) Dieser Rathschlag stehet in Herrn Kortholts nur erst angeführten Theile der Leibnitzischen Brieffe auf der 64. und folgenden Seiten, welcher solche aus einer von Herrn Erdmann Neumeisters Schrifften, entlehnet hat, wie wir im Capitel von den Leibnitzischen Schrifften anzeigen werden. In der gleichfalls erst erwehnten Vorrede meint Herr Kortholt, daß man nicht vor gewiß sagen könne, wer von beyden, ob Molan oder Leibnitz, das mehreste dazu beygetragen habe; allein uns scheint die Schreib-Art deutlich genung anzuzeigen, daß Herr Leibnitz der fürnehmste Verfasser sey, als welcher wie in allen seine Deutschen Schrifften bey nahe so viel Lateinischer und Frantzösischer, als Deutscher Wörter sich bedienet hat.

sophischen Materien einige Jahr bißher gehabt hatte; als welchem ohnfehlbar das von Cudworthen verfertigte *Systema intellectuale rerum universitatis* die Gelegenheit gegeben, so die Cudworthin dem Herrn Leibnitz als ein Geschenck überschicket hatte (233.).

Tochter des Cudworths.

§. 175.

(233.) Dieses Brieff-Wechsels gedencket Herr Leibnitz in einem Brieffe, den er von Hanover aus am 24. December 1709. an den nunmehr seeligen Herrn Cornel Dietrich Rochen geschrieben, worinne man zugleich ein Theil unsers Philosophen von dem gerühmten Cudworthischen Wercke antrifft. Eben aus dieser Ursache verdienet der Brieff hier gantz eingerücket zu werden:

Vir Celeberrime,

Fautor honoratissime,

Pro doctissimo programmate gratias ago, in quo ad historiam theologiæ omnigenam scriptores indicas. Theologiæ naturalis historia distinguetur merito ab historia scientiæ generalis de rebus in universum, quæ itidem cognitione non indigna foret. Et vellem nosse, quis primus Metaphysicam in formam artis redegerit, tradideritque in disciplinæ vel systematis modum. Nam Fonseca & alii in Aristotelem commentati, systematici non sunt. Gallus *Bonjour* (quem Evemerum appello) cujus in tuo programmate meministi, non Augustinus nomine, sed Augustinianus ordine, qui inscriptiones Aleppo missas explicuit, non alius est a Guilielmo Bonjour.

Cudvvorthi Systema Intellectuale mihi dono ante annos aliquot misit filia ejus, fœmina ingeniosissima, quæ & literas nonnullas de rebus philosophicis mecum communicavit. Autor pro parte fecit, quod faciendum censeo, ut non tam enarrentur omnia de rebus divinis dogmata hominum, cum errorum numerus sit infinitus, quam excerpantur utiliora ad illustrandam veritatem, quæ unica est: itaque & historiam cultuum, seu rituum sacrorum, ab historia dogmatum secerni interest, ne multitudine obruamur.

§. 175.

Gedancken über Pufendorffs Buch de officio hominis & civis.

Auch hatte um diese Zeit der Abt zu Loccum, Gerhard Molan, des Herrn Leibnitzens Gedancken über des Samuels Freyherrns von Pufendorff Buch *de officio hominis & civis*, sich ausgebeten. Diesem willfahrete unser Philosoph in einem Schreiben, welches bald darauf und zwar zuerst von Herrn Just Christoph Böhmern, einem Vetter des Abts, im 1709. Jahre und nachher öffters zu verschiedenen Zeiten durch den Druck ist bekannt gemacht worden. Weil nun Herr Leibnitz das Pufendorffische Werck sehr durch die Hechel gezogen hatte, so haben sich viele gefunden, welche theils wieder theils vor Herrn Leibnitzen, dieses Brieffes wegen, ihre Gedancken in Schrifften eröffnet, wie wir dieses in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften kürtzlich; in einer besondern Schrifft aber, die wir unterm Tittul: *Pufendorfius a Leibnitio profligа-*

Responsionem meam ad objectiones tuas acceperis. Si qua in re commodare possum, faciam lubens, & festa, & imminentis anni auspicia felicia apprecor. Quod superest, vale & fave. Dabam Hannoveræ, 24. Decembr. 1709.

dedititsimus

Godefridus Guilielmus Leibnitius.

Das im Anfange des Brieffes gedachte Programma Herrn Kochs handelte *de theologia naturali barbarica, deque paranda historia primæ philosophiæ* und die zu Ende erwehnten Einwürffe hatte Herr Koch wieder die Leibnitzische *Confessionem naturæ contra atheistas*, gemacht, von welcher Confeßion wir im Capitel von den Leibnitzischen Schrifften reden werden. Was den hier mitgetheilten Brieff betrifft, so stehet solcher in dem III. Semestri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 191. und folgenden Seiten.

ligatus, des ehesten an das Licht stellen wollen, ausführlich erzehlen werden.

§. 176.

Streit mit Lamy wegen der vorherbestimmten Harmonie,

Indem also Herr **Leibnitz** mit der Widerlegung des **Puffendorffs** beschäfftiget war, trat der dritte Gegner der vorherbestimmten Harmonie, nehmlich **Frantz Lamy**, auf den Schauplatz der gelehrten Welt. Unsern Philosophen trieb nicht sowohl die Nothwendigkeit als die Höflichkeit zu einer Antwort, die er im 1709. Jahre aufsetzete und sich darinn gegen des **Lamy** Einwürffe mit gleicher Geschicklichkeit vertheidigte, als er schon ehedem gegen des Hrn. **Baylens** Zweiffel (§. 139.) gethan hatte.

§. 177.

Verse auf eine nachdencklich gesehene Taube,

Gleich im Anfange des Augusts im gedachten 1709. Jahre reisete Herr **Leibnitz** mit der Durchlauchtigsten Churfürstin nach Braunschweig und von dar nach Wolffenbüttel (234.). Als unser Herr Baron in Wolffenbüttel war, trug es sich zu, daß eine Taube in das Studier-Zimmer des Blanckenburgischen Fürsten, **Ludwigs Rudolphs**, geflogen kam und die in demselben stehende Geogra-

(234.) *Veniam peto*, schrieb Herr Leibnitz von Hanover am 6. September des 1709. Jahres an Herrn Sebastian Kortholt, *quod tardius respondere cogor; nam liber Buschii, me Brunsuigam cum Serenissima Electrice digresso, advenit, porro & illic & Guelfebyti non nihil moræ traxi.* Den Brieff findet man in des jüngern Hrn. Kortholts ersten Bande der Leibnitzischen Briefe auf der 286. u. f. Seiten.

graphische Erd-Kugel an zweyen Orten mit dem Fusse zeichnete. Weil nun der Hertzog Anton Ulrich im Schertze sagte, daß dieses Materie zu einem Gedichte abgeben könnte; so verfertigte Herr Leibnitz alsofort folgendes Epigramma:

Augurium Columbæ, Aug. 1709.

Blanckenburgiaci museo in *Principis*, Orbem
Signat olivifero læta columba pede.
Hinc Scythiæ in campis, illinc Atlantis in undis.
Scilicet & Natas utraque regna colent (235.).

Sonst

(235.) Die gantze Geschicht erzehlet Herr Leibnitz selbst in dem in vorstehender Anmerckung angeführten an Herrn Kortholt geschriebenen Brieffe mit diesen Worten: *Quum nuper Guelfebyti essem, columba museum Principis Blanckenburgiaci (patris Reginæ Hispaniarum) ingressa, in globo terrestri bina loca pede notaverat; id quum jocatus Serenissimus Dux, Antonius Vlricus, versuum materiam præbere dixisset, tale Epigramma mox dedi:*

Augurium columbæ, Aug. 1709.
Blanckenburgiaci museo in u. s. f. Der Ungenannte der Anmerckungen über des Herrn Fontenellens Lebens-Beschreibung des seeligen Herrn Leibnitz hat dieses Epigramma gleichfalls denselben mit einverleibet, und dabey angemercket, daß solche zwey Strophen dem Herrn Johann Georg von Eckard Anlaß zu seinem Deutschen Gedichte von der Vorbedeutung der nachdencklich gesehenen Taube ꝛc. gegeben hätten. Das Eckardische Gedichte stehet sowohl in Weichmanns Poesien der Niedersachsen, als auch in Herrn Eckards Poetischen Neben-Stunden, die er unter den Anfangs-Buchstaben: H. A. E. G. v. D. (das ist nach seiner eigenen Erklärung: Huldreich Ackermann Eckard, Gebürtig von Duingen) heraus gegeben hat.

Sonst ist von diesem Jahre noch zu mercken, daß man ihn damahlen, als auch einigemahl schon vorher todt gesaget hatte, wie er dieses in einem Brieffe an Herrn Kortholten (236.) berichtet, und sich daher ein noch langes Leben propheceyet.

§. 178.

Bißher hatte Herr Leibnitz beständig darauf gedacht, wie daß der Beytrag der Glieder von der Königlichen Preußis. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin, den Gelehrten zu Nutze durch den Druck öffentlich mögte zum Vorschein kommen (237.). Seine unermüdete Sorgfalt hatte es auch dahin gebracht, daß bereits im October des 1709ten Jahres eine Samnlung solcher Beyträge würcklich unter der Presse war (238.). Mit dem

Besorgung der Herausgabe der Miscellaneorum Berolinensium.

(236.) Dieses ist der Brieff, den wir in den beyden vorhergehenden Anmerckungen angeführet haben. Dessen Postscript lautet folgender gestalt: *Jam aliquoties a rumoribus occisus sum, neque id tam ægre fero, quam Magliabechius meus, qui questus est de hominum malevolentia, quibus nimis diu vivere videatur. Ego omen in contrarium verto, Tuisque bonis verbis gratias ago.*

(237.) Schon am 1. May des 1708. Jahres schrieb Herr Leibnitz an Herrn Maturin Veyssiere la Croze: *Il y a quelque tems que j'ay pensé à un journal de Savans qu'on pourroit publier à Berlin, mais je suis un peu en doute sur la langue. M. Chauvin en avoit commencé un en François. Mais soit qu'on prit le Latin ou le François, personne n'y pourroit mieux contribuer que vous. Ce seroit le moyen le plus commode de rendre justice aux gens de merite* u. s. f. siehe Herrn Kortholt auf der 403. u. f. Seite des ersten Bandes.

(238.) Dieses ersehen wir aus einen untern 25. October 1709. an Herrn Samuel Reyhern gerichteten Schrei-

dem Anfange des darauf folgenden 1710ten Jahres verließ der erste Band die Presse unter der Aufschrifft: *Miscellanea Berolinensia, ad incrementum scientiarum ex scriptis Societati Regiæ scientiarum exhibitis edita, cum figuris æneis & indice materiarum, Berolini, sumptibus Johan. Christ. Papenii, Bibliopolæ Regii & Societatis Privilegiati A. MDCCX.* in 4. Die Erfindung des vorgesetzten Kupffers, die Zueignungs-Schrifft an den König von Preussen, die Vorrede, die Einrichtung des gantzen Werckes und alles das, was zur Zierde desselben gehöret, ist bloß lediglich unserm seeligen Herrn Baron zuzuschreiben. Die vielen von ihm darinne befindlichen Schrifften (§. 147.) übergehen wir mit Stillschweigen; jedoch können wir nicht umhin zum unsterblichen Ruhm unsers grossen Polyhistors diejenigen Worte anzuführen, in welchen der Secretair der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris, Herr Fontenelle, in der Lebens-Beschreibung des Herrn Leibnitz, dieser Herausgabe gedencket. Wir wollen sie nach der Deutschen Uebersetzung anführen. Im Jahr 1710. schreibt er, erschien ein Buch von dieser Academie (der Wissenschafften zu Berlin), unterm Tittul: *Miscellanea Berolinensia.* In selbigem ist der Herr von Leibnitz unter allen seinen Gestalten anzutreffen. Er zeigt sich darinnen als ein *Historicus*, *Antiquarius*, Ety-

---

ben, allwo stehet: *Observationibus publicandis offero Berolinensia Miscellanea, quorum ex missis ad Societatem Regiam schedis jam sub prelo est specimen.* Siehe Herrn Kortholt auf der 222. Seite.

Etymologiste, *Physicus*, *Mathematicus*, und, man kan auch sagen, Redner. Denn wegen der schönen Zuschrifft des Werckes an den König von Preussen, hat er diesen Tittul wohl verdienet. Es fehlet nichts, als der Jurist und Theologus, deren Stellen hier zu bekleiden, ihme die Einrichtung der Academie verwehrete.

§. 179.

Bald darauf kam auch dessen **Theodicä** oder Versuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Ansehung der menschlichen Freyheit und des Ursprungs des Bösen, zu vertheidigen (§. 167.); in Französischer Sprache zum Vorschein. So viel Aufsehen und Streit unter den Gelehrten zu den neuern Zeiten die Herausgabe des Herrn Regierungs Rath, Christian Wolffens, vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt, und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt, erreget; eben so viel, ja fast noch mehr Aufmercksamkeit der Gelehrten in und ausser Deutschland verursachte die Herausgabe der Leibnitzischen Theodicä. Man lobte sie als ein vortreffliches Werck, man gab sie vor ein höchstgefährliches Buch aus, man wollte die Welt überreden, es habe Herr **Leibnitz** sie nur vor ein Spiel-Werck gehalten, um seinen Witz zu zeigen und bey den Gelehrten eine angenehme Belustigung zu erwecken, und was sonst mehr davon vorgegeben wurde. Wir werden in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften eine ausführliche Historie von diesem so vortrefflichen

Herausgabe der Theodicä.

Wercke dem geneigten Leser mittheilen. Denn in der That kan nicht geleugnet werden, daß die Theodicä unter so vielen Bewunderungswürdigen Schrifften des Herrn Leibnitz am allermeisten verdienet angemercket und bewundert zu werden. Herr Leibnitz gleichete einem guten fruchtbahren Baume, auf welchem zwar alle Früchte dem Geschmack lieblich und den Augen angenehm sind; jedennoch aber immer eine Frucht an der schönen Farbe, an ausnehmender Grösse und an süssem Geschmacke die übrigen übertrifft.

§. 180.

Publication der Monadologie,

Wie tieff Herr Leibnitz in dieser Schrifft mit seinen Gedancken in das innerste Wesen der Dinge hineingedrungen sey, erhellet unter andern auch aus der hier zuerst vorgetragenen Lehre von den Einheiten der Natur oder von den Monaden (Monadibus). Was die Monaden nach dem Sinn des Herrn Leibnitzens seyn, werden wir in einem andern Capitel deutlich darzuthun uns bemühen. Denn auch diese Lehre giebt sogleich den hohen Geist ihres Urhebers klar genug zu verstehen, ob wir gleich nicht in Abrede seyn können, daß wir so wohl als auch die mehresten, welche doch sonst die Leibnitzischen Sätze annehmen, ihr keinen Beyfall geben. Daß sie aber von so wenigen angenommen werde, rührt ohnstreitig daher, weil Herr Leibnitz seine Monadologie bey seinem Leben nicht zur Vollkommenheit gebracht hat. Es gemahnet uns mit der Leibnitzischen Monadologie nicht anders, als wie mit einer Leinewand oder Tafel, darauf ein grosser Künstler der Mahlerey nur die ersten

Linien

Linien eines Gemählдes gezogen und darinnen weiter fortzufahren gehindert worden ist. Denn wie Verständige auch dieses schon nicht ohne inniges Vergnügen anschauen und die geschickte Hand des Mahlers bewundern; gleichwohl aber nicht in ihrem Bilder-Saal unter die andern verfertigten Bilder mit aufhengen: also erkennen zwar die meisten Gelehrten aus der Monadologie die tieffe Einsicht des Herrn Leibnitzens in dergleichen hohe Dinge und können sie nicht ohne alle Gemüths-Regung betrachten, gleichwohl aber tragen sie billig Bedencken solche in die Reihe ihrer Wahrheiten mit einzuflechten.

§. 181.

Ehe noch die Theodicæ vor jedermanns Augen lag, wurde der Bücher-Vorrath Marquard Gudens (239.) feil geboten und weil

Bemühungen die Gudianische Manu-

(239.) Gudius war ein Dänischer Staats-Rath und sehr berühmter Polyhistor, so zu Rendsburg in Holstein gebohren worden war, und hieß dessen Vater Hanß Gude, ein Raths-Herr daselbst. Wir wollen aus dem Lebens-Lauffe dessen das merckwürdigste und ins besondere einige Nachricht, wie er zu einem so grossen Vorrath der allerauserlesensten Manuscripte gekommen sey, hier ertheilen. Nachdem er nehmlich den Grund seiner Studien in der Schule seiner Vater-Stadt unter dem Rectorat des vortrefflichen Johann Jonsius geleget hatte, gieng er nach Wittenberg, von dar nach Franckfurt an der Oder und endlich nach Holland. Der Stadt-Rath zu Amsterdam trug ihm im 1659. Jahre auf, des David Blondelli *animadversiones in Baronii Annales* in Ordnung zu bringen und herauszugeben. Ob man ihm nun wohl dafür nicht nur ein grosses Stücke Geld sondern auch ein öffentliches Lehr-Amt versprach; so schlug er doch dieses so ansehnliche Anerbieten aus, indem er, weilen

scripte in die Wolffenbüttelische Bibliotheck zu bringen,

weil Herr Leibnitz in Erfahrung brachte, daß nur einige gedruckte Bücher, die gegen die Manuscripte waren gehalten worden, allererst verhandelt worden, die Manuscripte hingegen noch alle vorhanden wären; so wollte er nicht gern, daß dieser so kostbahre und mit vieler Mühe und Kosten zusammengebrachte Schatz zerstreuet werden sollte. Weßhalber er schon einige Zeit darauf bedacht gewesen war, wie er solchen herrlichen Vorrath der Manuscripte auf die Wolffenbüttelische Biblio-

---

er noch sehr jung war, grosse Lust hatte sich noch weiter in der Welt umzusehen, zumahlen da ihm der alte Gronovius die Stelle eines Hoffmeisters bey einem Vornehmen von Adel aus Holland, Samuel Sciassen, verschaffet hatte. Er gieng also mit seinem Untergebenen auf Reisen. Da sie sich beyde in Italien aufhielten, starb der junge Sciassen und vermachte ihm auf seinem Todt-Bette sein gantzes Vermögen. Hierdurch wurde er im Standt gesetzet sich rare Manuscripte und Bücher anzuschaffen und sonst schöne Inscriptiones aufzusuchen. Bey seiner Zurückkunfft in sein Vaterland wurde er anfänglich Aufseher des Gottorpischen Bücher-Vorraths und nachhero Staats-Rath des Königs in Dännemarck, in welcher Bedienung er auch im 1661. Jahre verstorben ist. Die übrigen Umstände seines rühmlich geführten Lebens so wohl als auch was von seinen hinterlassenen Schrifften zu mercken ist, findet man in Johann Mollers *Cimbria literata*, bey Burmannen in *Gudii & Sarravii Epist.* ingleichen in dem 1697. Jahre von den *Actis Eruditorum* auf der 139. Seite; in Tentzels Monatlichen Unterredungen auf der 108. u. f. f. Seiten und endlich beym Morhof in dessen Polyhistor. Wir besitzen in Manuscript den *Catalogum MSTorum Bibliothecæ Marq. Gudii*, wie auch den *Elenchum Autorum, qui cum MSTis collati, vel notis Doctorum Virorum autographis illustrati, in Biblioth. Gudiana asservantur*; da aber beyde über vier Bogen ausmachen, verstattet hier der Platz nicht solche dem G. L. gleichfalls mitzutheilen.

bliotheck bringen mögte (240.). Zu dem Ende reisete er nach der Herausgabe der Theodicä gegen den Monat Junius des 1710. Jahres nach Wolffenbüttel um mit dem Hertzog dieserwegen zu sprechen und ihn zu deren Erkauffung zu überreden (241.). Wie nun Herrn Leibnitzens

(240.) An Herrn Sebastian Kortholten schreibt Herr Leibnitz am 25. October 1709. also: *Quantum intelligo, ipsi Manuscripti Gudiani adhuc salvi sunt, venditique tantum libri, qui editi, sed cum Manuscriptis collati, ac ne hi quidem omnes. Optarim omnes Codices manuscriptos uni Bibliothecæ inferri, nec in plures dispergi & aliquando de Augusta Guelfebytanæ cogitavi, modo nec pretium statuatur, quod emtorem deterreat*; und am 24. Jenner 710. abermahls: *Gaudeo, adhuc supereſſe manuscriptos Codices Marquardi Gudii, summi viri, nec venditione sub hasta dissipatos esse. Nec desperem, inventum iri, qui æquum pretium persolvat; quamquam tria Philippeorum millia difficulter impetrari posse arbitrer. Ego certe operam dabo oblata occasione, ut quantum in me est conferam, ne thesaurus ille per dissipationem pereat*; und endlich am 15. April gedachten Jahres: *Gudianos manuscriptos Codices non dispergi, sed in unius corporis compage conservare memoriam illustris Collectoris valde velim. Optarim inferri Augustæ Bibli thecæ Guelfebytanæ, sed serenissimus Dux abest domo, & ubi redierit, captanda erit commoda occasio, & molle fandi tempus in hac generali asperis temporibus rei nummariæ difficultatibus. Nam alioqui Principem intelligentem, imo doctum scio expetere, quibus Thesaurum a Parente egregie collectum ornet amplificetque.* Siehe den ersten Band der von Herrn Kortholt heraus gegebenen Leibnitzischen Briefe auf der 288. biß 292. Seite.

(241.) Diesen Umstand giebt uns der von Hrn. Leibnitz untern 2. Junius 1710. von Wolffenbüttel aus an Herrn Sebastian Kortholt geschriebene Brieff an die Hand. Daselbst heißt es: *Necessario differenda responsio fuit, donec cum Serenissimo Duce Guelfebytano colloqui daretur: facile enim judicas, ægre talia*

nitzens geschickter Vortrag alles bewerckstelligen konte: so konte es auch hier nicht fehlen. Noch ehe der Monat Junius verflossen war, hatte er schon die Sache nach seines Hertzens-Wunsch abgethan und bekümmerte sich nunmehro in einem Schreiben an Herrn Sebastian Kortholt, untern 24. Junius um die Herbeyschaffung der Gudianischen Manuscripte (242.), derentwegen er auch im Monat

---

per litteras agi. Nunc ergo licuit ad aulam ejus excurrere & prolixe cum eo agere de Gudianis Manuscriptis. Dixi, quod res est, & quod ad eorum commendationem dicendum erat, atque ita perpuli, ut propemodum res sit confecta. Ipse Dux assentitur consilio meo, & cum ærarii sui Directore aget, quo tandem certi aliquid concludatur. Director ipse, quum sit insignis fautor studiorum, non deerit voto meo, ut spero, sed quum in aliquot dies absit, expectandus est ejus reditus, ut negotium constitui concludique possit. Hæc tamen interim significanda putavi, ut videas a me non negligi caussam litterarum, nec commendationem Tuam. Catalogum MSCtorum ostendi Serenissimo Duci eum, qui adjunctus est catalogo impressorum, & spero ab iis non differre quos memoras indices postea editos, ipsosque libros omnes affore, qui in eo memorantur, siehe die angeführten Leibnitzischen Brieffe auf der 291. u. f. Seite.

(242.) Wir wollen den an Herrn Kortholt geschriebenen Brieff hier gantz einrücken: *Paucis tabellario abituriente significo rem transactam esse, & Serenissim. Ducem Brunsvicensem, qua est in bonas litteras propensione, in mandatis dedisse, ut pecunia constituta tradenti manuscripta Gudiana, ad indicis præscriptum, exsolvatur. Conferens indicem posteriorem, pristino Bibliothecæ integræ catalogum editum claudente, passim quædam deesse video, quæ non puto distracta, sed tantum disjecta, neque enim, nisi quæ in calce sunt, hastæ subjecta fuere. Ea repertum iri, credo, quod si tamen constaret alienata fuisse, contractus executionem non morabuntur: idem est, si bona fide quæsita reperiri non*

nat Julius nach Hamburg reisete (243.) und im October wieder nach Wolffenbüttel zurück gieng (244.).

§. 182.

Noch vor dem Ausgang gedachten Monats war Herr Leibnitz mit der gantzen Sache, so die Gudianischen Manuscripte betraff, zu Stande gekommen, und befand sich nunmehr wieder in Hanover (245.), da er eben von Herrn Jacob le Long aus Paris Brieffe erhielte. Dieser war gesonnen eine Bibliothecam Sacram heraus zu geben, darinne er nicht nur von den verschiedenen Herausgaben und Übersetzungen der heiligen Schrifft, sondern auch von denen handeln wollte, welche

Beystand, den er le Long in Verfertigung der Bibliothecæ Sacræ geleistet,

possint. *Consultissimum erit, libros Hamburgum transferri, atque ibi traditionem fieri, etsi sumtum transvectionis in nos recipiamus. Si tamen malit Dn. de Gude in prædio suo consignationem fieri, neque id defugiemus. Noster mandatarius apud Dn. Kirchovium amicum Tuum inquiret, ibique, quid placuerit, intelliget. Quod supereſt, vale & fave. Dabam Guelfebyti* 24. *Junii* 1710. Siehe bey Herrn Kortholt die 294. und folgende Seite des ersten Bandes.

(243.) Wie der Brieff von Hamburg aus am 23. Julius 1710. an Herrn Olaus Römern besaget, der auf der 18. u. f. Seite des andern Bandes der Leibnitzischen Brieffe stehet.

(244.) Denn den 14. October 1713. hat Herr Leibnitz aus Wolffenbüttel ein Schreiben an Herrn Sebastian Kortholt abgelassen; siehe die 295. u. ff. Seiten des ersten Bandes.

(245.) Solches bezeuget ausdrücklich der von Hanover aus untern 30. October 1710. an Herrn Samuel Reyhern gebene Brieff. Er stehet auf der 225. Seite des ersten Bandes von den Leibnitzischen Brieffen.

die Bibel entweder gantz oder zum Theil erläutert haben. Was das erste anlanget, davon hatte Herr le Long in einer Schrifft, die unter dem Titul: *Bibliotheca Sacra, seu syllabus omnium ferme sacræ scripturæ editionum ac versionum* u. s. f. zu Paris 1708. ist gedruckt worden, bereits eine schöne Probe abgeleget; vorjetzo aber war er mit dem andern Stücke beschäfftiget. Und weil er von den Deutschen, so Erläuterungen der heiligen Schrifft geschrieben haben, einen besondern Aufsatz verfertiget und dem Herrn Leibnitz zugeschicket hatte um solches Verzeichniß zu vermehren und zu verbessern; so that unser Herr Baron nicht allein das, sondern überschickte noch überdieß das Manuscript auch an andere Gelehrte, um ein gleiches zu thun (246.).

§. 183.

(246.) Als z. E. an den Herrn Abt Fabritz, an welchen er unterm 21. November 1710. schrieb: *P. Longus ex Oratorii Parisini congregatione molitur bibliothecam scripturariam. Specimen jam edidit de editionibus biblicis, in eo opere viros omnes doctos paucis exhibebit, qui in scriptura sacra illustranda operam posuere. Catalogum confecit pro Germanis peculiarem, & ad me misit, ut corrigatur & supplcatur. Habuere eum in manibus Johannes Frid. Mayerus & Polycarpus Lyserus, & passim emendarunt & auxerunt, sed non dubito, quin plura a Te addi possint atque admoneri. Itaque afferam mecum quamprimum Helmstadium adibo, & in complures septimanas Tibi relinquam, fortasse & Dn. Abbas Schmidius & Dn. de Hardt aliquid utile conferre poterunt. Sed opus est, ut manuscriptum ante proximæ quadragesimæ decursum recipiam; quo ad nundinas Francofurtenses mittere possim, unde Lugdunum deferetur*, siehe die 142. u. f. Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Briefe.

§. 183.

Im Jenner des darauf folgenden Jahres gieng Herr Leibnitz nach Wolffenbüttel (247.), doch war er noch vor Ausgang des Monats wieder in Hanover (248.), nachdem er auch seinen guten Freunden zu Helmstädt zugesprochen hatte (249.). Bald darauf verließ er abermahls Hanover und that eine Reise nach Berlin, woselbst er zwey Monat lang einige Verdrießlichkeit wegen eines ihm ungefehr zugestossenen Schadens am Schienbein sowohl als auch wegen der Gicht, die ihn überfallen hatte, ausstehen muste, welches ihn aber keinesweges abhalten konte, daß er nicht dabey vor die Aufnahme der Berlinischen Gesellschafft der Wissenschafften gute Anstalten hätte machen sollen (250.). Unpäßlichkeit zu Berlin,

(247.) S. Herrn Leibnitzens Brieff, den er an Herrn Sebastian Kortholt am 9. Jenner 1711. von Wolffenbüttel aus geschicket hat, auf der 299. u. f. Seite des ersten Bandes.

(248.) Siehe eben daselbst einen untern 26. Jenner 1711. von Hanover datirten Brieff an den Abt Fabritz, auf der 146. u. f. Seite.

(249.) Der in der vorhergehenden Anmerckung angeführte Brieff fängt sich gleich mit den Worten an: *Vix reliqui Helmstadium Vestrum, humanissimæ consuetudinis Tuæ velut sale conditum, quum domi novam referendæ Tibi gratiæ materiam inveni. Aperto enim* u. s. f.

(250.) Hiervon hat er Herrn Sebastian Kortholten in zwey besondern Brieffen Nachricht ertheilet. In dem ersten, der den 4. Mertz 1711. zu Berlin geschrieben worden ist, heißt es: *Ego, quum Berolinum hac hyeme excurrissem, crure ex casu vulnerato nonnihil laboravi, nunc tamen restitutus divina gratia in eo sum, ut mox*

§. 184.

Einige kleine Reisen,

Nachdem er sich nun in etwas wieder erhohlet hatte und gegen das Ende des Monat Merzes nach Hanover zurück gekommen war (251), gieng er nach Herrnhausen, um sich daselbst mit dem Churfürsten zu besprechen, worauf er nach Hanover wieder zurück kehrete (252.) und im Anfange des darauf folgenden Monats September die Braunschweigische Messe besuchte (253.).

§. 185.

---

hinc discedam, postquam id studui, ut Societas Regiæ magis magisque ad res bene gerendas animaretur; in dem andern aber schreibt Herr Leibnitz von Hanover aus unterm 22. Merz 1711. *Ab aliquot mensibus non optima valetudine usus sum, nam & cruris vulnus diu curationi refractarium ægre sanavi, & arthriticos assultus sum passus; mediocri quidem dolore, sed non mediocri incommodo, quod satis libere agere non possem. Nunc melius me habeo, & meliora spero.* Der erste stehet auf der 300. und der andere auf der folgenden Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Brieffe.

(251.) Siehe den andern Brieff in der vorstehenden Anmerckung.

(252.) Dieses findet man in einem untern 14. August 1711. von Hanover aus datirten Schreiben an den Hamburgischen Fabricius, welches sich anfängt: *Ea die, qua literas Tuas sane gratissimas accepi, recta Herentusam profectus sum, villam urbi vicinam, ubi serenissimus Elector per æstatem agere solet, literasque Mayeri nostri Theologi primatis reddidi. Gratæ Principi fuit recordatio Viri, quem* u. s. f. siehe die 260. Seite des ersten Bandes.

(253.) Wir erweisen dieses erstlich aus dem dato eines an den Herrn Abt Fabritz geschriebenen Brieffes, welches so lautet: *Dab. Brunswigæ 3. Sept.* 1711. nachhero aber und vornehmlich mit dem eigenen Geständniß Herrn Leibnitzens in einem vom 8. September in Hanover ge-

§. 185.

Da er sich noch in Braunschweig aufhielte, schrieb er am 3. September an den Herrn Abt, Johann Fabritz, auf Veranlassung eines Gedichtes, das Herr Johann Wilhelm Petersen verfertiget und durch den Herrn Abt an ihn geschicket hatte. Weiln nun Herr Leibnitz aus demselben die Stärcke des Poeten erkannt hatte, so ersuchte er in gedachten Schreiben Herrn Fabritz gar sehr, er möchte doch Herrn Petersen dahin zu bereden sich bemühen, daß er die Stadt GOttes und das ewige Leben in einem Heroischen Gedichte beschriebe, welches er Vraniadem nennen könnte (254.). Herr Fabritz nahm diese Bemühung um

Gethaner Vorschlag an Petersen die Vranidem zu verfertigen.

schriebenen Brieffe an Herrn Sebastian Kortholten. *Valde venia opus habeo* schreibt er, *qui aliquot litteris Tuis humanissimis & eruditissimis nondum respondi. Fui vero distractus admodum, nec satis commoda valetudine usus, sed cum ea nunc sic satis in gratiam, Dei beneficio redii; nundinas etiam Brunsvicenses adii*, siehe die 148. und 302. Seite des ersten Bandes.

(254.) Der Brieff stehet bey Herrn Kortholt auf der 148. u. f. Seite. Ob zwar wohl der gantze Brieff hiervon handelt, so wollen wir doch nur diejenigen Worte hier anführen, welche hauptsächlich beweisen, was wir hier vorgebracht haben: *Gratias Tibi multas ago, quod pulcherrimum Carmen Petersenianum ad me misisti: ago etiam per Te auctori, viro plane insigni, Theologo profundo simul & poetæ mirifico. Ego enim, etsi non ubique assentiar, meditationes tamen ejus magnifacio. Sæpe mecum cogitavi, a nemine melius, quam ab ipso Carmen Vranium vel potius titulo Vraniados condi posse, quod justo opere, ad Virgilianam mensuram, civitatem Dei & vitam æternam celebraret. Incipiendum esset . . . . . Tale opus immortalem præstaret auctorem & mirifici usus esse posset ad animos hominum mo-*

um so williger über sich, je mehr er unserm Polyhistor ohnedem verpflichtet und je ein grösserer Beförderer der Wissenschafften er war. Weßhalben er sofort am 8. September an Herrn Petersen das Verlangen Herrn Leibnitzens schrifftlich entdeckete, auch solches in einem anderweitigen Brieffe untern 16. September wiederhohlte (255.). Den fernern Verlauff dieser Sache werden wir bald berichten (§. 190.).

§. 186.

Gespräch mit dem Czaar.

Vorjetzo melden wir vielmehr, daß Herr Leibnitz, nachdem er sich am 5. September wieder nach Hanover zurück gewendet hatte (256.), auf eine anderweitige Reise bedacht gewesen sey. Der Czaar war nach Torgau gekommen um die Printzeßin Charlotte Christine Sophie mit seinem Cron-Printzen zu vermählen. Herrn Leibnitzen war des Czaars Vorsatz bekannt seine Unterthanen von der Barbarey abzubringen und die Wissenschafften und guten Künste bey ihnen einzuführen. Dieses allein erweckte bey ihm eine Begierde einen so vortrefflichen Potentaten zu sehen,

---

vendos spe meliorum, & verioris pietatis igniculos suscitandos. Hæc a Te ingeri Viro optem, cum efficacibus hortamentis.

(255.) Extracte aus diesen beyden Brieffen des Herrn Fabritz findet man in der Vorrede der Petersenischen Vraniados, ob er wohl nicht mit Nahmen genennet worden ist.

(256.) Siehe dessen Brieff untern dato: Hanover den 7. September 1711. an Herrn Johann Fabritz, bey Hrn. Kortholt auf der 150. Seite.

hen, und in dieser Absicht gieng er auch nach Torgau (257.). Daselbst bekam er gar bald Gelegenheit mit dem Czaar selbst zu sprechen, und wie dieser unsern Herrn Baron in seinem höchstlöblichen Vorhaben die Wissenschafften in seinem Reiche auszubreiten, zu Rathe zog (258.): also verschwieg ihm Herr Leibnitz, der ohnedem an der Erweiterung und Fortpflantzung der Künste und Wissenschafften seine eintzige und gröste Freude hatte, nichts, was ihm sein hoher Geist eingab, um die Absichten des Czaars zu befördern und dessen Anstalten zu erleichtern. Nächst andern ertheilte er ihm den Rath, daß er in seinem Reiche die besondern Würckungen der Magnet-Nadel,

(257.) Herr Leibnitz hat solches nach seiner Zurückkunfft an verschiedene, mit denen er Brieffe wechselte, berichtet. Als z. E. an Herrn Sebastian Kortholt schrieb er am 8. December 1711. von Hanover aus: *Ego Torgaviæ nuper non tam solemnia nuptiarum, quam ipsum Magnum Czarem spectabilem reperi*, siehe die 104. Seite des ersten Bandes.

(258.) Siehe Herrn Fontenelle, welcher noch hinzusetzet: Es hätte auch ein so grosser Monarche an keinen grössern Welt-Weisen gerathen können, und bald darauf: Es wird ihm aber weit grössern Ruhm machen, daß ins künfftige die Historie der in Rußland eingebrachten Wissenschafften ihn nicht wird übergehen können, und daß in selbiger sein Nahme des Czaars seinen begleiten wird. Was kan vor einen Welt-Weisen unserer Zeit wohl vor ein gröss'er Glück erdacht werden, als wenn er Gelegenheit findet, ein Gesetz-Geber der Barbarey zu seyn? Die, so dergleichen in den ersten Zeiten gewesen, waren die Wunder-vollen Sänger, welche die Felsen an sich zogen und Städte mit der Leyer baueten, und die Fabel würde aus dem Herrn von Leibnitz einen Orpheus oder Amphion gemacht haben.

del, hauptsächlich die Abweichung, mögte allenthalben anmercken lassen (259.).

§. 187.

Geschenck vom Czaar,

Hierdurch setzte sich der seelige Herr Leibnitz bey dem Rußischen Monarchen in so grosse Gnade, daß er ihn noch vor der Abreise sehr herrlich beschenckete (260.); worinne aber eigentlich dieses Geschencke bestanden habe, davon können wir keine sichere Nachricht ertheilen. Mit diesem Gnadens-Zeichen gieng also unser Herr Baron von Torgau über Leipzig nach Hanover

(259.) Es erzehlet dieses Herr Leibnitz in einem Briefe, den er am 8. December 1711. an Herrn Abt Fabritz abgeschicket hat und zwar folgender gestalt: *Torgaviam usque excurri, non tam, ut solennia nuptiarum, quam ut magnum Russorum Czarem spectarem, nec pœnitet. Sunt enim ingentes magni Principis virtutes. Curabit, me hortante, ut observationes declinationis magneticæ per vastum ejus imperium instituantur. Olim Volcamerus Noribergæ* u. s. f. Das übrige kan man bey Herrn Kortholt in dessen Samlung der Leibnitzischen Briefe auf der 150. u. f. Seite des ersten Bandes nachlesen. Eben daselbst auf der 414. und folgenden Seiten stehet auch ein Brief Herrn Leibnitzens an den Herrn la Croze, welchen er am 14. December 1711. geschrieben und mit eben dieser Nachricht beschlossen hat: *J'ay eu l'honneur de parler au Czaar à Torgau, & sa Majesté fera faire des observations magnetiques dans ses vastes Etats. Elle paroit encor disposée à favoriser d'autres recherches, & si vous voules, Monsieur, marquer des points, qui meriteront d'etre recherchés dans la Russie, dans la Siberie, & dans la Chine même, j'espere que ce Monarque donnera des ordres pour nous favoriser.*

(260.) Siehe die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

nover (261.), woselbst er bereits den 3. December wieder angelanget war (262.).

§. 188.

Nicht lange darauf und gleich von des aller- unüberwindlichsten Kayſers Carls des VIten Crönung an, die am 22. December des 1711. Jahres geſchahe, wurde der Herr Leibnitz durch Recommendation des Durchlauchtigſten Anton Ulrichs, Hertzogs zu Braunſchweig, zum Kayſerlichen Reichs-Hof Rath ernennet (263.) und zugleich in den Baron-Stand verſetzet (264.). Reichs-Hof-Raths-Stelle und Baroniſirung,

§. 189.

Mit dem Anfange des 1712. Jahres biß in den Monat Mertz wurde unſer Kayſerl. Reichs-Hof-Rath und Baron von Leibnitz abermahls von dem Schaden am Fuſſe und von der Gicht geplaget (265.). Unpäßlichkeit,

§. 190.

(261.) *Quum nuper Torgavia veniens Lipſiam tranſirem, abeſſe dicebatur*, nehmlich Herr Hanſch. Es ſind dieſe Worte Herrn Leibnitzens, entlehnet aus deſſen untern 12. Jenner 1712. von Hanover aus an Herrn Chriſtian Goldbach geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt auf der 238. u. f. Seite des erſten Bandes.

(262.) Es erhellet dieſes aus einem Schreiben unter eben dem Datо von Hanover. Das Schreiben iſt an Herrn Reyhern und ſtehet an angeführtem Orte auf der 227. Seite.

(263.) Siehe die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(264.) Siehe Herrn Gottlieb Stollens *Introductionem in hiſtoriam litterariam* und zwar des II. Theils III. Capitel, §. 35. die erſte Anmerckung.

(265.) Er klaget dieſes Herrn Schelhammern in ei-

§. 190.

Verbesserung der Petersenischen Vranidos,

Nichts destoweniger war er beständig zu Hause fleißig und hatte mit des Herrn Petersens in dem 185. §. gedachtem Gedichte zu thun. Die Vorstellungen des Herrn Abt Fabritz in seinen oben bereits erwehnten Schreiben an Herrn Petersen hatten bey diesem so viel gefruchtet, daß jener schon gegen den Monat December des vorigen Jahres Hrn. Leibnitzen hatte berichten können, wie daß Hr. Petersen sich entschlossen hätte seinem Verlangen ein Gnüge zu leisten (266.). Und kaum hatte unser Polyhistor diese Nachricht erhalten, wurde ihm die Zeitung hinterbracht, daß Herr Petersen mit seinem Wercke bald zu Ende sey. Weiln er nun einestheils muthmassete, es mögte sich Herr Petersen hierinne übereilet haben, anderntheils auch eines und das andere zuzusetzen gedachte; so hatte er sich solches, wenn es fertig seyn würde, noch in eben dem 1711. Jahre zum Durchsehen ausgebeten (267.). Gleich mit dem Eintritt des

1712.

---

nem Brieffe untern 22. Mertz 1712. welchen er gleich hiermit anfänget: *Ab aliquot mensibus non optima valetudine usus sum. Nam & refractarium auris vulnus ægre persanavi, & assultus aliquot arhtridiidis sensi. Nunc paullo melius habeo.* Siehe Herrn Kortholt auf der 179. u. f. Seite des ersten Bandes und ist wohl zu mercken, daß daselbst vor *auris* gantz ohnstreitig *cruris* stehen solle, wie solches dasjenige wahrscheinlich macht, was wir im 183. §. angeführet haben.

(266.) Der Herr Leibnitz schrieb am 8 December 1711. an Herrn Fabritz: *Gaudeo Celeberr. merito suo Petersenium nostrum Operi Vraniados manum admovere velle*, siehe Herrn Kortholt auf der 151. Seite.

(267.) Siehe den dieserwegen von Herrn Leibnitzen an den Abt Fabritz untern 27. December 1711. geschriebenen

1712. Jahres erhielt Herr Leibnitz die Petersenische Arbeit. Diese durchsahe er also und verbesserte sie (268.). Es war keine geringe Mühe, die er darauf verwenden muste, indem er öffters gantze Seiten auszustreichen und andere dafür zu setzen vor nöthig befand (269).

Er

Brieff, bey Herrn Kortholten auf der 152. Seite. Wir wollen die hier nöthigen Worte hersetzen: *Miror, Petersenium nostrum pene absolvisse jam Vraniada suam, quam vix cœptam putabam. Vererer ne nimium festinaret, nisi scirem ingenii ejus ubertatem. Optem tamen videre opus antequam edatur. Fortasse enim suggeri poterunt supplementa quædam. Carmina ejus* u. s. f.

(268.) Einige Verbesserungen zeigete Herr Leibnitz dem Herrn Abt Fabritz in einem Brieffe untern 2. Jenner 1712. Wir müsten den gantzen Brieff hier einrücken, daferne wir dem G. L. ein völliges Gnüge leisten wollten; da aber ein solches uns zu viel Platz wegnehmen würde, verweisen wir denselben zu Herrn Kortholten, in dessen Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 153. u. f. Seite des ersten Bandes der gantze Brieff gelesen werden kan.

(269.) Er beschwehret sich hierüber in einem Brieffe an nur gedachten Herrn Fabritz untern 26. Februar 1712. Wir wollen nur einige Worte daraus zum Zeugniß was wir gesagt, hier einrücken: *Hoc inter nos dictum esto: miram esse Petersenii amici nostri in pertexendo opere Vraniados negligentiam. Multa pulchre dicta, sed multa etiam tam languida, tam irregularia ac neglecta, ut nullo modo in tam insigni opere ferri possint. Sæpe video integras paginas esse reformandas, sæpe multos versus delendos, aliis substitutis, itaque vereor, ne onus in me receperim, a quo me tam facile liberare non possim. Progressus feci nonnullos, sed crescit tractu difficultas, quia video posteriora prioribus neglectiora. Dolendum est* u. s. f. siehe die 154. u. f. Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Brieffe. Siehe auch daselbst den auf der 155. u. f. Seite befindlichen Brieff.

Er setzte diese Verbesserung biß in den Monat Mertz fort; allein da er, je weiter er hinein kam, je mehr darinne zu verbessern fande, sahe er sich genöthiget die gantze Sache biß auf eine Reise zu verspahren, da er mehrere Zeit darzu hätte als zu Hause (270.).

§. 191.

(270.) Siehe den untern 17. Mertz 1712. von Hanover aus geschriebenen Brieff an Herrn Fabritz, wo die Worte so lauten *Præfationem Vraniados accepi sed multum me moratur emendatio operis, differendaque erit in iter aliquod, ubi me alia non distrahent. Curabitur ne quid pereat. Sed ultimum librum ab ipso doctissimo Auctore emendandum puto*, siehe Kortholten auf der 158. u. f. Seite. Die Ursache dessen, warum er das letzte Buch nicht durchgehen wollte, hatte er bereits zuvor in einem andern Brieffe untern 10. Mertz 1712. Herrn Fabritz überschrieben: *Optarem ut ultimum librum suum Vraniados ipsemet emendaret perficeretque Auctor doctissimus, quia in eo sententiam tractat, quam ego quidem minime damno, meam tamen facere nolim*, siehe Herrn Kortholt auf der 155. u. f. Seite. Es scheint als ob Herr Leibnitz nachher nicht weiter an die Verbesserung Hand angeleget hätte, indem er solches nachher gantz und gar verleget hatte, so, daß er es zu Anfange des 1715. Jahres nicht wieder finden konte: *Ex quo domum reversus sum*, schreibt er an Herrn Fabritz von Hanover untern 22. Jenner 1715. *summo studio Petersenianum opus quæsivi, sed nondum invenire potui, ut suspicer, illud latere in aliqua cista mea, quam longum iter ingrediens Welferbyti reliqui. Multum in eo laboris insumsi, ut festinata nimis expolirem & sub limam revocarem. Itaque innumera mutavi & alicubi paginas integras. Vbi ubi sit, latere tandem non potest*, siehe Herrn Kortholt auf der 161. u. f. Seite. Noch hatte sich solches im Jenner des 1716. Jahres wieder gefunden, wie dieses aus einem andern Brieffe an Hrn. Fabritzen untern 17. Jenner 1716. klar ist, siehe Herrn Kortholt auf der 162. Seite. Jedoch aber konte Herr Leibnitz einige Monat darauf das Petersenische Gedichte an Herrn Fabritz über-

§. 191.

Ohngefehr um diese Zeit herum, da er die Uranias des Herrn Petersen bey Seite geleget hatte, erhielte er aus Rußland die so angenehme und Ruhmswürdige Zeitung, wie daß ihm der Czaar nicht nur den Tittul seines Geheimden Justitz-Raths beygeleget, sondern auch eine jährliche ansehnliche Besoldung ausgemachet habe (271.).

Erhaltener Geheimder Justitz-Raths-Tittul und Besoldung vom Czaar,

chen. Der dieserwegen untern 6. Julius 1716 geschriebene Brieff ist so abgefasset: *Per Tabellarium Helmstadiensem Guelferbyti accipies Petersenianum carmen, quod prius restitui non potuit. Editio multa etiamnor adhuc revisione lituraque indigebit. Hæc* u. s. w. siehe Hrn. Kortholt auf der 163. Seite. So viel von den Bemühungen des seeligen Herrn Leibnitz wegen der Petersenischen Uranias. Ehe wir davon weggehen, müssen wir noch erinnern, daß der Fleiß unsers Herrn Barons nicht umsonst angewendet worden sey. Denn es ist nach den Leibnitzischen Verbesserungen nachher abgedrucket und im 1720. Jahre zu Franckfurt und Leipzig in 4. öffentlich verkauffet worden. Es ist über drey Alphabet starck und heist der vollständige Tittul: *Jo. Wilhelmi Petersenii, SS. Theol. D.* VRANIAS, *qua opera Dei magna omnibus retro seculis & œconomiis transactis usque ad apocatastasin seculorum omnium per spiritum primogeniti glorioſissime consumanda carmine heroico celebrantur. Accedit ejusdem Cyclοixia Christi & Belial regnique lucis & tenebrarum & carmen in nuptias agni, cum indice copioso.*

(271.) Siehe Herrn Fontenellen und die *Acta Eruditorum*, welche sagen: *Torgaviæ, cum Serenissima Princeps, Charlotta Christiana Sophia, Principi Imperii Russici hæredi desponsaretur, cum Russorum Monarcha de declinatione acus magneticæ variisque scientiarum generibus collocutus, ab eo munus insigne accepit, moxque in numerum Consiliariorum justitiæ intimorum relatus est, addito stipendio annuo mille thalerorum Albertinorum.*

§. 192.

Ansuchen bey Schelhammern eine Einleitung in die Arzeney-Kunst zu schreiben,

Hierauf gieng der Herr Geheimde Justitz-Rath Leibnitz am 18. April nach Braunschweig (272.), von dar den 20. gedachten Monats nach Wolffenbüttel (273.) und kehrte endlich zu Anfang des Mays wieder nach Hause, nehmlich nach Hanover (274.). Als er da angelanget war, wiederhohlte er bey Herrn Günther Christoph Schelhammer sein schon im Mertz gethanes Ansuchen, daß er doch eine Einleitung in die Artzeney-Kunst aufsetzen mögte, indem hierzu Niemand geschickter sey, als eben Herr Schelhammer, und fügte in diesem Schreiben bey, wie daß er durch den Hrn. du Cros von den Hrn. Baron von Görtz die Versicherung erhalten hätte, es dahin zu bringen, daß das Buch auf Kosten des Hertzogs von Holstein gedrucket würde (275.). Diese

(272.) Dieses kan aus zweyen Brieffen Herrn Leibnitzens geschlossen werden, deren der eine an Herrn Goldbachen von Hanover aus den 17. April und der andere an Herrn Johann Albert Fabricius von Braunschweig aus den 19. April datirt ist. Jener stehet bey Herrn Kortholt auf der 239. u. f. f. Seiten, dieser auf der 262. u. f. Seite.

(273.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an den nur gerühmten Herrn Fabricius untern Dato: Wolffenbüttel den 21. April 1712. bey Herrn Kortholt auf der 263. u. f. Seite.

(274.) Siehe den in voriger Anmerckung angeführten Brieff, wo es heisset: *Proxima septimana Hanoveram reversus rem sine mora agam*, ingleichen einen Brieff an Hrn. Schelhammern von Hanover aus untern 17. May 1712. bey Herrn Kortholt auf der 180. Seite.

(275.) Am 22. Mertz schrieb Herr Leibnitz an Herrn Schelhammer: *A multo tempore utor notitia D. du Cros . . . . . Huic causſam Tuam commendavi pro-*

se Bemühungen des Herrn Leibnitz thaten bey dem Herrn Schelhammer solche herrliche Würckungen, daß er sich alsbald über gedachte Arbeit machte und nicht eher ruhete biß er damit zu Stande gekommen war (276.).

lixe. Addidi, animari Te atque excitari posse ad condendas, quibus unus omnium maxime par mihi videaris, Institutiones medicas. Neque omisi u. s. w. siehe bey Herrn Kortholt die 179. u. f. Seite. Bald darauf den 17. May überschickte er folgenden Brieff: *Repræsentavi Dn. du Crose neminem mihi hodie notum, qui Te melius Institutiones Medicinæ novantiquæ condere posse videatur, quibus valde indigeat respublica, idque ad decus Academiæ gloriamque Principis pertinere. Igitur illustrissimus Goertzius* (der Herr Baron von Görtz, bey welchem der Herr dü Cros viel galt) *spem fecit efficiendi, ut sumtu Principis edantur. Ita Tibi integrum fore cum Bibliopola paciſci. Ipse meo nomine Du Crosio, & per ipsum Goertzio gratias egi, quod aliquam meæ commendationis rationem habuissent. Bibliopolam aliquid de Principis munificentia rescisscere nihil necesse est,* siehe eben daselbst die 180. Seite, ingleichen noch einen Brieff untern 13. September 1712. auf der 183. u. f. Seite.

(276.) Es war Herr Schelhammer schon mit dem Ausgang des 1715. Jahres mit seiner Einleitung in die Artzeney-Kunst fertig, welches aus einem Brieffe unsers Leibnitzens an gerühmten Herrn Schelhammer untern 1. Februar 1715. erhellet. Denn daselbst heißt es: *Egregium opus Tuum Institutionum Medicarum esse absolutum mirifice gaudeo, nec Tibi tantum gratulor, sed & mihi, qui ad ejus aggressionem Te magnopere sum adhortatus. Paucissimos enim hodie superesse videbam, quibus cumulate adessent, quæ ad ejus elaborationem requirebantur ..... Itaque etiam atque etiam a Te contendo, ut editionem matures. Præter Germaniam, habebis Angliam, Galliam, Italiam applaudentes. Galli certe quantopere in diario suo Tuum de Nitro recentissimum opus laudarint, cum voluptate animadverti,* siehe Herrn Kortholt auf der 188. Seite, wo dieser gelehrte Mann zugleich bemercket, daß Hr. Martin Christoph

Ubrigens sahe man Hrn. Leibnitz im Septembe schon wieder in Wolffenbüttel (277.) und nach verrichteten Geschäfften daselbst, war er im October wieder nach Hanover gegangen (278.).

§. 193.

Gedancken über Sinzendorffs Project wegen des Utrechtischen Friedens.

Nunmehr dachte Herr Leibnitz darauf, wie er sich dem Kayser zeigen und seine Geschicklichkeit auch zu dessen Besten anwenden mögte, nachdem er von ihm so ansehnlich war begnadiget worden (§. 188.). Zu dem Ende reisete er um das 1713. Jahr nach Wien (279.). Nachdem er sich also in den Mauren der Haupt- und Residentz-Stadt des Römischen Kaysers befand, setzte er sofort seine Gedancken über

Burchard, der Eidam Herrn Schelhammers, dessen Institutiones Medicas vollständig ausgearbeitet und mit des Urhebers eigener Hand geschrieben besitze; ein Abriß davon aber in Herrn Christian Stephan Scheffels *Vita Schelhammeriana* auf der 79 = 93. Seite befindlich sey.

(277.) Man findet bey Herrn Kortholt auf der 183. u. f. Seite ein Schreiben Hrn. Leibnitzens an Herrn Schelhammern, das von Wolffenbüttel aus den 13. September 1712. abgelassen worden ist.

(278.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Goldbachen untern 6. October 1712. von Hanover, bey Herrn Kortholten auf der 242. u. f. Seite des ersten Bandes.

(279.) Dieses bezeuget ein am 13. Mertz 1713. von Wien aus an Herrn Johann Christoph Wolffen geschriebener Brieff, aus welchem erhellet, daß er um diese Zeit schon wieder auf die Zurück-Reise bedacht gewesen sey. Denn es lauten die Worte in selbigem folgender Gestalt: *Sero respondeo, quod in dies hinc discedere parabam, & quæ poscebas* u. s. f. siehe Herrn Kortholt auf der 272. Seite des ersten Bandes.

über des Grafen von Sinzendorffs Project wegen des Utrechtischen Friedens auf und überreichete diese Schrifft Sr. Kayserlichen Majestät (280.).

§. 194.

Gedachte Schrifft hatte das Glück dem Kayser dergestalt wohl zu gefallen, daß ihm kurtz darauf als Reichs-Hof-Rath zum erstenmahl 2000. fl. ausgezahlet und damit alljährlich fortzufahren versprochen wurde. Es wurde ihm überdieß, wenn er zu Wien bleiben wollte, annoch freye Wohnung und Kost nebst andern Begnadigungen angeboten (281.). Kayserl. Besoldung.

§. 195.

Hierdurch wurde unser Herr Reichs-Hof- Rath Vorhabende Errich-

(280.) Siehe des Ungenannten Anmerckungen über des Herrn Fontenelle Lebens-Beschreibung des seeligen Herrn von Leibnitz.

(281.) Die Leipziger gelehrten Zeitungen auf der 2. Seite des 1717. Jahres und die *Acta Eruditorum* geben 2000. fl. an. Wir wollen aus den Acten die Worte anführen: *Stipendium annuum bis mille florenorum obtinuit una cum victu in aula, duplo auctius obtenturus, ubi sedem fixam (quod facturus erat, si diutius supervixisset) Viennæ constitueret*; hingegen des Ungenannten in den Anmerckungen über Herrn Fontenelle, Worte sind: Nachdem er Kayserlicher Majestät in einer besondern Schrifft seine Gedancken über des Graf von Sinzendorffs *Project* wegen des Utrechtischen Friedens eröffnet, hat er kurtz darauf als Reichs-Hof-Rath zum erstenmahl 1500. fl. gehoben. Herr Fontenelle schreibt so: Er aber selbst bekam eine schöne Besoldung von Kayserlicher Majestät vermacht, und

tung einer Academie der Wissenschafften zu Wien.

Rath immer je mehr und mehr angereitzet alles nur ersinnliche zu erdencken, was den Grossen Carl zu einem Wunder der spätesten Nachwelt machen könnte. Unter diesen verdienen dessen Anschläge zur Errichtung einer Kayserlichen Academie der Wissenschafften zu Wien, besonders angemercket zu werden. Der allerunüberwindlichste Kayser ließ nach der ihm anstammenden Liebe zu den Wissenschafften sich auf geschehene gute Vorstellung des tapffern Eugen (282.) diesen Vorschlag in allerhöchsten Gnaden gefallen, und trug Herrn Leibnitzen durch ein Rescript die Besorgung der neuen Academie auf (283.).

§. 196.

über dieses wurde ihm, wenn er bleiben wollte, das Quartier bey Hofe angeboten.

(282.) Dieses bezeugen sowohl die *Acta Eruditorum*, wenn sie von Herrn Leibnitz schreiben: *Mortuo Rege Borussiæ, Societatis Regiæ fundatore, de societate scientiarum alibi constituenda cogitavit & commendatione Serenissimi Principis Eugenii Imperatorem instituto faventem habuit*; als auch Herr Fontenelle. Dieser redet hiervon also: Kein Glück ist auf der Welt beständig. Der König von Preussen starb im Jahr 1713. und die bloß auf das Kriegs-Wesen gehende Neigung des nachfolgenden Königs dräuete der Academie einen bevorstehenden Fall (Herr Fontenelle giebt hier keinen guten Propheten ab und zeuget der jetzige Flor der Königlichen Gesellschafft der Wissenschafften das Gegentheil). Um nichts destoweniger den Musen einen festern und sichern Sitz zu verschaffen, wendete sich der Herr von Leibnitz an den Kayserlichen Hoff. Er funde allda den Printz Eugenius, der wie ein grosser General er auch ist und durch wie viel Siege er auch berühmt geworden, nichts destoweniger die Wissenschafften liebte und des Herrn von Leibnitz Vorhaben mit allen Kräfften unterstützete.

(283.) Herr Leibnitz hat dieses den 9. September 1716.

§. 196.

Immittelst geschahe es, daß die Pest zu Wien sehr über Hand nahm, welche Herrn Leibnitzen nöthigte seine Rück-Reise, auf die er bereits im Mertz 1713. bedacht war (284.), noch auf eine Zeit aufzuschieben (285.). Bey graßirender Pest ließ sich unser Herr Baron, nebst seinen bey sich habenden Leuten, da er eben von der Gicht hefftig geplaget wurde, von einem Reformirten Prediger das heilige Abendmahl Evangelisch-lutherisch reichen, und zwar geschahe dieses auf Zureden eines seiner Bedienten (286.). Genießung des heiligen Abendmahls durch einen Reformirten Prediger.

§. 197.

Was sonst in diesem Jahre von Herrn Leibnitz Erste Gründe

von Hanover aus an Herrn Johann Christian Langen überschrieben. Die von der Academie handelnde Stelle des Brieffes ist diese: *Magnus Imperator præclara agitat consilia condendæ Scientiarum Societatis; & scripto etiam Decreto mihi rei curatio commissa est. Et spero, ubi nonnihil respiraverit Aula ab incredibili sumtu, qui in bellum præsens poscitur; rationem initum iri novæ fundationis, quæ Viris egregiis viam aperiet, ad præclara destinata in rem conferenda. Itaque mihi Amicisque dico: Durate, & Vosmet rebus servate secundis.* Wo dieser Brieff gantz anzutreffen sey, soll in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften angezeiget werden.

(284.) Siehe die 278. Anmerckung.

(285.) Siehe den von Herrn Leibnitz an den Herrn la Croze von Wien aus untern 16. September 1713. geschriebenen Brieff bey Herrn Kortholt auf der 427. und folgenden Seiten.

(286.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Hrn. Fontenelle.

der Monadologie,

nitz mit Stillschweigen nicht übergangen werden kan, sind dessen erste Gründe der Monadologie, die er in Wien auf Verlangen des Printzen Eugen, mit dem er öffters von gelehrten Sachen sich besprach (287.), zu Papier brachte (288.). Es ist zu vermuthen, daß

(287.) Daß wir hiervon nur ein Zeugniß anführen, so wollen wir eine Stelle aus einem Brieffe Hrn. Leibnitzens an Herrn Johann Albert Fabricius, so von Wien aus den 28. Julius 1714. datirt ist, einrücken: *Venit in mentem quærere, nihil ne Tibi, qui Apocrypha N. T. peculiari cura tractasti, compertum de Barnabæ Evangelio? Serenissimus Sabaudiæ princeps Eugenius habet Codicem lingua Italica, manu non recentissima hoc titulo scriptum.* Dieses giebt genug zu verstehen, daß Eugen und Leibnitz mit einander von diesem Buche müssen geredet haben.

(288.) Herr Hansch erzehlt dieses in der Zueignungs-Schrifft seines Buches (siehe die 21. Anmerckung), so an den Printz Eugen gerichtet ist, mit diesen Worten: *Ut enim taceam patrocinium Serenitatis Tuæ, quo inde a pluribus annis dignata est tenuitatem meam, nullis id servitiis promeritam, & adhuc dignatur clementissime, cui potiori jure inscriberentur prima hæc humanæ cognitionis de Elementis rerum Principia, quam Tibi, Heros invictissime, qui summo ævi nostri philosopho, Godefrido Guilielmo Leibnitio, dum in Aula Cæsarea erigendæ scientiarum Academiæ operam suam commodaret, auctor extitisti, ut primam de illis conscribendis susciperet cogitationem. Paruit is Tanti Mæcenatis jussui primaque eorum elementa chartæ commisit, quæ cum Actis jam Eruditorum, Lipsiæ in lucem editis, legantur inserta, ego primus, demonstrationibus munita geometricis, & hinc inde ad Auctoris mentem ex ejusdem Amœbeis explanata, Serenitati Tuæ ex veterum formula mente devotissima do, dico atque dedico, ut innotescat orbi, quantum & Philosophiæ Restauratio debeat Serenitati Tuæ, quæ medios inter Armorum strepitus elegantiores etiam litteras fovet, promovet atque tue-*

daß dem tapffern Eugen die Theodicä, wo die Lehre von den Monaden zuerst vorgetragen worden ist (§. 180.), die Gelegenheit zu dem Gespräche mit Herrn Leibnitzen von den Monaden gegeben habe.

§. 198.

In dem folgenden 1714. Jahre war Herr Leibnitz noch immerfort zu Wien, indem er grosse Hoffnung hatte die Academie der Wissenschafften daselbst annoch aufzurichten, da der Kayser grosse Neigung dazu hatte (289.), und würde er auch hierinne glücklicher gewesen seyn, daferne sich nicht ihm die Jesuiten wiedersetzet hätten (290.). Fortgesetzte Bemühung wegen der Academie der Wissenschafften zu Wien,

§. 199.

Unterdessen starb die Königin Anna (291.) und Abreise von Wien,

---

tur, vel ex hac unica caussa nulli Heroum nostri & superiorum sæculorum Arte & Marte secunda.

(289.) Der Kayserliche Rath, Herr Michael Gottlieb Hansch, schrieb den 30. May 1714. aus Wien an unsern seeligen Vater, Herrn Christian Ludovici, wie daß die Studien in Wien grosse Hoffnung zu ihrer Aufnahme hätten, indem Ihro Majestät eine sonderbahre Neigung dazu spühren liessen und deßwegen auch der Herr Baron von Leibnitz so lange sich zu Wien aufhielte.

(290.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Herrn Carl Gustav Heraus, untern 28. October 1713. von Wien aus. In diesem Schreiben eröffnet Herr Leibnitz zugleich die Ursachen hiervon. Man findet den Brieff im *Recueil de diverses Pieces sur la Philosophie, les Mathematiques, l'Histoire &c. par M. de Leibnitz*, (die Herr Kortholt im 1734. Jahre zu Hamburg heraus gegeben hat) auf der 65. Seite.

(291.) Es geschahe dieses Ableben den 1. August 1714. ein wenig nach sieben Uhr des Morgens.

und der Chur-Fürst von Hanover wurde alsofort und ohne Wiederstand, zum Könige ernennet. Hierdurch sahe sich Herr Leibnitz genöthiget auf den Rück-Weg bedacht zu seyn und seine Reise nach Hanover zu beschleinigen (292.), welche gegen den October zurücke geleget wurde (293.).

§. 200.

Vertheidigung des Königs in England,

Als aber Herr Leibnitz in Hanover angelanget war, traff er den König nicht mehr an. Da es nun seine Gelegenheit nicht zuließ, ihm nach England zu folgen; that er bald darauf eine Reise nach Braunschweig (294.), hiel-

(292.) Siehe Herrn Fontenelle, welcher schreibet: Wie er sich noch zu Wien aufhielt, starb im Jahr 1714. die Königin Anna, und der Churfürst von Braunschweig-Lüneburg folgte ihr in der Crone nach und vereinigte also unter seiner Botmäßigkeit ein Chur-Fürstenthum und die drey Königreiche von Groß-Britannien, den Herrn von Leibnitz und den Herrn Neuton. Der Herr von Leibnitz machte sich, so bald er nur kunte, nach Hanover. Dieses ist wahrscheinlicher als wenn in den *Actis Eruditorum* vorgegeben wird, es sey Herr Leibnitz wegen seiner Historie des Braunschweigischen Hauses von Wien zurück gegangen: *Quod autem consilia* schreiben sie, *de Academia scientiarum ibidem condenda successu caruerint, tum pestis Viennæ grassata, tum reditus Hanoveram A. 1714. factus ad perficiendam historiam Brunsuicensem impedivit.*

(293.) Denn in Herrn Kortholts bereits in der 290. Anmerckung gedachter Schrifft stehet auf der 12. u. f. Seite ein Schreiben Herrn Leibnitzens, so datirt ist: Hanover den 10. October 1714.

(294.) Denn man findet bey Herrn Kortholt auf der 430. Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Briefe ei-

hielte sich aber da nicht so gar lange auf, sondern kehrte bald zurück (295.) und bezeugte seinem allergnädigsten Herrn, dem neuen König von England seine allerunterthänigste Ergebenheit nützlicher zu Hause, als wenn er mit ihm nach England gereiset wäre, indem er einige von übelgesinnten Engländern gegen seine Majestät ausgestreuete Schrifften beantwortete (296.).

§. 201.

Vorsatz nach Franckreich zu gehen und daselbst zu bleiben,

Wenn Patienten der Todt bereits auf der Zunge sitzt, so können sie auf ihrem Lager nicht liegen bleiben, sondern wollen aus einem Bette in das andere. Unser Herr Leibnitz war dem Tode näher als wie er vermeinte, und werden wir bald dessen Abschied aus der Welt ankündigen. Ob nun dieses oder andere Ursachen ihn vorjetzo allererst auf die seltsamen Gedancken gebracht,

---

nen, der von Braunschweig aus untern 24. October 1714. an den Herrn la Croze geschrieben ist.

(295.) Wenn solches eigentlich geschehen, können wir so gewiß nicht sagen; doch ist dieses gewiß, daß Herr Leibnitz im Jenner des folgenden Jahres wieder in Hanover gewesen. Denn von dar hat er am 22. Jenner 1715. einen Brieff an den Herrn Abt Fabritz überschicket, siehe Herrn Kortholt auf der 161. u. f. Seite.

(296.) Siehe Herrn Fontenelle, ingleichen die *Acta Eruditorum*, als welche schreiben: *cum in Anglia scripta nonnulla contra religionem Lutheranam in odium Regis prodiissent, in tractatu Gallico, cui* ANTI-JACOBITE *est titulus, ad objectiones respondit & discrimen Ecclesiæ Anglicanæ atque Lutheranæ in articulo de cœna distincte exposuit.* Es ist aber noch die Frage: ob Herr Leibnitz der Verfasser von dieser Schrifft sey, wie dieses im Capitel von den Leibnitzischen Schrifften soll untersuchet werden.

gebracht, nach Franckreich zu gehen und daselbst sein Leben vollends zu beschliessen; können wir nicht vor gewiß sagen. Der Ungenannte in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle schreibet diesen Entschluß einem Verweiß zu, den Herr Leibnitz wegen der vielen unternommenen Reisen und daher unterlassener Beschreibung der Historie des Braunschweigischen Hauses, von Hof aus bekommen haben solle (297.). Wir leugnen nicht, daß dieses einiger massen glaubwürdig zu seyn scheine, doch wollen wir uns um die Bewegungs-Gründe zu errathen nicht länger bekümmern; genug ist, daß die Sache selbst wahr ist. Denn der Pater Tournemin, ein guter Freund von Herrn Leibnitzen, bezeuget ausdrücklich, daß unser Herr Baron ihm seinen bereits gedachten Vorsatz in einem Brieffe vertrauet habe. So können wir mit eben so wenig Gewißheit die wahre Ursache angeben, warum er sein Vorhaben nicht ins Werck gerichtet, da es doch Franckreich sehr gern gesehen hätte. Denn sobald nur der König den Leibnitzischen Brieff an Herrn Tournemin zu lesen bekommen hatte, befahl er diesem, Herrn Leibnitzen zu antworten und ihn zu versichern, wie daß er seine Verdienste sehr wohl wüste und ihn mit vielem

(297.) Wir wollen seine eigene Worte anführen: Wie dem seeligen Leibnitz sein vieles Ausreisen verwiesen worden, da er vorher fast zwey Jahr von Hanover abwesend gewesen, und hierüber die Ausarbeitung der Historie des Hauses Braunschweig und Lüneburg negligiret, welche man von ihm hat wollen ausgearbeitet wissen, so mag auch bey andern Verdrießlichkeiten sein Jachzorn zu dieser Resolution ihn wohl gebracht haben.

lem Vergnügen an seinem Hoffe sehen, auch ihm seinen Aufenthalt daselbst so angenehm machen würde, als derselbe vor Franckreich nützlich sey (298.). Vermuthlich hat die bald darauf ihm zugestossene Unpäßlichkeit das Vorhaben unterbrochen, indem er gegen den Monat April mit hefftigen Reissen in den Händen und Füssen, sehr beschwehret wurde (299.).

§. 202.

Dessen ohngeachtet war Herr Leibnitz beständig aufgeräumt und brachte bey einem sich begebenden besondern Falle seine artige Gedancken

Gedichte auf den ruinirten

(298.) Siehe den 9. Artickel des Februars 1722. vom *Journal des Sçavans*. Daselbst stehet lettre du P. Tournemine, Jesuite, a M. . . . où il répond aux Objections de M. de Leibnitz & de M. Eccard ; in welchem Brieffe Herr Tournemin es mit diesen Worten erzehlet: *M. de Leibnitz m'honoroit de son amitié depuis vingt ans, cette amitié l'a fait parler de moi dans ses ouvrages d'une maniere qui peut seule excuser auprés de ceux qui savent le peu que je vaux Il a porté sa confiance jusqu'à s'ouvir a moi sur le dessein qu'il avoit de venir vivre en France, cet fut en 1715. qu'il me l'ecrit. Le feu Roi Louis le Grand, d'immortelle memoire lut cette Lettre, & me chargea d'y repondre, qu'il connoissoit tout le merite de M. Leibnitz, qu'il le verroit avec plaisir a sa cou & qu'il lui en rendroit le sejour aussi agregable qu'il seroit avantageux a la France.*

(299.) Am 25. April 1715. schrieb Herr Leibnitz an Hrn. Sebastian Kortholt: *Et subinde pedibus labore, interdum & manus invaduntur. Caput & stomachus hactenus divino beneficio officium faciunt*, siehe den ersten Band der Leibnitzischen Brieffe auf der 319. u. f. f. Seiten. Diesem Brieffe kan noch ein ander Schreiben Herrn Leibnitzens, an den Herrn la Croze untern 29. April eben desselben Jahres beygefüget werden, so auf der 436. u. f. f. Seiten der nur gedachten Sammlung stehet.

Canal bey Mardyck,

cken darüber in Verse. Zu mehrerer Bekräfftigung dessen wollen wir nur ein Exempel anführen. Als die Engländer im Frieden zu Utrecht im 1713. Jahre darauf gedrungen hatten, daß die Frantzosen den unvergleichlichen Hafen, womit Dunkirchen versehen war, unbrauchbar machen musten, weil sie jenen dadurch unsäglichen Schaden zugefügt hatten: haben die Frantzosen bald hernach bey Mardyck einen neuen Canal gegraben, um dadurch den Verlust von Dunkirchen hinwieder zu ersetzen; es wurde aber der Ausgang dieses neuen Canals im 1715. Jahre vom Meere mit Sand angefüllet und ruiniret, welches Herrn Leibnitzen folgendes kurtze Gedichte aufzusetzen Gelegenheit gab:

In Neptunum, pacti stratorem, quum mare Mardicensis aquæductus exitum sabulo oppleviſſet.

Anglia Neptuno conqueſta eſt, Gallica pacta
Irrita ludibriis eſſe pudenda ſuis.
Quid Dunkerca vacet, ſi proxima Mardica ſurgat,
Longaque ſit ſtatio quæ modo lata fuit?
Cui Deus: hoc poteras caviſſe o filia! falli
Plus ſemel illuſus fœdere, dignus erat.
Ipſe tamen tueor. Quatit & mox ipſe tridentem,
Et ſubito eſt cumulus, quæ modo foſſa fuit.

Welches Epigramma Herr Leibnitz am 25. April 1715. nicht nur an den nunmehr seeligen Johann Albert Fabricius sondern

dern auch an den Hrn. Sebastian Kortholt in Brieffen überschicket hat (300.).

§. 203.

So nahm auch Herr Leibnitz die Beschreibung der Historie des Braunschweigischen Hauses (§. 140.) mit allem Ernste wieder vor, nachdem der Churfürst Hrn. Eckard nunmehro als Churfürstl. Geschicht-Schreiber von Helmstädt nach Hanover beruffen hatte (301.). Dieser letztere Umstand bekräfftiget Endlicher Fleiß in Beschreibung der Historie des

(300.) Der Brieff an den seeligen Herrn Fabritz stehet auf der 268. u. f. Seite; der an Herrn Kortholt aber auf der 310. u. f. f. Seiten des ersten Bandes der Leibnitzischen Brieffe. In dem letztern giebet Herr Leibnitz die Gelegenheit dazu etwas umständlicher an, und wollen wir aus demselben dessen eigene Worte anführen: *Insigni Poetæ scribens Epigramma addo, sed impar Tuis, & eorum, qui Musas frequentius colunt. Occasio Epigrammatis nata est, quum nuper Neptunus visus est Articulum pacis Anglo-Gallicæ circa Dunckerkam tueri velle, quod vocant, præstare Guarantem; Pufendorfius ridicule garantiam ipsam vertit evictionem, quæ contrarium est Guarantiæ, & per Garantiam emendatur. Velutì ..... Sed hæc obiter. Quæris, quid in hanc rem egerit Neptunus? Si nempe memineris ex novellis publicis, mare nupera magna tempestate portus, vel Mardicensis novi exitum sabulo obstruxisse:*

In Neptunum pacti stratorem, quum mare u. s. w.

(301.) Selbst Herr Leibnitz gedencket dieses in dem Brieffe an Herrn Kortholt, so wir in voriger Anmerckung angeführet haben. Es lauten die Worte also: *Cl. Eccardus, qui omnia apud me egit, postea Helmstadii Historias publice docuit, nunc Hanoveram revocatus est Historiographi titulo, meo hortatu suoptoque ingenio in hoc studium mirifice ardet, magnosque (ausim di-*

Braunschweig-Lüneburgis. Hauses,

get das was von einem Verweise im 201. §. gesaget worden ist. Denn freylich hatte der Hoff, der sichs so unbeschreiblich viel hatte kosten lassen (§. 94.) hohe Ursache hierüber ungehalten zu seyn, daß Herr Leibnitz bey einem so wichtigen Wercke und bereits erlangten hohen Alter den wenigen Rest seines Lebens auf so viele Reisen und andere Dinge verwendete. Der Hoff sahe sich daher genöthiget, ihm noch einen Gehülffen an die Seite zu setzen, woferne das Werck noch bey seinem Leben zu Stande kommen sollte.

§. 204.

Streit wegen der Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl mit Pfaffen,

Hiernächst vertheidigte sich Herr Leibnitz wieder Hrn. Christoph Matth. Pfaffen, als welcher in einer Dissertation dasjenige angriff, was unser vortrefflicher Polyhistor im Discurs von der Ubereinstimmung des Glaubens mit der Vernunfft, von der Art und Weise der Gegenwart des Leibes unsers Heylandes im heiligen Abendmahl, vorgetragen hatte. Auf dieses antwortete Hr. Leibnitz in einer kleinen Schrifft, die dem Monat August von den *Actis Eruditorum* des 1715. Jahres auf der 375. u. f. f. Seiten eingerücket ist. Ausführlicher soll dieses Streits in dem Capitel von den gelehrten Streitigkeiten des Hrn. Leibnitz gedacht werden.

§. 205.

Ausgesprengte

Im September dieses Jahres wurde aus Hano-

---

cere) *progressus fecit. Undique conquirimus quæ in rem. Favet Rex ipse Magnæ Britanniæ; quid si faveat* u. s. f.

Hanover in den Leipziger gelehrten Zeitungen auf der 310. Seite geschrieben, wie daß Hr. Leibnitz sich noch daselbst aufhielte und nicht nach England gegangen sey, wie man einige Zeit her geglaubet. Diesem wurde beygefüget, daß er schon eine geraume Zeit unpäßlich sey, indem ihm die Beine sehr geschwollen und solle es gar gefährlich mit ihm aussehen. Allein es ist diese Nachricht von einer so gefährlichen Kranckheit falsch gewesen. Selbst Hr. Leibnitz setzt in seinen Gedancken über die gelehrten Zeitungen zu diesem Artickel hinzu: Die Zeitung von Hanover ist irrig gewesen. Kranckheit und Abreise nach England,

§. 206.

Zu gleicher Zeit kam diejenige Schrifft zum Vorschein, welche Hr. Leibnitz auf Anhalten einiger guten Freunde in Paris, von dem wahren Ursprunge der Francken aufgesetzet hatte. Seine Meinung gehet dahin, daß die Francken zuerst von der Ost-See hergekommen und nichts anders als ein aus Dänen, Sachsen, Anglen, Warnen und andern benachbarten Nationen zusammen gelauffenes Volck gewesen (302.). Meinung von dem wahren Ursprung der Francken,

(302.) An Herrn Sebastian Kortholt schrieb Herr Leibnitz bereits schon am 20. May des 1715. Jahres: *Rogatu amicorum in Gallia, edo Schediasma de origine Francorum; proboque ex Anonymo Ravennate, & Ermoldo Nigello inedito, Francos primum venisse a Balthico mari, fuisseque confluxum hominum ex Danis, Saxonibus, Anglis, Warnis, aliisque populis vicinis. Memorabilis inprimis est locus Ermoldi Nigelli in carmine ad Ludovicum Pium, ubi dicit, famam esse, Francos ortos esse* ꝛc. und den 15. October überschickte er ihm

§. 207.

Vorschlag zu einer Bücher-Gesellschafft,

Diese Schrifft vom Ursprunge der Francken verschickte Hr. Leibnitz im October an verschiedene gute Freunde und unter denen auch an Hrn. Sebastian Kortholt nebst einem Schreiben, in welchem er bey dieser Gelegenheit ihm nebst andern Dingen auch dieses entdeckete, daß er nicht nur ehedem schon auf die Errichtung einer Bücher-Gesellschafft, besonders in Deutschland, gedacht hätte, welche aus lauter gelehrten Leuten bestünde, sondern vor jetzo bey sich eine hefftigere Begierde verspührete, selbige im Stand zu sehen. Es hatte nehmlich Hr. Leibnitz bemercket, daß die Buchhändler insgemein aus einer Gewinn-Sucht keine andere Bücher in Verlag nehmen, als von welchen sie muthmasseten, daß sie würden gut abgehen, oder welche sie von den Gelehrten um ein geringe Stück Geld oder auch gar ohne Entgeld erpressen könnten; hierdurch aber manches gutes Buch, das des Druckes wohl werth wäre, im verborgenen liegen bleiben müste, weiln die meisten Buchhändler die Sachen nicht verstünden. Damit nun also alle gute Bücher um so gewisser zum Vorschein kommen mögten, so giengen seine Gedancken dahin, eine Gesellschafft der Gelehrten zusammen zu bringen, welche sich durch ihre Unterschrifft verbindlich machten alle Bücher, so mit ihrer Einwilligung gedrucket würden, oder wenigstens nur diejenigen, so zu einer gewissen Wissen-

in einem Schreiben einige Exemplare. Siehe Herrn Kortholts ersten Band der Leibnitzischen Brieffe auf der 322. u. f. f. Seiten, ingleichen auf der 337. und f. f. Seiten.

Wissenschafft oder Materie nach Beschaffenheit eines jeden seiner Absicht gehöreten, zu kauffen: dabey denn ein jedes Mitglied den Vortheil haben sollte, daß ihm die Bücher um einen sehr leidlichen Preiß gelassen und nicht höher angerechnet würden, als die Kosten des Verlags nebst dem Interesse austrüge; an andere hingegen die übrigen Exemplarien der Bücher desto theuerer verkauffet würden. Hierüber bat sich Hr. Leibnitz von Hrn. Kortholten dessen Gedancken aus und munterte ihn auf die Sache auszuführen, da es ihm selbst an der dazu erforderlichen Zeit fehlete und er sonst Niemand wüste, der sich besser dazu schickete als eben Hr. Kortholt (303.). In

(303.) Wir können nicht besser thun, als wenn wir die eigenen Worte Herrn Leibnitzens aus dem Brieffe selbst an Herrn Kortholt untern 15. October 1715. anführen, als aus welchen dessen Vorschlag, Absicht und Mittel desto besser werden verstanden werden. *Cogitavi aliquando*, schreibt Herr Leibnitz, *an non posset iniri societas subscriptoria inter eruditos, Germaniæ inprimis, quæ ab aviditate bibliopolarum eos vindicaret, qui non edunt, quæ merentur, sed quæ ipsis plerumque ignaris placent, aut quæ vili pretio, vel nullo extorquere possunt autoribus, posset societas iniri ea lege, ut socii libris emendis subscriberent, si non omnibus, certe plerisque suæ aut pro arbitrio electæ, unius, alteriusve facultatis, vel saltem materiæ, quicunque a consilio societatis fuissent approbati. Haberent autem subscriptores libros illos pretio modico, quod sufficeret ad indemnitatem editionis, id est, per quod statim fundus cum usuris recuperaretur, reliqua exemplaria venderentur tanto carius iis, qui desiderarent: putem, hanc societatem tandem bibliopolas in ordinem redacturam, & fundum sibi comparaturam, qui sublevandæ eruditorum bonæ mentis inopiæ, atque etiam experimentis vel indagationibus utilibus inservire posset. Quæso cogita hac dere, & mentem*

dem Antworts Schreiben hatte zwar dieser so gelehrte als berühmte Mann einige Schwierigkeiten, die sich bey Errichtung einer solchen Gesellschafft ereignen würden, Hrn. Leibnitzen

Tuam mihi significa. Si quis eruditus hujus consilii conscius iter faceret per Germaniam, posset corrogare socios; nec dubitem, re semel constituta, etiam Magnates in partem venturos, & plerique Bibliothecarum Curatores, quum sint ipsi eruditi, non essent defuturi apud Principes, Respublicas, vel urbes, Academias, Monasteriu; Supereſt, ut aliquem inveniamus, qui itinere tali promtus, aptusque sit, posset aliquando itineris sumtus recuperare etiam cum lucro, atque interim utilissimo ac jucundissimo discursui aliquod tempus impenderet. Quum olim Dn. Leopoldus JCtus Lubecensis iter faceret, & Germaniam literatam conquireret, potuisset hoc agere, sed tunc nemini hujus rei in mentem venit. Inserviret ergo hoc iter constituendæ simul litteratæ Germaniæ, posset accedere prætextus a thermis vel acidulis; præstaret illi Antipietistico Schelvîgii, cujus itinerarium edidit ipse; nec dubitarem, quin ab Imperatore impetrari possent egregia privilegia, & fortasse etiam aliquod sublevamentum, idque ego propemodum spondere auderem. Dudum hæc cogitavi, sed nunc impetus exequendi inter scribendum venit.

. . . Dii ne hunc ardorem mentibus addunt
Euryale, an sua cuique Deus fit dira cupido?

Hoc consilium, præter Dn. Eccardum meum, nondum cuiquam aperui; itaque rogo, ut apud Te contineas, dum maturum fiat; alioqui de bibliopola omni dici poterit, quod de cupidine, initio poematis Ovidiani de remedio amoris

Bella mihi, video, bella parantur, ait.

Vtinam Tibi ipsi hoc agere vacaret, aptiorem certe novi neminem. Certe nihil esse puto itinere literato jucundius u. s. w. siehe des jüngern Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 337. u. f. f. Seiten des Bandes.

gen angezeiget; allein dieser wuste allen in einem anderweitigen Briefe untern 19. November des gedachten 1715. Jahres nach seiner Geschicklichkeit zu begegnen und sie aus dem Wege zu räumen (304.).

§. 208.

Streit mit Clarcken wegen der Neutonischen Philosophie.

Ehe noch das 1715. Jahr verstrichen war gerieth Hr. Leibnitz mit dem Engländer Samuel Clarcken, in einen Streit, der auch biß in das darauf folgende 1716. Jahr fortgesetzet ward. Die Gelegenheit hierzu hatten einige Freunde Hrn. Isaac Neutons gegeben, welche an dem Hrn. von Leibnitz ausgesetzet hatten, daß er GOtt eine intelligentiam supramundanam gènennet, gleich als wolle er denselben dadurch von Regierung der

(304.) Die Worte lauten in erwehnten Briefe so: *De societate subscriptoria consilium Tuum expetere inter scribendum in mentem venit; ipse de ea serio cogitare non ausim. Neque ullum ibi præsidium affectarem, sed malim Aristocratiæ locum esse. Non desunt Germaniæ, qui hæc pulchre agant, etiam post discessum meum. Et mihi satis his vacare ne fas est quidem. De difficultatibus rectè mones, ex quibus potissima est potentia gentis bibliopolaris. Sed credo potior numerus est, & sufficiens ab altera parte: nec illi consilium apud exteros receptum ullo jure reprehendere possunt. Et fortasse potiores aliquot bibliopolæ lucri spe accederent ipsi, quam corporis sui utilitati facile præferrent, inito in aliquod tempus pacto, & societate constabilita aliquando cessaturo. Sed hæc, ut dixi, vix confieri possunt, ni oriatur aliquis, qui rem ut suam agat, & per Germaniam, alterius caussæ obtentu, circumeat.* Siehe nur gerühmte Sammlung der Leibnitzischen Briefe auf der 342. Seite.

Welt ausschliessen. Dagegen tadelte Herr **Leibnitz** an Herrn **Neuton**, daß er das spatium das sensorium Dei nenne, wodurch derselbe alle Dinge empfinde. Des Hrn. **Neutons** nahm sich Hr. **Clarck** also an und vertheidigte ihn gegen die Leibnitzischen Beschuldigungen, ohnerachtet bekannt genug ist, daß Hr. **Neuton** bloß in der Mathematick sich einen unsterblichen Ruhm erworben habe; in der Hauptlehre aber Hrn. **Leibnitzen** bey weiten nicht gleich komme. Hierbey konnte unser Hr. Baron ohnmöglich stille schweigen, wodurch derjenige Brieff-Wechsel entstanden ist, den man nachher zu verschiedenenmahlen hat drucken lassen. Es ist sehr zu bedauren, daß Hr. **Leibnitz** die letzte Clärckische Schrifft nicht zu Gesichte bekommen habe, ohnerachtet in selbiger nichts als schon längst bekannte Dinge befindlich sind. Unterdessen hat sich Hrn. **Leibnitzens** nach seinem bald darauf erfolgten Tode der nunmehr gleichfalls seelige Herr **Ludwig Philipp Thümmig** angenommen und an dessen statt die letzte Clärckische Schrifft mit nicht weniger Geschicklichkeit und Beyfall beantwortet, wovon wir noch ausführlicher in einen andern Capitel reden werden.

§. 209.

Anhaltende Unpäßlichkeit,

Nunmehr kommen wir endlich zu dem 1716. und zugleich dem letzten Lebens-Jahre unsers grossen **Leibnitzens**. Wir wollen also den Rest seines rühmlich geführten Lebens in der bißher beobachteten Ordnung erzehlen; jedoch aber werden wir des im vorigen §. berührten Streits, der auch, wie bereits gemeldet worden

ist,

ist, in diesem Jahre fortgesetzet wurde, nicht allererst von neuen Erwehnung thun. Was nun den Anfang gedachten Jahres betrifft, so müssen wir zuförderst berichten, daß er noch immerfort von der Gicht (§. 201.) so hefftig geplaget wurde, daß er die Mauren von Hanover auf einige Zeit zu verlassen sich nicht im Stande befand, so sehr er auch solches wünschete (305.).

§. 210.

Streit mit Tournemin wegen des Ursprungs der Francken,

Inzwischen hatte der Pater **Tournemin** des Hrn. **Leibnitzens** Meinung vom wahren Ursprung der Francken (§. 206.) in einer Schrifft wiederleget und sich dabey einer besondern Bescheidenheit bedienet, welche unser Hr. Baron selbst gelobet hat (306.). Dieses

(305.) In einem Brieff an den Hrn. Abt Fabritz schreibt Herr Leibnitz untern 17. Jenner 1716. von Hanover aus: *Responderam non ita pridem, Dni. D. Petersenii Carmen Vranicum in cistis meis Welferbyti esse, neque nisi, ubi eo rediissem, remitti posse. Ille suis litteris iterum mitti petit. Cogor idem respondere, quia mihi ob arthritica mala, nondum pedem urbe efferre licuit; & nunc ob frigus me domi contineo. Spero tamen illuc excurrere mitigata anni tempestate, & tunc non omittam carmen requirere & transmittere* u. s. w. siehe Hrn. Kortholt auf der 102. Seite des ersten Bandes.

(306.) Herrn Leibnitzens Urtheil von dieser Streit-Schrifft findet man in einem untern 8. May 1716. von Hanover aus an Herrn Conrad Widou geschriebenen Brieffe, wo er sagt: *Le Reverend Pere Tournemine a mis dans ses Memoires de Trévoux sa refutation des mes conjectures sur l'origine des anciens Francois, que je fais venir de la mer Balthique & à peu près des peuples entre l'Eider & l'Oder; mais sa maniere de refuter est très honnête, à ce qu'on me mande,* siehe

ses munterte ihn um so viel mehr auf den Hrn. Tournemin einer Antwort zu würdigen, die wir in dem Capitel von Hrn. Leibnitzens Streitigkeiten anführen werden.

§. 211.

Streit mit Gundlingen in eben dieser Materie,

Ausser dem Hrn. Tournemin fand Hr. Leibnitz noch einen Gegner wegen nur gerühmter Schrifft an dem nunmehr seeligen Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundling, von welchem er aber nicht so gut geurtheilet hat, als von jenem (307.). Nichts destoweniger unterließ er nicht auch dieses seinen Einwürffen entgegen zu gehen (308.). Ausführlicher werden wir hiervon in bereits angeführten Capitel zu reden Gelegenheit haben.

§. 212.

Geleisteter Um eben diese Zeit erhielte Hr. Leibnitz von Hrn.

Herrn Kortholts in der 290. Anmerckung angeführte Sammlung auf der 56. und folgenden Seiten.

(307.) Denn in einem Brieffe an Herrn Sebastian Kortholt untern 19. Mertz 1716. schrieb er: *De origine Francorum Balthica, (quam nuper Dn. Gundlingius paullo frigidius, ni fallor, impugnavit Halis) nosse sententiam egregiorum inter Danos virorum, pergratum erit, sed inprimis summi viri illius, cui meo nomine misisti*, siehe Herrn Kortholt auf der 350. u. f. Seite.

(308.) *Misi responsionem meam*, schrieb Hr. Leibnitz an Herrn Sebastian Kortholten untern 8. May 1716. *ad Dn. Gundlingium Germanico sermone, ut si lubet, eam Gundlingianis suis inserat, refutaturus si videbitur. Mirum non est* u. s. f. siehe den jüngern Herrn Kortholt auf der 352. u. f. Seite.

Hrn. Johann Christian Langen einen Brieff wegen der vorhabenden Errichtung einer Societatis Recognoscentium, als worauf dieser bereits schon im 1710. Jahre seine Gedancken gerichtet gehabt und zu dem Ende mit den gelehrtesten Männern Brieffe hierüber gewechselt hatte, denen er seine nach und nach in dieser Sache herausgegebenen Schrifften mittheilete und sich bey ihnen weitern Raths erholete. Hr. Leibnitz that nichts lieber, als daß er Männern, die sich die Aufnahme der Wissenschafften liessen recht angelegen seyn, mit Rath und That an die Hand zu gehen. Daher kan man sich leicht vorstellig machen, daß er auch dieses Schreiben nicht unbeantwortet gelassen habe, welches den 5. Junius dieses 1716. Jahres geschahe (309.).

Beystand Herrn Langen in Errichtung einer Societatis recognoscentium,

§. 213.

(309.) Herr Leibnitz eröffnet in dem Antwort-Schreiben seine Gedancken zugleich über verschiedene andere Materien und verdienet es gantz wohl hier einen Platz, da es zumahl nicht allzugroß und auch das Buch, woraus es entlehnet, in der allerwenigsten Händen ist:

Vir, celeberrime,

Mirifice illis pro modulo meo favere soleo, qui ardore singulari ad bonum publicum promovendum feruntur; præsertim circa augmentum notitiarum humanarum; in quo verus humani generis thesaurus consistit. Quorum in numero cum Te quoque esse videam: potes me computare inter adjutores Tuos. Scriptum breve germanicum, quod transmisisti, (pro quo gratias ago) ad eos potissimum pertinet, qui præpostero pietatis studio veras utilesque doctrinas contemnunt, quia non intelligunt, quanti sint momenti ad gloriam Dei & charitatem Christianam. Cæterum, quod rem ipsam attinet, nolim nos diu nimis immorari historiæ literariæ; quam

§. 213.

Ge-spräch mit dem Czaar,

Hrn. Leibnitzens Unpäßlichkeit (§. 209.) hätte nunmehr in etwas nachgelassen und daher reisete er auf einige Tage nach Pyrmont, um daselbst Peter den Grossen zu sprechen und

(qualis vulgo haberi solet) comparo pyxidibus pharmacopolarum, & hominem illa potissimum contentum Pharmacopolæ, magis pyxides, quam medicamentorum illis contentorum compositiones noscenti. Itaque vellem, ut aliquot eruditorum & bene animatorum studio componeretur opus Encyclopædiæ, qualem olim tentavit Alstedius; sed quæ nunc tota refundenda est; ob innumera maximi momenti, quæ ab eo tempore accessere. Cuilibet parti adjungenda esset brevis narratio, quæ originem ejus doctrinæ, ortus, progressus & autores, unde uberiora peti possent, contineret. Tua mihi ad tale opus velut introductoria videntur, & quæ Encyclopædiam elaboraturis adjumento esse possint: sed opus est, descendi in specialiora. Quæ Societati Regiæ Berolinensi misisti, non tantum ob absentiam non vidi, sed etiam nihil de iis fando accepi. Quadratum Tuum Logicum vidi, & placuit. Excogitaram olim juvenis nonnulla hujusmodi, ut linearum ductu ostendi posset consequentia vel ἀσυλλογισία. Demonstravi etiam, quamlibet quatuor figurarum (tot enim revera sunt) habere sex modos concludentes. Tota Logicarum consequentiarum doctrina non minus demonstrativa est quam Arithmetica aut Geometria; idque olim juvenis multis modis sum expertus. Et in eo continetur, (ut sic dicam,) algebra universalis. Nam vulgaris Algebra est doctrina de quantitate in genere seu de numero indefinito, sed vera characteristica quandam, ut sic dicam, analysin præbet, quæ ad omnem ratiocinationem accuratam pertinet. Et fortasse, si Deus mihi vitam prorogat, aliquod ejus specimen aliquando dare licebit. Quod superest vale & fave, & Dn. Liebknechtium aliosque, qui mihi fa-

und wegen der ihm erzeigten gantz ausnehmenden Gnade (§. 191.) sein Danckbegieriges Gemüthe an den Tag zu legen. Und da dieser grosse Monarch sich hierauf nach Herrenhausen begab, so folgte ihm unser Herr Baron auch dahin nach, woselbst er gleichfalls zwey gantze Tage über beständig um ihn war (310.).

§. 214.

Mit dem Anfange des Monats Julius war er wieder in Hanover (311.), von dar er nach Wolffenbüttel gieng. Daselbst hielt er sich nur ein paar Tage auf, indem er vermuthlich nur deßwegen diese Reise vorgenommen hatte, um die Uranias Hrn. Petersens unter seinen

Gedancken über die Leipziger gelehrten Zeitungen,

Sa-

---

vent, data occasione saluta. Dab. Hanover. v. Jun. 1716.

Deditissimus
Godefridus Guilielmus Leibnitius.

Es stehet dieser Brieff in der von Herrn Langen ohne Benennung seines Nahmens zu Itzstein im 1720. Jahre in 4. heraus gegebenen ausführlichen Vorstellung von einer neuen *Societate universali Recognoscentium*, auf der 209. Seite; die Deutsche Uebersetzung aber findet man davon eben daselbst auf der 94. Seite.

(310.) Es berichtet dieses Herr Leibnitz an Herrn Sebastian Kortholt in einem Brieffe von Hanover aus untern 3. Julius 1716. *Ego ad acidulas Pyrmontanas*, schreibt er, *aliquot dies profectus sum, ut magni Russorum Monarchæ exporrecta gratia fruerer; eidem per biduum, quod deinde Herrenbusæ prope Hanoveram egit, adhæsi; miratus in tanto Principe non tantum humanitatem, sed & notitiam rerum & judicium acre.* Siehe Hrn. Kortholt auf der 365. u. f. Seite.

(311.) Siehe das Datum des in voriger Anmerckung angeführten Briefes.

Sachen aufzusuchen (312.). Wie er in Hanover wieder angelanget war, eröffnete er seine Gedancken über einige Stellen in den gelehrten Zeitungen des 1715. Jahres, die wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften anführen werden.

§. 215.

Reise nach Halle,

Nachhero that er eine kleine Reise nach Halle, besuchte daselbst den grösten Philosophen jetziger Zeiten, Hrn. **Christian Wolffen.** Die Gespräche, welche sie mit einander geführet, betraffen hauptsächlich die Verfertigung einer Encyclopädie. Hr. **Leibnitz** hatte bereits schon im 1668. Jahre vorgehabt des **Johann Heinrich Alstedts** *Encyclopædiam* zu verbessern, welche Arbeit aber durch andere Verrichtungen unterbrochen wurde (§. 43.). Da er nun dieses vor ein höchstnützliches Werck hielte, konte er es, da er bereits schon mit einem Fusse im Grabe stande, nicht aus den Gedancken lassen, sondern wünschte gegen Hrn. Wolffen, daß, da die Wissenschafften nunmehr in einen weit vollkommenern Zustand wären versetzet worden, sich Jemand finden mögte, der

(312.) Es bezeuget dieses zur Gnüge der von Wolffenbüttel am 6. Julius 1716. an den Herrn Abt Fabritz geschriebene Brieff, welchen wir hier gantz mittheilen: *Per Tabellarium Helmstadiensem Guelferbyti accipies Petersenianum Carmen, quod prius restitui non potuit. Editio multa opinor adhuc revisione lituraque indigebit. Hæc festinans scribo, dum currum inscendo; alias plura. Vale interea & fave. Dabam Guelferbyti,* 6. *Jul.* 1716. siehe Herrn Kortholt auf der 163. Seite des ersten Bandes, ingleichen unsere 270. Anmerckung.

der nach dem Beyspiel des Alstedi eine Encyclopädie schreiben mögte (313.). Eben diesen Wunsch hatte Hr. Leibnitz kurtz vorhero an Hrn. Johann Christian Langen überschrieben, wie solches aus dem in der 309. Anmerckung eingerückten Brieffe zu ersehen ist.

§. 216.

Die letzten Tage des Augusts und ersten des Monats September brachte er zu Braunschweig zu (314.), als woselbst er die Messe und zugleich den Hoff besuchete (315.). Den 9. Sep- Anderweitiger guter Rath wegen

---

(313.) Siehe die *Acta Eruditorum*, als welche schreiben: *Eodem tempore* (nehmlich im 1668. Jahre) *cum Hesenthalero mutuas operas conjungere decreverat, ad Alstedii Encyclopædiam revidendam, corrigendam & augendam: quamvis vero alia deinceps negotia impediverint, quo minus institutum executus fuerit, idem etiam senex probavit, & tribus circiter ante obitum mensibus Cl. Wolfio, quem Halæ invisebat, dixit, se optare, ut post tot recentiorum inventa & lucubrationes aliquis exemplo Alstedii Encyclopædiam quandam conscriberet, cujus in Matheſi vices tueri possent Elementa Matheseos universæ Wolffiana.*

(314.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Hrn. Hanschen untern 4. September von Braunschweig. Es führt Herr Hansch in seinem Buche (siehe die 215. Anmerckung) diesen Brieff auf der 47. 162. 165. und 168. Seite an.

(315.) Den 16. October 1716. schrieb Herr Leibnitz an Herrn Sebastian Kortholt von Hanover: *Infelicitate singulari evenit, ut quum ego semper pæne instar cochleæ domi hæserim, Dn. Kochius Tuus tunc venerit, quum ego in nundinas Brunsuicenses excurrissem; ubi etiam in aliquot dies ultra hæsi, ut aulæ satisfacerem. Scis enim esse officia quædam, quibus decesse apud Principis viros per prudentiæ regulas non licet*, siehe Herrn Kortholt auf der 368. Seite.

der Societatis recognoscentium,

9. September war er bereits nach Hanover zurück gekehret, als an welchem Tage er Herrn **Langen** wegen der zu errichtenden Societatis recognoscentium (§. 212.) abermahls schrieb und ihm nicht nur guten Rath ertheilete, wie er dabey verfahren solle, sondern auch Muth zusprach ein so löbliches Vorhaben auszuführen (316.).

§. 217.

(316.) Auch diesen Brieff an Herrn Langen wollen wir dem G. L. gantz mittheilen:

Vir celeberrime,

Fautor honoratissime,

Alteras a Te literas sane gratissimas accepi; & valde probo, quod porro ostendis studium de publico bene merendi. Putem tamen, nihil esse præcipitandum, sed pedetentim eundum ad solidam laudem verosque fructus. Itaque vereor, ut scheda impressa, quam ad me misisti, hoc rerum habitu prosit; imo vereor, ne noceat. Plerique enim non spectant consilii bonitatem in futurum, sed volunt, quod statim teneant manu. Nec suaserim, ut certa amittas e manibus, dum ambigua expetuntur. Apud Reges Principesque & eorum Administros rei pecuniariæ curatores, nihil facile obtineas; nisi aliquid speciosum ostendas, aut cujus præsens usus appareat. Magnus Imperator præclara agitat consilia condendæ scientiarum societatis; & scripto etiam decreto mihi rei curatio commissa est. Et spero, ubi nonnihil respiraverit aula ab incredibili sumtu, qui in bellum præsens poscitur, rationem initum iri novæ fundationis, quæ viris egregiis viam aperiet, ad præclara destinata in rem conferenda. Itaque mihi amicisque dico: Durate & vosmet rebus servate secundis. Eo enim res loco est, ut post maximam victoriam aut pax optata sit secutura, aut bellum semet pro bona parte alat. Interea suadeo, ut in stadio decurrendo pergas, & de speciminibus cogites, quibus etiam incredulis assensus facilius ex-

§. 217.

Ehe wir noch zu der betrübten Nachricht von dem Tode eines so grossen Gelehrten, als unser Herr Leibnitz gewesen ist, schreiten; müssen wir zuförderst berichten, daß er kurtz vor seinem Ende ein besonderes Systema Metaphysices aufgesetzet habe. Allein es ist das Kind sogleich mit dem Bad weggeschüttet worden. Denn Herr Johann Georg Eckard überschickte es bald hernach an den Herrn Sebastian Kortholt nach Kiel, da es denn unterwegens das Unglück gehabt hat verlohren zu gehen (317.). Lehr-Begriff der Haupt-Wissenschafft.

§. 218.

Besonders verdienet angemercket zu werden, daß Gedancken von

---

extorqueatur; quain re si consilio vel opera adjutor esse possum, non deero. Johannem Ittigium, Professorem Physices, colui puer. Filii ejus Thomas & Godefridus Nicolaus, etsi ætate priores, mihi in schola contubernales & amici fuere. Sororem eorum, matrem Tuam, me vidisse arbitror; Patrem Tuum, ejus maritum, non nominasti. Libellum Tuum societati regiæ Berolinensi dedicatum, ad me non perveniisse haud miror; cum in aula Cæsarea tunc longe semotus egerim. Protheoriam Tuam eruditionis universæ me legisse non memini. Quod superest, vale, & rem bene gere. Dab. Hanover. IX. Sept. 1716.

Deditissimus
Godefridus Guilielmus Leibnitius,

Man findet ihn in der Langischen Schrifft, die wir in der 309. Anmerckung angeführet haben, auf der 211. Seite. Die Uebersetzung des Brieffes in die Deutsche Sprache, stehet daselbst auf der 97. Seite.

(317.) Siehe den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

der Engel-Sprache, daß sein allerletzter Aufsatz derjenige gewesen, welchen er von der Engel-Sprache angefangen hat. Er ist aber nicht gar zu weit darinn gekommen (318.).

§. 219.

Letzte Kranckheit, So sehr beydes ein jeder bedauren wird, der vor die Aufnahme der Wissenschafften überhaupt, besonders aber der Haupt-Wissenschafft, als die der Grund aller menschlichen Erkenntniß ist, auch nur ein wenig Sorge träget; um so viel desto schmertzlicher wird es ihm fallen, wenn wir nunmehro derjenigen Kranckheit gedencken werden, die den Tod des grossen **Leibnitzens**, zum grösten Leid-Wesen der Gelehrten, nach sich gezogen hat. In dem Monat November wurde er von der Gicht hefftiger als sonst angefallen, hauptsächlich empfand er in den Schultern grosse Schmertzen (319.). Um sich nun von dieser Beschwehrde zu befreyen, entschloß sich Herr **Leibnitz** denjenigen Tranck aber-

(318.) Siehe eben denselben.

(319.) Herr Fontenelle schreibt: Von selbiger Zeit an nahm seine Gesundheit täglich ab: und die Gicht, womit er geplaget war, mehr als jemahls bey ihm zu. Endlich stieg sie ihm in die Schultern und ist es wohl zu glauben, daß ein Tranck, welchen er bey dem Ubel zu nehmen pflegte, ihm stehen blieben und den Schlag verursachet, woran er den 14. November 1716. von dieser Welt unvermuthet abschiede. Die *Acta Eruditorum* schreiben: *Causa mortis fuit arthritis humeros infestans: contra quam decoctum hausserat a Jesuita Ingolstadiensi commendatum, quod cum per vias naturales ejicere non posset, accedentibus doloribus calculi, convulsiones excitavit mortemque intra horulæ unius ambitum accelleravit.*

abermahl zu gebrauchen, welchen er im 1714. Jahre, da er sich zu Wien aufhielte (§. 193. 200.), von einem gelehrten Jesuiten zuzubereiten erlernet gehabt und der ihm die Gicht und die Podagrischen Schmertzen ehedem gelindert hatte (320.). Aber eben dieser Tranck beschleinigte seinen Tod. Denn da er nach seiner Gewohnheit hiervon drey starcke Theile (Portionen oder Dosen) zu sich genommen hatte, versagte ihm seine Natur bey einem so hohen Alter die Kräffte solches Wasser wieder von ihm abzutreiben. Dieses also zurück gebliebene Wasser schwellte nicht nur den Leib auf, sondern griff auch die innerlichen Theile desselben hart an. Bey diesen gefährlichen Umständen hohlte einer seiner Bedienten wieder Wissen und Willen Herrn Leibnitzens den berühmten Artzeneyverständigen, Herrn Seip, der eben damahls aus Holland gekommen war (321.). Dieser

(120.) Der Ungenannte in den Anmerckungen berichtet den Todhrn. Leibnitzens folgendergestalt: Daher von dem Tod des seeligen Leibnitz noch zu mercken, daß bey seiner schon schwachen *Constitution* derjenige Tranck, welchen er An. 1714. in Wien von einem gelehrten Jesuiten erlernet gehabt, und der ihm die Gicht und Podagrische Schmertzen sonst gelindert, den Tod hauptsächlich mit befördert. Denn da er nach seiner Gewohnheit hiervon drey starcke *Portiones* genommen, und der Tranck ihm stehen bliben, hat er nicht nur den Leib aufschwellend gemacht, sondern auch die innerlichen Theile desselben dergestalt angegriffen, daß er wohl mercken können, wie sein Lebens-Ende bald würde heran nahen. Ob er nun gleich den berühmten *Doctor Seip*, damahls aus Holland kommend, hierüber consuliret, so hat doch die verordnete Medicin den gewünschten Effect nicht gethan u. s. w.

(321.) Siehe vorstehende Anmerckung, ingleichen die

kam auch sofort, da ihn denn Herr **Leibnitz** selbst wegen seiner Unpäßlichkeit zu Rathe zog, übrigens aber von verschiedenen gelehrten Dingen mit ihm redete. Wie er ihm denn unter andern erzehlte, auf was Art und Weise der berühmte **Furtembach** die Helffte eines eisernen Nagels in Gold verwandelt hätte (322.). Inzwischen verschrieb Herr **Seip** einige Artzeneyen, welche Herr **Leibnitz** zu sich nahm und darauf in des **Johann Barclajus Argenis**, als in welches Buch er sich gleichsam verliebt hatte, laß (323.). An statt nun, daß die

---

Leipziger gelehrten Zeitungen des 1716. Jahres auf der 371. Seite, und des 1717. Jahres, in welchen diese Worte zu lesen sind: Als er bey seiner letzten Niederlage sehr viel Wasser getruncken hatte, sich die Schmertzen des Podagras zu lindern; hohlte sein Bedienter ohne sein Wissen und Verlangen einen *Medicum* zu ihm, der ihm etwas eingabe um das viele Wasser wieder aus dem Leibe zu bringen, welches aber seine Würckung nicht that, sondern ihm noch mehr Schmertzen verursachete, und endlich sein Ende den 14. November Abends nach 10. Uhren im 70. Jahre seines Alters beschleinigte.

(322.) Herr **Fontenelle** berichtet dieses. Kurtz vor seinem Ende, schreibt er, erzehlte er noch einem ungefehr angekommenen *Medico*, auf was Art und Weise der berühmte Furtembach die Helffte eines eisernen Nagels in Gold verwandelt.

(323.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen, die da sagen: Er hatte sich sein Ende noch nicht vermuthet, immassen er noch kurtz vor seinem Tode in des *Barclaji Argenide* gelesen; und Herrn Fellers *Supplementum vitæ Leibnitianæ*, in welchem eben dieses aus den gerühmten gelehrten Zeitungen angeführet wird: *Anno demum* 1716. *d.* 14. *Novembris Leibnitium lectioni Argenidis Barclaji, qua delectabatur, intentus mors repentina oppressit, ut Nova literaria Germanica Lipsiensia prodiderunt.* Der Ungenannte in den Anmerckungen über

die gebrauchte Artzeney eine erwünschte Würckung hätte thun sollen, verspührte Hr. Leibnitz, wie daß die Schmertzen immer mehr und mehr über Hand nahmen, und da sich auch noch überdieß die Stein-Schmertzen einfanden (324.), sahe Herr Leibnitz wohl, daß sein Tod näher sey, als er und seine gute Freunde sich solchen eingebildet hätten (325.). Dahero forderte er noch, indem er bereits schon mit dem Tode rang, Papier, Dinte und Feder. Als ihm auch solches gereichet wurde, schrieb er etwas auf, hielte das, was er vermeinte geschrieben zu haben, gegen das Licht; dieweil er aber nicht mehr sehen konnte, zerriß er das Pappier, warff es von sich (326.) und, nachdem er sich die Mü-

den Fontenelle schreibt von diesem Buche: Unter denen Büchern, so bey seinem Sterbe-Bette gefunden worden, ist auch *Barclai Argenis* gewesen, eine Edition, so in Holland in 12. heraus kommen.

(324.) Dieses bezeugen die *Acta Eruditorum*, siehe die 319. Anmerckung.

(325.) Siehe die 323. Anmerckung, wie auch die *Acta Eruditorum*, in welchen stehet: *Enimvero hisce & aliis, quæ a profundo Viri ingenio expectanda erant, carere cogitur Respublica literaria, postquam præter sui & amicorum expectationem d. 14. Novembr. A. 1716. e vivis discessit.*

(326.) Wir wollen die Worte des Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Fontenelle, hier hersetzen, indem uns solche diesen Umstand an die Hand gegeben haben: Und weil er seinen Verstand biß an sein letztes Ende behalten, hat er, da er fast agonisiret, noch was aufschreiben wollen wie ihm nun Papier nebst Dinte und Feder gereichet wird, und dasjenige so er vermeynete geschrieben zu haben, gegen das Licht haltend, nicht mehr sehen können, hat er das Papier zerrissen, und von sich geworffen, worauf er sich zur Ruhe geleget, und ist nicht lange hernach

ke über die Augen gezogen, legte er sich auf die Seite zur Ruhe (327.).

§. 220.

Tod und Alter.

In dieser Lage ist unser grosser Polyhistor wenige Minuten darauf am 14. November Abends nach 10. Uhr (328.) des 1716. Jahres, da er etwan acht Tage kranck gelegen hatte (329.), in seinem Erlöser bey vollkommenen Gebrauche seines Verstandes sanfft und seelig verschieden, nachdem er fünff Monate und etliche

---

den 14. Nov. Abends nach 9. Uhr, da er etwa acht Tage kranck gelegen, verschieden.

(327.) Siehe die *Biblioth. Brem.* Tom. VIII. Fasc. I. auf der 51. Seite, allwo ein ungenannter schreibt: *Tres iam effluxere anni, quum celeberrimus Georgius de Eckart, nuper ad Pontificos transgressus, suo me dignaretur prolixo colloquio. Incidebam consulto in magnum, data occasione, Leibnitium, perçunctatus: quo loco sint habenda, quæ Ampliss. F. . . . .* (er verstehet Herrn Fellern und ziehlet auf dessen *Supplementum vitæ Leibnitianæ*) *de obitu Leibnitii memoriæ prodidisset. Tum ille*; Orbi, *inquit*, erudito impositi; namque subito defunctus est ille carissimus fortunæ, ac eruditionis meæ patronus. Ante excessum nil vaticinatus, nil singulare locutus est; quin potius in latus se provolvens, mitra supra oculos tracta, e continenti exspiravit. *Instabam interrogando* u. s. w. Eben diese Stelle aus der *Bibliotheca Bremensi* hat der Herr Johann Christoph Coler seiner *Anthologiæ*, Tom. I. Fasc. II. im 6. Artickel auf der 120. u. f. Seite gleichfalls eingerücket, sonst aber von dem Tode des Herrn Leibnitz weiter nichts beygebracht.

(328.) Diese Zeit geben die gelehrten Zeitungen an, siehe die 321. Anmerckung; hingegen der Ungenannte über den Fontenelle setzt die 9. Stunde, siehe die 326. Anmerckung.

(329.) Siehe die 326. Anmerckung.

liche Tage vorher das siebenzigste Jahr seines Alters zurück geleget hatte. Daß er auf seinem Tod-Bette auf Erinnerung eines Freundes an den Tod, mit kaltsinnigen Geberden solle geantwortet haben: **Es müssen auch die übrigen Menschen sterben**, und so bald er dieses ausgeredet, seinen Geist aufgegeben habe; wird billig vor eine erdichtete und ausgesprengte Rede gehalten (330.).

Drittes Capitel

Von des seeligen Herrn Geheimden-Justitz-Raths und Barons von Leibnitz Beerdigung, Leichen-Gedichten auf ihn, und dessen Nachfolgern, auch übrigen Dingen, so sich nach seinem Absterben ereignet.

§. 221.

Sobald der seelige Hr. Baron von Leibnitz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte, war man alsofort darauf bedacht, wie man den er-

Des seeligen Herrn von Leibnitz Sarg,

(330.) Siehe die 327. Anmerckung. So ist auch eben aus dieser Ursachs der Ungenannte in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle, mit Herrn Fellern nicht zu frieden, indem er schreibt: Was aber Herr Feller *in Supplemento vitæ Leibnitianæ* und andere von seinen letzten Reden beygebracht, sind pur lautere Unwahrheiten. Es haben aber weder Herr Eckard noch der Ungenannte genuasame Ursachen gehabt, sich dieserwegen über Herrn Fellern so sehr zu entrüsten, als welcher selbst solches nur als eine ausgesprengte Rede erzehlet und keinesweges vor glaubwürdig ausgegeben hat. Der G. L. wird am besten hiervon urtheilen können, wenn

erblichenen Cörper eines solchen Mannes, der bey Kayſern, Königen, Churfürſten und Hertzogen in den anſehnlichſten Ehren-Stellen geſtanden und ſich bey der gelehrten Welt durch ſeine Erfindungen und Schrifften ein ewiges Denckmahl geſtifftet hatte, nach Verdienſt zur Erden beſtatten mögte. Was uns hiervon bekannt iſt, wollen wir dem G. L. allhier ertheilen. Vornehmlich verdienet deſſen Sarg beſonders angemercket zu werden, als welchen man mit vielen Sinn-Bildern und Aufſchrifften auszuzieren ſich alle nur erſinnliche Mühe gegeben hat. Zum Kopffe war dasjenige Wappen, welches **Paul von Leibnitz**, ſeines Elter-Vaters Brudern, von dem Kayſer **Rudolphen** war verliehen worden und das unſer Herr **von Leibnitz** nachmahls beſtändig geführet hat (§. 14.), zu ſehen (331.). Zum Füſſen waren ſeine Tittel und die Zeit ſeiner Geburt ſowohl als ſeines Ablebens in folgender Inſcription angehefftet:

OSSA
ILLVSTRIS VIRI
GODOFREDI GVILIELMI
LEIBNITII
S. CÆS.

wir Herrn Fellers eigene Worte aus deſſen *Supplemento vitæ Leibnitianæ* anführen. Sie lauten ſo: *Sunt qui narrant, eum ab amico quodam de fato ſupremo admonitum, compoſito & frigido oris habitu hoc dediſſe reſponſi*: Cæteris quoque hominibus eſſe moriendum, *hisque dictis mox efflaſſe animam. Fides ſit penes autores. Nos certe jubet Chriſtiana charitas ab omni temerario judicio abſtinere, & meliora ſperare de defuncto, quam* u. ſ. w.

(331.) Siehe den Ungenannten in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

S. CÆS. MAI. CONSIL. AVLICI
S. REG. MAI. BRITANNIARVM
ET RVSSORVM MONARCHÆ
A CONSILIIS IVSTITIÆ
INTIMIS
NATVS A. MDCXLVI.
DIE XXIII. IVNII
DECESSIT A. MDCCXVI.
DIE XXIV. NOVEMBR. (332.)

Auf jedweder Seite war in der Mitte ein grosses Feld, und zwey kleine zu beyden Seiten. Zur rechten in der Mitten stand sein Wahl-Spruch:

PARS VITÆ
QVOTIES PERDITVR HORA
PERIT

Oben stund eine Eins in eine Nulle gesetzet, mit der Uberschrifft:

OMNIA AD VNVM

wodurch auf GOtt und die Leibnitzische Differential-Rechnung gezielet wird. Unten sahe man folgendes Sinnbild, nehmlich einen Adler, der nach der Sonne flieget, mit der Uberschrifft:

HAVRIT DE LVMINE LVMEN

Auf der andern und zwar der lincken Seite des Sarges stunden in der Mitte die bey dem Horatz in der andern Ode des dritten Buches befindlichen Worte:

VIRTVS RECLVDENS IMMERITIS MORI
COELVM, NEGATA TENTAT ITER VIA
COETVSQVE VVLGARES ET VDAM
SPERNIT HVMVM FVGIENTE PENNA (333.)

(332.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1717. und zwar auf der 125. und folgender Seite.

(333.) Eben so wie wir die Verse des Horatz hier gesetzet.

Oben beym Kopffe war eine Sonnen-Blume (334.) mit der Uberschrifft:

INCLINATA RESVRGET

Unten aber der Vogel Phönix gemahlet, der sich auf einem Altar, worauf ein Feuer von Zimmet-Rinden war, verbrannte, mit der Uberschrifft:

SERVABIT CINIS HONOREM (335.).

Alles dieses hat der Herr Johann Georg von Eckard, dem die Sorgfalt vor die Leichen-Anstalten von Hoff aus waren aufgetragen worden, erfunden und angeordnet (336.).

§. 222.

---

werden sie auch in den gelehrten Zeitungen am angeführten Orte angegeben, daß sie auf dem Sarge gestanden hätten. Hingegen der Ungenannte in seinen Anmerckungen über den Fontenelle hat die Worte in etwas verändert und vor *vulgares* in der dritten Zeile gesetzet mortales und vor *spernit* in der letzten Zeile linquit.

(334.) Siehe die gelehrten Zeitungen. Hingegen der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle, setzt vor die Sonnen-Blume die Spiral-Linie, wenn er schreibt: Oben beym Kopffe stund das von ihm sehr æstimirte Sinnbild des Herrn *Bernoulli*, nehmlich eine *linea spiralis* mit der Uberschrifft: *Inclinata resurget.*

(335.) So schreibt der Ungenannte in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle; die gelehrten Zeitungen aber: *Cineri manebit honos.* Uberhaupt ist zu mercken, daß der nur angeführte Ungenannte zwar den Sarg des seeligen Herrn Leibnitzens vollständiger beschrieben habe, als in den gelehrten Zeitungen geschehen ist; in verschiedenen aber von diesen abgehe, wie bereits Exempel davon angemercket worden sind: auch so gar in der Ordnung der Felder, welche auf der lincken oder rechten Seite des Sarges gestanden haben, sind beyde von einander unterschieden.

(336.) Siehe den Ungenannten in den Anmerckungen über Herrn Fontenelle.

§. 222.

Eben dieser Eccard suchte auch durch einige wenige Poetische Gedancken seine Treue und Ergebenheit gegen diesen verstorbenen grossen Gelehrten, als dem er sein zeitliches Glück und seine gantze Gelehrsamkeit zu dancken hatte, (siehe die 327. Anmerckung), öffentlich an den Tag zu legen. Das Gedichte ist folgendes: Leichen-Gedichte auf ihn, verfertiget von 1.) Eckard,

Der grosse Leibnitz stirbt, und läst die kluge Welt,
Ruhm, Ehre, Freund und Feind und ungenossnes Geld;
Doch nimmt er, o Verlust! viel löbliches Beginnen,
Fleiß, Wissenschafft, Verstand und Kunst mit sich von hinnen (337.).

§. 223.

Gleichergestalt bezeigte der Königl. Preußische Hof-Rath, Herr Christian Goldbach, ein 2) Goldbachen,

(337.) Siehe die gelehrten Zeitungen des 1717. Jahres auf der 69. Seite, wo aber der Herr Verfasser nicht genennet sondern nur gesetzt worden ist: eine geschickte Feder in Hanover. Daß aber der Herr Eckard der Poete gewesen sey, ist daher gewiß, weil er solches nachher in seine Poetischen Neben-Stunden mit eingerücket hat. Es stehen auch diese Verse in dem dritten Semestri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 183. Seite, woselbst eine von Herrn Cornel Dietrich Kochen verfertigte und glücklich gerathene Uebersetzung derselben in Lateinische Verse, ebenfalls anzutreffen ist. Die Uebersetzung lautet folgendergestalt:

Leibnitius moriens orbem, famamque reliquit,
Cultores, hostes, nec fruiturus opes
Abstulit, o damnum! secum pulcherrima cœpta,
Artes, doctrinas, ingeniumque vigil.

ein sehr geschickter lateinischer Poete, in einem lateinischen Gedichte seinen Schmertz wegen des Absterbens des unvergleichlichen Leibnitzens. Obwohl solches etwas länger als das vorhergehende, hoffen wir doch dem G. L. wegen der Artigkeit desselben einen nicht geringen Gefallen zu erweisen, wenn wir solches hier gantz einrücken:

In obitum G. G. Leibnitii

Ut resides Phœbi Tellus animosa quadrigas,
Ambiat & liquidum pendula radat iter,
Ut ruat, inque suum rapide revolubilis axem
Stelliferos faciat nocte redire choros;
Quæque bipartitos cieat visenthea motus,
Leibnitii potuit dinumerare labor;
Terras qui tractusque maris super ipse vagatus
Sparsas Naturæ vidit ovantis opes.
Se Gallis Batavisque dedit, sociumque Britannis.
Nec faciem nescis, Romula dia, viri.
Quin & ad extremos animo penetraverat Indos
Et Sinicos nostro stitit in orbe Lares,
Nulli nota prius rerum discrimina scivit,
Et Numerum nodos solvere natus erat.
Germanumque Italumque diu cum luderet aer,
Sollicitis causas reddidit ille viris:
Cur levet Argenti formosior aura liquorem?
Cur pluvio cedat vivida massa Jovi?
Nec totam reputes a summo cortice laudem;
Infima terrarum viscera anhelus adit,
Fulvaque propitiæ tenuit præcordia cryptæ,
Quæ, nisi divinis, Mater avara negat.

Nil

Nil jam Terra dabas quo pergeret ; involat aſtris,
Fallor? An hic etiam cognita cuncta videt?
(338.)

§. 224.

Endlich verdienen auch des Herrn Cornel und 3.) Dietrich Rochs auf den Tod des Herrn Kochen. Leibnitzens gemachte Verſe allhier billig einen Platz:

Cæſaris, imperii moritur ſpes unica, princeps,
Solis ut occidui ſic orientis amor.
Cæſaris, imperii ſequitur, regumque ſenator,
LEIBNITIUS baro, teutonis unus honor.
Ingenii fama geminum qui ceperat orbem,
Tempore non potuit nobiliore mori (339.).

§. 225.

So müſſen wir auch derjenigen Frantzöſiſchen Grabſchrifft gedencken, welche der Abt Buquoit auf Herrn Leibnitzens Tod verfertiget hat ; ohnerachtet ſie einer Schmähſchrifft oder einem Pasquille nicht unähnlich ſehen ſoll ; da doch unſer Polyhiſtor noch wenig Monate vor ſeinem Tode in ſeinen Anmerckungen über die gelehrten Zeitungen (§. 214.) deſſen Wort geredet hatte (340.). Grabſchrifft des Abts Buquoit auf Leibnitzen.

§. 226.

(338.) Es ſtehet in den gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1717. auf der 69. und folgenden Seite.

(339.) Man findet ſie in dem andern Semeſtri der *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 160. Seite.

(340.) S. den Verfaſſer der gelehrten Zeitungen in ſeinen Anmerckungen über die Leibnitziſchen Gedancken von dieſen Zeitungen. Auf den Buquoit ziehlet ohnfehlbar

§. 226.

Nachfolger 1.) Eckard,

Was die Nachfolger Herrn Leibnitzens in seinen wichtigen Ehren-Stellen betrifft, müssen wir zuförderst, wegen des von dem Durchlauchtigsten Churfürsten, Ernst August, ihm aufgetragenen Historiographats (§. 124.), Hrn. Johann Georg von Eckard hier nahmhafft machen, als welcher noch bey Lebzeiten des Herrn Leibnitzens ihm an die Seite gesetzet und gleichfalls zum Geschicht-Schreiber des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses ernennet wurde (§. 203.).

§. 227.

2.) Gundling,

Nach dem Herrn Eckard nennen wir den Herrn Jacob Paul Freyherrn von Gundling, welchem nach dem Ableben Hrn. Leibnitzens die Präsidenten-Stelle in der Königl. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin (§. 151.) aufgetragen worden ist (341.).

§. 228.

und 3.) Wolff.

Da wir der Kön. Preußischen Gesellschafft Erwehnung gethan haben, müssen wir auch an die Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris gedencken, als in welcher unser seeliger Herr Leibnitz die Stelle eines associrten Ausländ-

---

Herr Feller, wenn er in *supplemento vitæ Leibnitianæ* schreibt: *Nos certe jubet Christiana charitas ab omni temerario judicio abstinere, & meliora sperare de defuncto, quam voluit obtrectator ille clancularius, qui satyrico epitaphio mortuo leoni insultare ausus fuit.*

(341.) Siehe Herrn Gottlieb Stollens *introductionem in historiam litterariam*, in dem 4. Capitel des II. Theils §. 34. die 2. Anmerckung.

länders zu allererst begleitet hat (§. 149.). Wer von Ausländern ihm in selbiger gefolget, übergehen wir mit Stillschweigen; können jedoch aber nicht unerinnert lassen, daß unter den Deutschen der Herr Regierungs-Rath Christian Wolff dessen rühmlicher Nachfolger sey (342.).

§. 229.

Herrn Leibnitzens Verlassenschafft.

Nunmehr ist es Zeit, auch von unsers Herrn Barons Verlassenschafft etwas weniges beyzubringen. Er stand in den grösten und ansehnlichsten Bedienungen, welche ihm jährlich eine grosse Summe Geldes eintrugen. Wie er denn von dem Könige von England (§. 74.), dem Hertzog von Wolffenbüttel (§. 108.), dem Czaar (§. 191.) und dem Kayser (§. 194.) ein schönes Einkommen hatte. Hieraus sollte man nun meinen, als ob dessen Verlassenschafft nicht mit kleinen Augen anzusehen sey. Man fand auch zwar nach seinem Tode ein ziemliches Stück

(342.) In dem 85. Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1733. Jahr wird von Paris aus geschrieben: Den 25. Junii versammlete sich die Academie, um die Stelle eines *Associé - Etranger* durch ihre Wahl zu ersetzen, die durch den Tod Mylord Grafens von Pembrock ledig worden war, und erwehlte den Herrn Wolff in Marburg und den Herrn Hermann in Basel, damit einer aus ihnen nach dem Ausspruch des Königs derjenigen Ehre theilhafftig werden mögte, die seit des Herrn von Leibnitz Tod kein Deutscher genossen hat. Den 27. darauf erhielt die Gesellschafft wiederum durch den Hrn. Grafen von *Maurepas* Nachricht von dem Willen des Königes, der Herrn Wolffen diese Stelle aufgetragen haben wollte.

Stück baares Geld (343.), welches aber in Ansehung der Einkünffte nicht vor gar zu groß geachtet werden kan. Die Ursachen davon werden sich im nachfolgenden Capitel veroffenbahren. Unterdessen wollen wir hier nur kürtzlich und zum voraus andeuten, daß dieses nicht nur daher gekommen sey, weiln er seine Diener nach ihren eigenen Gefallen hat schalten und walten lassen, sondern auch und hauptsächlich weil er auf die Ausführung seiner Erfindungen ein nicht geringes verwendet hat.

§. 230.

und Erbe. Was er also verließ, das hat seiner leiblichen Schwester Sohn, M. Friedrich Simon Löff-

(343.) Herr Fontenelle bezeuget solches, wenn er schreibt: Man sagt auch, er sey ein wenig geldgierig gewesen. Er hatte ein schönes Einkommen vom König von England, dem Hertzog von Wolffenbüttel, dem Kayser und dem Czaaren, und nichts destoweniger lebte er etwas schlecht vor sich. Wie aber kan ein Welt-Weiser etwas ausser der Noth und zum Prachte, den er verachtet, wie reich er auch sey, anwenden? Uber dieses bekümmerte sich der Herr von Leibnitz wenig um seine Hauß-Sachen, ein paar seiner alten Diener thaten alles nach ihrem Gefallen, und seine Unachtsamkeit hierinnen verursachte ihm grosse Unkosten. Unterdessen war die Einnahme doch allezeit stärcker, als die Ausgabe, und man funde nach seinem Tode eine ansehnliche Summe baares Geldes, so er aufgehoben. Dieser Schatz, welchen er bißweilen einem guten Freunde aufzuheben gab, beunruhigte ihn in seinem Leben vielfältig. Es ist zu wünschen, daß ihn sein einziger Erbe, Herr *M.* Löffler, Priester bey Leipzig, und seiner Schwester Sohn, ruhiger besitze.

Löffler (§. 12.) als einziger und rechtmäßiger Erbe erhalten (344.), der auch vor dessen Beerdigung Sorge getragen hat (345.).

Viertes Capitel
Von den Leibes- und Gemüths-Eigenschafften des seeligen Herrn von Leibnitz.

§. 231.

Nothwendigkeit dieses Capitels.

In den Lebens-Beschreibungen gelehrter Männer pfleget man insgemein an nichts weniger als an eine genaue Abschilderung der Leibes- und Gemüths-Eigenschafften derselben zu gedencken, da doch ein solches, besonders das letzte, bey nahe das Haupt-Stück einer vollkommenen Lebens-Beschreibung ist, immassen man dadurch weit geschickter gemacht wird, die angeführten Lebens-Umstände eines Mannes mit einander zu verknüpffen und von desselben Thaten, Reden und Schrifften gehörig zu urtheilen. Wir würden daher selbst gegenwärtige Historie einer grossen Unvollkommenheit beschuldigen müssen, wenn wir des grossen Leibnitzens hohe Leibes- und Gemüths-Gaben nicht in etwas beschreiben sollten. Eine ausführliche und solche Beschreibung, daß ein jeder sich Herrn Leibnitzen sofort nach allen seinen Vollkommenheiten gleichsam lebendig vorstellen

(344.) Siehe vorstehende Anmerckung.

(345.) Siehe die *Acta Eruditorum*, welche sagen: *Ut honeste sepeliretur, nihil omisit hæres unicus Loefflerus.*

len könne, wird Niemand von uns mit Recht fordern können; je gröſſer der Geiſt unſers Polyhiſtors geweſen iſt und je geringer unſere Kräffte ſind. Genug iſt es, wenn wir nur die erſten Linien eines vollkommenen Bildes aufs Pappier bringen und das anzuführen nicht vergeſſen, was andere hiervon bereits aufgezeichnet haben.

§. 232.

Herrn Leibnitzens Leibes-Geſtalt,

Wir fangen von dem Cörper oder der Behauſung eines ſo ſtarcken Geiſtes an, als mächtig ſich Hr. Leibnitz in allen Wiſſenſchafften gezeiget hat. Ohnſtreitig iſt wohl die mittlere Gröſſe eines natürlichen Cörpers nach ſeiner Art, die allerbeſte, indem man doch die allzu kleinen und allzu groſſen Staturen nicht anders als Abweichungen der Natur anſehen kan, und die eben deßwegen gleich andern Seltenheiten der Natur von den Bewunderern derſelben pflegen hochgeſchätzet zu werden. Dieſer Vollkommenheit war unſer ſeeliger Herr Baron von Leibnitz von der allweiſen und allgütigen Vorſehung theilhafftig gemachet worden (346.). Jedoch wie nach eben unſers Philoſophen Meynung keine Welt die vollkommenſte genennet werden kan, als diejenige, in welcher auch einige Unvollkommenheiten anzutreffen ſind: ſo fand man auch in der kleinen Welt des Leibnitziſchen Cörpers einen Fehler. Es pflegte Herr Leibnitz mit den Augen zu blintzeln, ob er gleich übrigens die Schärffe ſeiner Augen biß

(346.) Die *Acta Eruditorum* in ihrer Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens ſchreiben: *Erat ſtaturæ mediocris.*

biß an seinen Tod behalten hat (347.). Übrigens war sein Cörper mehr hager und schmal als fett und dicke zu nennen (348.). Daß er von starcker Natur gewesen, wie Herr Fontenelle vorgiebt, läst uns sein hohes Alter (§. 220.) sicherlich glauben; allein wenn eben dieser ferner berichtet, daß unser Herr Leibnitz niemahls grosse Kranckheiten gehabt hätte, so lässet uns ein solches dasjenige nicht glauben, was wir im 157. 165. und 209. §. berichtet haben, welchen auch der 119. 183. und 189. §. beygesetzet werden kan.

§. 233.

Was dessen Lebens-Art in Ansehung der Speise und des Tranckes betrifft, so ist überhaupt zu mercken, daß er sehr wenig getruncken habe, woferne er nicht darzu genöthiget wurde (349.). Wein nahm er niemahls ohne Wasser zu sich, weiln er sonst vom Sod-Brennen Beschwehrlichkeiten empfande (350). Unter allen Getränckten liebte er ins besondere einen Milch- oder Sahne-Caffee (351.).

Getränke, Speise und Tranck

(347.) Eben diese sagen: *Myops quidem, sed tamen visus acie pollens usque ad finem vitæ.*

(348.) Ingleichen schreiben sie: *Macilento potius, quam pingui corporis habitu præditus.*

(349.) Siehe die *Acta Erudit.* so wohl als Herrn Fontenelle.

(250.) Wie dieses Herr Eckard in den Anmerckungen über den Fontenelle ausdrücklich bezeuget. So sagen auch die *Acta Eruditorum*: *Vinum aqua temperabat ad præcavendum ardorem stomachi.*

(351.) Wir ruffen hier Herrn Hanschen zum Zeugen an. Dessen Worte in seinem öffters gerühmten Buche folgen-

§. 234.

Mahlzeit, Ob nun gleich unser Herr Baron von Leibnitz wenig tranck (§. 234.), so aß er dagegen desto stärcker (352.). Daß er starck gegessen, ist nicht zu verwundern, da er überaus viel Feuer

der gestalt lauten: *Hic noto*; (1.) *ex mente PHILOSOPHI species Monadum derivativarum non ita respicere Monadatæ, in quæ ingrediuntur, ut fieri non possit, quin inter Elementa compositi alicujus sint Monades, non nudæ tantum, sed & animæ sensitivæ, & tales etiam, quæ aliquando futuræ sint rationales. Ita memini* LEIBNITIUM, *cum Lipsiæ me conveniret & potu* Caffee *cum lacte, quo quam maxime delectabatur, uteremur ambo, in discursu de hoc argumento inter alia dixisse:* Se determinare non posse, annon in hocce vasculum, e quo potum hauriebat calidum, Monades ingrederentur, quæ suo tempore futuræ sint animæ humanæ; siehe daselbst die 135. Seite.

(352.) Siehe nicht nur die *Acta Eruditorum* sondern auch den Herrn Fontenelle. Man findet selten in den Beschreibungen der Gelehrten, daß des Essens gedacht werde. Da nun von Herrn Leibnitzen in zwey verschiedenen Lebens-Beschreibungen angemercket wird, daß er starck gegessen habe; so könnte dieses den G. L. leichtlich auf die Gedancken bringen, als ob er unter die gelehrten Vielfresser zu rechnen sey. Und deßwegen finden wir vor nöthig hier zu erinnern, daß dieses in keinem andern Verstande anzunehmen sey als in Ansehung seines wenigen Trinckens. Er war kein Bio. Diesem so berühmten als gelehrten Abte und Doctorn der Sorbonne war es ein leichtes auf ein Niedersitzen eine Schöpskeule, ein paar Hühner und eine Schüssel voll Sallat zu verzehren, auch sich wohl nach mehrern umzusehen. Es nahm dieses die, so den Herrn Bio speisen sahen, um so viel mehr Wunder, da er von so kleiner Statur war, daß er aufs höchste nicht über zwey und eine halbe Elle lang gewesen ist, dabey überdieß noch sehr hager und zart, jedoch sehr feuriger Natur. Im 1723. Jahre muste er an den Pocken sterben, siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1723. Jahres auf der 905. Seite.

Feuer bey sich gehabt hat, wie aus folgenden §§. erhellen wird; daß er aber dabey wenig getruncken, beständig gesessen und doch ein so hohes Alter erreichet habe, dieses verdienet um so viel mehr Aufmercksamkeit, jemehr die Artzeney-Verständigen den Trunck so wohl als die Bewegung zur Erhaltung der Gesundheit vorschreiben. Er speisete stets zu Hause, ausser wenn er von Chur-Fürstl. und andern Fürstl. Personen zur Tafel eingeladen wurde, welches gar öffters geschahe (353.). Zu Hause hielte er sich keine eigene Küche, sondern aß, was ihm der Gast-Wirth zusendete (354.). Man muste ihm zwar des Tages zweymahl, zu Mittage so wohl als des Abends, Speisen auftragen (355.); allein beydesmahl band er sich an keine gewisse Stunde und satzte sich nicht eher zu Tische, als biß er sich von seiner Arbeit abmüßigen konnte und der Hunger ihn dazu nöthigte (356.). Bey Tische zu Hause lebte er nach seinem eigenen Willkühr und that, was ihm beliebte (357.). Als er nachhero von der Gicht vielfältige Noth hatte, nahm er zur Mittags-Zeit nichts als ein wenig Milch zu sich; dafür er aber des Abends eine starcke

(353.) Die *Acta Eruditorum* bezeugen dieses, wenn sie schreiben: *Sæpius cum Electore aliisque Principibus epulabatur.*

(554.) Siehe den Herrn Fontenelle.

(355.) Siehe eben denselben.

(356.) Diese Nachricht haben wir den *Actis Eruditorum* zu dancken, in welchen folgendes stehet: *Nullum ipsi erat prandii, nullam cœnæ tempus: sed quando a studiis vacabat, fame invitante, cibum capiebat.*

(357.) Ließ Herrn Fontenelle.

Mahlzeit that und gleich darauf zu Bette gieng (358.).

§. 235.

Schlaffen, Ehe er noch von dieser Kranckheit war überfallen worden, gieng er niemahlen leicht vor der ersten oder andern Früh Stunde zu Bette (359.); ja öffters schlieff er wohl gar im Stuhle nur ein wenig ein und gedachte gar nicht an sein weiches Bette (360.): nichts desto weniger war er, wenn er zu Bette gegangen war, des Morgens bereits um sechs oder sieben Uhr schon wieder aus den Federn und zu seiner Arbeit aufgeräumt (361.).

§. 236.

Art zu studiren, Wie man ihm denn besonders nachrühmet, daß er in einer Folge hin studiret habe und vielmahlen gantze Monate gar nicht oder wenig vom Stuhle gekommen sey (362.). Er laß über-

(358.) Die *Acta Eruditorum* schreiben: *Cum in senectute doloribus arthriticis vexaretur; loco prandii pauculo lactis fruebatur, sed largius cœnabat, statimque a cœna cubitum ibat: quod antehac ante horam primam vel secundam matutinam vix contingebat.* Diesen kan Herr Fontenelle beygesetzet werden.

(359.) Siehe vorstehende Anmerckung.

(360.) Siehe Herrn Fontenelle.

(361.) Siehe eben denselben.

(362.) Man findet dieses bey dem Herrn Fontenelle, welcher annoch dabey bemercket, daß dieses zwar eine gute, aber dabey ungesunde Art sey die Studien fortzutreiben und etwas vor sich zu bringen. Allein wenn wir überlegen, daß die Studien die wahre Speise der Seelen seynd; so sehen wir nicht, wie ein fortgesetzter

überaus fleißig Bücher allerhand Art, wie sie ihm vorkamen; jedoch aber laß er sie nicht nur obenhin, sondern untersuchete alles und jedes, hieng den Sachen mit seinen Gedancken weiter nach und zeichnete sich aus allem, was er laß, das merckwürdigste aus, welches er nebst seinen eigenen darüber angestellten Sachen auf kleine Papiergen so fort schriebe (363.); die er aber alsbald auf die Seite legete

Fleiß im Studieren schädlich seyn könne. So lange das Essen schmecket, ist es ordentlich ein Zeichen, daß der Cörper zu seinem Unterhalte mit hinlänglichen Speisen noch nicht befriediget sey; und so lange noch in der Seele Lust und Begierde zu den Studien nicht erloschen sind, hat man nicht Ursach wegen eines daraus zu besorgenden Schadens derselben ihre Nahrung zu entziehen. Wenn aber die Kräffte nach und nach einschläffern und das Vergnügen, so die Seele sonst an Wissenschafften empfindet, allmählig verschwindet, alsdenn ist es erst Zeit, ihr auf einige Zeit einige Ruhe zu gönneu. Ja wie viele Leute weit mehr essen können als andere, nicht nur ohne den geringsten Verdruß, der daher entstehen sollte, sondern auch zu ihrer Nothdurfft: eben so trifft man auch unter den Gemüthern einen Unterscheid an, daß einige ohne Verletzung ihrer Gesundheit weit geschickter seynd, länger zu studiren als andere. Unser Herr Baron von Leibnitz war von der gütigen Natur in einen solchen herrlichen Stand gesetzet worden, daß ihm das allzulange Studiren, wenig oder nichts schadete, wie selbst der Erfolg gezeiget hat, da er dessen ohngeachtet ein so ansehnliches Alter erlanget hat.

(363.) Wir halten nicht vor wahrscheinlich, wie der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenello vorgeben will, daß Herr Leibnitz diese seine Methode zu excerpiren von Martin Fogeln angenommen habe, dessen Collectanea mehrentheils aus Zedduln bestanden haben, sonderlich von solchen Sachen, die er noch nicht ausgearbeitet gehabt hatte. Weil nun der Hertzog Johann Friedrich, glorwürdigsten Gedächtnisses, die Fo-

und nachher niemahlen wieder ansahe, indem ihm sein Gedächtniß so getreu war, daß er das, was er einmahl aufgeschrieben hatte, zu keiner Zeit vergaß (364.). Am allerliebsten laß er solche Bücher, in welchen seltsammes und wundersames Zeug vorgetragen worden war (365.).

§. 237.

gelische Bibliotheck nebst dessen Manuscripten kauffen und von Hamburg nach Hanover bringen lassen, so meint obgedachter Ungenannter, daß Herr Leibnitz vermuthlich von der Zeit an, da dieses geschehen und er gerühmten Bücher-Vorrath zu Gesichte bekommen habe, sich dieser Art zu excerpiren allererst bedienet habe. Wir glauben, daß zu allen Zeiten und auch noch vor Fogeln diese Art zu studiren bey einigen Gelehrten im Gebrauch gewesen sey, wie wir denn auch von Jugend auf das, was wir gelesen, auf besondere Zeddul geschrieben und diese nach den Wissenschafften in Packete gebunden haben; ohnerachtet uns gantz unwissend war, daß Fogel, Leibnitz oder sonst ein anderer sich dieser Art zu studiren bedienet gehabt habe.

(364.) Die *Acta Eruditorum* schreiben: *Multa legit & excerpsit, atque ad singulos fere libros curiosos notulas quasdam in schedulis consignavit: eas tamen statim seposuit, nec memoria pollens unquam relegit*; und Herr Fontenelle sagt: Aus allem, was er laß, zeichnete er sich die merckwürdigsten Sachen aus und setzte seine Gedancken gleich dabey. Hernach aber schmiß er dieses alles auf die Seite und sahe es nimmermehr wieder an. Sein unvergleichliches Gedächtniß aber vergaß nichts von allem, was er geschrieben, wie es fast wohl zu geschehen pfleget. Es schiene, als hätte er durch das Schreiben die Sachen auf ewig in den Kopff gegraben.

(365.) Herr Leibnitz bekennet dieses selbst in einem Brieffe an den Abt Fabritz untern 8. December 1711. wo er schreibt: *Est cujusdam Medici Hispani GOMEZII DE PEREIRA Margarita Antoniana. Multa is habet paradoxa, & cum patrem haberet Antonium, matrem Margaritam, pene ridicule titulum ab iis libro suo imposuit. Si Celeb. THOMASIUS hunc librum*

§. 237.

Da wir gleich jetzo von Herrn Leibnitzen erzehlet haben, wie daß seine Gewohnheit gewesen sey das beste aus den Büchern auf Zedulzen aufzuschreiben und diese nachmahls bey Seite zu legen: so können wir nicht umhin von dessen Excerpir-Schrancke etwas beyzubringen. Nehmlich es ist wohl zu mercken, daß er diese kleine Pappiergen nicht etwan auf einen Hauffen und ohne alle Ordnung geworffen habe, sondern daß er sich zu selbigen einen besondern Schranck angeschaffet habe, den er nicht selbst erfunden sondern nur an sich gehandelt gehabt. Es ist bekannt, daß Vincentz Placcius im 1689. Jahre zu Hamburg ein Buch *de arte excerpendi* in 8. heraus gegeben habe, in welchem verschiedene Arten zu excerpiren angezeiget werden und auch ein hierzu dienlicher Schranck nicht nur angegeben sondern auch in Kupffer vorgestellet wird. Nach dieser Erfindung hat sich der ehemahls in Chur-Hanöverischen Diensten gestandene gelehrte Secretair, Clacius, einen gleichförmigen Schranck verfertigen lassen. Als nun Clacius verstorben war, so erkauffte unser Herr von Leibnitz dessen Excerpir-Schranck. Dieses ist der sogenannte Leibnitzische Excerpir-Schranck, der nach dem Ableben unsers Polyhistors in die Königliche Bibliotheck zu Hanover gebracht

Excerpirwesen

habet, & carere eo vult, redimam libens: sin carere eo nolit, fortasse impetrabitur, ut legere liceat. Amo enim legere tales paradoxologos: multis enim inanibus bona quædam admiscere solent, siehe Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 151. Seite des erstrn Bandes.

worden ist und daselbst noch vorjetzo aufbehalten wird (366.).

§. 238.

Bücher-Vorrath.

Was Herrn Leibnitzens Bibliotheck betrifft, so bestand dieselbe nicht so wohl aus grossen Wercken, als vielmehr meistens aus kleinen raren Schrifften, Dissertationen, Tractätgen ꝛc. wovon er ein grosser Kenner war (367.). Diese hatte er nach den verschiedenen Wissenschafften und Künsten, dahin eine jede Schrifft gehörete, ohne Unterscheid des Formats in verschiedene besondere Fache vertheilet, an welche Fache er kleine Zeddulgen kleben lassen, welche andeuteten, zu was vor einer Wissenschafft oder Kunst die in diesem Fache befindlichen Bücher gehöreten (368.). In das Zimmer,

(366.) Siehe den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

(367.) Siehe eben denselben, ingleichen Herrn Fellern, welcher in seinem *Supplemento vitæ Leibnitianæ* ausdrücklich saget: *Observavi tamen ejus supellectilem magna ex parte constare ex dissertationibus, tractatibus & libellis parvis & fugientibus (pieces fugitives) summo studio & cura conquisitis, eosque secundum classes scientiarum tunc fuisse dispositos, ita ut libri in fol. 4. & 8. permiste iisdem loculis inclusi conspicerentur.*

(368.) Ließ die in der vorherstehenden Anmerckung aus Herrn Fellern angeführte Worte, wie nicht weniger den Ungenannten über den Fontenelle. Dieser Ungenannte setzet in einer seiner Anmerckungen folgende Worte: Sonst ist bekannt, daß *Martinus Fogelius* seine Bibliotheck nach denen Materien, ohne Unterscheid des Formats, disponiret gehabt, worzu ihm nach *Placcii* Bericht, die *Invention* dieses *Excerpir*-Schranckes soll Anlaß gegeben haben, seine Worte lauten

mer, worinnen sich seine Bücher befanden, ließ er nicht leicht jemanden gehen, damit niemand darhinter kommen mögte, welcher Bücher er sich hauptsächlich zu bedienen pflegte, indem er selbst der Meinung war, daß man aus dem Bücher-Vorrathe gelehrter Männer von ihrer Wissenschafft urtheilen könnte (369.). Es wäre

l. c. (nehmlich in seinem Buche *de arte excerpendi*) p. 122. *Sane utilitas . . . hujus inventi . . . & aliis quoque subodorata, qui Bibliothecas suas ordine materiarum in forulos distinguentes, fasciculos excerptorum cujusque argumenti forulis, per loculos divisis, interponere consueverunt. Qualem Bibliothecæ dispositionem memini vidisse Fogelianam, etiam Morhofio Polyhist. p. 37. memoratam, & ex catalogo suo impresso melius cognoscendam.* So hat sich diese Methode auch der seelige Leibnitz gefallen lassen, da er angefangen seine *Privat*-Bibliothek ohne Unterscheid des Formats der Bücher nach denen Materien zusammen zu legen, und hat an die *Repositoria* zum Theil kleine Zeddel kleben lassen, worauf die *loci communes* oder Rubricken geschrieben, und was in jedwedem Fach vor Bücher enthalten. Wir haben diese weitläufftige Stelle deßwegen hier hergeschrieben, weiln scheinet, als wolle sie vorgeben, daß Herr Leibnitz sich in Einrichtung seines Bücher-Vorraths nach Martin Fogeln gerichtet habe, da doch dieses nicht erweißlich gemacht werden kan, vielmehr befiehlt uns die starcke Erfindungs-Krafft unsers seeligen Herrn Barons zu glauben, daß er auf diese Einrichtung selbst gefallen sey und folget nicht: weil Fogel sie vor ihm gehabt, also muß er sie auch von Fogeln entlehnet haben. Wir haben selbst unsern wenigen Bücher-Vorrath schon verlängst auf gleiche Art vertheilet gehabt, ehe wir noch dieses von Fogeln oder Leibnitzen gelesen gehabt hatten.

(369.) Herr Feller im *Supplemento vitæ Leibnitianæ* schreibt hiervon folgendes: *In conclavi, ubi libros suos asservabat, non facile quempiam introire sinebat, ne quis rimari posset, unde profecerit; nam ipse me docuerat, ex catalogis & libris doctorum virorum studia eorum cognosci posse.*

wäre daher zu wünschen, daß Herr Daniel Eberhard Baring, welcher nach dem Tode des seeligen Herrn Leibnitz dessen Bücher-Vorrath aufgezeichnet hat (370.), solches Verzeichniß annoch durch den Druck jedermänniglich vor die Augen legen mögte. Daß aber Herr Leibnitz sich nicht allzu grosse Wercke angeschaffet habe, ist ohnstreitig nicht so wohl die Ursache, weiln er solche nicht hätte lesen wollen, als vielmehr, weiln er sich der Churfürstl. Bibliotheck eben so wie seiner eigenen bedienen konnte, indem er diese in dem Hause, das er bewohnete, und zwar gleich neben seiner Privat-Bibliotheck hatte (371).

§. 239.

Gedächtniß,

Bey diesem ihm verstatteten Gebrauche eines so vortrefflichen Bücher-Vorraths that ihm insonderheit sein getreues Gedächtniß besonders grosse Dienste. Dieses war so ausnehmend gut, daß es alles sogleich fassete und das gefassete niemahls wieder entfallen ließ. Wir könnten hiervon mehr als eine Bewunderungs-würdige Probe angeben, wenn wir nicht Bedencken trügen hier uns allzuweitläufftig aufzuhalten. Doch können wir eines nicht unangeführt lassen, welches das, was wir hier von dem Gedächtniß des Herrn Leibnitzens gerühmet, zur Gnüge bestätiget. Nehmlich unser unvergleichlicher Polyhistor wuste den Virgil so gut auswendig, daß er ihn noch in seinem Alter fast von Wort zu Wort hersagen konnte

(370.) Siehe den Ungenannten über Herrn Fontenelle.

(371.) S. Herrn Fellern am angeführten Orte.

konnte (372.). Dieses ist gewiß etwas grosses, wenn man zumahl dabey in Erwegung ziehet, daß Herr Leibnitz beständig in sehr viele und die wichtigsten Geschäffte verwickelt gewesen sey.

§. 240.

Seine Erfindungs-Krafft (ingenium) war fast göttlich. In allen Wissenschafften haben wir ihm die herrlichsten Erfindungen zu dancken und in seinen Schrifften findet man so viele sinnreiche Gedancken, daß man sich darüber nicht genug verwundern kan. Das schwehrste kam ihm sehr leicht für, gleichwie er hingegen in leichten Dingen mehrere Schwierigkeit fand (373.). Noch mehrere Beweißthümer, die die Vortrefflichkeit der Leibnitzischen Erfindungs-Krafft bekräfftigen, könnten wir ohne grosse Mühe anzeigen, daferne wir nicht hiervon das unverwerffliche Zeugniß des berühmten Gottesgelehrten zu Jene, Herrn Johann Georg Walchs hätten, welches Erfindungs-Krafft,

(372.) Siehe den Herrn Fontenelle.

(373.) Dieses hat Herr Leibnitz von sich selbst aufgezeichnet, wenn er in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 160. u.f. Seite seine Erfindungs-Krafft abschildert. Die daselbst befindlichen Worte sind diese: *Duplex est inventio seu ingeniositas, quemadmodum & memoria. Alia prompta & ab ingenio dependens, alia solida & a judicio orta. Illam habent eloquentes, hanc tardi, sed ad negotia tamen non inepti. Quidam singulari sunt varietate, ut certo tempore, certo loco sint mire promti, alio extreme tardi. In quibus ego me numero, qui & hoc sentio paucos esse mei characteris, & omnia facilia mihi difficillia, omnia contra difficilia mihi facilia esse.*

ches in den Gemüthern unserer Leser je mehr Eindruck haben wird, je bekannter die Geschicklichkeit und Wissenschafften dieses grossen Gelehrten sind. Herr Walch (374.) rechnet unsern seeligen Herrn Baron so wohl als den Hugo Grotius, Peter Gassend, Pufendorffen und Peter Baylen zu denenjenigen, die ein ingenium divinum besessen. Wie vortheilhafftig dieses Urtheil von einem solchen Manne als Herr Walch ist, vor den seeligen Herrn Leibnitz sey, ist nicht nöthig mit vielen Worten allererst darzuthun.

§. 241.

Beurtheilungs-Krafft,

So war auch Herrn Leibnitzens Beurtheilungs-Krafft (judicium) gantz unverbesserlich, daß wir daher nicht ohne einigen Wiederwillen gegen Herrn Joachim Langen dasjenige gelesen haben, was er in seiner ausführlichen *Recension* der wieder die Wolffianische *Metaphysic* auf 9. Universitäten und anderwärtig *edirten* sämtlichen 26. Schrifften: mit dem Erweise, daß ꝛc. (Halle 1725. in 4.) von der Beurtheilungs-Krafft des Herrn Leibnitzens ohne Scheu erdichtet, indem er vorgiebt, daß Herr Leibnitz bekannter massen am judicio laboriret habe, und sich solche Mährlein habe weismachen lassen, als man kaum von sechs- oder achtjährigen Kindern vermuthen könne (375.). Wir wissen nicht, was wir hier bey einer so offenbahren Unwahrheit zu Herrn Langens Ent-

(374.) In seinen Gedancken vom philosophischen Naturell (Jene 1723 in 8.) §. 23. des ersten Capitels.

(375.) Auf der 36. Seite.

Entschuldigung vorbringen sollen, so sehr wir auch aus Hochachtung gegen ihn, als einen berühmten Mann, dessen Ehre retten wollten. Wollten wir solches den Gemüths Neigungen zuschreiben, würde ihm, als einem grossen Gottesgelehrten, ein solches wenig zu statten kommen; noch weniger können wir behaupten, daß er keinen rechten Begriff von der Urtheilungs-Krafft gehabt habe, da er so verächtlich von Herrn Leibnitzen geurtheilet hat. Wir glauben also sicherlich, daß er solches Urtheil bey später Nacht halb wachend und halb träumend zu Pappier gebracht habe, und daß er selbiges, wenn er es würde bey aufgewecktem Gemüthe wieder überlesen haben, ohne allen Zweiffel würde ausgestrichen haben, indem ja jede Gedancke des Herrn Leibnitzens von dessen scharffer Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheiten sattsame Proben sind, und Hr. Lange selbst zwey Jahr vorher von unsern Hrn. Baron weit gelinder geurtheilet hat (376.).

Die

(376.) *In modesta disquisitione novi philosophiæ systematis de Deo, mundo & homine, & præsertim de harmonia* ꝛc. (Halle 1723. in 4.) auf der 151. Seite, wo er schreibt: *Paragraphi hujus* (nehmlich des 17. §. in Herrn Wolffens *Commentatione luculenta*) *summa posita est in laude viri illustris Godofredi Guilielmi Leibnitii, ipsi ob præstantiam ingenii a viris doctis tributa. Et in hoc a diversis & inter hos præcipue a reverendis, qui laudantur patribus, societatis Jesu Trevoltinis profecto encomio septies sit expressa mentio magni ipsius ingenii, & ne semel quidem judicii. Quod elogium tantum abest, ut ipsi invideam, ut non dubitem augere, etiam ipsa omissa judicii laude adjecta. Etenim vir celeberrimus, uti ego quidem serio arbitror, fuit magnus, major, maximus: MAGNUS JUDICIO, major ingenio, maximus memoria; aut, si mavis major memoria, maximus ingenio. Quod qui mecum affirma-*

Die gute Meinung, so wir vor Herrn Langens Eifer vor die Wahrheit, hegen, schmeichelt uns, daß er nicht nur diese Entschuldigung bey der Nachwelt, selbst gut heissen werde. Da wir dieses geschrieben, bemercken wir, daß Herr Lange an vielen andern Orten der ausführlichen *Recension* ꝛc. (377.) auch nicht den geringsten Grad der Beurtheilungskrafft unserm tiefeinsehenden Leibnitz zugestehen will, und also sehen wir uns genöthiget unsere Entschuldigung zurück zu nehmen, und solche einem andern, der mit Herrn Langen den Satz des zureichenden Grundes leugnet, zu überlassen, der hierinnen glücklicher seyn wird als wie wir. Unterdessen setzen wir Herrn Langen einen andern grossen Gottesgelehrten, Hrn. Christian Eberhard Weismannen, auf den Herr Lange selbst zum öffnern sich zu beruffen pfleget, entgegen. Dieser rühmet an einem Orte (378.) des Herrn Leibnitzens acre judicium.

§. 242.

---

verit, me quidem judice omnino dicit, quod res est. At vero quemadmodum hæc trium facultatum præstantiæ existimationem viro apud alios conciliavit non exiguam: sic earundem inæqualitas in ipso obstitit, quominus inventa & placita ejus ꝛc.

(377.) Siehe insonderheit zwey Stellen, deren die erstere auf der 128. Seite; die andere aber auf der 187. Seite befindlich ist, in welcher letztern, da er Herrn Wolffens Worte, die in dessen Vorrede der Metaphysick anzutreffen sind: So hat es sich gewiesen, es gehe an, was der Herr von Leibnitz angegeben; daß sich nehmlich die Meinungen der Idealisten und Materialisten ꝛc. anführet, zu dem Nahmen: Leibnitz, hinzugesetzet hat: nach den *lusibus* seines *luxurianten ingenii sine ullo judicio.*

(378.) In seiner Commentation *de præjudicio, quod*

§. 242.

Alle diese ungemeine Gaben fanden sich bey unsern Herrn von Leibnitz nicht allererst mit den männlichen Jahren ein, sondern man bemerckte sie bey ihm bereits schon in den ersten Jahren seiner Jugend, so daß er allerdings mit Recht unter die frühzeitigen Gelehrten zu rechnen ist. Es ist dieses um so viel glaublicher, je nachdrücklicher das Zeugniß seines Schullehrers, des seeligen Herrn Jacob Thomasius, hiervon ist, das er schon auf der Schule von ihm abgeleget hat (§. 17.). So hat auch unser Polyhistor selbst nachher an verschiedenen Orten (379.) bekennet, daß er als ein

Frühzeitige Wissenschafft.

---

accrescit veritatibus primariis de providentia Dei contra malum (Tübing 1722. in 4.) in der Anmerckung (*) des 11. §. auf der 48. Seite.

(379.) In einem Brieffe an Herrn Sebastian Kortholt untern 27. Junius 1700. schreibt er: *Pueri singulare aliquid præstantes in studiis, usque adeo sunt rari. Ego ipse decimum quartum ætatis annum nondum egressus, carmen pentecostale trecentorum versuum Hexametrorum una die scripsi, qui Magistris non mediocriter probabantur. Mox triviali scholæ egressus ante 17mum absolutum, singulares in Philosophia meditationes dedi. Quæstiones de jure philosophicas, de Conditionibus Tractatum, Artem combinatoriam, aliaque nonnulla ante vigesimum edidi*; in einem andern Schreiben an Herrn Kortholt untern 11. Julius 1705. setzt er: *Ego etsi 17mo ætatis anno quædam ediderim, & decimo quinto jam composuerim: tamen inter senes discipulos facilius nunc locum tuear, quam olim inter pueros doctus. Nam cum Socrate semper ad discendum paratus sum*; ferner in einem Brieffe an eben denselben untern 18. August 1707. schreibt er folgendes: *Avide exspecto Tuum de pueris doctis opus. Puto plurimos ignorari .... Ego me ne nunc quidem a*

ein Jüngling in der Gelehrsamkeit mehr geleistet habe, als von einem seines Alters nicht leicht zu vermuthen sey. Wem Herrn Leibnitzens Bescheidenheit bekannt ist und daß er von den gelehrten Früchten seiner Jugend meistens nicht allzuvortheilhafft vor sich geurtheilet habe; der wird auch diese Zeugnisse, ob sie gleich in seiner eigenen Sache von ihm selbst ausgesprochen worden sind, nicht gäntzlich verwerf-

---

doctrina venditare ausim, multo minus pueritiæ meæ tribuere eruditionis laudem; puer tamen alios commilitones præcurrere credebar in patria. Annos natus tredecim una die trecentos versus hexametros effudi, sine elisione omnes, quod hoc fieri facile posse forte affirmassem. Caussa festinationis erat . . . . . ita ad me ibatur, quem in istis expeditum esse constabat. Mox ab his amœnitatibus venientem non piguit mature tractare Philosophorum spinas, ut puer adhuc de principio individui dissertationem ederem, defenderemque, & quæstiones philosophicas ex jure collectas, atque in lucem emissas, jam artium Magister, ætate tamen revera puerili, tuerer. Ut ea non memorem profundiora, quæ jam tum in chartam conjeci, sed quæ lucem non viderunt. Annos non possum adscribere, quia nunc ista inter veterum schedarum molem quærere non vacat, neque in hoc mustaceo laureolam affecto, etsi creatus Juris Doctor ante tempus, quo Saxones ætate majores habentur, id est, ante annum ætatis 21. *absolutum, & Consiliarius Electoris Moguntini in Tribunali Revisionum, antequam jure Romano minor annis esse desissem, id est, nondum annos natus* 25; und noch in einem andern Schreiben an Herrn Kortholt untern 20. May 1715. sagt er: *Elegantissima sunt Tua de senibus discipulis, de puellis eruditis. Nescio, an ego, ut Tibi videri video, inter pueros tuos locum merear. Etsi enim puer una die carmen Pentecostale . . . . tunc tamen nihil edidi.* Diese hier angeführten Brieffe findet man insgesammt bey dem jüngern Herrn Kortholt von der 275-327. Seite des ersten Bandes.

werffen, besonders da sie durch den Ausspruch des gerühmten Herrn Thomasius so wohl als durch seine ersten Schrifften, die der gelehrten Welt vor Augen liegen, unterstützet werden.

§. 243.

Abscheu vor der Ruhmredigkeit,

Da wir eben jetzo gesaget haben, daß Herr Leibnitz diejenigen Schrifften, die er in seinen ersten Jahren aufgesetzet, bey reiffern Alter nicht besonders hochgeschätzet; so können wir nicht umhin überhaupt allhier zu bemercken, daß er nichts mehr als die Ruhmredigkeit verabscheuet habe. Denn ohnerachtet er besonders die mathematischen Wissenschafften mit so vielen Erfindungen bereichert, als keiner vor noch nach ihm gethan; ohnerachtet er alle Wissenschafften erweitert; ohnerachtet er mit seinen Schrifften bey der gelehrten Welt ein solches Aufsehen gemacht, daß alle kleine Werckgen, die nur Leibnitzen zum Vater hatten, ohne Unterscheid höher geachtet wurden als die grösten und gründlichsten Wercke; ohnerachtet er von einheimischen so wohl als auswärtigen Gelehrten zum Richter und Schiedsmann ihrer obwaltenden Streitigkeiten öffentlich ernennet wurde: so findet man doch nirgendwo nur die geringste Spuhr, daß er sich über jemanden erhoben, oder seine seltenen Verdienste mit vielen Lobes-Erhebungen heraus gestrichen habe.

§. 244.

Ruhm-Begierde,

Jedoch können wir dieses keinesweges in Abrede seyn, daß in Herrn Leibnitzen eine nicht

nicht kleine Ruhm-Begierde geherrschet habe (380.). Grosse Geister streben nach grossen Ruhme sonder alle Ruhmredigkeit. Hierdurch unterscheiden sie sich von kleinen Geistern, die gleich den Hühnern, wenn sie ein zerbrechliches Ey geleget, ein grosses Geschrey darüber anstellen, damit man auf das, was man sonst nicht in besondere Betrachtung ziehen würde, Sinnen und Gedancken richten mögte. Dieses haben Männer, welche die gütige Natur mit solchen Gaben ausgezieret hat, daß sie vor Wunder der Welt angesehen werden, nicht von nöthen, indem ihnen wohl bekannt ist, daß der Ruhm, nach dem sie trachten, nicht aussen bleiben kan. Eine Ruhmredigkeit verräth allemahl ein schlechtes Vertrauen zu seinen Kräfften, wie man an den Marckschreyern ersehen kan. Und wenn ja ein Vertrauen da ist, so ist dieses einer Einbildung ähnlicher als einer wahren Uberzeugung.

§. 245.

Abscheu vor der Gleich-

Auch ist die Ruhmredigkeit mit der Mißgunst

(380.) Der ganze Lebens-Lauff, den wir im andern Capitel erzehlet haben, besaget dieses klar und deutlich; vornehmlich aber erhellet dieses auch daher, weiln unser Herr Leibnitz niemahls einige Lust bezeiget hat auf hohen Schulen sein Leben zuzubringen (§. 35.) sondern seine Gedancken nur eintzig und allein dahin gerichtet hat, wie er seine vortrefflichen Gaben an Kayserlichen, Königlichen und andern Höfen an den Tag legen mögte, wo man freylich zwar vor der Welt mehr Ehre erjagen kan als auf Academien; an beyden Orten aber sich im Stande befindet auf gleiche Art GOtt und seinem Nächsten die schuldigen Pflichten abzustatten. Sonst könnten wir auch das Zeugniß des Herrn Fellers hier anführen, welcher in *Supple-*

gleichsam vergeschwistert, da hingegen diese letztere und eine löbliche Ruhm-Begierde nicht beysammen in einer Seele wohnen können. Bey dem Herrn von Leibnitz hat man niemahlen eine Mißgunst wahrgenommen (381.), vielmehr machte er sich hieraus ein nicht geringes Vergnügen, wenn seine Worte bey andern Gelehrten so viel galten, daß sie mit ihm gleiche Arbeit unternahmen und wuste er so dann die fremden Arbeiten auf eine geschickte Art so zu loben, daß er deßwegen der Seinigen keinen Tort anthate. Uberhaupt hielte er seine Erfindungen nicht geheim, sondern machte sie bekannt, ehe er sie noch in vollkommenen Stand versetzet hatte, damit jeder Gelegenheit bekommen mögte, auch seine Kräffte daran zu versuchen, indem ihm wenig daran gelegen war, ob ihm oder einem andern der Ruhm der Erfindung zugeschrieben würde, wenn nur die Wissenschafften desto hurtiger einen Zuwachs erhielten. Reiche Leute guter Art achten es wenig, wenn ihnen dann und wann ein Genuß entgehet und andern, die es mehr von nöthen haben, zuwächset. Sie sehen diese darum nicht mit scheelen Augen an. Da nun unser unvergleichlicher Polyhistor einen sehr starcken Vor- Mißgunst,

mento vitæ Leibnitianæ ausdrücklich schreibet: *Nimium* πανεπιστημοσύνης *& famæ studium magnum illum Virum tot aliis occupationibus implicatum tenuit, ut &c.*

(381.) Herr Fontenelle rühmt dieses mit folgenden Worten: Man mercket bey dem Herrn von Leibnitz nicht die geringste Mißgunst. Er muntert jederman zur Arbeit an, er machet sich selbst Collegen, und lobet sie nicht mit einer niederträchtigen Behutsamkeit, wie diejenigen thun, so dafür achten, daß sie zu viel sagen. Anderer Leute Verdienste machen ihm eine Freude.

rath von Erfindungen besaß, so war es ihm auch ein leichtes eine oder die andere davon andern abzugeben.

§. 246.

Bescheidenheit. Was Wunder demnach, wenn der seelige Hr. von Leibnitz sich in seinem gantzen Leben einer solchen Bescheidenheit bedienet hat, daß man ihn vielen Gelehrten zum Beyspiel darstellen kan. Kein Gelehrter kan sich leichte rühmen, daß er niemahlen einen Gegner bekommen habe, zumahlen wenn er so viele und so mancherley Materien abgehandelt, und auf eine gantz neue Art vorgetragen hat als unser Hr. Baron. So hat auch der Hr. von Leibnitz viele Gegner gehabt, denen er aber mit einer so seltenen Bescheidenheit zu begegnen wuste, daß diese sich selbst ein Vergnügen machten den Streit länger fortzusetzen und daß die, so die Leibnitzischen Streit-Schrifften lesen, Herrn Leibnitzens Artigkeit in Wiederlegung seiner Gegner nicht genug bewundern können (382.). Uberhaupt hat er weder von Fein-

(382.) Wenn Herr Fontenelle von der Leibnitzischen Theodicä redet, so lobt er des Herrn Leibnitzens seinem Gegner bezeigte Höfflichkeit mit folgenden Worten: Er (nehmlich Herr Leibnitz) fänget gleich an den verstorbenen Herrn *Bayle*, dessen gefährliche Schlüsse er wiederlegen wollte, in den Himmel zu erheben. Er deutet auf ihn des Virgilius Verse:

Candidus insueti miratur limen Olympi,
Sub pedibusque videt nubes & sidera Daphnis.

Er sagt, der Herr *Bayle* sähe nun das Wahre in seinem Ursprunge. Diese Liebherzigkeit ist etwas ungewöhnliches bey den Theologen, welche insge-

Feinden noch von Freunden übel gesprochen, vielmehr alles das, was in übeln konnte aufgenommen werden, zum Besten gekehret (383.).

§. 247.

So war er auch zur Sanfftmuth ungemein geneigt, wie dieses mit vielen könnte erwiesen werden, daferne wir nicht vor hinlänglich genug hielten, uns nur auf dessen Meinung von Erduldung der Religionen zu beruffen, welche er jederzeit vertheidiget hat (384.). Sanfftmuth,

§. 248.

Unterdessen ist es nicht zu leugnen, daß er unter allen bösen Gemüths-Neigungen eintzig und allein über den Jach-Zorn nicht habe völlig den Meister spielen können. In der ersten Hitze konnte er sich in keinem Stücke wiedersprechen lassen, jedoch aber, wenn man nur Jach-Zorn,

mein ihre Gegner zu verdammen pflegen. Ein weit vortrefflicher Beyspiel treffen wir in den Streit-Brieffen, die er mit dem Herrn Pelisson gewechselt (§. 104.), an.

(383.) Die *Acta Eruditorum* schreiben: *De nemine unquam male locutus, quin potius omnia in meliorem partem interpretatus est.* Eben dieses wird auch von Herrn Leibnitzen gerühmet in dem ersten Theile der *Bibliothecæ Fabricianæ* auf der 117. Seite.

(384.) Herr Fontenelle verdienet hiervon nachgelesen zu werden. Dessen Worte wir hieher setzen: Des Herrn von Leibnitz Neigung gieng zur Erduldung (der Religionen), welche sanfftmüthige Hertzen gern haben wolten, aber hernach Noth genug haben würden, sie in den Schrancken zu behalten, und bösen Erfolgungen vorzukommen.

ein wenig wartete, nahm er alles, was vernünfftig war, so willig als vergnügt an (385.).

§. 249.

Beschuldigter Geld-Geitz.

Daß man aber Hrn. Leibnitzen Schuld gegeben, als ob er geldgeitzig gewesen sey, dieses scheinet von solchen Leuten herzustammen, welche hiervon bloß aus dem äusserlichen geurtheilet haben. Sie wusten nehmlich, daß Hrn. Leibnitzens jährliche Einnahme sehr ansehnlich sey und sahen doch, daß er etwas schlecht vor sich lebte. Hieraus schlossen sie, daß dieses letztere der Liebe zum Gold-Klumpen zuzuschreiben sey. Allein dieses rührete aus gantz andern Ursachen her. Unter diese rechnen wir zuförderst dessen philosophisches Gemüthe. Ein Philosoph verlachet die Eitelkeiten der Welt und verwendet nicht mehr auf die Pracht, als sein Ansehen zu erhalten erforderlich ist. Sie thun hierinne weder zu viel, wie man von dem sonst weisen Aristoteles vorgiebt, noch zu wenig, wie die alten Cynici. Die andere Ursache war, weiln er auf die Ausführung seiner Erfindungen unbeschreibliche Summen Geld verwendet hat, wie wir in dem Capitel von Hrn. Leibnitzens Erfindungen, besonders wenn wir an dessen Rechen-Kasten gedencken werden, hören werden (386.).

§. 250.

(385.) S. Herrn Fontenelle, welcher noch hinzusetzet: Und hiervon hat man Zeichen, die ihm ewige Ehre machen werden. So schreiben auch die *Acta Eruditorum*: *Ad iram pronus, sed quam mox sedare noverat.*

(386.) Siehe hiervon Herrn Fontenellens Urtheil, das wir in der 343. Anmerckung angeführet haben.

§. 250.

Der wichtigste Bewegungs-Grund zu glauben, daß unser Hr. von Leibnitz sein Hertz nicht an das vielen so angenehme Geld gehänget habe, ist ohne allen Streit, daß er sich seines Hauß-Wesens nicht sonderlich angenommen habe, sondern seine Bediente nach ihrem eigenen Gefallen schalten und walten lassen (387.), welches der Natur eines Geldgeitzigen schnurstracks zuwieder ist. Ob aber diese Verabsäumung des Hauß-Wesens Herrn Leibnitzen als ein Fehler auszulegen sey oder nicht, will uns fast schwehr werden genau zu bestimmen. Jedoch da er ohne Weib und Kinder war, jedes Jahr neue Einkünffte gewiß wuste und dabey in so fern vor die Haußhaltung sorgete, daß nicht alles gäntzlich aufgieng, sondern man nach seinem Tode annoch ein hübsches Vermögen fand (§. 229.); so halten wir darvor, daß Hr. Leibnitz mehrern Ruhm dadurch verdienet habe, daß er sich der Aufnahme der Wissenschafften gäntzlich gewiedmet habe, als wenn er viele Zeit auf die Besorgung seiner Hauß-Sachen verwendet hätte. Verabsäumung seines Hauß-Wesens,

§. 251.

Ubrigens ist von unserm seeligen Hrn. Baron annoch zu mercken, daß er zu allen Zeiten aufgeräumt gewesen sey. Man hat ihn nicht mehr als zweymahl traurig gesehen, nehmlich das einemahl als die Königin von Preussen, Sophie Charlotte, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte (§. 163.) und das anderemahl, Aufgeräumter Kopff,

(387.) Siehe eben daselbst.

als die Churfürstin, Sophie, gleichfalls ihre irdische Hütte abgeleget hatte (388.). Diese beyden Todes-Fälle hatten in sein Gemüthe einen allzugrossen Eindruck, als daß er das dadurch erweckte Trauren aus seiner Seelen sogleich hätte verbannen können, ohnerachtet ihn sonst nichts leicht in seiner Gemüths-Ruhe stöhren konnte (389.).

§. 252.

Gnade bey Frauenzimmer von hohem Stande.

Diese Eigenschafft so wohl, daß er beständig aufgeräumt war, als auch seine schöne Wissenschafft satzte ihn bey hohen Personen in Gunst und bey den Gelehrten in Verwunderung. Daß wir von dem anfangen, welches von den wenigsten Gelehrten gerühmet werden kan; so wollen wir derjenigen Gnade hier gedencken, in welcher der Hr. von Leibnitz bey vielen Kayserlichen, Königlichen, Churfürstl. und andern hohen Frauenzimmer gestanden hat. Es gereichet ihm zu immerwehrenden Ruhm, daß ihm die beyden Kayserinnen, Amalie und Elisabeth, mit solcher Gnade zugethan gewesen seynd, daß sie aus dem Umgange mit ihm ein

(388.) Beydes finden wir bey dem Hrn. Fontenelle. Dieser sagt: Er war stets aufgeräumten Kopffes, wie ein rechter Philosophe es seyn muß. Man hat ihn hertzlich traurig gesehen, wie die Königin von Preussen, und die Chur-Fürstin Sophie verstorben waren. Das Betrübniß eines solchen Mannes ist die schönste Leich-Rede.

(389.) Die *Acta Eruditorum* besagen ein solches klar und deutlich: *Virtutem*, heißt es in selbigen, *si quis alius sectabatur, nec facile quicquam animi tranquillitatem turbare poterat.*

ein besonderes Vergnügen geschöpffet haben (390.). Man wird niemahls vergessen, daß die Königin von Preussen, Sophie Charlotte, sich bey dem Hrn. von Leibnitz in philosophischen Materien öffters Raths erhohlet und mit ihm aus allerhand Wissenschafften nicht selten gesprochen habe (391.). Endlich wird man Hrn. Leibnitzen beständig nachrühmen, daß er nicht nur von Sophien, der Gemahlin des Churfürsten von Braunschweig, Ernst Augusts, sondern auch und insonderheit von Wilhelminen Charlotten, der Gemahlin des Cron-Printzens von Wallis, Georg Augusts, lieb und werth geachtet worden sey (392.).

§. 253.

Und was noch mehr zu verwundern ist, so hat unser Hr. von Leibnitz so gar mit verschiedenen Königlichen und Fürstlichen Frauen Brieffe gewechselt. Wir nennen hier z. E. die höchstgedachte Königin von Preussen (393.), und Brieff-Wechsel mit selbigen.

(390.) Siehe Herrn Leibnitzens Lebens-Lauff in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(391.) Siehe eben daselbst, ingleichen die *Acta Eruditorum*. Es ist auch dieses bereits in dem 153. §. ausgeführet worden, welchem man den 167. §. und die 207. Anmerckung annoch beysetzen kan.

(392.) S. die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*.

(393.) Herr Leibnitz gedencket einiger Brieffe der Königin von Preussen, Sophien Charlotten, die sie an ihm geschrieben, in einem Schreiben an den seeligen Hrn. Johann Albert Fabricius untern 7. Julius 1707. mit diesen Worten: *Literas Reginæ Christinæ a Colomesio collectas neque videre, neque audire memini. Oportet*

und die verwittibte Hertzogin von Orleans (394.).

§. 254.

Brieff-Wechsel mit Potentaten,

So würden wir auch einen nicht geringen Umstand übergehen, welcher den Lebens-Lauff unsers seeligen Hrn. Barons nicht minder als der vorige ausziehret, wenn wir nicht desjenigen Brieff-Wechsels gedencken wollten, den der Herr von Leibnitz mit vielen grossen Potentaten gehabt hat. Daß wir nur einen und den andern anführen, so machen wir nicht nur den Hertzog von Braunschweig-Lüneburg Johann Friedrichen (§. 48. und 60.) und den Hertzog zu Wolffenbüttel, Anton Ulrichen (395.), sondern auch den Land-Grafen von Hessen, Ernsten (396.), hier nahmhafft.

§. 255.

Umgang mit allerhand Leuten,

Sonst ist zu mercken, daß der Hr. von Leibnitz gern mit allerley Art Personen umgegangen sey. Wie er die Gesellschafft mit Hofleuten, Ge-

---

ab Is. Vossio cum eo communicatas fuisse, qui cum Regina fuit. Vtinam plerasque a Regina Borussorum, & ad eam scriptas non combussissent male circumspecti homines, haberemus, quæ facile opponi Reginæ Suedorum possent. Non paucæ tamen passim servatæ sunt, & inter eas nonnullæ ad me ipsum mihi superant, unde vim ingenii in Principe fœmina, animumque mire ad doctrinas erectum intelligas, siehe die Kortholtische Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 256. Seite des ersten Bandes.

(394.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(395.) Eben daselbst.

(396.) Gleichfalls daselbst.

Gelehrten und Künstlern sehr hoch hielte, so verachtete er auch nicht den Umgang mit Soldaten, Bauern u. s. f. (397.) indem er glaubte, daß man aus allem Umgang etwas lernen und sich solchen zu Nutze machen könnte.

§. 256.

Umgang mit Frauenzimmer.

Aus eben dieser Ursache hat man ihn vielfältig auch mit Frauenzimmern in Gesellschafft gesehen und rechnete er die Stunden nicht vor verlohren, die er bey ihnen zubrachte (398.). Wie er sich überhaupt in alle Menschen schicken konnte, so hat er auch ins besondere das Lob davon getragen, daß er mit dem Frauenzimmer sehr wohl habe wissen umzugehen.

§. 257.

Religion.

Zum Beschluß dieses Capitels müssen wir doch auch etwas von des Hrn. Leibnitzens Religion beybringen, und dieses um so viel mehr, da der Pöbel in Hanover ihn auf Platdeutsch Lövenix, das ist, welcher nichts glaubet, hat zu nennen pflegen (399.). Gleichwie auch Jemand in einem Stamm-Buche, worein sich unser seeliger Herr Baron eingeschrieben hatte, auf ihn dieserwegen gestichelt, wenn er vor dessen Nahmen folgende Verse gesetzet:

Credere vult nemo, credi sibi quisque, fidemque
Sicut amicitias, utilitate probat (400.).

Ande-

(397.) S. Herrn Fontenelle.
(398.) S. eben denselben.
(399.) S. den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.
(400.) S. eben diesen.

Andere haben in etwas gelinder von ihm geurtheilet, indem sie ihm Schuld gegeben, daß er nur ein grosser und strenger Inachtnehmer des natürlichen Gesetzes gewesen sey (401.). Beyde Urtheile rühren vermuthlich daher, weiln er wenig in die Kirche gekommen seyn soll (402.). Solches mag nun wahr seyn oder nicht, so ist doch dieses gewiß, daß sich unser Hr. Leibnitz beständig zur Evangelisch-Lutherischen Religion bekennet habe (403.), ohnerachtet ihm zum öfftern von hohen Orten Anträge die Religion unter sehr vortheilhafften Umständen zu verändern geschehen sind, die er aber jederzeit hertzhafft und mit gesetztem Gemüthe ausgeschlagen hat (404.), wie wir davon bereits in dem 54. §. ein Beyspiel angeführet haben.

Fünff-

(401.) S. Herrn Fontenelle, welcher annoch berichtet, daß ihn einige Geistliche deßwegen wohl öffentlich, aber vergeblich, angegriffen hätten.

(402.) S. den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

(403.) S. den Lebens-Lauff in den Leipziger gelehrten Zeitungen. Ja Herr Leibnitz selbst schreibt in einem der Brieffe an den Herrn Pelisson, daß er sich an die Augspurgische Confession halte und eine würckliche Gegenwart des Leibes unsers Erlösers in dem heil. Abendmahle glaube, auch erkenne, daß in dem Sacrament ein Geheimniß sey.

(404.) Es meldet dieses Herr Eckard in seinen Anmerckungen über den Fontenelle und setzt zum Ruhme des Herrn Leibnitzens noch hinzu: Ist er also beständiger in Religions-Sachen gewesen, als der Pöbel gemeinet. Und würden viele Eifferer dergleichen Proben schwehrlich aushalten.

Fünfftes Capitel
Von den theils versprochenen theils bereits schon zum Vorschein gekommenen Sammlungen der Leibnitzischen Schrifften.

§. 258.

Es ist mehr als zu bekannt und wird auch aus dem siebenden Capitel zur Gnüge erhellen, daß der Hr. von Leibnitz wenig grosse Wercke geschrieben und seine so artigen als gründlichen Gedancken auf wenig Blättern und an unzehlichen Orten zerstreuet vorgetragen habe. Es wäre daher ein der gelehrten Welt höchsterspießliches Unternehmen, wenn Jemand aus allen Büchern, besonders aus so vielen gelehrten Tage-Büchern, in welchen man von Herrn Leibnitzen die auserlesensten Abhandlungen aus mañicherley Arten der Gelehrsamkeit häuffig antrifft, zusammen sammlete und sie insgesammt in einem oder mehrern Bänden zum allgemeinen Besten an das Tages-Licht brächte. Es würde dieses, wie Herr Fontenelle saget (405.), die Auferstehung eines Leibes seyn, dessen Glieder wunderbahrlich herumgestreuet sind. Alles würde durch diese Vereinigung ein neues Leben gewinnen.

Eine Samlung der sämtlichen Leibnitzischen Schrifften ist nützlich

§. 259.

Ein solches mögen verschiedene Gelehrte und schon auch

(405.) In der Lebens Beschreibung des Hrn. Barons von Leibnitz.

versprochen worden von

schon vorlängst erwogen, und den Nutzen dieser Sammlung so wohl als den besondern Dienst, den sie der gelehrten Welt dadurch leisten würden, erkannt haben; zimmassen von der Zeit des Ablebens unsers seeligen Hrn. Barons viele aufgetreten sind, die eine Sammlung seiner sämmtlichen Schrifften zu besorgen sich öffentlich haben anheischig gemachet. Allein allem Ansehen nach mögen sie diese Arbeit nachher mühseeliger befunden haben, als wie sie sich solche anfänglich vorgestellet gehabt. Denn noch zur Zeit ist keine eintzige Sammlung der sämmtlichen Leibnitzischen Schrifften vorhanden und sehen wir auch nicht, daß einer, ausser dem gethanen Versprechen, mehrere Anstalt gemachet hätte, die uns zu einer baldigen Herausgabe Hoffnung gäbe. Damit aber der G. L. wissen mögte, wer diese gewesen seynd, die ein so löbliches Vorhaben geheget haben; so wollen wir solche in der Ordnung, wie es die Zeit des gethanen Versprechens erfordert, hier nahmhafft machen.

§. 260.

1) Eckarden,

Der erste unter allen war Herr Johann Georg Eckard, welcher, da er eines theils den Sammlern der Lateinischen Actorum Eruditorum (§. 3.), andern theils dem Herrn Fontenelle die Materialien zu ihren Lebens-Beschreibungen des seeligen Herrn Leibnitzens einsendete, zugleich sein Vorhaben die kleinen Werckgen unsers Polyhistors in einem Band heraus zu geben, mit entdecket; welches nicht nur gerühmte Sammler und Herr Fontenelle in die erwehnten Lebens-Läuffe mit

ein-

einflüssen liessen (406.) sondern es wurde überdieß im darauf folgenden 1718. Jahre von den Verfassern der Leipziger gelehrten Zeitungen auf der 132. Seite annoch die Versicherung gegeben, daß Hr. Eckard des ehesten so wohl weit vollständigere Leibnitiana in Ansehung der von Herrn Fellern ertheilten Leibnitianorum als auch Hrn. Leibnitzens kleinere Werckgen in Folio heraus geben wolle.

§. 261.

Einige Zeit darauf, nehmlich im 1723. Jahre, ließ der Unter Bibliothecarius bey dem Kö. nigl. Bücher-Vorrathe zu Hanover, Hr. Daniel Eberhard Baring, öffentlich (407.) bekannt

2.) Baringen,

(406.) Die Worte in den *Actis Eruditorum* sind diese: *Scripta ejus minora, quæ hactenus sigillatim impressa, uno volumine recudi curabit Eccard*; bey dem Herrn Fontenelle aber: Der Herr Eckard verspricht eine vollständige Lebens-Beschreibung dieses grossen Mannes (nehmlich Herrn Leibnitzens). Er hat die Gutheit gehabt, uns die Nachrichten mitzutheilen, woraus wir diesen Entwurff gemacht. Er wird alle kleine Stücke, so der Herr von Leibnitz an unzehligen Oertern zerstreuet, was vor Art sie auch seyn mögen, in einen Band zusammen bringen. Der Ungenannte in seinen Anmerckungen über den Fontenelle, setzt zu diesen Worten: Hieran hat Herr von Eckard wohl wenig gedacht.

(407.) In den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1723. Jahres auf der 374. Seite. Es berichtet dieses auch der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle, wo es heißt: Es hat aber die *Leibnitiana*, so hin und wieder in denen *Actis Eruditorum*, *journal des Sçavans* und an andern Orten zu lesen, seit einigen

bekannt machen, wie daß er beschlossen habe einen Folianten von Leibnitianis heraus zu geben. In diesen sollten auf das sorgfältigste nicht nur alle kleine Schrifften, die der Herr von Leibnitz entweder eintzeln der Presse unterworffen habe oder die er in die gelehrte Tage-Bücher einrücken lassen, wieder eingedrucket, sondern auch alle und jede annoch ungedruckte Werckgen des Hrn. Leibnitzens hinein gebracht werden. Solchem wollte Hr. Baring einen von ihm so unpartheyisch als umständlich aufgesetzten Lebens-Lauff unsers unvergleichlichen Polyhistors vordrucken lassen und die Leibnitzischen Schrifften selbst vielleicht mit Anmerckungen versehen.

§. 262.

3.) Ludovici, Auch wir selbst haben ehedem die gute Meinung geheeget, den Gelehrten mit einer vollständigen Sammlung zu dienen, wovon wir in dem 25ten Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1731. Jahr folgende Nachricht ertheilet haben, daß, nachdem verschiedene Gelehrte schon längst eine Sammlung der kleinen Schrifften, so Hr. Leibnitz an unzehligen Orten zerstreuet hat, versprochen; keiner aber noch zur Zeit das Verlangen der Gelehrten würcklich gestillet hätte: wir uns solches zu

Jahren bey Neben-Stunden zu sammlen angefangen Daniel Eberhard Baring, welcher dieselbe, so GOtt Gesundheit verleihet, künfftig in einem Bande wird zum Vorschein bringen. Und verspricht er denenselben eine accurate *Specification* seiner Schrifften beyzufügen.

zu bewerckstelligen entschlossen hätten. Unsere Absicht gieng dahin, daß wir nicht nur diejenigen kleinen Wercke Hrn. Leibnitzens, so hin und wieder in den *Actis Eruditorum*, *Journal des Sçavans* und andern Büchern eingerücket worden, sondern auch die, so nach und nach besonders heraus gekommen und deßwegen nicht mehr wohl zu haben sind, unter gewisse Classen gebracht von neuen der Presse unterwerffen lassen wollten. Der Anfang sollte mit den Opusculis Metaphysicis & Logicis gemachet werden, die bereits an der Michaelis-Messe des gedachten 1731. Jahres auf grosses und feines Pappier mit sauberer Schrifft in 8. unter nachstehender Aufschrifft haben zum Vorschein kommen sollen: *Godofredi Gvilielmi Leibnitii Opuscula Metaphysica & Logica collecta ac perpetuis commentariis illustrata a Carolo Güntbero Ludovici, Lipsiensi.* Daß wir solches unser Versprechen nicht gehalten haben, ist nicht unserer Saumseeligkeit zuzuschreiben, immassen wir keine Mühe, Kosten und Fleiß gespahret haben; sondern dem allergnädigsten Befehl des höchstseeligen Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, Friedrich Augusts, Glorwürdigsten Gedächtnisses, der wie ihn kein Potentat an Gnade übertroffen hat, so nahm er auch niemanden leicht dasjenige wieder, was er bey ihm erhalten hatte. Es würde allzu weitläufftig werden, wenn wir den gantzen Verlauff der Sache, die zu diesem Befehl Anlaß gegeben, erzehlen wollten. Damit wir uns aber doch bey der gelehrten Welt nicht in den Argwohn setzen mögten, als ob wir in die Anzahl derer gehöreten, welche nur bloß lediglich durch Versprechungen sich suchen in der gelehrten Welt bekannt zu machen, übrigens sich um die Ausfüh-

rung ihres Versprechens um so viel weniger bekümmern, je mehr es öffters ihre Kräffte übersteiget: so wollen wir den allergnädigsten Befehl hier gantz einrücken, zumahl da hieraus die Sache selbst einiger massen erhellet, dabey uns aber der G. L. erlauben wird, unsers Beklagten Nahmen nicht gäntzlich auszuschreiben um hierdurch in der That zu zeigen, wie wenig Groll wir deßwegen auf ihn geworffen und mit was für allerunterthänigstem Gehorsam wir uns dem hohen Befehl unterworffen haben, dazumahlen dieses zu der Absicht, weßwegen wir solchen ertheilen, nichts beyträget. Der Befehl lautet von Wort zu Wort also:

Friedrich August,

König in Pohlen ꝛc. Churfürst ꝛc.

Würdiger, Hochgelahrter, Lieben Andächtiger und getreue; Uns ist vorgetragen und verlesen worden, was Unsere, auf M. Carl Günther Ludwigs über den Buchdrucker zu Leipzig, ... , daß, da er sein Vorhaben Godofredi Guilielmi Leibnizii sämmtliche Opera zu ediren in denen gelehrten Zeitungen bekannt gemacht gehabt, besagter Buchdrucker, welcher eben diese Zeitungen drucke, sich sofort mit einem Medico, D. S. . . . vereiniget, dieseOpera zu colligiren, und selbst zu drucken, auch zu dem Ende Unser Privilegium ausgewürcket, geführete Beschwehrde, vom 25. Julii vorigen Jahres ergangenen Befehl zu Folge, ihr unterm 26. Julii a. c. unterthänigst anhero berichtet und zu Unserer Resolution gestellet. Nun wir denn darauf ermeldten . . . . angeregtes Privilegium über Leubnizii Opera hinwieder

zu

zu entziehen nicht gemeynet; Als ist unser Begehren hiermit, ihr wollet diesen so wohl als Ludwigen dessen bescheiden, jedoch dem letztern im Fall er mehrgedachten . . . . . , wegen des ihm durch diesen Druck und Edirung Leubnizii Operum zugezogenen Schadens Anspruches nicht erlassen wolle, solches gehörigen Orts zu suchen und auszuführen freystellen. Möchten Wir euch mit Wiedersendung der Acten, welchen dasjenige, was Eingangs berührter M. Ludwig allhier übergeben, eingeleget ist, nicht bergen; Und es geschicht daran Unsere Meynung. Datum Dreßden, am 10. Nov. 1732.

Christian vom Loos

Andreas Heinrich Beyer.

An Herrn Gottlob Friedrich Jentschen, der Heil. Schrifft Licentiato, Professorn, und dem Rathe zu Leipzigk.

Ubrigens erinnern wir annoch, daß sich nachhero durch einige vorgefallene Umstände von neuen wiederum Hoffnung geeusert habe, dieses unser gethanes Versprechen annoch in Erfüllung zu bringen, und daß, wenn auch diese Hoffnung abermahls verschwinden sollte, wir doch auf eine andere Art unser ehemahliges Vorhaben ins Werck richten werden.

§. 263.

Endlich so berichten uns auch gleichfalls die Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1732. Jahr, wie daß Herr Ludwig Bourguet, der Natur-Lehre und mathematischen

und 4.) Bourgueten.

Wissenschafften öffentlicher Lehrer zu Neufchatel und der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften Mitglied, schon seit geraumer Zeit das Vorhaben gehabt habe, die kleinen Wercke des Herrn von Leibnitz und seine Brieffe zusammen drucken zu lassen. Sie setzen hinzu, daß der lange Brieff-Wechsel, den Herr Bourguet selbst mit dem Hrn. Leibnitz geführet, zu diesem Vorhaben die erste Veranlassung gegeben und die vielen Brieffe, die ihm seitdem aus Franckreich und Italien wären zugeschicket worden, hätten ihn desto mehr darinne bestärcket. Allein Hr. Jacob Brucker in seinem ohnlängst heraus gegebenen siebenden Theile seiner kurtzen Fragen aus der Philosophischen Historie p. 455. ertheilet denen, die dem gründlich gelehrten, zumahlen auch der Leibnitzischen Welt-Weißheit und Erfindungen sehr kundigen Bourguet bißanhero Zeit und Kräffte genug sein Vornehmen auszuführen angewünschet haben, eine sehr betrübte Nachricht, indem er aus einem vor weniger Zeit von Hrn. Bourguet an ihn geschriebenen Brieffe versichert, daß diesem berühmten Manne seine viele Geschäffte, unter welche auch die *Bibliotheque Italique* und der *Mercure Suisse* gehöreten, nebst seiner schwachen und wanckenden Gesundheit im Wege stünden sein Versprechen in Erfüllung zu bringen; jedoch aber ist dieses noch einiger Trost, daß öffters gerühmter Hr. Bourguet seine starcke Sammlung an den Frantzösischen Prediger in Prentzlau, Hrn. Jordan, überlassen hat. Denn dieses macht uns Hoffnung, daß wir solche Sammlung annoch zu Gesichte bekommen werden. Wir wünschen nicht nur, sondern ersuchen auch Hrn. Jordan hiermit öffentlich, zum wenigsten die Leibnitzi-

nitzischen Briefe an Herrn Bourguet und andere Männer in Franckreich und Italien, so viele er derselben in Manuscripte besitzet, in einem besondern Bande zusammen heraus zu geben, wenn er ja mit der völligen Sammlung wegen anderer Verrichtungen nicht zu Stande kommen sollte.

§. 264.

Sammlungen einiger Briefe und andern kleinen Werckgen Hrn. Leibnitzens haben besorget

Ob man nun zwar annoch keine gedruckte Sammlungen der sämmtlichen Leibnitzischen Schrifften hat, so haben doch einige geschickte und fleißige Männer, der Gelehrsamkeit den Dienst erwiesen, daß sie verschiedene theils gedruckte theils ungedruckte Leibnitzische Briefe und Werckgen, auch andere von Hrn. *Leibnitzen* auf kleine Zeddulgen seiner Gewohnheit nach (§. 236.) aufgezeichnete Anmerckungen in einem oder mehrern Bänden beysammen an das Tages-licht gestellet haben. Die in selbigen vorkommende Briefe, wenn sie nicht eine Materie allein und vollständig ausführen, oder sonst sehr merckwürdig sind, sowohl als auch die darinne sich befindenden kurtzen Anmerckungen werden wir in dem siebenden Capitel, das alle und jede Schrifften des seeligen Hrn. *Leibnitzens* vor jedermanns Augen, der Aufschrifft und des kurtzen Innhalts nach, legen wird, nicht allererst besonders anführen. Dahero wir solche Sammlungen hier anzeigen und den Liebhaber der Leibnitzischen Briefe, Schrifften und Gedancken dahin verweisen wollen. Wir werden in Ansehung der Ordnung die Zeit der Herausgabe zum Grunde legen.

§. 265.

1.) Fellers, Und also werden wir zu allererst zu mercken haben Hrn. Joachim Friedrich Fellers *Otium Hanoveranum*, dessen völligen Tittul, da er ein Verzeichniß abgiebt alles dessen, was man in dem Otio antrifft; wir hieher setzen wollen: *OTIUM HANOVERANUM sive Miscellanea, ex ore & schedis Illustris Viri, piæ memoriæ, GODOFR. GVILIELMI LEIBNITII, S. Cæs. Maj. Consiliarii, & S. Reg. Maj. Britanniarum a Consiliis Justitiæ intimis, nec non a scribenda Historia, quondam notata & descripta, cum ipsi in colligendis & excerpendis rebus ad Historiam Brunsuicensem pertinentibus operam navaret, JOACHIMUS FRIDERICUS FFLLERUS, Secretarius Ducalis Saxo-Vinariensis. Additæ sunt coronidis loco Epistolæ Gallicæ amœbeæ Leibnitii & Pelissonii de tolerantia religionum & de controversiis quibusdam Theologicis, jam pridem editæ, nunc recusæ. Quibus præmissum est supplementum vitæ Leibnitianæ, Lipsiæ MDCCXIIX.* (es ist aber schon in der Michael-Messe des 1717. Jahres aus der Presse und in den Buchläden zu haben gewesen) in 8. ein Alphabet und 10. Bogen starck. Man trifft hier viele schöne Sache an. Denn nach dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ*, dessen wir bereits im 6. §. Erwehnung gethan haben, findet man sogleich allerhand Auszüge aus vielen Brieffen Hrn. Leibnitzens sowohl als auch einiger andern gelehrten Männer, die mit Leibnitzen Brieffe gewechselt haben. Hierauf folget der andere Theil, welcher, wie die Uberschrifft anzeigt, verschiedene Leibnitzische Gedancken, Anmerckungen und Urtheile theils in lateinischer theils in Frantzösischer Sprache, in sich begreifft. Nach diesem erschei-

nen

nen des Hrn. Leibnitzens und des Hrn. Pelissons Briefe von der Erdultung und dem Unterscheid der Religionen, welcher Briefe wir schon einigemahl gedacht haben, und die wir im siebenden Capitel von neuen wieder werden erwehnen müssen. Den Beschluß macht eine Mantissa miscellaneorum Leibnitianorum. Man hat unterschiedene Auszüge und Urtheile von dieser Fellerischen Sammlung. In den leipziger gelehrten Zeitungen des 1717. Jahres auf der 656. Seite wird sie kürtzlich recensiret; weitläufftiger aber 1.) in den Deutschen *Actis Eruditorum*, im 2. Artickel des 57. Theiles; 2.) in der vermischten Bibliotheck, im 2. Artickel des 3. Stückes, allwo zugleich einige von den Meinungen Hrn. Leibnitzens beurtheilet werden; und 3.) in den lateinischen *Actis Eruditorum*, im 4. Artickel des Mertzes vom 1718. Jahre, wo der Verfasser dieses Artickels erinnert, daß die in Hrn. Fellers Otio Hanoverano befindlichen Materien nicht alle von gleichem Werthe wären, indem Hr. Leibnitz, da er allen, die an ihn geschrieben, zu antworten gepfleget, sich nach dem Begriff eines jeden gerichtet hätte, und dahero überlässet gerühmter Hr. Verfasser dem Leser des Fellerischen Otii Hanoverani, aus den übrigen leibnitzischen Schrifften zur Beurtheilung, ob nicht auch von diesen Leibnitianis gelte, was Hr. Leibnitz von den Schrifften in ana geurtheilet habe, daß die Herausgeber offt die Meinung der Urheber nicht eingesehen und ihnen viel falsches angedichtet hätten (408.).

(408.) Dieses Urtheil Herrn Leibnitzens stehet auf der 210. u. f. Seite dieser Fellerischen Sammlung oder *Otii Hanoverani*.

Was in den Leipziger gelehrten Zeitungen an einem andern Orte (409.) stehet, daß man glaube, Hr. Feller habe in sein Otium Hanoveranum einige Stücke mit hinein gesetzet, von denen Hr. Leibnitz vielleicht nicht würde zugegeben haben, daß sie wären gedrucket worden; dasselbe wird dem Buche von seinem Werthe wenig oder nichts benehmen, besonders da es scheinet aus der partheyischen Feder des Herrn Eckards geflossen zu seyn, weiln in eben dieser Anmerckung weit vollständigere Leibnitiana, wie auch alle Opera minora des Hrn. Leibnitz von Herrn Eckard in Folio versprochen werden.

§. 266.

und 2.) Kortholt theils in Lateinischer,

Ausser Hrn. Fellern müssen wir auch insbesondere die Verdienste Hrn. Christian Kortholts hier rühmen, die er bey der gelehrten Welt hat. Wir würden über die Schrancken unsers Vorhabens schreiten, wenn wir von dessen gelehrten Academischen Schrifften, von dessen Übersetzungen und von andern seinen Bemühungen um die Wissenschafften, viel Rühmens machen wollten. Wir bleiben bey dem stehen, wovon wir eigentlich in diesem Capitel handeln, da wir denn dessen Herausgabe vieler Leibnitzischen Briefe und anderer Abhandlungen, so theils noch nie gedrucket theils aber bereits unter der Presse gewesen waren, nicht unangeführt lassen können. Er hat sich die Liebhaber und Verehrer des Hrn. Leibnitzens und seiner Gedancken auf gedoppelte Art verpflichtet gemacht. Seine erste und stärckste

Samm-

(409) Auf der 132. Seite des 1718. Jahres.

Sammlung führet nicht nur eine Lateinische Aufschrifft sondern bestehet auch meistentheils aus solchen Schrifften, die Hr. Leibnitz in dieser Sprache abgefasset hat. Wir haben davon bereits zwey Bände durch den Druck erhalten. Des ersten Bandes Aufschrifft ist: *Viri illustris, Godefridi Guil. Leibnitii, Epistolæ ad diversos, Theologici, Juridici, Medici, Philosophici, Mathematici, Historici & Philologici argumenti. E MSC. Auctoris cum annotationibus suis primum divulgavit Christian. Kortholtus*, Leipzig 1734. in 8. und ist dieser Band ein Alphabet und sieben Bogen starck. Man trifft hier 209. Lateinische und 36. Frantzösische Brieffe unsers seeligen Hrn. Polyhistors nebst dessen Abhandelung von den Seelen der Thiere und einem Anhange verschiedener Uberbleibsel und Auszüge solcher Schreiben von ihm an, die man nicht mehr gantz haben konnte. Jeder Brieff und jede Abhandelung ist in verschiedene Absätze getheilet und mit einem vorgesetzten Innhalt begleitet worden, damit nichts fehlen mögte, welches das Werck selbst beliebt und nützlich machen könnte. In welcher Absicht auch ein Register zum Ende beygefüget, und, welches allerdings nicht mit Stillschweigen übergangen werden kan, hin und wieder gelehrte und den Text erläuternde Anmerckungen angebracht worden sind. Die Vorrede erzehlet nicht nur kürtzlich, was man in dieser Sammlung zu suchen und was jedes für einen Nutzen habe. Des andern Bandes Tittul ist: *Viri illustris, Godefridi Guil. Leibnitii Epistolæ ad diversos. Volumen II. quo res mathematicæ & philosophicæ, præcipue philosophia Sinica data opera pertractantur. E MSC. Auctoris edidit & dissertationem præfationis loco præmisit Christian. Kortholtus*, Leipzig 1735. in 8.

ein

ein Alphab. und 14. Bogen starck. Auch hier fehlet nichts was zur Vollkommenheit einer Sammlung gehöret. Die Brieffe und Schrifften sind in gewisse Abschnitte vertheilet, jeder ist der Innhalt vorgesetzet und am Ende ein Register anzutreffen. Der dritte Band wird vorjetzo schon unter der Presse seyn.

§. 267.

theils in Frantzösischer Sprache;

Des Hrn. Kortholts andere Sammlung, die gleich nach dem ersten Theile der im vorigen 266. §. gedachten lateinischen Sammlung zum Vorschein kam, führet folgenden Tittul: *Recueil de diverses Pieces sur la Philosophie, les Mathematiques, l'Histoire &c. par M. de Leibniz. Avec II. lettres où il est traité de la Philosophie & de la Mission Chinoise, envoyées à Mr. de Leibnitz par le P. Bouvet, Jesuite à Pekin. Publiées avec des remarques sur la correction de la Philosophie Scholastique selon les principes de Mr. de Leibniz, par Chretien Kortholt.* Sie ist zu Hamburg im 1734. Jahre auf 8. Bogen in 8. heraus gekommen. Beyde Sammlungen sind eine schöne Würckung der von Hrn. Sebastian Kortholt versprochenen vollständigen Lebens Beschreibung unsers seel. Hrn. Leibnitzens (§. 10.). Denn so bald dieser gelehrte und berühmte Mann sein Vorhaben bekannt gemachet hatte, erachteten sich diejenigen Gelehrten, welche mit dem Hrn. Leibnitz Brieffe gewechselt hatten, vor verpflichtet die Leibnitzischen Brieffe hierzu an ihn einzusenden. Ob nun wohl Hr. Kortholt nachher durch andere Verrichtungen, besonders durch die Herausgabe einiger seiner eigenen Schrifften, gehindert wurde, nicht nur die vollständige Le-

bens-

bens-Beschreibung zu Pappier zu bringen (welches wir mit vielen andern sehr bedauren) sondern auch die Herausgabe der erhaltenen Leibnitzischen Brieffe zu besorgen; so sind ihm doch die Gelehrten vielen Danck schuldig, daß er solche Brieffe an seinen so geschickten als gründlich gelehrten Hrn. Sohn, Christian Kortholten, nach Leipzig übermachet habe, wodurch dieser Gelegenheit bekommen hat seinen Nahmen auf Marmor bey der Nachwelt einzuschreiben, immassen ohnstreitig ist, daß eine besorgte Herausgabe der Schrifften eines so berühmten Mannes, als Hr. Leibnitz, der Dauer nach, dem besten Marmor gleiche.

§. 268.

Ubrigens wünschen wir, daß dieses schöne Beyspiel der beyden Hrn. Kortholte den Hrn. Johann Nicolaus Frobes aufmuntern mögte, seine ehedem (410.) versprochene Leibnitiana monumenta varia observationibus illustrata des ehesten an das Licht zu stellen. Da wir versichert worden sind, daß er einen ziemlichen Vorrath von Leibnitzischen Brieffen in Manuscripte besitzen solle; so ist nicht zu zweifeln, daß dessen Leibnitiana monumenta mit gleichem Beyfall würden auf und angenommen werden, als die Kortholtische Sammlung erfahren hat. versprochen aber Frobes.

§. 269.

Ja es wäre überhaupt zu wünschen, daß alle und ckung. Anmer-

(410.) In der Vorrede seiner *brevis ac dilucidæ Systematis Metaphysici a Christ. Wolffio editi delineationis.*

und jede, die so glücklich gewesen sind, einige Brieffe und andere kleine Werckgen des Herrn von Leibnitz im Manuscript in ihre Hände zu bekommen; solche entweder selbst der Presse unterwerffen oder aber wenigsten an dergleichen Männer übersenden mögten, die die Leibnitzischen Schrifften vom Untergange zu befreyen allen Fleiß und Sorgfalt anwenden. Sollten wir das Glück haben von einem oder dem andern etwas zu erhalten; so würden wir ein solches nicht allein öffentlich rühmen und dafür Danck abstatten, sondern auch das überschickte in unserer gewiß bevorstehenden Herausgabe der Leibnitzischen Schrifften, sie mag nun in einer Sammlung der sämmtlichen Schrifften bestehen oder aber auf sonst eine Art geschehen, nicht ungedruckt zu lassen.

Sechstes Capitel

Von den aufgesetzten Verzeichnissen der sämmtlichen Leibnitzischen Schrifften.

§. 270.

Nothwendigkeit des Verzeichnisses von den sämmtlichen Schrifften eines ge-

Wenn man eine Lebens-Beschreibung eines gelehrten Mannes aufsetzet oder eine Historie der Wissenschafften desselben zu Pappier bringet, so ist zweiffels ohne ein Verzeichniß der sämmtlichen Schrifften, die er heraus gegeben oder nur verfertiget hat, eines der vornehmsten Stücken. Denn man ist nicht so wohl bekümmert zu wissen, was ihm begegnet, als vielmehr was er gethan hat. Jenes beruhet auf das Verhängniß GOttes; dieses aber ist ihm bloß

bloß lediglich zuzuschreiben, ob er gleich ohne den Willen seines allgewaltigen Schöpffers nicht ein Haar von seinem Haupte nehmen kan. Und was verdienet unter den Thaten eines Gelehrten mehr bemercket zu werden als dessen Schrifften? Wie man unter die Thaten eines Helden vornehmlich rechnet, so offt er in das Feld getreten, ob es gleich nicht allemahl zum Treffen gekommen ist: so ist es auch mit eines Gelehrten seinen beschaffen. Denn wie jener jedesmahl, wenn er den Kampff-Platz beschreitet, befürchten muß, ja öffters wünschet, daß es zur Schlacht kommen mögte, um Ruhm oder das Beste seines Potentatens zu erjagen: so kan kein Gelehrter sicher mit einer Schrifft hervor treten, daß er nicht einen Gegner sich gleichsam von weiten vorstellen könne und wünschet er mehrentheils, wenn es auf genaue Untersuchung der vorgetragenen Sachen ankommet, daß er einen so gelehrten als bescheidenen Wiedersacher antreffen mögte, weiln er selbst hierdurch geschickter gemachet wird die Sache aus dem Grunde zu heben, welches den Wissenschafften und ihrem Wachsthum nicht anders als vortheilhafft seyn kan. Wenn wir demnach hier die Historie der Leibnitzischen Welt-Weißheit zuschreiben uns vorgenommen haben, so würden wir uns selbst anklagen müssen, wenn wir dem G. L. kein vollständiges Verzeichniß der Leibnitzischen Schrifften ertheilen wollten. Da aber andere Gelehrte sich auch hierum Mühe gegeben haben; so haben wir nicht vor undienlich zu seyn erachtet, wenn wir dieselben hier zuförderst nahmhafft macheten, ehe und bevor wir mit unserm Verzeichnis hervor rücketen, um aus der Gegenhaltung unseres Verzeichnisses gegen die bereits von andern gegebenen zu erlehrten Mannes.

kennen

kennen, was unseres vor diesen zum Voraus habe.

§. 271.

Verzeichnisse der sämmtl. Leibnitzischen Schrifften sind gegeben worden von 1.) Eckarden

Das allererste Verzeichnis von den sämmtlichen Schrifften des seeligen Hrn. Barons von Leibnitz stehet nach dem von dem Hrn. Fontenelle verfertigten und von dem Hrn. Eckard ins Deutsche übersetzten Lebens-Lauffe unsers Polyhistors, den man in der Deutschen Übersetzung der Leibnitzischen Theodicä zu suchen hat, wie bereits in dem 4. §. von uns ist angemercket worden. Das Verzeichnis hat folgende Aufschrifft: *Specification* aller des seeligen Hrn. von Leibnitz bisher gedruckter Schrifften, wie sie nach einander herausgegeben worden, und ist dessen Verfasser Hr. Johann Georg von Eckard (411.), welcher, da er viele Jahre beständig um den Hrn. Leibnitz gewesen ist, allerdings das Verzeichnis weit vollständiger hätte geben können, als in der That geschehen ist, immassen in selbigem gar viele Schrifften fehlen und die auch angeführet worden sind, die sind den Tittuln nach so falsch angegeben, daß man öffters gantz andere Worte hingesetzet hat (412.), wiewohl das

(411.) Wie dieses aus einem Brieffe des Hrn. Eckards erhellet, auf den sich Hr. Kortholt in der Vorrede seiner Frantzösischen Sammlung der Leibnitzischen Brieffe beruffet, wenn er von des Herrn Leibnitzens Fabula morali schreibet: *cependant M. J. G. Eccard assure dans une Lettre écrite à mon Pere, & datée du 16. d'Août 1717. qu'elle est de M. Leibniz, & que c'est faute de memoire qu'il ne l'a pas comptée entre les écrits de cet excellent homme.*

(412.) Als z. E. in der 34. Ziffer stehet: *motu* PROGE-

das letztere Versehen vielmehr dem Buchdrucker als Hrn. Eckarden wird beyzumessen seyn.

§. 273.

In etwas vollständiger ist das Verzeichnis, und 2.) das von einem Ungenannten herstammet und in einem der ohnlängst heraus gekommenen neuen Französischen Auflage der Leibnitzischen Theodicä (von welcher Auflage wir im folgenden Capitel reden werden) anzutreffen ist unter der Aufschrifft: *Catalogue Chronologique des Ouvrages de Mr. Leibnitz*; jedoch aber trifft man auch hier nicht alle Schrifften des seeligen Hrn. Barons von Leibnitz an und sind auch hin und wieder einige Fehler mit untergeschlichen, die wir in folgendem Capitel bey jeder Schrifft anmercken und verbessern werden. Hier wollen wir nur ein Exempel eines Irrthums anführen, weiln sich solcher in dem folgenden Capitel nach der uns vorgesetzten Ordnung nicht füglich wird anbringen lassen. Nehmlich zu Ende des Verzeichnisses stehen diejenigen Wercken des Hrn. Leibnitzens besonders, welche erst nach dessen Tode zum Vorschein gekommen sind. Unter diese werden gerechnet des Hrn. Fellers *Monumenta varia inedita*, weiln selbigen viele Leibnitzische Stücke mit eingerücket sind, und stehet der ungenannte Verfasser des Verzeichnisses in den Gedancken, als ob die Fellerischen monumenta allererst im 1724. Jahre zu Leipzig die Presse verlassen hätten, da sie doch lange vorher im 1714. 1715. 1716. und 1717.

einem Ungenannten.

NITORUM gravium, vor: *motu PROJECTORUM gravium.*

1717. Jahre und also bey den Lebzeiten des seeligen Herrn Barons Stückweise heraus gegeben und im 1718. Jahre zu Jene in 4t. unter einem Haupt-Titul zusammen gebracht worden sind, wie folget: *Monumentorum ineditorum variisque linguis conscriptorum, historiam inprimis, genealogias medii ævi & rem litterariam illustrantium, Fasciculi XII. singulis Trimestribus hactenus publicati e Museo Joachimi Friderici Felleri.*

Siebendes Capitel
Von den sämmtlichen gedruckten Schrifften des Herrn Barons von Leibnitz.

§. 274.

Vorhaben dieses Capitels.

Nunmehr wollen wir selbst ein vollständiges Verzeichnis der sämmtlichen gedruckten Leibnitzischen Schrifften unserm geneigten Leser mittheilen, in Hoffnung, daß ihm dieses so angenehm seyn werde als es überhaupt der gelehrten Welt nützlich ist. Wir verstehen aber hier durch die gedruckten Schrifften nicht allein diejenigen, so der seelige Hr. Baron von Leibnitz selbst habe der Presse unterwerffen lassen (deren gewißlich sehr wenige sind), sondern auch die, welche wegen ihrer Vortrefflichkeit von gelehrten Gesellschafften oder eintzelnen Gelehrten theils bey seinem Leben theils nach dessen Tode durch den Druck sind bekannt gemachet worden. In Erzehlung derselben wollten wir zwar hauptsächlich auf die Zeit, zu welcher sie von dem Herrn Leibnitz sind zu

Pap-

Pappier gebracht worden, unsere Absicht richten; da aber solche Nachrichten von den wenigsten Schrifften bekannt sind, sehen wir uns genöthiget die Zeit des Drucks zum Grunde unserer Ordnung zu setzen, es wäre denn, daß wir entweder gewiß wüsten, oder aber nur wahrscheinlich schlüssen könnten, zu welcher Zeit sie wären verfertiget worden. In diesem Falle wollen wir jene Ordnung dieser vorziehen, jedoch allemahl zugleich mit anführen, wo sie zum ersten gedrucket worden oder wo sie eingedruckt anzutreffen seynd. Es kommen also die sämmtlichen Schrifften des Hrn. Barons von Leibnitz in folgender Ordnung auf einander:

§. 275.

1.) *Disputatio Metaphysica de principio individui, quam Præside JACOBO THOMASIO publice ventilandam proponit GOTTFREDUS GUILIELMUS LEIBNUZIUS, Lips. Philos. & B. A. Baccal. Aut. & Res.* Leipzig den 30. May 1663. in 4. 1 und einen halben Bogen. Da wir im dieser Academischen Schrifft bereits im 21. §. Jahre Erwehnung gethan haben, wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten sondern den G. L. dahin so wohl als auch zu der 379. Anmerckung verweisen. Sämtl. Schrifften des Herrn von Leibnitz 1663.

§. 276.

2.) *Specimen quæstionum philosophicarum ex jure collectarum, quas Præses M. GOTTFREDUS GVILIELMUS LEIBNUZIUS*, Lipsiensis & Respondens JO. MATTH. MENZELIUS &c. Leipzig den 3. December 1664. in 4. Jahr 1664.

im Jahr 1664. 3. und einen halben Bogen, siehe den 26. §. Dieses Specimen ist nachhero auch den Leibnitzischen Speciminibus juris, die wir im 297. §. anführen werden, mit einverleibet worden. Wir erinnern uns in des seeligen Herrn Thomasii *Oration. Acad.* (413) gelesen zu haben, daß er bey Gelegenheit, da er sich zu behaupten bemühet, daß auch die Menschen der Art nach (specie) unterschieden wären und daß man die gemeine Aristotelische Lehre, als mache der Mensch eine sogenannte speciem infimam aus, vor irrig anzusehen habe; nur angeführtes Specimen des Hrn. Barons von Leibnitz widerleget habe. Da wir das Buch nicht bey der Hand haben, können wir nicht ins besondere diejenige Quästion angeben, welche Hr. Thomasius in der Leibnitzischen Dissertation angegriffen hat.

§. 277.

im Jahr 1665. 3.) Zwey Academische Schrifften *de conditionibus*, die Hr. Leibnitz unter dem Vorsitz Hrn. Barthol. Leonhard Schwendendörffers auf dem Juristischen Catheder zu Leipzig im 1665. Jahre als Verfasser öffentlich vertheidiget hat (§. 27.). Man findet beyde auch in den nur erwehnten Leibnitzischen Speciminibus juris mit eingerücket.

§. 278.

im Jahr 1666. 4.) *Disputatio Arithmetica de complexionibus, quam*

(413.) Ingleichen siehe dessen *Fundam. jur. natur. & gent.* so wohl in der Vorrede als auch in dem 1. Cap. des ersten Buches.

quam in illustri Academia Lipsiensi indultu am im Jahr
plissimæ Facultatis Philosophicæ pro loco in ea ob- 1666.
tinendo prima vice habebit M. Gottfredus Gui-
lielmus Leibnüzius, Lipsiensis. J. U. Baccal. d. 7.
Martii Anno 1666. H. L. Q. C. Leipzig in 4.
1. und einen halben Bogen starck, siehe den 30.
§. Dieser Dissertation ist zur Zeit noch in keinem Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften Erwehnung geschehen, und ist aus ihr nachher die im folgenden §. anzuführende ars combinatoria entstanden. Ob nun also gleich diese Dissertation nur ein Stück und der Anfang der artis combinatoriæ ist, so hat sie doch Herr Christian Kortholt nebst den beygefügten Zusätzen oder Corollariis in seine öffters gerühmte Sammlung der Leibnitzischen Brieffe (414) mit hinein gebracht. Es würde ohnstreitig besser gethan gewesen seyn, wenn der gelehrte Hr. Kortholt vielmehr die artem combinatoriam selbst, so ebenfalls nicht allzustarck ist, hätte eindrucken lassen und zugleich bemercket, wo in dieser die Dissertation de complexionibus zu Ende gehe. Die Zusätze, so in der arte combinatoria weggelassen worden sind, hätten dessen ohngeachtet an die artem combinatoriam angehenget werden können.

§. 279.

5.) *Gottfredi Guilielmi Leibnüzii, Lipsiensis, ars combinatoria, in qua ex Arithmeticæ fundamentis Complicationum ac Transpositionum doctrina novis præceptis exstruitur, & usus ambarum per universum scientiarum orbem ostenditur, nova*

(414.) In dem andern Bande auf der 48. und f. f. Seiten.

im Jahr 1666. *etiam Artis Meditandi seu Logicæ inventionis semina sparguntur. Præfixa est Synopsis totius Tractatus, & additamenti loco Demonstratio Existentiæ Dei, ad Mathematicam certitudinem exacta*, Leipzig 1666. (415.) in 4t. 10. und ein halber Bogen nebst einem Kupffer-Blatte. Die-

(415.) In der Recension dieses Tractats, welche in den *Actis Eruditorum* im Monat Februar des 1691. Jahres stehet und von Herrn Leibnitzen selbsten verfertiget worden ist, wird zwar das 1663. Jahr gesetzet (dieses mag auch den ungenannten Verfasser des Verzeichnisses der Leibnitzischen Schrifften in der neuesten Frantzösischen Auflage verführet haben, daß er ebenermassen das 1668. Jahr angiebt): allein da Herr Leibnitz gleichfalls selbst anderwerts nehmlich in Herrn Fellers *Otia Hanoverana* auf der 143. Seite schreibet: *Dissertatio mea de Arte Combinatoria prodiit jam Anno 1666. cum juvenis adhuc Lipsiæ studiis operam darem. Francofurti autem me inconsulto ante aliquot annos fuit recusa, sed editor quisquis fuit admonere debebat jam olim prodiisse libellum, ne lector putaret, talia, quæ juvenem magis decebant, a me nunc protrudi*; so ist ohnfehlbar in den Actis das 1668. Jahr als ein Druckfehler anzusehen. Denn nicht nur dieses, daß in dem Fellerischen Otio das 1666. Jahr ausdrücklich gesetzet worden sey, überredet uns ein solches zu glauben, sondern hauptsächlich der dabey angegebene Umstand: da ich annoch zu Leipzig den Studien oblag; nun ist aber Herr Leibnitz im 1666. Jahre von Leipzig weg gegangen und des Studierens halber niemahls wieder dahin gekommen (§. 32.). Auch finden wir noch eine andere Stelle, woraus wir dieses erweißlich machen können. In einem Brieffe Herrn Leibnitzens an Herrn Sebastian Kortholten untern 27. Julius 1700. lesen wir diese Worte: *Quæstiones de jure philosophicas, de Conditionibus Tractatum, Artem combinatoriam, aliaque nonnulla ante vigesimum edidi*, stehe bey dem jüngern Hrn. Kortholt die 276. Seite des ersten Bandes. Nun ist Leibnitz im 1646. Jahre gebohren worden (§. 11.) und also muß er folglich vor dem Ausgange des 1666. Jahres seine artem combinatoriam heraus gegeben haben.

Diese Schrifft ist bereits im 1665. Jahre fertig gewesen, und kam in dem darauf folgenden 1666. Jahre den 7. Mertz das erste Zehntheil in Form einer Dissertation de complexionibus heraus (f. 278.). Bald darauf überließ Herr Leibnitz das völlige Werck der Presse: mithin also fänget sich solches von nur gedachter Dissertation an, in welcher hier nicht ein einziges Wort geändert worden ist, ausser daß die der Dissertation angehengten Zusätze weggelassen sind. Die Dissertation gehet auf der achten Seite der artis combinatoriæ nach der ersten Aufgabe (Problemate) zu Ende. Im 1690. Jahre (416.) wurde dieser Tractat zu Franckfurt wieder Wissen und Willen des Hrn. Leibnitzens von neuem aufgeleget; jedoch aber auf dem Tittul nichts gemeldet, daß es eine anderweitige Herausgabe sey. Unser Philosoph, der damahls in den Zusammenhang der Wahrheiten weit tieffer hinein sahe und mittler Zeit in seinem Wercke verschiedene Fehler entdecket hatte, empfand dieses sehr übel (417.), damit nun die Gelehrten seinen Unwillen hierüber erkennen mögten, verfertigte er selbst bald nach der Herausgabe dieser andern Auflage eine Recension, in welcher er sein Mißvergnügen zur Gnüge an den Tag legete, und ließ sie in den Monat Februar des 1691. Jahres in die Leipzi-

im Jahr 1666.

(416.) Nicht im 1694. Jahre, wie Herr Eckard in seinem Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften vorgiebt. Wir haben selbst diese andere Auflage in Händen, daß wir also Herrn Eckarden um so viel sicherer widersprechen können.

(417.) Ließ Herrn Leibnitzens aus dem *Otio Hanoverano* in der 415. Anmerckung angeführte Worte.

im Jahr 1666. ger *Acta Eruditorum* einrücken (418.), in welcher auch berichtet wird, daß diese ars combinatoria von den Gelehrten mit vielem Beyfall sey auf und angenommen worden. Um nun gedachten Beyfall der Gelehrten einiger massen zu bekräff-

(418.) Da diese Recension nicht eben gar zu groß, in selbiger auch viele Fehler und Verbesserungen angezeiget werden, überdieß annoch daraus erhellet, was Herr Leibnitz bey reiffern Jahren von diesem seinen Wercke geurtheilet habe; finden wir vor gut, solche aus den gerühmten *Actis Eruditorum* von Wort zu Wort hier herzuschreiben: Libellus ab Autore admodum juvene anno 1665. compositus & anno 166[illegible]. Lipsiæ editus, nunc ipso inscio inconsulte recusus est. Tametsi enim applausu non vulgari eruditorum fuerit exceptus, & novas compiures meditationes non pœnitendas, quibus semina artis inveniendi spargantur, contineat, atque inter cæteras palmariam illam de Analysi cogitationum humanarum in Alphabetum quasi quoddam notionum primitivarum; judicat tamen celeberrimus Autor libellum non satis esse limatum, nec præsentibus ejus cogitatis ac personæ ubique respondentem, & veniam olim annis datam, in quibus aliqua interdum luxuriantis ingenii audacia laudatur, nunc a se peti non posse. Itaque per nos moneri lectores cupit, ne putent talia nunc a se protrudi; & in eo inprimis editorem, quisquis est, in se injurium fuisse censet, quod ne verbulo quidem indicarit, hanc editionem esse novam, ex priore tot ante annis publicata expressam. Et præter œconomiam operis, in qua multa possent mutari in melius, speciatim quædam corrigenda indicare voluit. Ita schema elementorum & qualitatum pro lusu ingenii magis eleganti quam vero habet; statuit etia[illegible] colores ex sola mistura lucis & umbræ non oriri, sed alia lucis modificatione opus esse. Agnoscit problemata quædam numerica longe perfectius solvi, & solutiones accuratius demonstrari posse; nam illo tempore Autor profundiorem Matheſin vix eminus salutaverat, itaque

bekräfftigen / beruffen wir uns auf den Aus- im Jahr
spruch des grossen Rechts-Gelehrten, Gott- 1666.
fried Strauchens, welcher (419.) von der
Leibnitzi den Arte Combinatoria also urthei-
let: *Pleniori autem manu inventum istud exegit V. CL. Godofr. Gvilielmus Leibnitius L. de Arte Combinatoria, qui p. 27. 28. positis ex doctrina Lullistica fundamentis terminos simplices per universam Jurisprudentiam collegit, collectos in luculentas redegit classes indeque deductis compositis, ita in universum omnia eleganter dispositit, ut*

ignarus alienorum inventorum, nec satis analyseos compos, quædam de suo extuderat, festinata meditatione, & adhuc tironem sapiente. Lapsus quoque commissus est in Modis, quos figuræ syllogisticæ habent, determinandis: etsi enim verissimum sit (quod hic fortasse primum est observatum) in quavis ex quatuor figuris modos utiles reperiri totidem, nempe sex; in quarta tamen unus festinatione quadam est male positus, & pro OAO (ubi major PN seu O, minor UA seu A, conclusio N seu O) qui locum non habet, substitui debet modus AEE, ubi major UA, minor UN, conclusio UN, adeoque pro Colanto juxta Bocardo, poni debet Calerent juxta Camestres. Et hoc quidem in utraque editione est corrigendum pag. 12. Fortasse etiam nomina quorundam modorum melius formari deberent, si tanti esset. Sed in editione nova novus ibidem admissus est error; nam Frisesmo poni debet sub figura o seu nulla, non sub 4. seu quarta. Neque enim in ulla figura dari potest modus JEO, in quo major PA, minor UN, & conclusio PN. Aliaque passim sphalmata nova occurrunt; tantum abest ut priora sint correcta. Denique demonstratio existentiæ Dei, libello adjecta, tametsi aliquid boni contineat, ipsi Autori numeris omnibus absoluta nunc non videtur.

(419.) In einer zu Wittenberg im 1695. Jahre gehaltenen Dissertation *de syllogismo juridico*, §. 5.

im Jahr 1666. *quis cujusque termini usus & locus sit, facile sit inventu*; und an einem andern Orte (420.) schreibt er: *Tandem interjecto aliquo tempore Vir. Cl. Gothofr. Guiliel. Leibnützius L. de arte combinatoria pulcherrime omnium certa artis hujus jecit fundamenta cum promissione, luculentius eam rem occasione data exequendi, quo nomine uti se quamprimum liberet, omnes qui studio juris favent, frequenter exoptant, & jurisprudentia ipsa flagitare videtur.* Dieses Urtheil eines alten berühmten Juristen von der Arbeit eines jungen Juristen von neunzehen Jahren, wie Herr Leibnitz damahls war, als er seine artem combinatoriam schrieb, verdunckelt in der That die Gedancken, welche Hr. Johann Zacharias Hilliger seinen *Institutionibus logicæ eclecticæ* (421.) auf der 168. Seite eingemischet hat, daß Herr Leibnitz in der arte combinatoria den indicem combinatorium allzusehr erhoben hätte, als welche Erfindung einen gar leicht zu einem unnützen Geschwätze verleiten könnte. Was den in diesem Werckgen von Hrn. Leibnitzen zuerst bekannt gemachten Beweiß von der Würcklichkeit GOttes betrifft und der von Hrn. Leibnitzen selbsten in seiner Recension dieses Werckgens gelobet wird ob er ihn gleich nicht vor vollkommen hält; so hat auch dieser seine Patrone gefunden. Die Ehrfurcht, so man seinen Lehrern schuldig, überredet mich, daß ich mir schmeichele, es bekomme diese Demonstration dadurch ein grosses Ansehen, daß solche von Hrn. Heinrich Klausing, einem eifrigen Vertheidiger der alten

(420.) § 16. der nur gerühmten Dissertation.
(421.) Sie sind zu Wittenberg im 1725. Jahre in 8. zum Vorschein gekommen.

alten wahren Lehren unserer Evangelischen Kirche, in einer Dissertation (422.) nicht ohne

im Jahr 1566.

(422.) Die Aufschrifft der Dissertation ist: *ad demonstrationem de Deo Jo. Raphson. Angli, observationes Pneumaticæ*, und ist sie zu Wittenberg im 1713. Jahre gehalten worden. Dieser grosse Gottesgelehrter, ob er wohl den Gebrauch der mathematischen Lehr-Art ausser den mathematischen Wissenschafften nicht will gelten lassen und deßwegen ein paar Jahr darauf, nehmlich im 1715. Jahre, ebenfalls zu Wittenberg zwey besondere Academische Schrifften vertheidiget hat; schreibt dessen ohngeachtet in dem 2. §. der bereits benienten Dissertation: *Enimvero non omnes unius generis sunt illæ, quas habemus in manibus de Deo demonstrationes mathematicas, adeoque vel maxime propterea non eodem loco habendæ erunt. Illustris Dn. Got. Guil. Leibnütius suæ arti combinatoriæ addidit aliquam de existentia Dei Demonstrationem Mathematicam, quæ multis eruditissimis Viris se maxime commendavit, ipsi licet Autori posteæ displicuerit, quod ex Actis Erud. MDCXCI. p. 64. intelligitur, qui propterea nova quadam alia demonstrandi ratione, ad Cartesianam quam proxime accedente, usus est, quam exposuit Epistola quadam singulari. Non vero ejusdem generis sunt demonstrationes de Deo Mathematicæ, quas nobis dedit Benedict. Spinoza, cum in* u. s. f. Damit der G. L. selbst von der Güte des Leibnitzischen Beweisses von der Würcklichkeit GOttes, in der Arte Combinatoria, zu urtheilen geschickt gemachet werden mögte; wissen wir kein besser Mittel, als daß, da die ars combinatoria sich etwas rar gemachet hat, wir selbigen hier gantz einrücken:

Demonstratio

EXISTENTIAE DEI.

PRÆCOGNITA;

DEFINITIO I.

§. I. DEUS est substantia incorporea infinitæ virtutis.

im Jahr 1666. ne Ruhm ist erwehnet worden (423.). §. 280.

DEFINITIO II.

§. II. *Substantiam* autem voco, quicquid movet aut movetur.

DEFINITIO III.

§. III. VIRTUS INFINITA est potentia principalis movendi infinitum.

SCHOLIUM.

§. IV. Virtus enim idem est quod potentia principalis: hinc dicimus, causſas secundas operari in *virtute* primæ.

POSTULATUM:

§. V. Liceat quotcunque res simul sumere, & tanquam unum totum supponere.

SCHOLIUM.

§. VI. Si quis præfractus hoc neget, ostendo: Conceptus *partium* est, ut sint entia plura, de quibus omnibus si quid intelligi potest, quoniam semper omnes nominare vel incommodum vel impossibile est, excogitatur unum nomen, quod in ratiocinationem pro omnibus partibus adhibitum compendii sermonis causſa, appellatur *Totum*. Cumque datis quotcunque rebus, etiam infinitis, intelligi possit, quod de omnibus verum est: quia omnes particulatim enumerare infinito demum tempore *possibile* est, licebit unum nomen in rationes ponere loco omnium: quod ipsum erit *Totum*.

AXIOMA I.

§. VII. Si quid movetur, datur aliud movens.

AXIOMA II.

§. VIII. Omne corpus movens movetur.

AXIOMA III.

§. IX. Motis omnibus partibus movetur totum.

AXIOMA IV.

§. X. Cujuscunque corporis infinitæ sunt partes; *seu, ut vulgo loquuntur:* Continuum est divisibile in infinitum.

OBSERVATIO:

§. XI. Aliquod corpus movetur.

§. 280.

6.) *Disputatio inauguralis de casibus perplexis* im Jahr *in* 1666.

ΈΚΘΕΣΙΣ:

§. XII. Corpus A movetur, *per* § *præced.*
§. XIII. Ergo datur aliud movens, *per* §. *VII.*
§. XIV. Et vel incorporeum,
§. XV. Quod infinitæ virtutis est, *per* §. *III.*
§. XVI. Quia A ab eo motum habet infinitas partes, *per* §. *X.*
§. XVII Et Substantia, *per* §. *II.*
§. XVIII. Ergo DEUS, *per* § *I.* Q E. D.
§. XIX. Vel corpus,
§. XX. Quod dicamus B.
§. XXI. Id ipsum & movetur, *per* §. *VIII*
§. XXII. Et recurret, quod de corpore A demonstravimus,
§. XXIII Atque ita vel aliquando dabitur incorporeum movens,
§. XXIV. Nempe, ut in A. ostendimus a §. *XII.* ad § *XVIII.* DEUS. Q E. D.
§. XXV. Vel in omne infinitum existent corpora continue se moventia.
§. XXVI. Ea omnia simul, velut unum totum liceat appellare C. *per* § *V.*
§. XXVII. Cumque hujus omnes partes moveantur, *per* §. *XXV.*
§. XXVIII. Movebitur ipsum, *per* §. *VIII.*
§ XXIX. Ab alio, *per* § *VII.*
§. XXX. Incorporeo, quia (omnia corpora in infinitum retro, jam comprehendimus in C. *per* §. *XXVI.* nos autem requirimus aliud a C. *per* §. *XXIX.*)
§. XXXI. Infinitæ virtutis, *per* §. *III.* quia quod ab eo movetur, nempe C. est infinitum *per* §. *XXV.* & §. *XXVI.*
§. XXXII. Substantiâ, *per* §. *II.*

im Jahr 1666. *in jure*, Altorf 1666. stehe den 32. §. Diese Dissertation ist nachher in die Specimina juris des Hrn. Leibnitzens, die nunmehr bald in dem 297. F. vorkommen werden, mit eingerücket worden.

§. 281.

im Jahr 1667. 7.) *Confessio naturæ contra atheistas.* Herr Leibnitz war in seiner Jugend von einer hohen Person ersuchet worden, etwas wieder die Atheisten kürtzlich und gründlich aufzusetzen. Um nun diesem hohen Befehl ein Gnüge zu leisten, setzte er sofort diese Commentation auf, welche hochgedachte Person dem vortrefflichen Gottesgelehrten, Hrn. Philipp Jacob Spenern, nach der Zeit mitgetheilet hat. Hr. Spener händigte sie dem berühmten Polyhistor, Theophilus Spizelius, der Kirchen zu St. Jacob in Augspurg Pastorn und der dasigen Geistlichkeit Aeltesten, ein; dieser aber, da sie ihm ungemein wohlgefallen und er in dem irrigen Wahn gestanden hatte, als ob solche Schrifft aus der Feder des Hrn. Speners, von dem er sie erhalten, geflossen sey: verleibte sie seiner *epistolæ ad Clarissimum Reuserum de atheismo eradicando*, unter dem

---

§. XXXIII. Ergo DEO, *per* §. *1. Datur* igitur *Deus.* Q. E. D.

(23.) Übrigens kan von des Herrn Leibnitzens Arte Combinatoria nachgelesen werden nicht nur Herr Morhof in seinem Polyhistor und zwar in des ersten Theils 2. Buche und dessen 8. Capitel im 61. §. als auch das 1728. Jahr von den *Actis Eruditorum* auf der 546. Seite.

dem Nahmen des Hrn. Speners ein (424.). Wieder diese Confession hat der nunmehr gleichfalls seelige Herr Cornel Dietrich Koch einige Einwürffe Hrn. Leibnitzen gemachet, um

im Jahr 1667.

(424.) Es wundert uns, daß Herr Eckard in seinem Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften diese mit Stillschweigen übergangen sey, da ihrer doch Herr Leibnitz selbst an unterschiedenen Orten gedencket. Denn in der Epistel *de Aristotele recentioribus reconciliabili*, die er seiner Herausgabe des Nizolius vorgesetzet hat, schreibt er: *Quod supereſt illud confirmari ausim: Atheis, Socinianis, Naturaliſtis, Scepticis, nunquam niſi conſtituta hac philoſophia ſolide o curſum iri; quam ego profecto munus Dei credo ſenectæ mundi datum velut unicam tabulam, qua ſe viri pii ac prudentes incumbentis nunc Atheiſmi naufragio ſervaturi ſunt. Diſſerui hac de re in extemporanea quadam ſchedula, quam in ſuas manus delatam V CL. Theoph. Spizelius nihil merentem licet, Epiſtolæ ſuæ ad Clariſſimum Reuſerum de atheiſmo eradicando nuper editæ, velut pannum lacerum purpuræ aſſuit, hoc titulo: CONFESSIO NATURÆ CONTRA ATHEISTAS.* So finden wir auch in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 62. Seite einen von Herrn Leibnitzen im 1696. Jahre an Gerhard Meiern geschriebenen Brieff, in welchem folgende Worte zu lesen sind: *Adoleſcens olim credideram non poſſe explicari* (corporum cohærentiam), *niſi ex peculiari voluntate divina & diſſertatiunculam ea de re meam a Spenero acceptam Spizelius inſeruit ſuæ cuidam ad Reiſerum epiſtolæ editæ contra Atheiſmum. Nunc tamen potius eo inclino, ut* ꝛc. Alles dieses und noch mehrere Umstände von diesem Buche erzehlet Herr Cornel Dietrich Koch gleich nach dem von ihm mitgetheilten und von uns in die 23. Anmerckung eingerückten Brieff des Herrn Leibnitzens. Wir thun am besten, wenn wir Herrn Kochs eigene Worte anführen: *Objectiones, quas memoravit præcedens epiſtola, erant in* confeſſionem naturæ contra atheiſtas *directæ, ſic ut ſcriptori anſam darent ad obſcura colluſtranda, dubia confirmanda. Eam enim confeſſionem, ſub* PHILIPPI JACOBI

im Jahr 1667. um ihm dadurch Gelegenheit an die Hand zu geben, das etwan darinne vorkommende dunckele deutlicher zu machen und das zweiffelhaffte desto mehr zu befestigen. Hr. Leibnitz hat hierauf geantwortet, wiewohl vermuthlich nur in einem Privat-Schreiben an den gerühmten Hrn. Kochen (425.).

§. 282.

im Jahr 1668. 8.) *G. G. L. L. nova methodus discendæ docendæque Jurisprudentiæ cum subjuncto Catalogo Desideratorum in Jurisprudentia*, Franckfurt am Mayn 1668. (426.) in 12. Dieses kleine Büchlgen hat Hr. Leibnitz im 1666. Jahre auf der Reise nach Altorff verfertiget (§. 33.) und

SPENERI, theologi summi, nomine editam a TH. SPIZELIO, & libro de atheismo attextam, suam esse nobis coram affirmavit LEIBNITIUS: narravit etiam occasionem scriptæ quidem a se, verum editæ sub alio nomine. Nempe cum rogatus esset ab excellentissima persona, quam non nominabat LEIBNITIUS, ut aliquid argumenti breviter & nervose in atheos scriberet, hanc confessionem *composuisse; quæ cum postea volente possessore celsiss. in manus theologi præstantissimi incidisset, ab hoc communicata cum SPIZELIO fuerit, atque a SPIZELIO nomine theologi, a quo acceperat, imposito, vulgata. Quæ narratio cum veritatis notas omnes habeat & ad nomen scriptoris incogniti patefaciendum pertineat, hoc loco reposita juverit lectorem.*

(425.) Diese Absicht Herrn Kochs erhellet aus dessen in voriger Anmerckung mitgetheilten Worten und von der Leibnitzischen Beantwortung versichert uns des Herrn Leibnitzens in der 233. Anmerckung eingedruckter Brieff, wo es heisset: *Responsionem meam ad objectiones Tuas acceperis. Si qua in re commodare* ꝛc.

(426.) Der ungenannte Verfasser des Verzeichnisses

und allererst im 1668. Jahre nebst einer Zueignungs-Schrifft an den damahligen Churfürsten zu Maynz drucken lassen (S. 41. und 42.). Das Buch wurde sogleich mit ungemeiner Begierde von den Gelehrten aufgenommen, so, daß man in weniger Zeit kein Exemplar mehr bekommen konnte, da doch der Verfasser dessen es in dem 20. Jahre seines Alters geschrieben hatte. Weiln nun dieses Werckgen rar geworden war, so wollte ein Rechtsgelehrter, Nahmens Zinzerling, auf Anrathen eines Rechtslehrers zu Rostock, Christian Woldenbergs, eine neue Auflage davon besorgen. Zu dem Ende hatte er bereits ein richtiges Register verfertiget, wie nicht weniger auch angefangen neue Zusätze darzu zu machen; allein der frühzeitige Tod des Herrn Zinzerlings unterbrach diese Arbeit (427.) und, ohnerachtet viele im Jahr 1668.

der Leibnitzischen Schrifften in der neuen Frantzösischen Herausgabe der Theodicä des Hrn Leibnitzens, setzet ohne Grund das 1667. Jahr.

(427.) S. den Monat August des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* wo des Herrn von Leibnitz *Codex juris gentium diplomaticus* recensiret wird. Zum Beschluß dieser Erzehlung muntern die Verfasser der gerühmten Geschichte der Gelehrten dieselben auf dergleichen Arbeit, als Herr Zinzerling vorgehabt, über sich zu nehmen, mit diesen Worten: *Hoc ideo memoravimus, ut libelli a multis laudati, dudumque distracti atque in paucorum manibus nunc versantis, memoriam renovaremus, quæ forte ad recensionem ejus atque amplificationem e republica futuram, excitare eruditum aliquem JCtum posset; quando Autori tot aliis distracto non vacat: etsi ut ad rem eam perficiendam otium ei aliquando obtingat, una nobiscum exoptaturi haud dubie sunt omnes, quibus viri doctoritas & exasciatum judicium sunt per-*

im Jahr 1668. lle Gelehrte nachhero gewünschet haben, von jemand andern eine neue Herausgabe zu sehen (428.); so hat man doch noch zur Zeit von Nie-

specta. Obwohl die Recension von Herrn Leibnitzen selbsten an die gelobten Verfasser eingesendet worden ist; so glauben wir doch nicht ohne Grund, daß diese Worte von diesen sind eingerücket worden. Denn zu geschweigen, daß sie es in Gewohnheit haben, wenn einer von ihren Mitgliedern eine Recension seines eigenen Buches einschicket, einige Lobsprüche, wo es Lobenswerth ist, einzuschalten; so ist ein solches hier um so viel glaublicher, je bekannter es ist, daß Herr Leibnitz von ausnehmender Bescheidenheit gewesen sey (§. 246) und von seinen gelehrten Früchten, die er in der Jugend hervor gebracht, niemahlen aufs beste geurtheilet, sondern die nachher bemerckten Fehler getreulich angezeiget habe. Wie nun hieraus wahrscheinlich, daß die angeführten Worte den Hrn. Sammlern der Geschichte der Gelehrten zuzuschreiben: also kan ein jeder von dem Werthe des Buches urtheilen, da ihm von einer gantzen Gesellschafft, die in Deutschland so wohl als bey allen Ausländern in der grösten Hochachtung stehet, ein so schönes Lob beygeleget worden ist. Daß aber auch Herr Leibnitz von dem besondern Werthe und Nutzen dieses Buches zu der Zeit, als er es heraus gegeben, müsse überzeuget gewesen seyn, lässet sich aus dem Buche selbst wahrnehmen. Es war unsers unvergleichlichen Polyhistors sein Werck gar nicht, von seinen Schrifften mit vielem Ruhm zu sprechen, wie schon öffters ist erinnert worden, und gleichwohl hat er beym Beschluß dieser seiner Schrifft kein Bedencken getragen, von derselben zu schreiben: *Plura nunc non succurrunt, & aliquid mihi servandum est, revelavi tamen plura, quam destinaram, nullus prope paragraphus sine nova vel inventione vel contemplatione abiit. Non gloriam sed utilitatem quaesivi publicam, alioqui nomen præscripsissem.* (Denn er hätte sich nur mit den Anfangs-Buchstaben genennet.) *Si quid me effecisse videro, tentabo minuere propositum proxime Catalogum; sin minus, ego me invidiæ nota absolvi. Contemtoribus satis supplicii ignorantia erit. Veniet fortasse aliud tempus dignius nostro.*

(428.) S. vorstehende Anmerckung.

Niemanden gehöret, der durch eine solche Bemühung den Untergang dieses so vortrefflichen Werckgens abzuwenden gesuchet hätte. Unterdessen hat es diesem Büchelgen nicht an Gegnern gefehlet, von welchem Schicksaal auch die besten Bücher nicht befreyet sind. Kaum war es zum Vorschein gekommen, so sahe man schon im darauf folgenden 1669. Jahre Herrn Nicolaus Christoph Lynckers *Protribunalia*, welche die Leibnitzische Arbeit wiederlegen; ob sie gleich vieles aus selbigen entlehnet haben (429.). Dieser kan zu den neuern Zeiten Hr. Peter von Ludwig beygesetzet werden, welcher in dem Hällischen Intelligentz-Zedul sich nicht gescheuet, Herrn Leibnitzen wegen dieses Buches Vigeln, Hoppern, Faßbern, Freigen und Felden beyzusetzen und sie den Formschnitzern zu vergleichen oder auch denenjenigen, die sich nicht um die Speisen sondern nur um die Schüsseln und Ordnung bekümmern, in welcher dieselben auf den Tisch gesetzet und gestellet werden sollen. Wir haben nicht nöthig hier Herrn Leibnitzen das Wort zu reden, da eine geschicktere Feder der Vertheidigung desselben sich unterzogen hat. Wir meinen hier Herrn Johann Ulrich Cramern, welcher dem Herrn von Ludwig eine Schrifft, die betittult ist: Ungrund

im Jahr 1668.

(429.) In Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 143. Seite heisset es: *Nicol. Christoph. Lynckeri Protribunalia Giessæ Anno* 1669. *prodierunt. Multa ibi ex Leibnitii methodo Jurisprudentiæ sumsit, etsi ipsum refutet. Collegium Argentoratense audacter ait cœcutire. Zieglerum, Bœclerum, aliosque passim refutat: Pufendorfium male scripsisse, Relfenso esse tenebriorem. Leibnitium ait non recte applicuisse Pallavicinum, alios, cum eos nec viderit.*

im Jahr 1668. der Beschwehrden des Herrn Geheimden Raths und Cantzlers von Ludewig über den *methodum Demonstrativam in jure*, in vorigem 1735. Jahre (obgleich auf dem Titel das Jahr des Druckes nicht angegeben wird) zu Marburg in 4. entgegen gesetzet hat. Jedoch erinnern wir nur, daß Herr Leibnitz sich um beydes bekümmert habe, wie aus dem II. Capitel unserer gegenwärtigen Historie und dem, was noch fernerweit wird gesaget werden, sich gantz deutlich veroffenbahret. Wir wundern uns über des Herrn Cantzlers Urtheil von dem Herrn von Leibnitz um so vielmehr, je weniger wir glauben können, es sey seine Meinung, daß man sich in der Rechtsgelahrheit nicht eben so wohl um die Ordnung als um die Materie bekümmern müsse. Denn, damit wir bey seinem Gleichnisse bleiben, können wir uns schwehrlich einbilden, daß es ihm einerley sey, ob seine Köchin oder Koch ihm die Speisen auf den Tisch aus einem Topffe nach dem andern schütte, oder ob sie solches in Schüsseln nach einer gewissen Ordnung auftrage. Es muß beydes beysammen seyn: die Materialien und die Ordnung. Damit aber ein jeder einen Begriff von dem, was in Hrn. Leibnitzens Buche enthalten und worinne dessen neue Lehr-Art bestehe, haben mögte; wollen wir aus des Herrn Fellers *Supplemento vitæ Leibnitianæ* den kurtzen Inhalt mit dessen eigenen Worten anführen: Anno 1668. *Novæ methodo discendæ docendæque jurisprudentiæ*, Francofurti ad Mœnum, in forma, ut vocant, duodecima vulgatæ, addidit Catalogum *Desideratorum in Jurisprudentia*, unde intelligi potest, quot nævos in ea detexerit & quam mede-

medelam afferre ſtuduerit. Cupit ſcilicet fieri im Jahr
Juris partitiones, *Sciagraphiam Juris in artem* 1668.
redigendi, *novum Juris Corpus*, *Elementa Juris*, *Reformationem Brocardicorum*, *Compendium Menochii & Maſcardi de probationibus & præſumptionibus*, *Theatrum legale*, *Hiſtoriam mutationum juris* (non ea ratione, qua Forſterus & Jac. Gothofredus in Manuali ſunt uſi, adumbratam, ſed docentem, quid a quolibet Tribuno per Plebiſcita, aut a quolibet Conſule per SCta, Prætore per Edicta, & Imperatore per Conſtitutiones ordine innovatum ſit, donec in eam, quam nunc videmus formam Jus Romanum excrevit), *Hiſtoriam Irenicam*, *Philologiam*, *item Philoſophiam Juris*, *Concordantias Juridic...*, *Tropos*, *formulas*, *adagia Juris*, *Arithmeticam Juris*, *Antinomicum minorem* (hoc eſt, brevem Antinomiarum recenſionem vix quatuor plagulis conſtantem, ubi una ſolum primaria ſolidaque ſolutione in medium allata, allegaturus erat ejus primum inventorem, aut ſi ſolutu admodum difficilis Antinomia eſſet, id ex magni alicujus Viri autoritate indicare, fuſis ac variis autorum ſolutionibus & earum rationibus in alium librum, quem *Antinomici Majoris* titulo moliebatur, rejectis), *Inſtitutiones Juris univerſi*, *item Cæſarei & Saxonici*, *Summam Titulorum*, *verſionem legum Germanicarum*, *Artem hermenevticam*, *Juris naturalis elementa demonſtrative tradita*, *ſcientiam nomotheticam*, *Breviarium controverſiarum*, *Tractatum Tractatuum reformatum*, *loca claſſica ſeu ſedes materiarum*, *Vitas JCtorum*, *Leges numeratas*, id eſt, in quibus ſingulis annotandi autores, qui eam legem, vel titulum vel librum explicuerunt; *Indicem Juris univerſalis*, *ſeu locos communes*

im Jahr 1668. *Juris*, in quibus congerendis Jurisconsultos per Germaniam præsertim, qui in Academiis otio fruuntur, conspirare debere censebat, item *Pandectas Juris novi.*

§. 283.

9.) *Corporis Juris reconcinnandi ratio*, 1668. in 12. Diese Schrifft ist eine ausführlichere Ausarbeitung eines Stückes aus dem in vorigem §. gedachten Büchelgen. Was Herrn Leibnitzen solche zu unternehmen bewogen habe, das haben wir allbereit in dem 42. §. hinlänglich erzehlet. Den Inhalt derselben wollen wir ebenfalls mit des Herrn Fellers in *Supplemento Vitæ Leibnitianæ* befindlichen Worten anzeigen: *Eodem anno*, fährt er fort, *Rationem Corporis Juris reconcinnandi, cujus in memorato Catalogo meminerat, peculiari schediasmate explicans, Corpus Juris omnibus Christianis Rebus publicis aptum & conveniens secundum methodum Pandectarum promisit, ita tamen, ut universam Jurisprudentiam ad novem capita reduceret, videlicet 1.) ad generalia juris & actionum, 2.) jura personarum, 3.) judicia, 4.) realia jura, 5.) contractus, 6.) successiones, 7.) delicta, 8.) Jus publicum, 9.) Jus sacrum.* Im darauf folgenden 1669. Jahre wurde diesem Tractätgen von einem, der sich unter dem erdichteten Nahmen: **Veridicus a Justiniano**, ein anderes entgegen gesetzet, das den Tittel führete: *Ratio Corporis Juris reconcinnandi ad obrussam exacta*, wo der Verfasser unter andern erinnert, 1.) daß das leibnitzische Corpus Juris wegen der verschiedenen Arten der Regierungs-Forme im Reiche, und wegen der verschiedenen Absichten der Frantzo-

sen,

sen, Engländer, Schweden ꝛc. nicht auf alle Christliche Republicken könne eingerichtet werden, 2.) daß man vielmehr die Methode der Institutionen als der Pandecten hätte erwehlen sollen und 3.) daß Herr Leibnitz zu allerletzt erst von dem Jure publico hätte handeln wollen (430.). Auch gab Herr Christfr. Wächtler Διασπασμα *de vetere jure enucleando ad Nicetam Spilium*, im 1684. Jahre zu Straßburg in 12. heraus (431.), worinne er eines und das andere sowohl an Hrn. Spilius als auch an Herrn Leibnitzen, was die bessere Einrichtung des Corpus Juris anbetrifft, aussetzete. im Jahr 1668.

§. 284.

10.) *Cogitata quædam Leibnitii de ratione perficiendi & emendandi Encyclopædiam Alstedii*, 3. Quart-Seiten. Diese Leibnitzischen Gedancken sind anzutreffen in des Herrn Fellers *Monumentis ineditis* und zwar auf der 114. biß 117. Seite des andern Trimestris. Wir haben in dem 43. §. berichtet, daß Herr Leibnitz im 1668. Jahre zugleich mit dem Herrn Hesenthalern vorgehabt habe des Alsteds *Encyclopædiam* zu verbessern; solches aber auszuführen durch andere Verrichtungen sey gehindert worden. Dahero wir diese Leibnitzi-

(430.) Siehe Herrn Fellern in dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ.*

(431.) Dieses Werckgen des Herrn Wächtlers ist nachhero auch dessen *Opusculis Juridico-Philologicis ratioribus in unum Volumen collectis cum præfatione Christ. Henr. Trotz*, so zu Utrecht 1733 in 8. herausgekommen sind, eingedrucket worden auf der 337. biß 391. Seite.

im Jahr 1668. sche Gedancken ebenfalls zu dem 1668. Jahre rechnen, ohnerachtet bey Herrn Kellern gar kein Jahr angegeben worden. Aus eben dieser Ursache fügen wir hier bey:

§. 285.

11.) *Excerptum ex Leibnitii epistola, qua Hesenthalero aperit judicium suum de Scriptis Comenianis*, 2. und eine halbe Quart-Seite. Man findet solche gleichfalls in des Hrn. Kellers *Monumentis ineditis* auf der 112. u. ff. Seiten des andern Trimestris.

§. 286.

im Jahr 1669. 12.) *Excerptum ex epistola Leibnitii, qua Blumio indicat, qualem Historiam Juris Canonici exoptet*, ein und eine halbe Quart-Seite. Auch dieses Stück eines Leibnitzischen Briefes stehet in Kellers *Monumentis ineditis* auf der 111. u. f. Seite des andern Trimestris.

§. 287.

13.) *Specimen Demonstrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, novo scribendi genere ad claram certitudinem exactum, auctore Georgio Ulicovio Lithuano*, Wildau 1669. in 12. siehe den 44. §. Der berühmte Johann Heinrich Böckler, ein Mann, der in dergleichen Sachen sich einen unsterblichen Nahmen erworben hat, urtheilete von dieser Schrifft, da er sie gelesen hatte, daß sie ihres gleichen in diesem Stücke nicht hätte (432.).

§. 288.

(432.) Dieses berichten die *Acta Eruditorum* in ihrem ertheilten Lebens-Lauffe des Herrn von Leibnitz.

§. 288.

14.) *Marii Nizolii de veris principiis & vera ratione philosophandi contra Pseudophilosophos, libri IV. inscripti illustrissimo Baroni a Boineburg ab editore G. G. L. L. qui dissertationem præliminarem de instituto operis atque optima philosophi dictione, epistolam de Aristotele recentioribus reconciliabili notasque atque animadversiones marginales leniendo textui, adjecit,* Franckfurt 1670. in 4t. 2. Alph. 9. Bogen, siehe oben den 46. §. Nizolius, gebürtig von Bersello im Hertzogthum Reggio unter dem Modenischen Gebiethe, hatte dieses sein Buch siebenzehen Jahr vorher und also im 1653. Jahre zu Parma bey Gelegenheit der Streitigkeiten, die er mit den Aristotelisten hatte (433.), drucken lassen und darinne die Philosophie mit vieler Hefftigkeit zu reformiren gesuchet. Durch die falschen Philosophen verstehet er alle Welt-Weise seiner Zeit, deren ihre wunderliche Grillen und barbarische Sprache er durch die Hechel ziehet. Hieraus läßt sich leicht schlüssen, daß solches Buch damahls viel Aufsehen gemachet habe, wie denn binnen kurtzer Zeit alle Exemplarien davon zerstreuet worden waren. Dahero unser Herr von Leibnitz auf Anrathen des Herrn von Boineburg gerühmtes Werck des Nizolius zum andern mahle der Presse

im Jahr 1670.

(433.) Ausser in Herrn Leibnitzens Vorrede zu dem Nizolius, findet man des letztern Streitigkeiten mit den Aristotelisten auch bey dem Jenischen Gottes-Gelehrten und Polyhistorn, Herrn Johann Georg Walch, welcher solche gantz kürtzlich erzehlet in seiner historia Logicæ, die dessen *Parergis Academicis* (Leipzig 1721. in 8.) einverleibet ist.

im Jahr 1670. zu unterwerffen vor nützlich befand. Zu dieser andern Auflage sind hinzugekommen:

a) Herrn Leibnitzens Zueignungs-Schrifft an gedachten Hrn. von Boineburg,

b) Desselben Dissertatio Præliminaris de alienorum operum editione, de scopo operis, de philosophica dictione, de lapsibus Nizolii, welche Dissertation 37. Seiten einnimmt,

c) Desselben Epistola ad exquisitissimæ doctrinæ virum de Aristotele recentioribus reconciliabili, 13. Seiten starck (434.). Wieder diesen Brief hat Hr. Johann Baptist Köschel in seiner zu Wittenberg am 14. May des 1692. Jahres gehaltenen Dissertation *de philosophia conciliatrice*, §. 15. angemercket, daß Herr Leibnitz, wenn er in sel-

---

(434.) Wir können nicht gewiß sagen, ob diese Epistel vorhero bereits schon besonders gedruckt gewesen, oder aber ob sie nur im Manuscripte an den, an welchen sie gerichtet, überschicket worden sey. So können wir auch nicht gewiß sagen, wer eben dieser berühmte Mann sey, an den sie geschrieben; jedoch muthmassen wir nicht ohne Grund, daß es der unvergleichliche Polyhistor, Jacob Thomasius, gewesen sey. Denn 1) das in der Epistel dem, an den sie ausgestellet, beygelegte Lob ist mit dem fast gleich, welches Hr. Leibnitz über die nachfolgende Epistel des seeligen Herrn Thomasius gesetzet hat; und 2.) wird auch in der Epistel viel Rühmens von jenes unvergleichlicher Wissenschafft in der Philosophischen Historie gemacht, und von Thomasius ist bekannt, daß er hierinne zu seiner Zeit seines gleichen nicht gehabt habe. Wir könnten noch mehrere Bewegungs-Gründe solches zu glauben anführen, wenn nicht die *Acta Eruditorum* ausdrücklich Jacob Thomasius nenneten und die Leipziger gelehrten Zeitungen in der Leibnitzischen Lebens-Beschreibung berichteten, daß Herr Leibnitz den Nizolius mit seiner Vorrede an Jacob Thomasius heraus gegeben hätte, welches von eben diesem Briefe nach der Vorrede, verstanden werden muß.

selbigem (435.) vorgebe, daß vor Raeus schon Scaliger, Kenelmus Digby und Thomas Anglus die Cartesianische Philosophie mit der Aristotelischen zu vereinigen gesuchet; sich geirret habe, indem alle diese, den eintzigen Raeus ausgenommen, mit mehrern Rechte unter die Eclecticos als unter die Conciliatores zu zehlen wären: im übrigen führet Herr Röschel in seiner Dissertation den Herrn Leibnitz zum öfftern und niemahls ohne einige Lobes-Sprüche an, im Jahr 1670.

d) Excerpta ex literis V. CL. JAC. THOMASII, magni inter paucos horum studiorum per Germaniam ornamenti, ad Editorem. Es betreffen diese Excerpte die Herausgabe des Nizolius; und

e) Herrn Leibnitzens Anmerckungen über den Nizolius. Die Anmerckungen sind gantz kurtz und in den Text selbst eingestreuet, jedoch so, daß sie durch Klammern und durch kleinern Druck von dem Text unterschieden worden sind. Die meisten Anmerckungen entdecken, wo Nizolius sich geirret hat.

Man hat nachhero noch eine Auflage erhalten, die

(425.) Um die Mitte dieses Briefes schreibt Hr. Leibnitz so: *Et hæc quidem exempla mihi de meo inter scribendum succurrerunt, innumera alia ab aliis per totam philosophiam naturalem congeruntur. Huc ivit Clarissimus RAEUS conciliatorum inter ARISTOTELEM & recentiores primus solusque est, ut quidam ei objiciunt. Princeps SCALIGER mihi viam straviſſe videtur; nostris temporibus KENELMUS DIGBÆUS & ejus assecla THOMAS ANGLUS, ille in libro de animæ immortalitate, hic in institutionibus peripateticis, idem ex professo egere.*

im Jahr 1670. die unterm Tittel: *Marii Nizolii Anti-Barbarus philosophicus, sive philosophia scholastica impugnata, libri IV. de veris principiis & vera ratione philosophandi contra pseudo-philosophos, per G. G. Leibnitium*, zu Franckfurt im 1674. Jahre zum Vorschein gekommen ist (436.). So hat auch Herr Christian Kortholt die dem Nizolius von Herrn Leibnitzen vorgesetzte Zueignungs-Schrifft an den von Boineburg, ingleichen die Vorrede, wie nicht weniger die Epistel an den Herrn Thomasius und dessen Brief an Herrn Leibnitzen dem andern Bande *LEIBNITII epistolarum ad diversos*, deren Herausgabe er besorget, auf der 62. biß 145. Seite einverleibet.

§. 289.

15.) *Excerptum ex epistola Leibnitii ad amicum, de utilitate Grammaticæ Cylindriacæ Alberti von Holten*, eine Quart-Seite starck. Es stehet in Herrn Fellers *Monumentis ineditis* auf der 117. u. f. Seite des andern Trimestris.

§. 290.

im Jahr 1671. 16.) *Sacro-Sancta Trinitas per nova inventa Logica defensa*, 1671. in 12. stehe den 49. S. Man

(436.) Wir besitzen zwar nur die erste Leibnitzische Herausgabe des Nizolius; die andere aber und unter obbesagten Tittel heraus gekommene Auflage hat der ohnlängst verstorbene grosse Rechts-Lehrer auf hiesiger Academie, der seelige Herr Michael Heinrich Griebner, in seinem auserlesenen Bücher-Vorrathe besessen, wie uns das Verzeichnis desselben versichern will, das im 1734. Jahre zu Leipzig in . unter der Aufschrifft: *Bibliotheca Gribneriana*, durch den Druck bekannt gemacht worden ist.

Man findet diesen Brief in der ersten Samm- im Jahr
lung des zu Wittenberg im 1718. Jahre her- 1671.
aus gekommenen und von Herrn Polycarp
Lysern, Professorn zu Helmstädt, besorgten
Adparatus literarii studio societatis colligentium
editi, und zwar in dem XII. Specimine auf der
226. Seite, woselbst die Aufschrifft folgender
gestalt lautet: *Defensio Trinitatis per nova re-*
perta Logica contra epistolam Ariani (437.).

§. 291.

17.) Gedancken des Herrn von Leib-
nitz, welche er in der blühenden Ju-
gend von den Mängeln der Römischen
Rechts-Gelahrheit und von derselben
Verbesserung entworffen. Sie stehen im
5. Artickel des 64. Theils der Deutschen *Acto-*
rum Eruditorum auf der 287. u. ff. Seiten un-
ter der Aufschrifft: Auszug aus des seeli-
gen Herrn von Leibnitz zu Maynz in sei-
ner Jugend an einen Freund datirten
Schreiben, von den Mängeln der Rö-
mischen Gesetze und Verbesserung der
Rechts-Gelehrsamkeit. Auch hat der seelige
Hr. Joachim Friedrich Feller diese Gedan-
cken des Herrn von Leibnitz dem Herrn
Christian Gottlieb Buder mitgetheilet,
welcher solche in seine nützliche Samlung ver-
schiedener meistens ungedruckter Schrifft-
ten, Berichte, Urkunden, Briefe, Be-
dencken, welche ꝛc. (Franckfurt und Leip-
zig 1735. in 8.) eingerücket und machen sie da-
selbst

(437.) S. die Leipziger gelehrten Zeitungen.

im Jahr 1671. selbst das 38. Stücke aus. Die Römischen Rechte sind aus vielen Ursachen theils dunckel theils allzuweitläufftig. Beyden Mängeln nun abzuhelffen hat sich der Herr von Leibnitz damahlen, als er sich zu Maynz aufhielte, viele Mühe gegeben. In diesem Briefe eröffnet also unser Polyhistor alle seine Bemühungen, worinne sie bestanden. Wir haben dieselben bereits in dem 103. §. angezeiget und dahero ist es nicht nöthig, dieselben hier allererst zu wiederhohlen.

§. 292.

18.) *Hypothesis physica nova, qua Phænomenorum naturæ plerorumque causæ ab unico quodam universali motu, in globo nostro supposito, neque Tychonicis, neque Copernicanis aspernando, repetuntur, autore G. G. L. L.* Maynz 1671. in Duodetz, 3. und einen sechstheil Bogen starck, siehe den 49. §. So lautet der Haupt-Tittel; zu Anfange aber des Tractats selbst siehet man folgende Aufschrifft: *Theoria motus concreti, seu hypothesis de rationibus phænomenorum nostri Orbis.* So klein diese Schrifft ist, so grossen Beyfall hat sie unter den Gelehrten gefunden und ist sie nachher auch so gar zu London auf Gutbefinden der Königl. Britannischen Gesellschafft, der sie der Herr von Leibnitz zugeschrieben hatte, wieder von neuen aufgeleget worden. Nicht weniger ist diese Leibnitzische Arbeit in die Deutsche Sprache von Herrn Christian Knorr Freyherr von Rosenroth, Fürstl. Pfaltz-Sultzbachischen Cantzlern und Geheimden Rathe, übersetzet, jedoch nicht besonders heraus gegeben wor-

worden. Man findet diese Uebersetzung in des im Jahr
Thomas Browns *Pseudoxia Epidemica*, die 1671.
Herr Knorr im 1680. Jahre zu Nürnberg
in 4. unter dem angenommenen Nahmen:
Christoph Pegnitius, gleichfalls ins Deut-
sche übersetzt heraus gegeben hat. Ob nun wohl
viel gutes in dieser Hypothesi enthalten und
sie des gerühmten Beyfalls der Gelehrten
nicht unwürdig ist; so hat doch Herr Leibnitz
selbst, da er zu reifferer Ueberlegung gekommen
war, vieles daran ausgesetzet und zum öfftern
ausdrücklich bezeuget, daß er in ein und der an-
dern darinne vorgetragenen Meinung nun-
mehro gantz wiedrige Gedancken hege; weßwe-
gen man sich auch nicht wundern darff, wenn
Herr Christian Wolff (438.) und Herr
Johann Wenceslaus Kaschubius (439.)
einige Erinnerungen wieder diese hypothesin
gemachet haben. Dieser muß sogleich beyge-
setzet werden:

§. 293.

19.) *Theoria motus abstracti seu rationes mo-
tuum universales, a sensu & phœnomenis inde-
pendentes. Autore G. G. L. L.* in Duodetz, ein
und ein halber Bogen stark, siehe den 49. §.
Wenig Zeit darauf, als die im vorherge-
henden §. angeführte Theoria motus concre-
ti die Presse verlassen hatte, übergab Herr
Leib-

(438.) In seinem III. Theile der allerhand nützlichen Versuche, dadurch zu genauer Erkänntnis der Natur und Kunst der Weg gebähnet wird, Halle 1723. in 8.

(439.) Siehe dessen *Elementa physicæ mechanico-perceptivæ una cum appendice de geniis*, Jene 1718. in 8.

im Jahr 1671. Leibnitz diese Theoriam motus abstracti dem Drucke (440.); jedoch aber ist sie schon einige Zeit vorher und zugleich mit der theoria motus concreti verfertiget worden, welches daher erhellet, weiln sich Herr Leibnitz in der theoria motus concreti durchgängig auf die §§. der Theoriæ motus abstracti beziehet. Sonst ist von dieser Theoria noch zu mercken, daß, weiln unser Philosoph unter andern darinne auch gesetzet hatte, *corpus mentem momentaneam esse* (441.), sie dieser Worte wegen von Herrn Johann Raphson (442.) angegriffen worden sey, indem er meinet, daß Herr Leibnitz hier mit dem Hobbes in ein Hohrn blasse. Herrn Raphson hat Hr. Christian August Salig (443.) geantwortet und unsern Philosophen vertheidiget. Auch von dieser theoria gielt, was wir in dem vor-

(440.) Ließ die Zueignungs-Schrifft.

(441.) Es wird nicht undienlich seyn die gantze Stelle aus der *theoria motus abstracti* hier herzuschreiben. Auf der 15. Seite heißt es: *Nullus conatus sine motu durat ultra momentum præterquam in mentibus. Nam quod in momento est conatus, id in tempore motus corporis: hic aperitur porta prosecuturo ad veram corporis mentisque discriminationem, hactenus a nemine explicatam. OMNE enim CORPUS EST MENS MOMENTANEA, seu carens recordatione, quia conatum simul suum & alienum contrarium (duobus enim, actione & reactione, seu comparatione, ac proinde harmonia, ad sensum, & sine quibus sensus nullus est, voluptatem vel dolorem opus est) non retinet ultra momentum: ergo caret memoria, caret sensu actionum passionumque suarum, caret cogitatione.*

(442.) In den *Epistolis Miscellaneis* auf der 97-103. Seite.

(443.) In einer zu Halle im Mertz des 1714. Jahres gehaltenen Dissertation, deren Tittel ist: *philosophumena veterum ac recentiorum de anima & ejus immortalitate*, im 60. u. f. §.

vorstehenden §. von der theoria motus concreti gesaget haben, daß sie Herr Leibnitz bey höhern Alter nicht durchgängig gebilliget habe (444.). Des Herrn Johann Wallis Gutachten von beyden Leibnitzischen Theorien, so wohl des motus concreti als abstracti, kan in der 74. Numer der *Transactions Philosophiques* auf der 2227. Seite nachgelesen werden. im Jahr 1671.

§. 294.

20.) *Notitia opticæ promotæ*, 1671. in 4. siehe den 49. §. Auf welche sofort folget des Herrn von Leibnitz

§. 295.

21.) *Epistola ad Benedictum de Spinoza.* Dieser Brief stehet in des von Spinoza *Operibus Posthumis* (1677. in 4.) und zwar ist er unter den epistolis doctorum quorundam virorum ad B. d. S. & Auctoris responsionibus daselbst der ein und funfzigste. Da dieser Brief zur Erläuterung des vorstehenden Tractats dienet, wollen wir solchen, zumahlen da des von Spinoza *Opera posthuma* in der wenigsten Händen sind, hier gantz einrücken:

Illu-

(444.) Dieses nur mit einem Exempel zu erweisen, so beruffen wir uns auf des Herrn Leibnitzens unten anzuführendes *Specimen Dynamicum*, woselbst er von beyden Theorien kurtze Auszüge giebet und dabey ausdrücklich erinnert, daß er damahls noch mit dem Democritus und dessen Anhängern in diesem Stücke, nehmlich dem Gassende und Cartes, das Wesen des Cörpers bloß lediglich in einer massa inerte gesetzet habe.

Illuſtris & Clariſsime Vir,

im Jahr 1671. Inter cæteras laudes Tuas, quas fama publicavit, etiam inſignem rei Opticæ peritiam eſſe intelligo. Quæ res efficit, ut qualemcunque conatum meum ad Te deſtinare voluerim, quo meliorem in hoc ſtudiorum genere cenſorem non temere reperero. Schedulam hanc, quam mitto, ac *Notitiam Opticæ promotæ* inſcripſi, ideo publicavi, ut commodius poſſem communicare cum amicis, aut curioſis. Audio & Ampliſſimum ****** in eodem genere florere, nec dubito Tibi cognitiſſimum eſſe. Unde ſi hujus quoque judicium, & favorem mihi impetraveris, beneficium mirifice auxeris. Schedula ipſa, quid rei ſit ſatis explicat.

Credo ad manus Tuas perveniſſe Prodromum Franciſci Lanæ Soc. Jeſ. Italice ſcriptum, ubi Dioptrica quoque nonnulla inſignia proponit; ſed & Joh. Oltius Helvetius, juvenis in his rebus pereruditus, publicavit Cogitationes Phyſico-Mechanicas de Viſione; in quibus partim machinam quandam poliendis omnis generis vitris ſimplicem admodum, & univerſalem pollicetur, partim ait ſe reperiiſſe modum quendam colligendi omnes radios ab omnibus objecti punctis venientes in totidem alia puncta reſpondentia, ſed tantum in certa diſtantia, figuraque objecti.

Cæterum id, quod a me propoſitum eſt, huc redit, non ut omnium punctorum radii recolligantur: id enim in qualibet objecti diſtantia, aut figura, quantum hactenus cognitum ſit, impoſſibile eſt; ſed ut æque colligantur radii punctorum extra axim opticum, ac in axe optico; ac proinde aperturæ vitrorum, ſalva diſtincta viſione, poſſint fieri quan-

quantæcunque. Sed hæc acutiſſimo judicio im Jahr
Tuo ſtabunt. Vale, faveque 1671.

Ampliſſime Vir,

Francofurti 5. Octobr. Stylo
Novo 1671.

Cultori ſedulo
Gottfrido Leibnitio,
J. U. D. & Conſiliario Mogunt.

Es hat auch Spinoza unſern Herrn von Leibnitz einer Antwort gewürdiget (445.)

(445.) Auch das Antwortsſchreiben ſtehet am angeführten Orte gleich nach dem Leibnitziſchen Briefe und iſt alſo unter den übrigen daſelbſt befindlichen Briefen der zwey und funfzigſte. Von Wort zu Wort lautet er wie folget:

Nobiliſſime Vir,

Schedulam, quam mihi dignatus es mittere, legi, magnasque pro ejusdem communicatione habeo gratias. Doleo, quod mentem Tuam, quam tamen credo Te ſatis clare explicuiſſe, non ſatis aſſequi potuerim, videlicet, an aliam credis eſſe cauſam, cur in vitrorum apertura parci eſſe debemus, quam quia radii, qui ex uno puncto veniunt, non in alio accurate puncto; ſed in ſpatiolo, quod punctum Mechanicum appellare ſolemus, congregentur, quod ſpatiolum pro ratione aperturæ majus, aut minus eſt. Deinde rogo, num lentes illæ, quas pandochas vocas, hoc vitium corrigant, ut ſcilicet punctum Mechanicum, ſive ſpatiolum, in quo radii, qui ex eodem puncto veniunt poſt refractionem congregantur, idem ratione magnitudinis ſemper maneat, ſive apertura magna ſit, ſive parva. Nam, ſi hæc præſtant, earum aperturam ad libitum augere licebit, & conſequenter omnibus aliis figuris mihi cognitis longe præſtantiores erunt, alias nihil video, cur easdem ſupra communes lentes tantopere commendas. Lentes enim circulares

§. 296.

im Jahr 1672. 22.) *Specimina juris : I. Specimen difficultatis in jure, seu dissertatio de casibus perplexis. II. Specimen Encyclopædiæ in jure, seu Quæstiones Philosophicæ amœniores ex jure collectæ. III. Specimen certitudinis seu demonstrationum in jure, exhibitum in doctrina conditionum, auctore Gottfredo Guilielmo Leibnitio*, Franckfurt 1672. in 4t. (446.). Es ist dieses eine Samm-

lung

---

eundem ubique habent axem, adeoque quando illas adhibemus, omnia objecti puncta, tanquam in axe optico posita, sunt considerandæ: & quamvis omnia objecti puncta non in eadem sint distantia, tamen differentia, quæ inde oritur, sensibilis esse non pote', quando objecta admodum remota sunt, quia tum radii, qui ex uno puncto veniunt, tanquam paralleli considerati, ingrederentur vitrum. Hoc tamen credo lentes Tuas juvare posse, quando plurima objecta uno obtutu comprehendere volumus, (ut fit, quando lentes circulares conversas admodum magnas adhibemus) ut omnia scilicet distinctius repræsententur. Verum judicium de his omnibus suspendere malo donec mentem Tuam clarius explices, quod ut facias, enixe rogo.

Dom. * * * * * ut jubes, alterum exemplar misi; respondit, sibi impræsentiarum tempus non esse id examinandi, sed tamen post unam, aut alteram hebdomadam vacaturum sperat.

Prodromum Franciscanæ nec dum vidi, ut nec etiam Joh. Oltii Cogitationes Physico-Mechanicas, & quod magis doleo, nondum Hypothesis Tua Physica ad manus meas pervenit, nec hic Hagæ Comitis venalis extat. Munus igitur, quod mihi tam liberaliter promittis, acceptissimum mihi erit, & si qua alia re Tibi inservire potero, semper me invenies &c.

(446.) Siehe das im 271. §. angeführte Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften; hingegen das andere und im 273. §. gedachte Verzeichnis setzet, daß diese Sammlung zu Leipzig in Duodez heraus gekommen sey. Wir haben

lung dreyer Academischer Schrifften, deren im Jahr erste wir im 280. §. die andere im 276. §. und 1672. denn die dritte im 277. §. bereits schon angeführet haben.

§. 297.

23.) *Methodus ad conficiendum accuratum horologium portatile* (447.), siehe den 61. §. Diese Leibnitzische Art und Weise eine richtige Sack-Uhr zu verfertigen stehet in dem *Journal des Sçavans*, auf das Jahr 1675. den 25. Mertz. im Jahr 1675.

§. 298.

24.) *Epistola ad Newtonum, sistens ideam calculi differentialis*, siehe den 67. §. Es ist dieser Brief datirt: den 21. Mertz 1677. und dem dritten Bande der *Operum Mathematicorum* des Herrn Wallis auf der 648. Seite einverleibet worden. im Jahr 1677.

§. 299.

25.) *Relatio de quodam cervo, qui circa caput mire a natura formatus erat* (448.), siehe

die Sammlung selbst nicht gesehen und können also nicht gewiß sagen, welche Nachricht die wahrhaffteste; jedoch aber kommt uns die erste wahrscheinlicher vor, wenigstens wegen des Orts des Druckes, indem Herr Leibnitz zu der Zeit sonst nichts zu Leipzig, wohl aber zu Franckfurt hat drucken lassen.

(447.) Dieses Stücke wird in dem im 273. §. gedachtem Verzeichnisse der Leibnitzischen Schrifften unter folgendem Tittel angeführet: *Extrait d'une Lettre touchant le principe de la Justesse des Horloges Portatives de l'invention de M. Leibnitz.*

(448.) In nur angeführtem Verzeichnis ist nachstehende Aufschrifft zu lesen: *Lettre écrite d'Hannovre le 18. Juin, 1677. contenant la Relation de la figure d'un Che-*

im Jahr 1677. den 69. §. Diesen Brief trifft man an in dem *Journal des Sçavans*, auf das 1677. Jahr, den 5. Julius.

§. 300.

26.) *Relatio de Phosphoro a Domino Craftio invento*, siehe den 69. §. Man kan sie lesen in dem nur gerühmten *Journal des Sçavans*, auf das 1677. Jahr. Herr Leibnitz hat diese Erzehlung nachher weitläufftiger ausgeführet und den *Miscellaneis Berolinensibus* eingerücket, wie wir solches unten an gehörigem Orte anzeigen werden.

§. 301.

27.) *Cæsarini Furstenerii de jure suprematus ac legationis Principum Germaniæ*, Amsterdam 1677. (449.) in 8. siehe den 70. §. Dieser Tractat, den der Herr von Leibnitz unter

---

vreuil coiffé d'une maniere fort extraordinaire, und wird daselbst zugleich bemercket, daß solches in den *Miscellaneis Berolinensibus* vermehrter anzutreffen sey. Es hat sich aber der Herr Verfasser ohnfehlbar geirret, indem dieses von der Leibnitzischen *Relatione de Phosphoro*, deren wir im 300. §. gedacht haben, und die der gerühmte Herr Verfasser mit Stillschweigen übergangen, verstanden werden muß.

(449.) Das im 271. §. gedachte Verzeichnis giebt das 1678. hingegen das im 273. §. erwehnte Verzeichnis das 1677. Jahr des Druckes an. Da nun jenes überdieß so wohl in Ansehung des Formats als auch des Orts des Druckes andere Nachricht ertheilet, indem jenes das Octav-Format, dieses aber das Duodez-Format angiebet; jenes Amsterdam, dieses aber gar keinen Ort setzet: so kan es gar leicht seyn, daß beyde von verschiedenen Auflagen reden, indem bekannt ist, daß dieser Tractat mehr als einmahl wieder aufgeleget worden sey.

unter den angenommenen Nahmen: CAESA- im Jahr
RINUS FÜRSTENERIUS, heraus gehen las- 1677.
sen, ist bald darauf in Deutschland verschiedenemahl nachgedruckt worden (450.). Das Exemplar, welches wir besitzen, ist ein Nachdruck, der im 1697. Jahre in Duodetz auf 16. Bogen erfolget; der Ort des Druckes aber ist verschwiegen. In dem allgemeinen Meß-Catalogo vergangener Oster-Messe dieses 1736. Jahres wird der dritten vermehrten Auflage gedacht, die vorstehende Michaelis-Messe zu Franckfurt in Johann Friedrich Fleischers Verlag heraus kommen soll. Die Gelegenheit zu dieser Schrifft haben wir bereits in dem 70. §. angezeiget. Die gantze Absicht dieses Büchelgens ist zu erweisen, daß die freyen Reichs-Fürsten eben das Recht Abgesande zu schicken hätten als die Churfürsten. Anfänglich hielte man vor die Verfasser desselben die Gebrüder, Herrn Esaias Pufendorff und Herrn Samuel Freyherrn von Pufendorff (451.): allein man hat gar bald erfahren, daß es aus der berühmten Feder des Hrn. von Leibnitz geflossen sey, ohnerachtet er sich solches nirgends zugeschrieben hat, wie wir dieses in dem gedachten 70. §. schon erinnert haben (452.). Wieder diesen Tractat sind,

(450.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den *Actis Eruditorum*.

(451.) S. Herrn Burchard Gotthelf Struvens *Bibliothecam juris selectam* im 66. §. des XIV. Capitels, woselbst der Leibnitzische Fürstenerius gerühmet wird.

(452.) Wir können nicht umhin aus Herrn Fellers *Monumentis ineditis* einen an den Herrn Leibnitz unterm 5. Junius des 1696. Jahres ausgestellten Brief des Herrn Dientet Rettwigs (Doctoris Juris Embdani) hier anzuführen, welcher daselbst in dem VI. Trimestri auf der

im Jahr 1677. so viel uns wissend ist, zwey besondere Schrifften zum Vorschein gekommen. Die erste führet folgenden Titel: *In Cæsarini Fürstenerii Tractatum de jure suprematus ac legationis Principum Germaniæ notæ & animadversiones inter legen-*

---

380. Seite, so weit als folget, anzutreffen ist: *Offers ad studia mea excolenda duo media, tum, ut probe ea, quæ a Te de Hobbianis & juris naturalis principiis in libro* DE JURE SUPREMATUS, *& præfatione Codicis Diplomatici sunt dicta, expenderem, legerem: cum, uti me ad lectionem eorum, quæ* VINCENTIUS PLACCIUS *in accessionibus nuper editis de jure naturæ scientiaque morali disseruit, accingerem, eaque quæ in rem videntur notarem &c.* FELTMANNUS *obiit Bremæ. Vice-Cancellarius* AVEMANNUS *odio contra me immerentem flagrat. Caussas concepti odii varias ille refert, sed earum potissima videtur liber a me de Ambitu seu ad legem Juliam ambitus conscriptus. Certe amplissimus Bremensis Senatus, cum proscriptionem libri Dn.* AVEMANNUS *urgeret, Commissarios dedit, qui viderent, numna liber quid proscriptione dignum contineret? Qui prævia relatione decretam de non distrahendo inhibitionem cassarunt, scriptumque non inutile judicaverunt. Juro me neminem præsentium mordaci dente rodere voluisse, nec cæteroquin ad me pertinet, si quis aliena malefacta sibi ob similitudinem morum objecta putet. &c.* Aus diesem Briefe erhellet wenigstens so viel, daß Herr Leibnitz diesem Kettwig sein Buch de jure suprematus müsse bestens empfohlen haben. Ob solches mündlich, oder welches wahrscheinlicher ist, schrifftlich geschehen sey, können wir nicht vor gewiß sagen, da wir einen dergleichen Brief nirgends angetroffen haben; jedoch aber findet man die Antwort des Herrn Leibnitzens auf diesen hier mitgetheilten Brief des Herrn Kettwigs ebenfalls bey Hrn. Fellern an angeführtem Orte auf der 380. u. f. Seite. Diese lautet so: *Gratissima erunt, quæ vel ad Placciana vel ad mea meditaberis. Interim ut LIBRI DE* SUPREMATU *expressam mentionem facias, aut ut mihi eum tribuas nihil necesse est. Scripsi olim juvenis libellum de methodo discendæ docendæque Juris-*

legendum jam Anno MDCLXXVII. ex tempore ſcriptæ, nunc vero in lucem editæ. Germanopoli 1682. in Octav, fünf Bogen ſtarck. Dieſe Anmerckungen ſind ſo abgefaſſet, daß die dem ungenannten Verfaſſer derſelben in dem Fürſtenerio anſtößig geſchienenen Stellen aus dem- im Jahr 1677.

prudentiæ, in quo ſemina jam ſparſi mearum ſententiarum, ſed nunc vix occurret in officinis.

Doleo Tibi cum illuſtri Viro Dn. AVEMANNO non optime convenire. Ejus cum explorata ſit omnibus magna doctrina & experientia, mihi vero privatim etiam æquitas & moderatio, e re putem ut nihil omittas, quo Tibi conciliari poſſit. Solet facile contingere, ut juvenes litteris & ingenio valentes quadam ſtudiorum fiducia, autoritatis & meritorum, ætatisque etiam prærogativam in aliis non ſatis conſiderent, neque expendant quid ipſi ſibi vellent, ſi eo loco eſſent. Inde offenſiones, quæ deinde multorum præclarorum ingeniorum curſum morantur. Libellum de ambitu Tuum nondum vidi, ex titulo tamen neſcio quid mordacis ineſſe ſuſpicor in eos, qui viris claris nimium deferunt, ſed hoc peccatum minus incommodi habet quam irreverentiæ. Fateor libertatem generoſam non eſſe ſupprimendam, veritatisque majorem eſſe rationem habendam quam auctoritatis. Ego tamen ipſe uſu demum reperi, plerumque rectius aliorum ſententias in commodum ſenſum accipi, quam refutari, & magis nunc cogitandum eſſe de proferendis ſcientiarum pomœriis, quam de eve[n]tendis, quæ jam ſunt ſtructa &c

FELTMANNI veſtri, JCTI magni, obitum non exiguo cum dolore intellexi. Fuit in illo doctrina recondita cum acri judicio rerumque uſu conjuncta. Theſauros multiplicis lectionis ſuæ paſſim ſparſit in libris editis, ſed multa haud dubie reſtant affecta, quæ utinam edi poſſent. Aus dem Anfange dieſes Leibnitziſchen Briefes erhellet wenigſtens ſo viel, daß ſich Herr Leibnitz zwar zu dem Tractate de Supremate bekenne (ſonſt haben wir nirgendswo dieſes in den Leibnitziſchen Schrifften antreffen können), aber auch nicht gewollt habe, daß es bekannt würde, wie daß er der Verfaſſer davon ſey.

im Jahr 1677. selben mit ihren eigenen Worten angeführet und die Wiederlegungen sogleich gantz kurtz darunter gesetzet worden sind. Uberhaupt bemühet er sich wieder den Herrn von Leibnitz darzuthun, daß die Deutschen Fürsten kein Recht Abgesande zu schicken hätten, weiln sie zwar wohl Superioritatem Territorialem, nicht aber Suprematum hätten, indem sie a subjectione & homagii fide nicht befreyet wären; hingegen den Churfürsten und Italiänischen Fürsten komme solches Recht possessione vel quasi zu, da es ihnen usu & consensu gentium wäre zugestanden worden. Von der Beschaffenheit dieser Wiederlegungs-Schrifft kan man nähere Nachricht erhalten aus den *Actis Eruditorum*, woselbst sie recensiret wird (453). Wer dieser ungenannte Gegner des Herrn von Leibnitz sey, davon können wir zur Zeit nichts zuverläßiges sagen, es wäre denn daß es Herr Christoph Lehmann sey, der das *Chronicon Spirense* geschrieben hat, als welches hin und wieder zu weiterm Unterricht, sonst aber kein ander Buch angeführet wird. Die andere wieder den Leibnitzischen Tractat de jure Suprematus gerichtete Schrifft ist betittelt: *Discursus de suprematu adversus Cæsarinum Fürstenerium, Hyetopoli ad Istrum* 1687. in 8. und von dem Herrn Leibnitz selbst recensiret worden in dem Mertz des 1688. Jahres von den *Actis*

(453) Siehe den Mertz des 1653. Jahres von den gerühmten *Actis Eruditorum*. Uber der Recension, die Herr D. Heinrich Samuel Eckolt verfertiget hat, wie wir solches gewiß versichern können; stehet, daß sie Collonіæ Allobrogum gedruckt sey, hingegen auf unsern Exemplar, das wir besitzen und eben das Jahr des Druckes angiebet, ist gesetzt: Germanopoli.

Actis Eruditorum. Unser Herr Baron lobt in der Recension seinen Gegner sowohl wegen der Gelehrsamkeit und schönen Schreib-Art als auch wegen der ungemeinen Bescheidenheit der er sich gegen ihn bedienet. Ein noch dergleichen höfliches Urtheil des Herrn Leibnitzens von dieser ihm entgegen gesetzten Schrifft hat uns Herr Feller mitgetheilet in seinem *Otio Hanoverano* (454.) und bemercket unser Publiciste daselbst, daß Herr Heinrich Hennigs, des Hertzogthums Magdeburg Abgesandter in Regenspurg, der wahre Verfasser desselben Discursus sey. So viel von denjenigen Schrifften, in welchen ins besondere der Leibnitzische Tractat ist angefochten worden. Es hat aber auch nicht an solchen gefehlet, welche da sie ebenfalls von den Abgesandten oder andern dahinein lauffenden Materien gehandelt, bey Gelegenheit den Leibnitzischen Tractat wiederleget haben. Unter diese rechnen wir z. E. *JUSTINI PRESBEVTÆ Discursum de jure legationis Statuum Imperii* (455.), allwo in dem 31. §. die gantze Leibnitzische Meinung (456.) und

1677.

(454.) Auf der 233. u. f. Seite.

(455.) Eleutheropoli 1701. in 8. Von diesem Tractate findet man nähere Nachricht in den *Observationibus Halensibus* und deren XVII. Observation des andern Tomi.

(456.) Die Worte lauten daselbst so: *Suboluit hanc difficultatem CAESARINUS FURSTENERIUS, adeoque novo invento, quod SUPREMATUM appellat, hic quærere voluit causæ suæ præsidium. Sed præterquam quod ab aliis abunde demonstratum sit, quid de hujus juris novitate, ab omni tempore incogniti, sit habendum, quod magis est potentiæ præsumtio, quam juris nomen. Autor commenti sui pro omni responsione illud non ignorat, neque Principes &c.*

im Jahr 1677. und in dem 98. § besonders der Satz, daß die Gesandten unverletzlich wären, den Herr Leibnitz in seinem Fürstenerio behauptet hat, verworffen wird (457.); ingleichen Herrn August Leysers Dissertation *de foro ministrorum principis delinquentium* (458.), deren 27. §. eine Stelle aus dem Fürstenerio wiederleget (459.). Hingegen haben auch andere einige in dem öffters gerühmten Werckgen des Herrn Leibnitzens vorgetragene Materien weiter ausgeführet und vertheidiget. Aus diesen allen machen wir hier nur nahmhafft den Braunschweig-Lüneb. Hof-Rath und Professorn der Rechte zu Helmstädt, Herrn Johann Wilhelm von Goebel, dessen zu Helmstädt am 4. Februar des 1722. Jahres gehaltene Dissertation *de advocatitia armata*, von der Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit, besonders verdienet gelesen zu werden. Herrn Johann Deckherrens Urtheil von dieser

---

(457.) Denn der falschgenannte Gegner schreibt: *Sunt, qui Legato impunitatem ex eo capite adstruunt, quod personam sui Principis repræsentet, quem utique sacrum atque inviolabilem esse, neque legum severitati subjacere ajunt, quicquid etiam peccaverit. Quod privilegium impunitatis nuper adhuc* FÜRSTENERIUS *in tractatu suo* DE SUPREMATU *multis argumentis confirmare Principibus voluit, commode refutatus ob nimiam, quam eis facit, licentiam, ab Authore Discursus de Suprematu. Quod rem ipsam attinet, Principes recte dicuntur jure gentium sacrosancti & inviolabiles. Quin si &c.*

(458) Die zu Helmstädt den 20. December des 1721. Jahres öffentlich ist vertheidiget worden.

(459.) So soll auch der Furstenerius in des Herrn Lyncker's *Commentario de libertate statuum imperii* wiederleget seyn; andere vorjetzo zugeschweigen.

dieser Leibnitzischen Arbeit findet man in des Magirs *Eponymolog. Critic.* auf der 369. Seite und des Herrn Fontenellens gantz unverbesserliche Gedancken von der Vortrefflichkeit derselben trifft man an in seiner Lebens-Beschreibung des Herrn von Leibnitz. im Jahr 1677.

§. 302.

28.) *Entrétiens de Philaréte & d'Eugéne sur la queſtion du temps agitée à Nimvvegue, touchant le droit d'Ambaſſade des Electeurs & Princes de l'Empire* (460.), Duisburg 1677. in 12. Dieses Gespräche des Philarets und Eugen haben einerley Absicht mit dem im vorhergehenden §. angeführten Tractat *de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ.* Ja wie einige versichern wollen, so soll es nichts anders als eine Frantzösische Übersetzung desselben seyn.

§. 303.

29.) Einige Schrifften den Character der Chur- und Fürstl. Gesandten betreffend. Sie werden so wohl in den Leipziger gelehrten Zeitungen als auch in den *Actis Eruditorum* unter Hrn. Leibnitzens Schrifften mit angeführet; von dem Inhalt aber können wir keine eigentliche Nachricht ertheilen, da wir sie noch nicht zu Gesichte bekommen haben; jedoch aber giebt die Aufschrifft, daß sie eben dahin, wo die nur angeführten Gespräche und der Tractat de jure ſuprematus, ziehlen.

(460.) Das im 273. §. gedachte Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften setzet: *de l'Europe* vor *de l'Empire.*

im Jahr 1677. len. Sie mögen auch wohl nur eine Deutsche Uebersetzung dieses Tractats seyn.

§. 304.

im Jahr 1678. 30.) Ein Brief an den berühmten Hermann Conring, der datirt ist: Hanover den 3. Jenner 1678. Ein Stück aus selbigem, so den Cartesianischen Beweis von der Würcklichkeit GOttes betrifft, stehet in Herrn Theodor Wilhelm Ritmeiers Academischer Schrifft *de præcipuis errorum caussis in prima philosophia*, die zu Helmstädt den 18. December des 1727. Jahres ist vertheidiget worden, und zwar in der Anmerckung a. des 29. §. Mehr findet man daselbst nicht, als hier folget:

GOTTFR. GUIL. LEIBNITII

Epistola ad HERMANNUM CONRINGIUM,

d. d. Hanov. 3. Januar. 1678.

RENATUS CARTESIUS adgressus est demonstrare existentiam Dei, & immaterialitatem nostræ mentis, ejusque ratiocinationes in formam mathematicam redegit BENEDICTUS SPINOSA, idem ille, qui *tractatum theologico-politicum de libertate philosophandi*, passim refutatum, scripsit. Examinavi diligenter Cartesiana ratiocinia. Detectum est tandem a me, hoc saltem ex ratiocinationibus illis adcurata demonstratione evinci, quod Deus necessario existat, si modo possibilis esse ponatur. Sed hoc dudum ostenderunt & Scholastici, & hinc tantum præsumtio, non vero certi-

certitudo existentiæ divinæ haberi potest. im Jahr
CARTESIUS autem sophismate quodam vel 1678.
probare hanc existentiæ divinæ possibilitatem, vel ab ea probanda se liberare conatus est. Et tamen sophisma illud specioſum, & CARTESIUM pariter ac sectatores ejus decepit, quia rigorem demonstrandi cœptum quidem, non tamen ad finem perduxere.

§. 305.

31.) *Nova methodus, cujus beneficio videre licet, num numerus sit primitivus?* (461.). Dieses Stück stehet in dem *Journal des Sçavans* aufs Jahr 1678. den 28. Februar.

§. 306.

32.) *Lettre sur la Quadrature d'une partie de la Roulette* (462.). Siehe das 1678. Jahr von dem *Journal des Sçavans*, den 23. May.

§. 307.

33.) Des Herrn Geheimen Raths von Leibnitz Betrachtung der Vorschläge *Erhardi Weigelii*, ehemahligen *Professoris Matheseos* zu Jena, Anno 1679. verfasset. Diese leibnitzische Betrachtung hat Herr Joachim Friedrich Feller dem berühmten Hrn. Christian Gottlieb Buder mitgetheilet, welcher sie seiner nützlichen Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schrifft- im Jahr 1679.

(461.) In eben diesem Verzeichnisse wird es unter folgendem Tittel angeführet: *Observation nouvelle de la maniere d'essayer si un Nombre est primitif.*

(462.) Der Tittel in dem nur angezeigten Verzeichnisse heisset: *Lettre touchant la Quadrature d'une portion de la Roulette.*

im Jahr 1679. Schrifften, Berichte, Urkunden, Briefe, Bedencken, welche zu Erläuterung der Natur und Völcker, besonders Teutschen Staats- und Lehn-Rechte ꝛc. die zu Franckfurt und Leipzig im 1735. Jahre in 8. heraus gekommen ist, mit einverleibet hat, woselbst sie das 39. Stücke ausmachet. Die Weigelischen Vorschläge betreffen 1.) ein Collegium, so im Reich anzuordnen, welches unter dem Nahmen Collegii Artis Consultorum die mathematischen Wissenschafften und Künste befördere, 2.) die Zeitvereinigung und Einrichtung des Calenders und das 3.) eine sogenannte Schwebefarth oder Schwenckung, so zur Gesundheit und Lust dienen soll; welches letzte aber Herr Leibnitz mit Stillschweigen übergehet.

§. 308.

im Jahr 1680. 34.) *Carmen Heroicum in obitum JOHANNIS FRIDERICI*, siehe den 73. §. Ein Stück aus selbigem, so von dem durch Branden erfundenen Phosphor redet und das Herr Fontenelle (463.) ungemein heraus streichet, stehet in den *Miscellaneis Berolinensibus*, in des andern Theils erstem Stücke, wo Herr Leibnitz bey Gelegenheit seiner Erzehlung dieser Erfindung es selbst anführet. Eben diese Stelle hat auch der Herr von Eckard seinen Anmerckungen über den Fontenelle, vermuthlich aus den gerühmten *Miscellaneis Berolinensibus*, mit eingerücket. Den Beschluß dieses Gedichtes findet

(463.) In seiner Lebens-Beschreibung des Herrn von Leibnitz.

findet man in des Herrn Leibnitzens von uns in der 106. Anmerckung angeführtem Briefe. im Jahr 1680.

§. 309.

35.) Vier Lateinische Briefe an den Herrn Günther Christoph Schelhammern, siehe den 78. §. Der erste ist ausgestellt unterm 23. May 1680. der andere unterm 14. September 1680. der dritte unterm 6. December 1680. und der vierte unterm 3. Jenner 1682. Es hat sie Herr Scheffel seinen herausgegebenen *epistolis selectis virorum clariss. ad Schelhammerum*, mit einverleibet und aus selbigen Herr Christian Kortholt seinem ersten Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 172. u. ff. Seiten.

§. 310.

36.) *De vera proportione* (464.) *circuli ad quadratum circumscriptum in numeris rationalibus a Gothofredo Guilielmo Leibnitio expressa*, 6. Quart-Seiten mit Kupffern, siehe den 80. und 81. §. Diese kleine Schrifft stehet in dem Februar des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 41. und ff. Seiten. im Jahr 1682.

§. 311.

37.) *Unicum Opticæ, Catoptricæ & Dioptricæ principium, autore G. G. L.* 6. Quart-Seiten mit Figuren, siehe den 82. §. Es stehet diese Schrifft

(464.) Aus einem kleinen Versehen stehet in dem im 273. §. gedachten Verzeichnisse der Leibnitzischen Schrifften: *ratione* vor *proportione*.

im Jahr 1682. Schrifft in dem Monat Junius des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 185. und ff. Seiten.

§. 312.

38.) *G. G. L. Meditatio de separatione salis & aquæ dulcis novoque separationum chymicarum genere*, 2. Quart-Seiten. Man findet diese Meditation in dem December des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 386 u. f. Seite.

§. 313.

im Jahr 1683. 39.) *G. G. L. Meditatio Juridico-Mathematica de interusurio simplice*, 8. Quart-Seiten, siehe den 83. §. Sie ist zu lesen in dem October des 1683. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 425. u. ff. Seiten. Im 1731. Jahre fieng Herr Gottfried August Hoffmann an sich mit Schrifften hervorzuthun und den ersten Theil seiner Klugheit hauszuhalten (465.) zu Dreßden und Leipzig in 8. heraus zu geben. Diesem Theile fügte er einen Anhang vom Interusurio bey, darinne er die Unrichtigkeit der Carpzovischen sowohl als Leibnitzischen Rech-

---

(465.) Der völlige Tittel des Buches ist: Gottfried August Hoffmanns, *Jur. Pract.* Klugheit haußzuhalten, oder *prudentia œconomica in formam artis redacta*: Nebst einem Anhang vom *Interusurio*, allwo das wahre *Interusurium* gezeiget und erwiesen, der Carpzovische und Leibnitzische *Calculus* aber widerleget wird; samt einer Vorrede Herrn D. Andreä Rüdigers von der Anfangs-Haußhaltung vornehmer Jugend, durch auf Academien angenommene Hoffmeister. Dieser erste Theil ist recensiret in dem 157. Theile der Deutschen *Actorum Eruditorum*.

Rechnung zu erweisen sich bemühete und dage- im Jahr
gen die wahre Ausrechnung des Interusurii zu 1683.
zeigen vermeinete, mit der ungezweiffelten
Hoffnung, daß wenigstens mit Verlauff eini-
ger Zeit seine vorgetragene Art zu rechnen
durchgängig werde gebilliget und von den
Rechts-Collegiis angenommen werden. Wenn
die Ausarbeitung dieses Anhanges so gründ-
lich wäre als hochtrabend die Worte klingen,
mit welchen er sich anfänget (466.); so hätte
Herr C. von Clausberg nicht nöthig gehabt
in seiner Demonstrativischen Rechen-
Kunst (467) §. 1282. den Hrn. Leibnitz gegen
Herrn Hoffmannen zu vertheidigen und dar-
zuthun, daß des Herrn von Leibnitz wah-

(466.) Die ersten Worte lauten so: Das Licht der Sonnen bedarff zu Verkündigung seines Glantzes keine Trompeite, und was man mit Händen greifft, das ist so verständlich, als unumstößlich.

(467.) Die gantze Aufschrifft der Clausbergischen Arbeit lautet von Wort zu Wort so: C. von Clausbergs Demonstrative Rechenkunst, oder Wissenschafft, gründlich und kurtz zu rechnen; worinnen nicht nur so wohl die gemeinen als allerhand vortheilhaffte Rechnungs-Arten überhaunt, nebst sehr compendiösen Proben, sondern auch die Wechsel-Arbitragen- und andere Kauffmannische Rechnungen auf eine sonderbahre, kurtze Manier gründlich und deutlich gelehret, anbey eine Beschreibung der Europäischen Müntzen, Wechsel-Arten und Usanzen, auch Vergleichung der Gewichte und Ellen-Maaße; nicht weniger die wahre Berechnung des *Interusurii*, wie auch unterschiedene andere mathematische und curiöse Rechnungen; ingleichen eine Probe einer bis auf 32. Ziffern verfertigten neuen Logarithmischen Tabelle ꝛc. zum allgemeinen Nutzen dargestellet wird. In vier Theilen abgefasset, und mit einer Vorrede versehen von Herrn Christian August Hayßen, Leipzig 1732. in 8.

im Jahr 1683. re Rechnungs-Art in gedachtem Anhange mit keinem Worte berühret, sondern nur eine andere falsche und vor die Leibnitzische ausgegebene Rechnungs-Art wiederleget worden sey (468.). Es ist unter den Gelehrten nichts gewöhnlichers als daß sie wieder eine Meinung, deren wahren Sinn sie nicht eingesehen haben, oder von welcher sie durch andere fälschlich sind unterrichtet worden, die Feder spitzen. In diesen Fällen nun gereichet es einem Gelehrten zu besondern Ruhme, wenn er nachher da er von dem wiedrigen Verstande ist überführet worden, solches öffentlich anzeiget. Eben dieses von Herrn Hoffmannen zu rühmen können wir um so viel weniger nicht umhin; je aufrichtiger er in einer besondern Schrifft von zwey Bogen, die er unter der Aufschrifft: Gottfried August Hoffmanns *J. U. L.* De-

(468.) Es stehet Hr. Hoffmann in dem falschen Wahn, als wollte der Herr von Leibnitz in der Materie von der Interusur-Rechnung haben, daß vor alle Jahre der Anticipation von dem gantzen Capitale der 21ste Theil abgezogen werden sollte, daß diese ungereimte Meinung unserm unvergleichlichen Polyhistorn nicht beyzulegen sey, gebraucht keines Beweises. Selbst eine genaue Durchlesung des Leibnitzischen Aufsatzes de interusurio simplice, wird einem jeden das Gegentheil lehren. Dieser Mißverstand des Herrn Hoffmanns hat auch andere verleitet, eine solche falsche Rechnungs-Art dem Herrn Leibnitz anzudichten. Damit wir nur ein Exempel anführen, so beruffen wir uns auf die Vorrede des ersten Theils von einem zu Wittenberg im 1734. Jahre in 8. heraus gekommenen gelehrten Tage-Buche, das folgende Aufschrifft führet: *Acta Jureconsultorum* oder neueste Nachricht von gelehrter Juristen Leben und Schrifften, und andere nützliche Beyträge zur heutigen Rechtsgelehrsamkeit, von dessen Inhalt uns die Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1734. Jahr auf der 766. u. ff. Seiten umständliche Nachricht ertheilen.

Demonstrationen von richtiger Berechnung des *Interusurii*. Worinnen zugleich das, was von dieser Materie in dem Anhange ermeldten *Autoris* seiner *Prudentiæ Oeconomicæ* befindlich ist, wieder die von Herrn C. von Claußberg in dessen Demonstrativer Rechen-Kunst gemachten Einwürffe vertheidiget wird, zu Leipzig in Octav ohne Anzeige der Jahres des Druckes (469.) hat drucken lassen; §. 11. bekennet, daß er bey seiner Wiederlegung der leibnitzischen Interusur-Rechnung nicht des Herrn von Leibnitz Schrifft vor Augen gehabt habe, sondern hierinne sowohl dem Hrn. Barth in seinem *Dissensu Juris* (470.) als auch dem Herrn Caspar Heinrich Hornen in *Responsis* (471.) gefolget sey und er also freylich den von ihm wiederlegten Calculum nur κατ' ἄνθρωπον, das ist, wie ihn berühmte JCti längst vor seiner Zeit haben verstanden wissen wollen, nicht aber κατ' ἀλήθειαν genommen habe. Jedoch aber hat Hr. Hoffmann es bey dieser Erklärung nicht bewenden lassen, sondern suchet in eben dieser kleinen Schrifft darzuthun, daß auch die Interusur-Rechnung, wie sie der Herr von Leibnitz selbst verstanden habe, nicht richtig und den Gesetzen zuwieder sey. Es hat ihm aber der gelehrte und besonders in der Mathematick geübte Verfasser der Leipziger gelehrten Zeitungen des 1735. Jahres, Herr Friedrich im Jahr 1683.

(469.) Sie ist im 1735. Jahre gedrucket worden.
(470.) In der 6. Centurie und deren 501. Dissensu.
(471.) Die zu Dreßden und Leipzig 1711. in folio heraus gekommen sind, Class. XIII. N. 5. auf der 967. Seite.

im Jahr 1683.

drich Wilhelm Strübner, auf der 628. u. ff. Seiten gründlich und bescheiden begegnet, so daß man gar bald den Ungrund der Hoffmannischen Beschwehrden über die Leibnitzische Interusur-Rechnung einsehen kan. Wir hoffen unserm Leser nicht beschwehrlich zu fallen, wenn wir die Gedancken des Herrn Strübners hier einrücken, besonders da diese Rechnung des Herrn Leibnitzens allgemeinen Beyfall gefunden hat, und in den Chur-Sächsischen Landen eingeführet worden ist. Gerühmter Herr Verfasser, nachdem er den Tittel der Hoffmannischen Schrifft angezeiget hat, fänget sogleich an: „Dieser Streit ist allerdings von „grosser Erheblichkeit vor das gemeine Wesen, „weil diese Materie in alle Processe einen „Einfluß hat, die über anticipirte Bezahlungen nach Verlauff einiger Jahre erst ge„fälliger Capitalien, ingleichen über licitatio„nen entstehen, da der Werth einer Sache „erst nach Verlauffe verschiedener Termine be„zahlet wird. Der Herr Autor hat wohl ge„than, daß er diese Materie hat mehr untersu„chen wollen: und wenn er Recht behält, so „werden sich diejenigen, welchen des Hrn. von „Leibnitz Manier, dergleichen Rechnungen „zu vollführen, demonstrirt zu seyn scheinet, die „Beschuldigung gefallen lassen müssen, daß sie „ihren Beyfall nur dem Ansehen eines so gros„sen Mannes und dem Schein einer Demon„stration, nicht aber der Wahrheit ertheilet „hätten. Es kommt auf 2. Puncte an: 1.) „ob Herr L. Hoffmann die Unrichtigkeit der „Rechnung des Herrn von Leibnitz gezeigt „habe; 2.) ob diese Berechnung den Gesetzen „zu wieder sey. Von dem ersten gesteht der Hr. „Autor, daß er sonst nicht die Berechnung wie-

der-

„derleget habe, die des Herrn von Leibnitz im Jahr
„Sinne gemäß sey, sondern eine andere, welche 1683.
„ihm von einigen grossen Juristen beygemessen
„worden sey. Diesem aber suchet er durch die
„gegenwärtigen Demonstrationen abzuhelffen,
„darinne er die rechte Meinung des Herrn von
„Leibnitz angreifft. Wegen des andern
„Punctes, worauf sich diese Demonstratio-
„nen alle beziehen, behauptet er, daß des Hrn.
„von Leibnitz Meynung mit einer pravita-
„te usuraria verbunden sey. Wir können nicht
„umhin, dem Herrn Autor zu bedencken zu ge-
„ben, daß seine eigene Meynung noch weit mehr
„eines Übermasses von Zinsen schuldig seyn
„müsse, wenn des Herrn von Leibnitz sei-
„ne davon nicht frey ist. Denn nach des Hrn.
„Hofmanns bekömmt der Gläubiger bey an-
„ticipirten Bezahlungen immer mehr, als nach
„des Herrn von Leibnitz seiner. Z. E. bey
„einer 2. Jahre anticipirten Zahlung von
„100000. Thaler zahlt der Schuldner auf 5.
„vom 100. nach der Leibnitzischen Rech-
„nung 90703. Thlr. nach des Herrn Autors sei-
„ner 90909. Thlr. Bekäme nun dorten der
„Gläubiger von dem Schuldner schon zu viel,
„so bekommt er hier gewiß noch weit mehr zu
„viel. Der Herr Autor hat mit allen seinen
„Demonstrationen nur erwiesen, daß in der
„Leibnitzischen Rechnung Zinsen von Zinsen in
„Betrachtung gezogen werden, welches ohne
„dem Niemand, auch Leibnitz selbst. nicht
„läugnet; aber auch nicht erwogen, daß diese
„Betrachtung der Zinsen von Zinsen nicht dem
„Gläubiger zum Besten, sondern deswegen
„unternommen werde, daß dadurch sowohl
„dem Schuldner, als dem Gläubiger sein Recht
„wiederfahre. Wenn diese Zinsen von Zinsen,

im Jahr 1683.

„die in Betrachtung gezogen werden, dem „Gläubiger zugeschlagen würden, so wäre es „freylich eine usuraria pravitas: da sie aber „nicht dem Gläubiger zu Gute kommen, son„dern auch zum Vortheil des Schuldners in die „Berechnung genommen werden; so ist der „Verdacht eitel, als träte man so den Gesetzen „zu nahe. Nicht eine jede Berechnung, da Zin„sen von Zinsen mit ins Spiel kommen, ist mit „einer pravitate usuraria verbunden, sondern „nur diejenige, wo diese Zinsen von Zinsen „dem Gläubiger zu Theile werden. Ja da die „Leibnitzische Rechnung dem Schuldner „mehr zu Statten kommt, als die Hofman„nische, so stimmet jene mehr mit den Gese„tzen wieder die pravitatem usurariam überein, „deren Endzweck ist, den Schuldner wieder „den Gläubiger zu schützen, daß dieser jenem „nicht zu viel abnehmen kan. Wir begnü„gen uns, den Hauptknoten in dieser Verwir„rung aufgelöset zu haben, und übergehen die „übrigen Erinnerungen, die wir mit leichter „Mühe in grosser Menge wieder diese 2. Bo„gen zu Pappier bringen könnten. Noch ei„nes müssen wir anführen, um die Billigkeit „dessen zu zeigen, daß der Schuldner bey anti„cipirten Zahlungen Zinsen von Zinsen inne „behalte. Wenn mir Jemand die Gefälligkeit „erweiset, daß er mir ein Capital vorauszahlt, „das ich sonst erst nach 2. Jahren heben könn„te: so bin ich verbunden, ihn, wenn keinem „von uns beyden Unrecht geschehen soll, schadlos „zu halten, und alles zu ersetzen, was er auf er„laubte Weise in diesen 2. Jahren aus dem Ca„pital ziehen könnte. Nun kan er aber nicht „nur zweyjährige Zinsen vom gantzen Capital „heben, sondern auch die im ersten Jahre ge„falle-

„fallenen Zinsen an einen dritten Mann, ohne im Jahr
„eine usurariam pravitatem zu begehen, vor 1603.
„neue Zinsen im andern Jahre verleihen. Da-
„her kommt bey mir die Verbindlichkeit, ihm die
„zweyjährigen Zinsen und die neuen Zinsen von
„den Zinsen des ersten Jahrs wieder zu erstat-
„ten. Denn wie käme er dazu, daß er noch zu
„seiner Gutwilligkeit den Schaden leiden müß-
„te, die Zinsen von Zinsen einzubüssen, die er
„vom dritten Manne heben könnte, wenn das
„Capital in diesen 2. Jahren auch noch in sei-
„nen Händen geblieben wäre? Sonst ist diese
„Rechnung nicht zu dem Ende erfunden wor-
„den, um auszumachen, wie viel man Zinsen
„von einem Schuldner heben dürffe. Denn
„da diese nur einfach seyn dürffen, so berechnet
„man sie nach der blossen Regula trium. Der
„Einwurf, daß **Leibnitzens** Interusurium
„höher steige, wenn man die Termine nach
„halben Jahre nehme, trifft wiederum des Hrn.
„**Hofmanns** Interusurium weit mehr und ist
„von Herrn **Clausbergen** schon §. 1259. wie-
„derlegt worden.„ Wer genauere Nachricht von der Leibnitzischen Rechnung in einem Auszuge verlanget, der darff nur des Herrn Johann Michael Poetius Anleitung zur *Arithmetischen* Wissenschafft (472.) in

(472.) Der vollständige Tittel ist: *Jo. Mich. Poëtii* gründliche Anleitung zu der unter den Gelehrten jetzt üblichen *Arithmetischen* Wissenschafft, vermittelst einer *Parallelen Algebra*, worinnen zugleich von Gebrauch derer Rechnungen in *Facultäten* und *Disciplinen* auch von unterschiedenen *Arithmetischen Instrumenten* und *Machinen* gehandelt wird. Samt einer *Anatomia numerorum* von 1 : 10000. Franckfurt und Leipzig 1728. in 8.

im Jahr 1683. dem 832. u. ff. §§. ingleichen des gerühmten Herrn von Clausberg bereits angeführtes Buch nachschlagen: auch werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen hinlänglichen Unterricht hiervon ertheilen.

§. 314.

im Jahr 1684. 40.) *De dimensionibus figurarum inveniendis specimen*, 3. Quart-Seiten ohne Benennung des Nahmens, mit Holtz-Schnitten, siehe den 84. und 85. §. Dieses Specimen ist dem May des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 233. u. ff. Seiten einverleibet worden.

§. 315.

41.) *Demonstrationes novæ de resistentia solidorum, autore G. G. L.* 6. Quart-Seiten nebst einem Kupffer-Blatte. Auch diese Beweise stehen in den *Actis Eruditorum* und zwar im Julius des 1684. Jahres auf der 319. u. ff. Seiten.

§. 316.

42.) *Nova methodus pro maximis & minimis, itemque tangentibus, quæ nec fractas, nec irrationales quantitates moratur, & singulare pro illis calculi genus, per G. G. L.* sechs und eine halbe Quart Seite nebst einem Kupffer, s. den 86. 87. u. 88. §. Dieser Aufsatz des Herrn Leibnitzens ist in den October des 1684. Jahres von den *Actis Eruditor.* mit eingerücket worden auf der 467. u. ff. Seiten. In denselben ist ein Fehler eingeschlichen, den Herr Leibnitz angezeiget hat in den *Addendis ad responsionem ad difficultates Nieuwentyt*, die wir unten anführen werden. Auch sind in selbigem noch andere

dere Druckfehler befindlich, welche auf der im Jahr letzten Seite des Mertzes 1685. von den *Actis* 1684. *Eruditor.* bemercket worden sind.

§. 317.

43.) *Meditationes de cognitione, veritate, & ideis, per* G. G. L. 5. Quart-Seiten, siehe den 89. §. Der Inhalt solcher Leibnitzischen Gedancken, die in dem November des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 537. u. ff. Seiten anzutreffen sind, erzehlet so kürtzlich als accurat der hochgelehrte Herr **Johann Georg Walch** in seiner *historiæ Logicæ* (473.) 2. Buche, und dessen ersten Capitels 3. Section §. 20. Man findet hier viel besondere Dinge, welche jedoch nicht alle Herrn **Leibnitzen** als dem ersten Erfinder zuzuschreiben sind. Denn die Lehre von den Begriffen so, wie sie hier vorgetragen wird, findet man bey dem berühmten Capuciner, **Valerianus Magnus**, in seiner *philosophia quadripartita*, auf welche unser Philosoph grosse Stücke gehalten hat (474.). Verschiedene, denen diese Lehre nicht angestanden und die aus Unwissenheit deren ersten Urhebers den Herrn **Leibnitz** davor gehalten haben, haben deßwegen die Leibnitzischen Meditationes angegriffen

(473.) Siehe dessen *Parerga Academica ex historiarum atque antiquitatum monumentis collecta*, die zu Leipzig 1721. in 8. an das Licht getreten sind, in welchen diese historia Logicæ auf der 453. und ff. Seiten befindlich ist.

(474.) S. Herrn Johann Ulrich Cramers Auflösung der Zweiffel Herrn Jacob Friedrich Müllers über die vernünfftige Gedancken Herrn Hof-Rath Wolffens von den Kräfften des menschlichen Verstandes (Franckf. und Leipzig 1731. in 8.), §. 30.

im Jahr 1684. fen und solche zu wiederlegen sich bemühet. Damit wir nur einen und den andern anführen, nennen wir hier Herrn Daniel Friedrich Hoheiseln, welcher in seinem Tractate *de ideis* die Leibnitzische Lehre von den Begriffen verworffen hat. Ein gleiches hat auch Herr Jacob Friedrich Müller in seiner Zweiffel gegen Herrn Christian Wolffens vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes, 10. u. ff. §§. gethan. Jener hat seine Abfertigung von Hrn. Friedrich Philipp Schlossern in *Dissertatione epistolari ad Clarissimum Virum, Dominum Dan. Fridericum Hoheiselium* &c dieser aber von Herrn Johann Ulrich Cramern in Auflösung der Zweiffel Herrn Jacob Friedrich Müllers &c. erhalten (475.). So hat auch Herr Jacob Wilhelm Feuerlin in seiner Dissertation *de methodo mathematica* (Altorf den 2. Mertz des 1726. Jahres), §. 12. den von Herrn Leibnitzen in angeführten Meditationibus gegebenen Unterscheid unter der Wort- und Sach-Erklärung (definitionem nominalem & realem) verworffen. Zur Erläuterung dieser Leibnitzischen Arbeit können dienen so wohl des Herrn Johann Heinrich Kreuschners zu Königsberg im 1717. Jahre öffentlich vertheidigte Academische Schrifft *de origine idearum in mente humana*, darinne der Ursprung der Begriffe nach dem wahren Sinn des Herrn Leibnitzens erklä-

ret

(475.) Aller dieser Schrifften vollständige Tittel haben wir angeführt in unserm Entwurffe einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie, und zwar in der andern Auflage §. 350. 353. 365. 413. und 414.

ret wird; als auch des Herrn Johann Wilhelm Gollings unter dem Vorsitz des gerühmten Hrn. Feuerlins zu Altorf im 1725. Jahre gehaltene Dissertation *de cognitione symbolica & intuitiva*, aus welcher man wegen des von dem Herrn Leibnitz hier gezeigten Unterscheids zwischen der figürlichen und anschauenden Erkenntnis (cognitionem symbolicam & intuitivam) ausführlichen Unterricht erhalten kan. Vornehmlich aber verdienen zu genauerer Verständnis der Leibnitzischen Gedancken von der Erkenntnis, der Wahrheit und den Begriffen, des Herrn Regierungs-Rath, Christian Wolffens, vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes ꝛc. nachgelesen zu werden, als in welchen jene Gedancken zum Grunde geleget worden sind (476.). im Jahr 1684.

§. 318.

44.) *Additio ad schedam in Actis proxime antecedentis Maji pag.* 233. *editam, de dimensionibus*

(476.) Wir wollen hier Herrn Wolffens eigenes Geständnis anführen. In der ersten Vorrede seiner angeführten vernünfftigen Gedancken schreibt er: Endlich muß ich auch bekennen, daß, wie ich im Anfange meines Nachsinnen über die Kräffte des Verstandes mich in vieles nicht recht finden konte, auch in einigen Stücken ohne Noth auf Umwege gerathen war, mir des Herrn von Leibnitz sinnreiche Gedancken von der Erkäntniß, der Wahrheit und den Begriffen in den Leipziger *Actis Anno* 1684. *p.* 537. unverhofft ein grosses Licht gegeben, so, daß mich wundert, warum andere, die von dergleichen Materie nach der Zeit zu schreiben sich unterwunden, nicht darauf Acht gegeben.

im Jahr 1684. *nibus curvilineorum, per G. G. L.* 2. Quartseiten. Dasjenige Stück, zu welchem dieser Zusatz gehöret, ist im 314. §. von uns angeführet worden; diesen Zusatz aber findet man in dem December des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 585. u. f. Seite. Die Gelegenheit zu selbigem gab Herr Johann Christoph Sturm, welcher ebenfalls in den *Actis Eruditorum* desselben Jahres auf der 123. Seite des Mertzes eine Methode bekannt gemachet hatte, wie man die dimensiones figurarum, die von Euclides, Archimedes und andern waren gegeben worden, auf eine bequemere Art, als bißher geschehen, demonstriren könne. In eben dem Stücke, da er solche seine Erfindung mitgetheilet, hat er sich zugleich des Hrn. von Leibnitz Meinung darüber ausgebeten, worinne er ihm also in dieser Addition willfahret.

§. 319.

45.) Ein Brief an den Weltberühmten Herrn Veit Ludwig von Seckendorff unterm 29. December 1684. Dem Herrn von Seckendorff selbst hat in seinen *Additionibus* des Christen-Staats (Leipzig 1685. in 8.) und zwar zu des 1. Buches 3. Cap. und dessen 8. §. auf der 108. Seite solchen den Gelehrten öffentlich mitzutheilen beliebet. Wir wollen nicht nur den Brief, sondern auch das Herrn Leibnitzen beygelegte Lob mit den eigenen Worten des unsterblichen Herrn von Seckendorff hier einrücken: „Ich kan nicht „unterlassen Herrn D. Gottfried Wilhelm Leibnitzens, Fürstl. Braunschw. Hof- und Berg„Raths zu Hannover, meines vornehmen „Freundes, mit dem ich in Schrifften bekannt wor-

„worden (dessen grosse und ungemeine Erudi- im Jahr
„tion aber allhier nach Würden zu loben, ich 1684.
„bescheidentlich anstehe) über obgedachten Ort
„des Aristotelis (477.) unlängst vom 29. De-
„cembr. 1684 an mich überschriebene Gedan-
„cken den Gelehrten zu gefallen anhero zu setzen:
Præclarus est locus ARISTOTELIS *VII. Eudem. c. 14.* quem citas, & recte ab illo dictum est, esse aliquid in nobis agens ratione præstantius, imo divinum: quanquam rationes, quas affert de Enthusiasmis & successibus imperitorum parum validæ sint. Idem, & multo potioribus argumentis, demonstrari potest ex ipsa mentium natura. ARISTOTELES autem vereor ne hic in animo habuerit sententiam pernicioſam, cujus sese alibi suspectum reddidit: de intellectu agente universali, qui solus & in omnibus hominibus idem, post mortem superſit, quam sententiam renovarunt Averroistæ. Sed omisso hoc pessimo additamento, ipsa sententia per se pulcherrima est & rationi ac Scripturæ conformis. Deus est enim lumen illud, quod illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Et veritas quæ intus nobis loquitur, cum æternæ certitudinis theoremata intelligimus, ipsa Dei vox est, quod etiam notavit D. Augustinus.

§. 320.

46.) *G. G. L. Demonstratio geometrica regulæ* im Jahr *apud* 1685.

(477.) Die Stelle des Aristoteles stehet in dem VII. Buche *Eudem.* und dessen 14. Capitel. Nach der Casaubonischen Uebersetzung lautet sie so: *Patet autem sic esse, quemadmodum in universo est Deus, & vicissim cuncta in illo. Moventur enim omnia ab existente in nobis Numine. Rationis autem non ratio, sed præstantius quidpiam est principium.*

im Jahr 1685. *apud Staticos receptæ de momentis gravium in planis inclinatis, nuper in dubium vocatæ; & Solutio casus elegantis in Actis Novembr. 1684. p. 512. propositi, de globo duobus planis angulum rectum facientibus simul incumbente; quantum unumquodque planorum prematur, determinans.* 5. Quart-Seiten, siehe den 90. §. Sie ist in den November des 1685. Jahres von den *Actis Eruditor.* mit eingedrucket worden.

§. 321.

im Jahr 1686. 47.) *G. G. L. Brevis demonstratio erroris memorabilis Cartesii & aliorum circa legem naturæ, secundum quam volunt a Deo eandem semper quantitatem motus conservari; qua & in re mechanica abutuntur;* (communicata in litteris d. 6. Jan. 1686. datis), 2 und eine halbe Quart-Seite, mit Figuren, siehe den 91. §. Man trifft sie an in dem Mertz des 1686. Jahres von den *Actis Eruditorum.* Die Streitigkeiten, in die Herr Leibnitz dieses Aufsatzes wegen mit den Cartesianern gerathen, werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten erzehlen und sind sie einigermassen schon in den 93. 100. und 107. §§. berühret worden.

§. 322.

48.) *G. G. L. Meditatio nova de natura anguli contactus & osculi, horumque usu in practica Matheſi; ad figuras faciliores succedaneas difficilioribus substituendis*, 2. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 92. §. Es ist solche Meditation dem Junius des 1686. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 289. u. ff. Seiten einverleibet. Von dem Streite, den Herr Jacob Bernoulli dem Herrn Leibnitz wegen die-

dieser Schrifft erreget, werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten Nachricht ertheilen im Jahr 1686.

§. 323.

49.) *G. G. L. De Geometria recondita & Analysi indivisibilium atque infinitorum, Addenda his, quæ dicta sunt in Actis a. 1684. Maji p. 233; Octobr. p. 264.* (478.); *Decemb. p. 586. 7.* und eine halbe Quart-Seite. Auch dieser Aufsatz stehet in dem Junius des 1686. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 292. u. ff. Seiten. Die Stücke, worauf sich solcher beziehet findet man in dem 314. 316. und 318. §§. Die Gelegenheit diese Schrifft aufzusetzen hat Hr. Johann Craig gegeben, welcher sich in einen Streit mengete, den Herr Leibnitz mit dem Herrn von Tschirnhaus wegen des Nutzens der Methode die Tetragonismos infinitos zu finden, hatte, wie wir dieses alles in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten mit mehrern gedencken werden.

§. 324.

50.) Antwort auf des Herrn von Catelan Einwürffe wieder die in dem 321. §. angeführte Leibnitzische Schrifft, siehe den 93. §. Sie stehet in den *Novellis Reip. literar.* im September des 1686. oder 1687. Jahres auf der 996. und ff. Seiten. Wir haben eben diese Novellen nicht zur Hand, daß wir den rechten Tittel dieser Antwort angeben können; im Jahr 1687.

(478.) Es ist ein Druckfehler und soll in den *Actis Eruditorum* vor 264. stehen: 467.

im Jahr 1687. ten; jedoch soll er in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten, wenn wir diesen Streit des Hrn. Leibnitz mit dem Hrn. Catelan erwehnen werden, annoch beygebracht werden.

§. 325.

im Jahr 1689. 51.) *G. G. L. de lineis Opticis, & alia; excerpta ex literis ad* - - - - 2. Quart-Seiten mit Figuren, siehe den 98. §. Diese kurtze Abhandlung macht in dem Jenner des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* die 36. und f. Seite aus. Herr Leibnitz zeiget in der *nova calculi differentialis applicatione* ꝛc. die unten wird angeführet werden, selbsten an, was er hier besonders vorgetragen, wenn er schreibt: *Hic inveni modum lineas exhibendi, quæ radios ordinatim positione datos, seu a datæ figuræ speculo venientes, reddant convergentes, aut divergentes, aut parallelas.*

§. 326.

52.) *G. G. L. Schediasma de resistentia medii, & motu projectorum gravium in medio resistente,* 8. Quart-Seiten nebst Kupffern, siehe den 98. §. Auch dieses Schediasma ist in dem Jenner des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 38. u. ff. Seiten anzutreffen.

§. 327.

53.) *Tentamen de motuum cœlestium causis, autore G. G. L.* 15. Quart-Seiten nebst einem Kupffer-Blatte, siehe den 98. §. Es ist in den Februar des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* gesetzet worden, woselbst es auf der 82. und ff. Seiten gelesen werden kan. Wegen dieser Schrifft fand Hr. Leibnitz an Hrn. David

Gre-

Gregorius einen Gegner, welchem er auch wieder geantwortet hat. Was sich mit dieser Verantwortung zugetragen habe, wird dem geneigten Leser noch aus dem 162. §. erinnerlich seyn. im Jahr 1689.

§. 328.

54.) *G. G. L. De linea Isochrona, in qua grave sine acceleratione descendit, & de controversia cum Dn. Abbate D. C.* 3. Quart-Seiten, siehe den 99. §. Man findet diesen Aufsatz in dem April des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 195. u. ff. Seiten. Der Herr Abt von Catelan hat diese Schrifft veranlasset. Denn als selbiger Hrn. Leibnitzen wegen des angezeigten Fehlers des Cartes das Kräfften-Maaß betreffend (§. 321.) angegriffen hatte, so antwortete dieser jenem (§. 324.) und legte ihm eine Aufgabe von der linea Isochrona zur Auflösung vor. Es hielte aber der Herr Abt vor rathsam sowohl von diesem gantzen Streite abzustehen, als auch sich der Auflösung der Aufgabe nicht zu unterziehen: welches Hrn. Leibnitzen bewog die Auflösung selbst zu ertheilen, so hier geschehen.

§. 329.

55.) *G. G. L. De causa gravitatis & defensio sententiæ suæ de veris naturæ legibus contra Cartesianos*, 10. und eine halbe Quart Seite, siehe den 102. §. Man kan sie in dem May des 1690. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 228. u. ff. Seiten antreffen. Nachdem der Hr. Abt von Catelan zur Ruhe war gewiesen worden, so kam Herr Dionysius Papin und schrieb ebenfalls zur Vertheidigung des Cartes wie- im Jahr 1690.

im Jahr 1690. der die im 321. §. gedachte Leibnitzische Schrifft. Dieses ist die Antwort auf des Herrn Papins Schrifft und wird des Hrn. Catelans hier auch wieder gedacht. Das Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten wird alles dieses klärlicher und etwas ausführlicher anzeigen.

§. 330.

56.) *G. G. L. ad ea, quæ vir clarissimus J. B. mense Majo nupero in his Actis publicavit, Responsio*, 2. und eine halbe Quart-Seite. In dem Julius des 1690. Jahres auf der 358. u. ff. Seiten von den *Actis Eruditorum* befindet sich solche Responsion. Herr Jacob Bernoulli hatte in dem Monat May eben dieses Jahres von den *Actis Eruditor.* nicht nur des Herrn Leibnitzens dem Hrn. Catelan vorgelegte Aufgabe von der linea Isochrona, dessen blosse Auflösung der berühmte Hugen und nachher die synthesin der Herr von Leibnitz selbst bekannt gemachet hatte (§. 328.), nach der Leibnitzischen Differential-Rechnung aufgelöset, sondern auch sich dagegen von Hrn. Leibnitzen die Gefälligkeit ausgebeten, ihm eine andere noch zur Zeit nicht aufgelößte Aufgabe von der Ketten- oder Strick Linie aufzulösen (§. 100), diesem hatte er einige Fragen de usuris cum solutione problematis de sorte Alearum propositi in Ephem. Gall. A. 1685. artic. 25. dessen Auflösung er zur Zeit noch von Niemanden erhalten hatte, beygefüget. In gegenwärtiger Schrifft zeiget also Hr. Leibnitz eines theils den Grund der Bernoullischen Auflösung der Aufgabe de sorte Alearum, anderntheils berichtet er, daß er die Auflösung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie gefunden, die er bin-

binnen einer Jahres-Frist, wenn nehmlich sich sonst Niemand finden sollte, der diese Auflösung gebe, bekannt machen wollte, den 336. §. im Jahr 1690.

§. 331.

57.) Ein Brief an Herrn Arnaud unterm 23. May 1690. darinne ihm Hr. Leibnitz seine besondere Meinungen von der Haupt-Wissenschafft und Natur-Lehre entdecket und handelt vornehmlich von den Substantzen, daraus jeder Cörper zusammen gesetzet ist, von der Verbindung des Leibes und der Seele, von den Regeln, der Weißheit und den verschiedenen Arten der in der Natur befindlichen Kräffte. Er stehet in dem 8. Artickel des Decembers 1730. vom *Journal des Sçavans.*

§. 332.

58.) *Lettre sur la question, si l'essence du corps consiste dans l'etenduë.* Man findet dieses in dem *Journal des Sçavans*, den 18. Junius 1690. siehe unter den 347. §.

§. 333.

59.) *De la Tolerance des Religions. Lettres de Mr. de Leibnitz & Reponses de Mr. Pelisson, ou quatrieme partie des Reflexions sur les differents de la Religion*, siehe den 104. und 105. §. Diesen Brief-Wechsel, so sich im 1690. Jahre anfieng und im folgenden 1691. Jahre endigte, hat der Hr. Pelisson selbst dem 4. Theile von seinen *Reflexions sur les differents de la religion*, die zu Paris 1692. heraus gekommen sind, unter obstehendem Titel einverleibet. Es wurde dieser Brief-Wechsel bald darauf in Holland nachgedrucket. Auch stehet er in Fellers *Otio Hanoverano* auf der 234. u. ff. Seiten unter der im Jahr 1691.

im Jahr 1691. Aufschrifft: *Lettres de Monsieur de Leibnitz & de Monsieur Pellisson de la Tolerance & des differends de la Religion.*

§. 334.

60.) O. V. E. *Additio ad Schediasma de medii resistentia publicatum in Actis mensis Febr. 1689.* eine Quart-Seite. Man findet sie in dem April des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 177. u. f. Seite. Das Stück, worauf sich gegenwärtiges beziehet, ist von uns in dem 326. §. angezeiget worden. Daß Herr Leibnitz aber diesen Zusatz verfertigte, verursachten des Hrn. Hugens und Neutons Wercke, in welchen eben diese Materie war abgehandelt worden und die ihm allererst nachher, da er das Schediasma bereits an die Sammler der *Actorum Eruditorum* eingesendet hatte, waren zu Gesichte gekommen.

§. 335.

61.) O. V. E. *Quadratura Arithmetica communis Sectionum Conicarum, quæ centrum habent, indeque ducta Trigonometria Canonica ad quantamcunque in numeris exactitudinem a Tabularum necessitate liberata: cum usu speciali ad lineam Rhomborum nauticam, aptatumque illi planisphærium,* 4. und eine halbe Quart-Seite nebst einem Kupffer-Blatte. Diese Commentation ist gleichfalls dem April des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 178. u. ff. Seiten einverleibet worden. Herr Leibnitz hatte sie bereits im 1675. Jahre abgefasset und von der Zeit an seinen Freunden zum lesen gegeben. Er war willens solche zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen; da ihm aber die Materie unter der Hand wuchs und andere

Ver-

Verhinderungen darzu kamen, ließ er das gantze Werck liegen. Nichts destoweniger hatten die berühmtesten Mathematick-Lehrer, Hugen und andere seinen Haupt-Satz aus seinen andern in den *Actis Eruditor.* befindlichen Abhandlungen erkannt und dessen öffters Erwehnung gethan. Dieses war es eben, was Hrn. Leibnitz bewog mit dieser Commentation endlich hervor zu rücken. im Jahr 1691.

§. 336.

62.) *De linea, in quam flexile se pondere proprio curvat, ejusque usu insigni ad inveniendas quotcunque medias proportionales & Logarithmos. Autore G. G. L.* 5. Quart-Seiten mit Figuren, s. den 106. §. Man hat diese kleine Schrifft in den Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 277. u. ff. Seiten eindrucken lassen. Sie handelt von der Ketten- oder Strick-Linie. Herr Leibnitz zeiget hier erstlich den Nutzen dieser Linie, indem man durch deren Hülffe nicht nur so viele mittlere Proportional-Linien zwischen zwey gegebenen finden kan, als man nur verlanget, sondern auch die Logarithmos und die Quadratur der Hyperbel (quadraturam hyperbolæ) geben kan. Nach diesem findet man die Auflösung der Strick-Aufgabe (problematis Funicularii), welche verlanget, daß man die Figur der Strick- oder Ketten-Linie determiniren soll. Galiläus hat sich zuerst um die Natur derselben zu erfinden bekümmert; jedoch aber dieselbe nicht entdecket, immassen er in dem falschen Wahne stande, als sey selbige eine Parabel. Hierauf gab sich Joachim Junge viele Mühe ein gleiches zu thun, welcher auch in so fern glücklicher als Galiläus war, daß er

im Jahr 1691. fand, es sey keine Parabel sondern müsse eine andere Linie seyn, allein was für eine es sey, konte er allen angewendeten Fleisses ohngeachtet nicht ausfündig machen. Ob nun wohl auch nach der Zeit viele geschickte Männer der Strick-Aufgabe nachgedacht, so hat man doch von keinem erfahren, daß er solche aufgelöset (479.). Im 1689. Jahre fügte es sich, daß zwey Brüder, Jacob und Johann die berühmten Hrn. Bernoulli, ohngefehr von der Natur der krummen Linie, welche ein zwischen zweyen unveränderlichen Puncten (puncta fixa) aufgehengter Strick formire, zu reden kahmen, und da ihnen unbekannt war, daß schon vor Galiläus Zeiten die Geometrä mit der Auflösung der Strick-Aufgabe beschäfftiget gewesen wären, verwunderten sie sich sehr, daß auf eine Sache, welche täglich fast in aller Händen und Augen sey, noch zur Zeit Niemand Achtung gegeben hätte. Da sie nun eine solche Aufgabe vor nützlich und einer Auflösung wohl würdig hielten; hingegen sie bey der Auflösung viele Schwierigkeit vorhersahen: wollten sie sich zwar selbst nicht darüber machen, beschlossen jedoch aber solches den Gelehrten vorzulegen (480.). Hier suchte nun Hr. Jacob Bernoulli, als der ältere Bruder, wie er diese Auflösung von Herrn Leibnitzen heraus locken möchte. Wenige Zeit vorher, nemlich im 1687. Jahre war unser Philosoph wegen der im 1686. Jahre wieder die Cartesianer heraus gegebenen Schrifft mit dem Abt von Catelan in Streit gerathen. Bey dieser Gelegenheit hatte Herr Leib-

(479.) S. die im 316. S. angeführte Leibnitzische Schrifft *de linea, in qua flexile* ꝛc.

(480.) S. den Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 274 Seite.

Leibnitz dem Abte eine Aufgabe vorgeleget, die aber der gedachte Abt unaufgelößt liesse; Christian Hugenius hingegen gab zwar nachher die Auflösung, aber nicht zugleich den Beweis. Dahero Hr. Leibnitz vor dienlich befand auch den Beweis von der Aufgabe mitzutheilen. Dieweil aber der Leibnitzische Beweis nur synthetisch war; so gab Herr Bernoulli in den Leipziger *Actis Eruditorum* im May des 1690. Jahres auf der 217. Seite nach der Leibnitzischen Differential-Rechnung (calculo differentiali) die Analysin und bat sich dafür die Auflösung der Strick-Aufgabe durch Hülffe der nur erwehnten Rechnung aus. Herr Leibnitz wollte diesem höflichen Ansuchen nicht zugegen seyn, ohnerachtet er solches sowohl wegen seiner Schwierigkeit als auch wegen vieler anderer Verrichtungen hätte abschlagen können, und machte sich sogleich über das Bernoullische Begehren. Darinne war er so glücklich, daß er die Auflösung vermittelst seiner Differential-Rechnung gar balde fand. Ehe er aber solche der gelehrten Welt mittheilen wollte, hielte er vor dienlich, daß auch andere die Auflösung auf andere Arten versuchten. Zu dem Ende ersuchete er in den *Actis Eruditorum* die Geometras und besonders den Hrn. Tschirnhaus, daß sie ihm hierinne willfahren mögten, mit dem Zusatz, daß wenn binnen einem Jahre keine Auflösung von Jemand andern erfolgen sollte, er sodann mit seiner zum Vorschein kommen wollte (§. 330). Dieses munterte den jüngern Herrn Bernoulli auf, daß er dieser Sache von neuem nachdachte und da er endlich auch die Auflösung entdecket hatte, überschickte er solche im December des 1690. Jahres an die Sammler der *Actorum Eruditorum*, im Jahr 1691.

im Jahr 1691. und bat der ältere Bruder, Hr. Jacob Bernoulli, dieselben zugleich, daß sie diese Auflösung der Leibnitzischen zu seiner Zeit mit beyfügen mögten. Worauf gerühmte Sammler an den Hrn. von Leibnitz schrieben und ihn an sein Versprechen erinnerten. Dieser überschickte also gegenwärtige Commentation, und da auch Christian Hugen eben diese Aufgabe aufgelöset und sie an die Hrn. Sammler eingesendet hatte, so wurden diese drey verschiedene Auflösungen in der Ordnung, wie sie eingelauffen waren, dem Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* einverleibet.

§. 337.

63.) *G. G. L. de solutionibus problematis Catenarii vel Funicularis in Actis Junii A. 1691, aliisque a Dn. J. B. propositis*, 4. Quart-Seiten. Man findet diese Arbeit des Herrn Leibnitzens in dem September des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 439. und ff. Seiten.

§. 338.

64.) *G. G. L. De legibus naturæ & vera æstimatione virium motricium contra Cartesianos Responsio ad rationes a Dn. P. mense Januarii proximo in Actis hisce p. 6. propositas*, 7. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 107. §. Es ist dieses in dem September des 1691. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 439. u. ff. Seiten anzutreffen und des Herrn Leibnitzens andere Antwort auf des Papins Einwürffe wieder seine im 321. §. angeführte Schrifft, worinne er den Cartes eines Irrthums wegen des Kräfften-Maasses überführet hat.

§. 339.

§. 339.

im Jahr 1691.

65.) *G. G. L. Additiuncula ad conſiderationes has*, nehmlich des Herrn Ferdinand Helfrich Lichtſcheids *Conſiderationes quasdam circa altitudines & velocitates pendulorum in diverſis circulis*, welche in den October des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden ſind; die Leibnitziſche Additiuncula aber, ſo nicht einmahl eine halbe Quart-Seite ausmachet, iſt gleich dran auf der 500. Seite angehenget.

§. 340.

im Jahr 1692.

66.) *De la Chainette; ou Solution du Problême fameux proposé par Galilée, pour ſervir d'Eſſai d'une nouvelle Analyſe des Infinis, avec ſon uſage pour les Logarithmes, & une application à l'avancement de la Navigation.* Siehe dieſes in dem *Journal des Sçavans*, den 31. Mertz des 1692. Jahres.

§. 341.

67.) *De linea ex lineis numero infinitis ordinatim ductis inter ſe concurrentibus formata, easque omnes tangente, ac de novo in ea Analyſis infinitorum uſu. Autore O. V. E.* 3. und eine halbe Quart-Seite. Dieſer Aufſatz des Hrn. von Leibnitz iſt in dem April des 1692. Jahres von den *Actis Eruditor.* befindlich auf der 168. u. ff. Seiten.

§. 342.

68.) *Lettre ſur quelques Axiomes de Philoſophie à M. l'Abbé Faucher.* Dieſen Brief findet man in dem *Journal des Sçavans*, den 11. Junius des 1692. Jahres.

§. 343.

§. 343.

im Jahr 1692. 69.) *Constructio Testudinis Quadrabilis Hemisphæricæ ; Autore* G. G. L. 4. und eine halbe Quart-Seite und eine Kupffer-Blatte. Sie ist anzutreffen in dem Junius des 1692. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 275. u. ff. Seiten. Wir bemercken hier, daß in dem 9. §. dieser Auflösung sich Herr Leibnitz verrechnet habe, weiln er mit derselben damahls sehr eilete. Es würde auch unser Polyhistor solches vielleicht von freyen Stücken wegen anderer Verrichtungen nicht gewahr worden seyn, woferne nicht der geschickte Hr. Jacob Bernoulli ihm den Fehler gezeiget hätte. Weßwegen der Herr Leibnitz einen Zusatz zu dieser Auflösung im folgenden Jahre an die Sammler der *Act. Eruditor.* einsendete (481.), in welchem er nicht nur alles aufrichtig erzehlet und den begangenen Fehler verbessert, sondern auch dem Herrn Bernoulli öffentlich dafür dancket. Es mag Herr Bernoulli ohnfehlbar in einem Privat-Schreiben unsern Herrn Baron davon benachrichtiget haben. Denn ohnerachtet zwar öffters gerühmter Bernoulli zwey Monat nach der von Hrn. Leibnitzen gemein gemachten Auflösung gleichfalls eine Auflösung eben dieser Aufgabe in die *Acta Eruditor.* eingesendet hat, so findet man doch darinnen nicht ein Wort von dem Leibnitzischen Fehler ; ja zu der Zeit hatte er die Leibnitzische Auflösung noch nicht einmahl zu Gesichte bekommen, sonsten er die seinige würde unterdrücket haben, wie er dieses selbst bekennet hat in dem Junius des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 255. Seite.

§. 344.

(481.) Siehe unten den 350. §.

§. 344.

70.) *Nouvelles Remarques touchant l'Analyſe des Tranſcendantes, differentes de celles de Deſcartes.* im Jahr M. 1692. Man kan ſie leſen in dem *Journal des Sçavans*, den 14. Julius des 1692. Jahres.

§. 345.

71.) *Conjectures ſur l'Origine du mot Blazon.* Auch dieſe ſtehen in dem *Journal des Sçavans*, den 28. Julius 1692.

§. 346.

72.) *G. G. L. Generalia de natura linearum, anguloque contactus & oſculi, provolutionibus aliisque cognatis, & eorum uſibus nonnullis,* 6. Quart-Seiten. In dieſer Schrifft, die im September des 1692. Jahres von den *Actis Eruditorum* befindlich iſt, trifft man zwey Erfindungen des Hrn. Leibnitzens an, nehmlich daß es ſo wohl ſolche Figuren gebe, welche keine Strahlen zurücke werffen, ohnerachtet ſie dunckel ſind und eine polirte Fläche haben; als auch ſolche, welche die Strahlen des Lichts ungebrochen durchfallen laſſen, ohnerachtet ſie wegen der Materie darein ſie gebracht worden, die Strahlen brechen ſollten (§. 109.). Es wäre zu wünſchen, daß Hrn. Leibnitzen beliebet hätte auch die Eigenſchafften jener Figuren, als deren Würcklichkeit er nur erwieſen hat, anzudeuten, welche noch zur Zeit, ſo viel uns wiſſend iſt, Niemand gezeiget hat.

§. 347.

73.) *Extrait d'une letire, pour ſoutenir coqu'il y a de lui dans le Journal des Sçavans du 18. Juin 1690.* im Jahr 1693. Worauf ſich dieſer Brief beziehet, findet man in dem 332. §. und ſtehet er gleichfalls

im Jahr 1693. falls in dem *Journal des Sçavans*, den 5. Jenner des 1693. Jahres.

§. 348.

74.) *Protogæa, autore G. G. L.* 1. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 112. §. Dieser Aufsatz ist dem Jenner des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden auf der 40. und f. Seite.

§. 349.

75.) *Additio G. G. L. ad solutionem problematis in Actis 1692. p. 274. propositi*, eine Quart-Seite, siehe den 343. §. Es enthält solche in sich der Jenner des 1693. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 42. Seite.

§. 350.

76.) *Excerpta ex epistola VI. Calend. Martii 1693. data de Codice Juris Gentium edendo, seu collectione tractatuum & actorum publicorum per Europam, authenticis ad Archivorum fidem diplomatibus, sed ineditis plerumque aut certe minus obviis comprehensorum: ex recensione G. G. L.* 2. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 113. §. Sie sind in dem Mertz des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 141. und ff. Seiten anzutreffen. Des Wercks selbst werden wir bald gedencken in dem 361. §.

§. 351.

77.) *G. G. L. Supplementum Geometriæ practicæ seſe ad problemata transcendentalia extendens, ope novæ methodi generalissimæ per series infinitas*, 3. Quart-Seiten. Man suche solches in dem April des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 178. u. ff. Seiten.

§. 352.

§. 352.

im Jahr 1693.

78.) *Lettre à M. l'Abbé Nicaise, sur la Philosophie de M. Descartes*, siehe den 114. §. Er stehet in dem *Journal des Sçavans*, den 13. April 1693.

§. 353.

79.) *G. G. L. ad problema Majo nupero in his Actis p. 235. propositum*, eine halbe Quart-Seite. Dieser kleinen Schrifft ist ein Plätzgen in dem Julius des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 313. Seite gegönnet worden. Die gedachte Aufgabe betreffend, so hat solche der jüngere Herr **Bernoulli**, **Johann**, im Monat May eben dieses Jahres in den *Actis Eruditor.* vorgeleget und der ältere Bruder, **Jacob Bernoulli**, daselbst im Junius auf der 255. Seite aufgelöset. Dieser Auflösung hat sich auch Hr. Hospital unterzogen und sie am 27. Junius an den Herrn Bernoulli in einem Briefe überschicket. Sie ist dem September von den *Actis Eruditor.* auf der 398. u. ff. Seiten einverleibet. Man findet auch diese Hospitalische Auflösung in den Commentariis Mathematico-Physicis Parisiensibus aufs 1693. Jahr den 30. Junius (482.).

§. 354.

(482.) Wieder diese Auflösung des Herrn Hospitals ließ der Abt Catelan einige Schwierigkeit dem gedachten Parisischen gelehrten Tage-Buche aufs 1694. Jahr einrücken, die der Herr Hospital bald darauf eben daselbst zu heben suchte. Dessen ohngeachtet überschickte jener an die Sammler der *Actorum Eruditorum* von Paris aus eine Schrifft in Frantzösischer Sprache. Es haben sie die gerühmte Herren Sammler durch ihr Mitglied, Herrn Martin Knorren, ins Lateinische übersetzen lassen und dem May des 1694. Jahres von ihrem gelehrten Tage-

im Jahr 1693.

§. 354.

80.) *Lettre à M Faucher, Chanoine de Dijon.* Dieses gehört zu dem in 342. §. angezeigten Briefe und stehet in dem *Journal des Sçavans*, den 3. August 1693.

§. 355.

81.) *Regle générale de la Composition des Mouvemen.* Man kan diese in dem *Journal des Sçavans*, den 7. Sept. des 1693. Jahres aufschlagen.

§. 356.

82.) *Deux Problémes construits par M. Leibnitz, en employant la Regle générale de la Composition des Mouvemens.* Sie sind gleichfalls in dem *Journal des Sçavans* anzutreffen im 1693. Jahre, den 14. September.

§. 357.

Buche einverleibet. Die Aufschrifft ist: *Difficultæs super solutione problematis Bernoulliani, quæ habetur in Commentariis Mathematico-physicis Parisiensibus anno* 1693. *d.* 30. *Junii ab Analysta anonymo proposita & ex Gallico in Latinum idioma conversa.* Diese Schwierigkeit ist keine andere als die bereits angeführte in dem Parisischen gelehrten Tage-Buche befindliche, nur daß sie hier weit vollständiger ausgearbeitet erscheinet. Vor dieser Schrifft findet man in den *Act. Erud.* die Hospitalische Auflösung von neuen nebst demjenigen Vor- und Nach-Berichte, mit welchem solche in dem schon offt gerühmten Parisischen gelehrten Tage-Buche begleitet worden ist. Was unser Herr von Leibnitz wieder des Herrn Catelans Schrifft erinnert, kan in den *Actis Eruditor.* des Julius von dem 1694. Jahre auf der 316. Seite nachgesehen werden, woselbst sich auch und zwar im Monat October der Herr Hospital selbst vertheidiget in einem Aufsatze untern Tittel: *Enodatio difficultatis propositæ in Actis Eruditorum hujus anni pag.* 19[illegible], *super solutione problematis Bernoulliani, quæ habetur in Commentariis Mathematico-physicis Parisiensibus.*

§. 357.

83.) *G. G. L. Supplementum Geometriæ dimensoriæ, seu generalissima omnium tetragonismorum effectio per motum: similiterque multiplex constructio lineæ ex data tangentium conditione,* 7. und eine halbe Quart-Seite nebst einer Kupffer-Blatte. Solches Supplement findet man in dem September des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 383. u. ff. Seiten. Was Herr Leibnitz wegen der dritten Figur auf der Kupffer-Blatte nachher verbessert hat, findet man in eben diesen Acten im Octob. desselben Jahres auf der 477. Seite. Auch sind in die Schrifft selbst viele Druckfehler eingeschlichen, die Hr. Leibnitz im November daselbst auf der 527. Seite hat anmercken lassen. im Jahr 1693.

§. 358.

84.) *Excerptum ex epistola G. G. L. cui præcedens meditatio fuit inclusa,* eine Quart-Seite. Es ist solches in den October des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 476. Seite eingedrucket. Die vorhergehende Meditation, welcher hier Erwehnung geschicht, führt folgende Aufschrifft: *C. H. Z. de problemate Bernoulliano in Actis Lipsiensibus hujus anni p. 235. proposito.* Der Verfasser derselben ist der berühmte Christian Hugen, Erbherr auf Zylichem. Hugen hatte solche an den Herrn von Leibnitz und dieser an die Sammler der *Actorum Eruditorum* in einem Briefe übersendet, aus welchem gegenwärtiges Stücke ist. Nachher hat Herr Hugen eine *constructionem universalem problematis a Clarissimo viro, Jo. Bernoullio, superiori anno mense Majo proposita,* dem September des 1694. Jah-

im Jahr 1693. res von den *Actis Eruditorum* auf der 338. Seite einverleibet, woselbst auch ein Stück eines Briefes des Herrn Hugens an den Herrn Leibnitz von eben dieser Auflösung nebst des letztern Zusatz zu diesem Briefe anzutreffen ist, siehe unten den 370. §.

§. 359.

85.) *Cogitationes de Huetii Censura Philosophiæ Cartesianæ, & Swelingii Responsio, de vita & doctrina Cartesii*, siehe den 115. § Sie stehen in des Herrn Christian Thomasius Historie der Weißheit und Thorheit, in dem andern Theil von der 113. biß zur 122. Seite.

§. 360.

86.) *Epistola ad Tentzelium de Nodotii fragmento Petronii*, Herr Tentzel hat diesen Brief dem 1693. Jahre von seinen Monatlichen Unterredungen eingerücket.

§. 361.

87.) *Codex juris gentium diplomaticus, in quo Tabulæ authenticæ actorum publicorum, tractatuum aliarumque rerum majoris momenti per Europam gestarum, pleræque inéditæ vel selectæ ipso verborum tenore expressæ ac temporis serie digestæ continentur a fine seculi undecimi ad nostra usque tempora; quem ex manuscriptis, præsertim bibliothecæ Augustæ Guelferbytanæ Codicibus & monumentis regiorum aliorumque archivorum, ac propriis denique collectaneis edidit Godefredus Guilielmus Leibnitius*, Hanover 1693. in Folio, 5. Alph. 17. Bogen, siehe 113. §. Die Vorrede handelt zwar wohl hauptsächlich von dem Nutzen dieses Wercks, dergestalt, daß

bey

bey jedem Nutzen der Leser auf einige in dem Wercke selbst befindliche Stücke verwiesen wird; jedoch aber werden in derselben auch zugleich die wahren Quellen des Natur- und Völcker-Rechts kürtzlich und gründlich angezeiget. Das Werck selbst betreffend, so fasset solches Urkunden der wichtigsten vom Ende des eilften Jahrhunderts biß zu Anfange des funfzehenden Jahrhunderts geschehener Sachen in sich. Und ob nun wohl hieraus erhellet, daß dieses Werck an und vor sich vollständig sey, nehmlich in Ansehung der angegebenen Zeit; so macht Herr Leibnitz doch Hoffnung nicht nur zur Fortsetzung, da er noch eine sehr grosse Menge Urkunden vom funfzehenden und sechzehenden Jahrhunderte gesammlet hätte, sondern auch zu Zusätzen dieses Werckes. Es ist auch die Fortsetzung oder der andere Theil im 1700. Jahre unter der Aufschrifft: *Mantissa Codicis Juris Gentium Diplomatici*, erfolget, wie wir unten solche anführen werden. Wer eine ausführliche Nachricht von dieser gegenwärtigen Sammlung verlanget, darff nur das 1693. Jahr der *Actorum Eruditorum* nachschlagen, als wo sowohl im Mertz die Herren Sammler den an sie von Herrn Leibnitzen geschriebenen Brief, darinn er solche noch vor der Herausgabe recensiret, mittheilen (§. 350.) als auch im August den Inhalt des gantzen Werckes erzehlen, welche Recension von dem Herrn Leibnitz selbst herstammet, wie wir dessen gewiß versichert sind. Wieder diesen herrlichen Vorrath der auserlesensten Urkunden haben einige Gelehrten die Feder ergriffen. Unter den besondern Schrifften, welche dagegen heraus gekomuen sind, ist uns bekannt des Herrn Johann Friedrich Mayers *ad præcellentem*

im Jahr 1693. *virum, Dominum M. Immanuelem Proeleum, de diplomate, ab illustri Leibnitio adducto, Henrici VII. ex venenata Eucharistia obitum negante, epistola*, die nicht mehr als einen Bogen ausmachet und zu Gryps walde im 1703. Jahre in Quart die Presse verlassen hat (483.). Sonst haben auch bey vorfallender Gelegenheit einige wackere Männer in Schrifften eines und das andere an dieser Sammlung auszusetzen gefunden. So hält z. E. der seelige Herr Christian Thomasius im 9. Cap. seiner *Historiæ Contentionis inter Imperium & Sacerdotium breviter delineatæ*, es dem Herrn von Leibnitz ebenfalls sehr vor übel, daß er einigen Urkunden zu Folge geleugnet, daß der Kayser Heinrich der *VII.* von einem Mönche vermittelst einer Hostie vergifftet worden sey. Ingleichen hat der berühmte Geschicht-Schreiber, Herr Simon Friedrich Hahn, in seinem *Programmate auspicali de Geographia medii ævi*, einen

---

(482.) Es hatte Herr Leibnitz seinem ersten Theile des *Codicis Juris gentium Diplomatici*, auf der 188. Seite, eine Urkunde einverleibet, die ein Zeugnis ist, so der König von Böhmen, Johann, ein Sohn Heinrichs, des Siebenden, einem Dominicaner-Mönch, Peter de Castro Reginaldi, ausgestellet haben soll, daß sein Herr Vater, Heinrich der *VII.* nicht durch eine vergifftete Oblate sey vergeben worden. Als nun Herr Proeleus seinen Tractat *de hostiis caliceque veneno infectis*, Herrn Mayern überschicket und ihn zugleich um sein Gutachten über die Erzehlung von des Heinrichs des *VII.* Tode ersuchet hatte, so schrieb erwehnter Herr Mayer diesen Brief untern 12. October des 1703. Jahres, darinne er darzuthun sich bemühet, daß die von unserm Polyhistor angeführte Urkunde verdächtig sey und keinen Glauben verdiene. Jedoch wird Herrn Leibnitzen mit solcher Bescheidenheit darinne begegnet, daß dieser Brief ein rechtes Muster ist, wie man einen vernünfftig wiederlegen soll.

einen historischen Fehler des Herrn Leibnitzens wegen des Castri Trevels bescheidentlich angemercket (484.). Hieher rechnen wir auch, was in dem andern Theil der Hällischen neuen Bibliotheck auf der 788. Seite von dem Leibnitzischen Codex erinnert wird, daß diejenigen sich sehr betrügen, welche alle in selbigem befindliche Urkunden vor ungedruckte hielten, da die meisten derselben aus gedruckten und rar gewordenen Büchern entlehnet wären (485). Ja im Jahr 1693.

(484.) Der Herr von Eckard in der Anmerckung [k] über des Herrn von Fontenelle Lebens-Beschreibung des Herrn Barone von Leibnitz, hat dieserwegen Herrn Hahnen, ohne jedoch ihn zu nennen, sehr stachlich begegnet, wenn er daselbst schreibet: Eben also billige ich nicht, daß ein angehender Gelehrter seinen ersten Aufzug mit so weitläufftiger Wiederlegung des Irrthums, da der seelige Mann (nehmlich Herr Leibnitz) *Castrum Treveles* von Trier ausgeleget, gemachet. Es ist dieses eine solche Kleinigkeit, daß man sie wohl einem Manne, der augenblicklich wichtigere Dinge im Kopffe hatte, vergeben kan. Und wäre genug gewesen, wenn man sie mit einem Worte angezeiget hätte. Zu welcher Anmerckung der Ungenannte in seinen Anmerckungen über die gerühmte Fontenellische Arbeit hinzusetzet: Sonst siehet man leicht, daß gedachter von Eckhart dem jetzigen Königlichen Groß-Britannischen und Chur-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Rath und *Bibliothecario*, wie auch *Historiographo* des gesammten Durchl. Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, dem Herrn Rath Hahn, welcher nunmehro dessen gedoppelter *Successor*, auch nicht allzugewogen gewesen, indem er ihn in der vorhergehenden Nota einen angehenden Gelehrten nennet; da dieser berühmte Mann doch seit An. 1707. verschiedene Schrifften heraus gegeben, und Herr von Eckhart die erste *piece* unter seinem Nahmen An. 1706. drucken lassen.

(485.) Hierauf ziehlet Herr Eckard in der angeführten Anmerckung, wenn daselbst stehet: Ich muß hierbey bil-

im Jahr 1693. Herr Leibnitz selbst hat in der Vorrede seines andern Theils oder der *Mantissæ Codicis Juris Gentium Diplomatici*, sich so gar gegen Herrn Toinard bedancket, daß er ihm einen im ersten Theile begangenen Fehler angezeiget habe, da er den berühmten Christoph Colomp mit einem gewissen Wilhelm von Caseneuve, zugenahmet Coulomp, der Vice-Admiral unter dem König, Ludwig, dem Eilften, gewesen ist, vermischet hat (486.). Dessen allen ohngeachtet hat man von diesem unvergleichlichem Wercke so viele Lob-Sprüche der verständigsten Gelehrten, daß wir solche alle hier anzuführen billig Bedencken tragen. Jedoch aber können wir nicht umhin einen Lob-Spruch statt der übrigen dem geneigten Leser zu ertheilen, besonders da man aus selbi-

---

lig erinnern, daß gewisse Monath-Schmierer diesem grossen Manne zu viel gethan, da sie ihm schuld geben, er habe fast wenig aus ungedruckten Sachen in seinen *Codicem* gebracht, sondern meist alles aus schon gedruckten Büchern genommen. Etwas hat er freylich aus edirten Büchern, die aber bey uns sehr rar sind, entlehnet. Und sind ihnen hiervon einige in ihre kleine Bibliothecken kommen, so sollten sie sich gratuliren, nicht aber Gelegenheit nehmen, diesem verstorbenen Löwen Hohn zu sprechen. Es ist eine elende Ehre, die durch Verachtung grosser aber verstorbener Leute gesuchet wird. Die hierüber abgefaßte Antwort des vortrefflichen Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlings findet man in dem 26. Stücke seiner *Gundlingianorum* auf der 69. u. f. Seite.

(486.) Herr Fontenelle, wenn er dieses in der Lebens-Beschreibung des Herrn Barons von Leibnitz, erzehlet, setzet hinzu: Es ist dieser Irrthum so klein, und so leicht zu entschuldigen, daß selbst das Geständniß davon nicht eben ruhmwürdig seyn mögte, wenn man nicht aus unzehlichen Exempeln wüste, wie ungern sonsten Gelehrte ihre Fehler gestehen.

selbigem zugleich den Inhalt der Leibnitzischen Arbeit gantz kürtzlich erkennen kan. Es ist selbiger aus der geschickten Feder des Herrn von Fontenelle geflossen, welcher in der Lebens-Beschreibung des Herrn Barons von Leibnitz, davon folgendergestalt schreibet: „Er kehrte darauf im Jahr 1690. mit einem schönen Vorrathe allerley Sachen wieder nach Hanover zurücke. Von demjenigen, was er nicht zu seinem Haupt-Wercke brauchte, machte er ein eigen Buch, wovon er im Jahr 1693. den ersten Theil in Folio unter dem Titel *Codicis Juris Gentium Diplomatici* heraus gab; weil nichts darinne war, als von denen vornehmsten Völckern, oder in ihren Nahmen gemachte Acten, Krieges-Ankündigungen, Manifeste, Friedens- und Waffen-Stillstands-Tractaten, Heyraths-Contracte grosser Herren, und dergleichen. Und wie die Völcker keine andere Gesetze unter sich selbst haben, als diejenigen, welche sie nach eigenen Gefallen machen, so kan man selbige nicht anders, als aus dergleichen Schrifften, erlernen. Die dabey gesetzte Vorrede ist schön geschrieben, aber noch besser ausgedacht. Er zeiget, daß dieser Art Acten die wahrhafften Quellen der wahren und gründlichen Historie seyn, so weit dieselben ein Mensch erkennen kan. Denn er weiß gar wohl, daß wir die Haupt-Absichten meistens nicht wissen können, und daß dasjenige, was diese öffentlichen Acten verursachet, und die Menschen in Bewegung gebracht, meistens eine grosse Menge geheimer, obgleich sehr mächtiger Motiven ist, welche diejenigen, so durch sie angetrieben werden, offt selbst nicht kennen. Ja offt sind diese Bewegungs-Ursachen ihrer Würckung

im Jahr 1693. „so unanständig, daß wo sie bekannt wären, die „grössesten Begebenheiten dadurch in Schimpf „gerathen könnten. Er stellet in der Kürtze die „sonderbahrsten Stücke der Historie vor, wel„che er mit Hülffe seiner Acten entdecket. Er „ziehet aus selbigen neue und sinnreiche Muth„massungen von dem Ursprunge der Chur-Für„sten des Reichs, und warum dieselben in eine „gewisse Zahl eingeschräncket worden. Er ge„stehet, daß so viele und verschiedene Friedens„Tractaten zwischen einerley Völckern, ihnen „selbst zum Schimpffe gereichen, und er bedau„ret, daß jener Holländische Kauffmann nicht „ohne Ursache auf seines Ladens Schild einen „Kirchhof mahlen lassen, mit der Uberschrifft: „zum ewigen Frieden. Wer da weiß, was „alte Schrifften lesen, und deren barbarische „Schreib-Art verstehen, vor eine Kunst sey, „wird nicht sagen, daß der Herr von Leibnitz „zu seinem Codice Diplomatico nichts als sei„ne Vorrede gethan. Es ist wohl diese das „eintzige Stück, worinnen er seinen sinnrei„chen Kopff können sehen lassen: und das „übrige zeiget nur Arbeit und Gelehrsamkeit „an. Man muß aber einem solchen Manne, „wie er war, billig verbunden seyn, wenn er „der Welt zum Nutzen etwas zu thun sich be„quemet, das nicht bloß geistreich ist.„ Die se und anderer Gelehrten gute Gedancken von der innerlichen Güte und dem unschätzbaren Werthe eines so grossen Werckes verursacheten, daß man im 1724. Jahre gleichfalls in Folio eine anderweitige Auflage davon erhalten hat: ohne zu gedencken, daß aus selbigem das meiste in die grosse Collection der in Holland gedruckten Tractatuum Pacis mit eingerücket worden

sey,

sey, welches Herr Leibnitz sehr übel genommen haben soll (487).. im Jahr 1693.

§. 362.

88.) *G. G. L. De primæ philosophiæ emendatione, & de notione substantiæ*, 2. Quart-Seiten, siehe den 116. §. Diese kleine Schrifft ist im Mertz des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 110. u. f. Seite anzutreffen und von Herrn Ruard Andala angefochten worden (488.). Er theilt die Leibnitzische Meinung in zwey Sätze: und fraget erstlich: ob biß anhero die Bedeutung des Worts Substantz sey unbekannt gewesen und ob derselben Eigenschafft in einer thätigen Krafft (vi activa), welche ein stetswährendes Bestreben nach der Würckung in sich halte, bestehe? hernach: ob einem Cörper nothwendig und allezeit eine thätige Krafft und Bestrebung zuzueignen sey, obgleich die Würckung selbst bißweilen verhindert werde? welches beydes er leugnet. Auch hat Herr Johann Zacharias Hilliger in seinen *institutionibus logicæ eclecticæ* (489.), auf der 38. Seite, ohne einen eintzigen Grund anzuführen, gleichfalls die von Herrn Leibnitzen der im Jahr 1694.

(487.) Siehe Herrn Fellern in *Supplemento vitæ Leibnitianæ.*

(488.) In *Dissertatione philosophica, in qua vera substantiæ notio vindicatur simulque confutatur vis activa a* G. G. L. *cuilibet substantiæ, tam corporeæ quam spirituali, in specimine dynamico attributa*, welche nachher mit in seine *Pentas dissertationum philosophicarum*, die zu Franecker 1712. heraus gekommen, eingerücket ist, woselbst sie erste.

(489.) Sie sind zu Wittenberg 1725. in 8. zum Vorschein gekommen.

im Jahr 1694. Substantz zugeeignete thätige Krafft abgesprochen. In den Streit-Schrifften wegen der Wolffischen Welt-Weißheit ist hin und wieder bald vor bald wieder diese Meinung geschrieben worden. Es hat Herr Leibnitz seine Gedancken von dem Begriffe der Substantz im 1698. Jahre weiter ausgeführet in einer Commentation *de ipsa natura sive vi insita*, die wir unten anzeigen werden, nachdem er in dem Sturmischen und Schellhammerischen Streite zum Schiedsmann war ernennet worden, da er denn dieser Materie noch mehr nachzudencken Gelegenheit bekam.

§. 363.

89.) *G. G. L. Nova calculi differentialis applicatio & usus, ad multiplicem linearum constructionem, ex data tangentium conditione*, 6. Quart Seiten und eine Kupffer-Blatte. Man findet diesen Aufsatz in dem Julius des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 311. u. ff. Seiten. Wieder selbigen ließ Herr Jacob Bernoulli dem October desselben Jahres von eben den Acten auf der 391. Seite eine Schrifft einrücken, die den Titel führete: *De methodo tangentium inversa, quousque tum in communis tum in reconditioris Geometriæ potestate sit & non sit, conferenda cum Schediasmate Leibnitiano Mensis Julii hujus anni.*

§. 364.

90.) *Lettre sur une Maniere de perfectionner la Medicine.* Dieser Brief stehet in dem *Journal des Sçavans* des 1694. Jahres, den 16. Julius.

§. 365.

§. 365.

91.) *Considerations qu'il y a à observer entre l'Analyse ordinaire, & le Nouveau Calcul des Transcendantes.* im Jahr 1694. Auch dieses Stück stehet in dem *Journal des Sçavans* des 1694. Jahres, den 23. August.

§. 366.

92.) *G. G. L. Constructio propria problematis de curva Isochrona paracentrica. Ubi & generaliora quædam de natura & calculo differentiali osculorum, & de constructione linearum transcendentium, una maxime geometrica, altera mechanica quidem, sed generalissima. Accessit modus reddendi inventiones transcendentium linearum universales* (490.), *ut quemvis casum comprehendant, & transeant per punctum datum*, 10. und eine halbe Quart-Seite nebst einer Kupffer-Blatte. Diese Construction ist dem August des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 364. u. ff. Seiten (491.) einverleibet worden. Hr. Jacob Bernoulli hatte in die *Acta Erudit.* desselben Jahres zwey Schrifften einrücken lassen, deren die erstere betittelt war: *Curvatura laminæ elasticæ. Ejus identitatem cum curvatura lintei a pondere inclusi fluidi expansi. Radios circulorum osculantium in*

(490.) Es ist ein Versehen des Herrn Verfassers des in dem 271. §. gedachten Verzeichnisses der Leibnitzischen Schrifften, wenn daselbst stehet: *transcendentium literarum universalis.*

(491.) Wir bemercken, daß diese Ziffern der Seiten in den gerühmten *Actis Eruditor.* nochmahlen vorkommen, indem aus Versehen des Buchdruckers die 392. und ff. Seiten von neuen mit 313. u. s. f. bezeichnet worden sind.

im Jahr 1694. *in terminis ſimpliciſſimis exhibitos, una cum novis quibusdam Theorematis huc pertinentibus* ꝛc. die andere aber folgende Aufſchrifft führete: *Solutio problematis Leibnitiani de curva acceſſus & receſſus æquabilis a puncto dato, mediante rectificatione curvæ claſticæ.* In gegenwärtiger Schrifft antwortet Herr Leibnitz hierauf (492.).

§. 367.

93.) *Epiſtola ad Tentzelium de vana Aimari arte rhabdomantica*, die man in dem 1694. Jahre von des Herrn Tentzels monatlichen Unterredungen nachleſen kan.

§. 368.

94.) Ein Brief an eben denſelben Hrn. Tentzeln das zu Leyden gedruckte Leben des Pater *de la Chaiſe* betreffend. Siehe dieſen

(492.) Zu gleicher Zeit hat Herr Johann Bernoulli ebenfalls die ſolutionem Iſochronæ paracentricæ gegeben, welche in dem October des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 394. Seite anzutreffen iſt unter dem Tittel: *Conſtructio facilis curvæ acceſſus æquabilis a puncto dato per rectificationem curvæ Algebraicæ.* Die Herren Sammler gerühmter Acten erinnern zuletzt, daß ihnen dieſes Schediaſma zu Händen gekommen ſey, ehe Herr Bernoulli den Monat Auguſt, worinne die Leibnitziſche Conſtruction ſich befindet, erhalten habe oder nur erhalten können. Hierüber bezeuget Herr Bernoulli eben daſelbſt im Februar des 1695. Jahres auf der 5. Seite in *Animadverſione* ꝛc. ſeine Freude, beſonders da die Leibnitziſche Auflöſung mit der ſeinigen überein komme. Eben eine dergleichen Auflöſung haben die Mathematick-Lehrer dem Herrn Hoſpital zu dancken, die nicht weniger den *Actis Eruditorum* und zwar dem Julius des 1695. Jahres auf der 307. und ff. Seiten einverleibet worden iſt.

diesen in den nur angeführten **monatlichen Unterredungen.** im Jahr 1694.

§. 369.

95.) *Epistola, in qua contra V. C. Pfannerum defenditur Fœdus inter Carolum Regem Galliæ, & Duces Saxoniæ Fridericum atque Willelmum, Anno 1444. initum, & in Codice Diplomatico assertum*, siehe den 118 §. Man findet diesen Brief nebst des Herrn Pfanners Gegen-Meinung in dem 23. Theile der **Deutschen** *Actorum Erudit.* (493.).

§. 370.

96.) *G. G. L. Additio*, eine Quart-Seite. Diese Addition so im September des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 340. Seite nachgeschlagen werden kan, ist zu des Herrn Hugens *constructione universali problematis Bernoulliani* und dessen Brief an den Herrn Leibnitz, welche beyde Stücke dieser Addition in den Actis vorgesetzet sind.

§. 371.

97.) Schrifftliches Bedencken von dem Reichs-Panier und der Würtembergischen Sturm-Fahne, Hanover 1694. in 4. siehe den 117. §. Wir haben diese Schrifft nicht können zu Gesichte bekommen, glauben jedoch aber, daß sie nichts anders in sich fasse, als diejenigen zwey Aufsätze, deren ersterer in des

(493.) Es mag dem Herrn Verfasser des im 173. §. angeführten Verzeichnisses der Leibnitzischen Schrifften, von den Deutschen *Actis Eruditorum* keine genaue Nachricht beywohnen, denn er setzet an statt des 23. Theiles den 23. §.

im Jahr 1694. des Cassander Thucelius *Electis Juris-publici curiosis* (494.) auf der 130. biß 151. Seite stehet unter der Aufschrifft: Kurtze *Dedu-*

(494.) Wir wollen den völligen Tittel, so viel davon zu unserm Vorhaben dienlich ist, hieher setzen: *Electa Juris-publici curiosa.* Vorstellend das alte Fürsten-Recht, samt den *Novem-viratum*, vornehmlich aber des Fürstl. Hauses Würtemberg *Jura* wegen des Reichs-Pannerer- und Fendrichs-Ambts, nebst einer kurtzen *Remonstration*, den Unterscheid zwischen dem Reichs-Haupt-Pannier, und der Würtembergischen Sturm-Fahne zeigend: ingleichen was vor *Solennitäten* ꝛc. Franckfurt und Leipzig 1694. in 4. Das vierte Capitel handelt bloß lediglich von dem Reichs-Panier und der Würtembergischen Sturm-Fahne. In selbigem Capitel stehen: 1.) jura und privilegia des Fürstl. Hauses Würtemberg das Reichs-Panner-oder Reichs-Fendrichs-Ambt, Prædicat, und Insigne betreffend, wie solche von der verwittbeten Hertzogin daselbst, Magdalenen Sibyllen, am Kayserl. Hoff anbracht worden, nebst 9. Beylagen, von der 111. biß zu der 123. Seite; 2.) Eben derselben Schreiben an Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynt̃z den 22. October 1692. auf der 123. u. f. Seite; 3.) Copia Schreibens an des Reichs Vice-Cantzlers Hrn. Grafen von Königsegk Excell. von dem Herrn Aulpis abgelassen, contra den Herrn Hertzogen von Hanover wegen des conferirenden Reichs-Ertz-Panner-Ambts, den 6. August 1692. von der 124. biß 127. Seite; 4.) Kayserlicher Majestät Antwort auf obiges der verwittbeten Hertzogin zu Würtemberg erlassenes Schreiben, den 14. December 1692. auf der 127. u. f. Seite; 5.) der verwittbeten Hertzogin Schreiben an den Fürstl. Würtembergischen Gesandten zu Regenspurg in diesem negotio, auf der 128. u. f. Seite; 6.) Hannoverische Demonstration, in welcher gezeiget wird der Unterscheid zwischen dem Reichs-Haupt-Pannier, und der Würtembergischen Sturm-Fahne, von der 130. biß 151. Seite, und ist die im §. selbst angezeigte Schrifft, obgleich hier der Tittel, den wir aus dem den Electis vorgesetzten Verzeichnisse des Inhalts entlehnet haben, anders lautet; und denn 7.) die von dem Hochfürstl. Hauß Würtemberg abgefassete gründliche Gegen-

Deduction, den Unterscheid des Reichs-Haupt-Pannier und des Reichs-Sturm-Fahne betreffend (495.); der andere aber in des Pierre Martau *Electis juris publici curiosis* (496.) auf der 1. biß 46. Seite anzutref- im Jahr 1694.

Deduction, daß demselben das Reichs-Pannerer- oder Reichs-Fendrichs-Amt, Prædicat und Insigne schon von etlichen Seculis her rechtmäßig zustehe, und dahero ohne Kränckung desselben alt-hergebrachter prærogativen keinem andern Chur- oder Fürsten erst neuerlich verliehen werden könne, mit Beylagen von Lit. A. biß Qq. Diese Gegen-Deduction, so im 1693. Jahre zu Papier gebracht worden ist, nimmt die 152 biß zu der 201. Seite ein und die Beylagen sind auf der 202. biß 234 Seite befindlich.

(495.) Einen andern Tittel eben dieses Aufsatzes haben wir bereits in der 6. Ziffer der vorherstehenden Anmerckung angezeiget.

(496.) Die Aufschrifft dieses Buches, so viel davon hier zu wissen nöthig ist, heißt: *Electa juris publici curiosa*. Welche vorstellen *I.* die Hanovertsche Beantwortung uff die Würtembergische *Deduction* den Reichs-Bannier, *&c.* betreffende. *II.* die *Successions-Differentien* wegen ꝛc. Cölln 1696. in 4. und ist eine Fortsetzung der in der 494. Anmerckung angegebenen Electorum Juris. Das erste Capitel handelt ebenfalls nur allein von dem Reichs-Panier und der Würtembergischen Sturm-Fahne, und bestehet aus nicht mehr als zwey Stücken, davon ist das 1.) Hannoverische gründliche Beantwortung: uff die Deduction, daß dem Hochfürstlichen Hauß Würtemberg das Reichs-Panner- oder Reichs-Fendrichs-Amt, Prædicat und Insigne, schon von etlichen Seculis her, rechtmäßig zustehe &c. nebst Beylagen: die Beantwortung ist auf der 1. biß 46. Seite und die Beylagen auf der 46. biß 58. Seite anzutreffen; das 2.) aber Copia allerunterthänigsten Schreibens des Hertzogs zu Würtemberg, Eberhard Ludwigs, an die Römis. Kayserl. Majest. die differirte Würtembergische Reichs-Belehnung wegen der Reichs-Sturm-Fahne betreffend, auf der 58. bis 68. Seite.

im Jahr 1694. treffen ist mit der Uberschrifft: Hannoverische gründliche Beantwortung: uff die *Deduction*, daß dem Hochfürstl. Hauß Würtemberg das Reichs-Panner-oder Reichs-Fendrich Amt, *Prædicat* und *Insigne*, schon von etlichen *Seculis* her, rechtmäßig zustehe &c. Denn obwohl bey keinem von beyden der Verfasser angegeben wird, so erinnern wir uns doch von dem letztern gelesen zu haben, daß sie dem Herrn von Leibnitz sey zugeeignet worden, und beruffet sich dessen Verfasser beständig auf den ersten, den er jederzeit betitelt: *Discurs* vom Unterscheid des Reichs-Banniers und der Würtembergischen Sturm Fahne. Der erste Aufsatz ist im 1692. Jahre abgefasset, welches aus dem erhellet, weiln die dagegen verfertigte und von uns in der 7. Ziffer der 494. Anmerckung angeführte Deduction im 1693. Jahre aufgesetzet worden ist, in welcher ausdrücklich stehet, daß jener im vorhergehenden Jahre zu Papier gebracht worden sey. Der andere Aufsatz wird vermuthlich im 1693. Jahre entworffen worden seyn, immassen nicht zu zweiffeln ist, daß man in einer Sache, an deren baldiger Ausführung damahls sehr viel gelegen war, die Antwort nicht lange werde haben aufgeschoben. Wieder des Herrn Leibnitzens gegenwärtige Arbeit verließ im 1727. Jahre zu Tübing in 4. eine Schrifft von 8. Bogen die Presse, nehmlich des Herrn Johann Christoph Weinlands *de Vexillo Imperii primario*, vulgo Reichs-Sturm-Fahne, *Commentatio Academica, qua non tantum ejus requisita atque usus secundum Historiam & Documenta medii ævi examinantur, sed etiam Serenissimis Wir-*

temberg-

tembergiæ Ducibus id optimo maximo jure com- im Jahr
petere docetur, atque ab adversariorum obje- 1694.
ctionibus vindicatur.

§. 372.

98.) *Specimen Dynamicum, pro admirandis* im Jahr
naturæ legibus circa corporum vires & mutuas 1695.
actiones detegendis, & ad suas causas revocan-
dis, autore G. G. L. 12. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 120. §. Dieses Specimen ist dem 1695. Jahre von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden auf der 145. und ff. Seiten. Dagegen gab Herr Ruard Andala die in der 488. Anmerckung angeführte Dissertation heraus.

§. 373.

99.) *G. G. L. Notatiuncula ad constructiones lineæ, in qua Sacoma, æquilibrium cum pondere moto faciens incedere debet, Februario proximo datas. Et quædam de quadraturis*, 2. Quart-Seiten. Diese Anmerckung stehet in dem April des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 184. u. f. Seite. Es hatte Herr Hospital eine ihm vorgelegte Aufgabe in dem Februar eben daselbst in den Actis aufgelöset, welcher Auflösung Hr. Joh. Bernoulli gleichfalls daselbst einige Anmerckungen beyfügen ließ. Wieder diese Bernoullische Anmerckungen setzte Herr Leibnitz gegenwärtige Gedancken auf und hat Herr Bernoulli darauf in dem August der Actorum auf der 374. Seite geantwortet in *meditatione de dimensione linearum curvarum per circulares.*

§. 374.

im Jahr 1695. 100.) G. G. L. *Responsio ad nonnullas difficultates a Dn. Bernardo Nieuwentijt circa methodum differentialem seu infinitesimalem motas*, fast 7. Quart-Seiten, siehe den 121. u. 122. §. Man findet sie in dem Julius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 310. u. ff. Seiten. Die Gelegenheit zu dieser Schrifft haben wir bereits in dem 121. §. angemercket; was sich fernerweit damit zugetragen, werden wir in dem 377. §. kürtzlich erzehlen.

§. 375.

101.) *Systeme nouveau de la Nature & de la Communication des Substances, aussi bien que de l'union qu'il y a entre l'Ame & le Corps.* Dieser Aufsatz unsers vortrefflichen Polyhistors kan gelesen werden in dem *Journal des Sçavans* aufs Jahr 1695. den 27. Junius, auf der 444. u. ff. Seite, ingleichen den 24. Julius auf der 455. u. ff. Seiten. Das merckwürdigste von selbigem ist, daß hier Herr Leibnitz seine ihm eigene Meinung von der Natur und Vereinigung der Substantzen, besonders aber des Leibes und der Seele zu allererst bekannt gemachet hat. Er behauptet darinne, daß alle lebendige Wesen schon bey Anfange der Welt geschaffen worden und vor dem Untergange derselben nicht zernichtet würden. Hierbey beruffet er sich auf den Hippocrates, Melissus und Parmenides, welche etwas schon von dieser Meinung gehabt hätten. Worwieder der Herr des Maizeaux verfertigte *explication d'un Passage d'Hippocrate, dans le Livre de la Diete, & du sentiment de Melisse & de*

Par-

Parmenide, ſur la Durée des Subſtances (497.), im Jahr in welcher er zu zeigen ſich bemühete, daß des 1695. Hippocrates, Meliſſus und Parmenides Meinung auf gantz was anders hinaus lauffe und Herrn Leibnitzen die Ehre der Erfindung dieſes Syſtematis gantz alleine zuzuſchreiben ſey. Herr Leibnitz hat ſich hierauf verantwortet in einem Briefe, deſſen Titel iſt:

§. 376.

102.) *Lettre de M. Leibnitz a M. des Maizeaux, contenant quelques Eclairciſſemens ſur l'Explication precedente & ſur d'autres endroits du Syſtéme de l'Harmonie préetablie*, welcher den 3. Artickel in dem XI. Tomo von der *Hiſtoire Critique de la Republique des Lettres* ausmachet und erkläret ſich Herr Leibnitz darinne über einige Einwürffe, ſo ihm der Herr des Maizeaux gemachet hat; jedoch geſtehet er auch, daß ohnerachtet die Einſicht der Alten noch nicht zugereichet habe, die gantze Sache zu begreiffen, ſie doch ſchon etwas davon vorhergeſehen haben könnten.

§. 377.

103.) *Addenda ad Dn. G. G. L. Schediaſma proximo menſi Julio pag. 310. & ſeqq. inſertum*, 2. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 374. §. Sie ſind dem Auguſt des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 369. u. ff. Seiten eingerücket worden. Hierauf gab Herr Nieu-

(497.) Siehe dieſe Explication in dem 2. Artickel des XI. Tomi von der *Hiſtoire Critique de la Republique des Lettres.*

im Jahr 1695. wentijt dagegen im 1696. Jahre *consideratio-*
nes secundas circa calculi differentialis principia,
& responsionem ad virum nobilissimum G. G.
Leibnitium, zu Amsterdam in 8. auf 3. Bogen
heraus (498.). Herr Leibnitz hat hierauf
weiter nichts versetzet, sondern diesen Streit
dem Herrn Hermannen zu Basel ferner zu
erwegen überlassen.

§. 378.

104.) G. G. L. *de novo usu centri gravitatis ad dimensiones, & speciatim pro areis inter curvas parallelas descriptas seu rectangulis curvilineis; ubi & de parallelis in universum*, 1. und eine halbe Quart-Seite. Herr Leibnitz hat diese seine Arbeit an die Sammler der *Actorum Eruditor.* überschicket, welche sie dem November des 1695. Jahres auf der 493. u. f. Seite einverleibet haben. Uber diese hat Herr Johann Bernoulli einige Anmerckungen gemacht in einer Schrifft, so betittult ist: *Joh. Bernoulli Supplementum defectus Geometriæ Cartesianæ circa inventionem Locorum. Annotata quædam in Schediasmata Leibnitianum & Tschirnhausianum in ultimo Actorum Novembr. edita. De complanatione superficierum Conoidearum & Sphæroidearum. Problema novum Mathematicis propositum*, und im Monat Junius

(498.) Wer den Inhalt dieser Considerationum zu wissen verlanget, darff nur den Mertz des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* nachschlagen, wo Herr Knorr solche auf der 124. u. f. Seite recensiret hat. Auf diese Considerationes hat Herr Johann Bernoulli geantwortet in seinen *Principiis calculi exponentialium seu percurrentium*, die daselbst gleich nach der gedachten Recension auf der 125. Seite anzutreffen sind.

nlus des 1696. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 264. u. ff. Seiten befindlich. im Jahr 1695.

§. 379.

105.) G. G. L. *Relatio ad inclytam Societatem Leopoldinam Naturæ Curiosorum de novo Antidysenterico Americano magnis successibus comprobato*, Hanover und Wolffenbüttel 1696. in 8. 2. und einen halber Bogen. Obwohl auf dem Tittel das 1696. Jahr stehet, ist es doch im 1695. Jahre fertig gewesen. Denn es hat diese kleine Schrifft der Herr Leibnitz selbst schon im December des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* recensiret auf der 559. u. f. Seite. Wie aus dem Buche und dessen 23. Seite geschlossen werden kan, ist es auch des Martin Listers libello practico einverleibet worden.

§. 380.

106.) *Lettre sur la Connexion des Maisons de Brunswick & d'Este*, Hanover 1695. in 4. siehe den 123. §. Es wurden nur wenige Exemplare gedrucket, die man bey Hofe austheilete (499.). Dieser Brief ist wieder aufgeleget worden im 1698. Jahre in 12. und der Herr Christian Kortholt hat ihn seiner Frantzösischen Sammlung Leibnitzischer Briefe, die wir im 267. §. angeführet haben, auf der 29. 38. Seite einverleibet. Auch ist er von dem Abt Gui-

(499.) Siehe die Vorrede der von Herrn Kortholten heraus gegebenen und von uns im 267. §. angezeigten Frantzösischen Briefe des Herrn Leibnitzens.

(500.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den *Actis Eruditor.*

im Jahr 1695. die in die Italiänische Sprache übersetzet worden (500.).

§. 381.

107.) *Remarques sur le livre d'un Anti-Trinitaire Anglois, qui contient des considerations sur plusieurs explications de la Trinité & qui a eté publié l'an. 1693. 4.* ein halber Bogen. Sie sind in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 8. u. ff. Seiten anzutreffen. Hr. Johann Andreas Buttstett in vernünfftigen Gedancken über die Geheimnisse der Christen überhaupt, und insonderheit über das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit (501.) im II. Capitel des 1. Abschnitts §. 31. hat einige Anmerckungen darüber gemacht, in welchen er Hrn. Leibnitzen wiederleget, siehe daselbst auch den 41. §.

§. 382.

im Jahr 1696. 108.) *G. G. Notatiuncula ad Acta Decemb. 1695. p. 537. seqq.* 2. und eine halbe Quart-Seite. Man kan sie nachschlagen im Mertz des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 145. u. ff. Seiten. Die Schrifft, worauf sich gegenwärtige notatiuncula beziehet, ist von Herrn Jacob Bernoulli aufgesetzet worden Und dieses Herrn Bernoulli Anmerckungen wieder solche notatiunculam stehen in dem Julius desselben Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 332. u. ff. Seiten unter der Aufschrifft: *Jac. Bernoulli Problema Beaunianum universalius conceptum sive solutio* ꝛc.

§. 383.

(501.) Leipzig und Wolffenbüttel 1735. in 8.

§. 383.

im Jahr 1696.

109.) *Eclaircissement du Nouveau Systême de la Communication des Substances, pour servir de Réponse à ce qui en a été dit dans le Journal des Savans du XII. Sept. 1695.* Diese Schrifft ist befindlich im *Journal des Sçavans*, auf das 1695. Jahr den 2. April. auf der 255. Seite und den 9. April auf der 259. u. ff. Seiten. Hrn. Foucchern, der zu allererst die vorherbestimmte Harmonie angefochten hat in gerühmten *Journal des Sçavans*, den 12. September des 1695. Jahres auf der 639. u. ff. Seiten, wird hier von dem Hrn. Leibnitzen geantwortet.

§. 384.

110.) *Remarques sur l'Harmonie de l'Ame & du Corps*, welches Stück die *Histoire des Ouvrages des Savans*, aufs 1696. Jahr, und zwar auf der 274. Seite in sich fasset.

§. 385.

111.) *Dissertation sur l'Origine des Germains*, siehe den 128. §. Sie stehet im *Diario Eruditorum Berolinensi*, aufs 1696. Jahr. Auch soll in diesem gelehrten Tage-Buche in den Monaten May und Junius eine Epistola ad Chauvinum anzutreffen seyn; vielleicht ist solche einerley mit dieser Dissertation.

§. 386.

112.) *Lettre de M. Leibnitz, sur son Hypothese de Philosophie, & sur le Problême curieux qu'un de ses Amis propose aux Mathématiciens; avec une Remarque sur quelques Points, contestés entre l'Auteur des Principes de Physique, & celui des objections contre ces Principes.* Man fin-

im Jahr 1696. der diese Schrifft in dem *Journal des Sçavans* den 19. Novemb. 1696.

§. 387.

113.) *Specimen historiæ arcanæ seu anecdotæ de vita Alexandri VI. Papæ ex Diario Johannis Burchardi Ceremoniarum Magistri editum, cum Præfatione*, Hanover 1696. in 4. Es hat Herr Leibnitz in Willens gehabt das gantze Werck des Burchardis, das er nachher in der Königl. Berlinischen Bibliotheck angetroffen hat, ans Licht zu stellen, wenn er nicht durch den Tod daran wäre verhindert worden (502.); jedoch aber hat solches der Herr von Eckard dem andern Theile seines *Corporis Historici medii ævi*, das zu Leipzig im 1723. Jahre in Folio heraus gekommen ist, einverleibet.

§. 388.

114.) *Reflexions sur l'Essai de l'Entendement Humain de Mr. Locke*, siehe den 126. §. Diese Anmerckungen findet man in dem 3. Theile der *Operum Jo. Lockii*, die zu Londen im 1717. Jahre in Folio heraus gekommen sind. Auch stehen sie in dem andern Theile der unter der Aufschrifft: *Recueil de diverses Pieces sur la Philosophie &c. par M. Leibnitz, Clarcke, Newton* &c. zu Amsterdam im 1720. Jahre zum Vorschein gekommenen Sammlung p. 143. Nicht weniger hat sie der berühmte Herr Joh. Christoph Gottsched seiner Einladungs-Schrifft *de iniquitate exterorum in ferendo de eruditis nostratibus judicio, illustrium virorum Jo. Lockii & Wilh. Molynæi exemplis confirmatum* (503.),

(502.) Siehe den Lebens-Lauff des Herrn Leibnitzens in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(503.), einverleibet, allwo man auch eines theils einen ausführlichen Auszug aus selbigen nebst den unbilligen Urtheilen Hrn. Lockens, Herrn Wilhelm Molinäus und Hrn Clericus von diesen Anmerckungen, anderntheils eine gründliche Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens gegen diese Ausländer antrifft (504.). im Jahr 1696.

(502.) Leipzig den 14. Februar des 1724. Jahres in 4.

(504.) Wir erinnern uns hierbey dessen, was Herr Leibnitz an den Herrn Sebastian Kortholten geschrieben: *Homines Galli, qui Germanos spernunt, non refutandi, meo judicio, sed contemtu ineptiarum admonendi sunt.* Artig ist auch, was unser Polyhistor in eben diesem Briefe von dem Ursprunge der Verachtung der Deutschen bey den Frantzosen vorbringet: *Gallicæ plebis contra Germanos præoccupatus animus potissimum ex vitiis & ineptiis Germanorum adolescentum ortum habet, qui ridiculo parentum consilio crudi a schola, expertesque omnis boni moris in Galliam ablegantur, ubi iterum in pueritiam vel infantiam, unde vix exierе, revolvuntur. Propemodum enim infans est, qui fari nescit. Ita vel silere coguntur, vel sermone suo risum excitant. Præterea ab hominibus lucri cupidis variis artibus circumveniuntur. Tales sunt, de quibus Gallica proverbia innotuere, veluti: querelles d'Allemand, & vous me prenés pour un Allemand. Quid enim ab imperitis juvenibus, iisque in alienam gentem, tanquam in novum orbem, subito delatis grave aut rectum expectes.* Dieser Brief stehet in dem ersten Bande der von Herrn Christian Kortholt heraus gegebenen *Leibnitii epistolarum ad diversos*, auf der 282. Seite. Es wäre zu wünschen, daß die hohen Häupter in Deutschland allen ihren Unterthanen durch ausdrückliche Befehle die Reisen in fremde Länder vor erlangten 25. Jahre untersageten. Denn hierdurch würde die Verachtung der Deutschen bey den Ausländern sich nicht nur nach und nach verliehren, sonder es würde auch vieles Geld in Deutschland bleiben, welches auf die Hofmeister, so die Sitten ihrer Untergebenen, wie die Muhmen die kleinen Kinder, am Lauff-Zaume führen müssen, verwendet wird.

§. 389.

im Jahr 1696. 115.) *Extrait d'une lettre de M. Leibnitz, de l'Auteur du Livre intitulé: Cautio criminalis circa Processus contra Sagas*, eine Quart-Seite. Diese Anmerckungen hat Herr Feller seinen *monumentis ineditis* in dem IV. Trimestri und dessen 25. Artickel auf der 254. Seite eindrucken lassen.

§. 390.

116.) *Excerptum ex epistola Leibnitii ad Herm. von der Hardt responsoria de linguarum harmonia & de Francisco Mercurio Helmuntio*, 1. Quart-Seite. Diesen Brief findet man ebenfalls in Fellers *Monumentis ineditis*, im 6. Trimestri auf der 368. und f. Seite, und sind selbigem zwey Briefe des Herrn von der Hardt an den Herrn von Leibnitz, vorgesetzet.

§. 391.

117.) *Excerptum ex Leibnitii epistola ad Mentetum Kettwigium, qua mentionem facit libri sub Fürstenerii nomine olim a se editi, & simul fastum criticum juvenum eruditorum placide redarguit*, fast eine Quart-Seite. Diesen Brief nebst Hrn. Kettwigs Schreiben, auf welches jener die Antwort ist, findet der geneigte Leser in der 452. Anmerckung, wo wir auch angezeiget haben, woher wir solche Briefe entlehnet haben.

§. 392.

118.) *Remarque sur la lettre del Signor Moscardo de Verone*, eine Octav-Seite. Siehe solche in Herrn Fellers *Otio Hanoverano*, auf der 45. u. f. Seite.

§. 393.

§. 393.

119.) *Sur les lettres del Signor Tarioli di Rovigo & del Signori Saltarini della Badia*, 3. Octav-Seiten starck und trifft man sie ebenfalls in Fellers *Otio Hanoverano* auf der 46. u. ff. Seiten an. im Jahr 1696.

§. 394.

120.) *Leibnitii Desiderata circa linguas populorum, ad Dn. Podesta, Interpretem Cæsareum transmissa*, 5. Octav-Seiten, siehe den 127. §. Auch diese enthalten des Herrn Fellers *Otium Hanoveranum* auf der 49. u. ff. Seiten in sich, welchen daselbst des Herrn Podesta Antwort beygefüget ist.

§. 395.

121.) Schreiben des Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz an Hertzog Rudolph August zu Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinnen er Deroselben zum neuen Jahre *gratuliret*, und an statt eines neuen Jahrs-*Præsents* einen Entwurff zu einer *curieusen Medaille*, auf welcher das Geheimniß der Erschaffung aller Dinge aus nichts, durch den Ursprung der Zahlen demonstriret wird, unterthänigst *offeriret*, de anno 1697. Herr Köhler hat solches seiner übersetzten Monadologie des Herrn Leibnitzens (505.) einverleibet auf der 103. u. ff. Seiten. Auch im Jahr 1697.

(505.) Der Tittel dieser Schrifft ist: Des Hrn. Gottfried Wilhelm von Leibnitz, ehemahligen Bayser-

im Jahr 1697. Auch ist es zu Leipzig im 1734. Jahre in Quart auf 3. Bogen besonders an das Licht getreten unter der Aufschrifft: Gottfried Wilhelms Baron von Leibnitz mathematischer Beweis der Erschaffung und Ordnung der Welt in einem Medaillon an den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Rudolph August, weyland regierenden Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. entworffen und an das Licht gestellet von *Rud. Aug. Noltenio*, *Ad. Wolffenb.* Hier wird auf dem Titel der Denck-Pfennig in Kupffer vorgestellet und nach des Herrn Noltens Zueignungs-Schrifft an die Durchlauchtigste Fürstin und Frauen, Frauen Philippinen Charlotten, gebohrner Kön. Preußischen und Churfürstl. Brandenburgischen Prinzeßin Hoheit, Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. folget sogleich das Schrei-

---

lichen Reichs-Hof- und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen geheimden Justitz-Raths, wie auch der Königl. Preußischen Societät der Wissenschafften *Præsidentens* ꝛc. Lehr-Sätze über die *Monadologie*, ingleichen von GOtt und seiner Existentz, seinen Eigenschafften und von der Seele des Menschen ꝛc. wie auch dessen letzte Vertheidigung seines *Systematis Harmoniæ præstabilitæ* wieder die Einwürffe des Hrn. Bayle, aus dem Frantzösischen übersetzt von Heinrich Köhlern, *Phil. & Jur. U. C.* Nebst einem Schreiben des Herrn von Leibnitz, worinnen ein *Projekt* zu einer *Medaille*, auf welcher das Bild der Schöpffung nach seiner *Dyadic* vorgestellet wird, befindlich ist und mit einem Discurs des Uberseтzers über das Licht der Natur, Franckfurt und Leipzig (ist zu Jene verleget worden in der Meyerischen Buchhandlung) 1720. in Octav, 13. Bogen stark.

Schreiben selbst des Herrn Leibnitzens, so datirt ist: Wolffenbüttel den 2. Jan. 1697. im Jahr 1697.

Zuletzt hat Herr Nolrenius zu mehrerer Erläuterung der Beschreibung des Medallions einen Artickel des Herrn Leibnitzens aus der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences, avec les Mémoires* ꝛc. hier eindrucken lassen, der betittelt ist: *Explication de l'Arithmetique binaire, qui se sert* ꝛc. und den wir unten anführen werden. Wenn wir in dem 129. §. das unterthänigste Schreiben unsers Herrn Barons gleichfalls gantz mitgetheilet haben, so haben wir solches nach des Herrn Noltens seiner Herausgabe abdrucken lassen; wiewohl wir nicht leugnen können, daß wenn wir damahls des Herrn Köhlers übersetzte Monadologie zur Hand gehabt hätten, wir uns nach diesem Exemplar würden gerichtet haben. Denn in Herrn Noltens Herausgabe und also auch in unserm 129. §. sind ohne einiger kleinen Abweichungen zu gedencken, viele starcke Druckfehler, die den gantzen Verstand verderben, als zum Exempel auf der 133. Seiten 7. Linie (in Allegirung der Stellen richten wir uns nach gegenwärtigen unsern Entwurffe) sind nach den Worten: mit Nulle oder Nichts, folgende ausgelassen worden: alle Zahlen entstehen und wird wohl ꝛc. ingleichen in der 15. Linie muß es vor: sondern daß auch alles was er erschaffen, heissen: sondern auch, daß GOtt alles wohl gemacht, und daß alles, was er erschaffen ꝛc. in der 30. Linie sind gleichfalls nach den Worten: man in der, diese übersehen worden: ersten *Columne* zur rechten Hand oder in der letzten Stelle ꝛc. auf der 137.

Sei-

im Jahr 1697. Seiten 13. u. f. Linie muß an statt: bis auf 100. 000. 000, 000. 000. II 16384. stehen:

1	1
10	2
100	4
1000	8
10000	16
100000	32
1000. 000	64
10000. 000	128
100. 000. 000	256
1000. 000. 000	512
10. 000. 000. 000	1024
100. 000. 000. 000	2048
1000 000. 000. 000	4096
10. 000. 000. 000. 000	8192
100. 000. 000. 000. 000	16384

andere viele Druckfehler mehr, davon wir noch einige zu Ende unsers Werckgens unter den übrigen bemercken werden.

§. 396.

122.) *G. G. L. Communicatio suæ pariter, duarumque alienarum ad edendum sibi primum a Dn. Jo. Bernoullio, deinde a Dn. Marchione Hospitalio communicatarum solutionum problematis curvæ celerrimi descensus a Dn. Jo. Bernoullio Geometris publice propositi, una cum solutione sua problematis alterius ab eodem postea propositi.* Die Arbeit des Herrn Leibnitzens ist 5. Quart Seiten starck, nebst einigen Figuren. Man findet sie in dem May des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 201. u. ff. Seiten. Herr Johann Bernoulli hatte eine Aufgabe von der Linie des geschwindesten

deſten Falles (linea brachyſtochrona ſeu celerrimi deſcenſus, item brevisſimi deſcenſus), das iſt, von derjenigen Linie, in welcher ein ſchwerer Cörper von einem Puncte zu einen anderen gegebenen Puncte ſich am geſchwindeſten beweget; den Geometris in dem Junius des 1696. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 269. Seite zur Auflöſung vorgeleget und ſich anheiſchig gemachet, die Auflöſung, wenn ſie in dieſem Jahre ſonſt Niemand finden würde, ſelbſt zu geben. Zwar hat ſchon Galiläus ſich darüber gemacht gehabt und dafür gehalten, daß der Circul dieſe Linie ſey; allein Herr Bernoulli hatte entdecket, daß es keine andere als die Rad-Linie (Cyclois) ſey. Nächſt dem nun, daß gerühmter Herr Bernoulli alle und jede Liebhaber der Geometrie zu der Auflöſung öffentlich eingeladen hatte, ſchrieb er auch noch ins beſondere zu gleicher Zeit an unſern Hrn. von Leibnitz und bat ihn, daß er ſeine Verrichtungen einige Stunden entziehen und ſolche gleichfalls auf die Auflöſung ſeiner vorgelegten Aufgabe verwenden mögte. Unſer Herr Baron hätte zwar angeſtanden dieſe Bemühung ſeinen übrigen wichtigen Arbeiten vorzuziehen, da Herr Bernoulli verſicherte, daß er die Auflöſung allbereit gefunden hätte; wenn ihm nicht dieſe Aufgabe gantz ausnehmend wohl gefallen hätte (506). Er griff ſofort

im Jahr 1697.

(506.) Siehe in den *Actis Eruditor.* die 207. Seite des 1697. Jahres, wo Herr Bernoulli mit vielem Vergnügen berichtet, daß der Hr. Leibnitz in einem an ihn geſchriebenen Briefe geſetzet habe, daß dieſe Aufgabe wegen ihrer Annehmlichkeit ihn, wie der Apffel die Eve, an ſich gezogen hätte (quod illum pulchritudine ſua, ut pomum Evam, ad ſe traheret). Dieſem ſetze bey

im Jahr 1697. sofort die Auflösung an, welche er auch gar bald glücklich entdeckete und an den Hrn. Bernoulli übermachete. Dieser, nachdem er die Leibnitzische mit der seinigen einstimmig erkannte, schickte dagegen die seinige im August an den Herrn von Leibnitz, bey dem er sie unterdessen niederlegete, biß sie unser Herr Baron mit seiner Auflösung zu gesetzter Zeit bekannt machen würde. Es eröffnete Herr Leibnitz auch dem ältern Bruder, Hrn. Jacob Bernoulli, in einem Briefe untern 13. Septembr, wie daß er die von dessen Bruder vorgelegte Aufgabe aufgelöset hätte und ersuchte ihn zugleich um die Auflösung eben derselben Aufgabe. Ob nun selbiger wohl am 6. October mit der verlangten Auflösung zu Stande gekommen war, so sendete er solche doch zur Zeit noch nicht in die *Acta Eruditorum* ein, sondern zeigete sie nur seinen guten Freunden (507.). Inzwischen war die der Auflösung bestimmte Zeit bald gäntzlich verflossen. Weiln nun sonst Niemand, auch Herr Jacob Bernoulli nicht, wie gedacht, mit einer Auflösung hervor gerücket war; gleichwohl der Herr Leibnitz dem Aufnehmen der Mathematischen Wissenschafften vor höchst vortheilhafft hielte, wenn auch andere ihre Geschicklichkeit an öffters erwehnter Auflösung versucheten: so beredete er den jüngern Herrn Bernoulli, einen neuen Termin von 6. Monaten zur Auflösung anzuberaumen, welcher auch in dem December des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der letzten Seite

---

des Herrn Leibnitzens im 369. §. angeführte Commentation.

(507.) Ließ die 211. u. f. Seite des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* wo Herr Bernoulli dieses selbst erzehlet.

te andeuten ließ, daß man die der Auflösung der Aufgabe von der Linie des geschwindesten Falles, gesetzet und nunmehr vorbey gegangene Zeit noch auf ein halb Jahr verlängert hätte. Diese Nachricht wiederholete er nicht nur in einer besondern Einladungs-Schrifft, die er am 1. Jenner des darauf folgenden 1697. Jahres zu Gröning hatte drucken lassen, und worinne er zugleich noch eine neue Aufgabe zur Auflösung vorlegete; sondern auch in dem Februar von den *Actis Eruditor.* auf der 95. u. f. Seite in einem kleinen Aufsatze unter der Aufschrifft: *Johannis Bernoulli, Mathem. P. P. Problema alterum pure Geometricum, priori (videantur Acta Eruditorum A. 1696. pag. 260.) subnexum, ac peculiari programmate Groningæ Cal. Jan. 1697. Eruditis propositum.* Hierauf überschickte Hr. Jacob Bernoulli seine Auflösungen beyder Aufgaben unmittelbahr an die Sammler der *Actorum Eruditor.* und weiln der jüngere Bernoulli sein Programma auch an den Herrn Hospital übermachet hatte, so hielte sich dieser gleichfalls vor verpflichtet der nochmahls gethanen Einladung des Herrn Bernoulli, Folge zu leisten (508.). Weßhalben er sich über die Auflösung der ersten Bernoullischen Aufgabe machte und diese nicht nur an ihren Urheber sondern auch an Herrn Leibnitzen übersendete. Nunmehro war es Zeit, daß Herr Leibnitz mit seiner sowohl als der Bernoullischen und der Hospitalischen Auflösung hervorrückete, welches auch in der oben angeführten Commentation geschahe, die er ebenfalls den

im Jahr 1697.

Herrn

(508.) Schlage die 217. u. f. Seite des nur gedachten Jahres von den *Actis* nach.

im Jahr 1697. Herrn Sammlern der *Actorum Eruditor.* einhändigte und der er seine Auflösung der von Herrn Bernoulli nachher vorgelegten andern Aufgabe mit beyfügete. Man findet also in dem May des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* 1.) nur erwehnte Leibnitzische Commentation, 2.) des Hrn. Johann Bernoulli Auflösung unter der Aufschrifft: *Jo. Bernoulli Curvatura radii in Diaphanis non uniformibus, Solutioque problematis a se in Actis 1696. p. 269. propositi, de invenienda Linea Brachystochrona, id est, in qua grave a dato punctо ad datum punctum brevissimo tempore decurrit, & de curva Synchrona seu radiorum unda construenda;* 3.) des Hrn. Jacob Bernoullis Auflösung mit der Überschrifft: *Jac. B. Solutio Problematum Fraternorum, peculiari Programmate Cal. Jan. 1697. Groningæ, nec non Actorum Lipsi. mense Jun. & Dec. 1696. & Febr. 1697. propositorum: una cum Propositione reciproca aliorum* (509.); 4.) *Domini Marchionis Hospitalii Solutio Problematis de Linea celerrimi Descensus;* 5.) *Domini Marchionis Hospitalii Solutio Problematis publice propositi a Dn. Joh. Bernoullio* (510.); 6.) *De methodo universalia*

(509.) Herr Bernoulli legte bey dieser Gelegenheit seinem jüngern Bruder einige andere Aufgabe vor, die er auch aufgelöset haben soll nach dem Bericht, den Herr Leibnitz in einem Briefe an die Sammler der *Actorum Eruditor.* abgestattet hat, siehe gerühmte Acta auf der 485. Seite des 1697. Jahres.

(510.) Diese Schrifft ist die Auflösung der andern von Herrn Bernoulli vorgelegten Aufgabe, welche Herr Hospital, nachdem er die Auflösung der ersten Aufgabe an Herrn Bernoulli so wohl als an Herrn Leibnitzen bereits überschicket hatte, verfertiget hat, wie er selbst solches bald im Anfange der Schrifft anzeiget.

lia theoremata eruendi, quæ Curvarum naturas simpliciſſime exprimunt; de problemate item Bernoulliano, &c. per DT. (§ 11.); und denn 7) *Excerpta ex Transactionibus Philoſ. Anglic. M. Jan. 169⅞. Epiſtola miſſa ad Prænobilem Virum, D. Carolum Mountague Armigerum, Scaccarii Regii apud Anglos Cancellarium, & Societatis Regiæ Præſidem: in qua ſolvuntur duo problemata Mathematica a Johanne Bernoullo, Mathematico celeberrimo, propoſita*; der Verfertiger dieſes Briefes iſt Hr. Iſaac Neuton. Es iſt merckwürdig, daß nur diejenigen ſolche Aufgabe aufgelöſet haben, von denen Herr Leibnitz gemuthmaſſet hat, daß ſie ſolches zu thun geſchickt wären, die er alle vorher in einem Briefe an den Herrn Johann Bernoulli nahmhafft gemachet hatte. Herr Leibnitz ſelbſt hat dieſes in ſeiner Commentation angemercket, wo es heißt: *tametſi prævideremus facile, egoque ipſi* (nehmlich Herrn Bernoulli) *in literis meis prædixiſſem, eos ipſos, quos nunc ſolutionem tandem aſſecutos videmus,*

im Jahr 1697.

(511.) Der Herr von Tſchirnhaus, ſo der Verfaſſer dieſer Schrifft iſt, löſt zwar hier die Bernoulliſchen Aufgaben nicht auf, jedoch aber zeiget er, wie ſelbige aufgelöſet werden könnten. Denn er hatte ſich einmahl vorgenommen, ſich keiner Auflöſung einer von andern vorgelegten Aufgabe zu unterziehen, wie er dieſes nebſt Anzeigung der Urſache gleich anfänglich erinnert, wenn er ſchreibt: *Diffiteri non poſſum, ingenium meum nunquam proclive fuiſſe ad problemata ab aliis propoſita reſolvenda: quoniam, alias ut ſilentio præteream cauſas, Auctores problematum plerumque caſu, & nihil tale quærentes, in admodum faciles deducti fuere vias eas efficiendi, quæ alius non ſine magno labore multoque temporis diſpendio, poteſt conſequi; præſertim cum in ipſa analyſi &c.*

im Jahr 1697. *præsertim anterioribus nostris inventis communicatis adjutos, ad eam esse perventuros, si satis animum intenderent. Et sane notatu non indignum est, eos solos solvisse hoc problema, quos solvere posse conjeceram; nec vero nisi illos, qui in nostri calculi differentialis mysteria satis penetravere. Cumque præter Dn. Fratrem Autoris, tale quid de Dn. Marchione Hospitalio in Gallia fuissem auguratus, adjeceram ex abundant, me credere Dn. Hugenium, si viveret, Dn. Huddenium, nisi hæc studia dudum seposuisset, Dn. Newtonum, si operam hanc in se reciperet, quæsito pares fore; quod ideo repeto, ne excellentes viros contemnere videar, quibus nostra tractare aut non licet aut non vacat.* Diese Worte hat Herr Nicolaus Fatius Duillerius sehr übel ausgeleget in seiner zu London im 1699. Jahre in 4. heraus gegebenen Schrifft: *Lineæ brevissimi descensus investigatio geometrica duplex, cui addita est investigatio geometrica solidi rotundi, in quo minima fiat resistentia*, darinne er meinet, Herr Leibnitz habe nur diejenigen, die er wegen der geleisteten Auflösung lobet, und die er ausser diesen annoch anführet, vor geschickt gehalten, die Aufgabe aufzulösen, da er, nehmlich Hr. Duillerius, doch ebenfalls solches hätte thun können, wenn er davon Nachricht gehabt hätte und deßwegen beschwehret er sich über Herrn Bernoulli, daß er ihm nicht auch ein Programma zugeschicket hätte. Herr Bernoulli aber hat den Herrn Duillerius abgefertiget in einem Briefe unterm Dato: Gröning den 7. August 1699. davon Excerpte in dem November des 1699. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 513. und ff. Seiten stehen (wo gleich vorher auf der 510. und ff.

Seiten die von Hrn. Jacob Bernoulli aufgesetzte Recension des Duillierischen Tractats befindlich ist). Herr Duillertius schwieg dessen ohngeachtet nicht stille, sondern vertheidigte sich in einem Schreiben untern $\frac{19}{30}$. August des 1700. Jahres, aus welchen Herr Leibnitz Excerpte in die *Acta Eruditor.* eingeschicket hat, siehe unten den 422. §. Ehe noch diese Duillierische Verantwortung gegen Hrn. Bernoulli erfolgte, hat der Herr von Leibnitz gleichfalls in einer besondern Schrifft, die wir im 418. §. anführen werden, die ihm von dem Herrn Duillier gemachten Beschuldigungen von sich abzulehnen gesuchet. im Jahr 1697.

§. 397.

123.) *Excerpta ex Epistola ad G. G. L. ad horum Actorum Collectores*, etwas über 2. Quart-Seiten. Es waren des Hrn. Johann Wallis *Opera Mathematica* in dem Junius des 1696. Jahres von den *Actis Eruditorum*, recensiret worden, welche Recension Herr Leibnitz verfertiget hat. Ob nun daher, weil Hr. Wallis gemuthmasset, daß Herr Leibnitz der Verfasser der Recension sey, oder ob es aus Freundschafft geschehen, daß Hr. Wallis eines und das andere an den Hrn. Leibnitz geschrieben, was er wegen der gedachten Recension zu erinnern habe; können wir nicht vor gewiß sagen, wiewohl das letztere wahrscheinlicher ist, indem beyde fleißig mit einander Briefe gewechselt haben. Solche Erinnerungen überschrieb unser Hr. Baron an die Sammler der *Actorum Eruditor.* aus welchem Schreiben gegenwärtiges Excerptum ist, welches daselbst in dem Junius des 1697. Jahres auf der 254. und ff. Seiten stehet.

§. 398.

im Jahr 1697. 124.) *Excerpta ex Dn. Bernardi Nieuwentijt Considerationibus secundis circa calculi differentialis principia*, 4. und eine halbe Quart-Seite. Des Hrn. Nieuwentijts *Considerationes secundæ*, deren wir in dem 377. §. Erwehnung gethan haben, waren in dem Mertz des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 124. u. f. Seite von Herrn Knorren zwar wohl recensiret worden, aber nur mit gantz wenigen, da die Schrifft selbst nicht mehr als 3. Bogen ausmachet und also gar bald gantz kan gelesen werden. Hierauf schrieb Hr. Leibnitz an die Herrn Sammler der *Actorum Erudit.* es würde dienlich seyn, wenn man einen ausführlichen Auszug aus der Nieuwentijtschen Arbeit in den Actis ertheilte, damit auch der, dem sie nicht zu Händen kommen wäre, dennoch etwas von dem Nutzen und dem Werthe dieser Schrifft urtheilen könnte, besonders da ohnedem so viele zur Differential-Rechnung gehörige Schrifften in den Actis, die von den Liebhabern dieser Rechnung fleißig gelesen würden, befindlich wären. Zu dem Ende übersendete er selbst diese Excerpta, wie wir hiervon gewiß versichert sind. Sie sind anzutreffen in dem Junius des 1697. Jahres von den öffters gerühmten Acten auf der 256. u. ff. Seiten. Ubrigens erinnern wir, daß Hr. Jacob Hermann, dem Hr. Leibnitz diesen Streit überlassen hatte (§. 377.), auch würcklich die Vertheidigung unsers Herrn Barons über sich genommen habe, indem er im 1700. Jahre zu Basel in 8. heraus gab *Responsionem ad Cl. Viri Bernhardi Nieuwentijt Considerationes secundas circa Calculi Differentialis principia editas*, davon

die

die im Jenner gedachten Jahres der *Actor. Eru-* im Jahr
ditorum auf der 28. u. f. Seite befindliche Re- 1697.
cension aus der geschickten Feder des Hrn. Ja-
cob Bernoulli geflossen ist.

§. 399.

125.) *Lettre à M. l'Abbé Nicaise, sur la Philosophie des Descartes, avec des Reflexions.* Dieser Brief ist weit vermehrter, als der, den wir im 352. §. angeführet haben und stehet in dem *Journal des Sçavans*, den 17. Junius des 1697. Jahres.

§. 400.

126.) *Réponse aux Reflexions précédentes touchant les Consequences de quelques endroits de la Philosophie de M. Descartes.* Man findet sie gleichfalls in dem *Journal des Sçavans*, den 19. und 26. August des 1697. Jahres.

§. 401.

127.) *Novissima Sinica historiam nostri temporis illustratura, edente G. G. L. Anno 1697.* (512.) in Octav, 14. Bogen, siehe den 137. §. Der seelige Herr Otto Mencke hat sie im November des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 491. u. ff. Seiten recensiret. Im 1699. Jahre kahm die zweyte mit dem andern Theile vermehrte Auflage zum Vorschein und führte folgende Aufschrifft: *Novissima Sinica, Hi-*

(512.) Der geneigte Leser wird ersuchet die in der 164. Anmerckung befindlichen Worte: in der, der in die Deutsche Sprache übersetzten Theodicä des Herrn Leibnitzens angehengten, Specification der Leibnitzischen Schrifften das 1697. Jahr angegeben wird. So ist auch falsch, wenn, auszustreichen.

im Jahr 1697. *Historiam nostri temporis illustratura, in quibus de Christianismo publica nunc primum auctoritate propagato missa in Europam relatio exhibetur, deque favore scientiarum Europæarum ac moribus gentis & ipsius præsertim Monarchæ, tum & de bello Sinensium cum Moscis ac pace constituta, multa hactenus ignota explicantur. Edente G. G. L. Indicem dabit pagina versa. Secunda Editio, accessione partis posterioris aucta, Anno MDCXCIX.* ohne Benennung des Orts in 8. Das Bildnis des Cham-Hy, Kayſers von China und der Orientaliſchen Tartarey, iſt in Kupffer vorgeſetzet worden. In dem erſten Theile dieſer Sammlung ſtehen folgende Stücke: 1.) *Libertas evangelium Christi annunciandi & propagandi in imperio Sinarum, solenniter declarata anno Domini 1692. die 22. Mensis Martii & pro Europæorum notitia descripta, autore* P. *JOSEPHO SUARIO* (513.); 2.) *Relatio de libro Sinico Latino R. P. VERBIESTI,* ſo ein aſtronomiſches Buch iſt, das der Pater Verbieſti ſo wohl in Sineſiſcher als lateiniſcher Sprache heraus gegeben hat und von den Studien des damahls regierenden Monarchen, Cham-Hy, handelt: weiln nun dieſes durchzuleſen Hr. Leibnitz das Glück gehabt hat, ſo ertheilt er hier einige Nachricht davon; 3.) *Epistola R. P. CLAUDII PHILIPPI GRIMALDI, Societatis Jesu, ad GODEFRIDUM GUILIELMUM LEIBNITIUM, Serenissimi Electoris Brunsvigo-Lüneburgici Consiliarium intimum Regiminis & Justitiæ,* ſo datirt iſt: Goa,

(513.) Dieſes iſt der erſte, welcher in angeführter Schrifft die ſo erfreuliche Botſchafft von der im 1692. Jahre erlaubten Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion in China, den Europäern hinterbracht hat.

Goa, den 6. December 1693. zu welcher Zeit im Jahr der Pater eben zu seinen Sinesern zurücke gienge (514.); 4.) *Epistola R. P. ANTONII THOMÆ, natione Belgæ*, untern Dato: *Pecquini, 12. Nov 1695*; 5.) *Brevis descriptio itineris Sinensis a Legatione Moscovitica Anno 1693. 94. & 95. confecti*, welche Hr. Leibnitz von Hrn. Branden erhalten hat, der den Hrn. Isbrand begleitete, als dieser von den Moscowitern zu den Chinesern geschicket wurde; und den 6.) *Appendix excerptorum ex literis a R. P. JOHANNE FRANCISCO GERBILLONIO 2. & 3. Septemb. 1689. ex urbe Nipchou Tartariæ Orientalis ditionis Moschicæ prope Sinensis Imperii fines, datis ad RR. PP. FRANCISCUM DE LA CHAISE, Regis Christianissimi Confessarium, & ANTONIUM VERJUSIUM, missionum Orientalium Directorem*, welche den Krieg und endlich beschloßnen Frieden zwischen den Chinesern und Moscowitern betreffen. Diesem ersten Theile hat Hr. Leibnitz eine Vorrede vorgesetzet von 13. Octav-Blättern, in welcher er von der Chineser Gelehrsamkeit und Annehmung der Christlichen Religion sehr gelehrt handelt. Der Tittel des andern Theiles dieser Sammlung ist: *Icon Regia Monarchæ Sinarum nunc regnantis, ex Gallico versa*, welches ein eintziges Buch ist, das der Pater Joachim Bouvet in Frantzösischer Sprache geschrieben hat. Die Vorrede zu diesem Theil mag wohl von Hrn. Leibnitzen herstammen, ohnerachtet sie so abgefasset ist, als wenn sie einen andern zum Urheber hätte; dahero wir

1697.

(514.) Dieses Briefes gedencket der Herr von Leibnitz in dem unterthänigsten Schreiben an Rudolph Augusten, das wir im 395. §. angeführet haben.

im Jahr 1697. auch nicht sagen können, wie die darinne befindlichen Worte: *versione ejus latina ab amico perdocto impetrata*, zu verstehen seynd. Wir lassen also dahin gestellet, ob Hrn. Leibnitzen, wie ein Ungenannter in *Historia Philosophiæ Sinensis nova methodo tradita*, die zu Braunschweiß 1727. in 4. zum Vorschein gekommen ist, im 4. Capitel §. 17. muthmassen will, oder einem andern die Uebersetzung zuzuschreiben sey. Beyde Theile betragen 22. Bogen. Eine kurtze Recension von der gantzen Sammlung findet man in der nur gemeldeten *Historiæ Philosophiæ Sinensis*, im IV. Capitel §. 13. Man kan auch daselbst den 16. und 17. §. nachlesen.

§. 402.

128.) *Lettre en vers à feu Mademoiselle de Scudery, ou Panegyrique de LOUIS LE GRAND. Roy de France, fait par Mr. Leibnitz*, 3. Quart-Seiten. Er stehet in Herrn Fellers *Monumentis Ineditis*, in dem 2. Trimestri auf der 63. u. ff. Seiten und sind zuletzt einige dazu gehörige Anmerckungen angehenget. Der Brief ist geschrieben im November des 1697. Jahres.

§. 403.

129.) *Brevis Disquisitio, utros incolarum Germaniæ citerioris aut Scandicæ ex alteris initio profectos verisimilius sit judicandum. Autore Godofredo Guilielmo Leibnitio 1697.* 9. Quart-Seiten. Man findet diese Disquisition in des Herrn Fellers *Monumentis ineditis*, im 3. Trimestri und zwar auf der 132. u. ff. Seiten. Sie ist nicht ein an Herrn Benzeln geschriebener

bener Brief (515.) sondern nur ein auf dessen im Jahr Veranlassung zu Papier gebrachter Aufsatz 1697. (516.).

§. 404.

130.) *Lettre de Monsieur Leibnitz à un ami sur le peché originel*, 2. Quart-Seiten. Dieser Brief ist in Fellers *Monumentis ineditis*, im 1. Trimestri, auf der 1. u. f. Seite anzutreffen. Es hatte Hrn. Leibnitzen ein guter Freund ein Buch, das untern Tittel: *Conjectures sur la nature du peché originel avec la refutation de l'Opinion de Flacius*, zu Helmstädt im 1696. Jahre in 8. die Presse verlassen hat, und davon Hr. SAUVAGE der Verfasser ist zugeschi-

(515.) Wir erinnern dieses wegen des Verfassers des Leibnitzischen Lebens-Lauffes in den *Actis Eruditor.* welcher schreibt; *Ad Cl. Benzelium vero, hodie Professorem & Bibliothecarium Upsaliensem, suam de origine Svecorum sententiam perscripsit, quod scriptum nuper in Miscellaneis suis imprimi curavit Cl. Fellerus.* Wir haben dieses in Herrn Fellers *Otio Hanoverano sive Miscellaneis Godofr. Guilielmi Leibnitii*, nicht antreffen können und glauben also, daß, was in den Actis vorgegeben worden, von dieser Brevi Disquisitione zu verstehen sey.

(516.) Denn sie fängt sich gleich mit folgenden Worten an: *Cum ex sermonibus Domini BENZELII, Juvenis Suedi Doctissimi ornatissimique, ab illustri SPARRENFELDIO mihi commendati, intellexissem, multis eruditis ejus gentis, persuasum esse, Germanos nostros ex illis ultramarinis originem ducere, qui Scandicam peninsulam ab antiquis temporibus habitarunt, mihi vero contrarium veri similius videretur, putavi non male me facturum, si quæ nunc quidem subitanea meditatione in mentem venerunt, in chartam conjicerem, ut veritas magis magisque collatis argumentis erueretur. Nihil enim adhuc decretorium apud me &c.*

im Jahr 1697. schicket. Mit diesem Briefe sendet unser Hr. Baron solches wieder zurück und eröffnet bey dieser Gelegenheit seine Gedancken von der Erb-Sünde. Obgleich das Datum unterm Briefe nicht anzutreffen ist; so haben wir solchen doch zu diesem 1697. Jahre rechnen wollen, da vermuthlich der Freund das Buch bald nach der Herausgabe als etwas neues dem Herrn Leibnitz wird zugesendet haben.

§. 405.

131.) *Reflexion de Mr. Leibnitz sur l'esprit sectaire. 1697.* siehe den 134. §. Hr. Feller hat diesen Aufsatz seinen *Monumentis ineditis* und zwar dem IX. Trimestri auf der 519. u. f. Seite eingerücket. Wegen seiner Kürtze wollen wir ihn hier dem geneigten Leser gantz mittheilen:

Reflexion de Mr. Leibnitz sur l'esprit sectaire. 1697.

On trouve dans le monde plusieurs personnes bien intentionees; mais le mal est, qu'elles ne s'entendent point, & ne travaillent point de concent. Sil y avoit moyen de trouver une espece de gluë pour les reunir, on feroit quelque chose. Le mal est souvent que les gens de bien ont quelques caprices ou opinions particulieres, qui font qu'ils sont contraires entre eux. On le voit par exemple dans feu Mademoiselle ANTOINETTE BOURIGNON, qui mepriſoit tous les autres. J'espere que Mr. POIRET sera plus raisonable. On me dit du bien deluy. Et effectivement il y a de bonnes pensées dans son oe-

co-

conomie divine. Il y a ſans doute encore d'au- im Jahr
tres perſonnes en Hollande, dont on pourroit 1697.
profiter, ſi on pourroit bannir *l'eſprit ſectaire*, qui conſiſte proprement dans cette pretenſion de vouloir, que les autres ſe reglent ſur nos maximes, au lieu qu'on ſe devroit contenter de voir qu'on aille au but principal.

§. 406.

132.) *Lettre de Mr. Leibnitz à Mr. Pfeffinger, Profeſſeur des Hiſtoires a Lunebourg, ſur l'origine de l'Empereur Conrad le Salique, & du Pape Gregoire V. 1697.* 3. Octav-Seiten. Hr. Feller, der Anmerckungen darüber gemachet hat, hat ſolchen Brief nebſt ſeinen Anmerckungen ſeinem *Otio Hanoverano* gantz zu Ende auf der 435. u. ff. Seiten angehenget.

§. 407.

133.) Lebens-Lauff des Hochſeeligen im Jahr
Chur-Fürſten *ERNESTI AUGUSTI*, 1698.
ſiehe den 136. §.

§. 408.

134.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Acceſſiones Hiſtoricæ, quibus utilia ſuperiorum temporum Hiſtoriis illuſtrandis ſcripta, monumentaque nondum hactenus edita, inque iis Scriptores diu deſiderati, continentur*, Leipzig bey Nicolaus Förſtern, Buchhändlern zu Hanover, 1698. in Quart, 3. Alph. und 5. Bogen, ſiehe den 141. §. Es iſt eine Sammlung alter Geſchicht-Schreiber, ſo vornehmlich die Geſchichte der Deutſchen erläutern und noch nicht durch den Druck waren bekannt worden. Die Geſchicht-Schreiber, welche hier anzutreffen

im Jahr 1698. sind, sind folgende: 1.) Eines Ungenannten *Chronographus Saxo*, 2.) Eines Ungenannten *Gesta Trevirorum*, 3.) Des Johann Vito Duranus Chronicon, und 4.) Eines Ungenannten *Chronicon Vetus Holsatiæ*. Von jeder Schrifft ertheilet Hr. Leibnitz in der der Sammlung vorgesetzten Vorrede mehrere Nachricht. Es ist auch dieser erste Theil, indem noch in diesem 1698. Jahre ein anderer erfolget, siehe den 411. §. von dem berühmten Herrn Otto Mencken recensiret worden in dem Mertz des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 149. u. ff. Seiten.

§. 409.

135.) *GODOFR. GUILIELMI LEIBNITII Litteræ ad IO. CHRISTIANUM SCHULENBURGIUM, tunc Regii Athenæi ac Scholæ Cathedralis Bremensis Rectorem, de Arithmetica Dyadica.* Es sind zwey Briefe, deren erstern unser Hr. Baron den 29. Mertz 1698. und den andern den 17. May eben desselben Jahres an den Herrn Schulenburg geschrieben hat, welcher solche zu Ende seines unvorgreifflichen Vorschlags zur Vereinigung der Fest-Zeit, auf alle Ostern künfftiger Zeit gerichtet, nach der Historie, *Astronomie* ꝛc. der zu Franckfurt und Leipzig im 1724. Jahre in 4. zum Vorschein gekommen ist, durch den Druck bekant gemachet und mit einigen Anmerckungen erläutert hat. Den ersten findet man auf der 183. u. ff. Seiten und den andern auf der 186. u. ff. Seiten. Beyde handeln vornehmlich von der Leibnitzischen Rechnungs-Art mit Null und Eins, was selbige vor Vorzug und Nutzen habe; es kommen aber auch

an-

andere philosophische Sachen, z. E. von der Natur des Wesens, der Zeit, des Raums, der Bewegung ꝛc. darinne vor. im Jahr 1698.

§. 410.

136.) *Eclaircissement des Difficultés que M. Bayle a trouvées dans le Systême nouveau de l'Union de l'Ame & du Corps.* Diese Vertheidigung ist enthalten in der *Histoire des Ouvrages des Savans*, im Monat Julius 1698. auf der 329. u. ff. Seiten. Der berühmte Peter Bayle ist der andere, welcher sich wieder die willkührliche Meynung des Herrn von Leibnitz von Vereinigung des Leibes und der Seele aufgelehnet hat. Seine Einwürffe wieder selbige rückte er in den Artickel: RORARIUS, der ersten Herausgabe seines *Dictionaire Historique & Critique*, die im 1696. Jahre in zwey Folianten die Presse verlassen hat. Auf diese Einwürffe wird hier geantwortet. Unten werden wir noch eine Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens gegen Hrn. Baylen anführen, indem es dieser bey der ersten Leibnitzischen Vertheidigung nicht bewenden ließ.

§. 411.

137.) *Accessionum historicarum Tomus II. continens potissimum Chronicon Alberici Monachi trium Fontium, diu desideratum & e Manuscriptis editum a G. G. L.* Hanover bey Nicol Förstern 1698. in Quart, 4. Alphabet und 21. Bogen, siehe den 408. §. In der Vorrede erzehlet Hr. Leibnitz nicht nur den fürnehmsten Inhalt dieser Chronicke sondern bringt auch verschiedene Nachrichten davon bey. Ausser dem aber hat sich unser Hr. Baron in viele

im Jahr 1698.

je schöne Stücke von den Geschichten in der Vorrede eingelassen, die also besonders von den Liebhabern der Historie verdienet gelesen zu werden. Auch sind hier einige Anmerckungen wegen der Vorrede des ersten Theils seiner *Accessionum historicarum* befindlich, die er auch an die Herren Sammler der *Actorum Eruditor.* eingesendet, welche solche auf Verlangen des Hrn. **Leibnitzens** dem August des 1698. Jahres, wo dieser andere Theil der Accessionum von ihrem Präsidenten, dem seel. Hrn. **Otto Mencken**, recensiret worden ist, gleichfalls eingerücket haben, siehe daselbst die 353. u. ff. Seiten.

§. 412.

138.) *G. G. L. de ipsa natura, sive de vi insita, actionibusque creaturarum; pro Dynamicis suis confirmandis illustrandisque*, 13. Quart-Seiten. Das Specimen Dynamicum, auf welches sich gegenwärtiger Aufsatz beziehet, ist bereits im 1695. Jahre bekannt gemacht worden (§. 372). Was nun diesen Aufsatz betrifft, der dem September des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 427. u. ff. Seiten eingedrucket worden ist, so ist er insonderheit wieder des Hrn. **Johann Christoph Sturms** *Physicam Electicam*, als auch dessen Dissertation *de natura sibi in cassum vindicata, qua* ꝛc. gerichtet. Die Gelegenheit hierzu haben wir bereits in dem 142. §. angezeiget. Hier bemercken wir nur noch, daß Hr. Sturm in den May des 1699. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 203. u. ff. Seiten folgendes dagegen habe einrücken lassen: *Joh. Christophorus Sturmius de Deo in creaturis corporeis, & per ipsas jussu & voluntate sua primæva,*

mæva, in omnia tempora & loca etiamnum efficacissima, hodienum omnia operante. Im 1701. Jahre suchte Hr. Georg Christoph Eimmart den Herrn Leibnitz und den Herrn Sturm zu vereinigen in seiner zu Nürnberg in Folio herausgegebenen *Ichnographia nova contemplationum de sole*, welche man im September desselben Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 387. Seiten recensiret findet und haben wir diese Recension dem berühmten Hrn. Johann Andreas Schmiden zu dancken. im Jahr 1698.

§. 413.

139.) Extract aus einem Leibnitzischen nach Moscau 1698. übersendeten Memorial von allerhand Sprachen in der grossen Tartarey. Es ist solcher von dem Hrn. Feller an die Verfasser der Leipziger gelehrten Zeitungen bey einer gewissen Gelegenheit im 1722. Jahre übersendet und demselben Jahre gerühmter Zeitungen auf der 543. u. f. Seite einverleibet worden.

§. 414.

140.) Ein anderer Extract aus einem Leibnitzischen Schreiben gleiches Inhalts. Mit diesem hat es gleiche Bewandnis und findet man solches ebenfalls in den Leipziger gelehrten Zeitungen gedachten 1722. Jahres auf der 544. Seite.

§. 415.

141.) *Animadversio ad Davidis Gregorii Schediasma de Catenaria, quod habetur in Actis Eruditorum A. 1698. p. 305. seqq.* Excerpta ex Epistola - - - ad - - - - - viertehalbe Quart-Seite nebst einer besondern Kupffer-Blatte in 4. Dieses findet man in dem Februar im Jahr 1699.

im Jahr 1699. des 1699. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 87. u. ff. Seiten. Hrn. Leibnitzens Nahme ist zwar hier verschwiegen worden, wir wissen aber aus untrüglichen Nachrichten, daß Hr. Leibnitz der Verfasser dieses Briefes sey, in welchem gezeiget wird, daß Hr. Gregorius sich in seinem Schediasmate solcher Grund-Sätze bedienet habe, die nicht auf allzufesten Fusse ruhen. Das Gregorische Schediasma ist erstlich in die *Transacta philosophica Anglicana* des Monats August des 1697. Jahres gesetzet worden auf der 633. u. ff. Seiten und aus selbigen nachher in den Julius des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden, auf der 305. u. ff. Seiten. Hr. Gregorius suchte sich dagegen zu vertheidigen in einer Schrifft, die er betittelte: *Responsio ad animadversionem ad Davidis Gregorii Catenariam, Act. Eruditor. Lipsiæ, Mense Februarii A. 1699.* und die man in den *Actis Philosophicis Anglicanis* im December des 1699. Jahres auf der 419. u. ff. Seiten antrifft. Aus selbigen ist sie nachher in den Julius des 1700. Jahres von den *Actis Eruditor.* gesetzet worden, auf der 301. u. ff. Seiten.

§. 416.

142.) *LEIBNITII Responsiones ad cogitata Domini Abbatis Huisburgensis, NICOLAI à ZIZWIZ, de unione religionis ponificiæ cum Lutherana*, siehe den 144. §. wo wir nicht nur angezeiget, wo solche Beantwortungen stehen, sondern auch sie aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt nebst des Hrn. Abts Fragen mitgetheilet haben.

§. 417.

im Jahr 1700. 143.) *Extrait d'une lettre sur la Réformation du Calendrier Grégorien, adressée à Mrs. de l'Acad. Roy. des Sc. de Paris, datée de Hannover le*

26. Fev. 1700. siehe den 146. §. Diesen Extract kan man nachlesen in der zu Amsterdam 1730. in 12. herausgekommenen Sammlung deren Tittel ist: *Recueil de Literature, de Philosophie & d'histoire*, auf der 147. u. ff. Seiten. im Jahr 1700.

§. 418.

144.) *G. G. L. Responsio ad Dn. Nic. Fatii Duillerii imputationes. Accessit nova Artis Analyticæ promotio specimine indicata; dum Designatione per Numeros assumtitios loco literarum, Algebra ex Combinatoria Arte lucem capit*, 11. Quart-Seiten. Man suche solche im May des 1700. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 198. u. ff. Seiten. Wir haben in dem 396 §. bereits erzehlet, was Hr. Duiller den Hrn. Leibnitzen beschuldiget, und gedacht, daß dieser sich hierauf vertheidiget hätte. Gegenwärtige Schrifft ist also diese Vertheidigung, welche, ohnerachtet Hrn. Leibnitzen von den Hrn. Duiller sehr hart war begegnet worden, mit Bewunderungs-würdiger Bescheidenheit nach Beschaffenheit der Umstände abgefasset ist.

§. 419.

145.) *G. G. Leibnitii Mantissa Codicis Juris Gentium Diplomatici*, Hanover 1700. in Folio. Diese Mantissa ist ein Supplement oder der andere Theil des *Codicis Juris Gentium Diplomatici*, wie wir solches schon in dem 361. §. bemercket haben. Die Vorrede ist starck und enthält nebst der Nachricht von den Schrifften dieser andern Sammlung viele merckwürdige Dinge, besonders die zur Erläuterung der Vorrede von dem ersten Theile gehören.

§. 420.

146.) *N. N.* Erinnerung, die in Hrn.

im Jahr 1700. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie befindliche *Special*- und historischen Fehler betreffend, welche im Junius des 1700. Jahres von dem Auszug neuer Bücher, im 8. Artickel stehet. Ohnerachtet wir zwar nicht vor gewiß sagen können, daß Hr. Leibnitz der Verfasser dieser Erinnerung sey, so sind doch verschiedene Bewegungs-Gründe vorhanden, welche uns dieses zu glauben treiben.

§. 421.

147.) *Observationes de principio juris*, die man nachsuchen kan in dem Julius des 1700. Jahres von dem nur angeführten Auszug neuer Bücher, wo sie den 4. Artickel ausmachen. Der Urheber dieses gelehrten Tage-Buches, Hr. Eckard (§. 145.), hat zu diesen Artickel gesetzet, daß gemeldete Anmerckungen ihm wären von vornehmer Hand zugeschicket worden. Der Verfasser derselben ist unser Hr. Baron von Leibnitz. Sie handeln nicht nur vom Ursprung des Rechts, sondern es wird auch in selbigen der Grund der Gottesfurcht und der Sitten berühret und alles kürtzlich, iedoch gründlich dargethan. Die Gelegenheit zu diesen Anmerckungen gab dem Hrn. Leibnitz des Hrn. Samuel Coccejus im 1690. Jahre gehaltene Dissertation *de principio juris naturalis unico, vero & adæquato*, in welcher der göttliche Wille als der Grund-Satz des Natur-Rechts vertheidiget wird, und die Hr. Leibnitz, ohne solche anzuzeigen, noch auch Hrn. Coccejus mit Nahmen zu nennen, hier wiederleget. Hierauf gab Hr. Coccejus seine Dissertation im 1720. Jahre zu Franckfurt an der Oder in 4. in Form eines Tractats von

neuen

neuen heraus (517.), welchen Tractat er in zwey Abschnitte vertheilete, deren ersterer die Dissertation selbst, der andere aber eine Vertheidigung derselben gegen die Leibnitzischen Anmerckungen in sich fassete. im Jahr 1700.

§. 422.

(148.) *Lettre sur divers points de Litterature.* Dieser Brief ist dem *Journal de Trevoux* und zwar dem Jenner des 1701. Jahres eingerücket.

§. 423.

149.) *Extrait d'une Lettre de M. Leibnitz à M. Pinson, Avocat.* Siehe solchen in dem 1701. Jahre von dem *Journale de Trevoux.*

§. 424.

150.) *Excerpta ex responsione Dn. Nic. Fatii Duillierii ad excerpta ex literis Dn. Joh. Bernoullii*, drittehalbe Seite nebst einer Kupffer-Blatte in 4. siehe den 396. §. Daß diese Excerpte von Hrn. Leibnitzen herstammen, davon haben wir sichere Nachricht, und sind solche in dem Mertz des 1701. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 134. u. ff. Seiten befindlich. im Jahr 1701.

§. 425.

151.) *G. G. L. Declaratio, occasione epistolæ a Dn. Jac. Bernoullio ad Dn. Johannem Fratrem scriptæ & typis editæ expressa*, 1. Quart-Seite. Es waren die beyden Herren Bernoulli wegen einiger einander vorgelegten Aufgaben (518.)

(517.) Diese Dissertation ist auch zu Halle im 1712. Jahre wieder aufgeleget worden.

(518.) Siehe den 396. §. und vornehmlich die 509. Anmerckung.

im Jahr 1701. in Streit gerathen, weswegen der ältere Bruder, Hr. Jacob Bernoulli, einen Brief an seinen Bruder aufsetzte, den er drucken ließ und worinne er Hrn. Leibnitzen zum Schiedsmann unter ihnen erwehlete. Hierauf verfertigte unser Hr. Baron diese Declaration, und ließ sie in den April des 1701. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 190. u. f. Seite einrücken, welche darinne bestehet, daß Hr. Leibnitz das Amt eines Schiedtmanns abschlägt, indem er beyde Brüder gleich hoch achte, iedoch aber bringet er einige von seinen an den jungen Bernoulli geschriebene Briefe zu dessen Vertheidigung mit bey, und auf die letzt vermahnet er beyde zur Einigkeit.

§. 426.

152.) *G. W. L. Epistola responsoria de methodo Botanica ad Dissertationem A. C. G. Medici eximii*, 10. Octav-Seiten. Dieser Brief ist datirt: Hanover den 23. April 1701. Hr. A. C. Gackenholtz hatte nicht lange vorher die Ehre gehabt mit dem Hrn. von Leibnitz von der Botanicke zu sprechen, daher nahm jener Gelegenheit eine Epistel *de emendanda ac rite instituenda Medicina* an den letztern aufzusetzen und solche in 4. auf 2. Bogen drucken zu lassen. Diese Epistel wird in dem 8. Artickel des Aprils vom 1701. Jahre des Auszugs neuer Bücher recensiret und dieser Recension des Hrn. Leibnitzens angeführtes Antwort-Schreiben von Wort zu Wort beygefüget.

§. 427.

153.) Entwurff betreffend dasjenige, was nach heutigem Völcker-Recht zu einem König erfordert wird, 6. Octav-Blät-

Blätter, siehe den 150. §. Diesen hatte Herr Leibnitz bey Gelegenheit der 1701. am 18. Jenner geschehenen Krönung Friedrichs III. zum Könige von Preussen aufgesetzet. Er stehet gleichfalls in dem Auszug neuer Bücher und zwar im August des 1701. Jahres, woselbst er der 17. Artickel ist. 1701.

§. 428.

154.) *De nummis Gratiani Augg. Aug.* (519.) *cum gloria novi Seculi*, 15. Octav Blätter starck. Es werden hier des Kayſers Gratian Müntzen, auf deren einer Seite GRATIANVS AVGG. AVG. auf der andern aber GLORIA NOVI SECVLI stehet, erkläret. Diesen Aufſatz brachte Hr. Leibnitz zu Papier bey Gelegenheit des neu eingetretenen Jahr-Hunderts und wieder eine Frantzösische Schrifft, die in dem Dombensischen gelehrten Tage-Buche anzutreffen ist; diese Leibnitzische Gedancken aber enthält der August des 1701. Jahres von dem Auszug neuer Bücher im 18. Artickel. Auch sollen sie in des Hrn. Christoph Wolterecks *Electis rei nummariæ s. selectis Dissertt. de rarioribus numis antiquis tam græcis quam latinis* (Hamburg 1719. in 4.) stehen. Sie erweisen wieder Harduin, daß, da die Sacra Secularia der Römer nicht allezeit mit dem Anfange eines neuen Jahr-Hunderts nach Erbauung der Stadt Rom, sondern von Augusten im 737. von Domitian im 841. und von Sever im 957. Jahre der erbaueten Stadt, sind gefeyret worden; das novum seculum & gloria

(519.) Wenn der Verfasser des Leibnitzischen Lebenslauffes diese Schrifft des Hrn. Leibnitzens anführet, so stehet nur: *de Numis Gratiani Aug.* soll aber heissen: *Augg. Aug.*

im Jahr 1701. novi sæculi auch nur de glorioso auspicio novi imperii könne verstanden werden, keinesweges aber nöthig sey, solches nur bloß lediglich von dem ersten Jahre eines neuen Jahr-Hunderts zu verstehen.

§. 429.

155.) Anmerckungen über Hrn. Schilters *Specimen Glossarii Alemannici.* Auch diese findet man in dem 1701. Jahre des Auszugs neuer Bücher.

§. 430.

156.) *Extrait d'une Lettre de M. Leibnitz, sur ce qu'il y a dans les Mémoires de Janv. & de Fevr. 1701. touchant la Génération de la Glace, & touchant la Démonstration Cartésienne de l'Existence de Dieu par le P. Lamy Benedictin.* Man sehe solchen Auszug in dem September des 1701. Jahres von dem *Journal de Trevoux*, auf der 200. u. ff. Seiten.

§. 431.

157.) *Mémoire de M. Leibnitz touchant son sentiment sur le Calcul Differentiel.* Man hat diesem Stücke einen Platz in dem November des 1701. Jahres von dem *Journal de Trevoux*, angewiesen, auf der 270. u. ff. Seiten.

§. 432.

im Jahr 1702. 158.) Einige kurtze Anmerckungen über des Nicolaus Longobardi *Traité sur quelques points de la religion des Chinois* und des Anton de St. Marie *Traité sur quelques points importans de la Mission de la Chine.* Beyde Schrifften sind erstlich in Spanischer Sprache zum Vorschein gekommen; im 1701. Jahre aber sind sie zusammen in einem

nem Duodetz Bande zu Paris in Frantzösischer Sprache an das Licht getreten unter der Aufschrifft: *Anciens Traités de divers Auteurs sur les Ceremonies de la Chine.* Hr. Leibnitz hat in seinem Exemplare von dieser Frantzösischen Uebersetzung am Rande etliche wenige Anmerckungen mit eigener Hand geschrieben. Diese nun sowohl als die beyden Uebersetzungen hat Hr. Christian Kortholt dem andern Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 163. und ff. Seiten eingerücket. Wie Hr. Kortholt zu diesen Anmerckungen gekommen sey, berichtet er selbst in der Vorrede desselben Bandes. 1702.

§. 433.

159.) *Lettre à M. Varignon, contenant ce qu'on a rapporté de lui sur le Calcul Differentiel, dans les Memoires de Trevoux, Nov. 1701.* Man suche diesen Brief in dem *Journal des Sçavans*, den 20. Mertz 1702; worauf sich aber dieser Brief beziehet, haben wir im 431. §. angegeben.

§. 434.

160.) *Specimen novum Analyseos pro Scientia Infiniti, circa Summas & Quadraturas. Autore G. G. L.* 12. Quart-Seiten, siehe den 154. S. Man findet solches Specimen in dem May des 1702. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 210. u. ff. Seiten; der Continuation werden wir im 438. §. gedencken.

§. 435.

161.) Bedencken über des Herrn *Renault* Abentheuren unser lieben Frauen;

im Jahr 1702. welches im 1702. Jahre von dem Monatlichen Auszuge befindlich ist.

§. 436.

162.) *Reflexions* über die Testamente der Printzen von Oranien, die gleichfalls in dem 1702. Jahre von dem Monatlichen Auszuge stehen.

§. 437.

163.) *Remarques de M. Leibnitz sur le sentiment du P. Bouvet de la Philosophie Chinoise*, welche Hr. Kortholt seiner Frantzösis. Sammlung Leibnitzischer Briefe auf der 84. 89. Seite eingedrucket hat.

§. 438.

im Jahr 1703. 164.) *Continuatio Analyseos Quadraturarum Rationaliam edi cœptæ in his Actis M. Majo 1702. per G. G. L.* 7. Quart-Seiten, siehe den 434. §. Diese Continuation trifft man an im Jenner des 1703. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 19. u. ff. Seiten.

§. 439.

165.) *Remarques sur un endroit des Elémens d'Algebre de M. Ozanam*, die man im *Journal des Sçavans*, den 11. Junius 1703. findet.

§. 440.

166.) *Explication de l'Arithmétique Binaire qui se sert des seuls Caracteres o & 1, avec les Remarques sur son utilité, & sur ce qu'elle donne le sens des anciennes Figures Chinoises de Fohi, par M. Leibnitz.* Sie ist einverleibet der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences*, avec les

Mé-

Mémoires de Mathematique & de Physique; tirez des Registres de l'Academie Royale des Sciences de l'Année MDCCIII. (Paris 1705. in 4.) auf der 85. u. ff. Seiten. Aus welcher Herr Nolrenius diese Explication seiner Herausgabe des Leibnitzischen unterthänigsten Schreibens an Rudolph Augusten angehenget hat wie wir bereits in dem 395. §. angemercket haben. Von dieser Rechnung mit Eins und Null kan indessen des Hrn. Christian Wolffens Lateinische Geometrie und dessen Recension der gerühmten *Histoire de l'Academie Royale* (520.) nachgesehen werden, biß wir solche in dem

im Jahr 1703.

(520.) Hr. Christian Wolff hat die mathematischen Artickel des 1703. Jahres von der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences*, in dem August des 1706. Jahres von den *Actis Eruditorum* verfertiget, woselbst es von Herrn Leibnitzen und dessen angeführter Explication auf der 369. u. f. Seite so heisset: *Illustris LEIBNITIUS Arithmeticam binariam exhibuit, quam quidem in vita communi non reperire locum, ad Scientiarum tamen pomœria producenda, & multa in numerorum praxi atque geometria utilia detegendu mire conducere, dudum intellexit. Est hæc Arithmetica omnium simplicissima, & non nisi duabus utitur notis, nempe 1 & 0, consequenter 2 scribitur per 10, 3 per 11, 4 per 100, 8 per 1000, 16 per 10000, & ita porro. Unde operationes non possunt non fieri facillimæ & errori minus obnoxiæ, quia nil prorsus memoriæ tribuendum, nec in multiplicatione & divisione ullo opus est abaco Pythagorico, cum ista in additionem, hæc in subtractionem abeat: quæ cum cogitaret Dn. DE LAGNY, facile advertit, numeros Arithmeticæ binariæ esse Logarithmos quam maxime naturales. Quamobrem hos usitatis nunc Logarithmis in* Nova, *quam meditatur*, Trigonometria Gallica *seu* Reformata, *substituet, inprimis cum Logarithmos, quibus nunc utimur, in numeris majoribus fallere notaverit. Ipse autem LEIßNITIUS Arithmeticam binariam ad explicanda mysteria Philosophiæ Sinensium,*

im Jahr 1703. dem Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen ausführlicher beschreiben werden.

§. 441.

im Jahr 1705. 167.) *Considerations de M. Leibnitz sur les Principes de Vie & sur les Natures Plastiques*, siehe die *Histoire des Ouvrages des Sçavans*, May 1705. wo sie die 222. u. ff. Seiten ausmachen.

§. 442.

168.) *Epistola ad Guilielmum Wottonum, S. Theol. in Acad. Cantabrigiensi Doctorem.* Sie ist datirt: Hanover den 10. Julius 1705. und stehet in dem zu London im 1708. Jahre in 8. herausgekommenen Tractate: *Linguarum veterum Septentrionalium Thesauri grammatico-critici & archæologici, auctore Georgio Hickesio Conspectus brevis per Guil. Wottonum.* Aus selbigem hat sie Hr. Korrholt entlehnet und damit

---

figuras nempe lineares antiquissimi Sinensium Regis & Philosophi, qui ante 4. mille annos floruit: FOHY transtulit, sicque per literas ad R. P. BOUVET Pekinum datas, clavem ad referenda mysteria Sinensibus restituit ante plus mille annos amissam, non sine ingente Europæorum gloria. Imo cum idem FOHY credatur autor characterum Sinensium, quibus in scribendo utuntur, hi ipsi vero cum numeris convenientiam quandam habere ferantur; si qua talis occurrat, mysterium in characteribus istis a summo Philosopho absconditum dexterrime explicatum expectare licebit a laudato R. P. BOUVET, cujus in hoc argumento tractando dexteritatem multum commendat LEIBNITIUS noster. Quodsi tale quid contingat, quod ex notionibus elicere licet, ex earundem characteribus per modum calculi eruere dabitur: quod erit maximum intellectui humano unquam obtentu possibile adjumentum.

damit die 247. und ff. Seiten seines ersten Ban- des *Leibnitii Epistolarum ad diversos* ausge- ziehret. im Jahr 1705.

§. 443.

169.) *Observatio ad recensionem libri de fidei & rationis consensu a Domino Jaqueloto editi mense Octobri proxime præcedenti factam*, 3. Quart Seiten. Hr. Isaac Jaquelot gab im 1705. Jahre wieder das Baylische *Dictionaire Historique & Critique* zu Amsterdam in 8. heraus: *Conformité de la foy avec la raison.* Diese wurde im October desselben Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 440. u. ff. Seiten durch den seeligen Hrn. Gottfried Olearius recensiret. Weiln nun Hr. Jaquelot in selbiger Schrifft gesetzet, daß die Meinung des natürlichen Einflusses (influxus physici) weit wenigern Schwierigkeiten unterworffen sey als die Meinungen der Gelegenheits-Ursachen (causarum occasionalium) und der vorherbestimmten Ubereinstimmung (harmoniæ præstabilitæ), dieses auch in der Recension mit angemercket worden war; gleichwohl aber weder Hr. Leibnitz oder sonst ein anderer noch zur Zeit die Meinung der vorherbestimmten Ubereinstimmung in den Actis erkläret hatte: so hielte Hr. Leibnitz vor dienlich diese Observation, jedoch ohne Benennung seines Nahmens, in die gerühmte Acta einrücken zu lassen, welche daselbst im December des 1705. Jahres auf der 552. u. ff. Seiten nachgelesen werden kan und eine Vertheidigung der Leibnitzischen Meinung von der vorherbestimmten Harmonie gegen die Einwürffe des Herrn Jaquelots dagegen, in sich c. &c.

§. 444.

§. 444.

im Jahr 1706. 170.) *G. G. L. de lineæ super lineam incessu, ejusque tribus speciebus, motu radente, motu provolutionis, & composito ex ambobus*, 6. Quart-Seiten nebst 2. und einen halben Bogen Kupfer. Man findet diesen Aufsatz in dem Jenner des 1706. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 10. und ff. Seiten.

§. 445.

171.) *Vita & obitus viri celeberrimi, Jacobi Bernoulli, utriusque Regiæ Scientiarum Academiæ Parisiensis & Berolinensis Socii, & in Inclyta Basiliensium Academia Matheseos Professoris Clarissimi*, 4. und eine halbe Quart-Seite. Es stehet in dem Jenner des 1706. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 41. u. ff. Seiten, jedoch ohne des Hrn. Leibnitzens Nahme. Daß Hr. Leibnitz solchen Lebens Lauff an die Sammler der gerühmten Acten übersendet, ist gewiß; woraus nicht nur sondern auch aus dem Beschluß desselben geschlossen werden kan, daß unser Hr. Baron der Verfasser davon sey. Der Beschluß ist dieser: *Leibnitiusque defuncti Amici & semper lugendi memoriæ hoc distichon consecrarit:*

Infinita Tibi terris Lux fulsit in ipsis
BERNOULLI, & quisquam Te superesse neget?

§. 446.

172.) *Excerptum ex epistola G. G. L. quam pro sua Hypothesi physica motus planetarii olim* (Febr. 1689.) *his Actis inserta, ad Amicum scripsit*, 5. Quart-Seiten, siehe den 162. §. wo wir angemercket.

mercket haben, wieder wen diese Epistel gerichtet sey. Die Hypothesin, auf welche sich Herr Leibnitz hier beruffet, haben wir im 327. §. angemercket: gegenwärtiges Excerpt aber stehet im October des 1706. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 446. u. ff. Seiten. im Jahr 1706.

§. 447.

173.) *Epistola de Hickesii Thesauro Linguarum Septentrionalium, Anno 1706. ad O. M. data.* Diese Epistel ist an den berühmten Hrn. **Otto Mencken** ausgestellet und an denselben lange vor dem 1706. Jahre überschicket worden, welcher sie aber bey Seite geleget hatte. Daß sie auf der 236. Seite des 4. Tomi der Supplemente zu den *Actis Eruditor.* zum Vorschein gekommen ist, haben wir dem gleichfalls berühmten Hrn. **Johann Burckhard Mencken** zu dancken, welcher sie nach seines seeligen Herrn Vaters Tode gefunden und hier vom Untergange zu befreyen gesuchet hat (521.).

§. 448.

174.) *Epistola G. G. L. ad V. Cl. Chr. Wolffium, Prof. Math. Hal. circa Scientiam Infiniti.* Man findet sie in dem 5. Tomo der Supplemente zu den *Actis Erudit.* auf der 264. Seite.

§. 449.

175.) *Remarques sur l'Article V. des Nouv. de la Répub. des Lettres du mois de Fevrier 1706. où il y a des erreurs de fait qui regardent M. Leibnitz.* Dieses Stück ist anzutreffen in *Nouvelles de la Ré-*

(521.) Siehe den Lebens-Lauff Hrn. Leibnitzens in den *Actis Eruditor.*

im Jahr 1706. *République des Lettres*, und zwar im November 1706. auf der 521. Seite.

§. 450.

176.) *Information sommaire pour la Succession de Sa Majesté Prussienne aux Comtés de Neufchâtel & de Wallengin*, in Folio. Diesen Aufsatz, der sich sehr rar gemachet hat und ohne Benennung der Zeit zum Vorschein gekommen ist, hat der Verfasser des Frantzösischen Verzeichnisses der Leibnitzischen Schrifften zum 1706. Jahre gerechnet.

§. 451.

177.) *Mémoires sur les Pierres qui renferment des Plantes & des Poissons dessechés. Par M. Leibnitz*, siehe das 1706. Jahr der *Histoire de l'Acad. Royal. des Sciences*, auf der 11. Seite der Parisischen Edition.

§. 452.

178.) *Lettre de M. Leibnitz à l'Auteur des Réflexions sur l'Origine da Mahometisme.* Dieser Brief ist zu Berlin den 2. December des 1706. Jahres aufgesetzet und demjenigen Buche einverleibet worden, das untern Tittel: *Dissertations Historiques sur divers sujets*, zu Rotterdam im 1707. Jahre in 12. heraus gekommen ist, siehe daselbst die 164. Seite.

§. 453.

im Jahr 1707. 179.) *Excerptum ex epistola responsoria G. G. Leibnitii ad J. Bernoullium data Berolini 1. Febr. 1707.* eine halbe Quart = Seite nebst einer Figur. Diesen Extract geben die *Miscellanea Berolinensia* im 4. Artickel des 3. Theils von dem ersten

ersten Bande. Zuvorhero stehet die Bernoullische Epistel mit der Aufschrifft: *Johannis Bernoullii Inventa de appropinquationibus promtis ad metiendas figuras per motus repertis considerationem exhibitis. Ex epistola ad G. G. Leibnitium, Basilea 15. Januar. 1701.* Gleichwie hingegen nach der Leibnitzischen Epistel folget *Excerptum secundum ex epistola J. Bernoullii ad G. G. Leibnitium, Basilea 23. Martii 1707.* nebst noch ein paar Excerpten aus Bernoullischen Briefen. im Jahr 1707.

§. 454.

180.) *Lettre de M. Leibnitz sur quelques faits qui le regardent, mal expliqués dans l'Eloge de M. Bernoulli, prononcé à l'Acad. Roy. des Sciences.* Man findet ihn im *Journal de Trevoux*, Merz des 1707. Jahres auf der 540. Seite.

§. 455.

181.) *Scriptores rerum Brunsuicensium illustrationi inservientes, antiqui omnes & religionis reformatione priores. Opus in quo nonnulla Chronica hujus, vicinarumque Regionum, & Urbium, Episcopatuumque, ac Monasteriorum, præsertim Ostfaliæ; Res etiam Arestinorum, Longobardiæ, & Guelforum superioris Germaniæ; Vitæ item Hominum illustrium, aut Principum; omnia magno studio, sumptuque conquisita &c. continentur. Cura Godefredi Guil. Leibnitii,* Hanover (522.) 1707. in Folio, siehe den 169. §. Es bestehet das gantze Werck aus dreyen Bänden. Der erste, so 11. Alphabet und 10. Bo-

(522) In dem der Leibnitzischen Theodicæ angehengten Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften stehet: Leipzig, welches falsch ist.

im Jahr 1707. Bogen beträgt, kam 1707. zum Vorschein und ist von dem seeligen und in der gelehrten Welt unsterblichen Herrn Johann Burckhard Mencken im October desselben Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 460. u. ff. Seiten recensiret worden (523.). Die weitläufftige

(523.) Wir könnten noch mehrere gelehrte Tage-Bücher anführen, wo man den Inhalt dieses vortrefflichen und kostbahren Wercks antrifft; allein wir wollen hier nur noch dasjenige Urtheil wegen seiner Kürtze hersetzen, welches Herr Fontenelle in seiner Lebens-Beschreibung unsers Polyhistors gefället hat. Daselbst schreibt er: Im Jahr 1707. machte er den Anfang diejenigen alten Schrifften drucken zu lassen, so mit der Braunschweigischen Historie einige Verwandschafft hatten, oder auch darzu gehöreten, und dieses war der erste Theil der so genannten *Scriptorum Brunsuicensia illustrantium.* Die meisten dieser alten Stücke, und die zur Erläuterung der Landes-Geschichte dienen, hat er von der Vermoderung hierdurch gerettet. Er redet von jedes Stückes Urheber und Beschaffenheit in der Vorrede besonders, und beurtheilet sie gründlich. Er hat hauptsächlich zwey Dinge in den Geschichten dieser Zeiten entdecket, welche zweyen bißher geglaubten Meinungen widerstreiten. Erstlich hat man sich eingebildet, es seyn aus den Stadthaltern der grösten Länder des weiten Carolinischen Reichs die grossen Erb-Fürsten in selbigen nach und nach entstanden. Der Herr von Leibnitz aber bewähret, daß sie allezeit erblich gewesen, wodurch er den Ursprung der grösten Fürstlichen Häuser berühmter und älter machet. Zum andern hält man das zehnte und eilffte Jahr-Hundert insgemein vor die allerbarbarischesten Zeiten des Christenthums. Er aber will, daß solches nur von dem dreyzehenten und vierzehenten könne behauptet werden, und das zehnte, zum wenigsten in Deutschland, im Vergleich mit ihnen golden gewesen sey. Mitten im zwölfften Jahrhunderte unterschiede man noch das Wahre von

ge Vorrede ist eine Einleitung in das Werck und zeiget, was in einem jeden hierinne befindlichen Geschicht-Schreiber und Excerpte, deren zusammen an der Zahl 64. sind, besonders vorkommet. Die Schrifften selbst betreffend, so findet man hier keine andere als solche, welche dem Falschen; hernach aber traten die bißher nur in die Klöster und Legenden versperret gewesene Fabeln über ihre Ufer und überschwemmeten alles. Dieses sind ungefehr seine Worte. Die Haupt Ursache dieses Ubels schreibt er gewissen ihrer Stifftung nach armen Ordens-Leuten zu, welchen die Noth das Tichten lehrte. Zu verwundern aber ist es, daß die guten Bücher noch nicht gar unbekannt waren Gervasius von Tilbury, welchen der Herr von Leibnitz zum Muster aus dem dreyzehnten Jahr-Hunderte vorstellet, war in den geist- und weltlichen Alterthümern erfahren genug, und dennoch ist seine Schrifft mit tummen und romanischen Dingen angefüllet. Und wenn nur die Sachen wahr sind, welche er mit seinen Augen zu sehen vorgiebt; so kan man wohl sicher schliessen, daß auch der Verfertiger des Amadis eine wahrhafftige Historie in selbiger uns hinterlassen. Ein Mann von Herrn von Leibnitz Schlage kan doch aus diesen Schlacken Gold und gewisse generale Betrachtungen ziehen, so über die Historie selbst gehen, und in diesem verwirreten und über einander gehäuffeten Zeuge eine Ordnung und nette Zusammenhängung finden, die bloß vor ihn drinne zu seyn scheinet. Er führet vornehmlich auf den Ursprung der Völcker, der Sprachen, der Sitten, der Meinungen, vor allen aber auf die Historie des menschlichen Verstandes, und die Succeßion der Gedancken, welche bey den Völckern nach einander oder vielmehr aus einander entstehen, und deren wohl in acht genommene genaue Zusammenhengung uns einigermassen in künfftige Zeiten zu sehen lehret und gleichsam zu Propheten machen könnte.

im Jahr 1707. che entweder zu der Braunschweigischen Historie, die Hr. Leibnitz auf hohen Befehl verfertigen sollte (§. 94.), gehören oder mit selbiger einige Verwandschafft haben. Und sollte eben diese Sammlung der Grund seyn, darauf unser Hr. Baron seine Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses bauen wollte. Den andern Band werden wir beym 1710. und den dritten Band beym 1711. Jahre erwehnen.

§. 456.

182.) *Notæ in Tacitum.* Sie stehen in den nur gedachten *Scriptoribus rerum Brunsuicentium illustrationi inservientibus*, aus welchen solche Hr. Just Christoph Dithmar seiner zu Franckfurt an der Oder in 8. zum Vorschein gekommenen Herausgabe des C. CORNEL TACITUS Büchelgens *de situ, moribus & populis Germaniæ*, angehenget hat.

§. 457.

183.) Herrn Leibnitzens *Responsum* vor die Kayserin, daß sie sich zur Römisch-Catholischen Religion gewendet, siehe den 171. und 172. §. Einer versprochenen Herausgabe dieses Responsi haben wir in der 225. Anmerckung Erwehnung gethan.

§. 458.

im Jahr 1708. 184.) *Remarques sur un endroit des Mémoires de Trevoux.* Man findet diese in dem *Journal des Trevoux*, im 35. Artickel des Mertzes 1708. auf der 488. Seite.

§. 459.

185.) *De reformatione Jurisprudentiæ nostræ, ad*

ad Henr. Ern. Keſtnerum Epiſtola. Sie iſt datirt: Hanover den 5. September 1708. Hr. Keſtner hat ſolche in ſeinen *Diſcurſum de Principiis Jurisprudentiæ Modernæ in paucula capita redigendis* (524.), geſetzet. Daraus hat ihn Herr Johann Samuel Hering entlehnet, wenn er ſolchen ſeiner zu Stettin im 1720. Jahre heraus gegebenen Einladungs-Schrifft einverleibet. Und endlich aus der Heringiſchen Einladungs-Schrifft hat Herr Kortholt eben dieſen Brief in ſeinen erſten Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* eingerücket auf der 168. u. ff. Seiten, nebſt einer Anmerckung. im Jahr 1708.

§. 460.

186.) Unpartheyiſches Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangeliſch-Lutheriſchen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben, in einem auf hohen Befehl abgefaßten Rathſchlag geäuſſert von Hrn. Gerhardo Molano, Abten zu Loccum, auch Directore der Kirchen im Churfürſtenthum Braunſchweig-Lüneburg und Herrn Gottfr. Wilh. Leibnitzen, Geheimen Rath zu Hanover, ſiehe den 173. §. Ob der Hr. Abt oder der Hr. Geheimde Rath zu dieſem Aufſatze mehr beygetragen habe, iſt unbekannt; doch ſcheint aus der Schreib-Art ſo viel zu folgen, daß Hr. Leibnitz wenigſtens die Feder geführet. Denn Hr. Leibnitz im Jahr 1709.

(524.) Der zu Rinteln im 1710. Jahre die Preſſe verlaſſen hat.

im Jahr 1709. pflegte unter das Deutsche bey nahe die Helffte lateinischer Wörter zu mischen, wie wir solches in einem andern Capitel anmercken werden. Und dieses trifft man auch in diesem unpartheyischen Urtheil an, welches Hr. Erdmann Neumeister zuerst durch den Druck bekannt gemacht hat in seinem Buche, dessen Tittel ist: Kurtzer Beweiß, daß das jetzige Vereinigungs-Wesen mit den sogenannten Reformirten dem gantzen Cathechismo schnurstracks zuwieder lauffe (525.). Hieraus hat es Hr. Kortholt genommen und damit die 164. u. ff. Seiten seines ersten Bandes *Leibnitii Epistolarum ad diversos* angefüllet, auch einige Anmerckungen darunter gesetzet. Dieser gerühmte Hr. Kortholt meint in der Vorrede seines ersten Bandes, man könne diese Schrifft zu den Leibnitzischen Arbeiten nach den 1708. Jahre rechnen. Denn das eigentliche Jahr der Verfertigung kan nicht angegeben werden.

§. 461.

187.) *Gothofredi Gvilielmi Leibnitii Epistola ad Henr. Ernest. Kestnerum, Prof. Rinthel. de trophæis Brabantiæ*, 6. Octav-Seiten. Dieser Brief ist ausgestellt zu Hanover den 18. April 1709. und von Hrn. Kestnern seinen *Prælimi-nariis Juris Hassiaci in Ducatum Brabantinum* einverleibet worden. Nachher hat Hr. Kestner in seiner im 1712. Jahre heraus gegebenen ulteriore deductione solchen weggelassen. Hr. Johann Philipp Kuchenbecker in der Vorrede seiner ersten Collection *Analectorum Hass-*

(525.) Hamburg 1721. in 4.

Hassiacorum, partim ex MSS. erutorum partim typis jam excusorum sed rarius obviorum (526.), muthmasset, daß dieses deßwegen geschehen sey, um, weiln Hr. Kestner hier aus dem Leibnitzischen Briefe die darinne befindlichen Gründe, daß das Diploma falsch sey, angeführet habe, diesen gelehrten Diebstahl zu vertuschen. Dahero er aus Unwillen gegen Hrn. Kestnern und um diese Leibnitzische Gedancken vom Untergange zu befreyen, solchen Brief seiner gedachten ersten Collection einverleibet hat, woselbst er den 5. Artickel ausmachet. im Jahr 1709.

§. 462.

188.) *Réponse aux Objections que le P. Lamy Benedictin a faites contre le Systême de l'Harmonie Préétablie*, siehe den 176. §. Sie stehet in dem Supplemente zu dem *Journal des Sçavans*, im Monat May 1709.

§. 463.

189.) *Brevis Descriptio Machinæ Arithmeticæ, cum Figura; quam vid. Fig. 73.* 2. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 57. §. Man findet diese in des ersten Bandes der *Miscellaneorum Berolinensium* 3. Theile und dessen 21. Artickel von der 317-320. Seite. Diese Beschreibung des Rechen-Kastens ist im 1709. Jahre von Hrn. Leibnitzen zu Papier gebracht worden, wie solches aus der Beschreibung selbst erhellet (527.).

(526.) Marburg 1728. in 8.

(527.) Denn daselbst heißt es: *Ex. gr.* 1709. *numerus anni currentis multiplicari debeat per* 365. *numerum dierum; itaque &c.*

§. 464.

im Jahr 1709. 190.) *Epistola Viri Excellentissimi ad Amicum, qua monita quædam ad principia Pufendorfiani operis de officio hominis & civis continentur*, siehe den 175. §. Diese Epistel hat Hr. Just Christoph Böhmer in einer Einladungs-Schrifft im 1709. Jahre zu Helmstädt zuerst durch den Druck bekannt gemacht (528.) und zwar mit Genehmhaltung des Hrn. Leibnitzens (529.). Nachher ist es auch der XI. Eröffnung des Neuen Bücher-Saals im ersten Tomo auf der 836. Seite einverleibet worden. Ja man hat es fast in allen Auflagen des gerühmten Pufendorfischen Werckes, so von der Zeit an besorget worden sind, eingerücket; welches ohnfehlbar dem in den gelehrten Geschich-

---

(528.) Der Tittel dieser Schrifft von zwey Bogen ist: *Justi. Christoph. Bœhmer, Polit. & Eloqu. Prof. Programma Disputationibus XII. Pufendorfianis ab Jo. Christoph. Leonhard, Gera-Variſco, respondente in iis perpetuo publice instituendis præmissum. Accedit Epistola Viri Excellentissimi ad Amicum qua monita quædam ad principia Pufendorfiani Operis de officio hominis & civis continentur*, in 4.

(529.) Wir erinnern dieses wegen des Verfassers des Frantzösischen Verzeichnisses der Leibnitzischen Schrifften, welcher glaubt, daß diese Epistel ohne Genehmhaltung des Hrn. Leibnitzens so wohl in angeführtes Programma als auch in den Neuen Bücher-Saal, sey eingedruckt worden; da doch Hr. Böhmer in seiner Einladungs-Schrifft ausdrücklich schreibet: *Scripsit eam vir quidam illustris* ad amicum suum (nehmlich den Hrn. Abt, Gerhard Walther Molan), *virum itidem in dignitate præcipua constitutum: quumque mihi humaniter ille permiserit, ut eruditæ hæ animadversiones cum aliis communicentur, vehementer mihi gratulor, accepisse me, quo commentationi huic nostræ, tenui cetera, splendorem ac decus concilinxe possim.* Siehe auch Hrn. Leibnitzens Anmerckungen über die Leipziger gelehrten Zeitungen.

schichten sehr erfahrnen Hrn. Christian Kort holt gantz unbekannt gewesen seyn muß, weiln er diese Epistel auch in dem andern Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos* auf die 145. u. ff. Seiten deswegen hat drucken lassen, weiln dergleichen Schrifften, nehmlich Programmata, in weniger Leute Hände kämen, wie er solches in der Vorrede meldet, nachdem er angezeiget hatte, daß diese Leibnitzische Epistel in des seel. Hrn. Böhmers Programmate stunde. Hr. Pufendorf hat iederzeit viel Anbeter gehabt, welches wir ihm zum wohlverdientem Ruhme nachsagen müssen. Dahero fehlte es auch nicht an Vertheidigern dieses grossen Polyhistors wider die Erinnerungen des Hrn. Leibnitzens in dieser Epistel. Wir haben in dem 175. §. *Pufendorfium a Leibnitio profligatum* versprochen, wo wir die gantze Historie des Leibnitzischen Briefes erzehlen werden. Inzwischen, damit der Vollkommenheit gegenwärtigen Werckes dadurch nichts entgehen mögte; wollen wir die vornehmsten Vertheidiger nahmhafft machen. Haupsächlich nennen wir hier den Hrn. Johann Barbyrac, welcher die Leibnitzische Epistel der vierten Auflage seiner Frantzösischen Uebersetzung des Pufendorfischen Buches *de officio hominis & civis* (530.) angehenget und Anmerckungen darüber gemachet hat. In diesen Anmerckungen will Hr. Barbyrac unserm Hrn. Baron eine Mißgunst gegen Hrn. Pufendorfen beymessen und bemühet sich mit allen Kräfften die sämmtlichen Leibnitzischen Erinnerungen über den Hauffen zu stossen. Wieder diesen Leibnitzischen Gegner satzte

im Jahr 1709.

(530.) Die zu Amsterdam 1718. in 8. zum Vorschein gekommen ist.

im Jahr 1709. sich Hr. Balthasar Branchu, welcher im 1731. Jahre zu Leyden allerhand Juristische Anmerckungen unter der Aufschrifft: *B. Branchu, ICti, observationes ad ius Romanum, Vir ill. Leibnitius contra V. Cl. Barbeyraccium vindicatus, & disputationes duæ ad Julium Paulum* &c. in 8. auf 17. Bogen herausgegeben hat (531.), worinne er Hrn. Leibnitzen in allen Recht giebt und ihn gegen den Hrn. Barbyrac zu vertheidigen suchet. Bald darauf im 1724. Jahre warff sich Hr. Gerschom Carmichael selbst zum Richter in diesem Streite auf und wolte einen unpartheyischen Richter abgeben, indem er in einer Schrifft nicht nur das, was an Pufendorfen von dem Hrn. Leibnitz mit Recht wäre ausgesetzet worden, mit Zusätzen zu verbessern suchte, sondern auch Hrn. Pufendorffen in denjenigen Stücken, wo ihm zu viel geschehen wäre, zu entschuldigen sich bemühete. Der Tittel des Buches, in welchem er dieses alles thate, ist: *Samuelis Pufendorfii de officio hominis & civis libri duo. Supplementis & observationibus auxit & illustravit Gerschomus Carmichael, Edimburgi* 1724. in 12. (532.). Nach den Hrn. Barbyrac müssen wir den Hrn. Johann Clericus hier anführen, welcher einestheils, wenn er in dem ersten Theile des IX. Tomi der *Bibliotheque Ancienne & Moderne*, die gelobte Barbyracische Uebersetzung des Pufendorfs recensiret, vorgiebt, es habe Hr. Leibnitz gerne berühmte Bücher heruntergemacht, anderntheils im 2. Theile des

(531.) Des Branchu Buch ist recensirt im 8. Artickel des Jenners und Februars 1721. von der *Republyk der Geleerden.*

(532.) Eine Recension dieses Buches findet man in dem letzten Artickel des Jenners 1727. von den *Actis Erudit.*

des gedachten IX. Tomi eine *addition à ce qui à été dit de la Critique du Livre de Mr. le Baron de Pufendorf des Devoirs de l'Homme & du Citoyen, par Mr. de Leibniz, à la pag. 236. de la I. Partie de ce Tome de la Bibl. Anc. & Moderne*, als den 7. Artickel eingerücket hat, in welcher er Hrn. Pufendorfen wieder den von Hrn. Leibnitzen vorgebrachten Vorwurff, als habe er den Urheber des Rechts, nehmlich GOtt, nicht angezeiget, vertheidigen will. Ferner müssen wir auch Hrn. Immanuel Webern (533.) erwehnen. Dieser gab im 1719. Jahre zu Giessen heraus: *Monita apologetica ad epistolam G. G. Leibnitii censoriam, qua Pufendorfii officia hominis & civis obelo notare voluit.* Hrn. Webern hat Hr. Israel Theophilus Canz geantwortet in seinem Tractate: *Philosophiæ Leibnitianæ & Wolfianæ usus in Theologia per præcipua fidei capita* (534.). Die übrigen Gegner, als z. E. Hrn. Jacob Wilhelm Feuerlin (535.), übergehen wir vor diesmahl mit Stillschweigen. im Jahr 1709.

§. 465.

191.) *Leibnitii Epistola ad Cornel. Dieter. Ko-*

(533.) Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Rath, der Academie zu Giessen Pro-Cancellarium, fürnehmsten Professoren der Rechte daselbst und der Juristen Facultät Aeltesten. Dessen Leben und Schrifften erzehlet die Historie der Gelahrheit derer Hessen im II. Trimestri des 1726. Jahres auf der 155. u. ff. Seiten.

(534.) Im ersten Theile (der zu Franckfurt und Leipzig 172[illegible]. in 8. herausgekommen ist) und dessen XI. Capitel, §. 12. und 13.

(535.) Welcher in seiner zu Altorf den 2. Mertz des 1726. Jahres gehaltenen Dissertation *de methodo mathematica*, §. 5. urtheilet, daß in der Leibnitzischer Epistel dem Herrn Baron von Pufendorf nichts als Vorurtheile der Scholastischen Philosophie und Wort-Streite wären entgegen gesetzet worden.

im Jahr 1709. *Kochium.* Diesen Brief, der datirt ist: Hannover den 24. December 1709. haben wir in der 233. Anmerckung gantz mitgetheilet, auch zugleich angezeiget, wo er anzutreffen sey.

§. 466.

im Jahr 1710. 192.) *Epistola Godefridi Guilielmi Leibnitii ad Michaelem Gottlieb Hanschium, de enthusiasmo Platonico.* Ausgestellt ist dieser Brief zu Hannover den 3. Jenner des 1710. Jahres. Hr. Hansch hat ihn seiner *Diatribæ de enthusiasmo Platonico* (526.) vorgesetzet, ohnerachtet Hr. Leibnitz in selbigem mit dem Hrn Hanschen nicht durchgängig einerley Meinung ist.

§. 467.

193.) *G. G. L. Brevis designatio meditationum de Originibus Gentium, ductis potissimum ex indicio linguarum*, 2. Bogen. Dieses macht den ersten Artickel aus des 1. Theils von dem ersten Bande der *Miscellaneorum Berolinensium.*

§. 468.

194.) *G. G. L. Oedipus Chymicus ænigmatis Græci*

(536.) Der völlige Titel ist: *D. Mich. Gottlieb Hanschii Diatriba de enthusiasmo Platonico, in qua sublimia Platonicorum de ultimo animæ humanæ in divinam essentiam reditu philosophemata methodo facili atque evidenti ex suis principiis deducuntur, in originem & progressum eorundem inquiritur, media quoque obtinendi redunitiorem illam mentis nostræ cum Deo exponuntur, singula optimorum auctorum fide uberius confirmantur atque illustrantur, omnia denique ad rectæ rationis normam exiguntur. Accedit Viri Per-Illustris & Celeberrimi Godefridi Guilielmi Leibnitii Epistola ad Auctorem hoc de argumento scripta: & triplex* ꝛc. Leipzig 1716. in 4. 1. Alph. Diese Hanschische Arbeit findet man von dem berühmten und Hochgelehrten Hrn. Heumann recensirt in dem 6. Artickel des 8. Theils von den *Actis Philosophorum.*

Græci & Germanici, 3. Quart Blätter. Ist ebendaselbst anzutreffen und zwar in dem gleich darauf folgenden 2. Artickel. So viel aus der Commentation selbst erhellet, ist sie von Hrn. Leibnitzen nicht lange nach des Hrn. von Tschirnhaus Tode, welcher den 11. October des 1708. Jahres erfolget ist, verfertiget worden. im Jahr 1710.

§. 469.

195.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Annotatio de quibusdam ludis; inprimis de ludo quodam Sinico, differentiaque Schachici & Latrunculorum, & novo genere Ludi Navalis*, ein halber Bogen, siehe den 3. Artickel daselbst.

§. 470.

196.) *G. G. L. Historia inventionis Phosphori*, ein Bogen, siehe den 300. §. allwo wir bereits angemercket haben, daß dieses ein weit vermehrterer Aufsatz sey, den Hr. Leibnitz den *Miscellan. Berolinensibus* eingerücket hat und machet er daselbst in dem andern Theile des ersten Bandes den 1. Artickel aus.

§. 471.

197.) *Epistola Godofredi Guilielmi Leibnitii ad Autorem Dissertationis de figuris animalium, quæ in lapidibus observantur, & Lithozoorum nomine venire possent*, anderthalbe Quart-Seite. Man suche diese in den *Misc. Berol.* in des I. Bandes II. Theile und dessen 4. Artickel. Gleich vorher im 3. Artickel stehet *Christiani Maximiliani Speneri, D. Disquisitio de Crocodillo in Lapide sciscili expresso aliisque Lithozois*, welches eben die Dissertation ist, die Hrn. Leibnitzen Gelegenheit an die Hand gegeben hat, gegenwär-

im Jahr 1710. wärtige Epistel an den Verfasser derselben abzulassen.

§. 472.

198.) *G. G. L. de elevatione vaporum, & de corporibus, quæ ob cavitatem inclusam in aëre natare possunt*, 3. Quart-Blätter. Auch dieser Aufsatz ist den *Miscellaneis Berolinensibus* und deren erstem Bande einverleibet im 6. Artickel des 2. Theiles.

§. 473.

199.) *G. G. L. Annotatio de luce, quam quidam Auroram Borealem vocant*, ein Quart-Blatt. Diese ist der 11. Artickel des II. Theils von dem ersten Bande der *Miscellaneorum Berolinensium.*

§. 474.

200.) *Monitum de characteribus*, 6½ Quart-Seite. Es ist dem III. Theile des ersten Bandes der *Miscellaneorum Berolinensium* vorgesetzet worden. Ob zwar des Hrn. Leibnitzens Nahme nicht dabey stehet, so ist doch die Vermuthung, daß dieses Monitum von unserm Hrn. Barone herstamme, indem er den Druck dieses gantzen ersten Bandes von den *Miscellaneis Berolinensibus* besorget hat (§. 178.). Was ihn aber bewogen, dieses Monitum hier beyzufügen, ist die Ursache diese, weil nicht alle Meß-Kunst-Lehrer (Geometræ) sich einerley Zeichen zu bedienen pflegen. Man findet hier die Zeichen nach der Vorschrifft des Hrn. von Leibnitz und hat man sich in öffters gerühmten Miscellaneis durchgängig nach diesen gerichtet. Weswegen nicht nur, sondern auch zu besserm Verständnis der mathematischen Schrifften des Hrn. Barons dieses Monitum sehr nützlich und vortheilhafft ist.

§. 475.

§. 475.

201.) *G. G. L. Symboliſmus memorabilis calculi Algebraici & Infiniteſimalis, in comparatione potentiarum & differentiarum; & de lege homogeneorum tranſcendentali*, 5½ Quart-Seite. im Jahr 1710. Dieſes Stück macht den erſten Artickel aus des III. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneor. Berolin.*

§. 476.

202.) *G. G. Leibnitii Conſtructio problematis ducendi rectas quæ tangunt Lineas Centrorum grævitatis*, 3. Quart-Seiten nebſt einigen Holtz-Schnitten. Dieſes findet man im 3. Artickel des III. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolin.*

§. 477.

203.) G. G. L. *Annotatio de arte Noribergenſi ſpecula vitrea conficiendi ſine foliis.* Dieſe gantz kurtze Anmerckung trifft man an im 26. Artickel des 3. Theils vom erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.* Wir ſetzen ſie gantz hieher: Hac ratione folia ſtannea vitris non planis obducendi, bene procedente; non adeo neceſſe erit inquiri in artem nondum vulgo cognitam, qua utuntur artifices prope Noribergam qui ſpecula vitrea convexa ſine foliis conficiunt; adhibentes, ut apparet, crama quoddam quod ex liquido in vitri ſuperficie induratur, & vilis pretii eſſe debet, cum ſpecula ejusmodi convexa vili vendantur. Memini Secretarium Societatis Regiæ Anglicanæ olim ad Dn. CVRTIVM, Ablegatum CAROLI II. Regis magnæ Britanniæ ordinarium, Francofurti ad Mœnum degentem, ſcribere, ut hoc quicquid eſt artificii indagaretur. Id-

que

im Jahr 1710.

que ne nunc quidem plane negligi velim, & scio quosdam qui notitiam ejus jactaverant, promissis non stetisse.

§. 478.

204.) G. G. *Leibnitii Tentamen de natura & remediis Resistentiarum in Machinis, quæ a corporum superincessu oriuntur, occasione dissertationis præcedentis ejusdem argumenti*, 10. Quart-Seiten, nebst 5. Holtz-Schnitten. Die hier gedachte Schrifft ist *L. C. Sturmii Observationes circa frictionem Machinarum, una cum idea novæ machinæ, antliarum Systematis in metalli fodinis vel hydrophylaciis publicis applicandæ.* Beyde stehen im 30. Artickel des 3. Theils vom ersten Bande der *Miscellaneorum Berolinensium.*

§. 479.

205.) Zueignungs-Schrifft des ersten Bandes der *Miscellaneorum Berolinensium* an den König von Preussen nebst einer Vorrede, siehe oben, 178. §. Diesen Band hat Hr. Christian Wolff im Jenner des 1711. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 1. u. ff. Seiten recensiret.

§. 480.

206.) *Ephemerides Barometricæ, Mutinæ olim editæ a Bernhardo Ramazzini, in Patavino Gymnasio Practicæ Medicinæ Professore, nunc Patavii recusæ cum tota controversia, quam idem habuit cum D. C. Gunthero Schellhammero, in Kilonienſi Lyceo Medicinæ Professore. Accedit nova Epistola Ramazzini, cum solutione problematis inter ipsos agitati ex invento G. G. Leibnitii,* Patua 1710. in 12. Sie sind von Hrn. Christian Wolffen im Jenner des 1711. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 10. u. ff. Seiten recen-

recenſiret worden. Dieſes Streits werden im Jahr wir im Capitel von den Leibnitziſchen Streitig- 1710. keiten gedencken.

§. 481.

207.) *Godefredi Gvilielmi Leibnitii Commentatio de anima brutorum*, 7. Octav-Seiten. Hr. Chriſtian Kortholt hatte ſolche im Manuſcript erhalten, weßwegen er ſie ſeinem erſten Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 189. u. ff. Seiten einverleibet hat. Wieder dieſe Commentation hat Hr. Rudolph Chriſtian Wagner in einem Privat-Schreiben an den Hrn. Leibnitz einige Schwierigkeiten erreget, die unſer Hr. Baron aber ihm in einem Antworts-Schreiben benommen hat, welches man gleichfalls am angeführten Orte bald nach der Commentation auf der 197. u. ff. Seiten findet.

§. 482.

208.) *Nova literaria*, welche in dem October des 1710. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 468. Seite befindlich ſind. So viel davon aus des Hrn. Leibnitzens Feder gefloſſen, wollen wir dem geneigten Leſer mittheilen: Manuſcripta MARQUARDI GUDII, excellentis doctrinæ viri & inter principes olim Criticos habiti, inclytæ Bibliothecæ Ducali Welferbytanæ, itinere in Holſatiam ſuſcepto vindicavit Ill. LEIBNITIUS; Sereniſſimo Duce ANTONIO ULRICO theſaurum hunc, difficillimis licet temporibus, pro generoſa ſua in bonas litteras munificentia redimente; ne aut diſſiparetur, aut Germania exportaretur. Theſaurum autem merito appellamus inſignem

im Jahr 1710. numerum Manuſcriptorum Codicum, imprimis antiquorum Græcorum & Latinorum, quibus non pauci inſunt nunquam editi, plurimi digni qui editis conferantur. Et pauciſſimæ ſunt in Germania Bibliothecæ publicæ, quæ Gudianæ privatæ (quam Morhofius Reginam privatam vocat) ea in re præferri potuerint. Das folgende hat der ſeelige Herr Johann Burckhard Mencke aufgeſetzet. Der Leibnitziſchen Bemühungen wegen der Gudianischen Bibliotheck iſt in dem 181. §. Erwehnung geſchehen.

§. 483.

209.) *Johannis Adlzreitter a Tetenweis, Arcani Conſilii Cancellarii, Annalium Boicæ gentis Partes III, quibus Hiſtoria a prima Bojorum origine usque ad A. MDCLI, quo Maximilianus Elector Bavariæ deceſſit, continetur. Acceſſere Andreæ Brunneri, e Soc. Jeſ. Annalium Boicorum a primis initiis ad annum MCCCXI Partes III. Editio nova, ad Monachicas accurate recuſa, novoque Indice locupletiſſimo inſtructa. Cum Præfatione Godefridi Gvilielmi Leibnitii,* Franckfurt am Mayn (iſt aber in der hieſigen berühmten Gleditſchiſchen Buchhandlung verleget worden) 1710. in Folio, 10. Alph. und 15. Bogen. Die Vorrede handelt ſowohl von den fürnehmſten Scribenten der Bayeriſchen Hiſtorie als auch von dem Urſprunge der Bayern. Dieſe Leibnitziſche Herausgabe des Adlzreitters und des Brunners hat das Glück gehabt von der geſchickten Feder des in den Deutſchen Geſchichten hocherfahrnen und Weltberühmten Johann Jacob Maſcaus recenſiret zu werden in dem Februar des 1711.

Jah-

Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 57. u. ff. Seiten. Wer der Verfasser der *Annalium Boicæ gentis* sey, ist noch nicht so gar ausgemacht. Hr. Christian Gryphius in *apparatu sive Dissertatione Isagogica de Scriptoribus Historiam Seculi XVII. illustrantibus* (Leipzig 1710. in 8.) auf der 85. Seite giebt den Jesuiten Forquevaulxius davor aus. In des Hrn. Burchard Gotthelff Struvs *Actis literariis ex Manuscriptis editis & collectis*, Fascic. VI. (Jene 1709. in 8.) auf der 53. Seite wird er Johann Fervaux genennet. Andere sind anderer Gedancken. im Jahr 1710.

§. 484.

210.) *Scriptorum Brunsuicensia illustrantium & religionis reformatione priorum Tomus Secundus; cura Godofredi Guilielmi Leibnitii*, Hanover 1710. in Folio, 13. Alph. 2. Bogen. Eine Recension dieses Theiles haben wir Hrn. Johann Chr. Biumen zu dancken, die man im Februar des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 49. u. ff. Seiten antrifft. Von dem ersten Theile haben wir im 455. §. geredet. Was gegenwärtigen andern Theil betrifft, so sind darinne an der Zahl 51. Schrifften anzutreffen.

§. 485.

211.) *Essais de Theodicée sur la Bonté de Dieu, la liberté de l'homme & l'origine du mal*, Amsterdam 1710. in 8. 2. Alph. 8. Bogen, stehe den 167. 179. und 180. §. Dieses Buch, welches dem Werthe nach unter den Leibnitzischen Schrifften ohnstreitig den vornehmsten Platz verdienet, ist in den *Actis Eruditor.* einer aus-

im Jahr 1710. führlichen Recension gewürdiget worden. Weshalben sie auch in zwey Abschnitte vertheilet worden ist, deren ersteren man im Mertz auf der 110. u. ff. Seiten; den andern aber im darauf folgenden Monat April auf der 159. u. ff. Seiten des 1711. Jahres antrifft. Der Verfasser dieser gantzen Recension ist Hr. **Christian Wolff.** Und eben daher kan sich ein jeder leicht vorstellig machen, wie gründlich solche Recension sey. Gleich im Anfange wird Hrn. **Leibnitzen** eine solche Lob-Rede gehalten, als sie ein so grosser Polyhistor verdienet, und ist dieser Aufsatz Hrn. **Wolffens**, wegen seiner Artigkeit und Vollständigkeit nicht weniger werth gelesen zu werden als die Leibnitzische Theodicä selbst (537.). Damit wir nur etwas von dem Inhalte beygebracht haben, wollen wir diejenigen Stücken angeben, aus welchen die Theodicä bestehet. Zuerst erscheinet eine wohl ausgearbeitete Vorrede, darinne Hr. **Leibnitz** unter andern die Gelegenheit solches Buch aufzusetzen aufrichtig erzehlet: wir haben bereits schon im 167. §. angezeiget, daß solches auf Anrathen der Königin von Preussen, da das Baylische Dictionaire heraus gekommen war, geschehen sey. Auf die Vorrede folget ein Discurs von der Ubereinstimmung des Glaubens mit der Vernunfft: ohnerachtet so viele von dieser Materie geschrieben haben, so hat doch noch keiner diese Ubereinstimmung so gründ-

(537.) Andere Recensionen als z. E. in *Memoires de Trevoux*, übergehen wir mit Stillschweigen, da die Wolffische die vollständigste ist, indem wir uns sonst hier allzulang aufhalten würden, da fast in allen gelehrten Tage-Büchern Auszüge aus der Leibnitzischen Theodicä sind gemacht worden.

gründlich und so lebhafft dargethan, als hier im Jahr Hr. Leibnitz. Sodann kommt die Theodi- 1710.
cä selbsten, welche aus drey Theilen bestehet und zwar trägt unser Hr. Baron im ersten Theile seine Meinung von dem Ursprunge des Bösen vor, in den andern beyden wiederleget er die Bayllschen Beweis-Gründe, dergestalt, daß er zeiget, es könne der gantze Streit vom Ursprunge des Bösen am füglichsten gehoben werden, wenn man annehme, daß die Welt, in so fern sie aus Guten und Bösen zusammen bestehet, unter allen möglichen Welten als die beste von GOtt sey erwehlet worden. Es tritt also Hr. Leibnitz in die Fußtapffen des alten Kirchen-Lehrers, Augustins, welcher schon dafür gehalten, daß dieser Satz das rechte Mittel sey die Religion wieder alle Einwürffe zu vertheidigen. Nach der Theodicä findet man Gedancken über die Schrifft, die Hr. Hobbes von der Freyheit, der Nothwendigkeit und dem ohngefehren Zufalle, in Englischer Sprache herausgegeben hat. Diesen Gedancken sind Anmerckungen angehenget über das Buch von dem Ursprunge des Bösen, so kurtz vorher in Engelland heraus gekommen war. Der Titel dieses Buches ist: *Guilielm. King de origine mali*, Londen 1702. in 8. 16. Bogen. (Gleich drauf im 1704. Jahre wurde es zu Bremen ebenfalls in 8. auf 20. Bogen wieder nachgedrucket. Den Inhalt desselben kan man im Junius des 1704. Jahres von den *Actis Erudit.* lesen, wo auf der 272. Seite Herr Proeleus solches recensiret hat). Den Beschluß macht eine lateinische Schrifft: *Causa Dei asserta per justitiam ejus, cum cæteris ejus perfectionibus, cunctisque actionibus conciliatam*, davon Hr. Leibnitz ebenfalls Verfasser ist. Man war von

im Jahr 1710. Hrn. Leibnitzen gewohnt, nichts als lauter gründliche Abhandlungen gantz besonders auserlesener Materien zu sehen. Dieses gegründete Vorurtheil machte, daß man die Leibnitzische Theodicä, aus deren blossen Tittel man sich so gleich viel gutes zu erlernen versprach, mit einer so grossen Begierde aufsuchte, daß kaum Auflagen genug davon geliefert werden konnten, um den Hunger der Gelehrten zu stillen. Die meisten und scharffsinnigsten Männer fanden auch bey genauer Durchlesung derselben ein so süsses Vergnügen, daß sie diese Arbeit des Hrn. Leibnitzens allenthalben in ihren Schrifften auf eine nicht gemeine Art gerühmet haben. Der grosse Gottesgelehrte zu Genf, Turretin, ein Mann von rarer Einsicht in Methaphysische Wahrheiten, kan in seinen *Positionibus Theologicis* kaum Worte genug finden, womit er den wahren Werth der Theodicä ausdrucke. Der vortreffliche Hamburgische Polyhistor, Fabricius schreibt in seiner *Bibliographia antiquaria* (538.) auf der 239. Seite ausdrücklich, daß die Leibnitzische Theodicä vor andern die Güte und Gerechtigkeit GOttes fürtrefflich vertheidige. Der so geschickte als berühmte Scolle urtheilet in seiner *introductione in historiam literariam* (539.) folgendergestalt: *Ad me saltim quod attinet, plura,*

(538.) *Seu introductione in notitiam scriptorum, qui Antiquitates Hebraicas, Græcas, Romanas, Christianas scriptis illustrarunt. Accedit Mauritii Senonensis de S. Missæ ritibus carmen, nunc primum editum*, Hamburg und Leipzig 1713. in 4. Vermehrter und mit einem starcken Zusatze wurde diese Bibliographie im 1716. Jahre wieder aufgeleget; jedoch ohne dem Gedichte des Mauritius.

(539.) Im III. Capitel des II. Theils, §. 35. Anmerck. 1.

plura, quæ mihi satisfacerent, observavi in tentamine hoc, quam quidem in Clerici aut Jaquelotii contra Bælium scriptis. Quin etiam libere profiteor, nullum me scire librum, in quo abstrusæ id genus res continentur, suaviter tamen ita & ratione perspicua explicatæ, quam quidem factum est in hoc tentamine theodiceæ. Und was braucht es vieler Zeugnisse einzelner Gelehrten von dem Werthe dieses Buches, da gantze Nationen vortheilhafft vor selbiges gesprochen haben. Wir wollen nur an Franckreich gedencken, da man den Frantzosen ohnedem einen besondern guten Geschmack von gelehrten Schrifften zuzueignen pfleget. Von Franckreich nun bezeugen die Leipziger gelehrten Zeitungen (540.) mit klaren Worten, daß es die Theodicä vor unwiederleglich gehalten habe. Dessen allen ohngeachtet hat die Leibnitzische Theodicä so viele Antaster gefunden, daß man eine besondere Schrifft mit einer Recension aller Gegner anfüllen könnte. Dieses ist nicht zu verwundern. Denn viele sticht der Kützel berühmt zu werden und solche meinen ihren Endzweck am ersten zu erhalten, wenn sie einem gelehrten Helden das durch vielen Fleiß, Arbeit und Geschicklichkeit erworbene Sieges-Zeichen aus den Händen zu reissen sich unterstehen. Einige plaget der Neid und diese, wenn sie sehen, daß ein oder die andere Schrifft mit grössern Beyfall in der gelehrten Welt aufgenommen wird, als die ihrigen; werden dadurch so erbittert gemacht, daß sie voller Unwillen die Feder spitzen, damit sie durch Wiederlegung dergleichen Schrifften, die ihnen ein Stachel in Augen sind, den vermeintlichen einmahl erlangten Vorzug ihrer

im Jahr 1712.

(540.) Auf der 374. Seite des 1717. Jahres.

im Jahr 1710. Arbeit behaupten mögten. Andere, die ohne allen Zweiffel die vernünfftigsten sind, haben an einem wohlausgearbeiteten Buche ihre einzige Lust, welches sie deßwegen mehreremahle mit der grösten Aufmercksamkeit durchlesen, und indem sie dieses thun, entdecken sie zugleich hin und wieder nach der allen Menschen anklebenden Unvollkommenheit eine und die andere Stelle, welche annoch einer fernern Untersuchung bedarff, die sie also nicht unerörtert lassen wollen. Aus diesen und andern Ursachen haben die besten Bücher das Schicksaal, daß dagegen die mehresten Schrifften zum Vorschein kommen; da man hingegen ein Buch von geringern Werthe, wenn man es einmahl gelesen, auf die Seite wirfft und nicht wieder daran gedencket. Dieses Schicksaal hat auch die Leibnitzische Theodicä betroffen. Der erste, welcher mit einer Schrifft wieder diese hervorrückete, war Hr. Georg Christ. Knörre, welcher als Autor unter dem Schutze des berühmten Gottesgelehrten Johann Franz Buddeus, eine Dissertation *de origine mali contra recentiorum quorundam hypotheses* (541.) zu Jene vertheidigte. Diese Dissertation überschickte Hr. Buddeus dem Herrn Leibnitzen, welcher in einem Antwort-Schreiben sich beydes so wohl vor die gütige Übersendung als auch vor die höfflichen Ausdrückungen, die man sich in der Vorrede der Dissertation gegen ihn bedienet hatte, bedanckete, wie nicht weniger seine Gedancken darüber eröffnete (542.). Aus

selbi-

(541.) Sie ist nachher in den III. Theil des Herrn Buddeus *Miscellaneorum Sacror.* wieder mit eingedrucket worden.

(542.) Siehe solches in dem 491. §.

selbigem Antworts-Schreiben nicht allein, sondern auch aus den von Hrn. Leibnitzen dieserwegen an Hrn. Christian Wolffen (543.) und Hrn. Michael Gottlieb Hanschen (544.) geschriebenen Briefen erhellet, daß unser im Jahr 1710.

(543.) Herr Wolff in den Anmerckungen über seine Haupt-Wissenschafft oder in dem andern Theile der vernünfftigen Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt §. 407. berichtet solches mit folgenden Worten: Als der Hr. von Leibnitz seine *Theodicée* heraus gegeben hatte, gefielen seine Gedancken von dem Ursprunge des Bösen dem vortrefflichen *Theologo Turretin* überaus wohl, daß er sie gantz *approbirte*. Es kamen aber auf einer Deutschen Universität dargegen gemachte Einwürffe heraus von dem Caliber wie diejenigen sind, die man mir wieder meine Metaphysick gemacht. Der Herr von Leibnitz urtheilete in einem Schreiben an mich, es wäre ihm lieber, wenn er auf der Deutschen Universität *Approbation*, und vom Herrn *Turretin* Einwürffe erhalten hätte: Denn es war ihm lieb, wenn ein Mann von einer Einsicht ihm durch Einwürffe Gelegenheit gab die Sache noch tieffer einzusehen: mit andern, die aus blossem Mißverständniß ꝛc.

(544.) Hr. Hansch hat Herrn Christian Goldbachen in folgendem Briefe davon Nachricht ertheilet: *Accepi aliquid literarum ab illustri* LEIBNITIO, *& inclusam simul responsionem ipsius ad Dominum Præsidem disputationis de origine mali, in quam nuper animadversiones meas, sed extemporaneas, Tecum communicavi, quas quum æqui bonique consulere volueris, ipsam etiam Auctoris Theodicææ Excellentissimi responsionem hac occasione Tibi mittere non dubitavi, ex qua cognosces, celeberrimum Dominum* BUDDEUM *in dicta disputatione sententiam in Academiis nostris alias inauditam de moralitate actionum ex sola voluntate Dei derivanda defendisse. Non observaveram hanc hypothesin, quum primum dissertationem legi, monitus tamen a summo viro, non potui quin re diligentius pensitata & in*

im Jahr 1710.

ser Herr Baron auf die Buddeische Dissertation nicht wohl zu sprechen gewesen sey (545.). Dem Hrn. Buddeus setzen wir bey einen andern hochberühmten Gottesgelehrten, den Hrn. Christoph Matthäs Pfaffen, welcher im 1715. Jahre in 8. zu Haag heraus gab *Irenæi Fragmenta Anecdota, quæ ex Bibl. Taurin. eruit, Latina versione actisque donavit, duabus Dissertationibus de oblatione & consecratione Eucharistiæ illustravit, denique Liturgia Græca Jo. Ern. Grabii & Dissertatione de præjudiciis Theologicis auxit Christoph. Matthæus Pfaffius* (546.) In der hier beygefügten Disserta-

---

hoc capite in sententiam illustris LEIBNITII, ipsamque etiam actionum nostrarum moralitatem in æternis rerum ideis, quæ intellectum Dei immutabilem absolvunt, & voluntatem divinam determinant ad id, quod idealiter bonum fuit ab æterno, lege sua in tempore imperandum, malum vero ejusmodi lege sua prohibendum in tempore fundari statuerem; præsertim quum sententia contraria a Theologis nostris jamdudum non in doctoribus tantum quibusdam pontificiorum scholasticis, sed & in Gomaristis & Socinianis quibusdam fuerit improbata &c. Lipsiæ die 30. Julii 1712. Siehe diesen Brief in Herrn Kortholts andern Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 161. u. f. Seite.

(545.) Der gelehrte Herr Georg Heinrich Riebow in der fernern Erläuterung der vernünfftigen Gedancken des Hrn. Hof-Rath Wolffens von GOtt, der Welt ꝛc. §. 192. lobet jedoch dieses an der Buddeischen Dissertation, daß man in derselben gestehe, daß die Heil. Schrifft bezeuge, daß GOtt die beste Welt habe erwehlen wollen und können, welcher Meinung halber man jetzo den Herrn Wolff und Leibnitzen des Fati angeklaget habe.

(546.) Die von dem so geschickten gls gründlich gelehrten Herrn Christoph August Heumannen verfertigte Recension dieser Schrifft findet man im November

sertation *de consecratione Eucharistiæ* §. 16. auf der 459. 466. Seite bezeuget Herr Pfaff sein Mißfallen über dasjenige, was Hr. Leibnitz in dem 18. §. seines der Theodicä vorgesetzten Discurses von der Übereinstimmung des Glaubens mit der Vernunfft, von der Verbindung des Himmlischen und Irrdischen im heiligen Abendmahle gesetzet hatte. Wir können nicht umhin hier den hochberühmten Hrn. Pfaffen öffentlich zu rühmen, daß er, als er bald nach der Herausgabe seiner Schrifft von der Meynung des Hrn. Leibnitzens war näher unterrichtet worden, gegen Hrn. Leibnitzen höchlich betheuret hat, daß es ihm sehr lieb seyn würde, wenn man öffentlich bekannt machen ließ, daß er nunmehr von unserm Hrn. Baron andere Gedancken in diesem Stücke hege: weßwegen auch Herr Leibnitz einen kleinen Aufsatz in die *Acta Eruditor.* einsendete, welchen wir im 504. §. dem geneigten Leser mittheilen wollen; obgleich nachher Hr. Pfaff noch eins und das andere in den *Primitiis Tubing.* (547.) wieder erinnert hat. Nach Hrn. Leibnitzens Ableben haben sich gar viele gefunden, welche der Leibnitzischen Theodicä theils allerhand wunderliche Erdichtungen angeheffet theils viele Irrthümer beygemessen haben. Diese alle, da sie nicht einerley Lehren bestreiten, werden wir füglicher in dem Capitel von den Leibnitzischen Lehr-Sätzen, bey einem jeden Satze beybringen können. Jedoch müssen wir hier noch dasjenige berühren, was Hr. Pfaff von

der

---

des 1715. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 485. u. ff. Seiten.

(547.) Im II. Theile auf der 259. Seite.

im Jahr 17.0. der Theodicä in seiner Dissertation *de morte naturali* vorgegeben hat, allwo er §. 5. auf der 17. Seite erzehlet, daß Hr. Leibnitz von ihm zu wissen begehret hätte, was er von seiner Theodicä hielte, und da er geantwortet, daß er dasjenige, was in derselben vorgebracht worden wäre, vor nichts anders als ein Spiel-Werck seines Witzes (lusum ingenii) hielte, hätte dieser in einem Briefe gemeldet, daß Hr. Pfaff das rechte Fleckgen getroffen habe (548.). An der Wahrheit dieser Erzehlung haben viele starck gezweiffelt (549.), hauptsächlich da Hr. Pfaff niemahls den Leibnitzischen Brief selbst durch den Druck bekannt gemachet hatte. Damit nun Hr. Pfaff sich des Verdachts entschütten mögte, als ob er sich fälschlich auf einen Leibnitzischen Brief beruffen hätte, ließ er, da er im

(548.) Herrn Pfaffens Worte sind: *Quid vero jam dicemus nos, qui existimamus, Leibnitium omnia ista, immo totum illud systema, quod Petro Bælio in Theodicæa opposuit*, per lusum ingenii quendam *saltem consinxisse, nec seria hic mente egisse, & Bælio frigidam potius suffudisse, quam ipsius placita destruxisse. Certe cum vir doctissimus, cujus profecto singulari quodam æstimio & favore gavisi sumus, paulo ante fata sua ex nobis quæreret, quid de Theodicææ sentiremus, nosque hanc nobis mentem stare, in responsione ad ipsum data declaravissemus, subrisit, idem atque* rem acu nos tetigisse, *cum ad nos rescriberet, fassus est.*

(549.) Als z. E. Herr Stolle *introductione in historiam literariam*, siehe daselbst des II. Theils III. Capitel und dessen 35. §. die 2. Anmerckung; ingleichen die Verfasser der *Bibliothecæ Bremens.* Fascic. I. Class. VIII. wie auch der hiesige Herr Professor Johann Christoph Gottsched in seiner ersten Dissertation *vindiciarum Systematis influxus physici* (Leipzig 1727.) §. 11. Anmerck. k. und andere mehr.

im 1727. Jahre zu Tübing eine Schrifft unter der Aufschrifft: *Institutiones juris Ecclesiastici in usum auditorii Pfaffiani*, herausgab, auf den Tittel setzen: *Subjungumur Oratio de silentio Theologico, & epistolarum Leibnitianarum ad celeberr. Pfaffium datarum farrago.* An statt nun, daß man hoffte den vorgegebenen Brief des Hrn. Leibnitzens zu Ende des Buches zu lesen, fand man eine Erinnerung des Verlegers, in welcher berichtet wurde, daß man wegen herannahender Oster-Messe wäre genöthiget worden die auf dem Tittel gedachte Briefe wegzulassen. Hierdurch wuchs der Verdacht immer je mehr und mehr, biß endlich Herr Pfaff im 1728. Jahre ein Excerpt aus der so sehnlich verlangten Epistel nebst einem kurtzen Vorberichte dem Monat Mertz der *Actorum Eruditorum* einverleibete. Diese Epistel ist datirt den 11. May 1716. Die Zeit erlaubt uns nicht hier zu untersuchen, in wie fern diesem Briefe Glaube beyzumessen sey und verweisen wir deßwegen den geneigten Leser in des berühmten Herrn Gottscheds dritte Dissertation *Vindiciarum Systematis influxus physici*, wo im 2. und ff. §§. dieses genau untersuchet und gründlich beurtheilet wird. Es wird auch ein jeder selbst gar leicht urtheilen können, daß, wenn wenigstens an der Würcklichkeit der Epistel selbst nicht zu zweifeln sey, aus selbiger doch nicht erwiesen werden könne, daß Hr. Leibnitz seine Theodicä vor ein blosses Blendwerck gehalten habe. Denn da Hr. Leibnitz in seinen durch den Drucknachher iedermänniglich vor Augen gelegten Schrifften seine in der Theodicä vorgetragene Lehren, besonders von der vorherbestimmten Harmonie, so offte wiederholet und dieselben immer mehr

und

im Jahr 1710.

im Jahr 1710. und mehr zu bekräfftigen gesuchet hat: so läßt sich hieraus sicher schliessen, daß die Worte: *rem acutetigisti*, wenn sie nicht als Stachel-Worte anzusehen seynd, von Hrn. Leibnitzen aus Höflichkeit seynd gesetzet worden, indem ohnedem bekannt, daß unser Hr. Baron bey seinem sehr starcken Brief-Wechsel sich einer gantz ungemein höflichen Schreib-Art bedienet habe. Ob nun also wohl viele sich dem Inhalte der Theodicä wiedersetzet haben, haben sie doch dadurch selbige nicht unterdrücket, vielmehr nur bekannter gemachet. Weßhalben man auch selbige so offt wieder aufgeleget und übersetzet hat. Eben die erste und zu Amsterdam herausgekommene Auflage, wurde daselbst im 1712. 1714. 1720. und im 1734. Jahre der Presse von neuen unterworffen. Diese gantz letzte Auflage ist mit dem Leben des Hrn. von Leibnitz und mit dem im 273. §. gedachten Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften vermehret worden, welche beyden Zusätze den Hrn Nevfille, einen Doctor der Artzeney-Kunst zu Amsterdam, zum Verfasser haben; welche Nachricht wir aus dem Munde des öfftern von uns gerühmten Hrn. Christian Kortholts erhalten haben, und dieser hat solches von dem Hrn. Nevfille selbst, da er ihn zu Amsterdam gesprochen, gehöret. Man hat auch an andern Orten die Theodicä zu verschiedenenmahlen wieder aufgeleget, wie wir solches zu einer andern Zeit ausführlicher berichten wollen, und was insbesondere die in der Theodicä befindliche Leibnitzische *Causa Dei asserta per justitiam ejus* ꝛc. betrifft, findet man selbige auch im 1. Artickel der 1. Section des 1. Tomi von den *Feriis æstivis Græningianis Anni 1733. exhibentibus Dissertationes philosophicas cum notis Nic. Engelhardi.* Vor-

ietzo

ietzo schreiten wir zu den Uebersetzungen. Die erste Uebersetzung war in Lateinischer Sprache, welche ein Jesuite zu Cölln unternommen und daselbst mit Approbation der Obern im 1716. Jahre herausgegeben hat. Nach dieser Uebersetzung sahe man im 1720. Jahre eine in Deutscher Sprache, welche Hr. M. Lentner, Rector in Breßlau, verfertiget haben soll. Ohnerachtet zwar wohl auf dem Tittel Amsterdam stehet, so ist sie doch in Deutschland zum Vorschein in 8. gekommen und von dem Hanöverischen Buchhändler, Hrn. Förstern, verleget worden. Diese Deutsche Uebersetzung ist mit des Hrn. von Fontenelle ins Deutsche übersetzte Lebens-Beschreibung des sel. Hrn. Barons von Leibnitz und einem Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften ausgezieret worden. Der Hr. von Eckard hat dieses Verzeichnis aufgesetzet und die Fontenellische Lebens-Beschreibung in Deutschen Habit eingekleidet (§. 4. und 271.). In wenig Jahren war diese Deutsche Uebersetzung der Theodicä abgegangen und Hr. Förster sahe sich genöthiget auf eine anderweitige verbesserte Auflage bedacht zu seyn. In welcher Absicht er den geschickten und in der Philosophie so wohl als Mathematick gründlich gelehrten Hrn. Georg Friedrich Richtern, der sich durch einige wohlausgearbeitete kleine Aufsätze und verschiedene gelehrte Streitigkeiten mit den ansehnlichsten Ausländern unserer Zeiten, hauptsächlich in den leipziger *Actis Eruditor.* einen weltkündigen und unsterblichen Nahmen erworben hat; ersuchte, die Uebersetzung nochmahls durchzugehen und nach Befinden zu verändern. Hr. Förster fand hier einen solchen Mann, wie ihn der seel. Hr. Leibnitz selbst zur Uebersetzung seiner Theodicä verlanget

hat,

im Jahr 1710.

hat (550.), welcher, wie er in allen Dingen den grösten Fleiß anwendet, auch hier nichts unterließ, was die neue Uebersetzung vollkommen machen konte. Wir müßten gar zu viel anführen, wenn wir alles anzeigen wolten, wodurch die seinige sich von der erstern unterscheidet. Wir erinnern also überhaupt, daß in selbiger so vieles geändert worden, daß sie der vorigen gar nicht gleichet und als eine gantz neue Uebersetzung anzusehen sey. Solche kam im 1726. Jahre gleichfalls in 8. im Försterischen Verlag zu Hanover (auf einige Exemplare ist abermahls Amsterdam gesetzet worden) unter folgendem Tittel zum Vorschein: Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz *Theodicæa*, oder Versuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Ansehung der menschlichen Freyheit, und des Ursprungs des Bösen, zu vertheidigen; aus dem Frantzösischen übersetzt ꝛc. nebst einigen Anmerckungen und nöthigen Registern. Dem annoch beygefügt des seeligen Hrn. *Autoris* Lebens-Beschreibung. Die in der vorigen Uebersetzung unübersetzt gebliebenen Stellen der GOt-

---

(550.) Herr Leibnitz, wenn er dem Herrn Christian Goldbach berichtet, daß Herr Fritsch in Leipzig die Theodicä wolle in die Deutsche Sprache übersetzt in Verlag nehmen, schreibet: *Dn. Fritschius Theodicæam germanice verti vellet. Ego putem in hanc rem opus fore interprete, qui non tantum stylo nostrate valeat, sed & argumento, & meditatione delectetur, ut satis in rei interiora penetrare possit.* Dieser zu Hanover den 17. April 1712. ausgestellte Brief stehet in dem ersten Bande der von Hrn. Kortholt herausgegebenen *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 239. u. ff. Seiten.

GOttesgelehrten, Welt Weisen und Poeten so von Hrn. Leibnitzen angeführet worden sind, erscheinen hier gleichfalls in Deutscher Sprache. Hr. Richter hat hin und wieder untern Text sowohl als auch zu Ende Anmerckungen beygefüget, welche zur Erläuterung und Ausführung der schwersten Materien vieles beytragen. Im 1735. Jahre wurde sie zum andern, oder in Ansehung der ersten Uebersetzung zum dritten mahle abgedrucket. Wenn hier stehet: Bey dieser dritten Auflage an vielen Orten verbessert, solte es vielmehr heissen: mit vielen Druckfehlern bereichert. Denn von einer Verbesserung findet man nicht die geringste Spuhr, daher die im 1726. Jahre erfolgte Auflage dieser neuesten bey weiten vorzuziehen ist. im Jahr 1710.

§. 486.

212.) *Scriptorum Brunsvicensia illustrantium & religionis reformatione priorum Tomus tertius; cura Godefridi Guilielmi Leibnitii*, Hanover 1711. in Folio, 11. Alph. 15. Bogen, siehe den 210. §. Recensirt ist dieser dritte und letzte Theil worden in dem Mertz des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 138. u. ff. Seiten, und zwar hat diese Recension Hr. J. C. Blume aufgesetzet. Er enthält 42. Stücke an der Zahl in sich. im Jahr 1711.

§. 487.

213.) *Remarques Philosophiques de M. Leibnitz de sa Theodicée*, siehe solche in den von Hrn. Kortholt herausgegebenrn Frantzösischen Briefen des Hrn. von Leibnitz auf der 14. u. f. Seite.

§. 488.

214.) *Trois Lettres à M. Hartzœker sur la Duretè* im Jahr 1712.

im Jahr 1712. *reté des Corps.* Sie stehen im *Journal de Trevoux* des 1712. Jahres, im 40. Artickel des Merckes auf der 494. Seite und im 52. Artickel des Aprils auf der 676. Seite.

§. 489.

215.) G. G. L. *Observatio, quod rationes sive proportiones non habeant locum circa quantitates nihilo minores; & de vero sensu Methodi infinitesimalis*, drittehalbe Quart-Seite. Man findet sie im April des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 167. u. ff. Seiten. Hier bemercket Hr. Leibnitz unter andern, daß eine unendliche Zahl bloß eine Redens-Art sey, dadurch wir andeuten wollen, die Zahl der Theile sey grösser als daß wir sie durch eine gewisse Zahl determiniren könten, welches Hr. Wolff in seinen Gedancken von den Würckungen der Natur §. 4. anführet.

§. 490.

216.) *Remarques sur la VI. Lettre Philosophique imprimée à Trevoux en 1703.* Sie sind anzutreffen im *Journal de Trevoux*, im Julius des 1712. Jahres und dessen 105. Artickel auf der 1235. Seite.

§. 491.

217.) G. G. *Leibnitii Epistola ad Jo. Franc. Buddeum de dissertatione sub Buddei præsidio de origine mali habita*, siehe den 485. §. Wir erinnern uns unsers in der 542. Anmerckung gethanen Versprechens den gantzen Brief hier eindrucken zu lassen. Er lautet von Wort zu Wort, wie folget:

Vir maxime reverende, & celeberrime,
Fautor honoratissime,
Legeram iam dissertationem vestram de origine

ine mali, cum eam missu tuo accepi, eoque omine, & pro humanitatis tuæ expressis in præloquio vestigiis, gratias ago. im Jahr 1712.

Cæterum (ut ingenue dicam, quod sentio) sæpe attentionem in juvene illo tuo erudito dissertationis auctore, requiro: nec dubito, quin aliquando ad meliora & maturiora sit aspiraturus. Neque enim videtur satis nervum rei consecutus, & gravissimas difficultates aut præterit, aut levi brachio tractat, & nullo negotio (scilicet) expedit, & sine discussione tanquam ex tripode pronunciat; tantum abest, ut suas dubitationes proponere voluisse videatur. Passim etiam dudum solutas a me objectiones tantum reponit, ut sola responsionum repetitione opus esset. Ego vero optassem occasionem rei altius inspiciendæ datam.

Sententiam etiam defendit, & nulla argumenti specie comprobatam pene instar fundamenti ponit, de moralitate actionum non ex natura rei, sed sola voluntate legislatoris, pendente: quæ uti cum meis sententiis plane consistere nequit, nec nisi a superficiaria admodum rerum consideratione nasci potest; ita mihi satis explosa a philosophis, & parum apud theologos probata videtur. Quod supereſt, vale & fave.

Man findet ihn 1.) in dem fasc. 1. Tom. VIII. der Bibliothecæ Bremensis, auf der 51. u. ff. Seiten; nachher 2.) in dem 1. Semestri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 173. Seite, so wie ihn der Hr. von Eckard der zu Helmstädt ehemahligen Societati Conantium übergeben, damit er in selbiger mögte vorgelesen werden; und denn endlich 3.) in Hrn. Christian Kortholts anderm Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 160. u. f. Seite.

§. 492.

im Jahr 1712. 218.) *Lettre de M. Leibnitz à M. Des Maizeaux, ſur ſon Syſtême de l'Harmonie Préétablie* Dieſer Brief iſt zu leſen in der *Hiſtorie Critique de la Républ. des Lettres de M. Maſſon*, auf der 72. Seite des andern Tomi.

§. 493.

219.) *Réponſe aux Réflexions contenues dans la 2. Edit. du Diction. de M. Bayle Art. RORARIVS, ſur le Syſtême de l'Harmonie Préétablie*, ſiehe ebendaſelbſt die 78. Seite.

§. 494.

im Jahr 1713. 220.) *Fable Morale ſur la neceſſité de la perſeverance dans les conſeils ſalutaires*, 11. Octav-Seiten. Dieſes Gedichte iſt wieder die Urheber des damahligen beſondern Friedens zwiſchen Engelland und Franckreich gerichtet. Man hat niemahls vor gewiß ſagen wollen, ob der Hr. Leibnitz der Verfaſſer davon ſey, wie denn in den Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1718. Jahr auf der 550. Seite ſtehet, daß ſie vermuthlich des Hrn. von Leibnitz Arbeit ſey, und in dem dritten Theile von den Würtenbergiſchen Neben-Stunden, allwo dieſes Gedichte in den 2. Artickel eingerücket iſt, wird dieſe Anmerckung beygefüget: Wenn man vorausſetzet, daß ein groſſer in Hanöveriſchen Dienſten neulichſt verſtorbener Gelehrter der Autor von dieſer Schrifft ſey, ſo läſſet ſich leicht die Application derſelben finden; bis endlich der Hr. von Eckard in einem Schreiben untern 26. Auguſt 1717. an den Hrn.

Seba-

Sebastian Kortholt (551.) die gewisse Versicherung überschrieben, daß der seel. Hr. Baron von Leibnitz solches verfertiget habe, mit dem Zusatz, daß es aus versehen von ihm in seinem Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften wäre aussengelassen worden. Weswegen auch Hr. Christian Kortholt dasselbe seiner Sammlung Frantzösischer Briefe des Hrn. von Leibnitz auf der 18. und folgenden Seiten einverleibet hat. Herr Leibnitz soll auch solches im 1713. Jahre zu Wien in Lateinische Verse übersetzet haben, die man in des gerühmten Herrn Kortholts andern Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos* auf der 310. und folgenden Seiten antrifft. Wie viel Glauben diesen Nachrichten beyzumessen sey, überlassen wir des geneigten Lesers selbsteigenem Gutachten; legen ihm iedoch zugleich des Hrn. von Leibnitz Worte, die er in einem Briefe an Herrn Sebastian Kortholt untern Dato: Wien den 15. Mertz. 1713. mit einflüssen lassen, zu genauerer Prüfung vor die Aussen: *Poësin Latinam apud Batavos tantopere excoli, cum voluptate intelligo ex Tuis. Nescio an Fabulam Moralem videris de necessitate perseverantiæ in causa publica salutis, est scripta jambis, & exhortationem continet ad constantiam in bello justo persequendo. Extat cum versione Gallica, Lipsiæ, puto edita* (552.)

im Jahr 1713.

(551.) Siehe Hrn. Christian Kortholts Vorrede zu seiner Sammlung Frantzösischer Briefe des Hrn. von Leibnitz.

(552.) Dieser Brief ist in Hrn. Kortholts andern Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos* auf der 308. u. ff. Seiten anzutreffen.

§. 495.

im Jahr 1714.

221.) *Remarques sur la Regle artificielle du Tems de Mr. Sully, touchant la maniere de gouverner les Horloges a pendule & les montres a spirale.* Herr Sully ein gebohrner Engelländer, ließ im 1714. Jahre eine Schrifft unter Tittel: *Regle artificielle du Tems; Traité de la division naturelle & artificielle du Tems, des Horloges* ꝛc. zu Wien, als woselbst er sich damahls befand, herausgehen, da denn Herr Leibnitz, welcher ebenfalls zu Wien sich zu der Zeit aufhielte, auf Begehren des Verfassers seine Gedancken darüber eröffnete. Diese hat Hr. Sully der andern Auflage, die zu Paris 1717. in 12. an das Licht trat, beygefüget. Einen Auszug von dieser Pariser Auflage des Süllyschen Tractates findet man in dem Februar 1718. von der *Europe Savante*, im 4. Artickel, wie nicht weniger in dem Mertz 1718. von den *Memoires de Trevoux* im 8. Artickel, als an welchem letzten Orte Hrn. Leibnitzens gemachte Erinnerungen besonders gerühmet werden. Da hingegen der Hr. Abt von Hautefeville, welcher ein Prätendente von der Erfindung der Spiral-Federn ist, damit nicht zu Frieden gewesen ist, als welcher mit dem Ausgang des 1718. Jahres zwey curieuse Aufgaben, die Uhrmacher-Kunst betreffend, nebst einer Nachricht von den Spiral-Federn, an das Licht stellete. In dieser Nachricht hält er sich sehr darüber auf, daß Hr. Leibnitz in gedachten Anmerckungen gesetzet hätte, es habe Herr Hautefeville sich die Erfindung der Spiral-Federn durch einen öffentlichen Proceß vor Gerichte zuzueignen gesuchet, aber solchen verlohren.

§. 496.

§. 496.

222.) *Principes de la Nature & de la Grace, fondés en raison, par feu M. le Baron de Leibnitz*, siehe den 197. §. Hier wird das Systema der Welt erkläret, wie nehmlich alles aus einfachen Wesen oder Monaden bestehe; was die Monaden vor Verbindung mit einander haben; wie sie fortgepflantzet werden; wie man aus dem Satze des zureichenden Grundes einen GOtt erkenne; und aus der Vollkommenheit und Weißheit desselben die Ursache finde, warum er die Welt so und nicht anders erschaffen; wie die vernünfftige Seele was mehr als die andern Einheiten der Natur habe und ein Ebenbild GOttes sey, indem sie wie GOtt selber etwas hervorbringen könne, daher sie mit GOtt gleichsam in einer Gesellschafft stehe; wie die Natur auf die Gnade führe, und die Gnade die Natur vollkommener mache; wie die Liebe gegen GOtt das höchste Vergnügen, dessen man nur fähig seyn könne, erwecke. Es stehet dieser Auffatz in dem November 1718. von der *Europe Savante*, im 6. Artickel, auf der 101. Seite. Die Verfasser dieses gelehrten Tage-Buches sagen, daß, da man schon anfienge von den Leibnitzischen Einheiten als einer bekannten Sache zu reden, so werde man hieraus lernen können, was der Herr Leibnitz dadurch verstünde. Ubrigens sind sie mit dieser Lehre nicht zu Frieden. Denn sie meinen, man möge sehen, ob man begreiffen könne, daß ein untheilbares und allezeit mit sich selbst gleichbleibendes Wesen, ohne sich zu verändern, könne ein anderes Wesen, das von jenem gantz unterschieden, hervorbringen und ob nicht Hr. Leibnitz sich selbst durch seine ersten Er-

im Jahr 1714. klärungen verführet und anderen, die sich mit undeutlichen Begriffen begnügen liessen, einen gefährlichen Weg zum Irrthum eröffnet habe. Hr. Heinrich Köhler hat diesen leibnitzischen Aufsatz aus dem Frantzösischen ins Deutsche übersetzt, mit der Aufschrifft: Des Herrn Baron von Leibnitz Lehr-Sätze von denen Monaden, von der Seele des Menschen, von seinem Systemate harmoniæ præstabilitæ zwischen der Seele und dem Cörper, von GOtt, seiner Existentz, seinen andern Vollkommenheiten und von der Harmonie zwischen dem Reiche der Natur und dem Reiche der Gnaden, welche Uebersetzung der oben in der 505. Anmerck. erwehnten Schrifft anzutreffen ist. Diese Köhlerische Herausgabe ist recensiret nicht nur im 2. Artickel des 142. Theils von den Deutschen *Actis Erud.* sondern auch im Februar des 1720. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo zugleich versprochen wird, daß diese Lehr-Sätze künfftig in die Supplemente sollten eingerücket werden, welches auch geschehen. Denn in der XI. Section des VIII. Tomi der Supplemente zu den *Actis Eruditor.* auf der 500-514. Seite stehen sie in Lateinischer Sprache. Im 1728. Jahre hat sie Hr. Hansch in der in der 215. Anmerckung erwehnten Schrifft demonstrirt heraus gegeben, allwo auch die Leibnitzische Schrifft von Wort zu Wort vorgesetzet worden ist. In der an den Printzen Eugen gerichteten Zueignungs-Schrifft schreibt Hr. Hansch, daß der tapffere Eugen den Hrn. von Leibnitz zuerst zu diesem Aufsatz angereitzet habe, die Hanschische Herausgabe wird kürtzlich recensiret in der 3. Ziffer des 15. Artickels

ckels des ersten Theils im 14. Tomo vom *Journal Litteraire.* im Jahr 1714

§. 497.

223.) *Illustris Dn. G. G. Leibnitii de æthiologia Barometri, occasione n. 3. & 4. appendicis ad Centur. 1. & 2. Ephemeridum novarum Societatis Cæsareæ Naturæ Curiosorum.* Dieses findet man in dem *Appendice ad Ephemeridum Academiæ Cæsareo-Leopoldinæ Nat. Curiosorum in Germania Centurias III. & IV.* Nürnberg 1715. im Jahr 1715.

§. 498.

224.) *Leibnitii Epistola ad Cornelium Dieter. Kochium:*

Vir celeberrime,

Fautor honoratissime,

Nescio quo casu factum est, ut literæ tuæ gratissimæ aliis immistæ aliquam diu disparuerint. Iis repertis responsionem diutius differre nolui.

Cl. ABELIS epigrammata (nehmlich auf Carl den VI. als Uberwindern der Türcken) perplacent: & felix est illud ex Ovidio chronicum:

HIC regnVM sIne VI sIne CaDe tenebat.

Videris, opinor, jucundam ex NOSTRADAMO præludionem. Ego talia pro ludibus habeo, qui casu respondent rebus. Sic ego olim carmen epicedium in JOHANNEM FRIDERICUM, quod simul erga ERNESTUM AUGUSTUM gratulatorium fuit, ita claus

im Jahr 1715.

Et ſuperi majora parant: ſed talia Parcæ
Noſcere mortalem prohibent, vel dicere vatem.

De nummis veteribus Ebræorum ſcis, quæ fuerit CONRINGII opinio.

Quia non dantur in natura duo individua perfecte ſimilia inter ſe, hinc *principium individuationis* idem eſt, quod abſolutæ ſpecificationis, qua res ita ſit determinata, ut ab aliis omnibus diſtingui poſſit.

Pro voto benevolo multas gratias ago. Quod ſupereſt, fave & vale. Dabam Hanoveræ, 15. Julii 1715.

deditisſimus

G. G. Leibnitius.

P. S.

Logica vulgaris ſcholarum majores uſus habet, quam multi putant. Quod etiam Cl. WOLFIUS agnoſcit in Diſſ. de methodo mathematica, quam præmiſit ſuis elementis. LOCKIUS aliique, qui ſpernunt, non intelligunt. Grata erunt antiquæ hiſtoriæ elementa Abeliana. Res eſt ſatis perplexa.

Sie ſtehet in dem II. Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ*, auf der 161. Seite.

§. 499.

225.) *Lettre de M. Leibnitz à M. l'Abbé de S. Pierre, ſur un Chien qui parle.* Dieſer Brief iſt anzutreffen in der *Hiſtoire de l'Académ. Roy. des Scienc. Ann. 1715.* auf der 2. Seite der Pariſiſchen Edition; ſiehe auch die *Bibliotheque Germanique*, auf der 214. Seite des 2. Tomi.

§. 500.

§. 500.

226.) *Eloge Critique des Oeuvres de Milord Shaftesbury, par M. Leibnitz, communique par M. Coste.* im Jahr 1715. Dieses ist dem X. Tomo von der *Histoire Critique de la Republique des Lettres* einverleibet worden, woselbst es den 10. Artickel ausmachet. Hr. Leibnitz rühmet sonderlich des Grafen Shaftesbury, der den 15. Februar 1713. verstorben war, sein Werck, das unter den Tittel: *Characteristiks*, herausgekommen ist. Eigentlich sind es Anmerckungen über dieses Buch, welche unser Hr. Baron auf des Grafens Verlangen zu Papier gebracht hat, damit sie der andern Auflage mögten beygefüget werden, wenn der Graf solche erlebet hätte (553.).

§. 501.

227.) *Remarques sur le Premier Tome des Nouvelles Literaires de la Haye.* Suche solche in dem andern Tomo dieses gelehrten Tage-Buches, auf der 289. Seite.

§. 502.

228.) *G. G. L. de Origine Francorum Disquisitio*, Hanover 1715. (554.) in 8. 3. Bogen, siehe den 206. §. Es hatte Hr. Leibnitz in den *Miscellaneis Berolinensibus* von dem Ursprunge der Völcker gehandelt (§. 467.) und den Ursprung der Francken nur obenhin berühret: da ihn

(553.) S. Herrn Leibnitzens Anmerckungen über die Leipziger gelehrten Zeitungen.

(554.) Wenn in dem Deutschen Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften 1714. stehet, so ist solches ein Druckfehler.

im Jahr 1715. ihn nun einige von seinen Freunden dahin zu bereden suchten, daß er doch seine Meinung vom Ursprunge der Francken ausführlicher eröffnen mögte; so hat er sich endlich bewegen lassen ihnen durch diese Schrifft zu willfahren (555.). Seine Meinung gehet dahin, daß die Francken zuerst von der Ost-See hergekommen und nichts anders, als ein aus Dänen, Sachsen, Anglen, Warnen und andern benachbahrten Nationen zusammen gelauffenes Volck gewesen sey. Es kommen auch sonst viel merckwürdige und gantz neue Dinge darinne vor (556.). Es ist daher sehr zu bedauren, daß dieses kleine Büchelgen mit vielen groben Druckfehlern angefüllet ist, welche Hr. Leibnitz selbst in einigen Exemplarien geändert hat (557.). Man hat

(555.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1714. Jahres auf der 261. Seite.

(556.) Hr. Leibnitz selbst rühmet solches in einem Briefe an Herrn Sebastian Kortholt: *Facile intelligo, Illustrissimum HOLSTENIUM ob gravissima negotia dissertatiunculam meam non nisi per transennam inspicere potuisse. Ubi magis vacabit judicium ejus nosse opto, præsertim de Danicis, circa quæ dixi aliquid novi*, siehe Herrn Kortholts andern Band *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 349. Seite. Schon vorher hatte Hr. Leibnitz an eben selbigen geschrieben: *judicium Illustrissimi Domini HOLSTENII & illustris ROSTGARDII aliorumque eruditorum Danorum de meo Schediasmate aliquando intelligere gratum erit*, siehe nur angeführten Band auf der 347. Seite.

(557.) Denn in einem Briefe an Herrn Sebastian Kortholt schreibt er: *Nupero cursore exemplum libelli mei de Francorum origine ad Te missum est, non correctis erratis, quia serius mittere in mentem venerat, quam ut ante discessum cursoris corrigi possent. Sunt autem aliquot gravia & sensum plane pervertentia; ea in illo correxi, quod nunc accipis, sed quid sa-*

hat also bey dem Gebrauche dieser Leibnitzischen Arbeit nöthig, die in dem ersten Artickel des Jenners 1716. von den *Memoires de Trevoux* unter der Aufschrifft: *L'Extrait d'une Dissertation Latine de M. le Baron de Leibniz sur l'origine des François*, befindliche Recension (558) nachzulesen, weiln die Journalisten bey Verfertigung dieses Auszuges ein Exemplar gehabt haben, darinne Hr. Leibnitz selbst mit eigener Hand vieles geändert und nicht wenige Zusätze hinzugesetzet hatte. Vornehmlich aber verdienen des Hrn. Joh. Georg Eckards *Leges Francorum Salicæ & Ripuariorum cum additionibus regum* ꝛc. die zu Franckfurt und Leipzig (oder eigentlich zu Hanover) im 1720. Jahre in Folio die Presse verlassen haben (559), nachgeschlagen zu werden, als in welche Sammlung Herr Eckard die Leibnitzische Disquisition, von Hrn. Leibnitzen selbst wieder übersehen und vermehret, hat eindrucken lassen, auch sie mit vielen gelehrten Anmerckungen bereichert, darinne er unsern Hrn. Baron gegen den Pater Johann Tournemin vertheidiget hat, siehe daselbst die 246. u. ff. im Jahr 1715.

---

cias his hominibus, qui talia curari debent, s. Hrn. Kortholts ersten Band *Leibnitii Epistolarum ad diversos* auf der 344. Seite.

(558.) Auch ist diese Leibnitzische Disquisition in dem December des 1715. Jahres von den *Actis Eraditor.* auf der 536. u. ff. Seiten recensiret worden, und haben wir diese Bemühung dem vortrefflichen Hrn. Johann Jacob Mascau zu dancken.

(559.) Diese von Hrn. Eckard heraus gegebene Sammlung ist recensiret worden nicht nur im 6. Artickel des 65. Theiles der Deutschen *Actorum Eruditorum*, sondern auch im May des 1720. Jahres von den Lateinischen *Actis Eruditorum* und in andern gelehrten Tage-Büchern.

im Jahr 1715. u. ff. Seiten. Der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle berichtet, daß Hr. Leibnitz dieses Büchelgen mit einigen Zusätzen noch im Leben selbst vermehret und dem Hrn. Rath Nemeitz gegeben habe, welcher solches mit des Johann Isaac Pontans *Originibus Franciæ* wieder habe wollen auflegen lassen: vielleicht hat Hr. Eckard sich hier dieses Exemplars bedienet. Diese Schrifft, so auch ins Frantzösische übersetzt sich im 2. Bande der zu Amsterdam 1720. heraus gekommenen Sammlung: *Recueil de diverses Pieces, sur la Philosophie* ꝛc. auf der 287. u. ff. Seiten befindet, hat insonderheit zwey Gegner gefunden, nehmlich den seeligen Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundling und den schon genennten Hrn. Johann Tournemin, wieder welche sich Hr. Leibnitz selbst vertheidiget hat, siehe unten den 514. und 515. §. Zur Erläuterung gegegenwärtigen Leibnitzischen Werckgens kan nachgelesen werden des Hrn. J. L. Frisch *explicatio verborum obscuriorum & mutilatorum Geographi veteris, Ravennatis, & confirmatio conjecturæ, quod vox BISIGIBILIAS, quæ ibidem legitur, Sclavonica sit & significet Albim Superiorem*, welche man in dem 2. Theile des 3. Bandes von den *Miscellaneis Berolinensibus* auf der 191. Seite antrifft.

§. 503.

229.) *Anti-Jacobite ou Faussetés de l'Avis aux Proprietaires Anglois, refutées par des reflexions impartiales*, 1715. in 8. ohne Benennung des Orts des Druckes, 5. Bogen starck. Diese Schrifft, da sie zum Vorschein kam, machte sie grosses Aufsehen und gieng gleich damahls die

die Rede, daß Hr. Leibnitz der Verfasser davon sey; allein in den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1715. Jahres im XI. Supplemente auf der 497. Seite stehet ausdrücklich: Wieder des *Avis proprietaires* ist eine Schrifft, *Anti-Jacobite* genannt, heraus gekommen, die man anfangs dem Herrn von Leibnitz zugeschrieben, welche aber von einer andern geschickten Person verfertiget worden, siehe den 200. §. im Jahr 1715.

§. 504.

230.) *Notification* wegen Herrn Pfaffens Dissertation *de Consecratione Eucharistica*, (s. den 485. §.) welche in dem August des 1715. Jahres auf der 376. Seite befindlich ist und folgender massen lautet: Vir Celeberrimus, CHRISTIANUS MATTHÆUS PFAFFIUS, suis *Irenæi fragmentis* nuper editis, de quibus dicemus, cum primum ad nos pervenerint, adjecit Dissertationem *de consecratione Eucharistica*, ibi p. 459, 466. quædam in Dissertatione de Consensu Fidei & Rationis, laudatissimo a nobis operi Theodicææ præmisso, sibi displicere notavit: sed nunc gratum sibi fore testatus est, si publice significemus, melius edoctum esse de mente illustris Autoris, qui operationis immediatæ comparatione utatur, ita ut veram præsentiam corporis & sanguinis Domini in Sacramento Eucharistiæ non excludat, & *unionem* inter rem cœlestem & terrestrem negando, non neget earum *conjunctionem* in actu perceptionis, in qua consistit unio sacramentalis nostrorum Theologorum, sed tantum rejiciat vinculum quoddam seu tertium

im Jahr 1715. tium rebus ſuperadditum, quod per unionem ſæpe intelligunt Philoſophi, tanquam modificationem res uniendas connectentem, ſive localem incluſionis aut adhæſionis, ſive hypoſtaticam, qualis eſt animæ & corporis, verbi & humanitatis, ſive aliam his analogam, quoniam hoc foret Entia multiplicare præter neceſſitatem & in perplexitates Philoſophicas ſeſe induere, & fortaſſe conjunctionem ultra actum perceptionis extendere, cum ſine ullo alio rebus ſuperaddito ſufficiat divina inſtitutio ad conjunctionem efficiendam, ut rem terreſtrem ſumentes ſimul cœleſtis veriſſime participes fiamus.

§. 505.

231.) *Extrait d'une lettre de M. Leibnitz, écrite a Mad. de Scudery, de la Pieté*, eine halbe Quart-Seite. Dieſer Extract ſtehet in Herrn Fellers *Monumentis ineditis* im 24. Artickel des IV. Trimeſtris auf der 253. Seite.

§. 506.

232.) *Extrait .... de l'Auteur du Livre intitulé: Cautio criminalis circa Proceſſus contra Sagas*, eine Quart-Seite. Man findet dieſes eben daſelbſt im 25. Artickel des IV. Trimeſtris auf der 254. Seite der Fellériſchen *Monumentorum ineditorum*.

§. 507.

233.) *Excerpta ex litteris G. G. L. ad Burchard Gotthelf Struvium, de Harduini collectione Conciliorum*, unterm Dato: Hanover den 29. December 1715. Dieſe ſind in des gerühm-

ten Hrn. Struvens *Bibliotheca juris selecta* im Jahr (cura CHRISTIAN. GOTTLIEB BUDERI, 1715. Jene 1725. in 8.) anzutreffen, im 6. §. des XIII. Capitels in der Anmerckung *. Wegen ihrer Kürtze räumen wir ihnen hier ein Plätzgen ein: Conciliorum collectio, quam JOHANNES HARDUINUS curavit, absoluta est, sunt, ni fallor, duodecim Volumina. Non pauca inseruntur, quæ in priori illa Labbeana omissa sunt, quæ ad Concilia proprie non spectabant. Sed cum Constitutionem Vnigenitus, aliaque displicentia in fine Operis adjecta sint; Parisiensis Archi-Episcopus effecit, ut distractio prohiberetur, donec hoc quicquid esset, emendatum.

§. 508.

234.) *Excerptum ex Epistola G. G. Leibnitii ad Christianum Wolffium de controversia sua cum Clarckio*, d. d. 23. Decembr. 1715. Es stehet im October des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 440. Seite und lautet von Wort zu Wort so: Serenissima *Princeps Wallia*, quæ Theodicæam meam legit cum attentione animi eaque delectata est, nuper pro ea cum quodam Anglo ecclesiastici ordinis, accessum in aula habente, disputavit, ut ipsa mihi significat. Improbat illa, quod NEWTONUS cum suis vult, Deum subinde opus habere correctione suæ machinæ & reanimatione. Meam sententiam, qua omnia ex præstabilito bene procedunt, nec opus est correctione, sed tantum sustentatione divina, magis perfectionibus Dei congruere putat. Ille dedit Serenitati suæ Regiæ schedam Anglico sermone a se conscriptam, qua NEWTONI sententiam tueri

im Jahr 1715. conatur meamque impugnare. Libenter mihi imputaret divinam gubernationem tolli, si omnia per se bene procedant : sed non considerat, divinam gubernationem circa naturalia in ipsa sustentatione consistere, nec debere eam sumi *ἀνθρωποπαθῶς*. Respondi nuperrime & Responsionem meam ad Principem misi.

§. 509.

und im Jahr 1716. 235.) *Lettres de M. Leibnitz & de M. le Chevalier Newton, sur l'invention des Fluxions & du Calcul Differentiel.* Diese Briefe des Herrn von Leibnitz und Neutons, so sie im 1715. und 1716. Jahre wegen Erfindung der Fluctionum oder Differential-Rechnung an den Abt Conti geschrieben haben, sind des Hrn. Joseph Raphsons Historie der Fluxionum eingerücket worden, die unterm Tittel: *The History of Fluxions*, zu London in 4. im 1716. Jahre zum Vorschein gekommen ist. Man findet sie auch im andern Theile der unterm Tittel: *Recueil de diverses Pieces sur la Philosophie* &c. zu Amsterdam im 1720. Jahre herausgekommenen Sammlung. Weder Hr. Newton, noch Hr. Leibnitz wollten sich anfangs in die sehr hefftigen Händel, die man ihrenthalben angefangen hatte, mengen, biß endlich unser Hr. Baron in einem Briefe an den Abt Conti etwas davon erwehnete. Dieser überschrieb solches an Herrn Newton und erhielte darauf von ihm eine ausführliche Antwort. Solche Antwort übermachte gedachter Abt dem Hrn. Leibnitz, welcher dem Neutonischen Briefe eine weitläufftige Schrifft von dieser Materie entgegensetzte. Hr. Newton

hatte

hatte nicht Lust, seine Gedancken über diese Schrifft in einem besondern Briefe zu entdecken, dahero machte er nur Anmerckungen darüber wieder den Hrn. Leibnitz, welche Anmerckungen in den *Actis Eruditorum* stehen, wo selbigen zugleich beygefüget worden sind: 1.) ein Brief Hrn. Leibnitzens an Neuton im 1693. Jahre geschrieben, 2.) das Zeugnis D. Wallis, 3.) dessen Anmerckungen über eine Stelle in den gerühmten *Actis Eruditorum* im Junius 1696. von seinem Zeugnisse und 4.) das Zeugnis des Hrn. Fatio. im Jahr 1716.

§. 510.

236.) Hrn. Leibnitzens Streit-Schrifften mit dem Herrn D. Clarcken im 1715. und 1716. Jahre über besondere Materien der natürlichen Religion gewechselt, siehe den 208. §. Herr Clarck hat solche der andern Auflage seiner Predigten von dem Wesen und den Eigenschafften GOttes beygefüget. Nachher sind sie auch besonders gedruckt worden unterm Tittel: *A collection of Papers, which passed betweeen the late learned Mr. Leibnitz & Dr. Clarke in the years 1715. & 1716. Relating to the Principles of Natural Philosophy & Religion. With an Appendix. To which is added, Lettres to Dr. Clarke, concerning Liberty & Necessity of Cambridge with the Doctor's Answers to them. Also Remarks upon a Book, entituled, Philosophical Enquiry concerning Humane Liberty. By Sam. Clarke D. D. Rector of St. James's Westminst.* London 1717. in 8. 2. Alph. 4. Bogen. Weiln die Briefe des Hrn. Leibnitzens in Frantzösischer, des Herrn Clarcks aber in Englischer Sprache geschrie-

im Jahr 1716. ben sind; so ist jenen eine Englische und diesen eine Frantzösische Uebersetzung beygefüget, welche Uebersetzungen sehr gut gerathen sind. Von dieser Sammlung hat man verschiedene Recensiones, welche wir anzuzeigen nicht Umgang nehmen können, damit ein jeder wisse, wo er mehrere Nachricht von dem Inhalte derselben antreffe. Sie ist recensiret 1.) im 17. Artickel des 2. Theils vom ersten Tomo der *Bibliotheque Angloise* des Herrn de la Roche; 2.) in dem October des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo Herr Christian Wolff die Recension verfertiget hat, auf der 439. und ff. Seiten; und denn 3.) im 3. Artickel des Jenners und Februars gedachten Jahres von *Nouvelles de la Republique des Lettres*, wo Herr Jacob Bernhard eines andern Streites eines Peripatetischen und Cartesianischen Weltweisen gedencket, die einander beständig verschiedene Gründe entgegen gesetzet haben, biß endlich der eine des Beweisens und der andere des Wiederlegens müde worden sind. Nachhero appliciret er solches auf den Leibnitzischen und Clärckischen Streit, in welchem, ob man gleich einander jezuweilen nicht recht verstanden habe, die Partheyen doch in ihren Grund-Sätzen so weit von einander unterschieden wären, daß es einen nicht wundern dürffte, wenn sie sich über gar nichts hätten vergleichen können. Ubrigens lobet Hr. Bernhard gar sehr, was Hr. Leibnitz vom Raume beygebracht und meinet, daß Hr. Clarck in seinen Verantwortungen jenem kein Genüge gethan hätte. Auch machen diese Streit-Schrifften den gantzen ersten Band aus von derjenigen Sammlung, welche im 1720. Jahre unterm Tittel: *Recueil de diverses Pieces, sur la*

Philosophie, la Religion Naturelle, l'Histoire, les Mathematiques, &c. par Mrs. Leibnitz, Clarke, Newton, & autheurs célèbres, zu Amsterdam in groß 12. in zwey Bänden heraus gekommen ist. im Jahr 1716.

In eben diesem 1720. Jahre sahe man auch gedachte Leibnitzische und Clärckische Streit-Briefe in Deutscher Sprache unter folgender Aufschrifft: Merckwürdige Schrifften, welche auf gnädigsten Befehl Ihro Hoheit der Cron-Prinzessin von Wallis, zwischen dem Herrn von Leibnitz und D. Clarcken, über besondere Materien der natürlichen Religion gewechselt; nebst einer Vorrede Herrn Hof-Rath Wolffs P. P. zu Halle, und einer Antwort Herrn Ludwig Philipp Thümmigs auf die fünffte Englische Schrifft; in Deutscher Sprache heraus gegeben von Heinrich Köhlern, Franckfurt und Leipzig (oder vielmehr Jene) im Meyerischen Verlag 1720. in 8. 1. Alphab. 6. Bogen. Diese Uebersetzung findet man recensirt so wohl im December des 1720. Jahres von den *Actis Eruditor.* als auch in dem 5. Artickel des ersten Theils der Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten (Leipzig 1721. in 8.). Man siehet gleich aus dem Tittel dieser Deutschen Uebersetzung, was hier neues hinzugekommen sey. Es war Hr. Leibnitz durch den Tod gehindert worden, die letzte Antwort des Hrn. Clarckens zu sehen: wiewohl in selbiger nichts als schon längst bekannte Dinge anzutreffen sind. Hr. Thümmig vertrat daher die Stelle des seeligen Hrn. Leibnitzens, verfertigte eine besondere Schrifft wieder jene

im Jahr 1716. Clärckische Antwort und machte damit diesem Streite ein glückliches Ende. Das ist eben die auf dem Tittel angezeigte Thümmigische Antwort, welche hier zu erst an das Licht trat.

§. 511.

237.) *Réponse du Baron de la Hontan à la Lettre d'un Particulier opposée au Manifeste du Roi de la Grande Bretagne comme Electeur d' Hannover contre la Svede* (560.), 1716. in 8. Es ist eine Vertheidigung des Churfürstens von Braunschweig wieder Schweden, die Hr. Leibnitz aufgesetzet hat, da der Hr. Baron de la Hontan bereits verstorben war (561).

§. 512.

238.) *Excerpta ex Herm. von der Hardt, Theologi Helmstadensis, & illustris Leibnitii epistolis amoebæis, de lingva primæva, de Franc. Mercurii ab Helmont ingenio.* Man kan diese finden in des Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* und deren VI. Trimestri, auf der 366. u. ff. Seiten.

§. 513.

239.) *Godefridi Guil. Leibnitii Epistola ad Dn. Joh. Christian. Langium, d. d. Hanov. V. Juni 1716.* Diesen Brief haben wir in die 309. Anmerckung eingerücket, auch zugleich bemercket, woher wir solchen entlehnet.

§. 514.

240.) Antwort auf des Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundlings, Erinnerungen

(560.) Im Frantzösischen Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften stehet: *contre la Saxe.*

(561.) Siehe den Lebens-Lauff Hrn. Leibnitzens in den *Actis Erudit.*

gen wieder sein Buch *de Origine Francorum*, siehe den 211. §. Es hatte der seel. Hr. Gundling einige Erinnerungen wieder die im 502. §. angeführte Leibnitzische Schrifft *de Origine Francorum* in den 3. Theile der *Gundlingianorum* auf der 234. Seiten gesetzet. Als nun solche Hrn. Leibnitzen zu Gesichte gekommen waren, entwarff er gegenwärtige Antwort und überschickte sie seinem Gegner, noch vor dem 8. May des 1716. Jahres (562.), ob er gleich die Einwürffe nicht vor so gar wichtig hielte, wie wir dessen Geständniß hiervon in der 307. Anmerckung angezeiget haben. Hr. Gundling rückte nicht nur solche in den 6. Theil der *Gundlingianorum* auf der 61. Seite ein, sondern suchte auch in dem XI. Theile der *Gundlingianorum* seine gemachte Erinnerungen zu behaupten, welches Hrn. Leibnitzen Gelegenheit gab noch eine Vertheidigung zu Papier zu bringen, siehe den 516. §. im Jahr 1716.

§. 515.

241.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Responsio ad ea, quæ R. P. Turneminius S. J. libello de origine Francorum opposuerat, lingua Gallica conscripta*, ein Bogen, siehe den 210. §. Sie stehet in der im 502. §. angezeigten Eckardischen Herausgabe der *Legum Francorum Salicarum & Ripuariorum*, auf der 261. u. ff. Seiten. Nach Hrn. Gundlingen hatte auch der Pater Tournemin dem Jenner des 1716. Jahres

(562.) Denn in einem unter diesem Dato ausgestellten Briefe Hrn. Leibnitzens an Hrn. Sebastian Kortholt heisset es: *Misi responsionem meam ad Dn. GVNDLINGIVM Germanico sermone, ut, si lubet, eam Gundlingianis suis inserat, refutaturus, si videbitur. Mirum non est, Romanos longinquas Francorum origines* ꝛc. siehe Hrn. Kortholts ersten Band *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 352. Seite.

im Jahr 1716. von den *Memoires de Trevoux* einige Erinnerungen wieder den Leibnitzischen Tractat *de Origine Francorum* (§. 502.) einrücken lassen, in welchen er Hrn. Leibnitzen gantz bescheiden und mit der grösten Höflichkeit wiederlegete. Er bemühete sich nicht nur zu erweisen, daß die von dem Verfasser angeführte Zeugnisse nicht hinlänglich wären vor dessen Meinung und daß der alte Geographus, Ravennas, auf den sich unser Hr. Baron beruffen hatte, gleich das Gegentheil behaupte, sondern auch darzuthun, daß die Francken von denenjenigen Galliern herstammeten, welche unter Sigoveso das beste Theil von Deutschland zwischen dem Rhein, der Elbe und dem Mayn eingenommen. Gegen diesen Gegner vertheidiget Hr. Leibnitz in gegenwärtiger Responsion seine Meinung vom Ursprunge der Francken. Auch erinnerte der Hr. von Eckard eines und das andere wieder die Tourneminischen Einwürffe zur Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens in seinen im 502. §. gedachten Anmerckungen über die Leibnitzische *Disquisitionem de Origine Francorum*, die in der nur berührten Herausgabe *Legum Francorum* ꝛc. befindlich sind. Als diese Eckardische Herausgabe in dem *Journal des Sçavans* recensiret wurde, so gieng der Verfasser desselben Artickels auch die in selbiger enthaltene beyde Verantwortungen des Hrn. Leibnitzens so wohl als Hrn. Eckards gegen den Pater Tournemin zugleich durch und berührte ihren Inhalt kürtzlich. So bald nur Hr. Tournemin aus dem *Journal des Sçavans* ersahe, daß ihm Hr. Leibnitz nicht nur sondern auch Hr. Eckard geantwortet hatte, überschickte er einen Brief an den Verfasser des Auszugs, welcher mit der Überschrifft: *Lettre du P. Tournemine,*

mine, Jesuite, a M - - - où il répondo aux Objections de M. de Leibnitz & de M. Eccard, den 9. Artickel des Februars 1722. von dem *Journal des Sçavans* ausmachet und darinne Herr Tournemin berichtet, daß er zwar die Eckardische Herausgabe Legum Salicarum selbst noch nicht gesehen hätte; inzwischen aber hätte er doch dasjenige, was Hr. Leibnitz und Herr Eckard wieder seine Commentation vorgebracht, so viel davon im *Journal des Sçavans* angeführet worden wäre, beantworten wollen. Er rühmet anbey, daß Hr. Leibnitz sein sehr guter Freund gewesen wäre und könne er versichern, daß er einem so grossen Manne ungern wiedersprochen hätte, doch sey die Liebe zu seiner Nation so groß, daß er derselben so berühmte Vorfahren, als die tapffern Gallier gewesen, nicht habe können nehmen lassen. Er habe Hrn. Leibnitzens Meinungen wiederleget und neue Beweisthümer beygebracht, daß die Frantzosen von den Galliern herstammeten. Diese Beweißthümer habe man übergangen und bloß das beantwortet, was wieder die angeführten Stellen der Autorum wäre eingewendet worden. Das wichtigste, welches hier von dem Hrn. Tournemin zur Behauptung seiner der Leibnitzischen zuwiederlauffenden Meinung vom Ursprunge der Franzosen, in gedachtem Briefe vorgebracht wird, ist, daß er saget, Nigellus habe aus einem Irrthum die Frantzosen von den Dänen hergeleitet, weil er die Danos und Dacos vor einerley gehalten, welcher Irrthum noch im 14. Jahr-Hunderte gemein gewesen wäre; ferner: beym Geographo, Ravennas, könne LINEA gar wohl die Gräntze heissen, wie Horatz gesagt: *Mors ultima linea rerum est*; und endlich was die

im Jahr 1716.

im Jahr 1716. Bedeutung des Worts REMORARI betreffe, das sey ein Fehler, den man dem Nigellus um so viel eher könnte zu gute halten, weiln man dergleichen auch wohl bey bessern Autoribus finde (563.). Wenn Hr. Fontenelle in der Lebens-Beschreibung des Hrn. Barons von Leibnitz dieses Streits gedencket, schreibet er: Er (nehmlich Herr Leibnitz) gab im Jahr 1716. eine Dissertation davon (vom wahren Ursprunge der Francken) heraus welche der berühmte Jesuit *de Tournemine* mit aller möglichen Gelehrsamkeit anfochte, und seine eigene Meinung mit derjenigen Geschicklichkeit zu behaupten suchte, welche darzu gehöret, wenn man einen so grossen Gegner vor sich hat. Wir mischen uns in diesen Streit nicht, welcher auch nach dem artigen Einfalle des *P. de Tournemine* nicht eben von übler Folge ist, weil auf allen Fall die Frantzosen doch des Hrn. von Leibnitz Lands-Leute und Freunde bleiben.

§. 516.

242.) Andere Antwort des Hrn. Leibnitzens auf die Gundlingischen Gedancken über den Ursprung der Francken, siehe den 514. §. und stehet solche gleichfalls in den *Gundlingianis*.

§. 517.

243.) Herrn Gottfried Wilhelm Leibnitzens

(563.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1722. Jahres auf der 484. Seite.

nitzens Gedancken über einige Stellen in denen gelehrten Zeitungen des Jahrs 1715. aus seinem Munde aufgezeichnet, ein halber Bogen. Sie sind dem 1716. Jahre gedachter Leipziger gelehrten Zeitungen angehenget, wo der Verfasser derselben in dem 47. Stücke untern 18. November berichtet, daß solche ihm bereits vor geraumer Zeit wären zugeschicket worden und verspricht er solche zu Ende des Jahres bendrucken zu lassen, welches auch, wie gedacht, geschehen und sind von ihm kurtze Anmerckungen darunter gesetzet worden. Wo wir nicht irren, ist der damahlige Verfasser der Zeitungen der ohnlängst verstorbene Herr Professor Johann Gottlieb Krause gewesen. im Jahr 1716.

§. 518.

244.) *Epistola ad Dn. Joh. Christian. Langium, d. d. 9. Sept. 1716.* siehe den 216. §. Diesen Brief haben wir bereits in der 316. Anmerckung gantz ertheilet, nebst der Nachricht, woraus wir solchen genommen haben. Er ist ein Antworts-Schreiben wegen der von dem berühmten Hrn. Langen damahls vorhabenden Errichtung einer Societatis Vniversalis Recognoscentium und erwehnet hier Hr. Leibnitz unter andern der Societatis Scientiarum, so der Kayser damahls zu Wien hat aufrichten wollen und ihme die Sorgfalt darüber aufgetragen hatte (§. 195.).

§. 519.

245.) *Excerpta ex litteris G. G. L. ad Burchard Gotthelf Struvium de Harduini Collectione Conciliorum*, d. d. Hanov. 27. Sept. 1716. Sie sind diese: Editio Conciliorum Harduiniana si

non

im Jahr 1716. non plane ſupprimetur, certe multis modis reformabitur, dederat enim unice operam, ut placerent Romæ, quas feciſſet fabulas, nulla non Gallicanæ tantum, ſed & univerſalis Eccleſiæ libertatum & ſententiarum cura. Editio Conciliorum, non HARDVINO aut alteri Jeſuitæ Gallo (neque enim hodie SIRMONDOS habent) ſed BALVZIO committenda erat, und ſtehen in des Hrn. Struvens *Bibliotheca juris ſelecta* (cura CHRISTIANI GOTTLIEB BVDERI, Jene 1725. in 8.), im 6. §. des XIII. Cap. und deſſen Anmerckung *.

§. 520.

246.) *Problema poſthumum ab incomparabili Viro, Perilluſtri Dn. Godefrido Guilielmo Lib. Bar. de Leibniz menſ. Dec. A. 1716. paulo ante mortem ſuam miſſum & commiſſum Solutioni R. P. Auguſtini Thomæ a S. Joſepho Ordinis Scholarum Piarum Decani.*

$$bx + 1. = yy.$$

B bedeutet eine jede gantze Zahl; x und y aber muß ſo ausgeſuchet ſeyn, daß y allezeit kleiner bleibet als b. Nun wird verlanget dieſe Aufgabe ſo offt, als es ſich thun läßt, aufzulöſen. Der Pater Auguſtin Thomas zu Horn in Oeſterreich hat ſolches ins Werck gerichtet und in den Auguſt des 1717. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 353. u. ff. Seiten einrücken laſſen. Der Beſchlus iſt ſehr artig gemachet und verdienet er wohl, daß er hier wieder erneuert werde. Auf der 360. Seite daſelbſt heißt es: *Atque ita videtur intentum Perill. Dn. de* LEIBNIZ *aſſecuti, quod erat, ut per hoc ultimum ſuum, nunc poſthumum problema Arithmeticam altius extolleret, & rariora ſub eo contenta arcana & artificia, hactenus omnibus Arithmeticis incognita, eru-*

eruditiori Seculo patefaceret. Hoc vero ſuum laudabile propoſitum ægritudine & morte præventus exequi nequiit. Id circo ab eodem per epiſtolam ſpecialem Hanovera requiſiti illud pro virili noſtrum effectum ad conſervandam immortalis Viri gloriam deduximus. Nam

im Jahr 1716.

Dignum laude Virum Muſa vetat mori.

HOR. *Lib. 4. carm. Ode 8.*

Hornæ Auſtriæ 22. April. 1717.

In der 354. Nummer von den *Philoſophical Transactions* auf die Monate: October, November und December, im 2. Artickel, ſtehet auch *Solutio problematis a D. G. G. Leibnitio Geometris Anglis nuper propoſiti. Per* BROOK TAYLOR, *LL. D. & R. S. Secr.* allwo Hr. Taylor ſagt, es habe Hr. Leibnitz dieſe Aufgabe den Engelländern aufgegeben, damit man, wo ſie ſolches nicht auflöſen könten, daraus ſchlieſſen mögte, es ſey nicht Neuton, ſondern er der Erfinder der Differential-Rechnung. Es ſey aber nichts daraus zu ſchlieſſen, wenn ſie auch daſſelbe nicht auflöſeten und ſie hätten auch nicht nöthig ſolches zu thun, weiln Hrn. Leibnitzens Freunde nicht berechtiget wären, ſie ſo auf die Probe zu ſtellen. Jedoch aber damit jene nicht dereinſten darüber frolocken mögten, habe er ſich über die Aufgabe gemacht, ohnerachtet er es weder vor allzunützlich noch auch vor allzuſchwer halte. Erſtlich habe man es ſo verſtanden, als ob nur eine particulare Auflöſung verlanget werde; hernach aber ſey eine allgemeine davon in der 347. Nummer der Transactionum gegeben worden, damit aber Hr. Leibnitz und ſeine Freunde nicht zu frieden geweſen wären. Dahero kurtz vor ſeinem Tode die Aufgabe auf die Art zum Vorſchein ge-

im Jahr 1716. gekommen wäre, wie sie hier aufgelöset würde (564.).

§. 521.

247.) *Notitia de Historia Brunsvicensi, quam edere paraverat G. G. Leibnitius*, eine Quart-Seite. Man findet sie im August des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 360. u. ff. Seiten. Die vorher und hernach gesetzte Nachricht ist aus der Feder des Hrn. Christian Wolffens geflossen. Aus dieser Nachricht, die Hr. Leibnicz selbst aufgesetzet und von Hrn. Eckarden an Hrn. Wolffen überschicket worden war, erhellet, daß die leibnitzische Beschreibung der Braunschweigischen Geschichte nur von 769. biß auf das 1025. Jahr hat gehen sollen und er solcher zwey besondere Abhandlungen habe vorsetzen wollen. Deren erstere von dem ältesten Zustande dieser Länder, wovon die Geschichtschreiber nichts aufgezeichnet haben und nur aus den natürlichen Umständen derselben zu errathen; die andere aber von den Wanderungen (migrationibus) der Völcker, welche in diese Länder gekommen, hat handeln sollen. Von der ersten hat Hr. Leibnitz nur den Entwurff erst aufgesetzet; von der andern aber gar nichts hinterlassen. Was die Historie selbst betrifft, so ist er in selbiger nur biß auf das 1005. Jahr gekommen. Mehreres werden wir hiervon in dem folgenden Capitel von den ungedruckt gebliebenen, unvollständigen, versprochenen und fälschlich beygelegten Schrifften des Hrn. von Leibnitz anführen.

§. 522.

(564.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1719. Jahres auf der 793. u. f. Seite.

§. 522.

im Jahr 1716.

248.) *Idea Leibnitiana Bibliothecæ publicæ secundum classes scientiarum ordinanda fusior*, 1. halber Bogen. Dieser Entwurff füllet in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* die 128. u. ff. Seiten aus. Der Ungenannte in den Anmerckungen über des Herrn von Fontenelle Lebens-Beschreibung des seeligen Hrn. Barons von Leibnitz, ertheilet uns von selbiger folgende Nachricht: Jedoch hat er (nehmlich Hr. Leibnitz) kurtz vor seinem Ende einen Aufsatz gemacht, wie eine grosse Bibliotheck zu disponiren, warum ihn der seelige Hr. von Boineburg zu Erfurth seiner eigenen Bibliotheck wegen ersuchet hatte. Den Entwurff hievon hat Herr Feller seinem *Otio Hanoverano* einverleibet; die völlige Ausarbeitung aber ist nicht zu Stande kommen, und ist Hr. von Leibnitz hierüber verstorben.

§. 523.

249.) *Idea Leibnitiana Bibliothecæ ordinandæ contractior*, ein Octav-Blatt. Auch diese ist in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* anzutreffen, auf der 136. u. ff. Seiten.

§. 524.

250.) *Illustris Viri, Godefredi Guilielmi Leibnitii Collectanea Etymologica, illustrationi linguarum veteris Celticæ, Germanicæ, Gallicæ, aliarumque inservientia; cum præfatione Jo. Georgii Eccardi*, Hanover (565.) 1717. in 8.

(565.) In dem Deutschen Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften ist falsch gesetzet worden: Leipzig.

im Jahr 1716. 8. in zweyen Bänden, die zusammen 2. Alphabet und 10. Bogen ausmachen. Die Gelegenheit zu dieser Schrifft gab dem Hrn. Leibnitz des Herrn von Eckard *Historia studii Etymologici linguæ Germanicæ impensi*, und hatte sie unser Hr. Baron schon bey seinen Lebzeiten in einen so vollkommenen Stand versetzet, daß er sie selbst noch heraus geben wollte, wie er denn den Tittel davon bereits in das Leipziger allgemeine Bücher-Verzeichnis hatte setzen lassen. Da ihn der Tod die Ausführung seines Vorhabens verwehrete: so hat der Hr. von Eckard die Besorgung der Herausgabe über sich genommen und das Werck mit einer schönen Vorrede begleitet. Der erste Theil enthält nach der Eckardischen Vorrede 1.) des Hrn. Leibnitzen Anmerckungen über Johann Heinrich Ottius *Franco-Galliam*, das zu Basel 1670. heraus gekommen ist, 2.) *Notas ad Glossarii Chaucici Specimen*, 3.) ein Schreiben des Hrn. Leibnitzens an Job. Ludolf, darinne er ihm einen Frantzösischen Brief des Abts von Charmouye, Pezronius, mittheilet und seine Anmerckungen darüber machet, 4.) Excerpta miscellanea ad rem Etymologicam facientia, nehmlich a) ein Brief Acoluths an den Abt Molan, b) ein dergleichen Brief, c) ein Brief Acoluths an den Hrn. von Leibnitz, d) des Herrn von Leibnitz Antwort, e) Wilhelm Bonjour Schreiben an Ludolphen, und f) ein Auszug aus des von Leibnitz Annalibus zum Jahre 842. 5.) Joh. Clausbergs *Artem Etymologicam Teutonum ex philosophiæ fontibus derivatam* ꝛc. Duisburg 1663. und 6.) des Hrn. von Leibnitz *Dissertationem de augenda ornandaque lingua nostra*. In dem andern Theile stehen 1.) *Archæologus Teu-*

to,

to, 2.) Excerpte aus Wiguleus Hunds im Jahr
Glossario MSTo, 3.) Nomina Frisica, 4.) Ex- 1716.
cerpta Meyeriana aus Gerhard Meyers und Leibnitzens Briefen, 5.) Fragmentum Breviarii rerum fiscalium Caroli M. 6.) de lingua Winidorum Luneburgensium 7.) Orationis Dominicæ versiones, 8.) Signa secundum ordinem Cistercienſem, per quæ unusquisque monachus valet signare alii sine loquela und 9.) Registrum antiquum bonorum ecclesiæ Prumiensis cum explicatione rerum & verborum. Mehrere Nachricht von jedem Stücke kan man in den so verschiedenen Recensionen dieses Leibnitzischen Werckes finden. Denn es ist recensiret worden 1.) in dem Julius des 1717. Jahres der *Actorum Eruditorum* von Hrn. Gottlieb Siegfried Bevern auf der 317. u. ff. Seiten; 2.) in dem December gedachten Jahres von dem *Journal des Sçavans* im 5. Artickel, wo der erste Theil recensiret wird, der andere aber im Jenner 1718. im ersten Artickel, und bemercken wir, daß in der Recension des ersten Theils ein lesenswürdiger Lob-Spruch auf Hrn. Leibnitzen anzutreffen sey; 3.) im ersten Theile des XI. Tomi vom *Journal Literaire* auf das 1720. Jahr im 7. Artickel; und denn endlich 4.) im ersten Artickel des 3. Stückes von den so bellebten Beyträgen zur Critischen Historie der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, herausgegeben von einigen Mitgliedern der Deutschen Gesellschafft in Leipzig, allwo nur die Recension des ersten Theiles befindlich ist, nebst der oben in der 6. Ziffer gedachten Leibnitzischen Dissertatione de augenda ornandaque lingua nostra, welche hier gantz eingerücket ist mit der

im Jahr 1716. Uberschrifft: Unvorgreiffliche Gedancken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Deutschen Sprache, die Recension des andern Theiles stehet im 6. Artickel des 6. Stückes. Ubrigens ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß in dem 5. Artickel des III. Tomi von den *Supplementi al Giornale dè Letterati d'Italia* befindlich sey: *Alcune Osservazioni intorno all'Origine del K. appresso degl' Italiani, di TUBERONE GUNTOLIBEI, Cittadino Massetano*, worinne die Meinung des Herrn Leibnitzens auf der 72. Seite der *Collectaneorum Etymologicorum*, daß ein Volck aus den Mitternächtigen Ländern Italien zuerst bewohnt, gebilliget; hingegen, daß unser Hr. Baron auf der 24. Seite die ersten Inwohner Griechenlandes und Italiens von den Celten und Deutschen hergehohlet habe, widerleget werde.

§. 525.

251.) *Lettre de Monsr. de Leibniz sur la Philosophie Chinoïse a Monsr. de Remond, Conseiller du Duc Regent, & Introducteur des Ambassadeurs*, 1. und ein halber Bogen. Dieses ist die letzte Schrifft, welche unser seeliger Hr. Baron gleichsam mit sterbender Hand zu Papier gebracht hat, worzu ihn der Hr. Remond aufgemuntert hatte, welchem er sie auch zuzuschicken sich vorgenommen hatte. Es hat sie der Hr. von Eckard an den Herrn Sebastian Kortholt im 1718. Jahre überschicket und der jüngere Hr. Kortholt hat solche seinem andern Bande *Leibnitii Epistolarum ad diversos*, auf der 413. u. ff. Seiten einverleibet.

§. 526.

§. 526.

Und so hätten wir denn die sämmtlichen gedruckten Schrifften des Hrn. von Leibnitz angezeiget, von denen wir das Jahr ihrer Verfertigung oder Herausgabe noch bey Lebzeiten unsers vortrefflichen Polyhistors, entweder gewiß gewußt oder aus verschiedenen Gründen gemuthmasset haben. Nunmehro wollen wir auch diejenigen erzehlen, die nach dessen Tode zum Vorschein gekommen sind und wir die Jahre, in welchem sie verfertiget worden sind, nicht so genau angeben können. Schrifften des Herrn Leibnitzens in verschiedenen Jahren verfertiget.

§. 527.

252.) *Remarques de Mr. Leibniz sur les Chevreana*, 7. Octav-Seiten starck und sind sie in des Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* auf der 210. u. ff. Seiten befindlich.

§. 528.

253.) Des Herrn von Leibnitz zufällige Gedancken von Erfindung nützlicher Spiele, aus dessen mündlichen Unterredungen vormahls aufgezeichnet von J. F. F. 1. und eine halbe Quart Seite. Sie stehen in Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* und deren 12. Trimestri, auf der 642. u. f. Seite. Es giebt Hr. Leibnitz den Rath, daß man Spiele von allerhand Zufällen, von dem Ausschlage, oder den Ursachen, die ein Ding haben kan, erfinden solle, dadurch die Urtheilungs-Krafft und andere Gemüths-Kräffte gestärcket, oder auch die Spielenden selbst in der Tugend geübet würden. Man findet hier auch zugleich einige Exempel, die er selbst an die Hand giebt.

§. 529.

254.) *Leibnitii observatio de superstitionibus quibusdam Slavorum*, 1. Quart-Seite. Man trifft solche in dem 12. Trimestri der von Herrn Fellern heraus gegebenen *Monumentorum inéditorum* auf der 643. u. f. Seite an. Es wird hier aus Sifrids *vita Ottonis Babenbergensis* der abergläubische Gebrauch der Slaven erzehlet, da sie bey vorzunehmenden Feld-Zügen ein Pferd über 9. Spiesse haben gehen lassen, und wen es die Spiesse nicht in Unordnung gebracht, sich daraus einen guten Fortgang ihres Vornehmens prophecevet haben.

§. 530.

255.) *Observationes variæ de linguis & origine vocabulorum, nec non de concinnando Dictionario, & perpolienda lingua Germanica ex ore & schedis Leibnitii notatæ & descriptæ a J. F. F.* 4. Quart-Blätter. Man suche solche in dem XI. Trimestri des Hrn. Fellers *Monumentorum ineditorum* auf der 594. u. ff. Seiten. Es ist fast halb Lateinisch und halb Frantzösisch. Unter andern wird darinnen gerathen, daß man dreyerley Lexica der Deutschen Sprache verfertigen solle, nehmlich 1.) Lexicon vocabulorum usitatorum, 2.) cornucopiæ technicorum und 3.) glossarium etymologicum explicans vocabula obsoleta & provincialia, originesque. Es wird auch ein ziemliches Verzeichnis Deutscher Wörter als eine Probe zur Erläuterung des letzten Lexicons hier mitgetheilet.

§. 531.

256.) *Leibnitii judicium de Lambecio ex Ep. MSta:*

MSta: LAMBECIUS fuit vir multiplicis lectionis & felicis memoriæ; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros æstimatores, inprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Herr Feller ertheilet dieses in dem X. Trimestri *Monumentorum ineditorum* auf der 558. Seite.

§. 532.

257.) *Leibnitii Relatio de Stanislao Lubinitzky, nobili Polono:* LUBINITZKY, *Arianus*, edicto regni publico patria ejectus, Suecis se adjunxit tempore irruptionis, dein habuit menstruos 100. Ducatos Stetini vivens. Sed mortuo Rege, CAROLO GUSTAVO, cum Arianismum incrustaret, a Theologis Pomeranis pulsus est. Venit deinde in Daniam & vicaturus saltem Altenavi tuto, jussu Regis contulit cum Archiepiscopo, a quo cum discederet, dixit: *Si non datur nobis terra ubi vivamus, dabitur ubi moriamur.* Cui Archiepiscopus impetu abreptus respondit: *Sunt etiam qui in aëre putrescunt.* Iste LUBINITZKY est autor plerorumque scriptorum pro Neoburgico. Ejus *manuscriptam STEGMANNI Metaphysicam repurgatam* habeo. Man kan solches auch in dem X. Trimestri des Hrn. Fellers *Monumentorum ineditorum* lesen auf der 559. u. f. Seite. Dieser Lubinitzky ist endlich zu Hamburg im 1675. Jahre verstorben, siehe Wittens *Diar. Biograph.*

§. 533.

258.) Extract aus des seeligen Herrn von Leibnitz an einem Fürstlichen Hofe vormahls überreichter schrifftlichen Vor-

Vorstellung, daß man nicht nur grosse Bibliothecken besitzen, sondern auch dieselben zur Zierde des Landes, und nützlichem Gebrauch der Studirenden vermehren, und im guten Stande erhalten müsse; nebst einem Vorschlag, wo die Mittel zur Vermehrung herzunehmen, 3. Quart-Seiten. Hr. Feller hat solchen dem X. Trimestri seiner *Monumentorum ineditorum* auf der 580. u. ff. Seiten einverleibet. Auch stehet er in dessen *Otio Hanoverano* auf der 125. u. ff. Seiten in Frantzösischer Sprache unter der Aufschrifft: *Representation à S. A. S. le Duc de Wolffenbüttel, pour l'engager à l'entretien de sa Bibliotheque.* Es handelt unser Hr. Baron darinne von der Nothwendigkeit und den Nutzen der Bibliothecken und giebt den Rath, daß man die Einkünffte von dem gestempelten Papier zur Erhaltung und Vermehrung derselben anwenden solle.

§. 534.

259.) Herrn Leibnitzens Dissertation von den vielerley Sprachen und ihren Eigenschafften soll dem II. Theile *Orationis Dominicæ in diversas omnium fere gentium linguas versæ, editore Jo. Chamberlayne*, stehen, der zu Amsterdam im 1715. Jahre in 4. heraus gekommen und in dem ersten Theile des III. Tomi der *Bibliotheque Ancienne & Moderne* des Herrn Clercs im 6. Artickel recensiret worden ist.

§. 535.

260.) *Epistola ad Spenerum complectens judicium*

dicium de hujus libro: Notitia Germaniæ antiquæ ab ortu reipublicæ ad regnorum ꝛc. das zu Halle 1717. in 4. heraus gekommen und dem die leibnitzische Epistel vorgesetzet worden ist.

§. 536.

261.) *Epistola ad Leeuvvenhoek*, in welcher Hr. Leibnitz einen Zweiffel wieder dessen Meinung von Fortpflantzung der Menschen und Thiere erreget. Man kan ihn nachlesen nebst Hrn. Leeuwenhoeks Beantwortungen in *Zend-Brieven, zoo aen de Hoogedele Heeren van de Koninglyke Societeit te London, als aen andere anzienelyke en geleerde Lieden, over de verborgen theden der Natuur, namentlyk over het wonderlyk gestel van de Vezelen der Spieren in veelderlei gedierte; de Peezen en derzelven werking, verscheidt Zaeden, het oog van een Walvis, het Hair, de Dierkens aen het eende-krooft, de Hop, de Meelstoffe in de Graenen, de Zaedtvaeten, en Dierkens in het Mannelyke zaedt, de Cocos-Boom* ꝛc. ꝛc. *Door ANTONI VAN LEEUWENKOEK, Lidt de Koninglyke Societeit te Londen. Met noodige Figuuren.* Te Delf 1718. in 4. Diese Schrifft ist recensiret im 6. Artickel des Mays von den *Maendelyke Uittreksels, of Boekzael de Geleerde Werelt.*

§. 537.

262.) Kurtze Anmerckungen über des Tolands Buch, darinne er beweisen wollen, daß das Christenthum keine Geheimnisse habe. Sie stehen in dem andern Bande der zu London 1726. nachgelassenen Schrifften des Hrn. Joh. Tolands.

§. 538.

263.) *Additio G. G. L. ostendens explanationem superficiei conoidalis cujuscunque; & speciatim explanationem superficiei Coni scaleni, ita ut ipsi vel ejus portioni cuicunque exhibeatur rectangulum æquale, interventu extensionis in rectam curvæ, per Geometriam ordinariam construendæ,* 2. und eine halbe Quart-Seite. Die Gelegenheit hierzu gab des Herrn Peter Varignons *Schediasma de dimensione superficiei coni ad basim circularem obliqui, ope longitudinis curvæ, cujus constructio a sola circuli quadratura pendeat,* welches Schediasma in dem 2. Theile des 2. Bandes von den *Miscellaneis Berolinensibus* im 19. Artickel stehet, und welchem des Hrn. Leibnitzens Addition gleich daran gehenget ist auf der 285. u. ff. Seiten.

§. 539.

264.) *Leibnitii judicium de Hobbesio circa notiones necessarii & contingentis,* welches man im 2. Artickel der ersten Section des 1. Tomi von den *Feriis æstivis Groninganis Anni 1733. exhibentibus Dissertationes philosophicas, cum notis Nic. Engelhardi,* antrifft.

§. 540.

265.) *Remarques de M. Leibniz sur la perception réelle & substantielle du corps & sang Notre Seigneur,* siehe des Hrn. Kortholts Frantzösische Sammlung Leibnitzischer Briefe, wo sie die 15. u. ff. Seiten ausmachen.

§. 541.

266.) *Remarques de M. Leibnitz sur le sentiment du P. Bouvet de la Philosophie Chinoise.*

Auch

Auch diese sind befindlich in der nur angeführten Sammlung auf der 84. u. ff. Seiten.

§. 542.

267.) *Epistolæ ad Gerh. Corn. Driesthium.* Herr Driesch̃ius hat diese Briefe, darinne allerhand merckwürdige Dinge vorkommen, seinen *Exercitationibus Oratoriis & Poëticis* einverleibet. Von dieses Driesch̃ius, eines Jesuiten, Leben führet das II. Stück der abgesonderten Bibliotheck verschiedene Umstände an, allwo dessen Exercitationes recensiret werden.

§. 543.

268.) *Leibnitii epistola ad Michelottum*, welche in dieses letztern Dissertation *de separatione fluidorum* auf der 350. Seite stehet. Hr. Leibnitz bemercket darinnen aus der Erfahrung, daß zwey Tropffen von einerley Art Materie zusammen in einen gehen, wenn sie einander berühren und daher auch ein Tropffe in ein Röhrlein hineindringet, wenn von einer solchen Materie bereits etwas darinne vorhanden ist.

§. 544.

269.) *Dn. Leibnitii Oratio de Memorabilibus Biblioth. Norimberg.* Es führet solche Herr Daniel Wilhelm Moller an in seiner Dissertation *de perennibus veterum lucernis* (Altorf 1705.), §. 5.

Ende des ersten Theiles.

Erstes

Erstes Register

oder

Verzeichnis des Inhalts eines jeden Capitels dieses ersten Theiles:

I. Von den verschiedenen heraus gekommenen Lebens-Beschreibungen des seeligen Herrn Barons, Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

II. Von dem Leben des unvergleichlichen Polyhistors, Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

III. Von des seeligen Herrn Geheimden Justitz-Raths und Barons von Leibnitz Beerdigung, Leichen-Gedichten auf ihn, und dessen Nachfolgern, auch übrigen Dingen, so sich nach seinem Absterben ereignet haben.

IV. Von den Leibes- und Gemüths-Eigenschaften des seeligen Herrn von Leibnitz.

V. Von den theils versprochenen theils bereits schon zum Vorschein gekommenen Sammlungen der Leibnitzischen Schrifften.

VI. Von den aufgesetzten Verzeichnissen der sämtlichen Leibnitzischen Schrifften.

VII. Von den sämtlichen gedruckten Schrifften des Herrn von Leibnitz.

Ande-

Anderes Register

Uber die Nahmen dererjenigen, welcher in diesem ersten Theile gedacht worden ist.

Die Zahl zeiget allezeit den §. an, und, wenn ein Sternchen dabey stehet, die Anmerckung: gleichwie die Römischen Zahlen die Seiten der Vorrede andeuten.

A.

Abel, Michael, 498.
Acoluth, 524.
Adlzreiter, Johann, 483.
Alberieus, 411.
Alexander, der Grosse, III.
Alexander, der Sechste, 387.
Alsted, Johann Heinrich, 43. 309*. 215. 313*. 284.
Amalia, 252.
Amphion, 258*.
Anaud, 331.
Andala, Ruard, 362. 372.
Anne, 12. 14. 199. 292*.
Anton Ulrich, 108. 131. 135. 177. 235*. 188. 254. 482.
Apulus, Wilhelm, 221*.
Archimedes, 318.
Aristipp, 105.
Aristoteles, III. 25. 30, 31. 105. 115. 233*. 249. 276. 288. 319. 477*.
Armiger, Carl Mountague, 396.
Arnd, Carl, 221*.
Arnold, Gottfried, 420.
August, 12. 14. 428.
Augustin, 319. 485.
Avemann, 452*.
Averroes, 319.

B.

B. 126.
Bachus, Tilemann, 17. 15*.

Baluzius, Stephan, 519.
Banagius, 229*.
Barbyrack, Johann, 464.
Barclajus, Johann, 219. 313*.
Baring, 4. 95*. 238. 261. 407*.
Barnabas, 287*.
Baronius, Cäsar, 239*.
Barth, Gottfried, 313.
Bayle, Peter, 139. 217*. 176. 240. 382*. 505*. 410. 443. 485. 548*. 493.
Beaunius, 382.
Becher, Johann Joachim, 68.
Beger, 219*.
Benzel, 403. 513*. 516*.
Berengarius, 221*.
Bernhard, Jacob, 510.
Bernoulli, Jacob, 77*. 118*. 102. 106. 121. 334*. 322. 330. 336. 337. 343. 353. 363. 366. 382. 396. 509*. 398. 425. 445. 454.
Bernoulli, Johann, 106. 121. 336. 353. 482*. 358. 492*. 370. 373. 378. 498*. 396. 506*. 507*. 509*. 510*. 511*. 424. 425. 453.
Beyer, Andreas Heinrich, 262.
Beyer, Gottlieb Siegfried, 524.
Bio, 352*.
Blondellus, David, 239*.
Blume, Johann Christ. 286. 484. 486.
Böckler, Johann Heinrich, 287. 429*.
Böhmer, Just Christoph, 175. 464. 528*. 529*.
Böhmer, Just Henning, 179*.
Boineburg, Johann Christian von, 38. 44*. 40. 44. 45. 46. 47. 61*. 48. 64*. 49. 50. 69*. 70*. 54. 288.
Boineburg, Philipp Wilhelm Graf von, 50. 69*. 70*. 54. 522.
Bonjour, Wilhelm, 233*. 524.
Bose, Johann Andreas, 19*.
Bourguet, Ludwig, 263.
Bourignon, Antoinette, 134. 405.
Bouvet, Joachim, 267. 401. 437. 520*. 541.
Boyle, Robert, 142.
Branchu, Balthasar, 464. 531*.
Brand, 69. 308. 401.
Brown, Thomas, 292.
Brucker, Jacob, 263.
Brunner, Andreas, 483.

Buddeus, Johann Franz, 485. 541*. 545*. 491.
Buder, Chriſtian Gottlieb, 291. 317. 507. 519.
Buquoit, 225. 340*.
Burchard, Johann, 287.
Burchard, Martin Chriſtoph, 276*.
Burmann, 339*.
Burnet, 161.
Buſchius, 234*.
Butemeiſter, Heinrich Johann, 95*.
Buttſtett, Johann Andreas, 381.

C.

Canz, Iſrael Theophilus, 464.
Capaſſo, Johann Baptiſta, II.
Capella, Martian, 53. 78*.
Cardanus, 30.
Carl, der Andere, 477.
Carl, der Groſſe, 281*. 524.
Carl, König in Franckreich, 118. 369.
Carl, der Sechſte, 171. 227*. 188. 195. 498.
Carl Guſtav, 532.
Carmichael, Gerſchom, 464.
Carpzov, Benedict, 313. 465*.
Cartes, Renatus des, 18. 77*. 71. 87. 91. 93. 99. 100. 102. 105. 107. 114. 147*. 148*. 115. 422*. 288. 444*. 304. 321. 328. 329. 336. 338. 344. 352. 359. 378. 399. 400. 430. 510.
Caſaubonus, Iſaac, 477*.
Caſeneuve, Wilhelm von, 361.
Reginaldi, Peter de Caſtro, 483*.
Catelan, von, 93. 99. 100. 112. 324. 328. 329. 330. 336. 482*.
Chaiſe, Franciscus de la, 368. 401.
Chamberlayne, 534.
Cham:Hy, 401.
Charlotte Chriſtine Sophie, 186. 271*.
Chauvin, 237*. 385.
Chevräus, 527.
Cicero, 147.
Clacius, 237.
Clarck, Samuel, 208. 288. 508. 510.
Clauberg, Johann, 524.
Clausberg, C. von, 313. 467*.
Clericus, Johann, 388. 464. 485. 534.
Coccejus, Samuel, 421.
Coch, D. C. 179*.

Colbert, Johann Baptist, 61. 87*.
Coler, Johann Christoph, 327*.
Collinsius, 56.
Colomesius, 393*.
Colomp, Christoph, 361.
Connor, Bernhard, 55*. 59*.
Conrad, 406.
Conring, Hermann, 304. 498.
Conti, 09.
Copernicus, 292.
Coste, 500.
Craig, Johann, 85. 323.
Cramer, Johann Ulrich, 282. 474*. 317.
Cros, du, 192. 275*.
Croze, Maturin Veyßiere la, 223*. 237*. 259*. 285*. 294*. 299*.
Cudworth, Rudolph, 174. 233*.
Cudworthin, 174. 233*
Curtius, 477.

D.

D. H. A. E. G. v. 235*.
Deckherr, Johann, 301.
Democritus, 444*,
Dettonvilläus, siehe Blasius Pascal.
Deuerlin, Heinrich, 12. 14.
Digby, Kenelmus, 288. 435*.
Diophantus, 193*.
Dithmar, Just Christoph, 456.
Ditmar, 208*.
Domitianus, 428.
Donnizo, 221*.
Drieschius, Gerhard Corvel, 542.
Duillierius, Nicolaus Fatius, 396. 418. 424.
Duranus, Johann Vito, 408.

E.

Eberhard Ludwig, 496.
Eckard, Johann Georg von, 4. 10. 8*. 11*. 13*. 71. 127*. 131*. 144*. 140. 145. 175*. 179*. 235*. 298*. 203. 301*. 303*. 217. 327*. 330*. 221. 222. 337*. 226. 227. 350*. 404*. 260. 406*. 265. 271. 411*. 416*. 424*. 308. 484*. 485*. 387. 421. 485. 491. 494. 502. 559*. 515. 521. 524. 525.
Eckhart, Heinrich, 71.

Eckolt, Heinrich Samuel, 453*.
Eimmart, Georg Christoph, 412.
Elisabeth, 252.
Elisabeth Christine, 171. 227*.
Engelbrecht, Johann Wilhelm, 179*.
Engelhard, Nicolaus, 485. 539.
Ernst, 71. 254.
Ernst August, 73. 74. 106*. 75. 94. 119*. 111. 112. 124. 136. 226. 252. 407. 498.
Epicur, III. 105.
Euclides, 318.
Eugen, 195. 282*. 197. 287*. 288*. 302. 496.

F.

Faber, 282.
Fabricius, Johann, 5. 131. 135. 167*. 169*. 144. 172*. 174*. 175*. 177*. 183*. 185*. 152. 189*. 191*. 192*. 195*. 200*. 201*. 209*. 210*. 212*. 213*. 214*. 222*. 172. 229*. 246*. 248*. 185. 253*. 256*. 259*. 266*. 190. 267*. 268*. 269*. 270*. 295*. 305*. 112. 365*.
Fabricius, Johann Albert, IV. 218*. 219*. 252*. 272*. 273*. 287*. 202. 300*. 393*. 485.
Falckner, Johann Christoph, 19.
Fatio, 509.
Faucher, 342. 354.
Felden, 282.
Feller, Joachim Friedrich, 3. 6. 8. 4*. 64*. 71*. 72*. 75*. 78*. 104*. 76. 131*. 156*. 157*. 125. 158*. 159*. 127. 160*. 161*. 162*. 138. 140. 170*. 169. 323*. 327*. 330*. 340*. 367*. 368*. 369*. 371* 373*. 380*. 265. 408*. 266. 273. 415*. 424*. 282. 429*. 283. 284. 430*. 285. 286. 289. 291. 452*. 301. 307. 333. 487*. 381. 390. 392. 393. 402. 403. 404. 515*. 405. 406. 413. 505. 506. 512. 522. 523. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533.
Feltmann, 452*.
Fermatius, 86.
Fervaux, Johann, 483.
Feuerlin, Jacob Wilhelm, 317. 464.
Flacius, 404.
Fleischer, Johann Friedrich, 301.
Fleischer, Tobias, 95*.
Förster, Nicolaus, 325. 408. 411. 485.
Fogel, Martin, 95*. 363*. 368*.
Fohi, 159. 203*. 440. 520*.

Fonseca, 233*.
Fontenelle, Bernhard von, 4. 19*. 31. 35*. 42*. 44*. 63*. 67*. 79*. 86*. 88*. 90*. 93*. 72. 107*. 110*. 119*. 120*. 124*. 128*. 132*. 153*. 184*. 186*. 187*. 188*. 202*. 178. 258*. 260*. 263*. 271*. 281*. 282*. 292*. 296*. 319*. 322*. 543*. 232. 349* 352*. 354*. 357*. 358*. 360*. 362*. 364*. 372*. 381*. 382*. 384*. 385*. 386*. 388*. 397*. 401*. 258. 260. 406*. 271. 301. 308. 361. 486*. 523*. 485. 516.
Forquevaulxius, 483.
Foucher, 165*. 383.
Freige, 282.
Freißleben, Heinrich, 12.
Friedrich, 118 147. 150. 369. 427.
Friedrich August, 132. 156. 158. 262.
Frisch, J. L. 502.
Fritsch, 550*.
Fritsch, Benedict, 12.
Fritsch, Johann, 16.
Fritschin, Anne, 12.
Frobes, Johann Nicolaus, 268.
Furstenerius, Cäsarinus, 70. 301. 451*. 456*. 457*. 459*. 391.
Furtembach, 219. 322*.

G.

Gackenholtz, A. C. 426.
Galiläus, 77*. 336. 340. 396.
Gassend, Peter, 240. 444*.
Gentzke, Friedrich, 8.
Georg August, 252.
Gerbillonius, Johann Franz, 401.
Gevers, 179*.
Geyer, Martin, 16.
Gleditsch, 42. 483.
Göbel, Johann Wilhelm von, 103. 137*. 301.
Görtz, von, 192. 275*.
Goldbach, Christian, 261*. 272*. 278*. 223. 544*. 550*.
Golling, Johann Wilhelm, 317.
Gothofredus, Jacob, 282.
Gottorpius, 239*.
Gottsched, Johann Christoph, 388. 549*. 485.
Grabius, Johann Ernst, 485.
Gratian, 428.
Gregorius, David, 162. 327. 415.

Gregorius, der Fünfte, 406.
Griebner, Michael Heinrich, 178*. 436*.
Grimaldi, Claudius Philipp, 96. 129. 401.
Gronovius, 239*.
Grotius, 30. 31. 240.
Grundmann, Christian, 7.
Grupen, Christian Ulrich, 103.
Gryphius, Christian, 483.
Gude, von, 242*.
Gude, Hanß, 239*.
Gude, Marquard, 181. 239*. 240*. 241*. 242*. 482.
Guidio, 380.
Gulielmin, Dominicus, 110. 140*.
Gundling, Jacob Paul Freyherr von, 227.
Gundling, Nicolaus Hieronymus, 211. 307*. 308*. 485*. 502. 514. 515. 562*. 516.
Guntolibei, Tubero, 524.

H.

Hahn, Simon Friedrich, 361. 484*.
Hansch, Michael Gottlieb, 167. 215*. 216*. 261*. 288*. 289*. 314*. 351*. 466. 536*. 485. 544*. 496.
Hartenfels, Petri von, 69*.
Hardt, Hermann von der, 170. 246*. 390. 512.
Harduin, Johann, 428. 507. 519.
Hartzoecker, 488.
Hausen, Christian August, 467*.
Hautefeville, von, 495.
Helmont, Franz Mercur von, 143. 170*. 390. 512.
Heinrich, 158*. 361. 483*.
Henniges, Heinrich, 301.
Heräus, Carl Gustav, 190*.
Hering, Johann Samuel, 459.
Hermann, 128.
Hermann, Jacob, 342*. 377. 398.
Hermin, 128.
Hesenthaler, 43. 313*. 284. 285.
Heumann, Christoph August, 536*. 546*.
Heyn, Friedrich, 95.
Hickesius, Georg, 442. 447.
Hilliger, Johann Zacharias 279. 362.
Hippocrates, 375.
Hobbes, 293. 452*. 485. 539.
Homer, III.
Hoeneg, Matthäs Hoe von, 12.

Höpner, Johann, 13.
Hofmann, Gottfried August, 313. 465*. 468*.
Hofmann, Johann Heinrich, 220*.
Hoheisel, Daniel Friedrich, 317.
Holstenius, 556.
Holten, Albert von, 289.
Hontan, Baron de la, 511.
Hopper, 282.
Horatz, 115. 221. 335*. 520.
Horn, Caspar Heinrich, 313.
Hornschuch, Johann, 17. 11*. 15*.
Hospical, 11. 121. 353. 482*. 492*. 373. 396. 510*.
Hudden, 64. 396.
Huetius, Peter Daniel, 53. 114. 147*. 148*. 359.
Hugen, Christian, 52. 77*. 69. 330. 334. 335. 336. 358. 370. 396.
Hugo, Ludolph, 157*.
Hund, Wiguleus, 524.

J.

Jablonski, 161.
Jaquelot, Isaac, 443. 485.
Jenichen, Gottlob Friedrich, 252.
Johann, 483*.
Johann Casimir, 44.
Johann Friedrich, 48. 60. 65. 95*. 69. 100*. 72. 73. 105*. 106*. 75. 78. 123. 363*. 254. 308. 498.
Johann Georg, der Dritte, 69.
Johann Philipp, 38. 40. 41. 42. 63*. 58.
Jonsius, Johann, 239*.
Jordan, 263.
Irenäus, 485.
Irmin, 128.
Isbrand, 401.
Ittig, Gottfried Nicolaus, 17. 15*. 316*.
Ittig, Johann, 15*. 316*.
Ittig, Thomas, 17. 15*. 316*.
Julius Paulus, 464.
Junge Joachim, 336.
Jupiter, 111.
Justiniano, Veridicus a, 283.

K.

Kahlenburg, Barbara von, 12. 13.
Kaschubius, Johann Wenceslaus, 292.

ist wahr, daß berühmte Kauff-Leute eine Stadt Welt-kündig machen; aber die Gelehrten haben doch dieses vor jenen voraus, daß sie eine Stadt unsterblich machen. Von einem grossen Kauffmanne weiß man nach wenig Jahren seines Absterbens wenig zu sagen, ja man gedencket kaum seiner; aber eines grossen Gelehrten Nahme gehet nur mit den Wissenschafften unter, deren Untergang mit dem Untergange der gantzen Welt gewiß vergeschwistert ist.

Wenn ich denn das grosse Leipzig ebenfalls meine Vater-Stadt zu nennen die Ehre habe und aber ein jeder aus einer geheimen Absicht der Natur eine Pflicht den Ruhm des Orts seiner Geburt ie mehr und mehr zu erweitern in sich empfindet; so habe ich mit so viel grösserm Vergnügen die Feder ergriffen, da ich durch den herausgegebenen kurtzen Entwurff einer vollständigern Historie der Wolffischen Philosophie (*) Gele-

gens

(*) Davon vor einigen Wochen die andere weit vermehrtere und mit Kupffern so wohl als dreyfachem Registter versehene Auflage die Presse verlassen hat, unter dem in etwas veränderten Tittel: Ausführlicher Entwurff einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie.

genheit bekam oder vielmehr mich genöthiget sahe, eine Historie der Leibnitzischen Philosophie zu Papier zu bringen. Es ist zwar gegenwärtige Arbeit dem Tittel nach nur ein Entwurff: allein ich lebe der gewissen Zuversicht, daß der geneigte Leser hier mehr antreffen werde, als man sonst in einem Entwurffe zu suchen pfleget. Weßhalben ich auch entschuldiget zu seyn glaube, daß, da die Materie unter der Hand sehr starck angewachsen war, ich diesen Entwurff in zwey Theile vertheilet habe. Von dem ersten Theile viele Worte hier vorzubringen, hielte ich deßwegen vor unnöthig, weiln er nunmehro vor Jedermanns Augen lieget; was aber den andern betrifft, so will ich nur mit wenigen Worten hier an das gedencken, was sich der geehrteste Leser von selbigem zu versprechen habe. In der That wird der andere Band nicht wenigere wichtige Capitel in sich fassen, unter welchen vornehmlich diejenigen, so die Leibnitzischen Erfindungen, Streitigkeiten und Lehr-Sätze erzehlen werden, den Verehrern des Hrn. von Leibnitz gefallen werden. Auch sollen demselben Zusätze und Verbesserungen dieses ersten

Thei-

Lyncker, Nicolaus Christoph, 282. 429*. 459*.
Lyser, Polycarp, 246*. 290.

M.

Mackreel, Johann, 121.
Magdalene Sibylle, 494*.
Magir, 301.
Magliabech, Anton, 90. 236.
Magnus, Valerianus, 317.
Maichel, Daniel, 168*.
Maizeaux, des, 375. 376. 492.
Malebranche, 167*.
Marie, Anton de St. 432.
Martau, Pierre, 371.
Mascard, 282.
Mascav, Johann Jacob, 483. 558*.
Masson, 492.
Mathildis, 221*.
Maurepas, Graf von, 342*.
Maximilianus, 483.
Mayer, Johann Friedrich, 246*. 252*.
Mazarin, 113.
Melissus, 375.
Mencke, Johann Burckhard, 447. 455. 482.
Mencke, Otto, 28*. 79. 162. 401. 408. 411. 447.
Menochus, 282.
Menzel, Johann Matthäus, 276.
Mercator, Gerhard, 64.
Meyer, Gerhard, 424*. 524.
Meyer, Johann Friedrich, 561. 483*.
Michelottus, 543.
Molan, Gerhard Wolther, 173. 232*. 175. 529*. 460. 524.
Molineusius, Wilhelm, 116*.
Moller, Daniel Wilhelm, 544.
Moller, Johann, 239*,
Molynäus, Wilhelm, 388.
Monconysius, 50.
Morellus, 168. 219*.
Morhof, 69. 239*. 368*. 423*. 482.
Moritz, 485.
Müller, Jacob Friedrich, 317. 474*.
Müller, Johann, 12.
Muratorius, 154*.

N.

Nathusius, Elias, 15*.
Nemeitz, 502.
Nessel, Daniel von, 113.
Neumeister, Erdmann, 232*. 430.
Nevfille, 485.
Newton, Isaac, II. 56. 67. 97*. 88. 98. 292*. 208 298. 334. 388. 396. 508 509. 510. 520.
Nicaise, 114. 352. 399.
Nieventijt, Bernhard, 121. 122. 316. 374. 377. 398.
Nigellus, Ermoldus, 302*. 515.
Nizolius, Marius, 46. 61*. 424*. 288. 433*. 434*. 436*.
Nolten, Rudolph August, 395. 440.
Nostradamus, 498.

O.

Odelem, Johann Philipp, 171. 225*.
Oldenburger, 49. 68*. 56.
Olearius, Gottfried, 443.
Oltius, Johann, 295. 445*.
Orpheus, 258*.
Ottius, Johann Heintich, 524.
Otto, Babenbergensis, 529.
Ovidius, 498.
Ozannam, 89*. 439.

P.

Pace, Zephirin de, 225*.
Pallavicinus, 429*.
Papin, Dionysius, 100. 102. 107. 110. 140*. 329. 338.
Pappen, Johann Christian, 178.
Paracelsus, 13.
Parmenides, 375.
Pascal, Blasius, 52. 77*. 57.
Passav, 179*.
Pelisson, Paul, 104. 105. 138*. 106. 382*. 403*. 265. 333.
Pembrock, Graf von, 342*.
Penagius, Christoph, 292.
Pereira, Gomezius de, 365*.
Petermann, Andreas, 148*.
Petersen, Johann Wilhelm, 175*. 185. 254*. 256*. 266*. 190. 267*. 269*. 270*. 191. 305*. 214. 312*.
Petrus, 13.
Pezronius, 524.

Kestner, Heinrich Ernst, 459. 461.
Kettwig, Mentet, 452*. 391.
King, Wilhelm, 485.
Kirchhov, 242*.
Klausing, Heinrich, 279.
Knörre, Georg Christ. 485.
Knor, Martin, 105*. 153*. 482*. 498*. 398.
Knorr, Christian, siehe von Rosenroth.
Koch, Cornel Dietrich, 179*. 235*. 315*. 337*. 224. 281. 424*. 425*, 465 498.
Kochanskius, Adam Adamand, 118*.
Köhler, Heinrich, 395. 505*. 496. 510.
Königseck, Graf von, 494*.
Koll, Johann, 15*.
Kortholt, Christian, 112*. 114*. 138*. 131*. 167*. 169*. 172*. 173*. 175*. 177*. 181*. 185*. 188*. 189*. 191*. 192*. 195*. 198*. 199*. 200*. 201*. 207*. 209*. 210*. 212*. 213*. 218*. 221*. 222*. 223*. 224*. 230*. 231*. 232*. 234*. 237*. 238*. 240*. 242*. 254*. 256*. 259*. 261*. 265*. 266*. 267*. 268*. 270*. 272*. 273*. 274*. 275*. 276*. 277*. 278*. 279*. 285*. 290*. 293*. 294*. 295*. 302*. 303*. 305*. 306*. 307*. 308*. 310*. 312*. 315*. 365*. 379*. 393*. 266. 267. 268. 411*. 415*. 288. 309. 380. 499*. 504*. 432. 437. 442. 459. 460. 464. 481. 544*. 485. 550*. 487. 491. 494 551*. 552*. 556*. 557*. 562*. 525. 540.
Kortholt, Sebastian, 10. 106*. 221*. 222*. 234*. 235*. 177. 181. 240*. 241*. 242*. 244*. 247*. 250*. 253*. 257*. 299*. 202. 300*. 301*. 302*. 207. 303*. 307*. 308*. 310*. 315*. 217. 379*. 267. 268. 411*. 278. 415*. 504*. 494. 555*. 557*. 562*. 525.
Krafft, Johann Daniel, 69. 100*. 300.
Krause, Johann Gottlieb, 517.
Kreuschner, Johann Heinrich, 317.
Kuchenbecker, Johann Philipp, 461.
Kühn, Johann, 18.
Kulpis, 117. 494*.
Kunckel, 69.

L.

Labbeus, 507.
Lagny, von, 520*.
Lambeck, Peter, 67. 531.
Lamy, Frantz, 176. 430. 462.
Lane, Frantz, 295. 445*.

Lange, Joachim, 241.
Lange, Johann Christian, 15*. 283*. 212. 309*. 215. 216. 316*. 513. 518.
Lasser, Hermann Andreas, 42. 103.
Leeuwenhoek, 516.
Lehmann, Christoph, 301.
Leibnitz, Gottfried Wilhelm Baron von, durchgängig.
Leibnütz, Ambrosius, 12. 14.
Leibnütz, Christoph, 12. 14.
Leibnütz, Friedrich, 12. 13. 18. 23*.
Leibnütz, Johann Friedrich, 12, 13.
Leibnütz, Justus Jacob, 38. 43*. 44*.
Leibnütz, Paul von, 14. 221.
Leibnützin, Anne Rosine, 12.
Leibnützin, Anne Catharine, 12. 13.
Lentner, 485.
Leonhard, Johann Christoph, 528*.
Leopold, 303*.
Leyser, August, 301.
Lichtscheid, Ferdinand Helfrich, 339.
Liebknecht, 309*.
Lindner, Johann, 13. 15.
Lindnerin, 13. 15.
Lipsius, 29.
Lister, Martin, 379.
Lithuanus, Georg Ilicovius, 44. 287.
Livius, 17.
Lock, Johann, 126. 388. 498.
Löffler, Friedrich Simon, 12. 138*. 230. 343*. 345*.
Löffler, Simon, 12.
Long, Jacob le, 182. 446*.
Longobardi, Nicolaus, 432.
Loos, Christian vom, 262.
Lotichius, 106*.
Lubinitzky, Stanislaus, 532.
Lucianus, 21.
Ludolf, Job, 524.
Ludovici, Carl Günther, 262. 475*.
Ludovici, Christian, 289*.
Ludwig, 158*. 302*. 36. 402.
Ludwig, Peter von, 282.
Ludwig Rudolph, 177.
Lüdemann, 179*.
Luther, Martin, 13.

Severus, 428.
Shaftesbury, 500.
Sifrid, 529.
Sigovesus, 515.
Sinzendorff, Graf von, 193. 281*.
Sirmundus, 519.
Slusius, 64.
Snapius, 230*.
Socinus, 49.
Sophie, 251. 252. 388*.
Sophie Charlotte, 153. 191*. 192*. 195*. 154. 155. 157. 163. 267*. 167 217*. 251. 252. 253. 388*. 393*.
Sophocles, 12.
Sparrenfeld, 515*.
Spener, Christian Maximilian, 471.
Spener, Jacob Carl, 535.
Spener, Philipp Jacob, 281. 424*.
Sperling, Otto, 198*.
Spilius, Nicetas, 283.
Spinoza, Benedict von, 295. 445*. 304. 422*.
Spizelius, Theophilus, 281. 424*.
Stegmann, 532.
Stenon, Nickel, 71.
Stephan, Heinrich, 75*. 180*.
Stolle, Gottlieb, 9. 264*. 341. 485. 549*.
Strauch, Johann, 23*. 22.
Strauß, Gottfried, 279.
Struv, Burchard Gotthelf, 184*. 451*. 483. 507. 519.
Stübner, Friedrich Wilhelm, 313.
Sturm, Johann Christoph, 142. 167*. 168*. 169*. 318. 362. 412. 478.
Suarius, Joseph, 401.
Sully, 495.

T.

Tacitus, C. Cornelius, 456.
Taylor, Brook, 520.
Tentzel, 109. 115. 118. 119. 239*. 360. 367. 368.
Thomä, Anton, 401.
Thomä, Augustin, (a St. Joseph) 520.
Thomas Anglus, 288. 435*.
Thomasius, Christian, 115. 365*. 276. 359. 361.
Thomasius, Jacob, 17. 11*. 15*. 18. 23*. 21. 25. 242. 275. 288. 434*.

Thrasymachus, 20.
Thucelius, Cassander, 371.
Thucydes, 21.
Thümmig, Ludwig Philipp, 208. 510.
Tilbury, Gervasius von, 523*.
Toinard, 361.
Toland, Johann, 537.
Tournemin, 201. 298*. 210. 306*. 502. 515.
Trotz, Christ. Heinrich, 431*.
Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von, 69. 85. 102. 323. 336. 378. 396. 511*. 468.
Turretin, 485. 543*.
Tycho, 292.

U.

Ungenannte, 4. 6. 10. 6*. 22*. 23*. 24*. 28*. 31*. 51*. 53*. 65*. 71*. 73*. 95*. 96*. 131*. 137*. 145*. 235*. 164*. 280*. 281*. 286*. 201. 317*. 318*. 320*. 323*. 326*. 328*. 330*. 331*. 333*. 334*. 335*. 336*. 363*. 366*. 368*. 370*. 399*. 402*. 406*. 407*. 415*. 426*. 447*. 448*. 449*. 460*. 461*. 462*. 473*. 484*. 493*. 400. 401. 529*. 560*. 502. 522.

V.

Vannius, Johann Frantz, 90. 117*. 118*.
Varignon, Peter, 433. 538.
Verjusius, Anton, 401.
Verbiest, 129. 401.
Vigel, 282.
Vincentio, Georg a St. 52. 77*,
Virgil, 17. 254. 239. 382*.
Vogtz, Bartholomäus, 12.
Vogtzin, Dorothee, 12.
Volcamer, 259*.
Vossius, Isaac, 393*.

W.

Wächtler, Christfr. 283. 431*.
Wagner, Rudolph Christian, 179*. 481.
Walch, Johann Georg, 240. 433*. 317.
Wallis, Johann, 97*. 92. 293. 298. 397. 509.
Wandus, Selhus, 30.

Pfaffe, Christoph Matthäs, 204. 485. 548*. 504.
Pfanner, 118. 369.
Pfautz, Christ. 118*.
Pfeffinger, Johann Friedrich, 163. 406.
Phalarides, Tyrannus, 21.
Philipp Wilhelm, 44. 45. 63*.
Philippine Charlotte, 395.
Pierre, de St. 499.
Pindarus, 12.
Pinson, 423.
Pius, 144.
Placcius, Vincentz, 237. 368*. 452*.
Platen, Graf von, 141*.
Plato, III. 25. 31. 105. 466. 536.
Podesta, 127. 394.
Poetius, Johann Michael, 313. 472*.
Poiret, 134. 405.
Pontan, Johann Isaac, 502.
Portnern, Johann Albert, 42.
Presbeyta, Justianus, 301.
Proeleus, Immanuel, 361. 483*. 485.
Pufendorf, Esaias Freyherr von, 301.
Pufendorf, Samuel Freyherr von, 175. 176. 300*. 240. 429*. 301. 464. 528*. 535*.
Pythagoras, 143. 520*.

R.

Raeus, 288. 435*.
Ramazzini, Bernhard, 480.
Raphson, Johann, 293. 422*.
Raphson, Joseph, 509.
Rappolt, Friedrich, 18.
Rasewitz, von, 225*.
Ravennas, 302*. 502. 515.
Reck, von, 71.
Regine Christine, 393*.
Regius, Silvanus, 148*.
Reimmann, 69. 184*.
Reimmann, Jacob Friedrich, 164. 209*.
Relfensus, 429*.
Remond, de, 525.
Renoult, 435.
Rethmeier, 163.

Reuser, 281. 424*.
Reyher, Samuel, 77. 111*. 112*. 215. 238*. 245*. 262*.
Richter, Georg Friedrich, 485.
Riebov, Georg Heinrich, 545*.
Ritmeier, Theodor Wilhelm, 304.
Roche, de la, 510.
Römer, Olaus, 146. 188*. 199*. 201*. 243*.
Römmeling, 179.
Röschel, Johann Baptist, 288.
Rosenroth, Christian Knorr Freyherr von, 292.
Rostgardius, 556*.
Roswita, 221*.
Rudolph, 14. 221.
Rudolph August, 125*. 129. 159. 395. 514*. 440.
Rüdiger, Andreas, 313.
Ruyschius, II.

S.

Salig, Christian August, 293.
Sarravius, 239*.
Sauvage, 404.
Scaliger, 288. 435*.
Schacher, Quirin, 13. 24.
Scheffel, Christian Stephan, 114*. 276*. 309.
Schellhammer, Günther Christoph, 105*. 78. 113*. 142. 168*. 169*. 265*. 192. 274*. 275*. 276*. 277*. 309. 362. 480.
Scherzer, Johann Adam, 18.
Schilter, 429.
Schlosser, Friedrich Philipp, 317.
Schmid, Johann Andreas, 152. 246*. 412.
Schmuck, Wilhelm, 12. 13. 15. 16. 23*.
Schmuckin, Catharine, 12. 13. 17.
Schottus, 219*.
Schreiber, Johann Friedrich, 262.
Schulenburg, Johann Christian, 409.
Schweling, Johann Eberhard, 114. 148*. 359.
Schwelwig, 303*.
Schwencke, 15*.
Schwendendörffer, Bartholomäus Leonhard, 24. 27. 31. 35*. 277.
Sciasson, Samuel, 239*.
Scudery, de, 402. 505.
Seckendorff, Veit Ludwig von, 319.
Seip, 219. 320*.

Theiles beygefüget werden, von welchen ich schon zum Voraus die gewisse Versicherung geben kan, daß sie viele besondere und noch gantz unbekannte Nachrichten von unsers unvergleichlichen Polyhistors Leben ertheilen werden, da ich das Glück gehabt habe, seit einiger Zeit von verschiedenen berühmten und gelehrten Männern, mit denen ich noch nicht in einem Brief-Wechsel gestanden habe, vielen Beytrag in Briefen zu erhalten. Dieses muß ich um so viel mehr rühmen, ie gütiger sie sich zugleich erbothen haben, mir mit mehrern Nachrichten fernerweit an die Hand zu gehen. Ich zweiffle nicht, daß andere in dieser ihre löbliche Fußtapffen treten und mich gleicher Ehre zum Wachsthum der Wissenschafften, besonders dieser Historie, würdigen werden; da ich hingegen auch nicht unterlassen werde, bey ieder mir ertheilten Nachricht den, von dem ich sie erhalten habe, getreulich anzuzeigen und seine Bemühungen öffentlich zu rühmen. Endlich um beyde Theile dieser Historie der Leibnitzischen Philosophie desto brauchbarer zu machen, habe ich mich entschlossen den andern Band mit einem vollständigen Regi-

ster aller in beyden Theilen vorkommender Sachen zu beschlüssen, daß also nichts fehlen mögte, welches gegenwärtige Arbeit dem geneigten Leser so beliebt als nützlich machen könne.

Und damit die Historie beydes der Leibnitzischen als Wolffischen Welt-Weißheit dereinsten in Mensch-möglichster Vollkommenheit hervortreten mögte; werde ich, so bald ich nur mit diesem Entwurffe völlig zu Stande seyn werde, auch die Historie nicht nur der Platonischeu sondern auch der Chinesischen Philosophie, als der beyden Haupt-Quellen der Leibnitz- Wolffischen Philosophie, zur Hand nehmen und mit der vollständigen Historie der Chinesischen Philosophie den Anfang machen. Geschrieben den 8. October 1736.

Die

Weber, Immanuel, 464.
Weichmann, 235*.
Weigel, Erhard, 13. 19. 307.
Weinland, Johann Christoph, 371.
Weismann, Christian Eberhard, 241.
Welfo, 158*.
Widou, Conrad, 306*.
Wilhelm, 369.
Wilhelmine Charlotte, 252.
Willierm, 118.
Wissowatius, Andreas, 49.
Witren, 532.
Woldenberg, Christian, 282.
Wolff, Christian, V. VIII. 100*. 162. 179. 215. 313*. 228. 342*. 241. 376*. 377*. 410*. 292. 474*. 317*. 476*. 362 440. 520*. 448. 464. 479. 480. 485. 537*. 485. 543*. 545*. 489. 498. 508. 510. 521.
Wolff, Johann Christoph, IV. 279*.
Woltereck, Christoph, 428.
Wotton, Wilhelm, 207*. 442.

X.

Xenophanes, 105.

Z.

Zeno, 105.
Ziegler, 429*.
Zinzerling, 282. 427*.
Zizwiz, Nicolaus von, 144. 173*. 416.

Der geneigte Leser wird hauptsächlich nachfolgende Fehler, wie folget, ändern, als auf der

30.	Seiten	3.	Linie,	Gertraute.
51.	=	37.	=	welche denn das Glück
80.	=	28.	=	vielmehr nur Abgeordnete
114.	=	3.	=	*Hydrostaticæ*, al-
136.	=	9.	=	Imago Creationis sey.
=	=	16.	=	welches, wie in
137.	=	21.	=	wird nicht über 3. biß 4. mahl
=	=	34.	=	der Zahlen wunderbahre Vortheile
143.	=	34. u. ff.		Es ist ein Fehler, wenn ein Ungenannter
146.	=	15.	=	Band in eben diesem 1698. Jahre bald nachfolgete.
149.	=	10.	=	Schrifft auf de ipsa natura
152.	=	24.	=	uns auch ohne Beytretung
158.	=	9.	=	Gesellschafft gewesen sey, welche
184.	=	7.	=	gedruckt ist; dieses aber
=	=	12.	=	(229.): so suchte
188.	=	4.	=	Gerhard Wolther Nolan
191.	=	37.	=	an Herrn Samuel Reyhern
308.	=	4.	=	die wir im 296. §. an-
344.	=	23.	=	numne liber quid

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludovici, Carl Günther, 1707-1778

Ausführlicher Entwurff einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie Mit dazu dienlichen Kupffern und Registern

Bd.: 1

Leipzig (1737)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.160(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11108988-7
VD18 80308511-001